

MITTEILUNGEN  
UND  
FORSCHUNGSBEITRÄGE  
DER  
CUSANUS-GESELLSCHAFT

3

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG · MAINZ





*In Verbindung mit dem Vorstand der Cusanus-Gesellschaft*

herausgegeben von RUDOLF HAUBST

*unter Mitwirkung von:* WILLI ANDREAS, Heidelberg/Freiburg — GERDA FREIIN VON BREDOW, Münster i. W. — EUSEBIO COLOMER, Barcelona — HANS CORDES, Saarbrücken — HANS-GEORG GADAMER, Heidelberg — MAURICE DE GANDILLAC, Paris — HERMANN HALLAUER, Bad Godesberg — GERD HEINZ-MOHR, Hamburg — RAYMUND KLIBANSKY, Montreal/Kanada — JOSEF KOCH, Köln — JOSEF LENZ, Trier — ERICH MEUTHEN, Aachen — GIOVANNI SANTINELLO, Padua — JOSEF STALLMACH, Mainz — VEREMUNDUS E. VAN DE VYVER, Dendermonde/Belgien — PAUL WILPERT, Köln

Redigiert im Cusanus-Institut an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz  
unter Mitarbeit von Alois Krchňák und Robert Danzer.

MITTEILUNGEN  
UND FORSCHUNGSBEITRÄGE  
DER  
CUSANUS-GESELLSCHAFT

3



1963

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG · MAINZ

MITTEILUNGEN  
UND FORSCHUNGSBEITRÄGE  
DER  
CUSANUS-GESellschaft



Gesamtherstellung: Fränkische Gesellschaftsdruckerei GmbH, Würzburg



Z A 711

## INHALT

MITTEILUNGEN	A. Aus dem Leben der Cusanus-Gesellschaft von Hermann Krämer . . . . . 7
	B. Aus dem Institut für Cusanus-Forschung von Rudolf Haubst . . . . . 11
INSTITUT FÜR CU- SANUSFORSCHUNG	Kritisches Verzeichnis der Londoner Hand- schriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues . . . . . 16
ALOIS KRCHŇÁK	Neue Handschriften in London und Oxford . 101 Reisebericht
ALOIS KRCHŇÁK	Die Herkunft der astronomischen Hand- schriften und Instrumente des Nikolaus von Kues . . . . . 109
PETER VOLKELT	Die Philosophenbildnisse in den Commentarii ad opera Aristotelis des Cod. Cus. 187 . . 181
VALENTIN PALM	Nikolaus von Kues und sein Vater im Bern- kasteler Weistum des Jahres 1431 . . . . 214
ROBERT DANZER	Cusanus-Bibliographie, Fortsetzung (1961 bis 1964) und Nachträge . . . . . 223
BESPRECHUNGEN	. . . . . 238
REGISTER	
DER BÄNDE 1-3	Personen- und Ortsverzeichnis . . . . . 249 Handschriftenverzeichnis . . . . . 266 Verzeichnis der Abbildungen und Tafeln . . 270



## MITTEILUNGEN

### A. Aus dem Leben der Cusanus-Gesellschaft

Von Hermann Krämer, Bernkastel-Kues

Nach dem Erscheinen des 2. Heftes unserer *MFCG* hat die Gesellschaft drei bedeutende Freunde und Gönner verloren:

Am 25. November 1962, zwei Tage nach unserer Bernkasteler Mitgliederversammlung, an der er noch teilgenommen hatte, verstarb Herr Oberstudienleiter Dr. Johannes Schaefer, Bernkastel-Kues. Er gehörte zu den Mitbegründern der Cusanusgesellschaft und war Mitglied ihres Kuratoriums. Ganz erfüllt von der geistigen und moralischen Kraft des großen Kardinals, war er uns bis zu seinem letzten Lebenstag ein aufgeschlossener und anregender Mitarbeiter.

Wir trauern auch um unser am 27. August 1963 verstorbenes Kuratoriumsmitglied Dr. phil., Dr. med. h. c. Fritz Gummert, Essen. In dieser hervorragenden Persönlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens hatten wir einen umfassend gebildeten, warmherzigen Freund und Förderer gefunden. Wir verdanken ihm viele gute Ratschläge in organisatorischer und finanzieller Hinsicht.

Mit dem Tod des früheren französischen Ministerpräsidenten Robert Schuman verlor die Gesellschaft am 4. September 1963 eines ihrer Ehrenmitglieder. Der unvergessene, große europäische Staatsmann und Politiker hatte sich aufgrund seiner persönlichen Kenntnis der cusanischen Geisteswelt und des St. Nikolaus-Hospitals bereit erklärt, mit seinem Namen für die Anliegen unserer Gesellschaft zu bürgen. Seine langwierige, unheilbare Krankheit versagte ihm jede weitere Teilnahme.

An diese Verstorbenen, die sich um die Cusanus-Gesellschaft und damit auch um die Cusanus-Forschung verdient gemacht haben, werden wir uns stets dankbar erinnern.

Alle unsere Anstrengungen waren im Jahre 1963 auf eine würdige Gestaltung der Jubiläumsfeierlichkeiten im August 1964 in Bernkastel-Kues gerichtet. Der *Vorstand* trat mehrmals, sei es im St. Nikolaus-Hospital, sei es im Institut für Cusanus-Forschung in Mainz, zu Beratungen zusammen. Die *Mitgliederversammlung* für das Jahr 1963 fand am 22. September in Bernkastel-Kues statt. Hierbei wurde das Programm der Jubiläumsveranstaltungen, der wissenschaftlichen Vorhaben der Gesellschaft und ihre Finanzierung eingehend beraten und gebilligt. Besonders erfreut waren die Mitglieder über die in der vorangegangenen *Kuratoriumssitzung* von Herrn Ministerialrat Schäck überbrachte Mitteilung des Kuratoriumsmitglieds Kultusminister Dr. Orth, daß aus Anlaß des Jubiläums im Landeshaushalt 1964 die Zuwendungen für die Cusanus-Gesellschaft verdoppelt worden seien. — Es wurde weiterhin beschlossen, das Präsidium der wissenschaftlichen Veranstaltungen in der Jubiläumswoche den Professoren Dr. Rudolf Haubst, Mainz, Dr. Dr. Josef Koch, Köln, und Dr. Raimund Klibansky, Montreal/Kanada, zu übertragen. Außerdem wurde ein örtlicher Arbeitsausschuß für Bernkastel-Kues unter Leitung des Bürgermeisters Franz Josef Veltin gebildet, der mit der Durchführung der technischen Vorbereitungen beauftragt wurde.

Eine weitere Mitgliederversammlung, am 21. März 1964, diente hauptsächlich der näheren Vorbereitung des Jubiläums. Außerdem wurde der Rektor der Universität Mainz, z. Z. Se. Magnifizienz Prof. Dr. Johannes Bärmann, als geborenes Mitglied in das Kuratorium gewählt und eine entsprechende Satzungsänderung beschlossen.

Erstmals nach seiner Konstituierung versammelte sich der *wissenschaftliche Beirat* unter Vorsitz von Herrn Professor Dr. Dr. Josef Koch, Köln, am 21. September 1963 im Sitzungssaal des Bernkasteler Landratsamtes. Es waren insgesamt elf Mitglieder des Beirats erschienen, unter ihnen aus dem Ausland die Herren Professoren Maurice de Gandillac, Paris, P. Veremundus van de Vyver, Dendermonde/Belgien, und Dr. Anselm Sparber, Brixen/Italien. An der Sitzung nahmen außerdem Herr Ministerialrat Schäck, Mainz, Herr Danzer vom Cusanus-Institut, Mainz, und der Vorstand der Cusanus-Gesellschaft teil. Nach eingehendem Bericht über die bisherige wissenschaftliche Arbeit wurden das von Herrn Prof. Dr. Rudolf Haubst ausgearbeitete Programm für die wissenschaftlichen Veranstaltungen zum Jubiläum und die geplanten Veröffentlichungen der Gesellschaft diskutiert.

Im Zeichen der Feierlichkeiten standen auch die umfangreichen Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten im *St. Nikolaus-Hospital zu Bernkastel-Kues*. Nachdem in den vergangenen Jahren die Wohn- und Aufenthaltsräume der Präbendaten gründlich modernisiert worden waren, wurden das Dach neu

gedeckt, eine Ölheizung eingebaut und neue Leitungen verlegt. Schließlich erhielt der Hauptbau samt der Kapelle einen neuen Außenanstrich. Alle diese Arbeiten wurden auf Initiative des Rektors Johannes Hommer und des ihn beratenden Verwaltungsrates durchgeführt. Zur Finanzierung dieser kostspieligen Projekte erhielt das Hospital bedeutende Zuwendungen vom rheinland-pfälzischen Sozialministerium, vom Landkreis Bernkastel und der Stadt Bernkastel-Kues.

Auf Anregung des Vorstandes unserer Gesellschaft wurde im Berichtsjahr der einst von Rektor Stephan Schoenes um das Jahr 1756 erbaute barocke Konventssaal im St. Nikolaus-Hospital vollständig restauriert. Damit wurde ein alter Wunsch zahlreicher Freunde des Hospitals endlich erfüllt. Die schwierigen Arbeiten wurden unter maßgeblicher Beratung des rheinland-pfälzischen Landeskonservators Dr. Bornheim, gen. Schilling, durch den Bildhauer und Restaurator Otto Frankfurter ausgeführt und konnten kürzlich abgeschlossen werden. Es ist in geradezu überraschend glücklicher Weise gelungen, unter mehreren Farbschichten die ursprüngliche Fassung des Decken- und Wandanstrichs freizulegen und ihr zu neuem Glanz zu verhelfen. Die zarte Plastik der grauen Stuckfiguren, das feierliche Rot des Deckenanstrichs, die leuchtenden Goldauflagen zusammen mit den großflächigen Wandgemälden des Graacher Malers Johannes Leutzgen verleihen dem Raum insgesamt die einzigartige Harmonie eines der vornehmsten Festsäle im weiten Umkreis. Die Kosten für dieses Werk waren, wie übrigens auch schon zu Stephan Schoenes' Zeiten, beträchtlich. Daß es gelungen ist, sie aufzubringen, ist den gemeinsamen finanziellen Anstrengungen des Landes Rheinland-Pfalz, der Cusanus-Gesellschaft, des Landkreises Bernkastel, der Stadt Bernkastel-Kues, der Kreissparkasse Bernkastel, des Diözesan-Konservators des Bistums Trier und schließlich des St. Nikolaus-Hospitals selbst zu verdanken. Dabei wurde allein die Hälfte des aufzuwendenden Betrages vom Minister für Unterricht und Kultus aufgebracht, wofür ihm unser besonderer Dank gebührt.

Unser Plan, beim Bundespostministerium die Herausgabe einer Sonderbriefmarke aus Anlaß des 500. Todestages des Kardinals Cusanus zu erreichen, konnte leider nicht durchgesetzt werden, da erst im Jahre 1958 anläßlich des Hospital-Jubiläums eine Sondermarke erschienen sei. Dagegen nahmen die Verhandlungen zur Herausgabe einer vatikanischen Sondermarke in Rom einen erfolgversprechenden Verlauf, nachdem ein großer Teil der Konzilsväter, insbesondere alle deutschsprachigen, das Anliegen der Cusanus-Gesellschaft befürwortet hatte.

Wie wir bereits in Heft 2 berichten konnten, befindet sich die Cusanus-Gesellschaft durch ihr Mainzer Institut für Cusanus-Forschung unter den Trägern eines

internationalen Cusanus-Kongresses, der vom 6. bis 10. September 1964 unter dem Motto »Nikolaus von Kues am Anfang einer neuen Welt« in Brixen stattfinden wird. An der vorbereitenden Besprechung in München nahm Herr Robert Danzer teil, an der in Brixen am 31. Oktober 1963 war die Gesellschaft durch den Schriftführer und Herrn Dr. Alois Krchňák vom Mainzer Institut vertreten. In das Ehrenkomitee dieses Kongresses wurden neben unserem Ehrenmitglied, dem Bundestagspräsidenten Dr. Gerstenmaier, Herr Prof. Dr. Haubst, Herr Rektor Johannes Hommer und der Bürgermeister der Stadt Bernkastel-Kues, Veltin, gewählt.

(Die Anmeldungen zu diesem Krogreß sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Giovanni Santinello, Via Milazzo 30, Padova, Italien.)

In Bernkastel-Kues fanden im Berichtsjahr folgende *Veranstaltungen* statt:

Am 6. Mai 1963 referierte vor der Cusanus-Gesellschaft und geladenen Gästen Herr Dr. Gerd Heinz-Mohr, damals noch Dozent an der Evangelischen Akademie in Loccum, über das Thema »Nikolaus von Kues und das Basler Konzil«. Diese Arbeit ist als Heft 3 der »Kleinen Schriften der Cusanus-Gesellschaft« inzwischen erschienen.

Am 23. Juni 1963 hielt der Vorsitzende Prof. Dr. Rudolf Haubst auf Einladung des Rotary-Clubs einen Vortrag über das Thema »Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft« (Heft 4 der genannten »Kleinen Schriften«).

Am 21. September 1963 sprach Herr Prof. Dr. Dr. Josef Koch in der Hospitalkapelle im Rahmen einer Veranstaltung des Bischöflichen Erwachsenenbildungswerkes Trier über das Thema »Der deutsche Kardinal in deutschen Landen«. Zu dieser Veranstaltung waren die Mitglieder der Cusanus-Gesellschaft eingeladen. (Der Vortrag ist als Heft 5 der »Kleinen Schriften« erschienen.)

Herr Dr. Valentin Palm, Bischofsdhron, berichtete am 30. September 1963 vor einem Kreis von Heimatforschern über eine von ihm im Koblenzer Staatsarchiv entdeckte Urkunde aus dem Jahre 1431, die wichtige Hinweise zur Cusanus-Forschung enthält. (Vgl. seinen Aufsatz in diesem Heft, Seite 214—222.)

Bei der Mitgliederversammlung am 21. März 1964 gab Herr Studienrat Dr. Hermann Hallauer, Bad Godesberg, einen Forschungsbericht über die Bemühungen des Nikolaus von Kues um die Klosterreform in seinem Brixener Bistum.

Von Interesse für unsere Mitglieder dürfte noch sein, daß der Kreisauschuß des Landkreises Bernkastel in der Berichtszeit eine naturgetreue Nachbildung des von Andrea Bregno geschaffenen Grabmals des Nikolaus von Kues in St. Pietro in Vincoli, Rom, angekauft hat. Diese gut gelungene Arbeit ist ein Werk des Bonner Bildhauers Paul Simon und hat inzwischen im Atrium des Bernkasteler Nikolaus von Kues-Gymnasiums ihren Platz gefunden.

## B. Aus dem Institut für Cusanus-Forschung über die Veröffentlichungen der Cusanus-Gesellschaft

Von Rudolf Haubst, Mainz

1. In den Monaten, über die hier berichtet wird (Januar 1963 bis März 1964), stand die Arbeit im Cusanus-Institut in mehrfacher Hinsicht im Zeichen und oft bereits unter dem Zeitdruck des herannahenden Jubiläums.

Ein Termin, der durch die Sachlage gesetzt war und der auch eingehalten werden konnte, war die Aufstellung eines »vorläufigen Programms« und dessen Veröffentlichung im Rahmen einer repräsentativen »Ankündigung der Jubiläumsfeier zum fünfhundertsten Todestag des Kardinals Nikolaus von Kues in Bernkastel-Kues vom 8. bis 12. August 1964«, die noch vor Weihnachten 1963 erscheinen konnte. Das Programm der wissenschaftlichen Referate verteilt sich auf die genannten vier Tage so, daß es zunächst (an einem Sonntag) weitere Kreise in das Leben sowie die äußere kirchliche und politische Tätigkeit des Nikolaus Cusanus einführt, dann (montags) dessen Verwurzelung in der Geistesgeschichte vom dreizehnten bis zum fünfzehnten Jahrhundert und erstmals auch eine indirekte Einwirkung cusanischer Denkmotive auf Martin Luther aufzeigt. Der Todestag selbst (11. August) wird unter dem Motto »Das Vermächtnis des Nikolaus von Kues« stehen. Darunter fallen die leitenden Gedanken und Motive der cusanischen Theologie, der Beitrag zur Völkerverständigung und eine Würdigung des kostbaren Vermächtnisses, das in dem Schatz von Büchern besteht, über den es heute wieder aus manchen Bibliotheken, und zwar, von Kues abgesehen, vor allem denen in London und Brüssel sowie des Vatikans, einen Überblick zu gewinnen gilt. Der letzte Tag faßt unter verschiedenen Blickrichtungen Cusanus als »Wegbereiter neuzeitlichen Denkens« in den Blick. Philosophen sowie Historiker der Mathematik und der Naturwissenschaften, von der Astronomie bis zur Biologie und Medizin, werden zu diesem Thema ihren Beitrag leisten.

Sowohl der reiche Inhalt wie der relativ geschlossene Aufriß des Kueser Jubiläumsprogramms, in dem jedes Thema darauf angelegt ist, zu einem Gesamtbild von der geschichtlichen und wiederum erstaunlich aktuellen Bedeutung des universalen Geistes und bahnbrechenden Denkers Cusanus sein Teil beizusteuern, haben jetzt schon mancherlei freudige Resonanz gefunden. Nur in der Atmosphäre eines weltweit wachsenden Interesses an der Geistigkeit des Nikolaus von Kues sowie der Bewunderung seiner geschichtlichen Leistung ist es

möglich gewesen, so viele prominente Wissenschaftler aus nahezu allen Fakultäten und großen Kulturnationen für die Mitwirkung an diesem Programm zu gewinnen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Es erübrigt sich, das vorläufige Programm hier abzudrucken. Denn es ist bereits in mehreren Tausend Exemplaren über das In- und Ausland verteilt. Gebe Gott nun — nach den anfangs schwierigen, jetzt aber recht gut voranschreitenden Vorbereitungen — den gesamten Jubiläumsfeierlichkeiten, den großen Festveranstaltungen und dem weitgespannten Zyklus der Referate, einen würdigen und glücklichen Verlauf.

2. Durch das riesige Anschwellen der Korrespondenz, das die Jubiläumsvorbereitung mit sich brachte, hat sich das Erscheinen dieses 3. Bandes der »Mitteilungen und Forschungsbeiträge« um ein paar Monate verzögert. Das Jubiläum warf auch insofern seine Schatten voraus, als mehrere Autoren die in Aussicht gestellten Beiträge als Vorträge bis dahin zurückstellten. Darum mußte die Arbeitslast dieses Faszikels mehr als erwartet von dem Institut für Cusanus-Forschung getragen werden. Andererseits wuchs auch die Arbeit an der Katalogisierung der Londoner Cusanus-Handschriften (vgl. *MFCG* 2, 13 f.), welche anfangs ganz von R. Danzer geleistet wurde, sozusagen unter den Händen. Und das nicht einmal so sehr deshalb, weil die Zahl der zu untersuchenden Handschriften noch von 33 auf circa 41 beziehungsweise 43 anstieg, sondern aus den folgenden Gründen: 1. Manche Textstücke waren anonym und ließen sich erst nach zähem Nachsuchen identifizieren. 2. Die Untersuchung der Manuskripte, die in den Sektor »Wiederentdeckung der antiken Literatur zur Zeit des Humanismus« fallen und darin zum Teil eine sehr bedeutende Rolle spielen, reizte und nötigte mehr oder minder dazu, die jeweilige Textgestalt in die Überlieferungsgeschichte einzuordnen. 3. Die künftige Cusanus-Forschung erforderte es, auch die Randglossen des Nikolaus von Kues zu berücksichtigen und womöglich mitzuedieren. Diese aber erwiesen sich als weit umfangreicher und bedeutsamer, als man bislang ahnen konnte.

Aus diesen Gründen schien es besser, hier vorerst nur knapp die Hälfte des Katalogs der Londoner Hss. aus dem einstigen Besitz des Kardinals und der Kueser Bibliothek zu veröffentlichen, als nur oberflächliche, halbe Arbeit zu tun. An der Fertigstellung dieser ersten Kataloghälfte haben, so gut es die Zeit erlaubte, A. Krchňák und ich mitgearbeitet. (Näheres s. unten S. 23 f.)

A. Krchňák kam bei der Durcharbeitung eines kürzeren Artikels, der uns aus Prag in tschechischer Sprache zugegangen war und die Herkunft der astronomischen Handschriften und Geräte des Nikolaus von Kues aus dem böhmischen Königshaus zu demonstrieren versuchte, zu dem Resultat, daß die darin aufgezeigten Indizien weitere Nachprüfungen notwendig machten. Daraus ist sein

nachstehender umfangreicher und scharfsinniger Beitrag entstanden, der die Untersuchungsergebnisse von J. Hartmann über die Kueser astronomischen Geräte aus den Jahren 1919/20 anhand der Kueser Kodizes 207–216 und von drei Londoner Manuskripten beträchtlich bereicherte und nunmehr ein weit genaueres Urteil über die Einordnung des Nikolaus von Kues in die Astronomiegeschichte ermöglicht.

P. Volkelt, Custos des Bildarchivs zur Buchmalerei (vorm. Sammlung Haseloff) an der Universität Saarbrücken, verdanken wir eine erste gründliche Untersuchung über den Bildschmuck der Kueser Handschriften. Es ist zwar nur ein relativ bescheidenes Philosophenbildnis, das er sich vornimmt; von diesem her eröffnet er aber derart viele Ausblicke auf andere Illustrationen, daß wir auf den Fortgang seiner Forschung gespannt sein dürfen. Inwieweit hat Nikolaus von Kues selbst in seinen jüngeren Jahren nicht nur Gesichter und dergleichen am Rande skizziert, sondern auch ganzseitige Bilder gezeichnet und je nachdem koloriert? Diese Frage ist nun akut aufgeworfen. — V. Palm veröffentlicht erstmals ein von ihm aufgefundenes Bernkasteler Weistum vom Jahre 1431, das in die Tätigkeit des Nikolaus und seines Vaters zugunsten des erwählten Trierer Erzbischofs Ulrich von Manderscheid hineinleuchtet. Also doch auch hier wenigstens *ein* Beitrag zur Cusanus-Biographie!

Der Schwerpunkt dieses 3. Bandes liegt alles in allem in der Erschließung eines sehr umfangreichen Materials für die Cusanus-Forschung. Die Aufgabe der philosophisch-theologischen und wissenschaftsgeschichtlichen Interpretation tritt diesmal dahinter besonders stark zurück. Gerade diese wird jedoch durch die Eröffnung eines leichten Zugangs zu den Londoner Handschriften und dem Kueser astronomiegeschichtlichen Material eine starke Förderung erfahren.

In den »Besprechungen«, die hier zum erstenmal beigegeben sind, wird vier Veröffentlichungen der letzten Jahre, von denen die erste als Sammelwerk, die beiden folgenden als Monographien über das Verhältnis des Nikolaus von Kues zu Raimund Lull und Heymeric van den Velde sowie zu Meister Eckhart von besonderer Bedeutung sind, die letzte in einer Erstübersetzung von *De venatione sapientiae* ins Deutsche besteht, die gebührende Anerkennung gezollt. — Zu der schon im 1. Bande unserer *MFCG* begonnenen Cusanus-Bibliographie ist mittlerweile soviel neue Literatur gekommen und andere nachzutragen, daß deren Fortsetzung angebracht schien. — Das Personen- und Ortsregister zu den bisher erschienenen drei Bänden wird beigegeben, um über die Fülle der erwähnten Namen aus der Umwelt des Nikolaus von Kues eine Übersicht zu bieten.

3. Zur Vorbereitung der Katalogisierung war das Gros der Londoner Cusanus-Handschriften schon im Jahre 1962 auf Mikrofilm aufgenommen wor-

den; 1963 erfolgte die Vergrößerung dieser Filme in der ungefähren Größe der handschriftlichen Originale durch eine Trierer Firma, die recht gute Arbeit geleistet hat. Robert Danzer und Gottfried Lehr besorgten dann anhand des Mikrofilm-Lesegerätes die Numerierung der einzelnen Blätter. Das war deshalb eine langwierige Arbeit, weil die Folien in den Originalen vielfach nicht durchgehend gezählt sind. Die Vergrößerungen der Londoner Handschriften können, soweit deren Katalogisierung bereits abgeschlossen ist, nunmehr zum Buchbinder gehen. Im Jahre 1963 wurden auch vorerst 12 Handschriften der Bibl. Royale zu Brüssel, die aus der Kueser Bibliothek stammen, mikrofilmiert. Ihre Vergrößerung ist zur Zeit im Gang. Beim Cusanus-Jubiläum werden diese und insbesondere die »humanistischen« Handschriften aus London in Kues und Brixen im Faksimile gezeigt werden können.

Nach dem Abschluß unserer kritischen Bestandsaufnahme werden alle Kodizes aus dem ehemaligen Besitz des Kardinals in phototechnischer Reproduktion in die Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues und damit an den Ort zurückkehren, der ihre bleibende Heimstätte sein sollte. War dies doch der ausdrückliche Wille des Kardinals, den er am 6. August 1464 testamentarisch ausgesprochen hat: »Er wollte, daß die bei ihm befindlichen Bücher, die ihm nicht gehörten, denen zurückerstattet würden, denen sie gehörten; seine Bücher aber gab und vermachte er alle seinem besagten Hospital, da er wollte, daß sie dorthin gebracht und dort aufgestellt würden«<sup>1</sup>.

4. Für die »Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft« (vgl. *MFCG* 2, 14) liegt schon seit längerem ein erstes Manuskript druckfertig vor: ERICH MEUTHEN, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*. Dieses Werk besteht als Ganzes in der Untersuchung und geschichtlich-biographischen Ausbeute einer bisher unerschlossenen, in dem heutigen Vatikanischen Codex Ottobonianus latinus 2745 zusammengebundenen Sammlung von Aktenstücken, die sich ein Hugo Dorre als Sachwalter Rabans von Speyer bei der juristisch-politischen Auseinandersetzung mit Nikolaus von Kues als dem Sekretär und Kanzler des erwähnten Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Ulrich von Manderscheid angelegt hatte. Über das erste öffentliche Auftreten des jungen decretorum doctor Nicolaus de Cusa kommt hier überraschend viel Neues ans Licht. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist der erforderliche Druckkostenzuschuß gewährt worden. Der Verlag Aschendorff

---

<sup>1</sup> Testament, gedruckt: J. MARX, *Geschichte des Armen-Hospitals zum h. Nikolaus zu Cues*, Trier 1907, S. 215, n. 8: Item voluit, quod libri apud eum existentes et qui sui non erant restituantur illis, quorum sunt, suos autem libros omnes dedit et legavit dicto eius hospitali volens illos ibidem adduci et reponi.

(Münster) wird diese Veröffentlichung noch vor dem Cusanus-Jubiläum fertigstellen.

Die Aussichten dafür, daß bis dann auch das von so vielen erwartete Werk von E. MEUTHEN und H. HALLAUER *Niclas von Cuße, Leben und Wirken des Cusanus in Dokumenten und Bildern* vorliege, sind indes mittlerweile gering geworden. Auch der Berichterstatter konnte das vorgesehene Buch *Streifzüge in die cusanische Theologie* nicht mehr rechtzeitig zum Abschluß bringen. Zugesagt ist uns indes von E. Meuthen und dem Verlag Aschendorff das baldige Erscheinen einer Kurzbiographie, die ursprünglich in die genannte Sammlung von Dokumenten und Bildern zum Leben und Wirken des Nikolaus von Kues einführen sollte.

Einen schnellen Start nahm inzwischen eine dritte Veröffentlichungsreihe »Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft«. Die Initiative zu dieser wurde dem Vorstand durch die mehrseitige Zielsetzung der Cusanus-Gesellschaft nahegelegt. Denn neben der Förderung der wissenschaftlichen Forschung gehörte die Verbreitung und Verlebendigung des cusanischen Gedankengutes für weitere gebildete Kreise von Anfang an zu deren Programm. Erleichtert und begünstigt wurde diese Reihe durch eine Vereinbarung und finanzielle Assoziierung mit der »Katholischen Akademiearbeit des Bistums Trier«, die unter der Leitung von Herrn Domkapitular J. Schmitz schon vor uns damit begonnen hatte, Vorträge, die in Kues gehalten wurden, in unsystematischer Folge zu veröffentlichen. Von diesen »Kleinen Schriften« (Redaktion im Cusanus-Institut) konnte soeben schon das 6. Heft in Druck gehen. (Die Themen sind am Schluß dieses Bandes verzeichnet.) Unter Ausmünzung der wissenschaftlichen Forschung möchte die Cusanus-Gesellschaft mit diesen Kleinschriften ein Gebot der Stunde und die Wünsche vieler erfüllen.

Die Festvorträge und Referate der Jubiläumsfeier zum 500. Todestag des Nikolaus von Kues erscheinen gedruckt in *Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft* 4 (1964).

KRITISCHES VERZEICHNIS DER LONDONER HANDSCHRIFTEN AUS  
DEM BESITZ DES NIKOLAUS VON KUES

Institut für Cusanus-Forschung, Mainz

Vorwort

1. In der Einleitung zu seinem — für den damaligen Stand der Forschung vorbildlichen — *Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues* (Trier 1905) konnte J. MARX noch getrost schreiben (S. VII): »Der Bibliothek verlorengegangen sind vier Handschriften, welche sich auf der Brüsseler Staatsbibliothek befinden: Bruxell. 3819/20, 9581/95, 11196/7, 10615—10729... Etwaige weitere Verluste ganzer Handschriften ließen sich bis jetzt nicht nachweisen.«

In demselben Jahr 1905 trat aber auch R. SABBADINI in *Le scoperte dei codici latini e greci nei secoli XIV e XV*, t. I (Firenze 1905), p. 113, nach Erwähnung der Hss. Harl. 2620, 2773 und vor allem 5792 mit der damals noch näher zu belegenden Behauptung hervor: »la migliore porzione di essa (la libreria dell'ospedale S. Nicolai) fu venduta tra il 1723 e il 1725 a Roberto Harley ed è ora con la collezione Harleiana nel Museo Britannico.« W. WEINBERGER wiederholt i. J. 1909 die These, »daß zwischen 1723 und 1725 der bessere Teil der Sammlung an Harley verkauft wurde«, indem er nunmehr folgende 15 Kodizes namhaft macht: Harl. 2620, 2674, 2773, 3698, 3710, 3734, 3744, 3745, 3748, 3757, 5402, 5576, 5588, 5692 und 5792 (*Beiträge zur Handschriftenkunde* II [s. unten], S. 10)<sup>1</sup>. E. VANSTEENBERGHE fügt dem in »Le Cardinal Nicolas de Cues«, Paris 1920, p. 29, die Hss. 1347, 3261 und 3729 hinzu. In seiner Untersuchung *Quelques lectures de jeunesse de Nicolas de Cues* ergänzt er das durch einen Hinweis auf Harl. 2672<sup>2</sup>. Von P. LEHMANN wird diese Reihe i. J. 1930 um weitere 7 Nummern verlängert: Harl. 2637, 3063, 3092, 3487, 3702, 3934 und 3992; er bietet auch kurze Inhaltsangaben (*Mitteilungen aus Handschriften* II, 1930, S.

---

<sup>1</sup> Inzwischen hatte J. MARX schon in seiner *Geschichte des Armenhospitals zum h. Nikolaus zu Cues* (Trier 1907), S. 142, Anm. 1, leider ohne nähere Angaben, erklärt: »Tatsächlich finden sich zu London gegenwärtig 17 Handschriften, welche der Hospitalbibliothek entstammen. Ihr Wert wurde 1883 auf 200 000 Mark geschätzt. Es soll sich eine Handschrift des 6. Jhrh. darunter befinden.«

<sup>2</sup> S. unten VANSTEENBERGHE II, p. 276. Vansteenberghé stützt sich dort auf WALTERS, in: *Cambridge University Reporters*, 4. Nov. 1902.

18–27). Die Zahl der bis dahin bekannten Londoner Hss. aus dem Besitz des NvK betrug damit 26<sup>3</sup>.

B. L. ULLMAN brachte alsdann über die Genannten hinaus eine neue beträchtliche Erweiterung der Londoner Handschriftenliste, indem er die folgenden 7 Mss. (mit knappen Inhaltsangaben) ergänzte: Harl. 2497, 2724, 2728, 2738, 4241, 5098 und Add. 19952. Die Gesamtzahl steigert sich damit auf 33. Dabei war sowohl P. Lehmann wie Ullman noch entgangen, daß das von Lehmann S. 5 erwähnte Additional Ms. 11035, wie die meisten anderen hier katalogisierten Handschriften, Anmerkungen des NvK trägt. R. KLIBANSKY wies erstmals auf dieses hin (*Deutsche Literaturzeitung* 1935, Sp. 2283; dann bei der Edition von *De pace fidei*, p. 68, adnotatio 5; p. 81, adn. 25). Außerdem hat Klibansky bei der Edition von *De pace fidei* anscheinend erstmals auf das cusanische Exemplar des Macrobiuskommentars zum Somnium Scipionis in Cod. Harl. 2652 aufmerksam gemacht. In Band 15 der Deutschen Reichstagsakten fanden wir S. 504 f. eine *Urkunde* aus Harl. 7025 abgedruckt. Von H. THOMA, *Altdeutsches aus Londoner Handschriften* (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Lit., Bd. 73, S. 255 f.) wird Harl. 2668 erwähnt und beschrieben. Auf das Ms. Harl. 3243 wies uns Herr Paul D. A. Harwey vom British Museum hin.

Auf eine besonders interessante Weise stieß ich auf Cod. Harl. 2480 mit 12 Panegyrici. In dem Inventar von Büchern aus dem Nachlaß des Kardinals, das sich zu Vicenza fand, wird nämlich auch ein »panegaricus(!) plinii« genannt. Weil die Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa dazu nur eine Hs. nennt, nämlich Cod. Harl. 2480, lag die Frage auf der Hand, ob Nikolaus diese Hs. besaß (vgl. *MFCG* 2, 1962, 95 n. 5 u. Anm.). Die Hs. wurde photographiert, und Randbemerkungen bestätigten die Vermutung; sie wiesen überdies Cusanus auch als einstigen Besitzer der 11 anderen Panegyrici nach.

Schließlich entdeckte A. Krchňák in London, daß auch die Hss. Harl. Orient. 5705, 5708, sowie höchstwahrscheinlich 5655, vielleicht auch Harl. 3535 der Bibliothek des NvK entstammen; näheres unten S. 101 ff. Alles in allem ergibt sich so die Summe von 43 im Britischen Museum zu London befindlichen Hss., die sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit (so 5655) einmal NvK gehörten. Die Londoner Bibliothek besitzt außerdem in Cod. Harl. 3169, fol. 126<sup>r</sup>–140<sup>v</sup>, Cod. Addit. 18007, fol. 169<sup>r</sup>–174<sup>v</sup>, Cod. Cotton Caligula A I, fol. 105<sup>v</sup>–113<sup>r</sup>, und

---

<sup>3</sup> P. Lehmann kommt bei seiner Aufzählung selbst nur zu einer Liste von 25 Mss., weil er dabei die schon von Weinberger genannte Hs. 5588 bei seiner Aufzählung übersehen hat.

Cod. Arundel 458, fol. 91<sup>v</sup>–104<sup>r</sup>, Kopien von Schriften des NvK, die keine Indizien für direkte Herkunft aus Kues aufweisen. Wir beschreiben diese im Anhang.

Bei der vorhergehenden Aufzählung faßten wir die Hss. aus dem Besitz des NvK und die später zu seinem Hospital gehörigen vorerst noch unterschiedslos zusammen. Ob unter den 43 Manuskripten sich solche befinden, die wohl Nikolaus von Kues, nie aber der Kueser Bibliothek zugehörten, oder solche, die aus dieser Bibliothek stammen, nie aber dem Kardinal persönlich gehörten, wird nach Möglichkeit bei den einzelnen Hss. zu untersuchen sein.

Zusammenfassend sei hier die ganze Zahlenreihe der aufzunehmenden Londoner Handschriften zusammengestellt:

Cod. Harl. 1347, 2480, 2497, 2620, 2637, 2652, 2668, 2672, 2674, 2724, 2728, 2738, 2773, 3063, 3092, 3243, 3261, 3487, 3698, 3702, 3710, 3729, 3734, 3744, 3745, 3748, 3757, 3934, 3992, 4241, 5098, 5402, 5576, 5588, 5692, 5792, 7025, 3535 (?); Harl. Orient. 5705; 5708; 5655 (?); Addit. 11035; 19952; (Harl. 3169; Addit. 18007; Cotton Caligula A I; Arundel 458).

2. Wie kommen alle diese Hss. nach London? Auf diese Frage sei zunächst eine Antwort anhand von Aufzeichnungen versucht, die sich im Archiv des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues finden.

Da heißt es zunächst in einem Visitationsbericht vom 22. November 1701, daß der Prior der Kartause zu Koblenz Adolf Neißer »aller orten« die ausgeliehenen Bücher wiederzufordern befahl und den Bibliothecarius anwies, diese »wohl zu verwahren« (Archiv Fasc. 172, Nr. 23). Mit diesen ausgeliehenen Büchern werden jedoch noch kaum solche gemeint sein, die sich in der heutigen Harleiana befinden; denn diese wurden durch Kauf erworben. Hier ist viel eher an solche zu denken, die über die Bollandisten in die Königliche Bibliothek nach Brüssel kamen<sup>4</sup>. J. MARX berichtet, auf Nr. 37 desselben Archivfaszikel 172 gestützt, in der *Geschichte des Armenhospitals zum h. Nikolaus zu Cues* (Trier 1907), S. 142, daß man i. J. 1746 dem damaligen Rektor Heinrich Brechels (Rektor 1721–25. 5. 1726, dann wieder 1737–1747) den Vorwurf machte, »er habe Manuskripte des Hospitals um ein Geringes an Engländer verkauft«. Auf diese trüben Jahre zurückblickend, fügt der um das St. Nikolaus-Hospital und die Cusanus-Bibliothek hochverdiente Rektor STEPHAN SCHOENES (1754–83) seinem »Repertorium aller notwendigen Nachricht-

<sup>4</sup> Vgl. ULLMAN (s. unten) 197; E. VAN DE VYVER, *Annotations de Nicolas de Cues dans plusieurs manuscrits de la Bibliothèque Royale de Bruxelles*, in: *Nicolò da Cusa, Relazioni tenute al convegno interuniversitario di Bressanone nel 1960*, Firenze 1962, 47–58.

ten« usw. (v. J. 1762) folgendes Promemoria für seine Nachfolger (S. 74 f.) ein:  
»Bibliotheca

Die Hospitalische Bibliothek ware vormals wegen den alten Manuskripten und Kostbaren Büchern sonderbar renomiert, daß sogar der Trierische Historien-Schreiber Masenius in seinen Annalibus dieselbe vortrefflich rühmet und hochgeschätzt: allein so berühmt dieselbe vorhin gewesen, so schlecht (Seite 75) ist selbige nachgehends conserviret und unterhalten worden; indeme die mehreste Bücher allgemach entkommen, sogar von Herrn Rectore Brechelts piae memoriae: ein guter Theil davon sammt alten Manuskripten an Engelländer, welche Liebhaber von der Literatur gewesen, und die mit Fleiß die Bibliotheken in Teuschland durchgangen, um ein bagatel und schlechten Preiß verkauft hat; welche dem Vernehmen nach wirklich zu Göttingen in der Lutherischen Universitaets-Bibliothek als ein Thesaurus wohl und sorgfältig aufbehalten und verwahrt werden<sup>5</sup>.

Was nun von den Büchern noch übrig und vorrätig gewesen, die waren alle übel zugericht, die wenigste eingebunden, ohne Deckel und Bretter, daß also genöthiget worden, die Bücher aufs neue einbinden zu laßen, die Bibliothec mit neuen Bücherstallagen zu versehen, auch zuletzt schon ein guter Theil neuer Bücher selbst an-geschafft.

Womit nun die Bibliothecque allgemach wiederum emporkommen: so wird dienlich seyn, wenn meine Herren Successores ebenfalls nach ihren Kräften allgemach gute Bücher anschaffen, die gegenwärtige aber wohl conserviren und den Herren Praebendatis aus der Bibliothec Keine extradiren nisi erga reversales, welche dann ad locum in so lang zulegen, bis daß Buch wiederum zurückgekommen: die neue Bücher aber mit dem Hospitalischen Wappen, wozu expresse Stämpel in Frankfort machen laßen, jederzeit auf deren Deckel und Bücher zu zeichnen.

Steph. Schoenes Rector Hospitalis.«

Rektor Schoenes war sich also nicht minder stark als Sabbadini und Weinberger der schweren Verluste bewußt, welche die Cusanus-Bibliothek in den Jahren 1721–1726 oder vielleicht auch noch 1737–1747 erlitten hatte.

Wie dann aber das Handschriftenverzeichnis von J. Marx, das wir eingangs erwähnten, zeigt, war i. J. 1905 die Erinnerung daran in Kues anscheinend ganz verlorengegangen. Zur Ehre der auf Schoenes folgenden Rektoren sei es gesagt, daß sie den bibliothekarischen Nachlaß des NvK wie ihren Augapfel gehütet haben und zu unserer Zeit hüten.

Der *Catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum*, der i. J. 1808 zu London erschien, hätte es bei einem großen Teil der Hss., die wir oben aufzählten, der Forschung leicht machen können, deren Herkunft aus Kues festzustellen, bei den Hss. nämlich, die schon gleich auf Blatt 1 den Vermerk »liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam« oder »Iste est liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam« tragen. Dieser Vermerk ist jedoch nur selten abgedruckt.

<sup>5</sup> Diese Vermutung traf wohl auch nicht vorübergehend zu, wie unsere folgende Untersuchung zeigt.

Einen unmittelbaren Einblick in den Erwerb der Kueser Hss. für die Grafen (Earls of Oxford) Robert Harley († 1724) und dessen Sohn Eduard († 1741)<sup>6</sup> bietet noch ein Tagebuch (diary), genauer ein Eingangsbuch, das dessen library-keeper Humphrey Wanley († 1726) in den Jahren 1723–1726 geführt hat; im British Museum ist dieses als Lansdowne Ms. 772 registriert. Auf den 90 Folien dieses Manuskriptes konnten wir allerdings bisher eine Herkunft aus dem Kueser Hospital nicht erwähnt finden; an einigen Stellen (fol. 11<sup>v</sup> n. 63; fol. 12<sup>v</sup> n. 71) ist indes vermerkt, daß Hss. aus dem Besitz des NvK stammen. Die dortigen Angaben über den Inhalt der Hss. treffen auf die heutigen Mss. Harl. 2724 und 2728 (Näheres im Katalog) zu. Wie schon Lehmann (ohne Quellenangabe) in seinen *Mitteilungen aus Handschriften* II, S. 18 erwähnt, war es »der Buchhändler Nathanael Noel«, der »Handschriften aus Kues, Eller, Trier und anderen Stätten den Harleys verschaffte«. Von diesem Mr. Noel ist u. a. fol. 18 unter dem Datum des 24. August 1723 eine Ankündigung verzeichnet, daß eine Sendung von vier Kisten mit Büchern und Manuskripten ankommen werde. Bibliothekar Wanley bittet daraufhin um eine Liste dieser Handschriften. In der danach verzeichneten Bücherliste (fol. 18<sup>r-v</sup>) sind zunächst drei ›Codices Hebraici‹, dann drei ›Codices Graeci‹ sowie eine längere Reihe von ›Codices Latini‹ mit Angabe der Haupttitel aufgeführt. Die drei ›Codices Graeci‹ sind offenbar mit den heutigen Mss. Harl. 5792, 5576 und 5588 identisch. Von den lateinischen Büchern ließen sich die folgenden anhand unserer Kartei in den uns zuvor schon bekannten heutigen Harleiani wiedererkennen:

Cod. Harl. 3744, 3745, 3748, 3757, 3698, 3487, 4241, 5098, 3729 und schließlich 1347. Wie Aufzeichnungen vom 18. (fol. 23<sup>r</sup>) und 20. Januar 1724 (fol. 23<sup>v</sup>) zeigen, haben die Harleys die vorgenannten Hss. an diesen Tagen von Mr. Noel gekauft bzw. in ihre Bibliothek eingestellt. Eine Vervollständigung dieser Liste würde noch eine zeitraubende Untersuchung der in Wanleys Diary verstreuten Eintragungen erfordern. Einiges Nähere im Katalog. Daß die angeführte Liste nicht alle Mss. enthält, die an diesen Tagen in den Besitz Harleys übergingen, ergibt sich schon daraus, daß außer bei den Mss. 1347 und 3757 auch bei den Mss. 2724 und 2728 das Erwerbsdatum »18 die (mensis) Januarij A. D. 1723/4 (nach heutiger Zeitrechnung: 1724) auf dem ersten Blatt vermerkt ist.

Schon P. Lehmann scheint Wanleys Diary, dessen Veröffentlichung er dringend wünscht, die Wiederauffindung der meisten von ihm erstmals genannten Cu-

<sup>6</sup> Vgl. *The complete Peerage or a history of the house of lords and all its members from the earlist times*, Vol. X, London 1945, p. 263–266 und 266–268. Zur Geschichte der Harley'schen Bibliothek vgl. ARUNDEL ESDAILE, *The British Museum Library a short history and survey*, London 1946, p. 231–239.

sanus-Hss. in der Harleiana zu verdanken (S. 18). B. L. Ullman stützt sich bei Harl. 2724 und 2728 ausdrücklich auf dieses Eingangsbuch (S. 194 f.).

Wie Wanleys Diary vermuten läßt, sind die Kueser Hss. in verschiedenen Sendungen in die Bibliothek der Harleys gekommen, mit der sie i. J. 1753 in das British Museum übergangen. Im Januar 1724 konnte Wanley die Ankunft einer großen Zahl von solchen Hss. verbuchen, die einst zu den kostbarsten Schätzen des Nikolaus Cusanus gehört hatten. Der weiteren Forschung sei es überlassen, anhand von Wanleys Diary womöglich noch weitere Cusanus-Kodizes im British Museum aufzuspüren.

Unabhängig von den Bibliotheksvermerken und diesem Diary bilden Randbemerkungen von der Hand des NvK in manchen Hss. zu London besonders wertvolle und sichere Beweise dafür, daß diese von ihm benutzt wurden. Bei mehreren Hss. (wie 2480, 3063, Addit. 11035) bieten nur noch diese Marginalien die Möglichkeit, eine Beziehung zu NvK zu erkennen. Ohne weitere Indizien darf es jedoch nicht mehr als sicher gelten, daß eine Hs., die NvK glossierte, ihm auch persönlich gehörte; vgl. die Feststellung von A. Krchňák zur Geschichte des Cod. Auct. E. 1.6., der sich heute in der Bodleiana zu Oxford befindet (s. unten S. 106 f.). Unser Katalog wird (jeweils unter I) versuchen, diese Frage von Fall zu Fall zu klären.

Unsere Übersicht wirft die Frage auf: Wie groß mag wohl die Zahl der Hss. sein, deren Herkunft aus Kues und aus dem Besitz des NvK sich bisher noch nicht nachweisen ließ und sich z. T. wohl überhaupt nicht mehr sicherstellen läßt? Bedenkt man, daß sich nur in dem kleineren Teil der in Kues noch erhaltenen Mss. Marginalien des einstigen Besitzers finden, so legt die relativ große Zahl der Londoner Hss., die sich durch solche auszeichnen (eine genaue Übersicht erfolgt nach Abschluß des Katalogs), die Vermutung nahe, daß die Zahl der Londoner Manuskripte aus dem Besitz des NvK bedeutend höher, vielleicht etwa doppelt oder dreimal so groß ist, als die der uns bisher bekannten.

Durch seine eigenhändigen Randbemerkungen verbürgte Nikolaus selbst seine besondere Wertschätzung für bestimmte von ihm durchgesehene Texte. Für die Cusanus-Forschung sind diese deshalb z. T. von unersetzbarem Wert, weil die Marginalien zugleich Hinweise auf die literarischen Quellen bilden, durch die Nikolaus sich bei seinen Werken und Predigten inspirieren ließ, und deren Inhalt ihm oft auch ohne explizite Zitation aus lebendiger Erinnerung in die Feder fließt.

Wir können nun auch auf die Frage antworten, inwieweit die damals noch recht undifferenzierte Behauptung Sabbadinis und Weinbergers sowie die bewegte Klage des einstigen Kueser Rektors Schoenes zutrifft, es sei der *beste* Teil der Cusanus-Handschriften, der sich nunmehr in London befinde. Dieses Werturteil

können wir tatsächlich in verschiedener Hinsicht mehr oder minder bestätigt finden. Denn erstens befinden sich die ältesten und paläographisch interessantesten Hss. unter denen, die nach London (bzw. Oxford) gekommen sind (insbesondere Cod. Harl. 5792 und 3063, bzw. Cod. Auct. T. 2. 26 der Bodleiana zu Oxford); es handelt sich auch vorwiegend um Pergamenthandschriften. Zweitens gehören hierher relativ viele, die Nikolaus selbst intensiv benutzte. Dazu kommt drittens, daß der Londoner Handschriftenaufkäufer eine feine Nase dafür hatte, die Hss. aufzuspüren, die bei der Wiederentdeckung der klassischen Antike eine besondere Rolle gespielt hatten und die Humanisten besonders interessierten.

3. Dem Inhalt nach verteilen sich die Londoner Manuskripte aus dem Besitz des NvK etwa so:

1. Antike Dichter, Historiographen und Grammatiker:

Cod. Harl. 2480, 2497, 2620, 2637, 2652, 2668, 2672, 2674, 2724, 2728, 2738, 2773, 3729, 5692, 5792 (Glossarium graeco-latinum, fol. 1<sup>r</sup>–259<sup>v</sup>), 5692.

2. Philosophen und Philosophiegeschichtsschreiber:

Cod. Harl. 1347, 3092, 3243 z. T., 3261, 3487, 4241, Cod. Add. 11 035.

3. Theologische und kanonistische Literatur:

Cod. Harl. 1347 z. T., 3063, 3243 z. T., 3710, 5576, 5588, 7025; Cod. Harl. Or. 5655, 5705, 5708.

4. Astronomische Schriften:

Cod. Harl. 3702, 3734, 5402.

5. Medizin:

Cod. Harl. 3698, 3744, 3745, 3748, 3757, 5098, 5792, fol. 272 ff.

6. Varia:

Cod. Harl. 3934 (liber metricus cum commentario de rhetorica agens), 3992 (franz. Dichtung), Cod. Add. 19 952.

Davon hebräische Hss.: Cod. Harl. Or. 5655, 5705, 5708; griechische: 5576, 5588, 5692, sowie 5792 und 2773, fol. 1<sup>r</sup>–4<sup>v</sup> (graeco-lat. Glossarium).

Die übrigen enthalten lateinische Texte außer der französischen Dichtung in Cod. Harl. 3992.

Es läge nun nahe, auch unseren folgenden Katalog unter sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Doch dagegen spricht mehreres: Manche Hss. gehörten dann unter mehrere Sparten. Außerdem soll diese kritische Bestandsaufnahme nur einen Anfang bilden für das Verzeichnis sämtlicher außerhalb von Kues befindlicher einstiger Cusanus-Kodizes. (Das Verzeichnis der Brüsseler Manuskripte bearbeitet bereits E. Van de Vyver). So soll überdies eine Fortsetzung des »Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu

Cues« von J. Marx entstehen. Aus diesen Gründen folgten wir der bibliothekarischen Zählung, die zudem auch das Auffinden erleichtert.

Der Übersichtlichkeit soll auch das Schema dienen, das wir der Beschreibung jeder Hs. zugrunde legen. Denn zunächst (I) gilt es, jeweils die Herkunft aus Kues bzw. aus dem Besitz des Kardinals nachzuweisen; daran anschließend wird das Alter sowie womöglich die Herkunft der Textschrift aufgezeigt; diesbezügliche Literaturhinweise folgen. Der Abschnitt II enthält die äußere Beschreibung des Einbandes, des Buchschmucks sowie der Lagen und gegebenenfalls der Feststellung einzelner Manuskriptteile, die in den heutigen Kodizes vereint sind. Unter die III. Rubrik fällt die inhaltliche Untersuchung des Textes mit einer Auswahl einschlägiger Literaturangaben. Der IV. (bzw. auch der V.) Abschnitt gilt gegebenenfalls der Untersuchung der Randbemerkungen, vor allem der Autographe des NvK sowie deren (wenigstens auszugsweisen) Veröffentlichung. Gerade dadurch hoffen wir – auch bei den schon bekannten Hss. – der künftigen Forschung eine große Erleichterung zu verschaffen.

4. Die kritische Untersuchung des Londoner Teils der einst Cusanus gehörigen Bibliothek war, abgesehen von den technischen Vorarbeiten (vgl. oben S. 13 f.) mühevoller, aber auch ertragreicher, als das zunächst zu erwarten war. Deshalb müssen wir uns hier vorerst auf die Drucklegung eines ersten Katalogteils beschränken und die Veröffentlichung der noch etwas größeren Zahl von Hss., die noch aussteht, bis zum 5. Band dieser Mitteilungen und Forschungsbeiträge (1965) zurückstellen. Aufrichtig dankbar sind wir einem jeden, der uns in dieser Zwischenzeit womöglich auf weitere Cusanus-Hss. in London hinweist, die oben noch nicht genannt sind.

Da der gesamte Katalog das Ergebnis gemeinsamer Arbeit in dem »Institut der Cusanus-Gesellschaft für Cusanus-Forschung« sein wird, zeichnen die Verfasser auch gemeinsam unter diesem Namen. Andererseits sei hier sowohl das Autorenrecht wie die Verantwortlichkeit jedes einzelnen klargestellt, der an diesem ersten Teil mitarbeitete.

R. Danzer untersuchte und beschrieb die 12 Hss.: Harl. 2480, 2497, 2620, 2637, 2652, 2672, 2674, 2724, 2728, 2738, 2773 und 3092<sup>7</sup>. Er hat damit zugleich einen, ja den bisher bedeutendsten exakt-wissenschaftlichen Beitrag zu dem Thema »NvK und der Humanismus« geleistet und dessen künftige Behandlung erstmals auf eine umfassende Basis gestellt. A. Krchňák übernahm Hand in Hand mit seiner nachstehenden Untersuchung über die astronomischen Hss. aus dem Besitz des NvK die Beschreibung der Harleiani 3702, 3734 und 5402. Er hat

<sup>7</sup> Von Cod. Harl. 2668 war es uns bisher nicht möglich, einen Film aus London zu erhalten.

überdies angesichts der Originale in London die äußere Beschreibung aller Kozides bearbeitet und dort auch manche sonstigen Einzelheiten überprüft. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei aufrichtig dafür gedankt, daß sie seinen vierwöchentlichen Forschungsaufenthalt in London für diesen Zweck finanzierte. J. Koch, Köln, dem das Institut die Faksimilia von Cod. Add. 11 035 für eine andere Untersuchung ausgeliehen hatte, war so freundlich, bei dieser Gelegenheit zugleich die zahlreichen Marginalien des NvK aus dieser Hs. herauszuschreiben. Der Anteil des *Unterzeichneten* besteht außer der Organisation und Leitung der Katalogisierung, darunter die Schematisierung des Katalogs, in der Bearbeitung der Hss. 1347 und 3063. Rudolf Haubst

#### Abkürzungen:

- WANLEY'S DIARY = *Wanleys Diary*: British Museum, Lansdowne – Ms 772 (Entstehungszeit: 1723–1726)
- CAT. HARL. MSS = *A catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum. With indexes of persons, places, and matters*, London 1808
- MARX = J. MARX, *Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues*, Trier 1905
- SABBADINI = R. SABBADINI, *Le scoperte dei codici latini e greci nei secoli XIV e XV*, Firenze, t. I 1905, t. II 1914
- WEINBERGER = W. WEINBERGER, *Beiträge zur Handschriftenkunde II: Sitzungsberichte der Phil.-hist. Kl. der Akad. d. Wissenschaften Wien*, Bd. 164,4 (Wien 1909)
- VANSTEENBERGHE I = E. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues (1401–1464). L'action – la pensée*, Paris 1920
- VANSTEENBERGHE II = E. VANSTEENBERGHE, *Quelques lectures de jeunesse de Nicolas de Cues*: Archives d'hist. doctr. et litt. du moyen age 3 (Paris 1928) 275–284
- LEHMANN = P. LEHMANN, *Mitteilungen aus Handschriften II: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Abteilung*, München 1930, H. 2
- ULLMAN = B. L. ULLMAN, *Manuscripts of Nicholas of Cues: Speculum 13* (Cambridge/Mass. 1938) 194–197
- KLIBANSKY = *De pace fidei*, ed. R. Klibansky et H. Bascour: *Nicolai de Cusa Opera omnia* t. VII, Hamburg 1959

**Cod. Harl. 1347**

**I. Bibliotheksvermerk:** fol. 1<sup>r</sup>, *oberer Rand:* Iste est liber hospitalis sancti Nicolai prope Cusam. *Nach CAT. HARL. MSS soll Nikolaus selbst dies geschrieben haben. Der Vermerk stammt jedoch wie bei den anderen Hss. frühestens aus dem 16. Jhd. Textschrift des 15. Jhdts. von verschiedenen Händen. Randbemerkungen des NvK weisen ihn persönlich als Besitzer der Hs. aus.*

*Vorblatt 3<sup>r</sup>:* Wanleys Eingangsvermerk: 18 die Januarii, A. D. 1723/24.

*In WANLEY'S DIARY ist der Inhalt dieser Hs. mit folgenden Worten wiedergegeben (fol. 18<sup>v</sup>):* Diogenis Laertii pars, Latinitate donatus per Fratrem Ambrosium. Chrysostomi, ut videtur, Homiliae V Latine Ex Archetypo Petri Balbi Episcopi, descriptis Joannes Andreas Episcopus Acciensis A. D. 1462 chart. <in> 4<sup>to</sup> mag<no>.

*Eine kurze Inhaltsangabe:* CAT. HARL. MSS II, 11. *Über den Inhalt und Cusanus als den früheren Besitzer vgl. ferner:* VANSTEENBERGHE I 29 not. 10; 274 not. 4 u. 438; VANSTEENBERGHE II 275 f.; LEHMANN 21; ULLMAN 196; M. HONECKER, Nikolaus von Cues und die griechische Sprache: Cusanus-Studien II: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Jg. 1937/38, 2. Abh., Heidelberg 1938, 46; M. IMHOF, Anhang zur Überlieferungsgeschichte der nichtchristlichen griechischen Literatur der römischen Kaiserzeit: Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur, Bd. I, Zürich 1961, 306 f., 590.

**II. 297 fol.** (fol. 297 ist leer), 288 × 215 mm, Papier, Bleischema. — Ledereinband (18. Jhd.) mit Zierpressungen, beschädigt. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn 2 neuere Deckblätter; auf dem ersten frühere Signaturangabe: 68. D. 25/1347 (Tinte) 2/VI C (Blei); danach 2 ältere Deckblätter, auf dem ersten Wanleys Eingangsvermerk (s.I). Nach fol. 297 wieder 2 ältere Deckblätter. Lagen: (mit einigen Ausnahmen) je 10 fol. Auf der letzten Seite der Lage sind im allg. die Anfangsworte der folgenden Lage angegeben. — Im ersten Teil des Kodex (fol. 1–205, Text mit je 29 Zeilen) beginnen die einzelnen Kapitel mit einfachen Initialen und Überschriften, beide in Rubro. Die Anfangsbuchstaben der Sätze sind rot angestrichen; ebenso im zweiten Teil (fol. 206–296, Text mit je 33 Zeilen) die am Rande vorgesetzten Anfangsbuchstaben.

III. Fol. 1<sup>r</sup> leer außer Bibliotheksvermerk.

1. Fol. 1<sup>v</sup>—205<sup>v</sup>: [**Laertii Diogenis vitae atque sententiae eorum, qui in philosophia claruerunt**].

Fol. 1<sup>v</sup>: [**Verzeichnis der 77 behandelten Philosophen in zwei Kolumnen**] (3. Hand).

Das Register wurde vermutlich auf Veranlassung des NoK angelegt, nachdem dieser zuvor im Text selbst die 77 Philosophennamen laufend nummeriert hatte. Die Schriftzüge nähern sich zwar der Buchschrift, zeigen aber trotz mancher Varianten eine auffällige Ähnlichkeit mit dem in Kursive eingetragenen Verzeichnis von Cusanuspredigten in Cod. Cus. 220, fol. 16<sup>r-v</sup>. Es dürfte sich beidemal um die Hand eines Familiaren des Kardinals handeln.

Fol. 2<sup>r</sup>—3<sup>r</sup>, Z. 19: [**Widmungsbrief des Übersetzers Ambrosius Traversari an Cosimo de Medicis**] (1. Hand, frühhumanistische Buchschrift): Clarissimo ac optimo viro Cosme de medicis Ambrosius in domino eternam salutem. *Inc.*: Evoluenti michi quedam greca uolumina uenit ad manus laertii diogenis de philosophis prolixum opus. — *Expl.*: Tu si qua superflua existimaueris, iure tuo resecahis. Vale.

Fol. 3<sup>r</sup>, Z. 20—7<sup>r</sup>, Z. 2: [**Prooemium**]: Laertii Diogenis vitae atque sententiae eorum qui in philosophia claruerunt. Liber primus incipit. *Inc.*: Philosophiam a barbaris initia sumpsisse plaerique autumant. — *Expl.*: Sed iam de uiris ipsius cuiusmodi fuerint dicendum. Ac primum de thalete.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 3: **Überschrift: Thales Milesius**

*Inc.*: Thales itaque ut herodotus. Hier erst beginnt nach der Kapiteleinteilung in den neueren Druckausgaben seit Paulus Daniel LONGOLIUS, Regnitianae (G. J. PÜTTNER) 1739, Buch I, Kap. 1.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 3: Incipit liber secundus. Anaximander philosophus.

Fol. 45<sup>r</sup>, Z. 6: finis secundi. Liber tertius incipit.

Fol. 52<sup>r</sup>, Z. 1: Laertii Diogenis vite atque sententiae eorum qui in philosophia claruerunt: liber tertius incipit.

Fol. 69<sup>r</sup>, Z. 21: Laertii Diogenis usw. wie oben. liber quartus incipit.

Fol. 81<sup>r</sup>, Z. 1: Laertii usw. wie oben. liber quintus incipit.

Fol. 96<sup>v</sup> ist der Raum für das Rubrum zum 6. Buch freigeblieben. Ebenso fehlt fol. 114<sup>r</sup> das Rubrum zum 7. Buch, fol. 147<sup>v</sup> das Rubrum zum 8. Buch, fol. 161<sup>v</sup> das Rubrum zum 9. Buch, fol. 180<sup>v</sup> das Rubrum zum 10. Buch.

Fol. 205<sup>v</sup>, Z. 8: *Expl.*: lamentis prosequuti non sunt, ut miserandum, defuncti celeriore obitum.

Über die von Diogenes Laertios im 3. Jhd. n. Chr. verfaßte Schrift Βιοι και γυνῶμαι τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκμησάντων και τῶν ἐκάστη αἰρέσει ἀρεσκόντων ἐν ἐπιτόμῳ συναγωγῇ s. K. PRAECHTER, Die Philosophie des Altertums (= Fr. Überwegs Grund-

riß der Geschichte der Philosophie, Bd. 1) 1925, 19–23; vgl. die griech.-lat. Ausgabe von C. GABR. COBET, Diogenis Laertii de clarorum philosophorum vitis, dogmatibus et apophthegmatibus libri decem, Paris 1850. *Über die schon im 12. oder im 13. Jhd. entstandene lateinische Übersetzung* s. V. ROSE, Die Lücke im Diogenes Laërtios und der alte Übersetzer: Hermes 1 (Berlin 1866), 367–97; ebenda 390–92 *Hinweise auf andere Hss. der Traversariübersetzung. Die letztgenannte liegt in zahlreichen Wiegendrucke vor*; vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Bd. 7, Leipzig 1938, nn. 8378–8384. Der älteste Druck erschien demnach um 1472 zu Rom, hrsg. von Aelius Franciscus Marchisius bei Georg Lauer; der zweite i. J. 1475 in Venedig, hrsg. von Benedictus Brognolus; derselbe Herausgeber besorgte in den Jahren 1490, 1493, 1495 und 1497 noch 4 weitere Ausgaben, jeweils bei anderen Druckern zu Venedig, 1495 zu Bologna. Die 3. Edition erfolgte durch Jacobus Britannicus 1485 zu Brescia. Mit Ambrosius Traversari († 21. 10. 1439) war Nikolaus von Kues befreundet; vgl. R. HAUBST, MFCG 1 (1961), 40–51. Die Übersetzung dieser bedeutendsten Philosophiegeschichte des Altertums scheint jedoch erst im Jahre 1462 in seinen Besitz gekommen zu sein. Er zitiert sie im Prologus zu De venatione sapientiae (1462/63) (Lat.-deutsch. Text von P. WILPERT: Hamburg (Meiner, Phil. Bibl. 263) 1964, S. 2): Nunc vero cum in Diogenis Laertii De vitis philosophorum libro varias philosophorum legissem sapientiae venationes . . . *Über die Verwendung dieser Quelle in De venatione sapientiae* s. ebd., 190–195.

2. fol. 206<sup>r</sup>–275<sup>r</sup>: [Die fünf Orationes theologicae des Gregor von Nazianz] (2. Hand).

Fol. 206<sup>r</sup> (ohne Überschrift) Inc.: Ad homines callidos versutosque hic fiet sermo; et ut a sacris litteris capiamus exordium: Ecce, ego in te contumeliam retorquebo (cf. Jer 50, 31). — Expl. 211<sup>v</sup>: Nunc quidem pauca, sed paulopost fortasse abundantius perfectiusque in ipso Jesu Christo domino nostro, cui gloria in saecula. Amen.

Fol. 212<sup>r</sup> (ohne Überschrift) Inc.: Quoniam nostra oratione dilucidauimus qualem esse theologum oporteat ac quibus philosophandum. — Expl. 232<sup>v</sup>: Piget enim dicere super omnia. Finis:—

Fol. 233<sup>r</sup>, am o. R.: de filio, (vom Buchbinder ist die obere Hälfte der Buchstaben abgeschnitten): Inc.: Quae igitur dicat quisquam ad tantum eorum apparatus comprimendum celeritatemque circa orationem? — Expl. 245<sup>v</sup>: usque ad perfectam rerum desyderatarum ostensionem. In ipso Christo domino nostro, cui gloria in saecula saeculorum. Amen.

Fol. 246<sup>r</sup> (ohne Überschrift) Inc.: Quoniam tibi et cogitationum versutias distortionisque in Spiritus sancti virtute sufficienter quassauimus. — Expl. 257<sup>v</sup>: Iesus Christus heri et hodie corporaliter. Idem spiritualiter et in saecula. Amen. finis.

Fol. 258<sup>r</sup>, am o. R.: de spiritu sancto (vom Buchbinder ist die obere Hälfte der Buchstaben abgeschnitten). Inc.: Sermo sane de Filio ita se habet et sic lapidantes effugit, quum per eorum medium penetrasset. — Expl. 275<sup>r</sup>: vnam divini-

tatem vnamque potentiam. Quoniam hvic omnis gloria, honor et potestas in saecula saeculorum. Amen. *Umrahmt: Finis. θεῶ χάρις.*

*In der Hs. sind zwei Kolumnen vorgesehen, aber nur die linke ist mit dem lateinischen Text beschrieben. Das läßt darauf schließen, daß rechts der griechische Originaltext nachgetragen werden sollte. Daß es sich um eine Übersetzung der Theologischen Reden des Gregor von Nazianz handelt, wird hier erstmals nachgewiesen. Weder P. Lehmann noch E. Vansteenberghé noch B. L. Ullman ist die Identifikation geglückt; vgl. ULLMAN 196.*

*Drucke des griechischen Textes: MIGNE PG 36 (1858), 11–172; A. J. MASSON, Orationes theologicae, Cambridge 1899.*

*Die Subscriptio fol. 296<sup>r</sup> (s. u.) gilt höchstwahrscheinlich nicht nur für den Schreiber, sondern auch für den Übersetzer dieser Reden des Gregor von Nazianz. Pietro Balbo hat mithin auch diese spätestens i. J. 1462 ins Lateinische übertragen. Diese Übersetzung war bisher nicht bekannt.*

*Von Nikolaus werden diese »Sermones theologici contra Eunomium«, deren Verfasser er »Gregorius theologus« nennt, noch eben in den letzten Sätzen von De venatione sapientiae zitiert. Das läßt vermuten, daß unser Ms. ursprünglich auch eine dementsprechende (vom Buchbinder abgeschnittene) Überschrift trug. Das genannte Zitat ist vor allem für die Datierung des letzten großen Cusanus-Werkes De venatione sapientiae wichtig. Denn daß Nikolaus die Sermones erst in den letzten Sätzen zitierte, scheint daher zu kommen, daß er die Übersetzung soeben erhalten hatte. Vgl. unten die Besprechung der deutschen Übersetzung von P. Wilpert. — Um die Jahreswende 1462/63 lag Nikolaus auch die Oratio in sanctum Pascha des Gregor von Nazianz vor, er hat sie mehrmals zitiert: R. HAUBST, Christologie 318 f. u. 322.*

**3. Fol. 275<sup>v</sup>–296<sup>r</sup>: [Pseudo(?) -Chrysostomus, De spiritu sancto] (2. Hand).**

*Fol. 275<sup>v</sup>, am o. R.: chrysostomi (ein darüber stehender Hinweis scheint vom Buchbinder abgeschnitten zu sein). Inc.: Hesterna die, fratres in Christo dilectissimi, nobis colendi sancti Spiritus adventus hymnis et laudibus celebratus est. — Expl. 296<sup>r</sup> (s. Taf. 1): Hvius enim est gloria et honor et cultvs simvl cvm patre et sancto spiritv nunc et semper et in saecula seculorum. Amen. θεῶ χάρις.*

*Subscriptio (unterstrichen): Ex Archetypo Reverendi Patris d(omini) Petri Balbi Episcopi Jo(hannes) An(dreas) Episcopus Acciensis descripsit in castro plebis dicionis Pervsinae fideliter die VIII Mensis decembris M. CCCC. LXII. Auch hier ist die Kolumne für den griechischen Text freigeblieben. Druck des griechischen Textes: MIGNE PG 52 (1859), 813–826.*

*Zu Pietro Balbo, der am 18. Januar 1462 zum Bischof erhoben wurde († 4. Sep-*

tember 1479), vgl. P. WILPERT, Vom Nichtanderen (De non aliud), Hamburg (Meiner) 1952, 102 f. Derselbe italienische Humanist übersetzte auf Drängen des NvK auch die *Theologia Platonis* (Cod. Cus 185); vgl. MFCC 1, 42 f. In dem Tetralog *De non aliud ist Petrus Bablus* (Kap. 20 f.) einer der Gesprächspartner des NvK.

Zur Lebensgeschichte des Giovanni Andrea dei Bussi (1462 Bischof von Accia, seit 1448 Sekretär des NvK, † 8. Februar 1475) vgl. E. MEUTHEN, Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues, Köln-Opladen 1958, bes. S. 166.

#### IV. Marginalien.

**Zu 1:** Außer den Selbstkorrekturen des Kopisten sind zum Diogenes Laertios-text zahlreiche Randbemerkungen sowie einige Interlinearglossen von zwei Händen beigegefügt, die sich noch einwandfrei identifizieren lassen; diese stammen nämlich 1. von Giovanni Andrea dei Bussi und 2. von Nikolaus von Kues selbst (s. Taf. 2).

Daß es sich auch hier um die Schrift DEI BUSSI'S handelt, geht allerdings weniger deutlich aus dem Vergleich mit der folgenden Textschrift (206<sup>r</sup>–296<sup>r</sup>) wie z. B. mit Cod. Vat. 5219, fol. 62<sup>v</sup> hervor. Von dei Bussi stammen zunächst manche größere und kleinere Ergänzungen von Textlücken in der Übersetzung des Traversari, vor allem fol. 10<sup>r</sup> zu Thales, fol. 11<sup>r</sup> zu Solon, fol. 119<sup>r</sup> zu Zeno, fol. 154<sup>v</sup> zu Pythagoras, fol. 177<sup>r</sup> zu dem Skeptiker Pyrrho.

Fol. 10<sup>r</sup> bemerkt dei Bussi am rechten Rand zu in cuius laudes extant epigrammata (lib. I, c. 1, n. 12): hic multa sunt ab Interprete relicta, videlicet ita dicenda. (Das folgende am oberen Rand):

Exiguo in tumulo est, licet ingens vertice caeli

Gloria, multivido monte Thaletis agat

Est apud nos quoque de eo in (primo?) epigrammatum libro siue in omnimetro hoc epigramma:

Spectans nuda iterum sapiens certamina raptus

Summe tibi e cyrcio est Jupiter ipse Thales.

Laudo quod admotus tibi sit, nam victa senecta

Lumina de terris tollere in astra nequit.

Traversari hatte von der Übersetzung der von Diogenes eingeflochtenen Verse bewußt abgesehen, und zwar einmal, weil ihm diese zu dem Stil ernster Geschichtsschreibung nicht zu passen schienen, aber auch wegen der Schwierigkeit, diese in der gleichen Metrik ins Lateinische zu übertragen.

Vgl. *Epistula dedicatoria* (fol. 3<sup>r</sup>): Sane quoniam uersus plurimos et diuersi generis, tum alienos tum suos, auctor interserit, quod abhorrere videretur a grauitate historie, illos traducere consulto obmisi, ita tamen, ut nichil deesse

ex sensu necessario sim passus. Simul et rauca vox prolixam cantionem, ad quam nequaquam suffecisset, declinauit, ne risum moueret audientibus.

*Es ist kaum zweifelhaft, daß dei Bussi sich zur Ausfüllung dieser Textlücken selbst als Übersetzer betätigt hat. Umgekehrt stellt er in der ihm vorliegenden Übersetzung auch erklärende Einschübe fest. So bemerkt er z. B. fol. 3<sup>r</sup> u. R. (Prooemium n. 1) zu quod diuini humanique iuris peritissimi ac preterea religioni maxime dediti fuerunt, semnothei quoque appellati sunt: hoc non est in libro graeco, sed est interpretatio huius nominis Semnothei, quod significat habentes deorum grauitatem. additum ab interprete.*

*An anderen Stellen konstatiert er: (textus) graecus ita habet, z. B. fol. 26<sup>r</sup> u. 26<sup>v</sup>. Öfter trägt er in Textlücken griechische Worte nach, z. B. fol. 22<sup>v</sup>, 27<sup>r</sup>; er schreibt auch solche zum Vergleich mit der lateinischen Übersetzung an den Rand. (Daß die von Ambrosius Traversari zitierten griechischen Worte in dieser Hs. fehlten, beweist, daß diese nicht das Autograph des Ambrosius Traversari ist, sondern von einem Kopisten stammt, der des Griechischen unkundig war.) Zu diesen textkritischen und texterklärenden Anmerkungen kommen viele Marginalien, gelegentlich auch interlineare Hinweise, vor allem in Form von Philosophennamen, die den Inhalt des Textes betreffen.*

*Eine ähnlich textkorrigierende Tätigkeit übte Johannes Andrea auch bei anderen Hss., die sich im Besitz des NvK befanden, aus; vgl. R. KLIBANSKY, Parmenides. Procli commentarium in Parmenidem etc. (= Plato Latinus, vol. III), Londinii 1953, Praefatio X, XIII sq., XXVIII sq.; R. HAUBST, Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck (BGPhThMA 38, 1), Münster 1958, 28 f. Es ging um die Herstellung zuverlässiger Textvorlagen. So schreibt er z. B. nach einem Transkript von Senecas Suasoriae und Controversiae: Multa correxi. Pro exemplo feci (Cod. vat. lat. 5219, fol. 103<sup>r</sup>).*

V. NIKOLAUS VON KUES hat am Rande des Philosophenverzeichnisses fol. 1<sup>v</sup> den Beginn des 2., 3., 4. u. 5. Buches durch Randzahlen angezeigt und bei Nr. 22 Gelous in Euclides korrigiert. Zum Text der Vitae et sententiae des Diogenes Laertios hat er von fol. 4<sup>v</sup> bis 204<sup>r</sup> sehr zahlreiche Randbemerkungen gemacht (und zwar meist auf dem äußeren breiteren Rand, während dei Bussi sich vorzüglich des inneren Randes bediente). Die den Kardinal besonders interessierenden Textpartien betreffen Platon (62<sup>r</sup>–69<sup>r</sup>) u. Aristoteles (81<sup>r</sup>–86<sup>v</sup>), vor allem aber die Stoiker Zenon (115<sup>r</sup>–141<sup>r</sup>), Cleanthes (142<sup>r</sup>–143<sup>r</sup>) und Chrysipp (144<sup>r</sup>–145<sup>v</sup>) sowie Pythagoras (147<sup>v</sup>–155<sup>r</sup>) und Epikur (180<sup>v</sup>–204<sup>v</sup>). Den letztgenannten Philosophen galt gewiß darum seine besondere Aufmerksamkeit, weil er sonst nirgends ähnlich Zuverlässiges und Genaues über diese gefunden hatte. Die cusanischen Marginalien sind freilich durchweg kurz. Zum Teil bestehen sie

sogar nur in ornamentalen Randzeichen verschiedener Art, gelegentlich (9<sup>v</sup>, 118<sup>r</sup>, 121<sup>v</sup>) in einer Zeigehand. Oft schreibt Nikolaus als Merkzeichen ein nota! Die übrigen Hinweise beziehen sich zum kleineren Teil auf die Philosophen und deren Werke, zum größeren auf den vielseitigen Inhalt ihrer Lehre. Kein Zweifel, daß diese Marginalien Nikolaus hier, wie auch bei manchen anderen Hss., sozusagen einen Ersatz für ein Inhaltsverzeichnis bilden und ihm das Wiederauffinden der Stellen erleichtern sollten. — Fol. 122<sup>r</sup> hat Cusanus selbst in griechischen Buchstaben ἀλλοίωσις zu immutatio an den Rand geschrieben; ebenso fol. 175<sup>r</sup> pomum. μῆλον. Das erhellt sicher daraus, daß auch die darüber stehenden Marginalien placet stoycis und nota mit derselben kratzigen Feder eingetragen sind. Der Kardinal selbst verglich auch den lateinischen Text mit dem griechischen. Er oder dei Bussi besaßen mithin auch diesen. Mit dem griechischen Text befaßte sich Nikolaus auch bei der Hs. Harl. 5576, fol. 37<sup>v</sup>. Diese Indizien ergänzen in beachtenswerter Weise das Bild, das M. HONECKER, Nikolaus von Kues und die griechische Sprache (Heidelberger Sitzungsberichte 1938) zeichnete; sie zeigen deutlich, daß Nikolaus sich zum mindesten in seinen letzten Lebensjahren auch selbst um den griechischen Originaltext bemühte. Da eine Veröffentlichung der Marginalien für die geistesgeschichtliche Forschung nur in Verbindung mit dem glossierten Text selbst sinnvoll ist, würde diese bei der vorliegenden Hs. den Abdruck ganzer Kapitel der Diogenes Laertios notwendig machen. Um hier aber wenigstens eine Probe zu bieten, seien die verhältnismäßig sparsamen Randbemerkungen zu dem Prooemium in der besagten Weise wiedergegeben.

Fol. 4 <sup>r</sup> unten (VI 7 Sotion-Zitat): Plenum esse daemonibus aera, qui tenuiter ac veluti ex vaporatione acutius cernentium luminibus influant	Randzeichen [i]
Fol. 4 <sup>v</sup> obere Hälfte (VI 8): Magicae illos diuinationes ignaros aristoteles ait in libro, quem inscripsit magicum . . .	Aristoteles in magicis
Egyptiis uero antiquiores esse magos aristoteles auctor est in primo de philosophia libro, duoque iuxta illos esse principia: bonum demonem et malum demonem . . .	duo principia
Eudoxus quoque in periodo et theopompus in octavo philippicorum libro. Qui et reuicturos homines iuxta magorum sententiam dicit immortalesque futuros	magi resurrectionem und Randzeichen wie 4 <sup>r</sup>
Fol. 4 <sup>v</sup> unten (VII 10): Egyptiorum autem huiusmodi philosophiam de diis ac pro iustitia dixere: Materiam principium fuisse rerum, ex ea deinceps quattuor elementa discreta perfectasque complures animantes. Solem ac lunam deos esse, alterumque osirin, alteram Isin	Randstrich und Randzeichen figura

appellatos. Figurate illos loqui per cantharum et draconem

Fol. 5<sup>r</sup> *Mitte* (VIII 12): Philosophiam uero pythagoras primus appellauit. pythagoras

Fol. 5<sup>r</sup> *unten* (IX): Ipsi tamen sapientes sophistae item sunt dicti... Sapientes autem isti habiti sunt: sophista  
thales, solon, periander, cleobulus, chilon, bias, pittacus sapientes

Fol. 5<sup>v</sup> *Aufzählung philosophischer Richtungen von den Sieben Weisen bis zu Epikur* Am o. R.: de sectis philosophorum

Fol. 6<sup>r</sup> (s. Taf. 2) *oben* (XI 16): Ex his plerique ingenii sui monumenta (!) reliquerunt. Alii nichil penitus scripsere de hiis qui scripserunt

Fol. 6<sup>r</sup> (XII 17): philosophorum alii a ciuitatibus sunt unde philosophi nomina appellati, ut elienses, megarienses, eretrici et cyrenaici. habent  
Quidam a locis, ut academici, stoici usw.

Fol. 6<sup>r</sup> (XIII 18): Diuiditur autem philosophia in partes tres: physicam, ethicam et dialecticam. divisio philosophie

**Zu 2:** Zu den Predigten des Gregor von Nazianz, die dei Bussi aus der Urschrift der Pietro-Balbo-Übersetzung transkribierte, hat NvK eine einzige Anmerkung gemacht, und zwar zu der fünften Predigt De spiritu sancto. Dort schrieb er fol. 274<sup>v</sup> zu den Worten Ac simvl et esse et non esse deo damus: nota, docta ignorantia! an den Rand. Da es sich hier nicht um das Leitmotiv der docta ignorantia als solches, wohl aber inhaltlich um die Schrift De docta ignorantia handelt (I, 4: HI 10,25–11,22; vgl. II, 2: HI 66, 7–23), meint Cusanus hier diese spekulative Programmschrift: bei Gregor von Nazianz fand er eine Bestätigung seiner coincidentia oppositorum. Diese Eintragung bestätigt zugleich, daß dei Bussi die Predigtübersetzungen Balbos für den Kardinal ins reine geschrieben hat.

## Cod. Harl. 2480

**I.** Kein Bibliotheksvermerk: In der Inventarliste des Nachlasses von Cusanus in Vicenza ist der Panegyricus Plinii aufgeführt, vgl. MFCG 2, 95, n. 5. Den Beweis, daß es sich hierbei um Cod. Harl. 2480 handelt, liefern die Randglossen auf fol. 2<sup>r</sup>, 93<sup>v</sup>, 100<sup>v</sup> u. 105<sup>r</sup>, die eindeutig von Cusanus geschrieben sind. Außerdem finden sich fol. 74<sup>r</sup>, 84<sup>r</sup>, 84<sup>v</sup>, 85<sup>r</sup>, 86<sup>v</sup>, 87<sup>v</sup>, 97<sup>r</sup> Randglossen von der Hand des Giovanni Andrea dei Bussi (vgl. u. IV). Die Panegyrici waren also sicher im Besitz des Nikolaus von Kues. Textschrift des 15. Jhdts. in deutscher gotischer Minuskel von einer Hand.

Daß der Cod. Harl. 2480 aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammt, war

h onora Spiritum sanctum quem  
accepisti. Sepe dixi: q̄ retributi-  
onem accepisti. Accepit Christus  
tuum a te figmentum. qui in  
dextera Patris sedet. Tu quoque  
spiritum eius in ordine serui con-  
stituisti. Hæc talia salutaris lex  
asserit. Prophetæ loquuntur.  
X postoli decernunt. Martyres fa-  
tentur. Pij fidelesq̄ credunt.  
C clesia confirmat. Amentia  
pugnat. fidelis certior, Plenusq̄  
fit. Christus glorificatur. huius  
n. est gloria. & honor. & cultus.  
simul cum patre. & sc̄o spiritu.  
nunc & semper. & in secula secul-  
lorum. Amen. ~~Opus Ep̄i.~~

Ex Archetypo ~~Ar̄.~~ Pr̄s. d. Petri  
Boalbi: Ep̄i. Jo. An. Ep̄us Acci-  
ensij descripsit, in castro plebis  
dicionij Perusine: fideliter.  
die v̄m. Mensis decembre  
M. cccc. Lxij.

cōprehensibilibus disserunt. Alteri ephectici qui assensum  
 continent. et de rebus ita disputant quasi comprehendendi nō  
 possint. Ex his plerūq; ingenij sui monumenta reliquerunt.  
 Alij nichil penitus scripsere. Hic ut quidam uolunt sortēs  
 adnumerat. Scilicet philippus. menedemus. pyrrō. the-  
 odorus. carneades. bryson. pythagoras. etiā secundum quosdam  
 aristochimus. preter epistolat paucal. sunt qui singula tantū  
 opuscula scripserunt. Melissus parmenides. et anaxagoras.  
 Plura scripsit zeno. plura xenophanes. democritus. aristote-  
 les. epicurus. chrysippus. alij q; complures. phōrum alij a ci-  
 uitantibus sunt appellati. ut ebenses. megarenses. ereticici  
 et cyrenatici. Quidā a locis. ut academici. stoici. Ab euentib;  
 alij. ut peripatetici. Non nulli a probris. ut cynici. Alij ab  
 affectibus. ut eudemoniaci. Quidam ab elationis fastu. ut  
 qui se philalethes. id est ueritatis studiosos. siue electicos et  
 analogeticos uocant. Sūt item qui a preceptoribus sunt dicti  
 ut socratici et epicurei. Atq; alij quidem qd de natum re;  
 scripsere. phisici. Alij quia circa mores potius se occupauerūt  
 ethici. Ceteri a disserendo dialētica uocati sunt. hi scilicet qui  
 uerborū ac rōnum acuminē pugnant. Diuidit autē phisica  
 in partes tres. phisicam. ethicam. et dialecticam. Phisice  
 propriū est. de mundo. et de his que sunt in eo disserere. Eth-  
 ice uō. de uita. moribus q; tractare. Porro dialēticę ambaz  
 partū afferre rationes. Sola usq; ad archelaum phisica  
 uiguit. A socrate ut dictū est ethica initū sumpsit. et a  
 zenone eleate dialētica. Ethicę pl̄ in sectas decem scindit.  
 academicam. cyrenaticam. eliacam. megaricam. cynicam.  
 ereticam. dialecticam. peripateticam. storicam. et epicure-  
 am. Veteris academice princeps fuit plato. medie aristoteli.

• & hys q; scripsit

• phisical scriptura

• zeno

• bryson

• aristot.

• melissus

• xenophanes

• in phi non hnt

• diuisio phis.

• archelaus

• zeno fuit autor dialecticę

• diuisio moralis phis.

bisher nicht bekannt. Auf den Kodex stieß E. BAEHRENS nach dem Erscheinen seiner ersten Ausgabe der XII Panegyrici latini (1874); vgl. Rheinisches Museum für Philologie (Frankfurt) 30 (1875), 646 ff., der zum ersten Mal in der Ausgabe von W. BAEHRENS, Leipzig 1911, bei der Textgestaltung verwertet wird. Auf die Bedeutung des Cod. Harl. 2480 für die Überlieferungsgeschichte der Panegyrici latini und seine Einordnung in das Stemma der Hss. weisen außerdem hin: E. GALLETIER: Panégyriques latins, t. I, Paris 1949, XLIV; M. SCHUSTER: C. Plini Caecili Secundi Epistolarum libri novem, Leipzig 1959, XV u. 367, K. ZIEGLER, Panegyrikos: RE 18, 3, Sp. 578; M. SCHUSTER, Plinius d. J.: RE 21, 1, Sp. 454.

II. 109 fol., 290 × 200 mm, Papier, 31–35 Zeilen. Einband neu, schwarzes Halbleder, auf den Deckeln Goldpressung: Wappen mit Krone, daneben zwei Engel und unten das Motto: Virtute et fide. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn ein neues und ein aus dem vorigen Einband stammendes Papierdeckblatt mit alten Signaturangaben: 101. B. 9/2480 (Tinte), 6/VI D (Bleistift). — Regelmäßige Lagen je 10 fol., die einzelnen Doppelblätter der Lagen sind nummeriert (heute teilweise weggeschnitten). — Einfache Initialen: rot fol. 1<sup>r</sup>, 32<sup>r</sup>, 47<sup>v</sup>, 57<sup>r</sup>, violett 67<sup>v</sup>, 68<sup>r</sup>, 72<sup>r</sup>, 91<sup>r</sup>, 97<sup>r</sup>. Überschriften in rötlich-violetter Tinte. Die Anfangsbuchstaben der Sätze sind rot angestrichen. Wasserzeichen: Ochsenkopf (C. M. BRIQUET, Les filigranes IV, Leipzig 1923<sup>12</sup>, Nr. 14 954).

### III. Fol. 1<sup>r</sup>–109<sup>r</sup>: [XII Panegyrici Latini].

#### 1. Fol. 1<sup>r</sup>–31<sup>v</sup>: [C. Plinii Caecili Secundi Panegyricus Traiano imperatore dictus].

Fol. 1<sup>r</sup>: *Überschrift*: Incipit panegyricus plini dictus Traiano (aus Troiano korrigiert). *Inc.*: BEne ac sapienter. P<atres> C<onscripti>, maiores instituerunt. — *Expl.* (fol. 31<sup>v</sup>): sed ut candidatum consulatus putem. *Subscriptio*: finit panegyricus secundi plinii.

#### 2. Fol. 32<sup>r</sup>–47<sup>v</sup>: [Latini Pacati Drepani Panegyricus Theodosio Augusto dictus].

Fol. 32<sup>r</sup> *Überschrift*: Incipit panegyricus latini pacati drepani dictus theodosio. *Inc.*: Si quis vmquam fuit imperator auguste. — *Expl.* (fol. 47<sup>v</sup>): Si, cum de te ipse nil dixerim quod legendum sit, instruam qui legantur. *Subscriptio*: finitus panegyricus latini pacati drepani dictus de n. theodosio in vrbe eterna Roma.

#### 3. Fol. 47<sup>v</sup>–57<sup>r</sup>: [Claudii Mamertini gratiarum actio de consulatu suo Iuliano imperatore].

Fol. 47<sup>v</sup>: *Überschrift*: Incipit gratiarum actio mamertini de consulatu suo Iuliano Imperatore. *Inc.*: Et si scio te Imperator. — *Expl.* (fol. 57<sup>r</sup>): recte positi et ratione collocati esse videantur. *Subscriptio*: Explicit oratio mamertini.

#### 4. Fol. 57<sup>r</sup>–67<sup>v</sup>: [Nazarii Panegyricus Constantino Augusto dictus].

Fol. 57<sup>r</sup>: *Überschrift*: Incipit nazarii dictus constantino. *Inc.*: DICTURUS con-

stantini augustissimas laudes. — *Expl.* (fol. 67<sup>v</sup>): receptura dimittat. *Subscriptio*: Panagericus nazarii explicat.

5. Fol. 68<sup>r</sup>—72<sup>r</sup>: [**Incerti Panegyricus gratiarum actio Constantino Augusto dictus**].

Fol. 68<sup>r</sup>: *Überschrift*: Incipiunt panagyrici diuesorum VII. *Inc.*: SI flauia eduorum tandem eterno nomine nuncupata. — *Expl.* (fol. 72<sup>r</sup>): sed flauia est ciuitas eduorum.

6. Fol. 72<sup>r</sup>—78<sup>v</sup>: [**Incerti Panegyricus Constantino Augusto dictus**].

Fol. 72<sup>r</sup>: *Überschrift*: Finit Primus. Incipit Secundus. *Inc.*: FAcerem sacratissime Imp(erator), quod paulo ante michi plerique suaserunt. — *Expl.* (fol. 78<sup>v</sup>): qui me probauerit imperator. *Subscriptio*: Finit Secundus.

7. Fol. 78<sup>v</sup>—82<sup>v</sup>: [**Incerti Panegyricus Maximiano et Constantino dictus**].

Fol. 78<sup>v</sup>: *Überschrift*: Incipit Tertius. *Inc.*: DIxerint licet plurimi multique dicturi sint. — *Expl.* (fol. 82<sup>v</sup>): ex tua sobole (subole) nepotibus augeatur.

8. Fol. 82<sup>v</sup>—88<sup>r</sup>: [**Incerti Panegyricus Constantino Caesari dictus**].

Fol. 82<sup>v</sup>: *Überschrift*: Finit Tertius. Incipit Quartus. *Inc.*: SI michi Cesar inuicte. — *Expl.* (fol. 88<sup>r</sup>): nunc desinendi et sepe dicendi.

9. Fol. 88<sup>r</sup>—93<sup>r</sup>: [**Eumenii pro instaurandis scholis oratio**].

Fol. 88<sup>r</sup>: (*Überschrift*) Finit Quartus. Incipit Quintus. *Inc.*: CErtum habeo, v(ir) p(erfectissime), non quidem te. Fol. 91<sup>r</sup> *sind die cap. 14* (Merentur et galli nostri) *und 15* (Ita non videtur tibi) *durch neuen Absatz und Initialen hervor- gehoben.* — *Expl.* (fol. 93<sup>r</sup>): ut voluntas eorum ad diuinam tantorum principium scientiam perferatur. *Subscriptio*: finit Quintus.

10. Fol. 93<sup>r</sup>—97<sup>r</sup>: [**Mamertini Panegyricus Maximiano Augusto dictus**].

Fol.: 93<sup>r</sup>: *Überschrift*: Incipit Sextus. *Inc.*: Cvm omnibus festis diebus sacratissime Imp(erator). — *Expl.* (fol. 97<sup>r</sup>): et iam reditum desideramus.

11. Fol. 97<sup>r</sup>—101<sup>v</sup>: [**Mamertini Panegyricus Genethliacus Maximiano Augusto dictus**].

Fol. 97<sup>r</sup>: *Überschrift*: Item eiusdem magistri mamertini genethliacus maximiani augusti. *Inc.*: OMnes quidem homines, sac(ratissime) imp(erator). — *Expl.* (fol. 101<sup>v</sup>): et potest eam prestare felicitas.

12. Fol. 102<sup>r</sup>—109<sup>r</sup>: [**Incerti Panegyricus Constantino Augusto dictus**].

Fol. 102<sup>r</sup>: *Es fehlen Titel und Initiale.* *Inc.*: <V>Nde michi tantum confidentie, sac(ratissime) imp(erator). — *Expl.* (fol. 109<sup>r</sup>): tu sis omnium maximus Imperator. *Subscriptio*: Explicit.

*Drucke*: vgl. u. I, W. BAEHRENS und E. GALLETIER.

*Zu dem Problem der Reihenfolge der Panegyrici latini vgl. ZIEGLER 571 ff., dazu die Ausgaben.*

Von einer Mainzer Hs., die verlorengegangen ist, machte im Jahre 1433 Johannes Aurispa anlässlich einer Reise von Basel nach Köln eine flüchtige Abschrift. Eine weitere Abschrift des Mainzer Kodex hat Hergot, ein Marburger Theologe, in den Jahren 1458–60 hergestellt. Da Cusanus später nicht mehr in Mainz war, ist anzunehmen, daß er die Kopie des Cod. Harl. 2480 vor Hergot herstellen ließ.

Erst durch den Harleianus ist es möglich geworden, den Text des verlorenen Mainzer Kodex, durch den uns die *Panegyrici latini* erhalten sind, zusammen mit dem von Hergot besorgten Cod. Upsaliensis 18 (A) zu rekonstruieren (vgl. SCHUSTER: RE 21/1, 454). Zwar ist auch die fehlerhafte Abschrift des Aurispa verloren gegangen, es bestehen von ihr aber zahlreiche, besonders italienische Kopien. Über die Unabhängigkeit von A und H vgl. W. BAEHRENS XI ff.; ZIEGLER 578; SCHUSTER XVI.

#### IV. Marginalien.

Die Marginalien stammen von zwei Händen, und zwar von der des Cusanus und der des Giovanni Andrea dei Bussi.

##### 1. Die Randbemerkungen des Cusanus:

Fol. 2<sup>r</sup> (I, 4, 5, 25 f.): postremo adhuc nemo extiti, nemo sine vicio viuit  
cuius virtutes nullo viciorum confinio lederentur.

Fol. 93<sup>v</sup> (X, 2, 2, 7): Italia quidem sit gencium domina Italia  
glorie vetustate.

Fol. 100<sup>v</sup> (XI, 14, 2, 8): Itaque illud quod de vestro cecinit poeta romanus ioue iouis omnia esse id scilicet animo contemplatus. Jouis omnia plena  
virgilius

Fol. 105<sup>r</sup> (XII, 12, 3, 10 f.): Magnus poeta dum bellorum toto orbe surgencium discursum apparatusque describit et curue inquit rigidum falcestris te nimium tempus illud cum instrumenta tui pecudum preparata in cedem hominum verterentur. Et curue in rigidum falces mutantur in ensem Virgilius.

##### 2. Die Randbemerkungen des Giovanni Andrea dei Bussi:

Diese Randbemerkungen schrieb dieselbe Hand wie die in Cod. Harl. 1347, die als die des Andrea dei Bussi identifiziert wurde. Er schrieb nur einzelne Merkworte an den Rand, die er aus dem Text nahm, so fol. 74<sup>r</sup> Brittaniam, 84<sup>r</sup> Xerxus (Xerxes), 84<sup>v</sup> Italia gentinum d⟨omina⟩, 85<sup>r</sup> laudat brytanium, 87<sup>v</sup> Dioclicianus, Maximianus, Constantinus (die Namen stehen untereinander neben den Zeilen, in denen sie vorkommen), 97<sup>r</sup> gemini natalis.

#### Cod. Harl. 2497

I. Bibliotheksvermerk: fol. 1<sup>r</sup>, Z. 2 in der Mitte über den beiden Kolumnen: Iste est liber hospitalis sancti Ni⟨colai⟩ prope cusam. Z. 1, o. R., rechte Kolumne: Domini Nicolai doctoris decani de confluent⟨ia⟩.

*Textschrift des 15. Jhdts. in gotischer Kursive von drei Händen, fol. 1–71 zwei Kolumnen, fol. 72–74 durchgeschrieben.*

*Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen: D. JOHNSON, The Manuscripts of Plinys letters: Classical Philology 7 (1912), 70. u. Anm. 8; VANSTEENBERGHE II, 275; ULLMAN 194; L. PRALLE, Die Wiederentdeckung des Tacitus, Fulda 1952, S. 94.*

*Hinweise auf den Inhalt der Hs. geben die o. gen. Autoren und CAT. HARL. MSS II, 696; MERRILL, On a Bondleian copy of Plinys letters: Classical Philology 2 (1907), 131.*

**II.** 75 fol. (fol. 74<sup>v</sup> und 75<sup>r</sup> leer), 310×220 (fol. 1–70) und 293×210 (fol. 71–75) mm, Papier, Tintenschema (fol. 1–70) und Bleischema (nicht liniert: fol. 71–75). Einband wie Cod. Harl. 1347. Vorn und hinten je 2 Papierdeckblätter, auf dem ersten Blatt frühere Signaturangaben: 101. C. 7./2497 (Tinte) 6/VI E (Blei). — 6 unregelmäßige Lagen (Lagenbeginn: fol. 1, 13, 23, 35, 47, 59, 71), am Ende unten steht Anfangswort der nächsten Lage und auf dem ersten fol. oben die betreffende Nummer. — Einfache rote Initiale. Anfangsbuchstaben der Sätze rot angestrichen. — Wasserzeichen: Ochsenkopf; bei C. M. BRIQUET, Les filigranes, nicht registriert.

*Den alten Schutzumschlag (vor dem Binden) zu dieser Hs. bildete zur Zeit des Cusanus ein Brief auf Pergament des Papstes Eugen IV. an »Henricus comes Palatini et dux Bavariae«, heute: cod. Harl. 7025, fol. 198 (Doppelblatt).*

**III.** Fol. 1<sup>ra</sup>, o. R. vom Kopisten eingetragen: Assit in principio sancta maria.

**1.** Fol. 1<sup>r</sup>–71<sup>v</sup>: [C. Plinii Caecili Secundi Epistolae] (bis fol. 70<sup>v</sup> 1. Hand).

Fol. 1<sup>ra</sup>: Incipit liber Epistolarum Gaii plinii Cecili secundi primus. Gaius plinius Septicio suo salutem. Inc.: FREquenter hortatus es.

Fol. 9<sup>ra</sup>: Gaii plinii Cecili Secundi epistolarum liber primus explicit (Ep. I, 24).

Fol. 9<sup>rb</sup>: Incipit liber secundus. Gaius plinius Romano suo salutem (Ep. II, 1).

Fol. 18<sup>rb</sup>: Incipit tertius. Cornelio (Ep. II, 19).

*(Diese Überschrift ist von zwei verschiedenen Händen zweimal nebeneinander geschrieben in den für die Überschrift freigelassenen Raum. Diese nachträgliche Eintragung ist aber falsch, da der folgende Text mit Ep. II, 19 fortführt.)*

Fol. 26<sup>va</sup>: Gaii plinii Secundi liber epistolarum tertius explicit. Incipit quartus. Gaius plinius Clementi suo salutem (Ep. IV, 2).

Fol. 35<sup>vb</sup>: Finit liber quartus Epistolarum Gaii plinii secundi Cecili. Incipit liber quintus. Gaius plinius Seuero suo salutem (Ep. V, 1).

Fol. 44<sup>rb</sup>: Explicit liber Epistolarum quintus plinii secundi. Incipit liber Sextus. Gaius plinius Tyroni suo salutem (Ep. VI, 1).

Fol. 54<sup>vb</sup>: Explicit liber Sextus. Incipit liber Septimus. Gaius plinius Gemino suo salutem (Ep. VII, 1).

Fol. 62<sup>vb</sup>: Explicit liber Septimus Epistolarum Gaij Cecilij plinii Secundi. Incipit liber Octauus etc. Gaijus plinius Canonio suo salutem (Ep. VII, 4). Fol. 71<sup>vb</sup>: *Expl.*: qui nec ullius inuides laudibus et faues nostris. Vale. Amen. (Amen: getilgt.)

*Drucke*: G. Plinii Caecili Secundi Epistolarum libri novem, ed. M. SCHUSTER, Leipzig (Teubner) 1958; C. Plini Caecili Secundi Epistolarum libri decem, ed. R. A. B. MYNORS, Oxonii 1963.

*Übersicht über die Reihenfolge der einzelnen Bücher und Briefe in Cod. Harl. 2497 (vgl. dazu die Ausgabe von M. SCHUSTER)*:

Buch I: Ep. 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16, 1, 20 (amabam) — 16, 1, 23 (nunc ve(ro)); 20, 7, 16 (omississe) (*Cod. Harl. hat retro mississe; der Text geht hier unter der Überschrift von Ep. 16 weiter*) — 20, 26, 5 (imposui Vale.); 21; 22; 23; 24.

Buch II: Ep. 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 16; 15; III, 4; III, 6; II, 13; 14; 17; 18.

Buch III: II, 19; III, 1, 1 (Nescio) — 1, 12, 3 (adhoneſtum); III, 3, 6, 27 (nam dicendi) — 3, 7, 7 (discitur, Vale); II, 20; III, 7; 8; 9, 28, 14 (Succurrit) — 9, 37, 29 (Sensero, Vale) (*zwischen Ep. 8 u. Ep. 9 steht keine Überschrift, der Text geht fortlaufend ohne Abschnitt weiter*); 10; 11; 12; 13; 14, 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21.

Buch IV: 2; 1; 3; 4; 5; 6; 8; 7; 9; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 28; 29; 30.

Buch V: 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21.

Buch VI: 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 17; 18; 19; 21; 20; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34.

Buch VII: 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 31; 33.

Buch VIII: 4; 5; 9; 10; 8; VII, 29; VIII, 6; 14; 18; 20; 23; 24; IX, 12; 13; VII, 28; IX, 22; 19; 23.

*Aus der oben angeführten Folge der Bücher und Briefe geht zunächst hervor, daß nicht nur das Ende des zweiten und der Anfang des dritten Buches durcheinander geraten sind, sondern daß auch Buch 9 außer fünf Episteln fehlt, die unter Buch 8 aufgenommen sind. Man könnte annehmen, daß unsere Hs. zu der Handschriftengruppe Dmoux gehört, die nur acht Bücher überliefert (vgl. SCHUSTER, VI). Dieser Familie fehlt aber Buch 8; sie hat dafür jedoch Buch 9 vollständig. Die Übersicht zeigt, daß im ganzen der Harleianus die Briefe nicht in der richtigen Reihenfolge hat. Manchmal bietet er sogar nur eine Auswahl.*

Das gilt bes. von Buch 8, das noch einige Briefe aus Buch 7 und 9 hat. Die Bemerkung von D. JOHNSON, *The Manuscripts of Plinys letters* 70, Anm. 8, die PRALLE, *Die Wiederentdeckung* 94 übernimmt, daß im Harleianus Buch 8 und Buch 9 zusammengezogen seien, trifft deshalb nicht zu. Die in der Übersicht der Briefe angegebenen Lücken in Buch 1 und 3 hat Cod. Harl. 2497 mit Cod. Mediceus plut. XLVII no 36 (M), der mit V zur Gruppe  $\alpha$  gehört, die neun Bücher überliefert, gemeinsam. Außerdem verbinden beide Hss. gleiche Lesarten (über Cod. Mediceus vgl. SCHUSTER III). Wenn man die nicht zwingende Argumentation von L. PRALLE (*Die Wiederentdeckung des Tacitus* 92 ff.) richtig versteht, behauptet er, daß der Schreiber von Cod. Harl. 2497 den Mediceus zur direkten Vorlage hatte, da dieser ursprünglich dem Cod. Laur. Med. 68, I mit den *Annalen des Tacitus*, den Cusanus in Händen hatte, vorgebunden war. Sicher ist dabei, daß der Kopist beim Abschreiben viele Fehler gemacht hat, die dann in Randglossen korrigiert wurden. Dem Schreiber dieser Glossen aber lag sicher ein anderer Kodex vor als der Mediceus selbst, da er Varianten und Textlücken füllt, die auch der Mediceus aufweist (vgl. u. IV).

2. Fol. 72<sup>r</sup>–74<sup>r</sup>: [**Fratris Alberti Sartheanensis Epistola ad Poggium, De Laudibus religiosorum**] (3. Hand).

Fol. 72<sup>r</sup>: Überschrift: *Fratris alberti Sartheanensis, ordinis minorum, ad poggium pro seruis dei, Laudacio. Incipit. Inc.: <N>on satis dicere possum, poggi karissime, quantum equidem egre fero (Veterum scriptorum, tom. III, pag. 757, C 11).*

Fol. 73<sup>v</sup>, Z. 8: *raptus ministris ambus prosilire. huius* (pag. 760, E 8); hier bricht der Text mitten im Satz ab und fährt mitten im Satz fort, ohne durch einen Absatz oder eine Interpunktion die Lücke kenntlich zu machen.

Fol. 73<sup>v</sup>, Z. 8: *gravem sobrietatem* (pag. 763, A 4). — Expl. fol. 74<sup>r</sup>: *superiore actu victa fecerunt* (pag. 764, D 4); auch hier bricht der Text mitten im Satz ab, dessen Ende lautet: *vel se facere posse verentur.*

Druck: *Epistolae selectae Alberti Sarthianensis. Ordinis Minorum, Vicarii Generalis, Ex schedis Mabillonii. Epistola II. Ad Poggium Florentinum, De laudibus religiosorum: Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium, amplissima collectio*, ed. Edmund Martene et Ursini Durand, tom. III, Parisii (Montalant) 1724, pag. 757 ff.

*Der große Rest des Briefes, der in der Ausgabe von Martene-Durand bis S. 775 reicht, fehlt. Außer zahlreichen Verschreibungen sind gerade in den letzten zwei Zeilen viele Varianten zu finden (istis statt isti; cure est statt vero; nach peccatorum suorum fehlt aspera facinorum; carne victi statt carne victa; actu victa statt acta vita), die auf eine eilige Abschrift dieses Auszuges von der Vorlage schließen lassen.*

ALBERTUS SARTHEANENSIS ist 1385 in Sarteano aus der Familie Berdini geboren. 1405 trat er in den Franziskanerorden ein, von dem er 1415 zu den Observanten des Minoritenordens übertrat. 1422 war er in Verona Schüler und Hörer des Humanisten Guarino. In den folgenden Jahren war er Prediger in Modena und Toscana; neben dem hl. Bernhardin von Siena galt er als erfolgreichster Prediger seiner Zeit. 1434 wurde er von Eugen IV. nach Konstantinopel geschickt. 1435 war er in Jerusalem, 1438 kehrte er zusammen mit den Griechen nach Italien zurück. Er war Dolmetscher der päpstlichen Legation. 1439 wurde Albert von Eugen IV. beauftragt, mit den Syrern, den Jakobitern, den Äthiopiern und den Kopten Verhandlungen zu führen. Im August 1439 war er dann erneut in Jerusalem, dann in Kairo. 1441 kam er mit dem Vertreter des Patriarchen von Ägypten nach Ancona zurück. Albert Sartheanensis starb am 15. August 1450. In seinem Orden gilt er als »beatus«. Seine Werke wurden erstmals in Rom 1688 gedruckt. Vgl. dazu: MARTENE-DURAND, *Veterum scriptorum*, tom. II, pag. 750 f.; *Enciclopedia italiana di scienze, lettere e arti*, Bd. II, Roma 1929, 197.

#### IV. Marginalien.

Während zum Sartheanensis-Brief (fol. 72<sup>r</sup>–74<sup>r</sup>) keine Randglossen vorliegen, finden sich zu den Plinius-Briefen zahlreiche Randbemerkungen, die von zwei verschiedenen Händen stammen. Die erste oft flüchtige Hand gibt Hinweise auf Lücken und macht Textergänzungen aufgrund des Vergleiches mit einer anderen Hs. Wir datieren diese Hand etwa um die Mitte des 15. Jhdts. Weit seltenere Rand- und Interlinearglossen schrieb eine deutsche Humanistenhand, die einzelne Worte und den Text interpretieren. Keine der beiden Hände ist mit einem der drei Textschreiber identisch.

Die erste Hand verzeichnet am Rande 1. die Lücken. Fol. 7<sup>ra</sup> (I, 16): Auf die in der Übersicht der Reihenfolge der Briefe angegebene Lücke in Buch I, Ep. 16, 1, 23 (nunc) – Ep. 20, 7, 16 (omississe) weist die Glosse *deficit hic finis istius epistole ubi enim crux + ponitur, est medium unius alterius, cuius principium incipit: frequens mihi disputatio hin.* Die Lücke in Buch III, Ep. 1, 12, 3 (*ad-honestum*) – Ep. 3, 6, 27 (*nam dicendi*) ist fol. 19<sup>rb</sup> u. gekennzeichnet mit *hic deficit finis istius et ubi crux ponitur, est finis alterius.* Fol. 21<sup>ra</sup> bezeichnet der Glossator Z. 10 durch das vom Schreiber vergessene *Vale* das Ende des 8. Briefes des III. Buches. Der Text geht hier in derselben Zeile weiter, hat aber nicht den Anfang des 9. Briefes, sondern beginnt erst mit Ep. 9, 28, 14 (*Succurrit*). Dazu schreibt der Glossator zwischen die beiden Kolumnen *hic deficit principium istius bene per columnam.* Fol. 35<sup>ra</sup> steht nach IV, 26 *deficit una epistola parva* Es fehlt in der Tat Ep. 27. Fol. 62<sup>ra</sup> steht nach dem Ende der Ep. VII, 27 der Hinweis *deficiunt hic due epistole*; der Text geht aber erst mit Ep. 31 des VII. Buches weiter. Fol. 62<sup>rb</sup> endet dieser 31. Brief. Es folgt Ep. 33, Ep. 32 fehlt, was am Rande vermerkt ist mit *deficit hic una parua epistola.*

2. Dem Schreiber sind mehrere *Homoioteleuta* unterlaufen. Der Glossator schreibt die verlorene Zeile an den Rand.

Fol. 7<sup>va</sup> (I, 20, 14, 23 ff.): Respondi posse fieri, ut genu esset aut talus, ubi ille iugulum . . . perspicere non possum

Fol. 8<sup>rb</sup> (I, 22, 3, 26): iam . . . quanta auctoritas, quam pressa et decora cunctatio!

Fol. 12<sup>rb</sup> (II, 9, 4, 26 ff.): Habet avunculum c. septitium, quo nichil . . . fidelius noui.

Fol. 14<sup>va</sup> (II, 15, 2, 9): me predia materna . . . et alioqui longa paciencia occallui.

Fol. 16<sup>va</sup> (II, 17, 3, 16 ff.): nam modo . . . latissimis pratis diffunditur et patescit.

Fol. 22<sup>rb</sup> (III, 5, 14, 1 ff.): in secessu solum balnei . . . de interioribus loquor.

Fol. 29<sup>va</sup> (IV, 9, 23, 12 ff.): expectabis . . . diu: neque enim leuiter et cursim, ut de re tanta retractanda est.

Fol. 34<sup>va</sup> (IV, 24, 4, 14 ff.): studiis processimus . . . profuerunt bonis bonorum amicicie

Fol. 39<sup>ra</sup> (V, 5, 28, 24 ff.): in summa criptoporticu cubiculum . . . obuium soli

Fol. 42<sup>va</sup> (V, 16, 6, 17 ff.): iam destinata erat egregio inueni . . . iam uos uocati

Fol. 43<sup>rb</sup> (V, 18, 1, 18 ff.): agro uilla amenissima . . . in qua se composuerat homo felicior

Fol. 51<sup>rb</sup> (VI, 23, 1, 19 ff.): sed non gratis . . . tu potes

Fol. 55<sup>va</sup> (VII, 4, 3, 20 ff.): mihi libri asinii galli de comparacione patris et ciceronis . . . in tironem suum.

putaret. ac ego, inquam, qui iugulum

quanta sermonibus eius fides,

versius, nihil simplicius, nihil candidius nihil

parum commode tractant, delectant tamen ut materna

occurrentibus siluis uia coartatur modo

tempus studiis eximebatur. Cum dico balnei

orationem plenam onustamque expectabis

studiis periclitati sumus rursusque processimus

ex ipsa criptoporticum incisum, quod hypodronum,

uineas montes intuetur, iungitur cubiculum

iam electus nuptiarum dies

neque enim dubito esse amenissimum

qui fieri potest ut non gratis

incidit epigramma ciceronis

3. *Der Glossator hat Textlücken am Rande ergänzt auf fol. 11<sup>v</sup>, 12<sup>r</sup>, 16<sup>r</sup>, 16<sup>v</sup>, 19<sup>r</sup>, 22<sup>v</sup>, 27<sup>v</sup>, 28<sup>v</sup>, 29<sup>v</sup>, 32<sup>v</sup>, 33<sup>r</sup>, 33<sup>v</sup>, 35<sup>v</sup>, 36<sup>v</sup>, 39<sup>r</sup>, 42<sup>r</sup>, 42<sup>v</sup>, 43<sup>v</sup>, 44<sup>v</sup>, 45<sup>v</sup>, 47<sup>v</sup>, 48<sup>v</sup>, 50<sup>v</sup>, 53<sup>v</sup>, 57<sup>r</sup>, 58<sup>v</sup>, 59<sup>v</sup>, 60<sup>r</sup>, 60<sup>v</sup>, 61<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>, 67<sup>r</sup>, 69<sup>r</sup>, 70<sup>r</sup>, 70<sup>v</sup>. Daß er Textlücken füllt, die auch die Hs., die dem Schreiber des Harleianus vorlag, hat, beweist, daß er zum Vergleich eine Hs. aus einer anderen Gruppe verwendet hat. Es ging dem Glossenschreiber also um eine möglichst einwandfreie Herstellung des Textes.*

Fol. 4<sup>r</sup> u. fol. 29<sup>r</sup> ist zwischen den Kolumnen eine Zeigehand gezeichnet. An 11 Stellen (fol. 2<sup>r</sup>, 22<sup>r</sup>, 34<sup>r</sup>, 37<sup>v</sup>, 48<sup>v</sup>, 51<sup>r</sup>, 59<sup>r</sup>, 62<sup>r</sup>, 68<sup>r</sup>, 69<sup>r</sup>, 70<sup>v</sup>) ist am Rande ein 'N' geschrieben. Die Hand des 2. Glossators ist nur bei einzelnen Briefen zu finden, die offenbar zur Lektüre ausgesucht wurden, und zwar: fol. 2<sup>v</sup>, (Ep. I, 6), 8<sup>r</sup> (I, 21). 18<sup>r</sup> (II, 18), 34<sup>r-v</sup> (IV, 23), 35<sup>r</sup> (IV, 28), 36<sup>va</sup> (V, 2), 42<sup>rb</sup> (V, 15), 47<sup>v</sup> (VI, 15), 55<sup>vb</sup> (VII, 5), 56<sup>vb</sup> (VII, 8), 58<sup>rb</sup> (VII, 16). An den hier angegebenen Stellen sind in harmonisch geschwungener Schrift über einzelne Wörter erklä-

rende Worte oder am Rande eine Erklärung zu einer Stelle oder zum ganzen Brief geschrieben. Die Tinte ist stellenweise sehr verblaßt.

Fol. 75<sup>v</sup>, unten rechts, französische Schrift um 1440:

Homo quidam erat in domo surdus oculis orbatus carens manibus / et pedes non habens. Hic audiens vocem flentis femine ac bona / eius aperta conspiciens, manum pecore admouit, magnocum impetu / foris cucurrit et tacitus voce magna clamavit dicens: Heu me miserum.

## Cod. Harl. 2620

I. Bibliotheksvermerk: fol. 1<sup>r</sup>, o. R.: liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. Textschrift des 11./12. Jhdts. von zwei Händen in zwei Kolonnen. Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen: CAT. HARL. MSS II, 704; SABBADINI 113 n. 32; WEINBERGER 10 n. 3; LEHMANN 20 f.; J. W. BECK, *Observationes criticae et palaeographicae ad Flori epitomam de Tito Livio*, Groningae 1891, 8; O. ROSSBACH, *L. Annaei Flori Epitomae libri II et P. Annaei Flori Fragmentum de Vergilio oratore an poeta*, Lipsiae (Teubneri) 1896, XVIII; HENRICA MALCOVATI, *L. Annaei Flori quae exstant*, Romae 1938, XXXI. Hinweise auf den Inhalt der Hs. geben die gleichen Autoren außer H. Malcovati.

II. 46 fol., 220×156 mm, Pergament, 2 Sp.; 29–30 Zeilen, Linierung mit Holz. — Einband: rotes Leder mit Goldpressungen, auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn und hinten je zwei Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 103. A. 1/2620 (Tinte) 3/VIC (Blei). Fünf unregelmäßig dicke Lagen. Fol. 1<sup>ra</sup> Titel in Rubro (verwischt); Initiale und Überschriften häufig in Silbertinte, Anfangsbuchstaben der Sätze mit Silber angestrichen.

## III.

1. Fol. 1<sup>r</sup>–43<sup>r</sup>: [L. Annaei Flori Epitomae].

Fol. 1<sup>ra</sup>: Überschrift: L. ANNEI FLORI DE TITO LIVIO EPITOME LIBER PRIMUS INCIPIT. Inc.: Populus romanus a rege (1. Hand).

Fol. 8<sup>va</sup>, Z. 27–29: L. ANNEI FLORI EPITOMA DE TITO LIVIO. EXPLICIT LIBER I. INCIPIT LIBER II. FELICITER.

Fol. 14<sup>vb</sup>, Z. 11: reliquie gallorum (II, 11, 3). Hier bricht der Text dieses Kapitels ab, der fol. 27<sup>ra</sup> (quibus brenno duce) ohne Lücke weitergeht.

Fol. 14<sup>vb</sup>, Z. 11: Non temere (II, 18, 3). Der Text läßt 7 Kapitel aus, fährt aber in der gleichen Zeile weiter.

Fol. 15<sup>vb</sup>, Z. 27–29: L. ANNEI FLORI epitoma de tito liuio. Explicit liber II. Incipit liber tertius. *Die Überschrift von epitoma – tertius ist von anderer Hand durchgestrichen.*

Fol. 26<sup>rb</sup>, Z. 4–5: *Diese zwei Zeilen sind unbeschrieben. Es fehlt die Überschrift Bellum civile marianum sive sullanum (III, 21, 3), die auch die Hs. L nicht hat.*

Fol. 27<sup>ra</sup>, Z. 11/12: ne inulti perirent (III, 21, 20). *Hier endet der Textein Schub, der fol. 14<sup>vb</sup> mit Non temere (II, 18, 3) begann.*

Fol. 27<sup>ra</sup>, Z. 12: quibus brenno duce uastauerant greciam (II, 11, 3). *Der Text, der fol. 14<sup>vb</sup> mit reliquie gallorum abbrach, wird hier in der gleichen Zeile weitergeführt.*

Fol. 30<sup>va</sup>, Z. 2/3: opus fuit eo quoque qui cartaginem euerterat (II, 18, 2). *Hier endet der Text, der fol. 14<sup>vb</sup> ausgelassen worden ist.*

Fol. 30<sup>va</sup>, Z. 3: In anticessum sanguinem senatus (III, 21, 20). *Der Text, der fol. 27<sup>ra</sup>, Z. 13 mit ne inulti perirent aufhörte, wird hier weitergeführt.*

Fol. 31<sup>va</sup>, Z. 23–27: L. ANNEI FLORI. EPITOMA DE TITO LIVIO Explicit liber tertius. (Explicit bis tertius ist durchgestrichen) INCIPIT LIBER QUARTUS.

Fol. 37<sup>ra</sup>–42<sup>rb</sup>, Z. 13: (2. Hand, der Rest wieder von der 1. Hand).

Fol. 43<sup>ra</sup>, Z. 3/4: *Expl.*: terras ipso nomine et titulo consecraretur. *Subscriptio*: L. ANNEI FLORI EPITOMA DE TITO LIVIO. EXPLICIT LIBER quartus.

*Druck*: L. Annaei Flori Epitomae libri II et P. Annaei Flori Fragmentum de Vergilio oratore an poeta, ed. O. ROSSBACH, Lipsiae (Teubneri) 1896.

*Cod. Harl. 2620 gehört zu der Familie der Hss., die den Text statt in zwei, in vier Büchern überliefern. Er hat nicht nur viele Varianten mit Cod. Leidensis Vossianus (L), Cod. Pal. Lat. 894 (N) und Cod. Bernensis 249, die zusammen zur Handschriftengruppe C gehören, sondern auch die Textumstellung (s. o.) und die anschließenden 7 Periochen der Bücher des Livius gemeinsam, vgl. ROSSBACH XV–XIX.*

*In den Hss. lautet der Titel: L. Annaei Flori Epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum septingentorum. Es handelt sich jedoch nicht um einen Auszug aus dem Geschichtswerk des Livius Ab urbe condita, sondern um eine kurze Darstellung der römischen Geschichte bis zu Augustus. Florus benutzt dazu nicht nur Livius, sondern auch viele andere Schriftsteller. Der Titel der Hss. ist deshalb eine spätere Zutat, vgl. O. ROSSBACH, L. Annaeus Florus: RE VI, 2, Sp. 2765, Z. 11 ff.; KLOTZ, Livius: RE XIII, 1, Sp. 824, Z. 37 ff. Ebenfalls stammen die Überschriften über den einzelnen Kapiteln von einem Grammatiker des 4. Jhdts.; vgl. die Ausgabe von ROSSBACH XXVII.*

2. Fol. 43<sup>ra</sup>–46<sup>r</sup>: [Titi Livii Periochae VII]. (1. Hand)

Fol. 43<sup>ra</sup>: DE TITO LIVIO. AB VRBE CONDITA. *Inc.*: ADVENTUS aeneae in italiam.

Fol. 43<sup>rb</sup>: LIBER SECUNDUS.

Fol. 43<sup>vb</sup>: LIBER TERTIUS.

Fol. 44<sup>rb</sup>: LIBER QUARTUS.

Fol. 44<sup>vb</sup>: LIBER QUINTUS.

Fol. 45<sup>ra</sup>: LIBER SEXTUS.

Fol. 45<sup>va</sup>: LIBER SEPTIMUS.

Fol. 45<sup>vb</sup>: LIBER OCTAVUS. — *Expl.* (fol. 46<sup>r</sup>): patriae restituti sunt.

*Von den 142 überlieferten Periochen (gesammelte und nachträglich erweiterte Randnotizen und Stichworte zu Livius) hat Cod. Harl. 2620 die sieben ersten. Irrtümlicherweise gibt unsere Hs. 8 Bücher an; für Buch 1 sind aber 2 Inhaltsangaben überliefert (Ia und Ib), vgl. KLOTZ, Livius 824, 20 ff.; 827, 27 ff. Da die Epitomae des Florus für einen Auszug des Livius gehalten wurden, haben mit unserer die Hss. der gleichen Handschriftengruppe die Periochae Titi Livii als Inhaltsangaben der Bücher des Livius mit den Epitomae des Florus verbunden; vgl. KLOTZ, Livius 824–829.*

*In Cod. Harl. 2620 fehlt wie bei L der letzte Satz der 7. Perioche; vgl. die Ausgabe von O. ROSSBACH, T. Livi Periochae omnium librorum: T. Livi Ab urbe condita IV, Stuttgartiae (Teubneri) 1959, XVI; ders., L. Annaei Flori Epitomae XV, XVIII f.*

#### IV. Marginalien.

*Die Rand- und Interlinearglossen stammen von 2 Händen, wobei die der 1. Hand weit zahlreicher sind. Die Interlinearglossen der 1. Hand: Der Glossator schreibt über die einzelnen Worte im Text andere Worte, die entweder Wort- oder Sacherklärungen darstellen, z. B. fol. 1<sup>vb</sup>: ob aetatem patres uocabantur: über patres steht senatus; fol. 6<sup>rb</sup>: tamen L annis: über L steht quinquaginta; fol. 8<sup>rb</sup> tr. pl.: darüber tribuno plebi; fol. 8<sup>vb</sup>: Bellum Punicum primum: über Punicum steht Affricanum, über primum steht quia fuerunt plura; fol. 8<sup>va</sup>: dignitatem: darüber aetatem; fol. 13<sup>rb</sup>: regis insidias: über regis steht philippi, über insidias steht iniurias; fol. 22<sup>va</sup>: anacephaleosis: darüber recapitulatio. Wenn der Glossator nicht Worterklärungen auch an den Rand schreibt, wie fol. 8<sup>va</sup>: zu Manlius: Mortem manlii qui capitolium a gallis tutauerat, geben die Randglossen gleichsam Überschriften und Stichworte zu dem daneben stehenden Text, z. B. Fol. 1<sup>rb</sup>: iuuentus III; senectus IIII; Principium; fol. 2<sup>va</sup>: Regnum ancii marcii; Regnum seruii tullii; Regnum tarquini prisci; Regnum tarquini superbi; fol. 7<sup>rb</sup>: verba pyrii de romanis; fol. 8<sup>rb</sup>: Seditio secunda; Seditio tertia; Seditio quarta. Außerdem gibt der Glossator auch die Quellen an, die Florus benutzt hat: fol. 16<sup>ra</sup>: Materia secundi libri salustii; fol. 32<sup>rb</sup>: Materia Lucani. Er zeigt aber auch genau die oben angegebene Textlücke auf fol. 14<sup>vb</sup>*

an, ebenso das Ende des Einschubes auf fol. 27<sup>ra</sup> und die Fortführung des Textes auf fol. 30<sup>va</sup> durch + und Kennzeichnung (a. b.). Außerdem weist er auf eine kleinere Textumstellung auf fol. 18<sup>va</sup>, 19<sup>ra</sup>, 19<sup>rb</sup> und 19<sup>va</sup> in der gleichen Weise hin. Das zeigt, daß er eine andere Handschrift, die diese Verschiebungen des Textes nicht hat, zur Textkontrolle benutzt hat.

Die 2. Hand hat später ebenfalls die Textumstellungen am Rande auf fol. 14<sup>v</sup>, 18<sup>v</sup>, 27<sup>r</sup> und 30<sup>v</sup> angeben. Fol. 40<sup>rb</sup>, 40<sup>va-b</sup>, 41<sup>ra-b</sup> und 41<sup>va</sup> gibt diese Hand Wort und Sacherklärungen in Interlinearglossen.

### Cod. Harl. 2637

I. Bibliotheksvermerk: fol. 1<sup>r</sup>, o. R.: Liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. Textschrift des 9. Jhdts. von mehreren Händen.

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen: LEHMANN 21 f.; R. A. B. MYNORS, Cassiodori Senatoris Institutiones, Oxford 1961, XX; E. K. RAND, The new Cassiodorus: Speculum 13 (1938), 440.

Hinweise auf den Inhalt der Hs. geben dieselben Autoren; dazu CAT. HARL. MSS II, 704.

II. 76 fol. (Text fol. 75 und 76 an der unteren Ecke beschädigt; neu ausgebesert), 195×135 mm, Pergament. Linierung mit Holz. — Einband neu, rotes Leder mit Goldpressungen. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorne und hinten je ein Papier- und zwei neue Pergamentdeckblätter. Auf dem ersten Pergamentblatt frühere Signaturangaben: 103. A. 18/2637 (Tinte), 85/VIB (Blei). Lagen durchschnittlich je 8 fol. Initiale (oder Anfangsbuchstaben) und Überschriften: fol. 1<sup>r</sup>–52<sup>r</sup>, 56<sup>v</sup>–69<sup>r</sup> und 71<sup>r</sup> rote Tinte, oft mit Silber gemischt. Fol. 8<sup>r</sup>–47<sup>r</sup> mehrfarbige bildlichen Darstellungen (s. III.).

### III.

1. Fol. 1<sup>r</sup>–2<sup>v</sup>: [Cassiodori Senatoris Institutionum liber primus divinarum litterarum Oratio] (1. Hand).

Fol. 1<sup>r</sup>: ORATIO (Rubr.). Inc.: Presta domine legentibus prouectum. — Expl. (fol. 2<sup>v</sup>): si pro nobis inuicem pio domino supplicemus.

Druck: Cassiodori Senatoris Institutiones, ed. R. A. B. MYNORS, Oxford, 1961, 83–85.

Es handelt sich um die Schlußoratio des 1. Buches der Institutiones, die unsere Hs. dem 2. Buch voranstellt.

2. Fol. 2<sup>v</sup>–52<sup>r</sup>: [Cassiodori Senatoris Institutionum liber secundus saecularium litterarum] (1. Hand).

Fol. 2<sup>v</sup>: INCIPIT CASSIODORI SENATORIS SECULARIUM LITTERARUM LIBER SECUNDUS. PREFATIO. *Inc.*: Superior liber domino presente completus.

Fol. 5<sup>r</sup>: explicit PREFATIO. INCIPIUNT CAPITULA.

I. De grammatica

V. De musica

II. De rethorica

VI. De geometrica

III. De dialectica

VII. De astronomica

IIII. De arithmetica

expliciuunt capitula.

Fol. 5<sup>v</sup>: INCIPIT DE GRAMMATICA.

Fol. 7<sup>v</sup>: DE RETHORICA.

Fol. 14<sup>v</sup>: DE DIALECTICA.

Fol. 30<sup>v</sup>: DE MATHEMATICA.

Fol. 31<sup>v</sup>: DE ARITHMETICA.

Fol. 38<sup>v</sup>: DE MUSICA.

Fol. 44<sup>v</sup>: DE GEOMETRIA.

Fol. 46<sup>v</sup>: DE ASTRONOMIA. — *Expl.* (fol. 52<sup>r</sup>): Incipiunt esse breues quos prius aestimauimus longiores. *Subscriptio*: CASSIODORI SENATORIS LIBER INSTITUTIONUM HUMANARUM EXPLICIT. AMEN.

Fol. 52<sup>v</sup> *ist leer.*

*Druck*: Cassiodori Senatoris Institutiones, ed. R. A. B. MYNORS, Oxford 1961, 89–163.

*Cod. Harl. 2637 zeigt die Unterteilungen der einzelnen Sachgebiete durch Überschriften in Majuskeln an und stellt die Gliederungen schematisch dar. Die einander über- und untergeordneten Teile der Schemata sind in Kolumnen zusammengestellt und mit Umrahmungen und Ornamentschmuck versehen, so fol. 8<sup>r</sup>, 8<sup>v</sup>, 10<sup>r</sup>, 10<sup>v</sup>, 11<sup>r</sup>, 12<sup>r</sup>, 15<sup>v</sup>, 17<sup>v</sup>, 18<sup>r</sup>, 19<sup>r</sup>, 21<sup>r</sup>, 21<sup>v</sup>, 22<sup>v</sup>, 41<sup>v</sup>, 47<sup>r</sup>. Oft sind auch die Schemata mit einer bildlichen Darstellung verbunden, so mit einem Adler: 8<sup>v</sup>, 10<sup>r</sup>, 17<sup>v</sup>, 25<sup>v</sup>, 34<sup>r</sup>, 45<sup>v</sup>; mit einem Stier: 20<sup>r</sup>, 20<sup>v</sup>; mit einem Löwen: 19<sup>v</sup>, 26<sup>r</sup>, 40<sup>v</sup> (s. Taf. 3); mit einem Hirsch: 28<sup>r</sup>, 32<sup>v</sup>; mit einem Wolf: 30<sup>v</sup>, 33<sup>v</sup>; mit einem Fisch: 36<sup>v</sup>, 40<sup>r</sup>; mit einem Schaf: 17<sup>r</sup>; mit einem Mann: 12<sup>r</sup>; mit einer Frau: 39<sup>v</sup>; mit einem Engel: 25<sup>v</sup>.*

*Über die handschriftliche Überlieferung des 2. Buches der Institutiones und die Einordnung der vorliegenden Hs. in das Stemma codicum s. MYNORS XVIII ff. u. LVI; E. K. RAND 440.*

3. Fol. 53<sup>r</sup>: [Helisachar, Antiphonarium] (2. Hand).

*Inc.*: PRETIOSA Alleluja. — *Expl.*: non oculus non mens hominis hoc uiderat umquam quod.

Der Text ist zwischen den Zeilen mit Neumen versehen. Es handelt sich um die letzte Seite eines verlorengegangenen Antiphonariums des Helisachar, der im nachfolgenden Brief (fol. 53<sup>v</sup>–55<sup>r</sup>) die Verbesserung des Gallikanischen Antiphonars mitteilt. Die letzten 2 Zeilen sind von anderer Hand angefügt (siehe Taf. 4).

4. Fol. 53<sup>v</sup>–55<sup>r</sup>: [**Helisachar abbas S. Albini Andegavensis Nidibrio Narbonensi archiepiscopo antiphonarium Gallicanum iussu eius emendatum mittit ac de ratione emendandi exponit**] (2. Hand).

*Inc.*: Reuerentissimo meritoque uenerando nidibrio. — *Expl.*: uenerande et uenerabiliter honorande pater.

*Druck*: Monumenta Germaniae historica, Epistolarum tom. V, Epistolae Carolini aevi, tom. III, ed. E. DÜMMLER, Berlin 1899, 307 ff. (ediert nach Cod. Harl. 2637).

Es handelt sich um die Kopie eines Berichtes des Abtes Helisachar, den Dümmler in die Zeit von 819–822 datiert, über die vollendete Korrektur der gallikanischen Antiphonen und Responsorien.

5. Fol. 55<sup>r</sup>–69<sup>v</sup>: [**Smaragdi abbatis Liber IX in partibus Donati, Compendium verborum**] (3. Hand).

Fol. 55<sup>v</sup>: ACTIUA UERBA PRIMI ORDINIS HAEC SUNT

fol. 59<sup>rc</sup>: UERBA NEUTRA PRIMI ORDINIS HAEC SUNT

fol. 61<sup>rb</sup>: COMMUNIA UERBA PRIMI ORDINIS HEC SUNT

fol. 61<sup>va</sup>: DEPONENTIA PRIMI ORDINIS

fol. 62<sup>rb</sup>: UERBA SECUNDI ORDINIS HAEC SUNT

fol. 63<sup>ra</sup>: NEUTRALIA UERBA SECUNDI ORDINIS

fol. 63<sup>vc</sup>: COMMUNIA UERBA SECUNDI ORDINIS

fol. 64<sup>ra</sup>: DEPONENTIA UERBA SECUNDI ORDINIS

fol. 64<sup>ra</sup>: ACTIUA UERBA TERCII ORDINIS HAEC SUNT

fol. 66<sup>va</sup>: NEUTRALIA UERBA TERCII ORDINIS

fol. 67<sup>vc</sup>: COMMUNIA TERCII ORDINIS

fol. 67<sup>vc</sup>: DEPONENTIA TERCII ORDINIS

fol. 68<sup>rb</sup>: ACTIUA UERBA QUARTI ORDINIS HAEC SUNT

fol. 68<sup>va</sup>: NEUTRA QUARTI ORDINIS

fol. 69<sup>rb</sup>: COMMUNIA QUARTI ORDINIS HAEC SUNT

fol. 69<sup>rb</sup>: DEPONENTIA QUARTI ORDINIS

fol. 69<sup>v</sup>: Die obere Hälfte der Seite ist mit verschlungenen Doppellinien ausgefüllt, deren Enden in einem Adler, einem Gänsekopf und Ornamenten auslaufen.

Smaragdus stellt den einzelnen Kapiteln seines Kommentars immer die Worte gesammelt voran, die Donat in seiner *Ars grammatica* aufführt (vgl. dazu M.

MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, Bd. 1: Handbuch der Altertumswissenschaft IX, 2, 1, hrsg. von W. OTTO, München 1959, 464). In unserer Hs. sind alle Verben, die den Kapiteln des Buches 9 vorangestellt sind, zusammengestellt und nach den 4 coniugationes (Donatus hat nur 3, die meisten Kommentatoren aber 4) und den genera verborum (activa, passiva, neutra, communia, deponentia) geordnet. Über die Reihenfolge der genera verborum bei Donatus vgl. Donati Ars grammatica II, 12; H. KEIL, Grammatici Latini, vol. IV, Hildesheim 1961, 383; bei den Kommentatoren vgl. Commentum Einsidelense in Donati Artem maiorem: H. HAGEN, Anecdota Helvetica: H. KEIL, Grammatici Latini, Suppl. Bd., Hildesheim 1961, 254.

6. Fol. 70<sup>r</sup>–76<sup>v</sup>: [Smaragdi abbatis Liber X in partibus Donati, De defectivis] (4. Hand).

Fol. 70<sup>r</sup>, o. R.: Ante me non est formatus deus qui post me uenit (vgl. Is 43, 10), quia mihi curuabitur homne gen<u> (Is 45, 24) et confitebitur (vgl. Röm 14, 11). Dieser Text ist von anderer Hand später geschrieben.

Fol. 70<sup>r</sup>: 40 verba defectiva, die in zwei Kolumnen dem Text vorangestellt sind.

Fol. 70<sup>rb</sup>: EXPLICIT CAPITULUM.

Fol. 70<sup>r</sup>: [Carmen X]. Inc.: Postquam uerborum uastum transnatauimus. — Expl. (70<sup>v</sup>, Z. 6): ut maneat fixa litora cumba tua. EXPLICIT PREFATIO.

Druck: Poetae Latini aevi Carolini tom. I, ed E. DÜMMLER: Monumenta Germaniae historica, Berlin 1881, 612 f.

Smaragdus schrieb zu jedem der 15 Bücher des Donatus-Kommentars eine Praefatio in Versen, die E. Dümmler a. a. O. veröffentlicht hat.

Fol. 70<sup>v</sup>, Z. 7: Inc.: QUOMODO per ordinem litterarum. Im folgenden Text werden die einzelnen Verben in kleineren und größeren Abschnitten behandelt, nicht immer in der Reihenfolge der fol. 70<sup>r</sup> zusammengestellten 40 verba defectiva. Z. 10–12 ist der Text des Donatus über die verba defectiva aus der Ars grammatica II, 12 zitiert (vgl. H. KEIL, Grammatici Latini, vol. IV, 385, 4–7).

Fol. 73<sup>r</sup>, Z. 8: ad cetera disponenda festinemus. EXPLICIT. Hier endet die Behandlung der fol. 70<sup>r</sup> zusammengestellten verba defectiva.

Fol. 73<sup>r</sup>, Z. 9: sum. es. est. Es folgen die unregelmäßigen Konjugationen von esse, ferre, edere, uelle, edisse, novisse, meminisse, tollere, ferire, ire, metiri, fidere, fieri mit ihren Komposita. Fol. 74<sup>v</sup>, Z. 8: adsuefio, arefio et similia. FINIT.

Fol. 74<sup>v</sup>, Z. 9, Uerba sic casibus iunguntur. Fol. 74<sup>v</sup>, Z. 19: Ut evertor ad illum et ab illo. FINIT.

Fol. 74<sup>v</sup>, Z. 20: Gerendi modi tempus. Fol. 75<sup>v</sup>, Z. 5 f.: Haec de uerbi tempore discere uolentibus pauca dicta sufficiunt. ad eiusdem uerbi personas feliciter transeamus.

Fol. 75<sup>v</sup>, Z. 7: <S>UNT igitur et alia uerba duarum coniugationum mancipata.  
Fol. 75<sup>v</sup>, Z. 18: <S>UNT et alia uerba tempus binis uel ternis modis faciencia.  
Fol. 76<sup>r</sup>, Z. 26: <S>UNT item uerba, quae alterius generis sunt simplicia, alteriusque composita.

Fol. 76<sup>v</sup>, Z. 12: *Expl.*: pro adsumo et pro componitur. FINIT.

*Smaragdus schrieb den Kommentar, der in den Hss. und alten Katalogen den Titel Liber de partibus Donati hat, in den Jahren 805–824; vgl. H. KEIL, De grammaticis quibusdam latinis infimae aetatis commentatio, Erlangen 1868, 19. Über die handschriftliche Überlieferung des Textes s. E. DÜMMLER, Poetae latini aevi Carolini, Bd. I, 606. Außer der Vorrede des Kommentars, einigen Auszügen, Fragmenten und den Gedichten ist bisher noch nichts ediert; vgl. dazu M. MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, 467 mit den näheren Literaturhinweisen.*

#### IV. Marginalien.

*Auf fol. 10<sup>v</sup>, 11<sup>r</sup>, 11<sup>v</sup>, 12<sup>v</sup>, 13<sup>r</sup>, 13<sup>v</sup>, 14<sup>r</sup>, 14<sup>v</sup>, 15<sup>r</sup>, 15<sup>v</sup>, 16<sup>r</sup>, 16<sup>v</sup> finden sich Interlinearglossen, die von einer anderen Hand als der Text geschrieben sind. Der Glossator schreibt häufig über einzelne Worte andere zur Verdeutlichung oder zum eigenen Verständnis, so z. B. fol. 12<sup>v</sup>: für artigraphi: summi magistri; fol. 13<sup>r</sup>: für Sententiale: iudicale; fol. 14<sup>v</sup>: für opinabile: famosum; fol. 15<sup>r</sup>: für decorauit: ornauit; für contrahens: comprimens; fol. 15<sup>v</sup>: für distinctus: separatus; fol. 16<sup>r</sup>: für scientia: cognitio; für natura discutitur: genus noscitur; für abstractam: ablatam; fol. 16<sup>v</sup>: für ineffabilem: enarrabilem; für domesticarum: familiarium.*

*Ein 2. Glossator schreibt fol. 69<sup>r</sup> in den freien rechten unteren Teil fünf der in der Kolumne davor stehenden Verben nochmals ab. Der gleiche Schreiber schreibt fol. 76<sup>v</sup> unter den Text, nachdem er das Blatt umgedreht hatte: porta celi, darunter INNOMI N und vielleicht als Zeichen zwei in verschiedenen Höhen stehende 8.*

#### Cod. Harl. 2652

**I. Bibliotheksvermerk:** Fol. 1<sup>r</sup>: δ delta, liber hospitalis sancti Ni<colai> prope cusam. In WANLEYS DIARY ist der Inhalt dieser Hs. mit folgenden Worten wiedergegeben (fol. 14<sup>r</sup>, n. 97): Codex membranaceus in 4<sup>to</sup> min. vetusta manu descriptus: in quo Macrobij Ambrosij Commentariorum in M. T. Ciceronis Somnium Scipionis Libri II. Die Macrobius-Hs. ist im notariellen Inventar von Vicenza aufgeführt, vgl. MFCG 2 (1962), 97 n. 38.

Argumentum a toto est cum affirmatio adhibetur  
 ad id quod queritur sicut ait Cicero gloria est  
 laus recte factorum magnorumque in republica  
 fameritorum. A partibus est argumentum cum is  
 quis defendit aut negat factum aut fictum esse iure  
 defendit. A no est argumentum cum ex sui nominis  
 aliquod argumentum elicitur. Vocato. consulens tunc  
 inquam. querebam. quem in ista maias inuenire non poteram.

**EFFECTA ARGUMENTA SUNT QUAE QUODAM  
 MODO EX REBUS ALIIS TRACTANTUR CUM**



con tu ga tik	Age ne e	ap or ma se ne m	si mi li su di ne	adif om ti a	ex con tra ti o	ab ad sun or it	aban ipso dow nb ur	leo fry uc nel bi	ap pos na na bi	aca u f f	abof fec f b;	aconpara tionis quesi dmasroad minisaminore admaulaparial adparen.
------------------------	----------------	---------------------------------	----------------------------------	-----------------------	-----------------------------	-----------------------------	---------------------------------	-------------------------------	-----------------------------	--------------------	------------------------	---

Tafel 3; Cod. Harl. 2637, fol. 26r. Vgl. Seite 45.

PRE TIOSA Alle lu ia  
 Iam nunc intoneat  
 preconia

Xpistum dominum laudantia per secula

Cuius clara rutilant dona quae eterne  
 uitae consequimur magna premia

Quante  
 ata sanctorum sunt agmina  
 Trinitatis

sanctam cernentia In gloria carna

O quam felices quibus hoc iesu bone digessit  
 Non oculus non mens hominis hoc uiderat unquam qd

Tafel 4: Cod. Harl. 2637, fol. 53r. Vgl. Seite 46.

Textschrift des ausgehenden 11. Jhdts. in karolingischer Minuskel von einer Hand.

Den Hinweis auf *Macrobian Commentum in Somnium Scipionis* als Quelle des *NvK* und dessen Exemplar s. Nicolai de Cusa *De pace fidei*, ed. R. KLIBANSKY et H. BASCOUR: Nicolai de Cusa *Opera Omnia* VII, Hamburg 1959, 70.

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnt erstmals R. KLIBANSKY, *The Continuity of the Platonic Tradition during the middle ages*, London 1939, 31. Eine kurze Inhaltsangabe gibt außerdem CAT. HARL. MSS II, 705.

II. 68 fol., 205×115 mm, Schema mit Holz eingedrückt, 35 Zeilen. — Einband: rotes Leder mit Goldpressungen, beschädigt. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorne zwei Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 103. A. 33/2652 (Tinte) 3/VI B (Blei). Hinten 1 Papierdeckblatt. — 9 Lagen je 8 fol. (nur die vierte Lage enthält 4 fol.). — Wenige einfache Initiale (fol. 35<sup>v</sup> und 45<sup>v</sup> in Rubro). Fol. 35<sup>v</sup>, 45<sup>v</sup> und 46<sup>r</sup> sind die Anfangsbuchstaben der Sätze rot angestrichen.

### III.

1. Fol. 1<sup>r</sup>–3<sup>v</sup>: SOMNIUM SCIPIONIS M. TULLII CICERONIS EXCER(P)-TUM EX LIBRO VI DE RE PUBLICA.

*Inc.*: CUM in affricam uenissem. — *Expl.* (fol. 3<sup>v</sup>): Ille discessit: ego somno solutus sum.

*Druck*: *Somnium Scipionis: Ambrosii Theodosii Macrobiani Commentarii in Somnium Scipionis*, ed. I. WILLIS, Lipsiae (Teubnerii) 1963, 155–163.

*Das Somnium Scipionis aus dem 6. Buch von Ciceros De re publica ist bereits in der ältesten Überlieferung dem Kommentar des Macrobius beigegeben; vgl. M. SCHANZ, Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian, Teil 4/2: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. 8, München 1920, 189 f. In den Ausgaben ist Cod. Harl. 2652 nicht verwertet.*

2. Fol. 4<sup>r</sup>–52<sup>v</sup>: [Ambrosii Theodosii Macrobiani Commentarii in Somnium Scipionis].

Fol. 3<sup>v</sup>: INCIPIT COMMENTUM MACROBII AMBROSII IN SOMNIUM SCIPIONIS.

Fol. 4<sup>r</sup>: *Inc.*: Inter platonis et ciceronis libros.

Fol. 35<sup>v</sup>: *Explicit liber I. Incipit II, feliciter* (von anderer Hand am Rande nachgetragen).

Fol. 52<sup>v</sup>: *Expl.*: nihil ad patrocinium platonicae sectae relinqueretur. Quemadmodum enim.

Der Text bricht mitten im Kapitel XIV des II. Buches ab. Der Rest dieses Kapitels fehlt ebenso wie die Kapitel XV–XVII.

Druck: Ambrosii Theodosii Macrobiani Commentarii in Somnium Scipionis, ed. I. WILLIS, Lipsiae (Teubnerii) 1963, 1–136, 13.

Die Textauslassung fol. 50<sup>r</sup>, Z. 9 (Kap. 11, 1–4; vgl. WILLIS, 127, 33–128, 10) und fol. 52<sup>r</sup>, Z. 11, wo die Lücke mit Vsque ad illud angegeben ist (Kap. 13, 1–5; vgl. WILLIS 133, 12–134, 1), hat Cod. Harl. 2652 mit Cod. Bambergensis M. IV 15 F n. 4 (11. Jhd.) gemeinsam; vgl. den Apparat zu den angegebenen Stellen in der Ausgabe von Willis. Schematische Darstellungen zum Text finden sich fol. 12<sup>r</sup> u. R., zu I, 6, 46; fol. 31<sup>v</sup> zu I, 21, 3–4; fol. 35<sup>r</sup> zu I, 22, 11–13; fol. 42<sup>v</sup> zu II, 5, 13–15; fol. 45<sup>v</sup> zu II, 7, 4–6.

Über Macrobius und die Verwendung eines lateinischen Timaeuskomentars in seinem Commentum in somnium Scipionis vgl.: WESSNER, Macrobius: RE XIV, 1, Sp. 175 f.; K. PRAECHTER, Die Philosophie des Altertums: ÜBERWEG-HEINZE, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. I, Basel-Stuttgart 1960, 651.

### 3. Fol. 53<sup>r</sup>–68<sup>v</sup>: [Timaeus Platonis a Chalcidio translatus].

Fol. 61<sup>r</sup>: [Excerptum e commentario Chalcidii in Platonis Timaeum]. <P>LATO ERUDICIONIS GRATIA in egiptum profectus ut moysi legis oracula et profetarum dicta cognosceret, audiuit consolationem populi qui supra peccati modum uidebatur fuisse punitus et hunc locum quadam adopertum dote uerborum in dialogum transtulit, que scripsit de uirtute.

Plato dum litteras toto fugientes orbe prosequitur captus a pyratis et uenumdatus et crudelissimo tiranno paruit captiuus uinctus et seruus, sed quia philosophus emptus plato fuit maior uendente (tiranno *del.*) pirata. Fol. 61<sup>r</sup>, Z. 11: [Chalcidii commentarium, pars prima, cap. VII]. *Inc.*: Queritur primo de genitura mundi. — *Expl.* (fol. 61<sup>r</sup>, Z. 26): XXVII. De intelligibili deo.

Druck: Timaeus a Chalcidio translatus commentarioque instructus, ed. J. H. WASZINK: Plato Latinus, ed. R. KLIBANSKY, Vol. IV, 60, 5–61, 8. Fol. 61<sup>r</sup>, Z. 27–61<sup>v</sup>, Z. 22: [Chalcidii ad Osium Epistola.] INCIPIT PROLOGUS CALCIDIUS IN TIMEO PLATONIS. OSIO SUO CALCIDIUS. *Inc.*: Socrates in exhortationibus uirtutem laudans. — *Expl.*: faceret audiendi maiorem fiduciam. Druck: WASZINK, Timaeus 5, 1–6, 12. Zu dem Widmungsbrief an Osium vgl. auch KROLL, Chalcidius: RE III, 2, Sp. 2042 f.

Fol. 61<sup>v</sup>–68<sup>v</sup> u. 53<sup>r</sup>–60<sup>v</sup>: [Timaeus Platonis].

Fol. 61<sup>v</sup>: TIMEI PLATONIS PARS PRIMA INCIPIT. *Inc.*: Unus, duo, tres. (WASZINK, Timaeus 7, 1)

Fol. 68<sup>v</sup>: qui numeros epogdous dicitur ab hisdem ex his nexi— (28, 6).

Fol. 53<sup>r</sup>: — bus illa prima spatia (28, 6).

Fol. 54<sup>v</sup>, Z. 19: PARS SECUNDA TIMEI PLATONIS – PARS PRIMA EXPLICIT - INCIPIT (32, 14–15).

Fol. 60<sup>v</sup>: *Expl.*: Illi quidem quod suscipit matris. Ac uero unde (48, 16). *Der Rest des 2. Teiles fehlt.*

*Wie sich aus der oben aufgeführten Textfolge ergibt, sind die Folien nicht in der richtigen Reihenfolge gebunden; sie sind in dieser Ordnung zu lesen: fol. 61<sup>r</sup>–68<sup>v</sup>, 53<sup>r</sup>–60<sup>v</sup>; vgl. auch WASZINK, Timaeus CXIV f. Über die Stellung von Cod. Harl. 2652 in der Überlieferung des Kommentars und der Übersetzung des Chalcidius s. ebd.: Stemma codicum translationis, CLXVI/VII.*

#### IV. Marginalien.

*Die Glossen stammen von vier verschiedenen Händen. Von Cusanus sind folgende Marginalien zum Macrobius-Kommentar:*

- |  |  |
|--|--|
| Fol. 16 <sup>r</sup> (I, 8, 5): Sed plotinus inter philosophiae professores cum platone princeps in libro de uirtutibus  | de uirtutibus  |
| Fol. 20 <sup>r</sup> (I, 12, 14): in saturni rationem et intelligentiam, quod longisticon et theoretico appellant. In iouis uim agendi, quod practicon dicitur. In martis animositatis ardorem, quod thimicon nuncupatur. In solis sentiendi opinandique naturam, quod isteticon et fantasticon uocant. Desiderii uero motum, quod epithimeticon uocatur; in ueneris: pronuntiandi et interpretandi quae sentiat quod hermeneuticon dicitur in orbe mercurii. Piticon uero idem naturam plantandi et augendi corpora, in ingressu globi lunaris exercet. | Nota, quomodo anima capit vires in descensu per species. |
| Fol. 23 <sup>r</sup> (I, 14, 19): Platon dixit animam essentiam se mouentem.   | de anima   |
| Fol. 25 <sup>r</sup> (I, 16, 9): Nam quando homo, nisi quem doctrina philosophiae supra hominem, immo uere hominem fecit, suspicari potest stellam unam omni terra esse maiorem  | philosophia facit hominem<br>stellas terra maiores       |
| Fol. 26 <sup>r</sup> (I, 17, 16): quod praeter duo lumina et stellas V quae appellantur vagae reliquas omnes alii infixas caelo nec nisi cum caelo moueri.   | omnes stellae mouentur                                   |

#### *Cusanus-Glosse zu Platonis Timaeus:*

- |   |              |
|---|--------------|
| Fol. 55 <sup>r</sup> (34, 13): At uero inuisibilibus diuinarum potentatum quae demones nuncupantur. | de demonibus |
|---|--------------|

*Von einer 2. Hand stammen die Textergänzungen am Rande von fol. 13<sup>r</sup>, 62<sup>r</sup>, 65<sup>v</sup>. Eine 3. und 4. Hand geben Wort- und Texterklärungen in Interlinear- und Randglossen auf fol. 65<sup>r</sup>, 65<sup>v</sup>, 66<sup>r</sup>, 68<sup>r</sup>, 68<sup>v</sup>.*

I. *Bibliotheksvermerk*: fol. 1<sup>r</sup>, o. R.: liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. *Textschrift des ausgehenden 10. Jhdts. von mehreren Händen desselben Scriptatoriums, die schwer zu trennen sind.*

*Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen*: VANSTEENBERGHE II 276; LEHMANN 22; R. S. CONWAY - C. F. WALTERS: Titi Livi Ab urbe condita, Oxonii 1955, tom. I, XXIV f.

*Hinweise auf den Inhalt geben die gleichen Autoren, dazu*: CAT. HARL, MSS II, 206; E. CHATELAIN, Paléographie des classiques latins, C XII u. 6; A. DRAKENBORCH, Syllabus Codicum, quibus Livio Recensendo usus sum, et quidem ad Decada primam hi mihi praesto fuerunt, n. IV: Titi Livi Patavini Historiarum Ab urbe condita libri, qui supersunt, omnes, Amsterdami 1738, tom. VII, 321.

II. 188 fol., 287 × 200 mm, Pergament, Schema mit Holz eingedrückt, 34 Zeilen. — Einband: rotes Leder mit Goldpressungen. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn zwei Papierdeckblätter und ein Pergamentdeckblatt, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 103. B. 16./2672 (Tinte) 4/VID (Blei). Hinten zwei Papierdeckblätter. — 25 Lagen je 8 fol. mit einigen Ausnahmen (fol. 40–45; 76–80, nach fol. 80 sind 3 fol. ausgeschnitten; 105–108. — Wenige einfache schwarze Initiale. — Die letzte Lage weist leichtere Wasserschäden auf. Das untere Drittel fol. 188 ist weggeschnitten.

III. Fol. 1<sup>r</sup>–188<sup>r</sup>: [Titi Livi Ab urbe condita, Liber I–VIII].

Fol. 1<sup>r</sup> [Praefatio]. Inc.: <F>Acturus ne sim opera pretium.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 14: [Liber I]. Das Buch I schließt ohne Absatz und Überschrift in der gleichen Zeile an die Praefatio an.

Fol. 26<sup>v</sup>, Z. 11: [Liber II]. Fol. 51<sup>r</sup>, Z. 13 *Subscriptio*: uictorianus u<ir> c<larissimus> emendabam dominis symmachis.

Fol. 51<sup>r</sup>, Z. 15: [Liber III]. Fol. 80<sup>v</sup>, letzte Zeile: Peiore exemplo ad<mitterent>. Mit diesem ad bricht der Text des 3. Buches ab. Der Rest fehlt (III, 72, 2–72, 7); es sind drei Folien herausgeschnitten; vgl. unter II. Fol. 81<sup>r</sup> *Subscriptio*: TITI LIVI NICOMACHUS DEXTER V<ir> C<larissimus> EMENDAVI AB VRBE CONDITA VICTORIANUS V<ir> C<larissimus> EMENDABAM DOMNIS SYMMACHIS. LIBER III EXPLICIT. INCIPIT LIBER IIII FELICITER.

Fol. 81<sup>r</sup>, Z. 4: [Liber IV]. Das 4. Buch endet auf fol. 108<sup>v</sup>, wo das letzte Drittel der Seite leer ist. Die *Subscriptio* steht auf der nächsten Seite als Überschrift zu Buch 5. Fol. 109<sup>r</sup> *Subscriptio*: TITI LIVI NICOMACHUS DEXTER V<ir>

C<larissimus> EMENDA VI AB URBE CONDITOR. VICTORIANUS V<ir>  
C<larissimus> EMENDABAM DOMNIS SYMMACHIS. EXPLICIT LIBER  
QUARTUS, INCIPIIT LIBER QUINTUS. FELICITER.

Fol. 109<sup>r</sup>, Z. 5: [Liber V]. Fol. 133<sup>r</sup>, Z. 30 *Subscriptio*: TITI LIUI NICO-  
MACHUS DEXTER V<ir> EMENDA VI AD EXEMPLUM PARENTIS MEI  
CLEMENTIANI AB VRBE CONDITA. VICTORIANUS EMENDABAM  
DOMNIS SYMMACHIS. LIBER V EXPL<icit>, INCIPIIT LIBER VI.

Fol. 133<sup>r</sup>, *letzte Zeile*: [Liber VI]. Fol. 150<sup>v</sup>, Z. 30 *Subscriptio*: TITI LIVI NICO-  
MACUS FLAVIANUS V<ir> C<larissimus> III PRAEFECIT VRBIS EMEN-  
DA VI AB VRBE CONDITA. VICTORIANUS V<ir> C<larissimus> EMEN-  
DABAM DOMNIS SYMMACHIS. LIBER VI EXPL<icit>, INCIPIIT LIBER VII.  
FELICITER. *Unter dieser Subscriptio steht in der letzten Zeile dieser Seite eine  
Praefatio zu Buch 7, die Cod. Harl. 2672 mit anderen Hss. gemeinsam hat:*  
hoc anno primum consul plebeius, hoc anno primum praetor urbanus, hoc anno  
primum aedilis curulis.

Fol. 151<sup>r</sup>: [Liber VII]. Fol. 168<sup>v</sup>, Z. 6 *Subscriptio*: L(?)dabam (emendabam?)  
domnis simachus emendavi Nichomachus. flavianus ter praefectus urbis. apud  
hennam. Victorianus v<ir> c<larissimus> emen<dabam>.

Fol. 168, Z. 8: [Liber VIII]. — *Expl.* (fol. 188<sup>r</sup>, Z. 18): nequisquam (nec quisquam)  
equalis temporibus illis scriitor. *Die letzten Worte des 8. Buches exstat quo satis  
certo auctore stetur fehlen, ebenso die Subscriptio.*

*Drucke*: ARNOLDUS DRAKENBORCH, Titi Livi Patavini Historiarum Ab urbe con-  
dita libri, qui supersunt, omnes, Amsterdami 1738, tom. I—VII; Titi Livi Ab  
urbe condita, ed. R. S. CONWAY-C. F. WALTERS, Oxonii 1955, tom. I—II.

Fol. 81<sup>r</sup> ist die *Subscriptio* in Majuskeln geschrieben, ebenso aber auch die erste  
Zeile des 4. Buches: HOSSECVTI M. GENVTIVS ET P. CURATIVS CONSCLES  
FUIT. Offenbar hielt der Schreiber auch diese Zeile zur *Subscriptio* gehörig,  
weil er nach fuit einen Punkt macht und mit Annus, das mit einem fetten gro-  
ßen A geschrieben ist, fälschlicherweise den Text beginnen läßt. Ebenso ist fol.  
151<sup>r</sup> die erste Zeile des 7. Buches in Majuskeln geschrieben. CONWAY XXIV zieht  
daraus den Schluß, daß Cod. Harl. 2672 eine Unzialhandschrift zur Vorlage  
hatte.

Durch die häufige willkürliche Zusammenschreibung oder Trennung der Worte  
entsteht oft eine falsche Lesart; so z. B. fol. 81, Z. 4 (Anfang des 4. Buches):  
hossecuti statt hos secuti; fol. 168<sup>v</sup>, Z. 8 (Anfang des 8. Buches): Cumse tini  
statt Cum Setini.

Für die Überlieferungsgeschichte der ersten Dekade des Livius ist Cod. Harl.  
2672 von besonderer Bedeutung, wiewohl er nur die ersten acht Bücher enthält;  
vgl. CONWAY-WALTERS, VI u. XXIV ff.; KLOTZ, Livius: RE XIII, 1, Sp. 821.

A. DRAKENBORCH, der in seiner Ausgabe zum ersten Mal Cod. Harl. 2672 erwähnt, weist in seiner Praefatio auch auf die Beziehungen zwischen Lorenzo Valla und NoK hin. Valla hat die erste Emendatio Liviana besorgt; vgl. DRAKENBORCH, tom VII, XXVIII; s. dazu auch VANSTEENBERGHE I 26, Anm. 1.

#### IV. Marginalien

Fol. 1<sup>r</sup> steht am unteren Rand von einer Hand des 15. Jhdts. geschrieben: *Liuius titus ex annalibus et historiis constat fe(?)* (das letzte Wort ist durch eine Rasur unleserlich). Fol. 109<sup>r</sup> sind über den in Majuskeln geschriebenen drei Namen in der Subscriptio TITI LIVI NICOMACHVS die gleichen Namen in Minuskeln darübergeschrieben. Sonst weist die Hs. keinerlei Glossen auf.

### Cod. Harl. 2674

I. Bibliotheksvermerk: Fol. 1<sup>r</sup>, Z. 3 oben links: *Liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam.*

Textschrift des 10. (fol. 1–16) u. 9. Jhdts. in französischer Minuskel von verschiedenen Händen (mindestens 6).

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen: CAT. HARL. MSS II 706; CATALOGUE OF ANCIENT MSS. II (1884), 77; WEINBERGER 10 n. 3; LEHMANN 22; H. THOMA, *Altdeutsches aus Londoner Handschriften: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, Bd. 73, 254 f.; M. HERTZ, *Prisciani Grammatici Caesariensis Institutionum Grammaticarum Libri XVIII*, vol. I, Hildesheim 1961, XVIII; J. KLEIN, *Über eine Handschrift des Nicolaus von Cues nebst ungedruckten Fragmenten Ciceronischer Reden*, Berlin 1866, 3. Alle angegebenen Autoren bieten teils eine Beschreibung, teils eine kurze Inhaltsangabe der Hs.

II. 188 fol., 290×220 mm, Pergament, Schema mit Holz eingedrückt, 38–40 Zeilen. Einband: braunes Leder mit Goldpressungen. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn ein Papierdeckblatt mit früheren Signaturangaben: 103. B. 18./2674 (Tinte) 10/VIC (Blei). Hinten 2 Papierblätter. 24 Lagen, je 8 fol. (nur die dritte Lage enthält 4 fol.). — Einfache Initiale, Überschriften in Majuskel, in Silber mit roter Farbe (fol. 22<sup>v</sup>, 29<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>, 62<sup>rv</sup>, 63<sup>v</sup>, 75<sup>v</sup>, 143<sup>r</sup>, 168<sup>v</sup>) oder in schwarzer Tinte mit Silber gemischt (fol. 59<sup>v</sup>, 61<sup>rv</sup>, 64<sup>v</sup>, 72<sup>v</sup>, 82<sup>r</sup>, 87<sup>v</sup>). — Stellenweise hat sich die Tinte vom Pergament gelöst, teilweise ist der Text nach den hinterlassenen Spuren lesbar, teilweise wurde er von einer anderen Hand neu nachgeschrieben (z. B. fol. 35<sup>v</sup>, 36<sup>r</sup>, 63<sup>r</sup>, 66<sup>r</sup>, 67<sup>v</sup>, 68<sup>rv</sup>). Fol. 185–188 weisen Wasserschäden auf, der Text ist mehr oder weniger beschädigt, bes. fol. 187<sup>v</sup> und 188<sup>v</sup>.

III. Fol. 1<sup>r</sup>: *Am oberen Rand ein Distichon* Me legat antiquas qui vult proferre loquelas; / Me qui non sequitur, vult sine lege loqui (vgl. fol. 1<sup>v</sup>). *darunter der Bibliotheksvermerk* (s. I). *Darunter mehrere einzelne teilweise unlesbare Worte und einige Federübungen. In der Mitte des fol. von einer Hand des 14. Jhdts. liber Prisciani Artis grammaticae. Darunter ein Vers mit Neumen, drei auf dem Kopf stehende kurze Schriftzeilen und darunter ein Ritter zu Pferd in Rüstung mit Schild und Schwert; daneben Bernardus, Ociositas est mater nugarum et nouerca virtutum. Am unteren Rand von einer Hand des 13. Jhdts. eine Zusammenstellung von Büchern: priscianus maior, Virgilius, Lucanus, Ouidius de fastis, Stacius Maior et minor, horacius, Glose super odas horacii, priscianus minor.*

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 1–2: Me legat antiquas qui vult proferre loquelas. Me qui non sequitur vult sine lege loqui. / (Vgl. M. HERTZ, Prisciani Grammatici Caesariensis Institutionum Grammaticarum Libri XVIII, Vol. I, VIII, Anm. 23.) Nam me quisque audis manibus continge(re)querit. Erroris tenebras pellere iam poterit.

1. Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 3–187<sup>r</sup>, Z. 16: [**Prisciani Grammatici Caesariensis Institutionum Grammaticarum Libri XVIII**].

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 3–2<sup>r</sup>, Z. 26: [Widmungsbrief]. *Überschrift:* PRISCIANUS GRAMMATICUS CESARIENSIS IVLIANO CONSVLI AC PATRICIO. *Inc.:* Cum omnis eloquentiae doctrinam. – *Expl.:* de constructione partium orationis siue ordinatione.

Fol. 2<sup>r</sup>, Z. 17–18: ARTIS PRISCIANI UIRI DISSERTISSIMI GRAMMATICI CESARIENSIS LIBER PRIMUS INCIPIT DE VOCE. *Inc.:* <P>hilosophi definiunt uocem esse aerem tenuissimum ictum.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 23–24: EXPLICIT I. PRISCIANI GRAMMATICI CESARIENSIS DE LITERA. INCIPIT SECUNDUS DE SILLABA.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 5–7: EXPLICIT ARTIS PRISCIANI GRAMMATICI CAESARIENSIS LIBER: INCIPIT LIBER III, DE COMPARATIVIS ET SUPERLATIVIS ET DIMINUTIVIS:

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 11–13: EXPLICIT LIBER III ARTIS GRAMMATICI CESARIENSIS DE DIMINUTIVIS. INCIPIT LIBER IIII. DE DENOMINATIVIS.

Fol. 34<sup>v</sup>, Z. 15–17: EXPLICIT LIBER IIII DE DENOMINATIVIS. INCIPIT V. LIBER. DE GENERIBUS.

Fol. 44<sup>v</sup>, Z. 1–2: EXPLICIT LIBER V. INCIPIT LIBER VI. DE NOMINATIVO ET GENITIVO.

Fol. 59<sup>v</sup>, Z. 4–6: PRISC<IANI> GRAMM<ATICI> CESAR<IENSI>S REGULARUM DE NOMINATIVO ET GEN<I>T<IVO> CASV LIBER VI EXPLICIT FELICITER. INCIPIT LIBER VII. DE CETERIS OBLIQUIS CASIBUS FELICITER.

Fol. 75<sup>v</sup>, Z. 18–20: ARS PRISCIANI UIRI DISSERTISSIMI GRAMMATICI CESARIENSIS LIBER VII DE OBLIQUIS CASIBUS EXPLICIT. INCIPIT LIBER VIII DE UERBO.

Fol. 92<sup>v</sup>, Z. 18–20: EXPLICIT LIBER VIII DE UERBO. INCIPIT EIUSDEM LIBER NONUS DE GENERALI UERBI DECLINATIONE.

Fol. 100<sup>r</sup>, Z. 27: [Liber X, De praeterito perfecto tertiae coniugationis].

Fol. 109<sup>v</sup>, Z. 4–5: LIBER DECIMUS EXPLICIT DE UERBO INCIPIT UNDECIMUS DE PARTICIPIO.

Fol. 117<sup>r</sup>, Z. 1: INCIPIT LIBER XII DE PRONOMINE.

Fol. 121<sup>v</sup>, Z. 4–5: EXPLICIT LIBER XII DE PRONOMINE INCIPIT XIII DE CASIBUS.

Fol. 127<sup>r</sup>, Z. 1: [Liber XIV. De praepositione].

Fol. 135<sup>r</sup>, Z. 23–24: INCIPIT LIBER XV DE ADVERBIO ET INTERIECTIONE.

Fol. 140<sup>v</sup>, Z. 33: [Liber XVI. De coniunctione]. — *Expl.* (fol. 143, Z. 25–26): Nam neque erant astrorum ignes nec lucidus ethera siderea polusve.

Fol. 143<sup>r</sup>, Z. 27–31: *Subscriptio*: PRISCIANI GRAMMATICI PARTES ORATIONIS DE NOMINE LIBRI VII, DE UERBO LIBRI III (*statt* IIII), DE PARTICIPIO LIBER I, DE PRONOMINE LIBER II, DE PRAEPOSITIONE LIBER I, DE ADUERBIO ET INTERIECTIONE LIBER I, DE CONIUNCTIONE LIBER I.

Fol. 143<sup>r</sup>, Z. 32–143<sup>v</sup>, Z. 8: [Additamentum I] (vgl. HERTZ I, 575). *Inc.*: Primitiua sunt pronomina VIII. — *Expl.*: ego non addebat. DONICUM pro doner.

Fol. 143<sup>v</sup>, Z. 9–26: [Additamentum II] (vgl. HERTZ II, 58). *Inc.*: Paulisper, tantisper, IN asinaria blanditer. — *Expl.*: clandestino, perniciter.

Fol. 143<sup>v</sup>, Z. 27–144<sup>r</sup>, Z. 2: [Additamentum III] (vgl. HERTZ II, 106 f.). *Inc.*: FL<avius> theodorus. — *Expl.*: Terrencius in adelphis uideo amare inter se. Quisquis disserte properat et recte loqui Percurrat artem prisciani peruigil.

Fol. 144<sup>r</sup>, Z. 3: [Liber XVII. De constructione].

Fol. 164<sup>v</sup>, Z. 8: EXPLICIT LIBER XVII DE CONSTRUCTIONE. INCIPIT XVIII. — *Expl.* (fol. 187<sup>r</sup>, Z. 16): sed post intus sum om<nium> rerum satur. *Subscriptio* (*fast ganz zerstört*): ARTIS PRISCIANI V. D. GRAMAT . . . XVIII exp<licit>.

*Druck*: Prisciani Grammatici Caesariensis Institutionum Grammaticarum Libri XVIII, 2 Bde., ed. M. HERTZ: Grammatici Latini ex recensione H. KEILII, Vol. II u. III, Hildesheim 1961.

2. Fol. 187<sup>r</sup>, Z. 17–188<sup>v</sup>: DE UERBO. *Inc.*: Verbum est pars orationis. Primum querendum est. *Dieser Text eines unbekanntenen Autors ist von der Hand, die die tironischen Noten (s. IV) geschrieben hat, an den Prisciantext angehängt.*

Die Wasserschäden und Beschädigungen des Pergaments erschweren die Entzifferung.

Fol. 16<sup>v</sup>, Z. 33 (casualibus separata proponitur) — 37 (dictum a tribuenda) steht ein Text (IV, 21, 25—V, 22, 2; vgl. HERTZ I, 56 f.), der fol. 17<sup>r</sup>, Z. 1—5 wiederholt ist. Das erklärt sich daraus, daß die ersten 16 fol. verlorengegangen waren und von einem Schreiber des ausgehenden 10. Jhdts. ergänzt wurden. Dabei wurde die noch nicht ganz beschriebene Seite 16<sup>v</sup> mit dem Anfang von fol. 17<sup>r</sup> gefüllt; vgl. CATALOGUE OF ANCIENT MSS. II (1884), 77.

Cod. Harl. 2674 gehört zu den wenigen Hss. des 9. Jhdts., die den Prisciantext vollständig (Priscianus maior = liber I—XVI, Priscianus minor = liber XVII u. XVIII) überliefern und vermutlich auf das Exemplar des Theodorus zurückgehen (vgl. R. HELM, Priscianus: RE XXII, 2, Sp. 2337; M. HERTZ I, XVII f.). Eine Einordnung in das Stemma codicum ist wegen der zahlreichen Varianten zu den anderen Hss. des 9. Jhdts., auch zu Cod. bibl. Caroliruhensis 223, sehr schwierig.

#### IV. Marginalien.

Auf den ersten ergänzten 16 fol. finden sich neben der althochdeutschen Glosse auf fol. 8<sup>r</sup> (vgl. THOMA 254) wenige Rand- und Interlinearglossen auf fol. 4<sup>r</sup>, 5<sup>r</sup>, 6<sup>r</sup>, 11<sup>r</sup>, 12<sup>r</sup>, 12<sup>v</sup>, 15<sup>v</sup> von zwei verschiedenen Händen des 12. Jhdts. Die fol. 17—187 weisen zahlreiche Marginal- und Interlinearglossen von verschiedenen Händen auf. Die an den Rand in Majuskel herausgeschriebenen Wörter sind von einer Hand. Außerdem ist über die ganze Hs. eine Vielzahl von tironischen Noten verstreut. Fol. 187<sup>v</sup> drei Glossen mit Neumen.

#### Cod. Harl. 2724

I. Der Kueser Bibliotheksvermerk fehlt. Fol. 1<sup>r</sup> oben: Wanleys Eingangsdatum: 18 die mensis Januarii, A. D. 1723/4. In WANLEY'S DIARY fol. 11<sup>v</sup>, n. 63 ist die Hs. aufgeführt, beschrieben und ihr Inhalt angegeben; dabei ist zweimal der frühere Besitz des NvK erwähnt: quondam peculium Nicolai Cardinalis Cusani; Hic Codex olim fuit peculium Nicolai Cardinalis Cusani.

Textschrift in karolingischer Minuskel des ausgehenden 10. Jhdts. von verschiedenen Händen.

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnt ULLMAN 194 f. Neben ihm und CAT. HARL. MSS II, 709 gibt H. THOMA, Altdeutsches aus Londoner Handschriften: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle) 73 (1961), 243 ff. eine Inhaltsangabe und Beschreibung der Hs.

II. 136 fol., 245×205 mm (Schriftspiegel 185×110), Perg., Schema mit Holz eingedrückt. — Einband: rotes Leder, auf dem Rücken (neu) Goldpressung und Inhalts- und Signaturangaben. Vorn zwei Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 104 B 10/2724 (Tinte) 5/VID (Blei). Hinten ebenfalls zwei Papierdeckblätter. — Etwa 17 Lagen zu je 8 fol.; nach fol. 25 fehlt eine Lage. Fol. 44<sup>v</sup> ist zur Hälfte unbeschrieben, fol. 68 und 69 sind eingelegte kleinere Blätter, fol. 1 ist unten etwa 50 mm abgeschnitten. — Überschriften und Initiale sind mit einem Gemisch von Silber und Rot auf fol. 2<sup>r</sup>–11<sup>v</sup>, 17<sup>v</sup>, 30<sup>r</sup>, 47<sup>r</sup> geschrieben; das Rot tritt stärker hervor auf fol. 12<sup>r</sup>, 26<sup>r</sup>–35<sup>v</sup>; auf fol. 12<sup>v</sup>–46<sup>r</sup> sind nur die Initiale Rot mit Silber vermischt.

III. Fol. 1<sup>r</sup>, o. R.: HORACIUS. Darunter Wanleys Eingangsvermerk (s. I); darunter die nicht fertiggestellte Zeichnung eines Knaben mit erhobenem linkem Arm; daneben Federübung Probatio. Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 1–20: Adverbia (modi locutionis), die aus dem Text auf fol. 133<sup>r</sup>–134<sup>v</sup> herausgezogen sind, sind in einer Kolumne untereinander geschrieben und in zwei weiteren Kolumnen erklärt und definiert.

1. Fol. 2<sup>r</sup>–46<sup>r</sup>: [Q. Horatii Flacci Carminum libri I–IV].

Fol. 2<sup>r</sup>: Q. H. F. CARMINUM LIBER PRIMUS INCIPIT AD MECENATEM. Inc.: Maecenas atavis edite regibus.

Fol. 17<sup>r</sup>, Z. 14–16: EXPLICIT LIBER PRIMUS. INCIPIT II LIBER AD ASINIUM POLLINIUM (Pollionem) CONSULAREM VIRUM. PRACMATICETETRAACOS.

Fol. 25<sup>v</sup>, letzte Zeile: Der Text endet mit Carm. II, 18, 31.

Fol. 26<sup>r</sup> beginnt mit Carm. III, 9, 9. Das Ende von liber II und der Anfang von liber III ist also verlorengegangen.

Fol. 36<sup>r</sup> am Rand: INCIPIT LIBER IIII. — Expl. (fol. 46<sup>v</sup>, Z. 27): Progeniem ueneris canemus.

2. Fol. 47<sup>r</sup>–54<sup>r</sup>: [Q. Horatii Flacci Ars Poetica].

Fol. 47<sup>r</sup>, Z. 1–3: Q. HORATII FL. CARMINUM LIBER IIII EXPLICIT. INCIPIT DE ARTE POETICA. Inc.: Humano capiti ceruicem pictor equinam. — Expl. (fol. 54<sup>v</sup>, Z. 29): Non missura cutem nisi plena cruoris hirudo.

3. Fol. 55<sup>r</sup>–66<sup>r</sup>: [Q. Horatii Flacci Epodon].

Fol. 55<sup>r</sup>, Z. 1–2: Q. HORA(TIUS) FL. DE ARTE POETICA LIBER EXPLICIT. INCIPIT EPODON AD MECENATEM. Inc.: Ibis liburnis inter alta nauium. — Expl. (fol. 66<sup>r</sup>, Z. 11): Plorem artis in te nihil habentis exitus.

4. Fol. 66<sup>r</sup>, Z. 15–67<sup>r</sup>: [Q. Horatii Flacci Carmen Saeculare].

Fol. 66<sup>r</sup>, Z. 12–14: Q. ORA(TII) FL. EPODON EXPLICIT. INCIPIT CARMEN SECULARE LEGE FELICITER AD APOLLINEM ET DIANAM PROSEUTICE

TETRACOLOS. *Inc.*: Phoebe siluarumque potens diana. — *Expl.* (fol. 67<sup>v</sup>, Z. 30): Dicere laudes.

5. Fol. 67<sup>v</sup>–94<sup>v</sup>: [**Q. Horatii Flacci Epistolarum Libri II**].

Fol. 67<sup>v</sup>, Z. 1–2: Q. ORAT<II> FL. CARMEN SECULARE EXPLICIT. INCIPIT EPISTOLARUM LIBER. *Inc.*: Prima dicte mihi summa dicende camena.

Fol. 86<sup>v</sup>, Z. 6–7: Q. Oratii Fl. epistolarum liber I explicit. Incipit II ad caesarem augustum. — *Expl.* (fol. 94<sup>v</sup>, Z. 14): Rideat, expulset, lasciua decentius etas.

6. Fol. 94<sup>v</sup>, Z. 17 — fol. 130<sup>r</sup>: [**Q. Horatii Flacci Sermonum Libri II**].

Fol. 94<sup>v</sup>, Z. 15–16: Q. HORATII FL. EPISTOLARUM LIBER II EXPLICIT. INCIPIT LIBER SERMONUM PRIMUS. *Inc.*: Qui fit mecenas ut nemo quam sibi sortem.

Fol. 112<sup>r</sup>, Z. 5: [Incipit liber II]. — *Expl.* (fol. 130<sup>r</sup>, Z. 12): Canidia adflasset peior serpentibus atris (Afris). *Daneben von einer Hand des 15. Jhdts.* (Andrea dei Bussi?): finiunt sermones horacii.

*Druck*: Q. Horatii Flacci Opera, ed. FR. KLINGNER, Leipzig 1950.

7. Fol. 130<sup>r</sup>, Z. 13–23: [**Vita Horatii**].

*Inc.*: Oratius flaccus libertino patre natus in apulia. — *Expl.*: Commentati sunt in illum Porphirion, Modestus, Helenus et acron. Acron tamen melius omnibus.

*Drucke*: CHRIST, Horatiana: Sitz. Ber. d. phil.-philol. u. d. hist. Classe d. k. b. Akad. d. Wiss. zu München, München 1893, 79 n. III. Pseudacronis scholia in Horatium vetustiora, Bd. I, ed. O. KELLER, Lipsiae 1902, 2, 16–3, 8. *Diese Vita ist die zweite der von CRUQUUS, Antwerpen 1579, veröffentlichten drei Viten des Horaz; sie stellt einen Auszug aus dem Porphyrius-Kommentar dar* (vgl. CHRIST, Horatiana 61ff.).

8. Fol. 130<sup>r</sup>, Z. 23–130<sup>v</sup>, Z. 4: [**Servii De metris Horatii**].

*Inc.*: Decem et nouem tantum odas oratius metrorum compositionibus. — *Expl.*: Quorum primordia subnotaui. MAECENAS.

*Druck*: Servii De metris Horatii: Grammatici Latini, Vol. IV, ed. H. KEIL, Hildesheim 1961, 468, 13–18.

*Der vorhergehenden Vita ist der Anfang von SERVIUS De metris Horatii als »Expositio metrica« angehängt; vgl. KELLER, Pseudacronis scholia I, 4, 4–13.*

9. Fol. 130<sup>v</sup>, Z. 5–16: Nomina furiarum . . . , parcarum . . . , gorgonum . . . , arpinarum . . . , hesperidum . . . , nouem musarum . . .

10. Fol. 130<sup>v</sup>, Z. 16–22: [**Fabri Planciadis Fulgentii V. C., Mitologiarum liber I, c. 15, 49 (Fabula de novem musis)**].

*Inc.*: Ergo hic est rite ordo. — *Expl.*: nonum bene proferre quod elegeris. *Druck*: Fabii Planciadis Fulgentii V. C. Opera, ed. R. HELM, Lipsiae 1898, 27, 5–11.

11. Fol. 130<sup>v</sup>, Z. 22–31: [Herkunfts- und Namensklärungen von Göttern und Göttinnen].

12. Fol. 131<sup>r</sup>, Z. 1–17: [Frühlings- und Liebeslied in neun sapphischen Strophen].  
*Inc.*: Flante cum iram Zephiro solutam. — *Expl.*: Sentiat ictu. Das mittelalterliche Gedicht ist mit horazischen Motiven gespickt. Die Verse sind nicht zeitig geschrieben.

13. Fol. 131<sup>v</sup>, Z. 1–15: [Glossen zu Martianus Capella] (ungeordnet). *Inc.*: Asoma sine corpore (zu Martianus Capella, ed. DICK, Leipzig 1925, 82, 2). — *Expl.*: Inde melicus melica melicum (zu 10, 24). Darunter ist ein Krieger mit einem Schild in der rechten und einem Schwert in der erhobenen linken Hand gezeichnet.

14. Fol. 132<sup>r</sup>, Z. 1–22: [Vita Horatii].

*Inc.*: Horatius quintus flaccus precone patre natus. — *Expl.*: Inde monocolos unimembre carmen.

*Drucke*: CHRIST, Horatiana 77 n. I; KELLER, Pseudacronis scholia I, 1–2, 7; GLÄSER, Rheinisches Museum für Philologie (Frankfurt) 6 (1848), 439; vgl. CHRIST, Horatiana 80, 4–7; KELLER, Pseudacronis scholia I, 2, 7–12 u. 13, 3–8.

15. Fol. 132<sup>r</sup>, Z. 22–132<sup>v</sup>, Z. 4: [Suetonii Vita Horatii].

*Inc.*: Horatius habitu corporis breuis fuit atque obesus. — *Expl.*: et conditus est extremis esquiliis iuxta tumulum mecenatis.

*Druck*: E. Suetoni Vita Horatii: Horatius Opera, ed. F. KLINGNER, 3 f.

16. Fol. 132<sup>v</sup>, Z. 4–133<sup>v</sup>, Z. 22: [Servii De metris Horatii].

*Inc.*: Decem tantum et nouem ΩΔΑΣ. — *Expl.*: Nam sermonum et epistolarum et artis poetice heroico iugiter continentur.

*Druck*: Servii De metris Horatii: Grammatici Latini, Vol. IV, ed. H. KEIL, Hildesheim 1961, 468, 13–472, 12.

17. Fol. 133<sup>v</sup>, Z. 22–134<sup>r</sup>, Z. 16: [Traktat über die Metra und Gedichtformen des Horaz].

*Inc.*: Adonicum ex dactilo et spondeo constat. — *Expl.* gnosis tecte tristia domus. *Druck*: CHRIST, Horatiana 81 f., n. IV<sup>c</sup>.

18. Fol. 134<sup>r</sup>, Z. 16–135<sup>v</sup>, Z. 17: Im Anschluß daran sind folgende Texte zusammengestellt: Fol. 134<sup>r</sup>, Z. 16. [Modi locutionis], s. oben fol. 1<sup>v</sup>; *Inc.*: Horatius in quattuor in libris carminum diuersis uarietatum coloribus inuenitur. — *Expl.* (134<sup>v</sup>, Z. 13): que est similiter eucharistice (vgl. CHRIST, Horatiana 79 f.).

Fol. 134<sup>v</sup>, Z. 13–21: [Scholien zu Epodon 1]; *Inc.*: Liber iste epodon. — *Expl.*: hilares date choros (KELLER, Pseudacronis scholia I, 377, 2–17). Fol. 134<sup>v</sup>, Z. 21–27: [Scholien zu Epodon 1]; *Inc.*: Liber hic eppodon inscribitur. — *Expl.*: in equestri certamine (Scholia in Horatium λψφ, ed. H. J. BOTSCHUYVER, Amsterdam 1935, 216, 2–16). Fol. 134<sup>v</sup>, Z. 27–135<sup>r</sup>, Z. 10: [Isidori Etymologiarum liber II, 24, 4–8]; *Inc.*: Milesius tales unus ex sapientibus VII. — *Expl.*: et in

euangeliis (Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive Originum Libri XX, ed. W. M. LINDSAY, tom. I, Oxonii 1957). Fol. 135<sup>r</sup>, Z. 10–15: [Boethii In Isagogen Porphyrii Commentarium I, 1]; *Inc.*: Magistri in omni expositione. — *Expl.*: anagentai dr. apodoxin (Anicii Manlii Severini Boethii In Isagogen Porphyrii Commenta, ed. G. SCHEPSS - S. BRANDT, Leipzig 1906, 4, 17–5, 8). Fol. 135<sup>r</sup>, Z. 15: Tria sunt genera incorporalitatatis ...; Z. 17–31: Muse ... , Parce ... , Furie ... , Gorgones ... , Nomina gratiarum ... Fol. 135<sup>v</sup>, Z. 1: Cartilagines ossa sunt mollia et sine medulla ut nares et aures (vgl. Isidori Etymologiarum XI, 1, 88); Z. 2.–11: [Erklärung von Gurgustium und Sternutatio sowie biblische Auslegung der vier Flüsse des Paradieses]. Z. 12: DE VOCIBVS QUADRVPEDORUM et volatilibus; *Expl.* (fol. 135<sup>v</sup>, Z. 17): ferrum stridet, Es tin <nit>.

Fol. 136<sup>r</sup> (am rechten Rand ausgeschnitten) Zeichnungen (Männer- und Mädchencöpfe, ein springender Löwe, zwei sich umarmende Frauen, darunter ein quer liegendes Schwert) und Federproben probatio penne.

Fol. 136<sup>v</sup> Federübungen und oben rechts fünf Zeilen, von denen nur die erste noch einwandfrei zu lesen ist: Quadraginta annis proximus fui generationi (vgl. Ps 94, 10).

Aufgrund der Textvarianten ist Cod. Harl. 2724, der in keiner kritischen Ausgabe erwähnt ist, der Handschriftengruppe Q zuzurechnen, die auch die gleiche Reihenfolge der Opera des Horaz aufweist. Allerdings hat die Hs. viele eigene Lesarten und folgt gerade bei den Carmina gegen die anderen Hss. meist den Lesungen der Gruppe  $\psi$ . Auf fol. 2<sup>r</sup> sind die ersten Scholien dem Cod. Parisinus 7971, saec. X (vgl. Scholia in Horatium  $\lambda\phi\psi$  codicum Parisinorum latinorum 7972, 7974, 7971, ed. H. J. BOTSCHUYVER, Amsterdam 1935, 3) entnommen und von einer Hand geschrieben, die der des Kontextes ähnlich ist. Die Hs. kann also nicht vor das 10. Jhdt. datiert werden. Wir entscheiden uns aufgrund der Schrift gegen CAT. HARL. MSS II, 709 (13. Jhdt.) und ULLMAN 195 (12. Jhdt.) für die Datierung ins ausgehende 10. Jhdt.

#### IV. Marginalien

Die sehr zahlreichen Glossen, die teilweise den ganzen Horaztext einrahmen, stammen von verschiedenen Händen und sind kaum nach dem 12. Jhdt. geschrieben; ein großer Teil stammt sicher ebenfalls aus dem 10. Jhdt. Die Masse der Scholien findet sich nicht in den edierten Scholiensammlungen von A. HOLDER - O. KELLER (Innsbruck 1894) und H. J. BOTSCHUYVER (Amsterdam 1935). Fol. 68 u. 69 sind von einem Glossatoren eingelegte kleinere Blätter (fol. 69<sup>v</sup> leer). Fol. 130<sup>r</sup>, Z. 12–136<sup>v</sup> ohne Glossen.

I. Erwerbsvermerk Wanleys: fol. 1<sup>r</sup> o. R.: 18. die Januarij A. D. 1723/24. WANLEY'S DIARY führt fol. 12<sup>v</sup> Nr. 71 die Hs. auf mit dem Vermerk olim peculium Nicolai Cardinalis Cusani.

Textschrift in karolingischer Minuskel des 11. Jhdts. von verschiedenen Händen; Ergänzungen aus dem 12. Jhd. sind fol. 1<sup>v</sup> u. 9<sup>r-v</sup>, 139<sup>r-v</sup> u. 151<sup>r-v</sup> von 2 Händen, 152<sup>r</sup> in verschnörkelter Schrift des Glossisten von fol. 55<sup>r</sup> u. 150<sup>r</sup>; (s. u. II). Öfter sind unleserliche oder radierte Wörter nur wenig später nachgeschrieben, so z. B. fol. 14<sup>v</sup> (3½ Zeilen), 16<sup>r</sup>, 18<sup>r</sup>–20<sup>r</sup>, 21<sup>r</sup>, 35<sup>v</sup>, 36<sup>r</sup>, 37<sup>v</sup>, 57<sup>v</sup>, 58<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>, 103<sup>v</sup>, 104<sup>r</sup>, 129<sup>r</sup>, 130<sup>r-v</sup>, 132<sup>v</sup>, 133<sup>r</sup>, 134<sup>v</sup>, 135<sup>r</sup>. Die Herkunft aus Kues erwähnen: ULLMAN 195; H. THOMA, Altdeutsches aus Londoner Handschriften: Beiträge zu Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle) 73 (1951), 254. Dort Beschreibung der Hs., ebenso CAT. HARL. MSS II, 709.

II. 152 fol., 230×170 mm, Pergament, 28 bzw. 27 u. 29 Zeilen je Seite. Einband rotes Leder mit Goldzierpressungen auf den Deckeln, auf dem Rücken Goldzierpressungen mit Titel und Signatur; zwei Papierblätter vorgebunden, auf dem ersten alte Signatur: 140. B. 14/2728 (Tinte), 3/VI D (Bleistift). Lagen unregelmäßig. Überschriften und Ornamentschmuck mit Gemisch von Rot- und Silbertinte ausgezogen auf fol. 15<sup>r</sup>, 28<sup>r</sup>, 28<sup>v</sup>, 43<sup>r</sup>, 58<sup>r</sup>, 73<sup>r</sup>, 89<sup>r</sup>, 105<sup>r</sup>, 121<sup>r</sup>; die Ornamente sind violett verziert auf fol. 28<sup>v</sup>, 43<sup>r</sup>, 58<sup>r</sup> u. 73<sup>r</sup>. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind mit Silbertinte geschrieben auf fol. 1<sup>v</sup>, 2<sup>r</sup>, 43<sup>r</sup>–89<sup>r</sup> (ab fol. 51<sup>v</sup> mehr rot), 103<sup>r</sup>–132<sup>v</sup>, 135<sup>r</sup>–138<sup>v</sup>, 140<sup>r</sup>–150<sup>v</sup>. Die Federprobe potestas auf fol. 1<sup>r</sup> ist mit Silbertinte geschrieben. Fol. 1, 9, 139, 151 u. 152 waren verlorengegangen oder, wie fol. 139, ausgeschnitten und wurden ergänzt (vgl. u. I), fol. 40 war ausgeschnitten und ist wieder angenäht, fol. 69 sind 2½ cm abgeschnitten. Fol. 3 ist ein eingelegtes ¾-Bl.

III. Fol. 1<sup>r</sup>: Außer Wanleys Erwerbsvermerk und der darunterstehenden Federprobe potestas leer.

Fol. 1<sup>v</sup>–152<sup>r</sup>: [M. ANNEI LUCANI Belli civilis libri decem].

Fol. 1<sup>v</sup>: Überschrift: Lucanus de bello [Liber I]. Inc.: BELLA PER EMATHIOS PLUS QUAM CIVILIA CAMPOS. Die einzelnen Wörter des ersten Verses sind in Majuskeln auf der unteren Hälfte des fol. untereinander geschrieben; es folgen in vier weiteren Zeilen die Verse 2–5. Fol. 2<sup>r</sup> beginnt wieder mit Vers 2, der in Majuskeln auf zwei Zeilen geschrieben ist: IVSQUE DATUM SCELERI CANIMUS / POPULUMQUE POTENTEM.

Fol. 15<sup>r</sup>, Z. 18: M. ANNEI LVCANI LIBER PRIMUS EXPLICIT. INCIPIIT

SECUNDUS. Fol. 28<sup>r</sup>, Z. 26 ff.: M. ANNEI LVCANI BELLI CIVILIS LIBER SECUNDUS EXPLICAT. LIBER TERTIUS INCIPIT.

Fol. 28<sup>v</sup>: [Liber III]. Fol. 42<sup>v</sup>, Z. 2: [Liber III explicit].

Fol. 43<sup>r</sup>: M. ANNEI LUCANI BELLI CIUILIS LIBER QVARTUS INCIPIT.

Fol. 57<sup>v</sup>, Z. 9: [Liber IV explicit].

Fol. 58<sup>r</sup>: M. ANNEI LVCANI BELLI CIVILIS LIBER V INCIPIT. Fol. 72<sup>r</sup>, Z. 22: [Liber V explicit]. Fol. 72<sup>v</sup> leer.

Fol. 73<sup>r</sup>: M. ANNEI LVCANI BELLI CIVILIS LIBER VI INCIPIT. Fol. 87<sup>v</sup>, Z. 20: [Liber VI explicit]. Fol. 88<sup>r</sup> mit zwei großen Glossen beschrieben, fol. 88<sup>v</sup> leer.

Fol. 89<sup>r</sup>: M. ANNEI LVCANI BELLI CIUILIS LIBER SEPTIMUS INCIPIT.

Fol. 104<sup>v</sup>, Z. 9: [Liber VII explicit].

Fol. 105<sup>r</sup>: M. ANNEI LUCANI BELLI CIUILIS LIBER OCTAVUS INCIPIT.

Fol. 120<sup>v</sup>, Z. 9: [Liber VIII explicit].

Fol. 121<sup>r</sup>: M. ANNEI LUCANI BELLI CIVILIS LIBER NONUS INCIPIT. Fol. 141<sup>v</sup>, Z. 4: [Liber IX explicit].

Fol. 142<sup>r</sup>: M. ANNEI LVCANI BELLI CIUILIS LIBER DECIMUS INCIPIT.

Fol. 152<sup>r</sup>: *Expl.*: Captus sorte loci pendet dubius ne timeret / Optaret ne mori respexit in agmine denso / Sceuam perpetue meritum iam nomina fame.

Ad campos epidamme tuos ubi solus apertis.

Obsedit muris calcantem Menia magnum.

EXPLICIT LUCANUS.

*Druck*: M. Annei Lucani Belli civilis libri decem, ed A. E. HOVSMAN, Oxonii 1950.

*Cod. Harl. 2728 ist weder den Editoren der verschiedenen Ausgaben noch der Sekundärliteratur über Lucanus bekannt; vgl. F. MARX, M. Annaeus Lucanus: RE I, 2, Sp. 2235 f. Er gehört in die Handschriftengruppe Ω; s. HOVSMAN XVIII ff. u. XXXVI. Die Hs. enthält die zehn Bücher der Pharsalia des Lucanus vollständig.*

#### IV. Marginalien.

*Die Hs. enthält zahlreiche Interlinearglossen und z. T. ausgedehnte Scholien von 4 verschiedenen Händen des 11. u. 12. Jhdts., die nicht in M. Annaei Lucani Commenta Bernensia, ed. H. USENER, Leipzig 1846 u. Adnotationes super Lucanum, ed. J. ENDT, Leipzig 1909 aufgenommen sind. Fol. 3<sup>r</sup> (eingelegetes 3/4-Blatt), 34<sup>r</sup>, 42<sup>v</sup>, 57<sup>v</sup>, 88<sup>r</sup>, 120<sup>v</sup>, 141<sup>v</sup> stehen große Scholien, die den unbeschriebenen Teil der fol. ausfüllen. Fol. 26<sup>r</sup>, 79<sup>r</sup>, 131<sup>r</sup> sind den Randglossen schematische Zeichnungen angefügt.*

I. Bibliotheksvermerk: Fol. 1<sup>ra</sup> (Umschlagblatt) u. R.: Liber hospitalis sancti Ni(colai) prope cusam.

Textschrift in italienischer gotischer Minuskel von einer Hand des 13. Jhdts. in 2 Kolumnen. Die Umschlagblätter, fol. 1<sup>r-v</sup> u. 49<sup>r-v</sup>, sind von einer 2. Hand des gleichen Jhdts. beschrieben.

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnt ULLMAN 195. Dort wie KAT. HARL. MSS II, 710 Inhaltsbeschreibung.

NvK erwähnt Ovidii Fasti in De correctione Calendarii cap. I; vgl. Nikolaus von Kues, Die Kalenderverbesserung, lat.-dt., ed. V. STEGEMANN - B. BISCHOFF, Heidelberg (Kerle) 1955, 12, 16.

II. 49 fol. (fol. 1 u. 49 Umschlagblätter), 225/222×130/127 mm, 45 Zeilen je Seite, Perg., Bleischema. — Einband neu, zwei Papierblätter vorgebunden, auf dem älteren Vorblatt frühere Signaturangaben: 104. B 24/2738 (Tinte) 3/VI C (Blei). — Lagen: Nach fol. 25 ist eine Lage verlorengegangen; die Reihenfolge der Lagen ist falsch geordnet und gebunden (vgl. unter III.). Lage 1. (fol. 2–9), 2. (fol. 10–17), 3. (fol. 18–25), 4. (fol. 26–35), 5. (fol. 36–43), 6. (fol. 44–48). — Text von fol. 1<sup>rb</sup> u. 49<sup>ra-vb</sup> teilweise weggeschritten. Fol. 49 Wasserschäden. — Fol. 2<sup>r</sup>, 19<sup>v</sup>, 32<sup>r</sup>, 41<sup>v</sup> einfache rote Initiale, fol. 10<sup>r</sup> blaue Initiale.

### III.

1. Fol. 1<sup>r-v</sup> u. 49<sup>r-v</sup> (Umschlagblätter) [Exempla logicae] (2. Hand).

Fol. 1<sup>r</sup>, 49<sup>r</sup>, 49<sup>v</sup> zwei Kolumnen, fol. 1<sup>v</sup> durchgeschrieben. Fol. 49<sup>va</sup> in Textlücke von jüngerer Hand geschrieben presens herb (Hinweis auf den unmittelbar darüber stehenden Text); darunter J. decanus beati mehasii; darunter J. decanus de arenis tractatus (?); darunter Federproben; darunter von jüngerer Hand detur (?) viro venerabili et discreto homini, fol. 49<sup>vb</sup> in der Textlücke viro religioso et honesto homini; darunter domine dominus (?) noster qui.

2. Fol. 2<sup>r</sup>–48<sup>v</sup>: [Ovidii Fastorum libri VI] (1. Hand).

Fol. 2<sup>r</sup>: [Liber I]. Inc.: Tempora cum causis lacium digesta per annum, fol. 10<sup>r</sup>, Z. 2: [Liber I explicit].

Fol. 10<sup>r</sup>, Z. 3: [Liber II], fol. 19<sup>v</sup>, Z. 10: [Liber II explicit].

Fol. 19<sup>v</sup>, Z. 11: [Liber III], fol. 25<sup>v</sup>, Z. 45: [Liber III, 576].

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 1: [Liber V, 194], fol. 31<sup>v</sup>, Z. 45: [Liber V explicit].

Fol. 32<sup>r</sup>, Z. 1: [Liber VI], fol. 35<sup>v</sup>, Z. 45: [Liber VI, 369].

Fol. 36<sup>r</sup>, Z. 1: [Liber IV, 417], fol. 41<sup>v</sup>, Z. 34: [Liber IV explicit].

Fol. 41<sup>v</sup>, Z. 35 [Liber V], fol. 43<sup>v</sup>, Z. 45: [Liber V, 193].

Fol. 44<sup>r</sup>, Z. 1: [Liber VI, 370], fol. 48<sup>v</sup>, Z. 36: [Liber VI explicit].

*Expl.*: *Annuit alcides increpuitque liram. Darunter von späterer Hand: explicit ovidius de fastis; am rechten Rand ovidius de fasti(s) von derselben Hand. Am unteren Rand wieder von anderer Hand: Fulco de corbeia debet 1 s (?) pro ordine t (Zu Fulco de Corbeia vgl. PL 150, 1431 f.); darunter: annuit alcides increpuit; darunter am linken u. R. von einer Hand des 15. Jhdts.: liber Iohannis. Die einzelnen Lagen sind durcheinandergeraten; zwischen fol. 25 und fol. 26 ist eine Lage verlorengegangen. In der richtigen Reihenfolge müssen die fol. so geordnet werden: fol. 1–25<sup>v</sup> (I–III, 576), 36<sup>r</sup>–43<sup>v</sup> (IV, 417–V, 193), 26<sup>r</sup>–35<sup>v</sup> (V, 194–VI, 369), 44<sup>r</sup>–48<sup>v</sup> (VI, 370–812). Der Text von III, 570–IV, 416 fehlt.*

*Druck*: P. Ovidius Naso, Die Fasten, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von F. BÖMER, 2 Bde., Heidelberg 1957.

*Die Hs. ist bisher in keiner Ausgabe erwähnt. Ihre Einordnung ist sehr schwierig, da die Überlieferungsgeschichte ohnedies strittig ist; vgl. F. BÖMER, Die Fasten 51–58; W. KRAUS, Ovidius Naso: RE XVIII, 2, Sp. 1984 f.*

#### IV. Marginalien

*Der Ovidtext ist mit zahlreichen Interlinear- und Marginalglossen von 4 verschiedenen Händen des 13. u. 14. Jhdts. versehen, die z. T. den ganzen Text umrahmen.*

#### Cod. Harl. 2773

**I. Bibliotheksvermerk**: Fol. 1<sup>r</sup>, o. R.: *Iste est liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. Darunter das von Wanley eingetragene Erwerbsdatum: 20 die mensis Octobris, A. D. 1725.*

LEHMANN 22 f. behauptet gegen SABBADINI 112 und VANSTEENBERGHE I 23, denen sich WEINBERGER 10 n. 3 anschließt, nicht der ganze Kodex könne im Besitz des NvK gewesen sein. Vielmehr seien die einzelnen Teile der Hs. von Wanley vereinigt worden, was auch L. MENDELSSOHN: M. Tulli Ciceronis Epistolarum libri sedecim, Lipsiae 1893, XVIII, Anm. 1 annimmt. Wie aber die Notiz des Schreibers des Cod. Perizonianus (s. unter III, 1) angibt, haben die beiden ersten Teile der Hs. bereits zusammengehört und waren nicht getrennt. Der dritte Teil (CICERO, Epistolae) soll allerdings einst dem Philologen Johann Georg Graevius gehört haben, der diesen Kodex im Jahre 1669 in einem Laden in Köln gekauft haben will. Der vierte Teil (Cena Cypriani) muß aber bereits zu dem Cicerotext gehört haben, da er spätestens zu Beginn des 13. Jhdts. von fol. 60<sup>v</sup> an dazugeschrieben wurde. Nimmt man die Mitteilungen

von A. C. CLARK, Die Handschriften des Graevius: Neue Heidelberger Jahrbücher I (1891) 238–253, bes. 248 f. und K. LÖFFLER, Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß, Köln 1923, 26 als Tatsache hin, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Handschrift selbst keinerlei Hinweise auf die frühere Selbständigkeit des Cicerotextes gibt. Für den Besitz des Graevius spricht allerdings das Eingangsdatum. In der Tat wurden zahlreiche Hss. des Graevius im Jahre 1725 an Lord Harley verkauft. Die Kueser Hss. gelangten aber durch Mr. Noel 1723/24 nach London. Aber Wanleys Datum steht auf fol. 1<sup>r</sup> gleich unter dem Kueser Bibliotheksvermerk, nicht aber auf dem ersten Blatt des Cicerotextes. Daraus folgt, daß Wanley bereits den ganzen Kodex in seinem jetzigen Umfang erhielt. Eine Zusammenstellung von ihm ist ausgeschlossen. Vielleicht ist der wegen seiner Rücksichtslosigkeit gefürchtete Handschriftensammler Graevius auf irgendeine Weise in den Besitz der ersten beiden Teile der Hs. aus Kues gekommen und hat selbst seinen Cicerotext dazugefügt. Textschrift von verschiedenen Händen: fol. 1–4, 10. Jhdt.; fol. 5–31, 10. Jhdt.; fol. 32–60<sup>r</sup>, 12. Jhdt.; fol. 60<sup>v</sup>–63<sup>v</sup>, 13. Jhdt. Anfang. LEHMANN a. a. O. gibt eine kurze Beschreibung der Hs. Inhaltsangaben in der oben und unter III angegebenen Literatur und CAT. HARL. MSS II, 711.

II. 64 fol., 280×198 mm, Perg., fol. 3 Tintenschema, fol. 5–31 Schema mit Holz eingedrückt, fol. 32–63 meist Bleischema. Einband rotes Leder mit Goldpressungen, ein Deckel gewaltsam entfernt, Rücken, in zwei Teile zerrissen, mit Goldpressungen, Inhalts- und Signaturangaben. Vorn und hinten je zwei Papierdeckblätter, auf dem ersten vorn die frühere Signatur: 104 D 11/2778 (Tinte) 6/VI B (Blei). — Zwischen fol. 4 und 5 ist ein Blatt ausgeschnitten, zwischen fol. 31 und 32 ist ein nicht nummeriertes leeres Blatt. Fol. 1<sup>r</sup>–4<sup>r</sup> sind in drei Kolumnen beschrieben, alle andern fol. in zwei Kolumnen, außer fol. 31<sup>v</sup>, das mit einer Kolumne zur Hälfte beschrieben ist.

Die Lagen sind von einer späteren Hand (des 17. Jhdts.?) durch die Buchstaben a–k gekennzeichnet: Lage 1: fol. 1–4; Lage 2: fol. 5–12; Lage 3: fol. 13–20; Lage 4: fol. 21–28; Lage 5: fol. 29–31; Lage 6: fol. 32–39; Lage 7: fol. 40–46; Lage 8: fol. 47–54; Lage 9: fol. 55–63.

Die einfachen Initiale stehen am Rande vor dem Text.

### III.

1. Fol. 1<sup>ra</sup>–4<sup>vb</sup>: [Glossae Servii Grammatici] (1. Hand).

Inc.: M. as. assanon. assis. — Expl.: Puteal. peristomis. fleatos. Subscriptio: HVCUSQUE Post M'VN<sup>s</sup>. XII. MILIA EXPLICIT FELICITER SERVII GRAMMATICI.

*Druck:* Glossae latinograecae et graecolatinae, ed G. GOETZ - G. GUNDERMANN: Corpus Glossarium latinorum, Vol. II, Lipsiae 1888, 507–533<sup>a</sup> (ediert nach Cod. Harl. 2773).

*Eine Abschrift von Cod. Harl. 2773 ist Cod. Perizonianus, von I. F. Gronovius geschrieben, der dem Text die Bemerkung anfügt; Superiora ex Membranis formae maximae. idque principium erat. Inde sequebatur Diomedes Grammaticus. Initium: Incipit prologus Diomedis (vgl. GOETZ XXXIV).*

*Die Glossae Servii Grammatici sind in Cod. Harl. 2773 und jüngeren Abschriften des Cod. Puteaneus erhalten. Sie sind den Idiomata verwandt und können bis ins 8. Jhd. zurückverfolgt werden. Ungeklärt ist, warum sie dem Servius zugeschrieben sind (WESSNER, Servius Grammaticus: RE II A, 2, Sp. 1848).*

2. Fol. 5<sup>ra</sup>–31<sup>v</sup>: [Diomedis Artis grammaticae libri III] (2. u. 3. Hand).

Fol. 5<sup>ra</sup>, Z. 1: Incipit prologus diomedis. *Inc.:* Diomedes athanario salutem dicit. artem mare (statt mere) latinitatis. — *Expl.* (fol. 5<sup>ra</sup>, Z. 24 f.): a pecudibus differre uideantur.

Fol. 5<sup>ra</sup>, Z. 25: DE ARTE GRAMMATICA [liber I]. *Inc.:* Artis grammaticae auctores.

Fol. 18<sup>vb</sup>, Z. 58: LIBER SECUNDUS DIOMEDIS.

Fol. 25<sup>ra</sup>, Z. 9–11: EXPLICIT ARTIS DIOMEDIS GRAMMATI(CAE). INCIPIIT DE QUALITATE STRVCTVRE. (*Am Rande*) LIBER III. — *Expl.* (fol. 31<sup>va</sup>, Z. 26): si non laboris certe simplicitatis consecutuRVM. EXPLICIT.

*Druck:* Diomedis Artis grammaticae libri III, ed. H. KEIL: Grammatici Latini, Vol. I, Lipsiae 1857, 299–529.

*Nach KEIL, XXXII geht die Ars grammatica des Diomedes in Cod. Harl. 2773 wegen der gleichen Lesart auf Cod. Parisinus 7494, der ebenfalls wie die verlorene Hs. der Glossae Servii einst im Besitz des Claudius Poteanus war, zurück. Der Text ist in unserer Hs. vollständig.*

3. Fol. 32<sup>ra</sup>–60<sup>rb</sup>: [M. Tulli Ciceronis Epistolarum ad familiares libri VIII] (4. u. 5. Hand).

Fol. 32<sup>ra</sup>, Z. 1: [Incipit liber I]. INCIPIUNT EPISTOLE CICERONIS. *Inc.:* Cicero salutem dicit puplio lentulo proconsuli. Ego omni officio. Fol. 32<sup>va</sup>, Z. 14: hier beginnt Ep. 4; Ep. 2 u. 3 fehlen.

Fol. 35<sup>vb</sup>, Z. 46: non lacessem lesisset exarsi (Ep. 9, 20). *Der Rest von Ep. 9 und Ep. 10 fehlen.*

Fol. 35<sup>vb</sup>, Z. 47: [Incipit liber II]. Quod in omnibus (lib. II, Ep. 1, 2). *Kap. 1 u. der Anfang von Kap. 2 fehlen.* Fol. 39<sup>rb</sup>, Z. 8: [Explicit liber II]. *Subscriptio:* FINIUNT epistole M. T. C. Senatoris et censoris ad CVRIONEM CONSVLEM AD CETEROSQVE. INCIPIIT AD APPIVM CLAVDIVM FELICITER. Z. 12–23: [Capitula zu lib. III].

Fol. 39<sup>rb</sup>, Z. 24: [Incipit liber III]. Fol. 43<sup>ra</sup>, Z. 39: [Explicit liber III]. *Subscriptio*: MARCII TULLI CICERONIS EPISTOLARUM LIBER II (!) AD APPIUM FINITUR. INCIPIUNT CAPITULA LIBRI TERCII AD SERVILIUM SVLPICIUM. Fol. 43<sup>rb</sup>, Z. 6: FINIUNT CAPITULA. Incipit liber tercius. Z. 7: [Incipit liber IV]. Fol. 46<sup>vb</sup>, Z. 49: [Explicit liber IV]. *Subscriptio*: FINIT LIBER III. EPISTOLARVM MARCI TULLII CICERONIS AD SERVILIUM SVLPICIUM et ad Marcum. Marcellum. et ad Ficulum et ad GNEVM plangium. Fol. 47<sup>ra</sup>, Z. 1: Incipiunt capitula libri quarti. Z. 23 f.: Finiuntur Capitula. Incipiunt epistola Marcii T. C. liber IIII.

Fol. 47<sup>ra</sup>, Z. 24: [Incipit liber V]. Fol. 51<sup>rb</sup>, Z. 53: [Explicit liber V].

Fol. 51<sup>rb</sup>, Z. 54: [Incipit liber VI]. Fol. 54<sup>va</sup>, Z. 55: [Explicit liber VI].

Fol. 54<sup>va</sup>, Z. 56: [Incipit liber VII]. Fol. 58<sup>rb</sup>, Z. 15: [Explicit liber VII]. *Es folgen 10 Zeilen mit capitula zu lib. VIII.*

Fol. 58<sup>rb</sup>, Z. 27: [Incipit liber VIII]. — *Expl.* (fol. 60<sup>rb</sup>, Z. 33 f.): puto eciam si ullam spem (Ep. 9, 3). *EXPLICIT.* *Es fehlen der Schluß von Kap. 3: mihi litteris ostenderis, me isto missurum alios. Ebenso fehlt der Schluß (Kap. 4 u. 5) von Ep. 9 sowie Ep. 10 bis 17 des 8. Buches.*

*Druck*: M. Tulli Ciceronis Epistolae, Vol. I, Epistolae ad familiares, ed. L. C. PURSER, Oxonii 1901; *vgl. auch* M. Tulli Ciceronis Epistolarum libri sedecim, ed. L. MENDELSSOHN, Lipsiae 1893.

4. Fol. 60<sup>va</sup>–63<sup>vb</sup>: [**Johannis Diaconi Versiculi de Cena Cypriani**]. (6. Hand).

Fol. 60<sup>v</sup>, Z. 1–24: [Prologus]: *Inc.*: Qui cupitis saltantem. Me iohannem cernere. Z. 25: *EXPLICIT PROLOGUS. INCIPIIT CENA.* *Inc.*: Quidam nomine iohel rex. Orientis maximas. — *Expl.*: (fol. 63<sup>v</sup>, Z. 42): Herodem. ananiam. Saphiram. Simonem magum. *FINIT* (finit *am Rand*).

Fol. 63<sup>v</sup>, Z. 43: *SUPPOSICIO EIVSDEM IOHANNIS AD PAPAM* (*am Rand*). *Inc.*: Ludere me libuit ludentem papa iohannes. — *Expl.* (Z. 54): Nunc hilarem populum musa Iocosa boat.

*Druck*: Monumenta Germaniae historica, Poetae latini aevi Carolini, Tom. IV, Fasc. II. et III., rec. K. STRECKER, Berlinii 1923, 870–900.

*Die einzelnen Verse sind in zwei Kolumnen nebeneinandergeschrieben, so daß der Text zeilenweise und nicht nach den Kolumnen gelesen werden muß. Über das Gedicht und seine handschriftliche Überlieferung vgl. STRECKER, 857–869. In seiner Ausgabe ist Cod. Harl. 2773 nicht verwertet.*

#### IV. Marginalien.

*Während der erste und der vierte Teil (fol. 1<sup>r</sup>–4<sup>v</sup> u. 60<sup>v</sup>–63<sup>v</sup>) ohne Glossen sind, ist der zweite Teil (fol. 5<sup>r</sup>–31<sup>v</sup>: Diomedis Ars grammatica) mit einer anderen Hs. verglichen und von einer Hand an mehreren Stellen über der Zeile*

verbessert. Zwei weitere Hände haben an den Rand einige kleine Glossen geschrieben. Der Text des dritten Teiles (fol. 32<sup>r</sup>–60<sup>r</sup>: Ciceronis Epistolae ad familiares) ist von drei anderen Händen in Interlinear- und Randglossen verbessert.

### Cod. Harl. 3063

I. Fol. 1<sup>r</sup> Bibliotheksvermerk (z. T. verblaßt) unter Gesta rhomanorum: Liber hospitalis cuse. — Daß die Hs. von NvK benutzt wurde, zeigen die interlinearen und marginalen Glossen fol. 75<sup>v</sup>–76<sup>v</sup> und 80<sup>r</sup>; vgl. unten unter IV. Sie ist überdies in dem Inventar von Vicenza (MFCG 2, 1962, 97, n. 32) unter den Büchern aus dem Nachlaß des Kardinals erwähnt.

Textschrift (s. Taf. 5): Merowingische Minuskel von Corbie aus dem 8. oder 9. Jhd. von zwei Händen; die 2. Hd. beginnt fol. 38<sup>v</sup>, in Zeile 9. Nach Codices Latini Antiquiores, pars II (Oxford 1935) n. 200 stammt die Hs. aus Nordostfrankreich (ab-Typ von Corbie), nach L. WEBBER JONES, The scriptorium at Corbie II: The script and the problems: Speculum 22 (1947), 378, aus Corbie selbst. Sie ist älter als der in Corbie entstandene Cod. Amiens 88, der sich anderseits durch größere Textzuverlässigkeit auszeichnet; vgl. H. B. SWETE, Theodori episcopi Mopsuesteni in epistolas B. Pauli commentarii, vol. I, Cambridge 1880, Pref. p. XXXI. Mit Cod. Auct. T. 2. 26 der Bodleiana zu Oxford und Cod. Harl. 5792 gehört sie zu den ältesten Hss. aus dem Besitz des NvK.

Verschiedene kleinere Textkorrekturen sind bald nach der Textschrift entstanden. Dazu kommen Ergänzungen und Hinweise am Rand (fol. 5<sup>r</sup>, 5<sup>v</sup> usf.), etwa aus dem 10. Jhd. Damit dürften die Randzahlen gleichaltrig sein, die teils (fol. 52<sup>v</sup> ff.) am linken Rande Sinnabschnitte (oder mönchliturgische Lesungen?), teils (von fol. 39<sup>r</sup> an) den Beginn neuer Lagen anzeigen.

Die Herkunft aus Kues erwähnen: SWETE I p. XXVII; LEHMANN II 23; COD. LAT. ANT. II n. 200; ULLMAN 196; A. SIEGMUND, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum 12. Jhd., München 1949, 134 u. a. SWETE stützt sich bei der Beschreibung der Hs. (XXV–XXVII) auf den damaligen Keeper of the Manuscripts Mr. E. MAUNDE THOMPSON. Dieser hat indes die Marginalien des NvK noch nicht als solche erkannt, sondern die Randglossen ins 14. Jhd. datiert. LEHMANN hat diese erstmals als cusanische Autographe identifiziert.

II. Die Hs. umfaßt mit ihrem derzeitigen Bestand 192 Folien, 260×200 mm (Schriftspiegel: 190×140 mm mit durchweg 28 Zeilen) aus feinem Pergament

in 24 Lagen mit je 8 Blatt. Ausnahme: Lage 5 enthält nur 6 Blatt (fol. 33–38). Ab fol. 39 sind die Lagen am unteren Rande nahezu regelmäßig gezählt. Fol. 39<sup>r</sup> steht die Lagenummer XIII. Weil damit nunmehr die Lage 6 beginnt, läßt sich errechnen, daß die ersten 8 Lagen der Hs. verloren gegangen sind. Die Folien 163 ff. sind an den Ecken beschädigt und ausgebessert. Die letzten 3 Blätter weisen starke Feuchtigkeitsschäden auf und sind nur noch teilweise erhalten. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, daß die ersten 8 Lagen entfernt wurden.

Einband: Holzdeckel mit dunkelbraunem Kalbsleder (wie Cod. Harl. 2480). Auf der Innenseite ist beiderseits das mit Goldpressungen gezierte rote Leder des vorigen Einbandes eingeklebt. Vorne und hinten je zwei Deckblätter (Papier), das zweite (vom früheren Einband stammende) Vorsatzblatt mit der alten Signatur: 110. a 8/3063 (Tinte) 8/I C (Blei). — Einfache Initialen (fol. 60<sup>v</sup> ist Silber der Tinte beigemischt, fol. 97<sup>v</sup>, 98<sup>r</sup>, 112<sup>r</sup>, 126<sup>r</sup>, 136<sup>r-v</sup> grüne Tinte).

### III. [Kommentare zu den Paulinen (ohne Hebräerbrief)].

Die in groben Lettern (des 15. Jhdts., s. unten) fol. 1<sup>r</sup> stehende Überschrift *Gesta romianorum* ist irreführend. Eine spätere Hand (17./18. Jhd.) schrieb rechts oben zutreffend daneben: *explicatio in epistolas S. Paulj*. Die Kommentare stammen von zwei Autoren.

1. Fol. 1<sup>r</sup>–28<sup>r</sup>, Z. 9: [Ambrosiaster (Ps.-Ambrosius), Kommentar zu II Kor 1, 17 bis Ende von II Kor] (1. Hand).

Inc.: <appa>ratibus uincitur, quod apostolus semper spreuit (= MIGNE, PL 17, 279 B). — Expl. (38<sup>v</sup>, Z. 8 f.): *utrum perfectio consummatio sit hominis In salutem ••*

Schon dieser fragmentarische Anfang und der Verlust von 8 vorhergehenden Lagen lassen darauf schließen, daß die Hs. ursprünglich nicht nur den Anfang des Ambrosiasters zu II Korinther, sondern auch dessen Kommentar zum Römerbrief und zu I Korinther enthielt. Die Bezeichnung Ambrosiaster wurde nun aber erst von Erasmus im 16. Jhd. aufgrund kritischer Überlegungen geprägt. Der zusammengesetzte Paulinenkommentar dieser Hs. dürfte darum als Ganzes mit dem Namen des hl. Kirchenlehrers Ambrosius überschrieben gewesen sein. Daß dem tatsächlich so war, findet eine Bestätigung dadurch, daß NoK i. J. 1444 den Kommentar zum Epheserbrief, der in Wirklichkeit Theodor von Mopsuestia zum Verfasser hat, unter dem Namen des Ambrosius zitiert (s. unter 2). Nikolaus scheint damals also auch noch den Kopf der Handschrift besessen zu haben. Die falsche Zitation wäre sonst völlig rätselhaft, es sei denn, daß er noch eine zweite vollständige Hs. mit der genannten Überschrift zur Hand gehabt hätte. Bei der sehr schwachen Verbreitung dieses Paulinenkom-

mentars (SWETE kennt nur noch eine Hs. gleichen Umfangs: Cod. Amiens 88) ist das sehr unwahrscheinlich. Nehmen wir dann aber das weitere Faktum hinzu, daß unsere Hs. am 9. November 1464 in dem zu Vicenza aufgenommenen Inventar unter dem Titel *Gesta Romanorum* erscheint, so liegt nichts näher als der Schluß, daß noch zu Lebzeiten des Kardinals (vielleicht bei dem Transport der Bücher von Brixen nach Vicenza; vgl. MFCG 2, 1962, 92) oder bald nach dessen Tode die ersten 8 Lagen verloren gingen und die falsche Aufschrift hinzukam. Vielleicht geschah das letzte erst bei dem Notar, der auch dieser Handschrift einen Namen geben wollte.

2. Fol. 38<sup>v</sup>, Z. 9–192<sup>r</sup>, Z. 6: [Theodor von Mopsuestia, Kommentare zu den Paulinen vom Galaterbrief bis zum Brief an Philemon].

a. Fol. 38<sup>v</sup>, Z. 9–75<sup>r</sup>: [Kommentar zum Galaterbrief].

*Incipit des 1. Buches (ohne Überschrift):* Beatus apostolus paulus fidem, quae in Christo est, euangelizans. — *Expl.* (fol. 60<sup>v</sup>): nosmetipsis(!) ex traneos facientes. Danach die *Subscriptio* und die *Inscriptio*: EXPLICIT LIBER PRIMUS GALATHARUM. INCIPIT LIBER SECUNDUS EORUNDEM † — *Inc. des 2. Buches* (fol. 60<sup>v</sup>): Frequentibus ualde probationibus. — *Expl.* (fol. 75<sup>r</sup>): sed non illo modo, quam(!) gratia flagitat, fuerint conuersati.

b. Fol. 75<sup>r</sup>, letzte Zeile — 97<sup>v</sup>, Z. 20: [Kommentar zum Epheserbrief].

*Inscriptio* (fol. 75<sup>r</sup>): INCIPIT ARGUMENTUM. *Inc.* (fol. 75<sup>v</sup>, Z. 1): Scribit ephesiis hanc epistolam beatus Paulus eo modo, quo et romanis dudum scripserat, quos nec dum ante uiderat. Et hoc euidenter ipse ostendit In ipsa epistola sic scribens (*Eph 1, 15 f.*): ›Propter hoc et ego audiens eam fidem, quae in uobis est, In domino ihesu, et caritatem, quam In omnes sanctos habetis, non cesso gratias agere pro uobis. Numquam profecto dixisset se auditu de illis cognoscentem gratiarum pro illis facere actionem . . . — Den Text dieser 6 Zeilen hat NvK mit eigener Hand Wort für Wort über den Zeilen transskribiert. — *Expl.*: ut In sanctam perseuerent conuersationem. †

c. Fol. 97<sup>v</sup>, Z. 21–111<sup>v</sup>: [Kommentar zum Philipperbrief].

*Inc.* (ohne Überschrift): Philippenses uisi erant elegantes et contemplatione uirtutum multis erant meliores. — *Expl.*: In his sufficienter patefacta sunt.

d. Fol. 112<sup>r</sup>–125<sup>v</sup>: [Kommentar zum Kolosserbrief].

Am oberen Rand die spätere Überschrift CO LO SEN SES. — *Inc.*: Paulus apostolus christi ihesu per uoluntatem dei. *Expl.*: Gratia uobiscum. Amen. In hac designatione epistolae consummationem fecisse uidetur. EXPLICIT AD COLOSENSES.

e. Fol. 125<sup>v</sup>, letzte Zeile — 136<sup>r</sup>, Z. 25: [Kommentar zu Thessalonicher I].

INCIPIT ADTESSALONICENSES. † Fol. 126<sup>r</sup> o. R. (spätere Hd.): AD THE SA LO NI CEN SES. — Z. 1: Beatus apostolus paulus peragrabat. — *Expl.*: Et

post hoc adiciens: Gratia domini nostri uobiscum amen, Confirmasse uidetur epistola + EXPLICIT AD THESALONICENSES I.

f. Fol. 136<sup>r</sup>, Z. 25–141<sup>v</sup>, Z. 2: **INCIPIIT SECUNDA AD EOSDEM.** Beatus apostolus paulus postquam primam ad thesalonicenses scripserat. — *Expl.*: si a quolibet hisdem suadeatur + EXPLICIT SECUNDA ADTHESALONICENSES +

g. Fol. 141<sup>v</sup>, Z. 3–171<sup>r</sup>, Z. 5: **INCIPIIT ARGUMENTUM ADTIMOTHEUM (I).** *Inc.*: Sanctus apostolus paulus beatum timotheum ephesi reliquit. — *Expl.*: In ultima parte epistolae dicens: gratia tecum. AMEN.·

h. und i. Fol. 171<sup>r</sup>, Z. 6–187<sup>v</sup>, Z. 19: **[Kommentar zu II Timotheus und Titus].** *Inc.*: Epistolam pauli ad timotheum secundum sensum explicaturus. — *Expl.*: gratia cum omnibus uobis. AMEN. Hoc est tibi quoque et omnibus qui diligunt nos: *Beginn des Titus-Kommentars (nach SWETE II, 233) fol. 181<sup>r</sup>, Z. 10.*

k. Fol. 187<sup>r</sup>, Z. 20–192<sup>r</sup>, Z. 6: **Argumentum epistolas (!), quam ad filimonem beatus scripsit apostolus paulus, in his habetur.**

*Inc.*: Onesimus, seruus philimonis. — *Expl.*: <con>summauit epistolam suam. humfridus. — *Fol. 192 ist im übrigen unbeschrieben.*

*Das Wort humfridus ist von anderer Hand und mit anderer Tinte geschrieben. Es ist also fraglich, ob es sich um den Namen des Schreibers handelt.*

*Druck:* H. B. SWETE, Theodori episcopi Mopsuesteni. In epistolas B. Pauli Commentarii, vol. I–II, Cambridge 1880–82, I, 1–II, 285.

*Von der altlateinischen Übersetzung der Paulinenkommentare des Theodor von Mopsuestia († 428) sind nur die Texte oder Fragmente zu Gal, Eph, Phil, Kol, I und II Thess, I und II Tim, Titus und Philemon erhalten. Die Übersetzung scheint von einem Pelagianer oder einem Verteidiger der des Nestorianismus verdächtigen »drei Kapitel«, zu denen Theodoros und seine Schriften gehörten, zu stammen und um die Mitte des 6. Jhdts. in Afrika entstanden zu sein; vgl. SWETE I, XXXV–LVIII.*

*Nur daraus, daß in diesem Kodex die Kommentare des Theodor von Mopsuestia wie die voranstehenden unter dem Namen des Ambrosius von Mailand gingen, erklärt sich das folgende Zitat in einer Predigt, die NvK Weihnachten 1444 in Mainz hielt (Pred. 33 nach dem Verzeichnis von J. KOCH; Cod. Cus. 220, fol. 136<sup>r</sup>, Z. 3): Tradit apostolus quedam dogmatica et quedam ethica, ut ad ephesios exponit ambrosius. Bei dem Kirchenlehrer Ambrosius wird man dieses Zitat vergeblich zu verifizieren suchen; es findet sich in unserer Hs. fol. 76<sup>r</sup>, Z. 1–4 und in dem marginalen Hinweis dazu von der Hand des NvK (s. unter IV). »Daraus ist beiläufig zu entnehmen, daß Nikolaus den heutigen Cod. Harley 3063 schon Weihnachten 1444 besaß und benutzte« (R. HAUBST, Christologie des NvK 16).*

#### IV. Marginalien.

Zu Beginn des Epheserbrief-Kommentars von Theodor von Mopsuestia hat NvK fol. 75<sup>v</sup> (s. Taf. 5) den Text der ersten 6 Zeilen nochmals über den einzelnen Worten niedergeschrieben (s. unter III 2 b), offenbar deshalb, weil er in die alten Schrifttypen sich erst mühsam einlesen mußte. Die ersten Worte Scribit ephesiis schrieb er auch an den Rand. Dazu kommen folgende Marginalien:

Fol. 75<sup>v</sup>, Z. 14—26 (SWETE I 113, 11—25):

Illic enim disputationem cum multo agone et examine faciens docuisse uidetur. Primo In loco, quod aduersariorum arguerit dogmata, gentium Inquit et Iudeorum. Deinde comparationem (!) ostendit christi aduentus utilitatem. Et hoc non simpliciter, sed absolute; sed cum multo examine id egisse uidetur, ut nihil Inexaminatum subrelinqueret ex illis, quae aduersarii ad <de>structionem dogmatum pietatis Inuenire se posse existimabant. Nam illa, quae doctrinam habere uidentur eorum, quae a christo nobis sunt prestita, ualde quis et caute considerans Infirmiora Inueniet illis, quae aduersus aduersarii (!) dicta sunt ab eo? . . . In hac uero epistola sub specie gratiarum actionis illa explicat, quae a christo nobis sunt prestita.

Fol. 76<sup>r</sup>, Z. 1—4 (SWETE I 114, 4—8):

Eo quod dogmaticos primum consumans sermones — Dogmatici autem sunt sermones, qui narrationem aduentus continent christi simul Indicantes et illa bona, que suo nobis prestetit aduentu — Quibus finitis ad ethicam postea transit ex<h>ortationem.

Fol. 76<sup>r</sup>, Z. 14—16 (SWETE I 114, 20—23):

Epistole igitur argumentum tam compendiose dicamus, hoc est: doctrina illorum bonorum, quae a christi aduentum (!) In nos conlata esse uidentur, quae et sub specie gratiarum actionis explicata.

Fol. 76<sup>r</sup>, Z. 22—28 (SWETE I 115, 6—14)

eo quod et fuisse dicatur ad ephesios beatissimus Iohannes existimantes quod et Idem illis Inprimis fidem eam, quae In christum est, tradiderit, non considerantes, quoniam Iohannes In nouissimis temporibus ephesi accessit. Uixit enim usque ad tempora traiani Imperatoris, a temporibus neronis Incipiens; a quo nerone paulus ob pietatis predicationem capitalem uidetur subisse sententiam, quando contigit et Iudaicum bellum sumpsisse principium. Hoc igitur bello omnes apostoli a Iudea discesserunt.

nota, uult dicere paulum ad romanos doctrinam absolutam tradidisse aduersariis christi respondendi.

uult dicere, quod paulus in epistola ad romanos(!) melius destruit infidelitatem quam probet christi fidem; hic autem sub specie gratiarum actionis ostendit, quae bona nobis a christo eueniunt; de quibus etiam doctrinam absolutam facit.

primo dogmaticos consumit sermones, qui sunt de christi aduentu; postea ad ethicam ex<h>ortationem transit.

argumentum epistole: doctrina illorum bonorum, que a christi aduentu in nos collata uidentur; que sub specie gratiarum actionis sunt explicata.

nota

traiani (*interlinear*)

nota, apostoli omnes a Iudea recesserunt, quando bellum iudaicum exortum est.

Fol. 76<sup>v</sup>, Z. 4 f. (SWETE I 116, 4 f.):

Paulus uero hanc epistolam scripsit ad eos illo tempore, quo adhuc non uiderat eos.

Fol. 76<sup>v</sup>, Z. 11—13 (SWETE I 116, 14—16):

Sed et illud necessario reputari conueniens est, quoniam beatus paulus bis rome accessit regnante nerone. Et primum quidem appellans festum apud Iudeam.

Fol. 76<sup>v</sup>, Z. 21—23 (SWETE 117, 11 f.):

Igitur apparet eum omni ex parte multo ante hanc epistolam ephesis scripsisse, quam Iohannes illo commoratus.

Fol. 80<sup>r</sup>, Z. 11—23 (SWETE 130, 2—18):

Omnia ergo, tam illa, quae In celis sunt, quam que super terram, Instaurauit uel potius recapitulauit In christo quasi quandam compendiosam renouationem et redintegrationem totius faciens creature per eum. Faciens enim In corruptum corpus et Inpassibile per resurrectionem et reddens illud ad Immortale suae animae, Ita, ut ultra ad illud sperari (!) non possit corruptum, universae creaturae uinculum amicitie uisus est condonasse. Quod et multo amplius In ipso factum est omnem creaturam ad illud nos inspicientem: propter Inhabitantem deum uerbum, dum diuina In illum natura ab omnibus per hanc existimatur Intueri. Hanc ergo capitulationem omnium uocauit, eo quod omnia collata sunt In unum; et ad unum quoddam Inspiciunt concordantes sibi, eo quod hanc Intentionem olim opifex habuit et ad hoc omnia a principio construxit. Quod nunc Impleuit cum multa facilitate In illis, que erga christum extitisse uidentur.

*Die großartige Auslegung, die Theodor von Mopsuestia an der letztzitierten Textstelle der paulinischen Idee von der einheitlichen und erneuernden Zusammenfassung des Universums in Christus (Eph 1, 10) gibt, hat in der cusanischen Christologie mancherlei Spuren hinterlassen; vgl. R. HAUBST, Die Christologie des NvK 164 f., 177, 233.*

## Cod. Harl. 3092

**I. Bibliotheksvermerk:** Fol. 2<sup>r</sup> u. R.: Iste est liber hospitalis sancti Ni(colai) prope cusam. Im Inventar von Vizenza ist aufgeführt liber Rabani de terra; vgl. MFCG 2, 106 n. 196.

*Textschrift des 11. Jhdts. von 2 Händen in kleiner Minuskel mit insularen Merkmalen; zwei Kolumnen mit unterschiedlicher Zeilenzahl,*

paulus scripsit epistolam tempore, quo non uiderat eos.

paulus bis romam venit: quando appellauit et postea. (Hinweiszeichen)

concludit ante adventum sancti iohannis ad ephesum hanc epistolam scriptam.

exponit deum omnia, que in celo et terra sunt, in christo instaurasse uel potius recapitulasse, quasi quandam compendiosam renouationem et redintegrationem totius faciens creature per eum.

(Hinweiszeichen)

nota, quod hanc intentionem olim opifex habuit et ad hoc omnia a principio construxit, quod nunc impleuit.

Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnt LEHMANN 23. Inhaltsangabe in CAT. HARL. MSS II, 734; LEHMANN 23 f.

II. 41 fol. (nach fol. 28 ein nicht nummeriertes leeres Blatt [28<sup>a</sup>], nach fol. 35 ein nicht nummeriertes Blatt eingelegt), 275 × 190 mm, Perg., Bleischema. — Einband: rot (wie Cod. Harl. 2480), auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn zwei Papierdeckblätter, auf dem zweiten alten frühere Signaturangaben: 110 B 14/3092 (Tinte) 2/IV C (Blei); hinten ebenfalls zwei Papierdeckblätter. — Lagen: 1. (fol. 2–9), 2. (fol. 10–17), 3. (fol. 18–25), 4. (fol. 26–28<sup>a</sup>), 5. (fol. 29–39). — Fol. 1 ist unten ein Stück von etwa 90 mm weggeschnitten; von diesem Doppelblatt, das um die erste Lage gelegt war, ist nach fol. 9 nur noch ein Streifen von 185 × 30 mm übriggeblieben, der Rest ist weggeschnitten. Von dem eingelegten Blatt fol. 30 ist nur ein Stück (30 × 105 mm) erhalten und in ein Pergamentblatt, in dessen Mitte ein Stück von derselben Größe ausgeschnitten ist, eingeklebt; fol. 30<sup>r</sup> ist mit Glossen beschrieben (s. IV), der Text auf fol. 30<sup>v</sup> ist nicht mehr lesbar. Ebenso sind fol. 33 und das nicht nummerierte Blatt nach fol. 35 (beide 178 × 125) Einlagen. Der ganze Kodex, bes. die untere Hälfte der fol., ist durch Nässe stark beschädigt und teilweise unlesbar. Alle fol. sind durch ein Nylongewebe verstärkt. Fol. 6, 7, 9, 14, 15 sind unten durch Pergamentstücke ausgebessert. Buch- und Kapitelanfänge sind meist durch kleine, sehr einfache Initiale gekennzeichnet.

III. Fol. 1<sup>r</sup>: Außer der dreizeiligen eigenhändigen Notiz des NvK am o. R. (s. IV) steht noch in der oberen Hälfte des fol. eine sehr verblaßte, kaum noch lesbare Überschrift, die Krchnak am Original in London gegen Lehmann so liest: ALIA(?) PARS RABANI ETHIMOLOGIARUM vel(?) de. (Sie stammt vom Schreiber des ersten Teiles der Hs., nicht aus dem 12. Jhd. wie Lehmann behauptet.) Dazu gehört die weiter unten stehende Signatur ·G·P·. Unter die Überschrift schrieb eine Hand des 13. Jhdts.: Liber rabani de terra. Terra est in medio, daneben und darunter eine andere Hand der gleichen Zeit qui ethymologiarum dicitur seu intitulatur. Eiusdem de Numeris et compoti propositionibus.

Fol. 1<sup>v</sup> ist leer.

1. Fol. 2<sup>r</sup>–28<sup>r</sup>: [Hrabanus Maurus, De universo, lib. XII–XXII] (1. Hand).

Fol. 2<sup>r</sup>: INCIPIT LIBER XII. DE TERRA. Inc.: TERRA est in media mundi regione posita.

Fol. 5<sup>ra</sup>, Z. 6/7: EXPLICIT LIBER XII. INCIPIT LIBER XIII. de MONTIBUS.

Fol. 6<sup>va</sup>, Z. 19: EXPLICIT LIBER XIII. INCIPIT LIBER XIII.

Fol. 10<sup>ra</sup>, Z. 23: EXPLICIT LIBER XIII. INCIPIT XV. De philosophis GENTIVM.

Fol. 12<sup>ra</sup>, Z. 32: EXPLICIT LIBER XV. INCIPIT XVI. DE LINGVIS GENTIVM.

Fol. 14<sup>rb</sup>, Z. 35: EXPLICIT LIBER XVI. INCIPIT LIBER XVII. DE PVLVERIBVS ET GLEBIS TERRAE.

Fol. 16<sup>rb</sup>, Z. 46/47: EXPLICIT LIBER XVII. INCIPIT LIBER XVIII. DE PONDERIBUS.

Fol. 18<sup>va</sup>, Z. 16: EXPLICIT LIBER XVIII. INCIPIT LIBER XVIII.

Fol. 21<sup>ra</sup>, Z. 68: [Liber XX].

Fol. 23<sup>va</sup>, Z. 16: EXPLICIT LIBER XX. INCIPIT LIBER XXI. DE FABRICIS PARIETVM.

Fol. 25<sup>vb</sup>, Z. 37/38: INCIPIT XXII LIBER DE MENSIS ET ESCIS.

Fol. 28<sup>rb</sup>, Z. 15/16: *Expl.*: una potestas una cooperacio est. EXPLICIT LIBER XXII. Fol. 28<sup>v</sup> *ist leer*.

*Druck*: MIGNE, Patrologia latina 111, 331–614.

*Die Überschriften der einzelnen Kapitel stehen in Majuskeln meist am Rande, selten im Text.*

*Das Werk des Hrabanus Maurus De rerum naturis (De universo), das im zweiten Teil de terra handelt, war im MA als libri ethymologiarum bekannt; vgl. M. MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, Bd. 1, München 1959, 292 u. 299.*

2. Fol. 29<sup>r</sup>–39<sup>v</sup>: [**Hrabanus Maurus, Liber de computo**] (2. Hand).

Fol. 29<sup>ra</sup>, Z. 1: Incipit prologus rabani episcopi. *Inc.*: Dilecto fratri marchario Rabanus peccator in christo salutem. Legimus scriptum in prouerbiis. — *Expl.* (fol. 29<sup>ra</sup>, Z. 32): absoluas michi remittas. Vale. Explicit prologus.

*Druck*: Monumenta Germaniae historica, Epistolarum, tom. V: Epistolae Karolini Aevi, tom. III, Berolini 1899, 387–388: Rabanus magister Marchario monacho, qui ei quasdam de computo propositionibus et responsiones explicandas obtulerat, librum de computo dedicat. (*In dieser kritischen Ausgabe des Widmungsbriefes ist Cod. Harl. 3092 nicht erwähnt*); PL 107, 669–671.

Fol. 29<sup>ra</sup>, Z. 33: Incipiunt capitula.

*Es folgen die Nummern und Überschriften der einzelnen Kapitel von I–XCV; die römischen Nummern sind auf fol. 29<sup>ra</sup> und in den ersten 16 Zeilen auf fol. 29<sup>rb</sup> links vor den Text gesetzt, von Nummer LXXI an stehen sie am rechten Rand hinter dem Titel. Insbesondere am Anfang stehen in einer Zeile oft zwei Nummern mit Überschriften. — Expl. (fol. 29<sup>rb</sup>, Z. 43): De etatibus. Expliciunt capitula. XCV.*

Fol. 29<sup>rb</sup>, Z. 44: Incipit ipse liber rabani de compoto. *Inc.*: Quia te venerande preceptor. Fol. 38<sup>rb</sup>, Z. 35 *läßt der Schreiber die Tabelle der Ostertermine mit*

Vollmondangaben (PL 107, 717 f.: Cap. LXXXIII) aus und weist nur in zwei Zeilen darauf hin. An der gleichen Stelle fehlt der Anfang des folgenden Cap. LXXXIV mit dem canticum (PL 107, 719). Am Ende von fol. 39<sup>b</sup> sind ebenfalls einige Zeilen (gratia — senilis: PL 107, 727 A, 2–7) ausgelassen. — Expl. (fol. 39<sup>v</sup>, Z. 19 f.): deus qui est benedictus in secula. AMEN.

Druck: MIGNE, PL 107, 671–728.

Dieses in 95 Kapitel unterteilte Buch ist ein Dialog zwischen einem magister und einem discipulus. Der Beginn der Reden der beiden Gesprächspartner ist jeweils am Rande mit M bzw. D gekennzeichnet. In der Regel findet sich am Rande in römischen Zahlen die Numerierung der einzelnen Kapitel, dahinter steht die Überschrift. Mehrmals hat sich der Schreiber bei der Kapitelzählung verrechnet; so fällt z. B. auf fol. 31<sup>b</sup> die Zahl für Cap. XI aus; statt dessen steht XII da. Fol. 31<sup>v</sup> wird dann XXIII zweimal geschrieben. Fol. 38<sup>b</sup> fehlt die Zahl für Cap. LXXXIV, das mit LXXXV numeriert ist. Fol. 38<sup>va</sup> wird die Falschzählung berichtigt durch Wiederholung der Zahl LXXXVII. In gleicher Weise stehen über einigen Kapiteln die Überschriften der auf sie folgenden Kapitel; auch das wird durch Wiederholung oder Auslassung einer Überschrift reguliert. Trotz dieser Fehler hat die Hs. außer den angegebenen kleinen Auslassungen den vollständigen Text.

#### IV. Marginalien.

1. Fol. 1<sup>r</sup> oben links steht in drei Zeilen von der Hand des NvK die Bemerkung: Prima pars huius rabani ethymologiarum habetur brugis et vidi / ad sanctum donatianum in libraria et credo eciam Wormacie / in ecclesia maiori et spire et magunciis.
2. Fol. 30<sup>r</sup> (s. II) 7 Zeilen Glossen von einer Hand des 12. Jhdts. Vor den einzelnen Glossen, die je eine Zeile einnehmen, stehen die großen Buchstaben A bis G, die sich auch am Rande von fol. 29<sup>v</sup>, 31<sup>v</sup> und 32<sup>v</sup> finden und die glossierten Stellen angeben. Fol. 33<sup>r-v</sup> ist ein eingelegtes Blatt und in zwei Kolumnen von einem zweiten Glossator mit Glossen zu einzelnen Stellen im Text beschrieben, die mit den außer den oben von A bis G genannten Buchstaben bis R und dazwischen einigen Merkzeichen bezeichnet sind. Diese Buchstaben und Merkzeichen stehen wieder vor den jeweiligen Glossen auf fol. 33<sup>r-v</sup>; die letzte Notiz R gehört zum Text an der mit R bezeichneten Stelle auf fol. 36<sup>b</sup>.
3. Der erste Glossator schrieb auf fol. 32<sup>r-v</sup>, 34<sup>r-v</sup>, 35<sup>r-v</sup>, 36<sup>r-v</sup> zwischen den Zeilen über einzelne Worte Worterklärungen.

**I. Bibliotheksvermerk:** fol. 1<sup>r</sup> oben: Liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. Textschrift des 15. Jhdts. von mehreren Händen. Deutsche Herkunft. — Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnt LEHMANN 25.

**II.** 58 fol. (fol. 36<sup>r</sup>, 57<sup>v</sup> und 58 sind leer), 215×142 mm, Pergament, Tintenschema. — Einband: grau lackiertes Kalbsleder mit Zierpressungen; beschädigt. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn und hinten je 2 Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 119. A. 2 / 3702 (Tinte) 1 / IV C (Blei). — 5 Lagen je 12 fol. (die letztere Lage enthält nur 10 fol.). — Die astronomischen Tabellen in schwarzer und roter Tinte. — Fol. 54–58 Wasserschäden.

**III. 1.** Fol. 1<sup>v</sup>–20<sup>r</sup> und 36<sup>v</sup>–43<sup>r</sup>: **PROFACIUS IUDAEUS, Almanach.**

Fol. 1<sup>v</sup>–7<sup>r</sup>: Tabulae Saturni (1300–1359); fol. 7<sup>v</sup>–13<sup>r</sup>: Tabulae Iovis (1300–1383); fol. 13<sup>v</sup>–20<sup>r</sup>: Tabulae Martis (1300–1379); fol. 36<sup>v</sup>–43<sup>r</sup>: Tabulae Mercurii (1305–1346).

**2.** Fol. 20<sup>v</sup>–28<sup>r</sup>: **DANEKO, Tabulae veri motus solis** (in anno bissextili, primo, secundo et tertio post bissextilem).

**3.** Fol. 28<sup>v</sup>–35<sup>v</sup>: **DANEKO, Tabulae veri motus Veneris in Almanach** (1356–1379).

**4.** Fol. 43<sup>v</sup>–46<sup>r</sup>: **DANEKO, Tabulae capitis et caudae Draconis in Almanach** (1360–1380).

**5.** Fol. 46<sup>v</sup>–54<sup>r</sup>: [Verschiedene kurze astronomische Anweisungen und Tabellen. Berechnungen für Sonnen- und Mondfinsternisse.]

Fol. 46<sup>v</sup>: Regulae ad inveniendum vera loca trium planetarum (Saturni, Martis, Iovis) secundum Almanach Iudaei PROFACII; De vero loco Mercurii secundum Almanach Iudaei PROFACII; fol. 46<sup>v</sup>–47<sup>r</sup>: De inveniendo motu solis secundum DANEKO; fol. 47<sup>r</sup>: De vero loco Veneris secundum DANEKO et Mercurii secundum PROFACIUM; fol. 47<sup>r-v</sup>: De vero loco capitis Draconis secundum DANEKO; fol. 47<sup>v</sup>–48<sup>r</sup>: Quae regiones quibus signis subduntur; fol. 48<sup>r-v</sup>: Quibus civitatibus signa praesunt; fol. 48<sup>v</sup>: Tabula indicans longitudinem et latitudinem civitatum; Signa cum latitudine et longitudine stellarum; fol. 50<sup>r</sup>: Tabula medii motus lunae in diebus; Tabula argumenti lunae in diebus; Medius motus lunae et eius argumenti cuiuslibet mensis non accepta aliqua radice; Constellatio fortunata et infortunata; fol. 50<sup>v</sup> u. 49<sup>r</sup>: Canon medii et veri motus lunae omni die et hora; fol. 49<sup>r</sup>: Tabula medii et veri motus lunae omni tempore; De modo reformandi radices omni anno ex tabula annorum collecto-

rum et expansorum; fol. 49<sup>v</sup>: Tabula medii motus lunae; fol. 51<sup>r</sup>: Tabula medii motus lunae; fol. 51<sup>v</sup>–53<sup>r</sup>: Tabula coniunctionis solis et lunae in annis 1435–1461; fol. 53<sup>v</sup>: Eclipses solis (1436–61) et lunae (1436–51); fol. 53<sup>v</sup>–54<sup>r</sup>: De inveniendo loco lunae tam in signo quam in gradu et minuto cotidie.

6. Fol. 54<sup>v</sup>–57<sup>r</sup>: **Martyrologium.**

#### IV. Marginalien.

*Glossen des Nikolaus von Kues und von einer anderen Hand. Nikolaus von Kues schrieb entweder die Jahreszahl oder Umrechnungsangaben: 1434: fol. 46<sup>r</sup>; 1439: fol. 3<sup>r</sup>, 11<sup>r</sup>, 18<sup>v</sup>, 31<sup>v</sup>, 32<sup>v</sup>, 33<sup>v</sup>, 37<sup>r</sup>; 1445: fol. 6<sup>r</sup>, 11<sup>v</sup>, 19<sup>f</sup>.*

#### Cod. Harl. 3734

I. *Bibliotheksvermerk: fol. 3<sup>r</sup> oben: Liber hospitalis sancti Nicolai prope cusam. – Textschrift: vor 1300. Spanische Herkunft. Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen: WEINBERGER 10; LEHMANN 20 und 25.*

II. 42. fol. (Einzelheiten s. unten), 300×220 mm, Pergament, Tintenschema. – Einband: braunes Kalbsleder mit Zierpressungen. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn und hinten je 2 Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 119. B. 8/3734 (Tinte) 2/IV D (Blei). – 5 Lagen (Beginn der Lagen: fol. 3, 9, 17, 25, 33). Fol. 1 und 42 (dickes Pergament, 290×220 mm) bildeten einst den Schutzumschlag. Fol. 2: 306×155 mm, Pergament. Die jetzigen fol. 1, 2 und 42 gehören nicht zu dem ursprünglichen Kodex (fol. 3–41). Sie haben andere Größe und weisen keine Wasserschäden und sonstige Beschädigungen am Rande, wie fol. 3 ff., auf. Fol. 1 und 2 sind um die erste Lage (fol. 3–8) eingebogen. Fol. 42 ist ebenfalls am Rande umgefaltet und dem Kodex beigegeben. Nach fol. 34 ist ein kleineres und unbeschriebenes Pergamentblatt (Doppelblatt zu dem heutigen fol. 39), das nicht gezählt ist. Fol. 39 (145×100 mm) ist im 15. Jhd. eingelegtes Pergamentblatt. – Überschriften und teilweise auch Zahlen der astronomischen Tafeln in Rubro.

III. 1. Fol. 1<sup>r</sup>: Sehr verblaßte Schrift des 15. Jhdts.: Tabule motuum planetarum 41. Darüber und darunter verblaßte, nicht mehr lesbare Schrift (Buchtitel?). Fol. 1<sup>v</sup>: Im Kreise rechts oben ein Engel und zwei Franziskaner, dazwischen Text: Sub hoc aureo numero sume litteram dominicalem in opposita tabula. . . In der Mitte links Kreise mit Zahlen, im Innenkreis: Primus annus cycli solaris secundum Dyonisium. Links unten: Kreise mit Zahlen.

Fol. 42<sup>r</sup>: Eine Rosette bestehend aus 15 Kreisen, die wahrscheinlich zur Berechnung des Ostertages diente.

2. Fol. 2<sup>r</sup>: Teil einer deutsch geschriebenen Urkunde aus dem Jahre 1350, die die Schenkung eines Hauses an die Zisterzienser-Abtei Sittich (Stična) bei Laibach (Ljubljana) und die Feier des Todestages des Marten Ungwiz und dessen Frau Katreyn betrifft.

Fol. 2<sup>v</sup>: Zwei Zeichnungen mit Konstellationen am 12. und 11. März 1362.

3. Fol. 3<sup>r</sup>–41<sup>v</sup>: **Astronomische Tafeln.** (ARZACHEL?)

Fol. 3<sup>r-v</sup>: Inventio dierum in annis Christi collectis et expansis; Inventio dierum in mensibus latinis. Die gleichen Tabellen für arabische, persische und Alexanders Zeitrechnung. Fol. 4<sup>r</sup>: Extractio annorum Persarum de annis Arabum et e converso; Tabula ad inveniendum initium uniuscuiusque mensis lunaris. Fol. 4<sup>v</sup>: Anni aerae, qui pro radice ponuntur, qui ante annos Arabum transierunt; Anni Arabum expansi; Anni aerae sive anni solares expansi. Fol. 5<sup>r</sup>–6<sup>r</sup>: Tabulae sinus et declinationis. Fol. 6<sup>v</sup>: Tabula differentiae ascensionum universae terrae; Tabula umbrae; Tabula augmentans aequationem solis. Fol. 7<sup>r</sup>: Elevationes signorum in circulo directo. Fol. 7<sup>v</sup>: Ascensiones signorum in circulo directo. Fol. 8<sup>r-v</sup>: Elevationes signorum ad civitatem Toleti. Fol. 9<sup>r-v</sup>: Elevationes signorum secundum latitudinem civitatis Cremonae. Fol. 10<sup>r</sup>–12<sup>v</sup>: Aequatio domorum ad signum Arietis (Tauri, Geminorum, Cancri, Leonis, Virginis, Librae, Scorpionis, Sagittarii, Capricorni, Aquarii, Piscium) super latitudinem civitatis Toleti. Fol. 13<sup>r</sup>–14<sup>r</sup>: Cursus solis mit Angaben nach arabischen Monaten. Fol. 14<sup>v</sup>–17<sup>r</sup>: Cursus lunae mit Angaben nach arabischen Monaten. Fol. 17<sup>v</sup>–29<sup>r</sup>: Cursus: Capitis Draconis, Saturni, Iovis, Martis, Veneris, Mercurii. Fol. 29<sup>v</sup>–30<sup>v</sup>: Tabula bipartialis numeri ad sciendum latitudinem planetarum. Fol. 31<sup>r-v</sup>: Tabula quadripartialis numeri ad sciendum latitudinem planetarum. Fol. 31<sup>v</sup>: Tabula coniunctionis solis et lunae per medium cursum in annis Arabum collectis ad meridiem civitatis Toleti. Fol. 32<sup>r</sup>: Tabula praeventionis solis et lunae per medium cursum in annis Arabum collectis ad meridiem civitatis Toleti; Tabula coniunctionis et praeventionis solis et lunae in annis Arabum expansis ad meridiem Toleti. Fol. 32<sup>v</sup>: Tabula coniunctionis et praeventionis solis et lunae in mensibus Arabum ad meridiem Toleti; Tabula diversi motus solis et lunae in una hora; Aequatio diversi motus lunae in una hora (*Berechnung fehlt*). Fol. 33<sup>r</sup>–34<sup>r</sup>: Tabula diversitatis aspectus lunae in climate primo (secundo, tertio) (*Berechnungen fehlen*). Fol. 34<sup>v</sup>: Tabula diversitatis aspectus lunae in quarto climate, cuius latitudo est 36 gradus 24 minuta, et eius horae 14 et 27 minuta. Fol. 35<sup>r</sup>: Tabula diversitatis aspectus lunae in climate quinto, cuius latitudo est 41 gradus et 44 minuta, eius horae 15 et 9 minuta. Fol. 35<sup>v</sup>–36<sup>r</sup>: Tabulae diversitatis aspectus lunae in climate sexto et

septimo (*Berechnungen fehlen*). Fol. 36<sup>v</sup>: Tabula diversitatis aspectus lunae ad latitudinem Toleti, quae est 39 gradus 54 minuta, eius horae 14 minuta 51. Fol. 37<sup>r-v</sup>: Tabulae ad eclipses solares. Fol. 37<sup>v</sup>–38<sup>v</sup>: Tabula Toletana ARZACHELIS ad eclipsim lunae. Fol. 38<sup>v</sup>: Tabula longitudinum et latitudinum, quae sunt elongationes stellarum fixarum ab aequinoctiali linea. Fol. 39<sup>r-v</sup>: De proiectionibus radiorum (*Erklärung zur Tafel fol. 40<sup>r</sup>, Hand des 15. Jhdts.*). Fol. 40<sup>r</sup>: Tabula longitudinum civitatum, quae sunt elongationes earum ab occidente et latitudinum earum (*Es werden meist arabische und südländische Städte angeführt*). Fol. 40<sup>r</sup>–41<sup>v</sup>: Proiectio radiorum planetarum. Fol. 41<sup>v</sup>: Tabula de visione planetarum et occultatione illorum.

### Cod. Harl. 5402

I. *Bibliotheksvermerk*: fol. 1<sup>r</sup> oben: Iste est liber sancti Nicolai prope Cusam. — *Wanleys Eingangsvermerk*: Vorblatt 1<sup>\*r</sup>: 18. die Ianuarii, A. D. 1723/4. — *Die Herkunft der Hs. aus Kues erwähnen*: WEINBERGER 10; LEHMANN 20 u. 27; ULLMAN 196.

*Textschrift des 12. Jhdts. (fol. 1–69) und des 14. Jhdts. (fol. 70–104) von mehreren Händen. Italienische Herkunft.*

II. 104 fol. + 2 Vorblätter, 211 × 150 mm, Pergament, Tintenschema, 31 Zeilen. — *Ledereinband (18. Jhd.) mit Zierpressungen, beschädigt. Auf dem Rücken Inhalts- und Signaturangaben. Vorn und hinten je 2 Papierdeckblätter, auf dem ersten frühere Signaturangaben: 143. D. 2/5402 (Tinte) 1/IV B (Blei). 13 Lagen je 8 fol. (nur die neunte enthält 6 fol. und die vorletzte 10 fol.). Der Kodex besteht aus drei Teilen: fol. 1–16; 17–70; 71–104. Die Lagen des zweiten Teiles sind am Ende numeriert (fol. 24<sup>v</sup>: I; 32<sup>v</sup>: II; . . . fol. 64<sup>v</sup>: VI). In der oberen Ecke recto sind die Autoren der entsprechenden Traktate (mit einigen Ausnahmen) eingetragen. In der unteren Ecke recto sind die Folia durchlaufend numeriert, wobei das jetzige fol. 39 übersprungen wurde. — Einfache Initiale, größtenteils in Rubro, einzelne blau oder gelb. Überschriften in Rubro von drei Händen (nach den drei Teilen des Kodex).*

III. 1. Vorblatt 1<sup>\*–2\*</sup> (Pergament, 14. Jhd., 1. Hand). Ursprünglich ein Folium aus ANTIPHONARIUS MISSAE; es enthält Introitus (Teil), Graduale, Offertorium und Communio aus der dritten Messe am Weihnachtstage, und Introitus mit Graduale aus der Messe des hl. Stephanus. Über den Texten sind je vier Notenlinien in Rubro ohne Neumen. Beim Zerschneiden des ursprünglichen

*Foliums sind ein Teil des Graduale der Weihnachtsmesse und ein Teil des Introitus der Stephanusmesse ausgefallen. — Richtige Reihenfolge: Bl. 2<sup>\*r</sup>, 1<sup>\*v</sup>, 2<sup>\*v</sup>, 1<sup>\*r</sup>.*

2. Fol. 1<sup>r</sup>—15<sup>r</sup> (2. Hand): **ALKANDRINUS.**

*Inc.:* Signorum alia sunt masculini generis, alia feminini. *Expl.:* scias te ipsam numquam habiturum. *Explic.*

*Vgl.* LYNN THORNDIKE-PEARL KIBRE, A Catalogue of Incipits of Mediaeval scientific Writings in Latin, London 1963, 1504.

3. a. Fol. 15<sup>v</sup>—16<sup>r</sup>: [**Astronomisch-astrologische Tafeln.**]

b. Fol. 16<sup>r</sup> untere Hälfte (3. Hand): [**DE DOMINIO PLANETARUM.**]

4. Fol. 17<sup>r</sup>—23<sup>v</sup>, Z. 12 (2. Hand): **CHELBEBRITH [SAHL b. Bishr b. Habîb b. Hânî al-Isrâ'îlî, Introductorium ad astrologiam.]**

*Inc.:* In nomine domini pii et misericordissimi. Dict<a> Chelbebrith. Scito quod signa sint duodecim. Ex eis VI. masculina. *Expl.:* propter diuersitatem horum planetarum et eorum domorum.

*Vgl.* FRANCIS J. CARMODY, Arabic astronomical and astrological sciences in latin translation, Berkeley and Los Angeles 1956, 40 f.; L. THORNDIKE-P. KIBRE, A Catalogue 1411. *Gedruckt:* Venetiis 1493 (Hain \*13544).

Fol. 19<sup>r</sup> unten: *Einige astrologische Termine.*

5. Fol. 23<sup>v</sup>, Z. 13—26<sup>v</sup>, Z. 16: **CHELBEBRITH [SAHL, Quinquaginta praecepta.]**

*Inc.:* Et hec sunt initia precipuorum iudiciorum et sunt capitula L. Primum capitulum. Scito, quod significatrix. *Expl.:* Grauis enim erit illi. Scito hoc totum. *Am Rande sind die einzelnen Capitula numeriert.*

*Vgl.:* F. J. CARMODY, Arabic astronomical 41; L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 1411. *Gedr.:* Venetiis 1493 als Teil von Zael, Introductorium.

6. Fol. 26<sup>v</sup>, Z. 17—54<sup>v</sup>, Z. 27: **CHELBEBRITH [SAHL, De iudiciis (De interrogationibus).]**

*Inc.:* Capitulum 1. Principium considerationis in rebus. *Expl.:* ad eandem domum et omnes res eius.

*Vgl.:* F. J. CARMODY, Arabic astronomical 41; L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 312. *Gedr.:* Venetiis 1484, 1493 (Hain \*13544).

7. Fol. 54<sup>v</sup>, Z. 28—64<sup>r</sup>, Z. 18: [**SAHL,] De electionibus.**

*Inc.:* Omnes concordati sunt, quod electiones. *Expl.:* et luna mundi a malis.

*Vgl.:* F. J. CARMODY, Arabic astronomical 41; L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 985. *Gedr.:* Venetiis 1493 (Hain \*13544).

8. Fol. 64<sup>r</sup>, Z. 19—68<sup>v</sup>, Z. 15: **CHELBEBRITH [SAHL], Liber temporum.**

*Inc.:* Et scito, quod tempora excitant motus. *Expl.:* regis, si deus uoluerit.

*Vgl.:* F. J. CARMODY, Arabic astronomical 41; L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 524 und 1411. *Gedr.:* Venetiis 1493.

Nach einer freigelassenen Zeile geht der Text weiter: Fol. 68<sup>v</sup>, Z. 16–69<sup>r</sup>, Z. 2:  
*Inc.*: In domino ascendentis reuolutionis anni. *Expl.*: ros multus et calor.  
*Explicit.*

9. Fol. 69<sup>r</sup>, Z. 3–69<sup>v</sup> (4. Hand): [Astronomisch-astrologische Notizen in lateinischer Sprache mit italienischem Einfluß.]

a. *Inc.*: Anni domini Mclx correbas cielum.

b. *Inc.*: La razione dele littere Julii. (*Italienische Sprache.*)

c. *Inc.* (fol. 69<sup>v</sup>): Sciatis quod tabule iste facte sunt super ciuitas Luce.

d. *Inc.*: Si locum solis uolueris, Sciat anni.

e. *Inc.*: Si locum lune queris.

10. Fol. 70<sup>r-v</sup> (3. Hand): [Abhandlung über die unterschiedliche Ansetzung des Ostertermins in der römischen und griechischen Kirche, ausgehend von dem Mondstand beim Tode Christi.]

*Inc.*: In morte christi de lunacionis lune. *Expl.*: adhuc ieiuni erant.

11. Fol. 71<sup>r</sup>–80<sup>v</sup> (5. Hand): [De operatione planetarum in mundo. De horis bonis et malis. De nativitatibus. De inventione rei occultae; und andere astrologische Vorschriften.]

a. *Inc.*: Uideamus operacionem planetarum in omnibus rebus.

b. *Inc.* (fol. 72<sup>v</sup>, Z. 5): Constat nunc dicere, que hora inutilis sit.

c. *Inc.* (fol. 73<sup>v</sup>, Z. 26): Qui nascitur hora solis.

d. *Inc.* (fol. 78<sup>r</sup>, Z. 10): Cum aliquis occultauerit tibi anulum.

Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 1693.

12. a. Fol. 81<sup>r</sup>–81<sup>v</sup>, Z. 12: [Prologus Ioannis Hispalensis in librum Mâshâ'allâh, De receptione et coniunctione.]

*Inc.*: In mundane composicionis ordinacione. *Expl.*: alcuchudech per(h)ibet testimonium. (*Am Rande*: Alkudchudech, quod est significator vite.)

Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 693.

b. Fol. 81<sup>v</sup>, Z. 13 ff.: *Inc.*: Alius prologus. Cvm reges antiquos, quorum pericia. *Expl.*: prohibicionem eius iussu significabit.

Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 335.

13. Fol. 82<sup>r</sup>–98<sup>v</sup>: MESHALLA (Mâshâ'allâh), Liber de receptione et coniunctione.

*Inc.*: Receptio quidem in ca(u)sa rerum, utrum sint. *Expl.*: ideo cogebatur ad hoc nutu dei.

14. Fol. 99<sup>r</sup>–103<sup>v</sup>, Z. 11: MESHALLA (Mâshâ'allâh), De planetarum significatione per domos duodecim.

*Inc.*: Sol cum in ascendente fuerit principatum et sublimatum. *Expl.*: et inuenies ueritatem, si deus uoluerit. *Explicit liber Messahalla. In nomine domini.*

Vgl.: F. J. CARMODY, Arabic astronomical 29 f.

15. Fol. 103<sup>v</sup>, Z. 12—104<sup>r</sup>: **De horis bonis et malis.**

*Inc.*: Hora saturni bona est ad emendum ferrum. *Expl.*: melius est subire prelium.

Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, A Catalogue 639.

16. Fol. 104<sup>v</sup>: [**De amicitia et inimicitia planetarum.**]

*Inc.*: Sol et mercurius se diligunt. *Expl.*: Luna frigori et humiditati.

*Darunter eine Zeichnung aus Kreisen und Halbkreisen.*

#### IV. Marginalien.

Ziemlich häufig kleine Textergänzungen, Inhaltsangaben oder Zahlen von drei Händen. *Glossen des Nikolaus von Kues*: fol. 6<sup>r</sup>: aut fuerit sub radiis m. ascendente; Z. 11: aut dominus. io. secum; fol. 43<sup>r</sup>: nota 4<sup>or</sup> loca in peregrinatione mit Vertikale längs 5 Zeilen und Handzeichen; ad quem proficiscitur mit Vertikale längs 4 Zeilen; fol. 104<sup>v</sup>: recordare de questione die mercurii 7 nouembris hora 24 de mane quid tibi dictum fuit. *Unten*: VI si promissio tibi facta 1421 mense 7<sup>bris</sup> hora 12<sup>a</sup> diei circa occasum tenuit ueritatem et erat 25 dies mensis et erat dies Jouis hora mercurii. *Sonstige kleine Glossen des Nikolaus von Kues*: fol. 29<sup>r</sup>—30<sup>r</sup>, 31<sup>r</sup>, 42<sup>r-v</sup>, 45<sup>v</sup>, 49<sup>v</sup>, 50<sup>r</sup>.

#### Cod. Addit. 11035

I. *Der Kodex stammt aus dem Eucharius-Kloster zu Trier*. Fol. 1<sup>r</sup> *unten*: Libellus s(anc)ti Eucharii primi treuorum Archiepiscopi. Si quis eum abstulerit Anathema sit Amen. *Vgl. auch die Randglosse fol. 70<sup>v</sup>, wo die ersten drei Trierer hl. Bischöfe genannt werden: Eucharius, Valerius et Maternvs, in decessoribus ac successoribus suis. Der Kodex befand sich am Ende des 14. Jhdts. und noch in den Jahren 1550—1575 in Trier. Vgl. JOSEF MONTEBAUR, Studien zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier: Römische Quartalschrift, 26. Supplementheft, Freiburg in Br. 1931, S. 19 und 109. NoK glossierte die Hs., und zwar mehrmals nacheinander (s. unten IV). Beim Binden im 15. oder 16. Jhd. wurde ein Teil der von ihm stammenden Glossen (fol. 27<sup>v</sup>) weggeschnitten.*

*Der Kodex wurde im J. 1837 vom British Museum erworben. Auf dem vorderen Deckel inwendig unten steht der Erwerbsvermerk: Purchased of Rodd July 1837 (from Bentham's solv.). Vgl. List of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the years MDCCCXXXVI—MDCCCXL, London 1843, 26 (handschriftlich steht hier der Vermerk: Belonged to C. M. de lalleyrand-Perigord, Prince of Benevento).*

*Auf die Herkunft der Hs. aus Trier weist hin LEHMANN 5, R. KLIBANSKY hat erstmals die Glossen des NoK erkannt: Deutsche Literatur-Zeitung (1935), Sp. 2283, und in*

De pace fidei (NICOLAI DE CUSA Opera omnia VII), Londini 1956 und Hamburgi 1959, p. 68, adn. 5.

II. 120 fol., 230–235×117 mm, Pergament, Schema mit Holz eingedrückt, 24–26 Zeilen. Text von mehreren Händen aus dem 10. Jhd. — Einband des 15. Jhdts.: Holzdeckel mit Schafleder überzogen, Rücken (bis zur Hälfte der Deckel) mit Schweinsleder ausgebessert. Am hinteren Deckel befand sich ein (abgeschnittener) Riemen zum Umbinden.

In British Museum wurden dem Rücken zwei Lederstreifen mit Inhalts- und Signaturangaben aufgeklebt. Auf der Pergamentverkleidung der Innenseite des vorderen Deckels stehen verblaßte und kaum lesbare Inhaltsangaben aus dem 15. Jhd. Lesen kann man noch: *phisiologia; Sopnium(!) scipionis; Phisiologia Jo scottigene; Cl(ementis) Prudencij collecta; Phisiologia Jo scottigene; Prudencius. Darüber steht der folgende Vermerk aus dem 19. Jhd.: Hic codex constans 110 (richtig 120) foliis continet: 1<sup>o</sup> excerptum e Somnio Scipionis, 2<sup>o</sup> Joannis Scottigenae phisiologiam, 3<sup>o</sup> Varia excerpta Lactantii de metrica contra varias haereses. Hic codex scriptus fuit Saec. 10, et quidem treviris an abbatia S. Eucharii (S. Mattiae), ut constat folio 93 recto. Scriptus ibi oblatus fuerat ad SS. Patronos Coenobialis aulae Euchario favente, ubi (die Tinte der folgenden Worte ist verwischt) agere? patrarat? hunc libellum? Darunter von einer anderen Hand die Zahl: 45, und schließlich der Erwerbsvermerk (s. oben I). Auf dem hinteren Deckel ist inwendig ein Pergament mit Text aus einem alten Meßbuch aufgeklebt.*

15 regelmäßige Lagen mit je 8 Folien. Einige einfache Initialen. Fol. 9<sup>r</sup>–85<sup>v</sup> ist bei den Abkürzungen M (Magister) und D (Discipulus) der Tinte rote Farbe oder ein wenig Silber beigemischt. Fol. 25<sup>r</sup> ff. sind die griechischen Worte im Text mit rötlicher Tinte angestrichen, und fol. 54<sup>v</sup> ff. mit braunrötlicher Tinte bedeckt. Fol. 60<sup>r</sup>–74<sup>r</sup> sind die alten Glossen mit roter Tinte bedeckt oder umrahmt. Fol. 86<sup>r</sup>–90<sup>v</sup> Überschriften und große Initialen in Rubro.

### III. 1. [Exzerpte.]

Fol. 1<sup>r</sup>: *Fast unlesbar. Inc. (gelesen mit Hilfe ultravioletter Strahlen): Trinitatis substantiam . . . patrem et filium et spiritum sanctum.*

Fol. 1<sup>v</sup>: *Inc.: Dudum inter chartaginenses et romanae celsitudinis uires. Expl.: uisui assedenda claruere.*

2. Fol. 1<sup>v</sup> unten — 8<sup>v</sup>: **M. Tullii Ciceronis Somnium Scipionis. Excerptum ex libro VI De re publica.** (1. Hand.)

*Inc. (fol. 2<sup>r</sup>): Cum in africanam uenisset. Expl.: Ego somno solutus sum. Öfters gedruckt.*

Fol. 8<sup>v</sup> unten folgen vier Verse. *Inc.: Nescit id esse.*

3. Fol. 9<sup>r</sup>–85<sup>v</sup>: **Iohannis Scottigenae Liber phisiologiae** (= De divisione naturae, liber primus). (2. Hand.)

*Inc.*: Sepe mihi cogitanti. *Expl.*: Fige limitem libri, sat enim est (mit Tinte bedeckt: in eo complexum).

*Druck*: PL 122, 441A–524B. Im Text der Hs. kommen einige Verstellungen vor. Richtig muß der Text so geordnet werden: Fol. 25<sup>r</sup>, Z. 5; 33<sup>r</sup>, Z. 5–37<sup>r</sup>, Z. 1; 29<sup>r</sup>, Z. 4–33<sup>r</sup>, Z. 4; 25<sup>r</sup>, Z. 5–29<sup>r</sup>, Z. 4; 37<sup>r</sup>, Z. 1. Ein Korrektor des 10./11. Jhdts. schrieb in den Text oder zwischen die Zeilen Ergänzungen, die manchmal den Sinn verderben; vgl. dazu die Randglosse des NvK auf fol. 80<sup>r</sup>.

Fol. 85<sup>v</sup> unten folgen fünf Verse. *Inc.*: Ex aeuo tempus manet.

4. Fol. 86<sup>r</sup>–103<sup>v</sup>: **Aurelii Prudentii Liber apotheosis.** (Exzerpte. 3. Hand.)

*Inc.*: Quid non libido mentis humanae struat? *Expl.*: Poena leuis clementer adurat. *Druck*: PL 59, 918 ff.

Fol. 103<sup>v</sup> unten folgen sieben Zeilen mit der Überschrift: Proportio de monachordo. *Inc.*: Monachordum per VII. discrimina uocum.

5. Fol. 104<sup>r</sup>–120<sup>v</sup>: [Philosophische Lehrdichtung.] (4. Hand, zwei Spalten.)

Ein anonymen Mönch des 10. Jhdts. aus der Benediktinerabtei des hl. Eucharius zu Trier gibt den Gedankeninhalt des Werkes De divisione naturae von Johannes Scotus Eriugena wieder.

*Inc.*: Depressus usquequaque . . . ad patronos coenobialis aulae Euchario fauente expergefactus egre exararam hunc libellum, qui phisicam Iohannis . . . Hic physiologia. *Expl.*: Regni possit ma . . . ?

Vgl. R. KLIBANSKY, Deutsche Literatur-Zeitung (1935), 2283.

#### IV. Marginalien.

Randglossen von zwei Händen des 10. bis 11. Jhdts. (größere Anmerkungen von einer dieser Hände fol. 19<sup>v</sup>, 21<sup>v</sup>, 22<sup>r-v</sup>, 23<sup>r</sup>, 62<sup>v</sup>, 63<sup>r</sup>, 69<sup>r-v</sup>, 70<sup>v</sup>, 77<sup>v</sup>, 83<sup>v</sup>, 84<sup>r</sup> und 85<sup>r</sup>) und von NvK.

Die Marginalien des NvK werden hier mit dem Kontext wiedergegeben. Die Glossen wurden von NvK zu zwei oder vielleicht zu drei verschiedenen Zeiten eingetragen. Man kann drei verschiedene Arten von Tinte unterscheiden: eine sehr verblaßte\*, eine dunkelgraue\*\* und eine schwarze Tinte\*\*\*. An einigen Stellen besteht jedoch Zweifel zwischen \* und \*\*. Diese Stellen werden mit \*? bezeichnet.

Fol. Kontext der Hs. Fundstelle in PL 122.

Wortlaut der Glosse.

12<sup>r</sup> 445C: Dum vero unigeniti filii dei gratia restaurata ad pristina in suae substantiae statum in qua secundum deum condita est, reducitur, incipit esse. et in eo, qui secundum imaginem dei conditus est, inchoat uiuere.

nota hoc bene\*

12<sup>v</sup> 446B: Quis enim, inquit, intellectum domini co-

nota quomodo deus exsupe-

- gnouit? Et alibi: Pax Christi, quae exuperat omnem intellectum.
- 13<sup>r</sup> 446C: Non solum essentia diuina deus modo dicitur, sed etiam modus ille, quo se quodammodo intellectuali et rationali creaturae, prout est capacitas uniuscuiusque, ostendit, deus sepe a sacra scriptura uocitatur.
- 13<sup>r</sup> 446D—447A: Non est mirum ergo, si trina quae-  
piam cognitio in angelo intelligatur?
- 14<sup>r</sup> 447C: Nonne uniuersaliter diffiniuimus diuinam  
essentiam nulli corporeo sensui, nulli rationi,  
nulli seu humano seu angelico intellectui per se  
ipsam comprehensibilem esse?
- 14<sup>v</sup> 448B: Sed etiam ipsas theophanias, quae ex ea  
et de ea, in natura intellectuali exprimuntur, dei  
nomine praedicari.
- 15<sup>r</sup> 448C—D: Quot enim numerus electorum est, tot  
numerus mansionum erit.
- 15<sup>r</sup> 449A: (Maximus) Ait enim, theophaniam effici  
non aliunde, sed ex deo, fieri uero ex condescen-  
sione diuini uerbi . . .
- 15<sup>v</sup> 449C: Et haec est causa omnium uirtutum et sub-  
stantia. (*vorher: ex diuinae sapientiae nostraeque  
intelligentiae quadam mirabili et ineffabili con-  
formatione.*)
- 16<sup>r</sup> 450A: Sane; nam huic rationi conuenit quod idem  
Maximus ait: »Quodcumque intellectus compre-  
hendere potuerit, id ipsum fit. In quantum ergo  
animus uirtutem comprehendit, in tantum uirtus  
fit.«
- 16<sup>r</sup> 450B: *Das Sonnenlicht ist an sich für die Sinne  
unfaßbar, gemischt mit der Luft wird es faßbar.  
Anwendung auf göttliche Natur.*
- 16<sup>v</sup> 450C: Per corpora ergo in corporibus, non per se  
ipsum uidebitur. Similiter per intellectum in in-  
tellectibus, per rationem in rationibus, non per se  
ipsam diuina essentia apparebit.
- 17<sup>r</sup> 451A: Cum ait magnus Gregorius theologus.
- 17<sup>r</sup> 451A: *Beispiel vom Eisen, das im Feuer geschmol-  
zen wird.*
- 17<sup>v</sup> 451C: Praesertim cum nulla alia . . . cognoscentur  
(PL: cognitionem).
- 18<sup>v</sup> 452C: De deo siquidem uerissime dicitur motus  
stabilis et status mobilis. Stat in se ipso incom-
- rat omnem intellectum\*  
*Vertikalstrich am Rand von  
446,24 nulli creatae — 30  
remota est.*
- nota intellectum *Vertikal-  
strich längs 2 Zeilen\**
- trina angeli cognitio\*
- deus incomprehensibilis\*  
*Vertikalstrich neben den zi-  
tierten Worten*
- Durch Vertikalstrich und  
ein Zeichen hervorgehoben\**
- nota und *Vertikalstrich  
längs 3 Zeilen\**
- nota quomodo fit  
theofania\*
- que uirtutum substantia  
und *Vertikalstrich\**
- quomodo anima fit uirtus  
*Vertikalstrich längs des  
ganzen Zitates\**
- nota exemplum istud\*
- per corpora in corporibus,  
per intellectum in intellec-  
tibus etc. deus uidetur\*
- gregorius theologus\*  
exemplum de ferro can-  
denti etc.\*
- nota que promittuntur no-  
bis per fidem. *Vertikalstrich  
längs des Zitates\**
- Nota contraria de deo dici  
und ein Zeichen\*\*

- mutabiliter, numquam naturalem suam stabilitatem deserens. Mouet autem se ipsum . . .
- 18<sup>v</sup> 452D: Non enim est aliud deo currere per omnia quam uidere omnia, sed sicut uidendo, ita et curriendo fiunt omnia. currere et videre in deo idem\*\*
- 18<sup>v</sup> 453A: Est enim locus omnium atque circumscriptio . . . deus locus omnium\*\*
- 18<sup>v</sup> 453A: Non enim alium motum in eo oportet credi praeter suae voluntatis appetitum, quo uult omnia fieri . . . quid motus dei sit\*\*
- 19<sup>r</sup> 453A: Non enim in ipso proprie status aut motus dicitur. Haec enim duo opposita sibi inuicem esse uidentur: Opposita autem in eo cogitari uel intelligi uera ratio prohibet, praesertim cum status proprie finis motionis sit. proprie nota\*\*
- 19<sup>r</sup> 453B: Deus ergo currens dicitur, non quia extra se currit, qui semper in se ipso immutabiliter stat, qui omnia implet, sed quia omnia currere facit ex non existentibus in existentia. nota *nebst Vertikale*\*\*\*
- 20<sup>r</sup> 454C: *inwiefern kann man von der göttlichen Wesenheit sagen, sie werde geschaffen?* Vertikalstrich längs 3 Zeilen\*\*
- 21<sup>r</sup> 455B—C: Nam non solum . . . uerissime inueniunt. durch Vertikale längs 8 Zeilen hervorgehoben\*\*
- 25<sup>r</sup> 459D: Essentia ergo dicitur deus, sed proprie essentia non est, cui opponitur nihil; hyperousios igitur est, id est superessentialis. Item bonitas dicitur, sed proprie bonitas non est; bonitati enim malitia opponitur; hyperagathos igitur, plus quam bonus, et hyperagathotes, id est plus quam bonitas. deus dicitur (plus quam locus et, *Zusatz von 2. Hd.*) et tempus, quoniam /468C/ omnium locorum temporumque causa est. Hervorgehoben durch Vertikale längs 6 Zeilen\*\*\*
- 25<sup>v</sup> 469A: Horum decem generum quatuor in statu sunt, id est οὐσία, quantitas, situs, locus. Sex uero in motu, qualitas, relatio, habitus, tempus, agere, pati. Vertikalstrich längs 3 Zeilen\*\*
- 25<sup>v</sup> 469A—B: Vt scias plane . . . uniuersitas appellari consueuit. motus et status comprehendunt omnia predicamenta\*\*
- 25<sup>v</sup> 469B—C: Sed adhuc de duabus non satis mihi patet, de habitu dico et relatione. Haec namque duae categoriae magis mihi uidentur esse in statu, quam in motu. quod enim cumque ad perfectum peruenerit habitum, inmutabiliter manet. Nam si quodammodo moueatur, iam non esse habitum manifestum est. nota de habitu et relatione\*\*

26 <sup>r</sup>	469C: ... Ideoque corporum nulla uera habitudo inuenitur.	ein Zeichen**
26 <sup>r</sup>	470A: Omnia namque ex non existentibus in existentia per generationem mouentur ...	nota bene**
26 <sup>v</sup>	470C: Non usquequaque absurda est inquisitio tua, quia opinionem communem sequeris.	opinio communis**
27 <sup>r</sup>	470C: Locus itaque in motu non est ...	vide has rationes**
27 <sup>r</sup>	471A: Vera tamen ratio consulta sic respondet subiectum et de subiecto unum esse.	subiectum et de sub(iecto) unum sunt**
27 <sup>r</sup>	471A: ... cum nihil aliud sit species nisi numerorum unitas et nil aliud numerus nisi speciei pluralitas ...	istud diligen(ter) nota**
27 <sup>v</sup>	471B: ... inuenies ousiam omnino in omnibus quae sunt per se ipsam incomprehensibilem ...	substantiam non posse intelligi nisi ex circumstantiis***
27 <sup>v</sup>	471C: Intra haec siquidem ueluti intra quosdam fines circumpositos essentia cognoscitur circumcludi, ita ut neque accidentia ei quasi in ea subsistentia uideantur esse, quia extrinsecus sunt, neque sine ea existere posse, quia centrum eorum est circa quod uoluuntur tempora; loca uero et quantitates et situs undique collocantur.	nota quod quantitas, situs et locus neque aderunt ab extrinseco neque per se sunt <i>Vertikale längs des Zitates</i> **
28 <sup>v</sup>	472B: Et quoniam uideo omnes (fere PL) cathedogorias inter se inuicem concatenatas.	cathegorie concathenate**
28 <sup>v</sup>	472C: In his enim ueluti naturalibus partibus universalis OYSIA subsistit.	universalis ουσία**
29 <sup>r</sup>	464A: (Deus) non est quantitas, quia plus quam quantitas est ...	quomodo deus non est quantitas** <i>Vertikalstriche*** neben der Begründung: nota a. R. (Omnis enim quantitas ... protenduntur numero. Und: Quantitas tamen non incongrue ... principium est et causa.)</i>
30 <sup>r</sup>	465B: ... ita etiam et omnem habitudinem inefabiliter supergreditur.	nota und <i>Vertikale</i> ***
30 <sup>r</sup>	465C: Situs autem intelligitur ...	quid situs**
30 <sup>v</sup>	466A: (habitus) propter nimiam sui amplitudinem obscurissima esse uidetur.	de habitu. quomodo obscurum predicamentum**
30 <sup>v</sup>	466A: omnis enim proportio habitus est, quamuis non omnis habitus proportio proprie est.	proporcio est relacio***
31 <sup>r</sup>	466B: Numeri, ut aestimo, essentialiter in omnibus intelliguntur. In numeris namque omnium rerum subsistit essentia.	in numeris omnium essentia <i>Vertikalstrich</i> ***
33 <sup>r</sup>	460A: Eodem modo de ueritate accipere debemus. Veritati etenim falsitas opponitur, ac per hoc pro-	non est deus veritas***

- prie veritas non est; hyperalethes igitur est et hyperalethia, plusquam uerus et ueritas. Eadem ratio in omnibus diuinis nominibus obseruanda est . . .
- 34<sup>r</sup> 460D: . . . a grecis tamen sub uno tenore composita pronuntiantur. Numquam enim aut uix /461A/ inuenies superbonum seu superaeternum et cetera similia composite proferri.
- 34<sup>v</sup> 461D: Vna enim dicit, sapientia est, verbi gratia, eam induens, altera dicit, sapientia non est, eandem exuens. Vna igitur dicit haec uocari potest, sed non dicit haec proprie est; altera dicit, haec non est, quamuis uel et ex hoc appellari potest.
- 35<sup>v</sup> 462C: Nam quae (*lies*: qui) superessentialem se (*darüber*: vel superessentialis est) dicit, non quid est, dicit, sed quid non est; dicit enim essentiam non esse sed plus quam essentiam . . .
- 38<sup>v</sup> 474C: Item spiritus est natura incorporea, forma per se atque materiae (*darüber*: vel -a) carens. Omnis enim spiritus, siue rationabilis siue intellectualis sit, per se ipsum informis est. si uero conversus fuerit ad causam suam, hoc est ad verbum, per quod facta sunt omnia, tunc formatur.
- 38<sup>v</sup> 474C: . . . Est igitur forma omnium spirituum irrationabilium phantasia corporalium rerum, in memoria eorum per corporales sensus infixata.
- 40<sup>r</sup> 476B: Omnis siquidem natura seu essentiarum seu eis (*corr. in entis*; *darüber*: uel) accidentium immutabilis est. Participatio uero, ut diximus, essentiarum ab accidentibus seu accidentium ab essentiis semper in motu est.
- 40<sup>r</sup> 476B: Omnia enim unum et idipsum immobile erunt, quando in suas immutabiles rationes omnia reuertentur (PL: reuersura sunt).
- 40<sup>v</sup> 477A: Mouetur ergo semper quod stat . . . naturalis esse uidetur.
- 41<sup>r</sup> 477C (*Aus einem längeren Zitat aus Gregor von Nyssa, Sermo de imagine*): Nam aetheria spatia quamuis semper celerrima uelocitate uoluantur, chorus tamen astrorum suam immutabilem obseruat sedem, ita ut et cum aethere uoluator, et naturalem locum ad similitudinem terrenae stabilitatis non deserat. Terra uero e contrario cum aeternaliter in statu sit, Omnia tamen, quae ex ea /41<sup>v</sup>/ oriuntur, . . . semper in motu sunt.
- 42<sup>v</sup> 478D: Omnes kathegoriae incorporales sunt per se intellegendae (PL: intellectae).
- nota: nullum nomen proprie deo conuenire *und eine Zeigehand*\*\*\*
- nota *und Vertikalstrich längs von drei Zeilen*\*\*\*
- nota intellectum Dyonisii *Vertikale längs des Zitates*\*\*\*
- nota quare superessentiale deo proprie conuenit\*\*\*
- Vertikale längs des Zitates*\*\*\*
- nota: forma rationabilium Verbum\*\*\*
- forma spirituum irrationabilium fantasia\*\*\*
- NOTA: omnem naturam entis incorruptibilem secundum se, sed non secundum participationem\*\*\*
- omnia unum erunt\*\*\*
- Vertikalstrich längs von 8 Zeilen*\*\*\*
- nota pulchrum dictum *Vertikale längs des Zitates, 4 Zeilen*\*\*\*
- omnes kathegorie incorporales sunt *Vertikale*\*\*\*

- 42<sup>v</sup> 479A: Nam ousia et relatio, locus, tempus, agere, pati nullo sensu corporeo attinguntur.
- 43<sup>f</sup> 479B: (Gregorius Nyssenus) nil aliud dicens materiam esse nisi accidentium quandam compositionem ex inuisibilibus causis ad inuisibilem (PL: vi-) materiem procedentem.
- 43<sup>f</sup> 479C: *Der Materie liegt keine unveränderliche Wesenheit zugrunde. Beweis:* (materia) soluitur. nil igitur insolubile subest. Nam et genera et species et atoma propterea semper sunt ac permanent, quia inest eis aliquod unum indiuiduum, quod solui nequid neque destrui. ipsa quoque accidentia propterea in sua natura immutabiliter permanent, quia omnibus eis unum quoddam indiuiduum subest, in quo naturaliter omnia unum subsistunt.
- 44<sup>f</sup> 480C: Est enim uisus . . .
- 44<sup>f</sup> 480D: Est enim uisio . . .
- 45<sup>v</sup> 482A: Ideoque omne, quod est praeter deum, quoniam aliquo modo subsistit et per generationem subsistere inchoauit, necessario loco ac tempore concluditur.
- 45<sup>v</sup> 482B: Si autem aliquo modo, sed non universaliter ea, quae sunt, habent esse, quemadmodum sub loco esse, per positionem et finem rationum, in quibus secundum naturam sunt, (*supra lineam*: seu habent esse) et sub tempore esse, per principium non ostenduntur.
- 46<sup>r</sup> 482D: . . . qui gloriam theoseos id est deificationis accepturi sunt, ultra loca et tempora ascendant.
- 46<sup>r</sup> 483A: Omnes siquidem, qui ad aeternas suas rationes, quae neque initium temporis per generationem in loco temporeue neque finem per resolutionem habent, neque ulla locali positione circumscribuntur, reuersuri sunt . . .
- 46<sup>v</sup> 483B: Praecedit autem locus generalis tempusque generale secundum intelligentiam omnia, quae in eis sunt.
- 47<sup>v</sup> 484C: Soliditas quoque incorporea est et est finis totius perfectionis.
- 48<sup>v</sup> 485B: Praedictis enim rationibus confectum est locum diffinitionem esse et diffinitionem locum.
- 49<sup>r</sup> 485D: Videsne itaque, non aliud esse locum nisi actionem intelligentis atque comprehendentis uirtute intelligentiae ea quae comprehendere potest, siue sensibilia sint siue intellectu comprehensa?
- nota *und Hand mit Zeigefinger*\*\*\*
- oportet sane intelligere\*\*
- probat materiam ex accidentibus quia nil insolubile ei subest\*\*
- Vertikalstrich bis zum Schluß des Zitates*\*\*
- quid visus\*\*
- quid visio\*\*
- omne creatum loco et tempore concluditur\*\*\*
- nota: esse contractum ad aliquem modum est in loco et tempore\*\*\*
- beati a loco et tempore absoluteuntur\*\*\*
- Vertikalstrich längs des Zitates und nota hoc bene*\*\*\*
- locus et tempus omnia praecedunt\*\*
- soliditas incorporea finis perfectionis\*?
- locus est diffinitio et diffinitio locus\*?
- locus actio est intelligentis\*?

- 50<sup>v</sup> 487C: Nam, ut verbi gratia de meo corpore dicam, animam quippe corporalibus huius mundi spatiis putare (*corr. ex po-*) contineri impudentissimum est; si aer iste locus eius est, sequitur ut quarta pars sui locus suus sit.
- 51<sup>r</sup> 488A: Si autem quis huic rationi obiecerit terram, quoniam semper stat, corporum iure appellari locum, uideat similiter terram materiem corporum esse, non locum. Quis autem materiem corporum eorundem esse locum ratione utens audeat dicere? Praesertim cum materia per se ipsam ratione considerata nec in motu nec in statu sit? In motu siquidem non est quod nondum inchoat certa forma contineri. Nam si (*add. s. lin.*) per formam mouetur materia, sine forma immobilis est, /51<sup>v</sup>/ ut Graeci uolunt. Quo enim mouet (PL: movetur) quod nullo loco nullo tempore certo adhuc coartatur? nec /488B/ in statu est, quia nondum finem suae perfectionis possidet. Status siquidem finis motionis est. Quomodo autem potest in statu fieri quod non coepit iam moueri? Quomodo igitur materia corporis locus corporis . . . potest esse, cum et ipsa in se ipsa . . . nulla certa ratione diffinitur nisi per generationem? (PL: negationem) Negatur enim aliquid esse eorum quae sunt, cum (*supra lin.*) ex ea, id est materia (*supra lin.*) omnia quae certa sunt condita esse credantur.
- 51<sup>v</sup> 488C: Quod enim reddetur aeri, aer erit, et non quasi in quodam loco aeris statuitur; non, ut confusio quaedam corporum sit, sed mirabili naturae modo unusquisque partem suam propriam in singulis habebit elementis, totam per totum, non in parte partem, ita ut resurrectionis tempore nullus accipiat nisi quod suum est.
- 52<sup>r</sup> *Bsp. von vielen Leuchten, die einen Raum erleuchten. /488D/ Das Licht der einzelnen vermischt sich nicht, sed mirabiliter totae in totis fiunt, ut unum lumen conficiant* (PL: et . . . -unt).
- 53<sup>r</sup> 489C: Item, omnis ousia simplex est.
- 53<sup>r</sup> 489D: . . . omnis ousia, quamquam intelligatur ex essentia et essentiali differentia composita esse.
- 53<sup>r</sup> 490A: Et reperies eum (sc. Dion. Ar.) disputare subtilissime, nullum eorum, quae sunt, in quantum essentia et natura est, ullo modo corrumpi posse.
- 53<sup>r</sup> 490A: Haec enim tria in omni creatura . . . /53<sup>v</sup>/
- scilicet corporis *als Ergänzung am Rand\**
- terra materia corporum\*\*
- nota bene materiam nec in motu nec statu\*\*
- materia nec tempore nec loco coartatur\*\*
- quid status\*\*
- materia nulla ratione diffinitur nisi per generationem\*\*
- omnia creata ex materia *darunter Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger\*\**
- nota: absque confusione quisque partem propriam in elementis habere\*\*
- tote in totis\*\*
- essentia est simplex\*\*
- compositio ουσια\*\*
- nullum eorum, quae sunt, in quantum essentia, corruptibile\*\*

- in corruptibilia sunt et inseparabilia . . . essentia, virtus, operatio naturalis. *Disc.* Horum trium exemplum posco. *Mag.* Nulla natura, siue rationalis, siue intellectualis, est, quae ignorat se esse, quamvis nesciat quid sit. *Disc.* Hoc non ambigo. *Mag.* Dum ergo dico ›intelligo me esse‹, nonne hoc uno verbo, quod est intelligo, tria significo a se inseparabilia? Nam et me esse et posse intelligere me esse et intelligere me esse demonstro.
- 54<sup>r</sup> 491A: Item omnium hominum una eademque ousia est. Dicimus enim: unam participant essentiam, ac per hoc, quia omnibus communis est, nullius proprie est. Corpus autem (PL *addit*: commune) omnium hominum non est.
- 55<sup>r</sup> 491D—492A: Nam ousia in genera et species diuiditur; corpus uero ueluti totum quoddam in partes separatur.
- 55<sup>r</sup> 492B: Verbi gratia, dum (*scil.* corpus) soluitur in ipsa elementa, ex quibus coeuntibus superaddita forma conficitur, totum perit.
- 55<sup>v</sup> 492B: Sed aliud est, simul esse rationabili naturae (PL *addit*: consideratione), quae omnia simul semper intellectu colligit et inseparabiliter comprehendit uniuersitatem; aliud, quod operatione agentis aut passione patientis uisibiliter in separatione seu collectione sensibilibus partium peragitur. /492C/ Ratio siquidem omnium numerorum in unitate inconcussa (*ursprüngl. Text, so auch PL, in Hs. geändert zu*: inclusa, über der Z.: vel con-) est, nec augeri potest nec minui. . . . At uero ousia, quamuis sola ratione in genera sua speciesque et numeros diuidatur, ipsa (PL: sua) tamen naturali uirtute indiuidua permanet ac nullo actu seu operatione uisibili segregatur. Tota enim simul et semper in suis diuisionibus (PL: subdi-) aeternaliter et commutabiliter (PL: in-) subsistit.
- 55<sup>v</sup> 492D: . . . quoniam illa accidentia, quae naturalia dicuntur, dum in se ipsis naturaliter perspiciuntur incorporalia sunt.
- 56<sup>r</sup> 493A: . . . ut est ipsa quantitas et qualitas causa quanti et qualis ceteraque accidentium genera . . . quoniam inuisibiles sunt, suos inuisibiles effectus gignunt. Corpus igitur non est ousias quantitas, sed quantum, sicut color uisibilis, qui circa corpus sentitur, non est ousias qualitas, sed quale in quanto constitutum, ceteraque id genus.
- nota: tria incorruptibilia\*\*  
*Vertikale bis* posco
- nota probationem istam  
*Vertikale am Rand*\*\*
- omnium hominum vna essentia\*\*
- unum\*\* *fügt NoK hinzu a. R.*
- essentia in genera et species diuiditur\*\*
- nota quomodo corpus corrumpi potest\*\*
- nota: rationalis natura omnia intellectu simul colligit, sicut ratio numerorum in vnitate\*?
- essentia sola ratione diuiditur, que remanet naturaliter indiuidua\*?  
*Vertikale von* At uero *bis* subsistit
- accidentia incorporalia\*?
- nota: quantitas est causa quanti\*\*
- corpus vsie non est quantitas\*\*

- 56<sup>v</sup> 493D: ... naturalia uero corpora propterea (naturalia sunt, quia *Rasur, andere Hand*) in naturalibus suis ousiis, id est essentiis, subsistunt et sine quibus esse non possunt, ideoque uera sunt ...
- 57<sup>r</sup> 494B: Genus namque ... totum in singulis suis (*supra lin.*) formis est, quemadmodum et singulae formae unum in suo genere sunt. Et haec omnia, id est genera et formae, ex uno fonte ousiae manant, in quam ea (*Rasur, andere Hand*) naturali ambitu redeunt. Formae uero, quae (*fehlt in Hs.*) qualitati attribuantur, in naturalibus corporibus propriae formae, in geometricis autem figurae uocantur.
- 57<sup>v</sup> 494C: Atque ideo, in quantum numerus linearum ex ternario inchoans progreditur, in tantum et figurarum et superficieum multiplex ordo uariatur.
- 57<sup>v</sup> 494D: Nam color dicitur quasi calor mutatione unius litterae. Et /495A/ forma uocatur a formo, hoc est calido, conversa num sillaba in ma. /58<sup>r</sup>/ Antiqui siquidem formum dicebant calidum. Vnde et forcipes formum capientes appellantur.
- 58<sup>r</sup> 495A (c. 53): Sicut itaque naturali discretionem quantitas corporis ab intellectu ousias separatur ...
- 58<sup>r</sup> 495B: ... Nonne luce clarius est, aliam esse formam, quae in ipsa ousia, non ut accidens, sed ut idipsum esse perspicitur, aliam quae ex qualitate quantitati adiuncta corpus efficit perfectum?
- 58<sup>v</sup> 495C: Haec etenim tria perspiciuntur in omnibus (*supra lin.*) naturalibus corporibus: ousia, quantitas, qualitas. Sed ousia solo intellectu semper cernitur; in nullo enim uisibiliter apparet. Quantitas uero et qualitas ita inuisibiliter sunt in ousia, ut in quantum et quale uisibiliter erumpant, cum corpus sensibile inter se coniunctae componunt ... quantitati, quae ex materia assumitur ... Non enim aliud te suadere aestimo quam ut cognoscamus, quatuor mundi /495D/ huius elementorum in se inuicem concursu contemperantiaeque materiam corporum fieri, cui adiecta qualicumque ex qualitate forma perfectum corpus efficitur.
- 58<sup>v</sup> 496A: Nec mirum, quoniam illos latet non aliunde mundi huius elementa nisi praedictorum ousiae accidentium concursu componi.
- nota que naturalia corpora\*\*
- genus est in singulis suis formis et e converso\*\*
- genera et forme ex vno fonte vsie\*\*
- que differentia inter formas naturales et geometricas\*\*
- numerus figurarum ex ternario\*\*
- nota: color quasi calor\*\*
- formum calidum\*\*
- naturali discretionem quantitas corporis separatur ab ousia\*\*
- nota quomodo alia substantialis forma, alia accidentalis\*\*
- tria in corporibus\*\*
- vsia solo intellectu cernitur\*\*
- quantitas et qualitas inuisibiliter in vsia uisibiliter erumpunt\*\*
- quantitas ex materia\*\*
- materia corporum ex concursu elementorum\*\*
- elementa ex accidentibus vsie componi dicit\*\*

- 59<sup>r</sup> 496A: Quantitas siquidem ueluti secundum subiectum est post ousian Ideoque in ordine cathedrorum prima post eam ponitur, quoniam sine quantitate qualitas nescit manifesta fieri.
- 59<sup>v</sup> 496D: Atqui nondum obliuioni te dedisse aestimarim, quantitates qualitatesque, quantum in se ipsis cogitantur, incorporeas esse, et non alio subiecto nisi in ousia cui accidunt subsistere et inseparabiliter in ea manere.
- 60<sup>v</sup> 497D: Naturae conditor corpus ad usum animae condidit.
- 60<sup>v</sup> 497D: Circa nos sunt omnia sensibilia, quibus /498A/ utimur; ut sunt quatuor mundi huius elementa, corporaque ex his composita. non enim mortalia nostra corpora semper in his possunt permanere. Terra siquidem pascuntur, humore potantur, aere inspirantur, igne caleficantur. Duobus (PL *addit*: crescunt) et nutriuntur, terra et aqua: duobus ut uiuant administrantur, aere et igne: duo patiuntur in corpus transeuntia, terra et aqua; duo operantur officinam corporis conflantia, aer et ignis.
- 61<sup>r</sup> 498B: praesertim magnificio boetio summo utriusque linguae philosopho in libris suis de arithmetica talia asserente:
- 62<sup>r</sup> 499B: Vtendum igitur est, ut opinor, ratione et auctoritate, ut haec ad purum di(g)noscere ualeas.
- 62<sup>v</sup> 499D: . . . duo solummodo esse, quae nullo modo possunt diffiniri, deum uidelicet atque materiam. Deus siquidem infinitus informisque est, quoniam a nullo formatur, dum sit forma omnium. materia /500A/ similiter informis, infinita; aliunde enim formari indiget finiri, dum per se non forma, sed formabilis sit.
- 63<sup>r</sup> 500B: Atque ideo ipsa omnium causa et firmari et negari solet, uti de ea sic dicatur: forma est, forma non est, informitas est, informitas non est. Quicquid enim de ipsa praedicatur, et firmari et negari potest, quia super omne, quod dicitur et intelligitur et non intelligitur, est. Materia uero informis praedicatur per priuationem omnium formarum, ab ea siquidem nihil formatur, sed diuersas innumerabilesque recipit formas.
- 63<sup>v</sup> 501A: . . . non negabit, ut arbitrator, /64<sup>r</sup>/ si quodam modo intelligi potest (*scil.* materia) non nisi solo intellectu percipi.
- quantitas secundum subiectum post vsiam. sine qua qualitas non est\*\*
- quantitas et qualitas in se cogitate incorporeae sunt inseparabiliter subiecto insistentes\*
- corpus ad usum anime\*\*
- nota hic de elementis pulchra\*\* *Vertikale längs des Zitates von Terra bis aer et ignis*
- boecius summus utriusque linguae (philosophus) und *Vertikalstrich\*\**
- ratio et auctoritas\*\*
- duo diffiniri non possunt, deus et materia\*\*
- quomodo deus et materia habent infinitatem\*\*
- nota: quidquid de deo dicitur affirmatiue, etiam negatiue dici potest. *Eine Zeigehand\*\**
- nota: deus informis et materia informis, deus per excellentiam, materia per priuationem\*\*
- materia solo intellectu percipitur und *Vertikalstrich\*\**

- 64<sup>r</sup> 501B: Num (PL: Nunc) itaque uides ex incorporeis, mutabili uidelicet informitate formarum quidem capaci, ex ipsaque forma quoddam incorporeum (PL: cor-), materiam dico corpusque creari? *Disc.* Plane uideo. *Mag.* Concedis itaque ex incorporalium coitu corpora posse fieri? *Disc.* Concedo ratione coactus. *Mag.* Atqui dum haec ita sint, necessario fateberis corpora in incorporea posse resolui, ita ut corporea non sint, sed penitus resoluta.
- 64<sup>r</sup> 501B/C: ... quemadmodum, ut quadam similitudine utamur, ex luce et corpore umbra nascitur, neque tamen lux neque corpus in umbram mouetur; umbra uero dum soluitur, in causas suas, corpus uidelicet atque lucem, intelligitur redire ...
- 64<sup>v</sup> 501C: Non enim umbra nihil est, sed aliquid. Alioquin non diceret scriptura: Et uocauit deus lucem diem et tenebras noctem. Deus namque non nominat nisi quod ex ipso est ...
- 64<sup>v</sup> 501D (c. 59): Ex forma enim omnium unigenito uidelicet /502A/ patris uerbo, omnis forma, siue substantialis siue quae ex qualitate assumitur materiaeque adiuncta corpus generat, creata est. Ab ipsa quoque omnis informitas. *Beweis: Auch heterogena aus derselben Quelle.*
- 66<sup>v</sup> 503C: ... cum uideamus ea, quae per se simplicia sunt et incorruptibilia, compositum quoddam atque corruptibile inter se coeuntia perpetrare. Cui enim incognitum sit hanc molem terreni globi ex quatuor simplicibus elementis esse compactam ...
- 67<sup>r</sup> 504A/B: Considera itaque, num actio passioque proprie de deo praedicentur, an sicut ceterae categoriae, per metaphoram dici aestimandum sit. *Mag.* Per metaphoram sane.
- 67<sup>v</sup> 504B: ... Reuera neque deus agit neque patitur neque mouet neque mouetur neque amat neque amatur.
- 67<sup>v</sup> 504C: (Augustinus) (PL: Spiritus) Sanctus quidem creator mouet seipsum sine tempore et loco, mouet conditum spiritum per tempus sine loco, mouet corpus per tempus et locum.
- 68<sup>r</sup> 505A: Nam qui amat uel diligit, ipse patitur. Qui uero amatur uel diligitur, agit. At si amat deus quae fecit, profecto uidetur moueri. Suo enim amore mouetur.
- 68<sup>r</sup> 505B: Putasne in his qui agunt aliud esse agentem, aliud posse agere, aliud ipsum agere (*andere*
- nota illud\*\*\*
- ex incorporalibus corpora et e conuerso\*\*
- nota exemplum\*\*
- probat umbram aliquid (esse)\*\*
- forma omnium deus\*\*
- quomodo informitas ex deo\*\*
- corruptibile ex incorruptibilibus *Vertikale längs des Zitates\*\**
- actio et passio de deo dicuntur per metaphoram\*\*
- deus non amat neque amatur\*\*
- Zwei Zeichen längs des Zitates\*\**
- Vertikalstrich längs 4 Zeilen\*\**
- nota ista tria und *Vertikalstrich\*\**

*Hand ü. d. Z.*), an unum idemque? *Disc.* Non unum esse opinor sed tria quaedam a se differentia.

- 68<sup>v</sup> 505D: ...essentiam... , uirtutem et operationem trinitatem quandam inseparabilem incorruptibilemque nostrae naturae esse, quae sibi inuicem mirabili naturae <h>armonia coniuncta est, ut et tria unum sint et unum tria...
- 69<sup>r</sup> 506B: Quisquis enim dixerit, essentialem trinitatem, essentialiam scilicet, uirtutem, operationem inconcussam incorruptibilemque omnibus /69<sup>v</sup>/ inesse, et maxime rationabilibus intellectualibusque naturis, a ueritate... non recedit.
- 70<sup>r</sup> 507A: Et ne mireris, quaedam accidentia substantias dici, quoniam aliis accidentibus subsistunt, dum uides, quantitati, quae sine dubio accidens est substantiae, alia accidentia accidere, id est color... et tempora, quae in numerosis (PL: morosis) rerum motibus intelliguntur.
- 70<sup>v</sup> 507C: ...Cetera uero nouem genera accidentia esse dicuntur.
- 71<sup>r</sup> 508A: (substantialis illa trinitas) loci temporisque auxilio, ut subsistat, non eget, dum per se ipsam ante supraque tempus et locum conditionis suae dignitate existat.
- 71<sup>r</sup> 508A: Sed nouem genera, quae solis accidentibus attribuuntur, ita ab auctoribus diuisa sunt, ut ipsa accidentia, quae primordialiter in essentiis conspiciuntur, mox uertantur in substantias, quoniam aliis accidentibus subsistunt. Prima siquidem rerum omnium diuisio est in essentias et accidentia. Secunda accidentium in substantias, quod fere in infinitum protenditur...
- 71<sup>v</sup> 508B: ... Nam generalibus essentiis nihil accidit.
- 75<sup>v</sup> 512C: Ut intelligas, quemadmodum significatiua rerum uocabula... translatiue, non autem proprie... de natura conditricem... posse praedicari.
- 76<sup>r</sup> 513B: Rationem priorem esse natura, auctoritatem uero tempore didicimus.
- 76<sup>r</sup> 513B: Auctoritas siquidem ex uera ratione processit, ratio uero nequaquam ex auctoritate.
- 77<sup>r</sup> 514B: Maximus in tertio capitulo de ambiguis.
- 77<sup>r</sup> 514C: (creaturae) ad eum moventur ut in eo quiescant. Idem (Maximus) in eodem capitulo
- nota istud, quomodo esse, posse, operari sunt unum et unum tria. *Vertikalstrich längs 4 Zeilen\*\**
- essencialis trinitas, essentialia, uirtus, operatio\*\*
- nota accidens unum in ordine ad aliud substantiam dici\*\*\*
- Am Fuß der Seite:* nota essentialiam trinam. *Daneben Hand mit Finger, der auf die letzten 5 Zeilen weist\** essentialia loco et tempore non eget *Vertikalstrich längs 3 Zeilen\*\**
- nota accidens conuerti in substantiam in ordine ad aliud accidens. *Vertikalstrich längs 3 Zeilen\*\*\**
- nota diuisionem istam\*
- am obern Rand* generalibus essentiis nihil accidit\*\* uerbis translatiue in deo vtimus\*\*\*
- ratio est prior natura\*\*\*
- nota bene de auctoritate\*\*\*
- maximus de ambiguis\*\*\*
- nota\*\*\*

- paulo post eorum quae /77<sup>v</sup>/ facta sunt est motus, siue intelligibilem intelligibilis, siue sensibilem qui est (*Rasur, andere Hand*) sensibilis. Nul- lum eorum, quae facta sunt, omnino est immobile.
- 78<sup>v</sup> 515D: Est enim deus, a quo et per quem et ad quem mouentur omnia.
- 78<sup>v</sup> 516A: Non enim habet, quo se moueat, dum plenitudo et locus et perfectio et statio et totum omnium sit . . .
- 79<sup>r</sup> 516C: Dum enim . . . fieri deus dicitur, figurata quadam locutione dici manifestum est. Fieri si- quidem aestimatur in creaturis suis uniuersaliter, dum in eis non solum intelligitur esse, sine quo esse non possunt, sed etiam eorum essentia sit. esse enim omnium est, superesse (*Text: semper esse; NoK corr. in superesse*) diuinitas (diuini- tas *corr. in -tatis Hs.*), ut sanctus ait dionisius. Dicitur etiam in animabus fidelium fieri, dum aut per fidem et uirtutem in eis concipitur aut per fidem quodam modo inchoat intelligi. Nil enim aliud est fides . . . nisi quoddam principium ex quo cognitio creatoris in natura rationabili fieri incipit.
- 80<sup>r</sup> 517B: (fides catholica) Fatetur enim deum infini- tum esse plusque quam infinitum; infinitas enim infinitorum est . . .
- 80<sup>r</sup> Est enim ipse similitudo et dissimilitu- do dissimilium, oppositorum /517C/ oppositio, contrariorum contrarietas. Haec enim omnia pul- chra ineffabilique <h>armonia in unam concor- diam colligit atque componit. Nam quae in parti- bus uniuersitatis opposita sibimet uidentur atque contraria et a se inuicem dissona, dum in genera- lissima ipsius uniuersitatis <h>armonia conside- rantur, convenientia consonaque sunt.
- 80<sup>r</sup> 517C: *Mag.* Deus ergo non (*Rasur, andere Hand*) priusquam omnia faceret, non erat. Si enim non (*supra lin., andere Hand*) esset, facere omnia ei non (*andere Hand*) accideret, et si ei non (*supra lin., andere Hand*) accideret omnia facere, motus et tempus in eo non (*supra lin., andere Hand*) in- telligerentur. Moueret enim se non (*andere Hand*) ad ea facienda. (*PL: Mag.* Deus ergo non erat, priusquam omnia faceret. *Disc.* Non erat. Si enim esset, facere omnia ei accideret. Et si ei accideret omnia facere, motus et tempus in eo intelligeren- tur. Moveret enim se ad ea facienda . . .).
- nota motum intelligibilem intelligibilem *Vertikale längs des Zitates\*\*\**  
deus a quo, per quem et ad quem omnia mouentur\*\*\*  
deus totum, locus, perfec- tio et statio omnium\*\*\*
- quomodo deus dicitur fieri\*\*
- Vertikalstrich längs 2 Zei- len dionisius\**  
deus est omnia\*\*\*
- quid fides\*\*\*  
fides est principium, ex quo cognitio creatoris in natura rationabili fieri incipit\*\*\*  
deus infinitas est infinito- rum\*\*\*
- deus contrariorum contra- rietas\*\*\*
- nota istud singularissime *Vertikale von Est enim bis a se inuicem — nebst Hand mit Zeigefinger\*\*\**  
corrector destruxit textum negaciones apponendo. In- tendit ostendere deum prius non fuisse antequam om- nia faceret, quia facere et ei (*lies: esse*) dei vnum sunt. *Darunter Hand mit Zeigefinger\*\*\**

- 80<sup>v</sup> 518A: *Mag.* Deus enim numerum in se non recipit, quoniam solus innumerabilis est et numerus sine numero et supra omnem numerum causa omnium numerorum. Non ergo aliud est deo esse et aliud facere, sed et esse id ipsum est et facere . . . Cum ergo audimus deum omnia facere, nil aliud debemus intelligere quam deum in omnibus esse, hoc est essentiam omnium subsistere. Ipse enim solus per se uere est, et omne quod uere in his quae sunt dicitur esse, ipse solus est.
- 80<sup>v</sup> 518B (c. 73): Quid igitur? num eadem ratione debemus inspicere omnium uerborum, /81<sup>r</sup>/ quae sacra scriptura de diuina natura praedicat, uirtutem, ut nil aliud per ea aestimemus significari praeter ipsam simplicitatem incommutabilem, incomprehensibilemque omni intellectu et significatione diuinam essentiam et plus quam essentiam?
- 81<sup>r</sup> 518D: Ubi enim est uera et aeterna et insolubilis per se /519A/ simplicitas, ibi aliud et aliud et multum diuersumque fieri impossibile est.
- 81<sup>v</sup> 519B: . . . Primam igitur hanc amoris diffinitionem accipe: amor est conexio ac vinculum quo omnium rerum universitas ineffabili amicitia insolubilique unitate copulatur. Potest et sic diffiniri: amor est naturalis motus omnium rerum, quae in motu sunt, finis quieta (—que: *Rasur*) statio, ultra quam nullus creaturae progreditur motus. His diffinitionibus aperte sanctus dionisius astipulatur in amatoriis <h>yymnis, sic dicens: »Amorem . . . dicamus unitiuam quandam et continuatiuam intelligamus /82<sup>r</sup>/ uirtutem«.
- 82<sup>r</sup> 519C: »Quoniam ex uno multos amores ordinauimus, nunc iterum omnes in unum et complicitum amorem et omnium ipsorum patrem conuoluamus simul et congregemus ex multis . . .«.
- 82<sup>r</sup> 519C/D: Idem in eisdem: »Age nunc, et has iterum, hoc est amoris uirtutes . . . eodem modo reuoluta«.
- 82<sup>r</sup> 519D: Merito ergo amor deus (*supra lin., andere Hand*) dicitur, quia omnis amoris causa est et per omnia diffunditur et in unum colligit omnia et ad se ipsum ineffabili re/250A/gressu reuoluitur totosque (*Rasur, andere Hand*) creaturae amatorios motus in se ipso terminat.
- 82<sup>v</sup> 520A: . . . quia omnia implet ut sint et universalitatis (PL: universalis) ueluti amoris pacificata (PL:
- deus numerum in se non recipit\*\*
- nota: facere et esse dei sunt idem\*\*\*
- quid facere dei\*\*\*
- nota hic infra intellectum scripture diuine *Vertikale längs der ersten drei Zeilen von fol. 81<sup>r</sup>\*\**
- In deo non est aliud et diuersum\*\*\*
- quid amor\*\*\*  
*Vertikale neben der ersten Definition*
- amor uirtus unitiua  
*Hand mit Zeigefinger\*\**
- deus est complicatio omnium amorum\*\*
- Vertikalstrich längs des Zitates und Zeichen\*\*\**
- nota cur deus amor\*\*\*

- pacifica) copulatione in unitatem inseparabilem, quae est quod (*Rasur, andere Hand*) ipse est, uniuersa colligit et inseparabiliter comprehendit.
- 82<sup>v</sup> 520B (c. 75). *Bsp. des Magneten, der das Eisen anzieht, ohne vom Eisen etwas zu erleiden.*
- 83<sup>r</sup> 520C: (deus) mouet et mouetur quasi sitiens sitiri et amans amari et diligens diligi.
- 83<sup>r</sup> 520D: *Erläuterung der Liebe Gottes am Beispiel des Sonnenlichtes.*
- 83<sup>v</sup> 521B: *Bsp. der freien Künste, die in sich unveränderlich sind, doch die Geister bewegen und in ihnen bewegt werden.*
- 83<sup>v</sup> 521B: Ipsa (virtus divina) enim est super omnem similitudinem omneque excellit exemplum.
- 84<sup>r</sup> 522A (c. 76): Et haec est causa et salutaris et catholica de deo praedicanda professio. *Bejahende Aussagen translativ, verneinende proprie.*
- 84<sup>v</sup> 522B: uera ratio cogit nos de aliis similibus similiter credere, dicere et intelligere. Non uos estis, qui amatis, qui uidetis, qui mouetis, sed spiritus patris uestri.
- 84<sup>v</sup> 522D: *Zitat aus De div. nom. IX, § 8 und 9*
- 85<sup>r</sup> 523B—524A: *Zitat aus De div. nom. IX, § 9*
- quomodo deus omnia colligit\*\*\*
- nota exemplum de magnetete\*\*\*
- deus mouet quasi diligens diligi\*\*\*
- nota exemplum de sole und Vertikalstrich\*\*\*
- aliud exemplum de artibus liberalibus\*\*\*
- am untern Rande, Vertikalstrich nullum exemplum clarum de deo\*\*\**
- nota intellectum catholicum\*\*\* *Vertikale von et catholica bis zum Fuß der Seite superessentialis natura*
- Hand mit Zeigefinger\*\*\**
- dyonisius de motu et statu dei\*\*\*
- Der Schluß des Zitates längs 5 Zeilen durch Vertikale hervorgehoben\*\*\**

*Der Katalog wird fortgesetzt: MFCG 5 (1965).*

## Reisebericht von Alois Krchňák, Mainz

Am 28. Februar 1964 wurde ich von Herrn Prof. Dr. Rudolf Haubst nach London gesandt, um im British Museum die etwa vierzig bisher bekannten Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues an Ort und Stelle zu untersuchen und nach weiteren zu forschen. Besonders dringlich war es, die äußere Beschreibung der Kodizes, für die im Institut der Cusanus-Gesellschaft die übrigen Teile des Katalogs bereits ausgearbeitet waren, zu ergänzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte dafür eine finanzielle Unterstützung für dreißig Tage. Ich spreche ihr auch meinerseits besten Dank aus. Am 29. Februar begann die Arbeit im British Museum, wo ich freundliche Hilfsbereitschaft bei allen dort angestellten Damen und Herren fand. Ich möchte dafür aufrichtig danken. Einen besonderen Dank muß ich Frau Dr. P. Willetts und Herrn Dr. Paul D. A. Harvey aussprechen. Mit Dr. Harvey stand das Cusanus-Institut schon etwa seit zwei Jahren in schriftlicher Verbindung. Dr. Harvey leitete auch die Mikrofilmierung der Handschriften. Die Direktorin des Lesesaals, Frau Dr. Willetts, gab mir manche wertvolle Auskünfte; sie ließ mir sogar einige Kodizes bringen, die sich beim Buchbinder befanden, damit ich sie untersuchen konnte.

Während der Arbeit machte ich mich mit dem *Diary* von HUMPHREY WANLEY (MS. Lansdowne 772) vertraut, um festzustellen, nach welchem System die cusanischen Handschriften in diesem Tagebuch eingetragen sind, und die heutige Signatur zu ermitteln. Der große Zeitdruck, in dem ich mich befand, erlaubte mir kaum, auf die Suche nach neuen Handschriften aus dem Besitz des Kardinals zu gehen. Trotzdem konnte ich anhand des Tagebuches zwei neue hebräische Kodizes mit Sicherheit, und zwei weitere, einen ebenfalls hebräischen und einen italienisch-lateinischen, mit Wahrscheinlichkeit als aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammend identifizieren. Es handelt sich um die MS. Harl. Orient. 5705, MS. Harl. Orient. 5708 und MS. Harl. Orient. 5655, sowie MS. Harl. 3535. Im folgenden gebe ich eine kurze Beschreibung dieser Handschriften als Unterlage für die Begründung, warum es sich um Kodizes des Nikolaus von Kues handelt oder handeln kann.

*Cod. Harl. Orient. 5705.* Im Humphrey Wanleys *Diary* (MS. Lansdowne 772) steht fol. 8<sup>v</sup> (alte Paginierung: 10) unter dem Datum: »18. Ianuarii 1723/4« (vgl. fol. 23<sup>r</sup>) der folgende Eintrag: »9. Codex ἀκέφαλος Germanorum Litteris in membranis scriptus, continens partem incerti Commentariorum in Librum Mishnah, fol. min. Olim peculium Nicolai Cardinalis Cusani«. Die Nummer und das Datum dieses Eintrages erlauben es, diesen Kodex mit dem heutigen MS. Harl. Orient. 5705 zu identifizieren. Hier steht fol. 1<sup>r</sup> oben Wanleys Eingangseintrag: »9. 18. die Ianuarii, A. D. 1723/4«. In dem gedruckten Katalog (III, 289<sup>b</sup>) wird der Inhalt nicht näher angegeben: »Commentarii in Librum Mishnah, ἀκέφαλοι. Hebr. Codex membranaceus, saec. XV«. Auf dem Rücken des beschädigten Einbandes (dunkelbraunes Leder mit Goldpressungen auf den Deckeln: Wappen mit Krone, daneben zwei Engel und unten das Motto: Virtute et fide) ist angegeben: »Isaak Alfasi Compendii Talmudici pars«. Die

Hs. zählt 233 Pergamentfolia (fol. 78<sup>v</sup> und 79<sup>r</sup> sind leer), 310 x 220 mm. Randglossen von zwei Händen sind selten (fol. 79<sup>v</sup>, 80<sup>r</sup>, 81<sup>r</sup><sup>v</sup>, 82<sup>r</sup><sup>v</sup>, 233<sup>v</sup>). Fol. 233<sup>v</sup> steht in italienischer Sprache geschrieben: »RAFAELO MIO«. Sollte die Angabe Wanleys (der ein ausgezeichnete Kenner der Paleographie war) zutreffen, daß nämlich der Kodex im deutschen Raum entstanden ist, dann brachte ihn höchstwahrscheinlich Nikolaus von Kues nach Italien. Sonst kann man die italienische Glosse schwer erklären.

*Cod. Harl. Orient. 5708*. Humphrey Wanley vermerkt in seinem Diary (MS. Lansdowne 772), fol. 8<sup>v</sup> (alte Paginierung: 10) unter dem Datum: »18. Ianuarii 1723/4« (vgl. fol. 23<sup>r</sup>): »10. Pars Commentariorum in Pentateuchum litteris Germanorum Rabbinnicis vetustioribus scripta. Codex ibidem Nicolai Cardinalis Cusani, fol. min., membr. Imperf.« Auch hier ermöglichen es das Eingangsdatum und die Nummer dieses Eintrages, den Kommentar mit dem *Cod. Harl. Orient. 5708* zu identifizieren. Wanley schrieb hier fol. 1<sup>r</sup>: »18. die Ianuarii, A. D. 1723/4. 10.« Der gedruckte Katalog (III, 289<sup>b</sup>) bietet einige nähere Angaben über den Autor und über die Entstehungszeit: »Commentarii in Pentateuchum, ἀκέραιοι καὶ ἀτέλειστοι. Hebr. Auctor est Rabbi Saelomoh Ishaky Trevirensis. Cod. membranaceus, mutilus. Saec. XIV«. — Der Kodex trägt einen neuen Einband aus dunkelblauem Halbleder mit Goldpressungen auf den Deckeln (wie *Cod. Harl. Orient. 5705*), enthält 124 Pergamentfolia, 310 x 230 mm. Fol. 1<sup>r</sup>, am linken Rand oben, sind die Buchstaben »RFPIC« und einige Worte in einem merkwürdigen (hebräischen?) Alphabet geschrieben, die ich aus Zeitmangel nicht mehr zu entziffern versuchte. Der Kodex enthält hebräische Randglossen von mehreren Händen.

Aus der Bibliothek des Kardinals Nikolaus von Kues stammt fast sicher auch *Cod. Harl. Orient. 5655*, auf den ich zufällig stieß. Diese Hs. ist in Humphrey Wanleys Diary (MS. Lansdowne 772), fol. 9<sup>v</sup> (alte Paginierung: 12), ebenfalls unter dem Datum 18. Januar 1723/4 (vgl. fol. 23<sup>r</sup>) registriert und als Nummer »17« bezeichnet: »17. Codex membranaceus antiquus in 4<sup>to</sup> (sed quod dolendum, initio et fine mutilatus), in quo scriptus fuit Commentarius R. Salamonis Iarchi in Pentateuchum, sine Textu hebraico«. Das Datum und die Nummer dieses Eintrages im Diary entspricht dem Vermerk Wanleys fol. 1<sup>r</sup>: »17. 18. die Ianuarii, A. D. 1723/4.« Im gedruckten Katalog (III, 285<sup>a</sup>) wird der Kodex so beschrieben: »Rabbi Salomonis Iarchi, Commentarii in Pentateuchum. Hebr. Iarchi floruit circa A. D. 1105. Cod. membr. Saec. XV«. — Die Hs. trägt einen modernen Einband aus dunkelblauem Halbleder mit Goldpressungen auf den Deckeln (wie *Cod. Harl. Orient. 5705*) und die folgende Inhaltsangabe auf dem Rücken: »Rashi on the Pentateuch Hebrew«. Interessant für uns ist der Vermerk, fol. 1<sup>r</sup>: »RFPIC« und einige Worte in einem merkwürdigen Alphabet. Da man den gleichen Eintrag in *Cod. Harl. Orient. 5708*, fol. 1<sup>r</sup>, vorfindet, der sicher aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammt, ist anzunehmen, daß sich auch diese Hs. in der Bibliothek des Kardinals befand. *Cod. Harl. Orient. 5655* enthält 273 Pergamentfolia (fol. 273 ist nur ein kleines Fragment), 230 x 170 mm, mit zahlreichen hebräischen Randglossen von mehreren Händen. Ähnlich wie der aus dem Besitz des Cusanus stammende *Cod. Harl. Orient. 5705*, enthält auch er einige Randglossen in italienischer Sprache, die von einer Humanistenhand aus der Mitte des 15. Jhdts. stammen. Diese seien hier wiedergegeben: fol. 88<sup>r</sup> oben: Carisimo mio amico f; fol. 105<sup>v</sup> rechts: Car<sup>mo</sup> da fran; fol. 158<sup>r</sup> unten: Car<sup>m</sup>; fol. 193<sup>v</sup> rechts: Car<sup>mo</sup> da; fol. 194<sup>v</sup> rechts: Car<sup>m</sup> mo; fol. 234<sup>v</sup> rechts: piero iacomo piero iacomo; fol. 242<sup>v</sup> unten, und fol. 249<sup>r</sup> links: Car Car.

Für die Cusanus-Forschung wirft die Entdeckung hebräischer Traktate aus dem Besitz des Kardinals neue Fragen auf, die eingehend untersucht werden müssen. Beherrschte Nikolaus von Kues auch die hebräische Sprache? War er vertraut mit der mittelalterlichen rabbinischen Literatur? Wir haben gute Gründe dafür, diese Fragen zu bejahen. Cusanus zitiert den Rabbi Salomon sowohl in *De docta ignorantia* als auch in seinen Predigten. Er berichtet gelegentlich von Diskussionen mit den Juden. Zu untersuchen ist auch, ob vielleicht mehrere oder sogar alle von Lord Harley am 18. Januar 1724 erworbenen hebräischen Handschriften, insgesamt sind es vierundzwanzig, aus der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues stammen. In der Kueser Bibliothek finden sich heute nur drei hebräische Hss. (Cod. Cus. 312–314), die für die Cusanus-Forschung ohne große Bedeutung sind, da sie nur jüdische Gebete und Gesänge enthalten.

In der Inventarliste der Bücher des Nikolaus von Kues, die am 9. November 1464 von dem Vicentiner Notar Bartolomeo d'Aviano geschrieben wurde, ist unter Nr. 74 angeführt: »Item tractatus de medella equorum«<sup>1</sup>. Wanleys Tagebuch (Cod. Lansdowne 772) verzeichnet fol. 11<sup>v</sup> (alte Paginierung 16) unter dem Datum des 18. Januar 1723/4, an dem die meisten bisher bekannten Hss. des Cusanus von Lord Harley gekauft wurden, einen ähnlichen Traktat: »62. Jordanus Rufus de Calabria, De curatione equorum.« Dieser Eintrag entspricht dem heutigen *Cod. Harl. 3535*, in dem mehrere veterinärärztliche Traktate gesammelt sind. Leider konnte ich in diesem Kodex weder einen Kueser Bibliotheksvermerk noch Glossen des Kardinals finden. Die Frage ist, ob die Londoner Hs. Harl. 3535 mit der des Inventars von Vicenza identisch ist.

Auf Drängen meines Londoner Studienfreundes Rev. Dr. František Rochla, auch in *Oxford* nach Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues zu suchen, entschloß ich mich, am 31. März mit ihm hinzufahren. Bei der Besichtigung des Ausstellungssaales der Bodleian-Bibliothek stieß ich auf *MS. Auct. T. 2. 26*, das neben der Chronik von Marcellinus (fol. 146–178) die Chronik des Eusebius von Cäsarea in der lateinischen Übersetzung des hl. Hieronymus beinhaltet. Bei der Untersuchung der alten Schrift bemerkte ich auf dem aufgeschlagenen Blatt eine Glosse, die mir von der Hand des Nikolaus von Kues geschrieben zu sein schien. Auch inhaltlich und stilistisch konnte es sich um eine Glosse von Cusanus handeln. Ich suchte darüber Auskunft zu erhalten, und so drang ich schließlich bis zum Direktor der Bodleiana, Herrn Dr. R. W. Hunt (Keeper of Western Manuscripts), vor. Dieser zeigte sich zuerst skeptisch, da der Kodex schon am Anfang dieses Jahrhunderts von John Knight Fotheringham mit einer umfangreichen Einleitung phototypisch ediert<sup>2</sup>, und schon von mehreren Gelehrten untersucht worden war. Er zeigte mir das gedruckte Buch und erklärte, daß sich die Hs. einst im Besitz der französischen Jesuiten befunden habe und daß die Glossen von einer französischen Hand des 15. Jhdts. stammten. Mein Einwand, daß es sich um die Hand des Cusanus handeln könnte, da manche Hss. aus seiner Bibliothek zu Kues in den Besitz der Bollandisten übergegangen waren, konnte ihn nicht überzeugen. Da fiel mir auf einer Seite der Name Joannes

<sup>1</sup> Vgl. GIOVANNI MANTESE, *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2, 99.

<sup>2</sup> JOHN KNIGHT FOTHERINGHAM, *The Bodleian Manuscript of Jerome's Version of the Chronicle of Eusebius*, Oxford 1905.

Breviscoxa ins Auge. Aufgrund dieser Tatsache gab ich zu bedenken, daß ein Zusammenhang bestehen und es sich doch um die Glossen des Cusanus handeln könnte: Breviscoxa war mit Johannes de Ragusio befreundet, der seinerseits vom Basler Konzil her ein guter Bekannter des Nikolaus war. Dieser Bemerkung gelang es, das Interesse Dr. Hunts zu wecken. Er hatte nämlich kürzlich drei neue griechische Hss. aus dem Besitz des Johannes Stojkovič von Ragusa in der Bodleiana entdeckt<sup>3</sup>. Er kannte auch meine Veröffentlichung über diesen interessanten Dominikaner<sup>4</sup>. Mit großer Freundlichkeit ließ er mir nun nicht nur den wertvollen Kodex Auct. T. 2. 26, sondern auch die von ihm entdeckten drei griechischen Hss. aus dem Besitz des Johannes von Ragusa (MS. Auct. D. 3. 17, MS. Auct. E. 1. 6 und MS. Auct. E. 4. 18) bringen. Außerdem machte er mich auf Glossen des Nikolaus von Kues in Cod. Lyell 54 und Cod. Lyell 52 aufmerksam. Ich gebe hier nur einige kurze Hinweise auf einige der genannten Hss., die uns hier unmittelbar interessieren. Ich konnte die Kodizes leider nur flüchtig durchblättern: Ich hatte nur etwa drei Stunden Zeit zur Verfügung. Über die zwei Hss. Lyell, nämlich 52 und 54, verweise ich auf eine kurze Katalogisierung, die R. W. Hunt bereits veröffentlicht hat<sup>5</sup>. Eine eingehende Beschreibung dieser Hss. ist schon von Dr. R. W. Hunt und von seiner Mitarbeiterin Frau Dr. A. C. de la Mare ausgearbeitet worden und wird im Katalog der Codices Lyell bald erscheinen.

*Cod. Auct. T. 2. 26.* Eine wertvolle Hs. in schöner Unzialschrift auf feinem Pergament. Ihre Entstehung wird von den Autoren noch vor die Mitte des 5. Jhdts., nämlich nach dem Jahr 435 oder 442 angesetzt<sup>6</sup>. Sie ist der älteste lateinische Kodex in Oxford. Die Glossen des Nikolaus von Kues sind sehr zahlreich und wurden schon in der gedruckten Ausgabe von John Knight Fotheringham herausgegeben<sup>6a</sup>, aber ohne Hinweis auf NvK. Da dieser fast jedes Folium mit seinen Anmerkungen versehen hat und die Schriftzüge mehrere Nuancen aufweisen, ist anzunehmen, daß dieser Kodex einst sein Eigentum war. Zweifellos wird die Untersuchung der Glossen für die Cusanus-Forschung von großer Bedeutung sein.

*Cod. Lyell 52.* Die Hs. enthält verschiedene mathematische und astronomische Schriften und stammt nach Angaben von R. W. Hunt aus dem 14.–15. Jhd. Nikolaus von Kues glossierte hier astronomische Tafeln für Planeten von Ar-

---

<sup>3</sup> Vgl. R. W. HUNT, *A forgotten Collector of greek Manuscripts: John Stojkovič of Ragusa*. Die Studie wird in den Akten des im September 1963 zu Oxford abgehaltenen patristischen Kongresses in »Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur« erscheinen.

<sup>4</sup> Vgl. ALOYSIUS KRCHŇÁK, *De vita et operibus Ioannis de Ragusio*, Romae 1960.

<sup>5</sup> Vgl. R. W. HUNT, *The Lyell Bequest: Bodleian Library Record*, vol. 3, Nr. 30 (1950), 77.

<sup>6</sup> Vgl. GIULIO BATELLI, *Lezioni di paleografia*, Città del Vaticano 1949, S. 78 Anm. 34, wo auch nähere Literatur angegeben ist. *Summary Catalogue of Western MSS in the Bodleian Library*, Nr. 20632, S. 441, gibt als Entstehungszeit erst das 6. Jh. an. Vgl. auch hier die Literaturangaben.

<sup>6a</sup> J. KNIGHT FOTHERINGHAM, *The Bodleian Manuscript*, S. 37–47.

zachel, die mit fol. 50<sup>r</sup> beginnen. Seine Eintragungen bestehen meist nur in verschiedenen Jahreszahlen, die ich hier wiedergebe: 1408 und 1409 (fol. 53<sup>r</sup>); 1435, 1436 und 1440 (fol. 50<sup>r</sup>); 1440 (fol. 54<sup>v</sup>); 1460 und 1466 (fol. 55<sup>v</sup>); 1466, 1470 und 1480 (fol. 51<sup>v</sup>–52<sup>r</sup>). Andere Anmerkungen befinden sich fol. 50<sup>r</sup> und 53<sup>r</sup>. — Dieser Kodex stammt aus der Benediktinerabtei Admont in Obersteiermark, wo er schon im Jahre 1380 verzeichnet erscheint<sup>6b</sup>. Im J. 1934 wurde diese Hs. zuerst nach Brünn und dann weiter verkauft, bis sie endlich nach Oxford kam. Wie ist es nun möglich, daß sich in diesem Kodex Glossen des Nikolaus von Kues befinden? Es muß untersucht werden, welche Art von Beziehungen Cusanus zu dieser Abtei hatte. Möglich wäre, daß dieser Kodex zum Konzil nach Basel gebracht wurde, wo ihn Nikolaus benutzen konnte.

*Cod. Lyell 54.* Dieser alte Kodex ist noch mit Holzdeckeln und Lederrücken versehen. Er enthält 29 Folien, die teils in der ersten Hälfte des 11. Jhdts., teils im 12. Jhd. beschrieben wurden. Mathematische Schriften und die ersten 15 Kapitel *De temporibus* von Beda bilden den Inhalt. Die Hs. stammt aus Erfurt. Fol. 29<sup>v</sup> steht noch der Bibliotheksvermerk: »Ad librariam (Rasur: Collegii porte Celi) in Erffordia«. Nikolaus von Kues hielt sich in dieser Stadt vom 29. Mai bis 7. Juni 1451 auf<sup>7</sup>. Es ist also möglich, daß er den Kodex zu dieser Zeit erworben hat. Kurze Glossen von seiner Hand befinden sich fol. 2<sup>r</sup>, 15<sup>r</sup>, 16<sup>r</sup>, 17<sup>r</sup> und 26<sup>v</sup>.

*Cod. Auct. E. 1. 6.* Diese große griechische Handschrift (378 Papierfolien), geschrieben im 14. Jhd., ist für die Cusanus-Forschung ebenfalls von großem Interesse. Sie bietet nämlich einen Einblick in die Tätigkeit des Nikolaus von Kues während seines Aufenthaltes in Konstantinopel, und zwar in den Monaten September und Oktober 1437, über die wir bisher nichts Näheres wußten. *Cod. Auct. E. 1. 6.* wurde erst unlängst von Dr. R. W. Hunt als Eigentum des Johannes Stojkovič de Ragusio identifiziert. Stojkovič erwarb diese Hs. während seines Aufenthaltes in Konstantinopel (23. Sept. 1435 bis 2. Nov. 1437). Er vermerkte eigenhändig den Kaufpreis, fol. 1<sup>v</sup>: »Dedi iperpera 6 et duca-telos 4«. Dieser Gelehrte und auf dem Basler Konzil sehr einflußreiche Dominikaner war, ähnlich wie Nikolaus von Kues, ein eifriger Sammler von Handschriften. Als Legat des Basler Konzils erwarb er in Konstantinopel sechzig griechische Handschriften<sup>8</sup>. Als Nikolaus von Kues mit dem päpstlichen Legaten

<sup>6b</sup> Vgl. GERLINDE MÖSER-MERSKY, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, Bd. III: Steiermark, Graz-Wien-Köln 1961, S. 61.

<sup>7</sup> Vgl. JOSEF KOCH, *Das Itinerar der Legationsreise 1451/52*, Beilage zu *Nikolaus von Cues und seine Umwelt*, Heidelberg 1948, S. 123 f.

<sup>8</sup> Ein von Beatus Rhenanus zusammengestelltes Verzeichnis dieser Hss. wurde gefunden und veröffentlicht von ANDRÉ VERNET, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse*: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 61 (1961), 75–108.

Markus, dem Erzbischof von Tarentaise, am 24. September 1437 in Konstantinopel eintraf, befand Johannes von Ragusa sich bereits seit zwei Jahren dort. Johannes war zuerst der päpstlichen Gesandtschaft gegenüber mißtrauisch (er vertrat in Konstantinopel die Interessen des Basler Konzils, von dem er aber seit langer Zeit keine Nachricht erhalten hatte), arbeitete aber bald mit den Gesandten zusammen, um die Griechen zur Reise nach Italien zu bewegen. Wir dürfen hier diese Schlüsse ziehen: Voll Freude, Nikolaus von Kues, seinen alten Bekannten aus Basel wiederzusehen, zeigte Johannes ihm mit Stolz seinen Reichtum, nämlich seine griechischen Handschriften. Nikolaus interessierte sich für den heutigen Cod. Auct. 1. 6<sup>9</sup>, den er auch von Stojkovič ausleihen konnte. Zweifellos nahm Nikolaus an den Verhandlungen mit den Griechen teil. Die ganze übrige Zeit widmete er dem Studium griechischer Bücher. Nach seiner Gewohnheit versah Cusanus auch diese Hs. mit Anmerkungen, besonders fol. 308<sup>v</sup>, 309<sup>v</sup>, 313<sup>v</sup>, 324<sup>v</sup>, 360<sup>r</sup>, 363<sup>r</sup>, 364<sup>r</sup>, 365<sup>v</sup>, 366<sup>v</sup>, 367<sup>rv</sup>, 369<sup>r</sup>, 371<sup>v</sup> und 373<sup>rv</sup>. Fol. 373<sup>r</sup> hat Nikolaus auch eine griechische Glosse eingetragen.

Durch Cod. Auct. E. 1. 6 wird — gegen Martin Honecker<sup>10</sup> — eindeutig erwiesen, daß Cusanus die griechische Sprache gut beherrschte und daß ihm das Lesen griechischer Handschriften keine Schwierigkeit machte. Diese Feststellung wird durch die Ergebnisse der Untersuchung der Londoner Hss. bestätigt. Nikolaus von Kues versah mehrere Hss. mit eigenhändigen griechischen Glossen, nämlich Cod. Harl. 1347, fol. 175<sup>r</sup>; Cod. Harl. 4241, fol. 5<sup>r</sup> und 50<sup>r</sup>; Cod. Harl. 5576 (griechisch), fol. 15<sup>r</sup>, 38<sup>r</sup>, 40<sup>v</sup>, 44<sup>v</sup>, 45<sup>rv</sup>, 49<sup>v</sup> und 50<sup>r</sup>; Cod. Harl. 5588 (griechisch), fol. 24<sup>r</sup> und 113<sup>r</sup>; Cod. Harl. 5692 (griechisch), fol. 287<sup>r</sup>, 307<sup>r</sup> und 310<sup>v</sup>; Cod. Addit. 11035, fol. 28<sup>v</sup>. Der Cusanus-Forschung öffnet sich hier ein neues Gebiet.

Kehren wir aber wieder nach Konstantinopel zurück. Wie lange hat Nikolaus von Kues den von Johannes von Ragusa ausgeliehenen Cod. E. 1. 6 bei sich behalten dürfen?

Die Freude Stojkovičs über die mit Sehnsucht erwartete Ankunft der päpstlichen Gesandtschaft nach Konstantinopel (das erste Schiff kam dort am 3. September 1437 an) dauerte nicht sehr lange. Genau nach einem Monat, nämlich am 3. Oktober, tra-

---

Vgl. auch G. Card. MERCATI, *Da incunabuli a codici. Di due o tre rari codici greci del cardinale Giovanni da Ragusa*: Miscellanea bibliografica in memoria di Don Tommaso Accurti, *Storia e letteratura* 15, Roma 1947, 5–26.

<sup>9</sup> Zu dem Inhalt vgl. *Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae*, Pars prima, Oxonii 1853, col. 630 f.; A. VERNET, *Les manuscrits* 88 f., Nr. XXVIII und XXVIII.

<sup>10</sup> Vgl. MARTIN HONECKER, *Nikolaus von Cues und die griechische Sprache*: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1937/38, Abh. 2, Heidelberg 1938.

fen in Konstantinopel dann auch die Schiffe des Basler Konzils ein. Nur den Bemühungen des Kaisers Johannes VIII. Paleologos gelang es zu verhindern, daß die beiden Flotten sich gegenseitig eine Schlacht lieferten. Johannes de Ragusio wechselte von den päpstlichen zu den Konzilsgesandten über. Äußerlich bemühte er sich um die Versöhnung beider Gesandtschaften, im Herzen hoffte er jedoch, durch seine persönliche Freundschaft mit dem Kaiser und mit dem Patriarchen Joseph die Griechen für Unionsverhandlungen mit dem Basler Konzil zu gewinnen. Die päpstlichen Gesandten fürchteten den großen Einfluß, den sich Stojkovič während seines zweijährigen Aufenthaltes in Konstantinopel verschaffen konnte. Es wurde also beschlossen, auf Johannes de Ragusio einen nächtlichen Überfall zu veranstalten. So wurde in einer dunklen Nacht seine Wohnung gestürmt. Johannes aber befand sich nicht mehr im Hause. Ihm war rechtzeitig der Plan bekannt geworden; er flüchtete noch vor dieser Nacht in einem Schiffelein heimlich nach Pera und kehrte nie mehr nach Konstantinopel zurück. Das Datum, an dem sich dieser Überfall ereignete, ist uns nicht genau bekannt. Der Überfall fand aber wohl in der zweiten Oktoberhälfte statt. Am 2. November 1437 verließen nämlich die Schiffe des Konzils den Hafen von Pera, um ohne die Griechen nach Nizza zurückzukehren. Auch Johannes von Ragusa trat mit ihnen seine Rückreise zum Basler Konzil an<sup>11</sup>.

Nach seiner Flucht von Konstantinopel nach Pera verlangte Johannes de Ragusio gewiß von seinem Freund Nikolaus von Kues die Rückgabe des Kodex Auct. E. 1. 6. Cusanus gab ihm die Handschrift (und vielleicht noch andere von ihm ausgeliehene Bücher) zurück. Von nun an standen sich beide Männer als Gegner gegenüber.

Wie uns Cod. Auct. E. 1. 6 eindeutig zeigt, hat Nikolaus von Kues auch eine ihm nicht gehörende Hs. glossiert. Die Feststellung von Glossen von der Hand des Kardinals darf man also nicht eo ipso schon als einen Eigentumsnachweis betrachten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf ein weiteres Arbeitsfeld hinweisen, das noch der Erforschung harret. Welches Gedankengut hat Nikolaus von Kues von Johannes de Ragusio übernommen und inwieweit hat umgekehrt Cusanus den Dominikaner Stojkovič beeinflusst? Es kann als Tatsache gelten, daß der kleine Traktat *Ad Bohemos*<sup>12</sup>, den NvK während der Verhandlungen mit den Böhmen auf dem Basler Konzil im März 1433 verfaßte, von den Ideen des Johannes de Ragusio beeinflusst ist. Johannes verteidigte nämlich auf dem Basler Konzil gegen die Utraquisten den Brauch der lateinischen Kirche, den Gläubigen die heilige Kommunion nur unter einer Gestalt auszuteilen. Auch manche Gedanken der *Concordantia catholica* des Cusanus könnten von Stojkovič übernommen worden sein. Doch Johannes von Ragusa las auch die Schriften des Cusanus und schöpfte aus ihnen. So notiert er eigenhändig am Rande eines

<sup>11</sup> Vgl. A. KRCHŇÁK, *De vita* 30–40.

<sup>12</sup> Stadtbibliothek Trier, Cod. 704/906, fol. 85r–96r. Pariser Ausgabe II, fol. 5r–13v.

Exzerptes in Cod. E 11 k der Universitätsbibliothek zu Basel, fol. 366<sup>v</sup>: »hoc modo piissima Pulcheria Augusta etc Nicolaus de Cusa«. Diese Beziehungen möchte ich an anderer Stelle weiter verfolgen.

Die Untersuchung der Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues öffnet der Cusanus-Forschung manche neue Perspektiven. Es ist darum zu wünschen, daß die begonnene Arbeit weitergeführt werde.

## DIE HERKUNFT DER ASTRONOMISCHEN HANDSCHRIFTEN UND INSTRUMENTE DES NIKOLAUS VON KUES

Von Alois Krchňák, Mainz

Vom 1. August bis zum 11. Oktober 1444 wurde in Nürnberg ein Reichstag abgehalten, an dem auch Nikolaus von Kues als Sprecher (orator) des Papstes Eugen IV. teilnahm. Während der schwierigen und verwickelten theologischen, juristischen und diplomatischen Auseinandersetzungen mit den Vertretern des Gegenpapstes Felix V. und des Konzils von Basel und mit den Kurfürsten<sup>1</sup>, wurden Nikolaus sechzehn Kodizes sowie drei astronomische Geräte zum Kauf angeboten. Er war ja damals schon wegen seiner Vorschläge für die Kalenderreform auf dem Basler Konzil<sup>2</sup> als guter Astronom bekannt. Nikolaus kaufte diese Sachen und vermerkte den sehr günstigen Erwerb mit einer eigenhändigen Notiz in dem heutigen Cod. Cus. 211, fol. 1<sup>r</sup>: »1444 Ego Nicolaus de Cusza, prepositus monasterii Treverensis dyocesis, orator pape Eugenii in dieta nurembergensi, que erat ibidem de mense Septembris ob ereccionem antipape felicis ducis Sabaudie factam Basilee per paucos sub titulo concilii, in qua dieta erat fridericus romanorum rex cum Electoribus, emi Speram Solidam magnam, astrolabium et turketum, Jebrum super almagesti cum aliis libris 15, pro XXXVIII florenis renensibus«<sup>3</sup>. Dieser Vermerk des Kardinals sagt zwar deut-

<sup>1</sup> Über die Tätigkeit des Nikolaus von Kues auf dem Reichstag zu Nürnberg im Jahre 1444 vgl. *Deutsche Reichstagsakten* XVII, hrsg. von Walter Kaemmerer, Göttingen 1956–63, Nr. 179, S. 391 f. und Nr. 180, S. 392.

<sup>2</sup> Vgl. NIKOLAUS VON KUES, *Die Kalenderverbesserung — De correctione Calendarii*, hrsg. Viktor Stegemann und Bernhard Bischoff, Heidelberg 1955, besonders Einführung S. XXXIV–LXVII.

<sup>3</sup> Die eigenhändige Notiz des Nikolaus von Kues ist als verkleinertes Faksimile wiedergegeben bei JAKOB MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues*, Trier 1905, unter einer Abbildung des Nikolaus von Kues vor der Titelseite, und bei J. MARX, *Geschichte des Armenhospitals zum hl. Nikolaus zu Cues*, Trier 1907. Der Text ist öfters gedruckt, z. B. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 203; J. MARX, *Geschichte*, S. 27 Anm. 3; JOHANNES HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente des Kardinals Nikolaus Cusanus*: Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Mathematisch-physikalische Klasse, N. F. Bd. X, Nr. 6, Berlin 1919, S. 8; RAYMOND KLIBANSKY, Textbeilage zu ERNST HOFFMANN, *Das Universum des Nikolaus von Cues*: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1929/30, 3. Abh., Heidelberg 1930, S. 42. — Der Preis von 38 rheinischen Florinen war außerordentlich niedrig. Wie hoch zu dieser Zeit astro-

lich, wo und wann Nikolaus sechzehn Kodizes mit drei astronomischen Geräten rechtmäßig erwarb, er läßt jedoch der heutigen Forschung, die etwas mehr wissen möchte, noch viele Fragen unbeantwortet. So zum Beispiel diese: Wer war der Verkäufer oder der vorherige Besitzer? Stammen die Handschriften und die Instrumente aus Nürnberg, oder wurden sie dorthin von anderswo gebracht? Waren die Kodizes und die Geräte früher im Besitz von verschiedenen Personen? Wo und wann und von wem wurden die Instrumente hergestellt? Wo befinden sich diese heute? Welche Bücher hat Nikolaus von Kues im einzelnen gekauft, da er zwar die Zahl sechzehn angibt, aber nur ein Werk namentlich nennt? Sind alle diese sechzehn Bücher in der Bibliothek des Kardinals im St. Nikolaus-Hospital zu Bernkastel-Kues, oder befinden sich manche von ihnen heute in anderen Bibliotheken?

## I

Diesen verwickelten Komplex von Fragen versuchte zum erstenmal Prof. Johannes Hartmann<sup>4</sup> zu lösen. Durch einige im Druck erschienene Hinweise<sup>5</sup> aufmerksam gemacht, kam er 1907 nach Kues, um dort die Instrumente zu untersuchen. In der Bibliothek des Hospitals fand er außer einem *Astrolabium* nomische Handschriften geschätzt und verkauft wurden, geht aus einem Briefe hervor, den ein Dr. Johannes Chrebsz am 20. September (»in vigilia sancti Mathei apostoli«) 1440 von Erfurt an den Prior von Klosterneuburg namens Georg Müstinger, schrieb: » . . . vidi ac optime prospexi equaciones omnium planetarum cum proporcionibus suis in toto esse xii sexternos (= 144 fol.). Nec aliquem canonem juxta tabulas ipsas vidi. Insuper intellexi ipsum tabulas suas pro centum ducatis taxare, sed pactum cum uno sibi amico pro 60 florinis renensibus feci, ut occasionem habere tabulas illas secundario videndo, sicque iterato vidi . . .«. Diesen Brief veröffentlichte DANA BENNETT DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg Map Corpus of the Fifteenth Century*, Leiden 1952, Appendix 1, S. 332. Andererseits muß man bedenken, daß laut Zahlungsanweisung des päpstlichen Kämmerers Kard. Ludovicus an den Thesaurar Franciscus de Padua vom 27. Nov. 1444 Nikolaus von Kues für seinen vierzehn Monate lang dauernden Aufenthalt in Deutschland 280 Gulden ausgezahlt wurden; vgl. *Deutsche Reichstagsakten* XVII, Nr. 149, S. 296. Der Kaufpreis für die Handschriften und Instrumente hat also fast die Bezüge für zwei Monate, die Nikolaus von Kues für seine Deutschlandreise erhielt, ausgemacht. Zu dieser Zeit konnte man für 38 Gulden etwa fünf Mastochsen kaufen.

<sup>4</sup> Prof. Johannes Hartmann wurde am 11. 1. 1865 in Erfurt geboren; er promovierte im Jahre 1891 zu Leipzig in der Philosophie; 1909–1921 war er Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte in Göttingen; 1921 bis 1934 war er als Professor und Direktor der Sternwarte in La Plata in Argentinien tätig. Er starb am 13. 9. 1936 in Göttingen. Vgl. J. C. POGGENDORFF'S *Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften*, Bd. 4/1, hrsg. von Arthur von Oettingen,

aus Messing und einem hölzernen Himmelsglobus noch eine schwer beschädigte Himmelskugel aus Kupfer und Teile eines Instrumentes, deren Zusammengehörigkeit er vermutete, ohne jedoch sofort bestimmen zu können, um welches astronomische Gerät es sich handeln sollte. Angezogen von dem großen historischen Wert der cusanischen Instrumente, kehrte Prof. Hartmann 1913 wieder nach Kues zurück; nun konnte er in den erwähnten Instrumententeilen Stücke eines Torquetums erkennen. Aufgrund des noch vorhandenen freihängenden Höhenhalbkreises (*semicirculus pensilis altitudinum*) konnte er später auch den verlorengegangenen Breitenkreis mit seiner Alhidade genau berechnen und ergänzen, so daß das Torquetum seine Originalgestalt wieder erhielt<sup>6</sup>. Auch der »arg verbeulte kleine kupferne Globus« wurde vom Prof. Hartmann sehr sorgfältig restauriert<sup>7</sup>. Die Instrumente wurden von ihm überdies fachmännisch genau beschrieben und photographiert, damit sie, falls die Originale einmal verlorengehen sollten, wieder hergestellt werden können. Es bleibt für immer ein unbestreitbares Verdienst von Prof. Hartmann, daß er den ungeheueren historischen Wert dieser Instrumente als erster erkannte und diese in mühsamer langjähriger Arbeit mit großer Liebe und Sorgfalt restaurierte.

Über diese Beschreibung und Restaurierung der cusanischen astronomischen Geräte hinaus, hat Prof. Hartmann auch deren Herkunft und Alter wissenschaftlich untersucht. Eine schwere Aufgabe! Auch wenn er diese Instrumente als die seiner Art ältesten in Deutschland mit Sicherheit bezeichnen konnte (dafür bürgt schon die oben zitierte eigenhändige Notiz des Nikolaus von Kues), konnte er ihnen doch keinen Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung entnehmen. »Der in Cues aufbewahrte Teil der Instrumente enthält nirgends eine Jahreszahl oder eine Namensinschrift des Herstellers oder Besitzers; möglich, daß der fehlende obere Teil des Torquetums eine solche Inschrift getragen hat... Der hölzerne Himmelsglobus ist vollkommen »stumm«, er zeigt weder eine Zahl noch ein Wort, aus dem man seine Herkunft und sein Alter schließen könnte«<sup>8</sup>. Da anderes Vergleichsmaterial nicht vorhanden war, konnte Hartmann nur aufgrund der Form der dem Torquetum und der kupfernen Himmels-

---

Leipzig 1904, S. 591; Bd. 5/1, red. von P. Weinmeister, Leipzig-Berlin 1925, S. 503 f.; Bd. 6/2, red. von Hans Stobbe, Berlin 1937, S. 1034 f.; ferner WILHELM EBEL, *Catalogus professorum Göttingensium 1734—1962*, Göttingen 1962, S. 114, Nr. 201.

<sup>6</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 4—6.

<sup>7</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 6—7 und 26—27; J. HARTMANN, *Die ältesten deutschen astronomischen Instrumente: Zeitschrift für Instrumentenkunde* 40 (1920), Berlin 1920, S. 234 f.

<sup>8</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 6 und 42 f.

<sup>9</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 11.

kugel eingravierten Ziffern sich das Urteil bilden, daß diese Gegenstände aus dem Ende des vierzehnten oder aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts stammen. Der Form des Topfhelms, der den Kopf der im übrigen nackten Figur des Perseus hüllt, konnte er entnehmen, daß der hölzerne Himmelsglobus nicht vor Ende des dreizehnten Jahrhunderts entstand. Erst aus dieser Zeit ist uns nämlich der Topfhelm bekannt<sup>9</sup>. Um die Forschung weitertreiben zu können, mußte Hartmann auf die Untersuchung der astronomischen Handschriften des Nikolaus von Kues und auf komplizierte astronomische Berechnungen zurückgreifen. Da er selbst im Lesen der alten Schriften nicht beschlagen war, ersuchte er den Münchener Rechtshistoriker Konrad Beyerle um Hilfe<sup>10</sup>. Die Untersuchung der Kodizes ergab, daß »manche der Handschriften sogar direkt auf den böhmischen Königshof als ihren Herstellungsort hinweisen«<sup>11</sup>. Aufgrund dieser Feststellung hat Hartmann die Vermutung ausgesprochen, daß der hölzerne Himmelsglobus »wie die Handschriften vom böhmischen Königshofe nach Nürnberg gekommen sein könnte«<sup>12</sup>. Für das Astrolabium hat er keinen Entstehungsort angegeben, sondern nur dessen Entstehung auf die Zeit um das Jahr 1300 berechnet<sup>13</sup>. Für die kleine kupferne Himmelskugel, die in der eigenhändigen Notiz des Nikolaus von Kues im Cod. Cus. 211 nicht erwähnt ist, hat er als Herstellungsraum Mittel- und Süddeutschland angegeben und als untere Grenze ihrer Herstellungszeit das Jahr 1460 angenommen. Außerdem spricht Hartmann die Vermutung aus »daß dieses Instrument auf Veranlassung des Cusanus selbst angefertigt worden sein könne . . ., wenngleich sich auch kein direkter Beweis für ihre Richtigkeit hat ergeben lassen«<sup>14</sup>. Große Aufmerksamkeit widmete Hartmann dem Torquetum; aufgrund verschiedener Berechnungen kam er zu dem Ergebnis, daß dieses Instrument »ganz in der Nähe des Jahres 1434, jedenfalls nicht mehr als zehn Jahre vor- oder nachher angefertigt worden ist«<sup>15</sup>. Seine Untersuchungen des Cod. Cus. 211 ergaben außerdem, daß der Herstellungsort des Torquetums Nürnberg und dessen Erfinder der Astronom Nikolaus Heybech aus Erfurt sein könne<sup>16</sup>.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> KONRAD BEYERLE veröffentlichte eigens das Ergebnis seiner Forschungen in dem Aufsatz *Astronomische Handschriften vom böhmischen Königshofe*: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 39 (1922–23), Wien 1923, S. 116–122.

<sup>11</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 14.

<sup>12</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 28.

<sup>13</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 42.

<sup>14</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 50.

<sup>15</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 25.

<sup>16</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 11–15, bes. 14.

Obwohl Prof. Hartmann mit Sicherheit feststellen konnte, daß die drei astronomischen Geräte, nämlich das Astrolabium, der hölzerne Himmelsglobus und das Torquetum, die Nikolaus von Kues 1444 zu Nürnberg kaufte, sich noch heute im St. Nikolaus-Hospital zu Bernkastel-Kues befinden, gab er dennoch vorsichtig zu: »Ich brauche wohl kaum zu betonen, daß ich das hier Dargelegte nur als einen ersten Versuch betrachte, das Dunkel, welches über der Herkunft der Cusanischen astronomischen Instrumente und Handschriften schwebt, etwas zu lichten, als eine Hypothese, die noch in vielen Punkten weiter begründet und ausgebaut werden kann, die ich aber auch, wenn sich etwas Sicheres an ihre Stelle setzen läßt, fallen zu lassen gern bereit bin«<sup>17</sup>.

In den letzten Jahren griff Dr. Karel Fischer in Prag die Frage nach der Herkunft der astronomischen Instrumente und Handschriften des Nikolaus von Kues erneut auf. Er behauptet, daß das Astrolabium, der hölzerne Himmelsglobus und das Torquetum samt allen cusanischen astronomischen Handschriften aus dem Prager Königshof der letzten Přemysliden, nämlich der Könige Přemysl Ottokar II. (1253–1278) und Wenzel II. (1283–1305) stammen. Nach der Gründung der Prager Universität (1348) gingen diese in den Besitz der Prager Universität über, sie blieben jedoch auf der königlichen Burg zur Benutzung für den Hofastronomen und -astrologen. Im Jahre 1420 habe der König Sigismund sie bei seiner Flucht aus Prag zuerst nach Meißen und später nach Nürnberg gebracht, wo sie verkauft wurden und wo sie Nikolaus von Kues für sich erworben hat<sup>18</sup>.

Da das Interesse an der Herkunft der astronomischen Instrumente des Kardinals Nikolaus von Kues seit einigen Jahren bei den Astronomen immer größer und diese Frage immer dringlicher wird, beauftragte mich der Direktor des Instituts für Cusanus-Forschung an der Universität Mainz, Herr Prof. Dr. Rudolf Haubst, die Behauptungen von J. Hartmann und K. Fischer besonders aufgrund der astronomischen Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues zu überprüfen, um feststellen zu können, ob sich wenigstens die Herkunft der Kodizes oder Beziehungen zwischen diesen und den Geräten noch sicher nachweisen lassen. In dem folgenden Beitrag wollen wir also nicht den gesamten Inhalt der Handschriften aufnehmen<sup>19</sup>; wir konzentrieren uns viel-

<sup>17</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 15.

<sup>18</sup> KAROL FISCHER, *Najstarsze słowiańskie przedstawienia konstelacji gwiazdnych: Problemy 16* (1960), Warszawa 1960, S. 878; vgl. auch den Aufsatz hl (= HLINKA), *Arabská astronomie u nás: Lidová demokracie v. 14. 11. 1962*, Praha 1962, S. 3. In beiden Artikeln werden die Behauptungen nicht näher begründet.

<sup>19</sup> Vgl. dazu die Beschreibung bei J. MARX, *Verzeichnis*, S. 193–212, auch wenn die Katalogisierung unvollständig ist und Fehler aufweist.

mehr vor allem darauf, einschlägige geographische, historische und andere Hinweise zusammenzustellen, um zu sehen, ob zwischen den einzelnen Kodizes und den astronomischen Geräten Beziehungen bestehen und was sich über ihre Herkunft noch ausmachen läßt.

Herrn Prof. Dr. Rudolf Haubst danke ich für einige inhaltliche Hinweise und zahlreiche sprachliche Verbesserungen.

## II

Nikolaus von Kues, der im September 1444 in Nürnberg nebst drei astronomischen Geräten sechzehn Bücher gekauft hat, macht nur eines von diesen Werken namhaft: »Jeber, Super almagesti«. Damit ist höchstwahrscheinlich der astronomische Traktat des JABIR IBN AFLAH (Geber), *Almagesti minoris libri VI* (auch *Almagestum parvum* genannt)<sup>20</sup> gemeint, der in der Bibliothek des Kardinals zu Kues nicht vorhanden ist. Wenn wir heute nachforschen wollen, um welche Bücher es sich im einzelnen handeln kann, stoßen wir auf große Schwierigkeiten. Die Bezeichnung »libri« ist nicht eindeutig. Unter »libri« kann man sowohl einzelne Traktate wie ganze Kodizes verstehen. Sollte es sich auch um sechzehn Kodizes handeln, so bleibt weiter fraglich, welchen Inhalt diese hatten. Die Tatsache, daß Nikolaus von Kues die erwähnten Bücher zusammen mit astronomischen Geräten gekauft hat und daß der Cod. Cus. 211 mit seiner eigenhändigen Anmerkung wie auch der genannte Traktat des Jâbir ibn Aflah astronomische, beziehungsweise astrologische Werke enthalten, läßt freilich vermuten, daß es sich bei allen gekauften Büchern um astronomische Werke handeln könnte. In der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals befinden sich tatsächlich mehrere astronomische Handschriften aus dem Besitz des Kardinals, und zwar die Cod. Cus. 207–215. Weitere drei Kodizes aus seinem Besitz konnten im British Museum zu London ermittelt werden, nämlich die Codices Harl. 3702, 3734 und 5402. Man möchte meinen, daß man also zwölf von den

---

<sup>20</sup> Über die bisher bekannten Handschriften dieses Werkes vgl. FRANCIS J. CARMODY, *Arabic astronomical and astrological sciences in latin translation*, Berkeley and Los Angeles 1956, S. 164; LYNN THORNDIKE — PEARL KIBRE, *A Catalogue of Incipits of Mediaeval scientific writings in Latin*, London 1963, S. 1006; Isis 50 (1959), Washington 1959, S. 39–41. Untersucht habe ich den Cod. Cent. VI, 12, fol. 1<sup>r</sup>–66<sup>v</sup>, der Stadtbibliothek zu Nürnberg, wo sich das Werk von GEBER unter dem Titel *Breviarium Almagesti* befindet. Dort handelt es sich um eine Abschrift, die erst um das Jahr 1470 entstanden ist. Nach freundl. Mitteilung des Herrn Oberbibliotheksrates Dr. Zirnbauer stammt dieser Kodex aus der Büchersammlung des Johannes Regiomontanus; in den Besitz der Stadtbibliothek in Nürnberg kam er 1522.

sechzehn Kodizes kennt. Hier muß aber auf eine Tatsache hingewiesen werden, die von den Gelehrten früher nicht genug beachtet wurde, daß nämlich von den genannten Codices Cusani heute nur noch drei Kueser Handschriften (Cod. Cus. 209, 211 und 214) den Originaleinband haben. Alle anderen wurden im achtzehnten Jahrhundert unter dem Rektor des St. Nikolaus-Hospitals Stephan Schönes (1754–1783) zum erstenmal oder neu gebunden. Über den Zustand der Handschriften vor den Buchbinderarbeiten sind uns leider keine Aufzeichnungen bekannt. Mit Sicherheit können wir behaupten, daß Rektor Schönes mehrmals ursprünglich verschiedene selbständige Handschriften astronomischen oder astrologischen Inhaltes, welche die gleiche Foliengröße hatten, in einen Kodex zusammenbinden ließ. Man muß hierin also sehr vorsichtig sein, und man darf nicht einfach supponieren, daß schon zu Lebzeiten des Nikolaus von Kues die einzelnen Kodizes sich in demselben Zustand befanden, in dem wir sie heute vorfinden.

Als Beispiel sei der Cod. Cus. 212 angeführt. Es handelt sich um einen von verschiedenen Händen geschriebenen<sup>21</sup> Sammelband mit astronomischen Werken. Wahrscheinlich aufgrund dreier nicht numerierter Blätter, die sich am Anfang befinden und mit verschiedenen Notizen in den Jahren 1417–25 von dem jungen Nikolaus von Kues beschrieben wurden, behaupten Viktor Stegemann und Bernhard Bischoff, Cusanus müsse diesen Kodex schon während seiner Studienzeit in Padua besessen haben<sup>22</sup>. Daß die drei Blätter mit dem eigentlichen Kodex nichts zu tun haben, erkannte schon J. Marx; er hat sie deshalb bei der Katalogisierung nicht numeriert, sondern als »Vorblatt a b c« bezeichnet<sup>23</sup>. J. Marx und Gerd Heinz-Mohr legen die Entstehungszeit des Cod. Cus. 212 in die Jahre 1416–1430<sup>24</sup>. Es stimmt zwar, daß manche Teile dieser

---

<sup>21</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 203–208, gibt 16 Hände an. In Wirklichkeit sind es viel mehr.

<sup>22</sup> Vgl. VIKTOR STEGEMANN — BERNHARD BISCHOFF, *Die Kalenderverbesserung*, S. LXI: »... obgleich er (Cusanus) damals schon den heutigen Codex Cusanus 212 besaß, in dem ein Exemplar der Alfonsinischen Tafeln enthalten ist, mit denen er doch zweifellos in seinen astronomischen Kollegs (Padua) umzugehen gelernt hat«; S. LXII: »Es ist schon bemerkt worden, daß Cusanus ihn (nämlich den Cod. Cus. 212) bereits in seiner Studienzeit besessen haben muß.«

<sup>23</sup> Vgl. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 203.

<sup>24</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 203: »Kursive von verschiedenen Händen des 15. Jh. (1416/30)«; GERD HEINZ-MOHR — WILLEHAD PAUL ECKERT, *Das Werk des Nikolaus Cusanus*, Köln 1963, S. 147: »Der Codex wurde von mehreren Händen in der Zeit von 1416 bis 1430 geschrieben.«

Handschrift in den Jahren 1416–1419 geschrieben wurden<sup>25</sup>. Die Lage fol. 130–141 ist aber nicht 1430, sondern erst 1480 beschrieben worden und frühestens in diesem Jahre in den Besitz der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals gelangt. Denn fol. 141<sup>v</sup> lesen wir: »Scriptum anno Christi 1480 heydelberge«<sup>26</sup>. Es scheint außerdem fast sicher zu sein, daß manche Teile schon vor 1416 geschrieben wurden. So zum Beispiel fol. 170–216. Auf fol. 170<sup>r</sup>–204<sup>r</sup> befindet sich das Werk eines Magdeburger Dominikaners, der sich in Erfurt als »cursor« aufhielt, nämlich des JOHANNES DE STENDAL, *Scriptum super Alkabicium*<sup>27</sup>. Auf fol. 204<sup>r</sup> liest man das Explicit: »Explicit scriptum super Alkabicium compilatum per fratrem Johannem de Stendal ordinis predicatorum domus magdeburgensis ad instanciam reverendorum magistrorum et studencium Ertfordum se existente cursorum Ertfordum anno domini 1359«. Die Angabe »Ertfordum (!) anno domini 1359« ist nicht eindeutig. Das Jahr 1359 kann sich entweder auf das Datum der Abfassung dieses Werkes oder aber auf das Jahr, in dem die Kopie angefertigt wurde, beziehen. Dafür, daß die zweite Deutung wahrscheinlich die richtige ist, sprechen die folgenden Argumente: 1. Der Anfang des Werkes von Stendal, nämlich fol. 170<sup>r</sup>–181<sup>v</sup> wurde von einer Hand geschrieben. Auf fol. 182<sup>r</sup>–193<sup>v</sup> erscheint eine zweite Hand. Dann folgt wieder die erste Hand bis zum Ende des Werkes (fol. 194<sup>r</sup>–204<sup>r</sup>); fol. 204<sup>v</sup> ist unbeschrieben; die erste Hand schrieb aber auch den Anfang eines anonymen Werkes über die Astronomie auf fol. 205<sup>r</sup>–211<sup>r</sup>. Der zweite Teil dieses Werkes (fol. 211<sup>v</sup>–213<sup>r</sup>) ist von einer dritten Hand kopiert. Fol. 213<sup>v</sup>–216<sup>v</sup> sind wieder leer. Alle diese drei Hände gehören offensichtlich der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an. 2. Auf fol. 189<sup>r</sup> befindet sich eine von einer vierten Hand geschriebene Anmerkung: »Nota, hec coniunctio fuit causa scismatis anno Christi 1378«. Es ist anzunehmen, daß ein Astrologe diese Anmerkung bald nach dem Ausbruch des Schismas, das heißt bald nach dem Jahre 1378 schrieb, als er noch diese Konstellation leicht berechnen konnte und das Schisma vom höchst aktuellen Interesse war. Es ist kaum anzunehmen,

<sup>25</sup> Vgl. Cod. Cus. 212, fol. 327<sup>r</sup>: »Explicit . . . 1416«; fol. 322<sup>v</sup>: »Anno domini 1418 in maio«; fol. 309<sup>r</sup>: »Anno domini 1418«; fol. 237<sup>v</sup>: »Anno Christi 1419 incompleto«.

<sup>26</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 205, gibt das Jahr 1430 an. Daß es sich um einen Lesefehler handelt und daß eigentlich 1480 zu lesen ist, siehe, wie der Schreiber die Zahlen 3 und 8 schreibt. Vgl. z. B. die Zahl 3 auf fol. 140<sup>v</sup>, Z. 27 und 37; fol. 141<sup>r</sup>, Z. 12 und 25; die Zahl 8 vgl. fol. 140<sup>v</sup>, Z. 9.

<sup>27</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1148, hat als Handschriften außer dem Cod. Cus. 212, dessen Entstehung er auch in die Jahre 1416–30 datiert, noch Clm 228 der Bayerischen Staatsbibliothek in München registriert, in dem dieses Werk auf fol. 71<sup>r</sup>–80<sup>ra</sup> anonym erscheint; es wird in das 14. Jh. datiert.

daß dies erst 1416 oder nachher geschah. Am 13. Dezember 1415 wurden die bekannten »Capitula Narbonensia« vereinbart und am 30. Januar 1416 wurden sie vom Konstanzer Konzil approbiert<sup>28</sup>, so daß im Jahre 1416 das abendländische Schisma praktisch als überwunden betrachtet werden konnte. Es ist also anzunehmen, daß mindestens fol. 170–216 des Cod. Cus. 212 in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zu verlegen sind.

### III

Wenden wir uns nun der Untersuchung der einzelnen astronomischen Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues zu.

Cod. Cus. 207 (155 fol., 330×240 mm, Pergament); Stephan Schönes, Rektor des St. Nikolaus-Hospitals ließ ihn binden. Der heutige Kodex bestand ursprünglich wahrscheinlich aus zwei selbständigen Teilen: fol. 1–92 und fol. 93–155. Beide Teile stammen von einem einzigen Ort, und es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß sie früher schon zusammengehört haben. Fol. 1<sup>r</sup> beginnt das Werk des in Cordoba und Tunis tätigen und nach dem Jahre 1040 gestorbenen arabischen Astrologen 'ALI IBN ABI 'R-RIJAL *De judiciis astrorum seu Liber completus*<sup>29</sup>. Die Kueser Handschrift beginnt allerdings erst gegen Ende des 1. Kapitels des II. Teiles mit den Worten: »redemptionem captivorum emendas«. Das beweist, daß mindestens eine Lage mit dem Anfang des Traktats verlorengegangen ist. Fol. 88<sup>va</sup> endet der Text mit den Worten: »et quod futurum est, melius novit deus«. Darauf folgt das Verzeichnis der Kapitel des VIII. Buches. Am unteren Rand ist von einer vom Schreiber des Textes verschiedenen Hand vermerkt: »Explicit iste liber haly Anno domini M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>C<sup>o</sup> primo«. Darunter schrieb dieselbe Hand: »composuit haly filius hy benraghel«<sup>30</sup>. Diese Randnotizen waren für den Schreiber der Rubriken bestimmt,

<sup>28</sup> Vgl. J. D. MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* XXVII, Venetiis 1784, Sp. 811–817.

<sup>29</sup> Dieses Werk wurde im Jahre 1256 von Aegidius de Tebaldis unter Mitarbeit von Petrus de Regio ins Lateinische übertragen und der arabische Name des Verfassers in Haly Abenragel latinisiert. Vgl. F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 150–152; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 475, 590, 616, 639, 812; CARL BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen Literatur* I, Leiden 1943, S. 256, und Supplementband I, Leiden 1937, S. 401; GEORGE SARTON, *Introduction of the History of Science* I, Baltimore 1950, S. 715 f. Der Cod. Cus. 207 wird von den angeführten Autoren nicht erwähnt.

<sup>30</sup> K. FISCHER, *Najstarsze slowiańskie*, S. 878, gibt irrtümlich an, daß der Schreiber ausdrücklich erwähne, dieses Werk sei auf Anordnung des tschechischen und polnischen Königs Wenzel II. im Jahre 1301 begonnen worden.

wie aus vielen anderen ähnlichen Stellen hervorgeht<sup>31</sup>. Hier (fol. 88<sup>va</sup>) wurden diese Randnotizen in die Spalte nicht rot, sondern nur mit schwarzer Tinte eingetragen: »Explicit iste liber haly. Explicit explicit liber quem«. Das Rubrizieren des Traktats ist von zwei beziehungsweise drei verschiedenen Händen durchgeführt, und zwar erscheint auf fol. 1<sup>r</sup>–13<sup>r</sup> und 14<sup>v</sup>–29<sup>v</sup> die Hand 1, fol. 30<sup>r</sup>–88<sup>r</sup> die Hand 2. Auf fol. 13<sup>v</sup> und 14<sup>r</sup> wurden die Rubriken vom Schreiber des Textes eingetragen. Auf demselben fol. 88<sup>vb</sup>, wo der Traktat des Haly endet, beginnt ein neues, von einer zweiten Hand geschriebenes anonymes Werk mit dem Incipit: »Consequenter videndum est de formis et figuris signorum«. Der Text endet fol. 92<sup>rb</sup> mit den Worten: »dominatur primo mensi, iam in alia coniunctione dominabitur 2<sup>o</sup> vel 3<sup>o</sup> mensi et sic de aliis«<sup>32</sup>. Fol. 92<sup>v</sup> ist ganz leer. Mit fol. 93<sup>r</sup> beginnt eine neue Lage. Ohne Rubrik und mitten im Text beginnt ein von einer dritten Hand geschriebenes Werk abrupt mit den Worten: »gubernant equale tempus annorum«. Daraus geht hervor, daß hier mindestens eine Lage, nämlich der Anfang des Werkes, verlorengegangen ist. Daraus ergibt sich auch, daß mit dem unbeschriebenen Fol. 92<sup>v</sup> ein selbständiger Kodex endete und daß der heutige Cod. Cus. 207 aus zwei selbständigen Teilen zusammengebunden ist. Nikolaus von Kues hat diese Teile sicherlich schon ohne die vor den heutigen fol. 1 und 93 verlorengegangenen Lagen gekauft. Diese Behauptung wird dadurch bekräftigt, daß die Anfangs- und Schlußfolien der beiden Teile ziemlich beschmutzt sind. Der Text endet auf fol. 101<sup>ra</sup> mit dem Explicit: »et si fuerint dispositores diversi, facies coniunctionem significacionis ipsorum«. Auf demselben fol. 101<sup>rb</sup> befindet sich oben eine viereckige Figur mit einer Konstellation, und etwa in einem Drittel der Spalte steht in Rubro der Titel des nächstfolgenden Werkes: *De significacione planetarum bonorum atque malorum dominorum exeuncium terminorum et eorum, qui participant eis sum (sic!, = tum?) per corpus sum (sic!, = tum?) per radios*. Der von einer vierten Hand geschriebene Text beginnt: »Si visoribus tam benivolis quam malivolis propria« und endet auf fol. 107<sup>v</sup> mit den Worten: »ad credenciam secretorum. Amen«<sup>33</sup>. Die Fol. 101<sup>rb</sup>–102<sup>rb</sup> wurden vom Schreiber des Textes rubriziert. Auf fol. 102<sup>va</sup>–107<sup>r</sup> sind die Rubriken von

<sup>31</sup> Vgl. Cod. Cus. 207, fol. 60<sup>va</sup>, 82<sup>vb</sup>, 85<sup>rab</sup>.

<sup>32</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 194, gibt irrtümlich an, daß sich das Explicit dieses Werkes auf fol. 107<sup>v</sup> befindet. Seine Angaben wurden von L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 251, übernommen.

<sup>33</sup> Dieses Werk wird bei L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue* nicht angeführt. Auch bei ERNST ZINNER, *Verzeichnis der astronomischen Handschriften des deutschen Kulturgebietes*, München 1925, und F. J. CARMODY, *Arabic astronomical* konnte nicht ermittelt werden.

demselben Schreiber eingetragen, der schon vorher fol. 30<sup>r</sup>–88<sup>r</sup> rubriziert hat. Daraus kann man schließen, daß beide Teile des Cod. Cus. 207 in einem Scriptorium geschrieben worden sind.

Mit fol. 108 beginnt eine neue Lage und zugleich ein neues, von einer fünften Hand geschriebenes Werk über die Sternbilder mit dem folgenden Incipit: »Philosophy condam multis experimentis noverunt celum esse stellatum«<sup>34</sup>. Der Text beginnt mit einer großen blauen Initiale des Buchstabens *P*. Auf den nächsten Folien folgen rote Initialen. Die Sternbilder sind zwar beschrieben, aber zwischen den einzelnen Abschnitten ist immer freier Raum für Zeichnungen gelassen, die nicht ausgeführt wurden. Das Explicit: »Hec est forma sui aspectus in celo« befindet sich auf fol. 114<sup>v</sup>. Dieselbe fünfte Hand schrieb auch das nächste Werk über die figürliche Darstellung der sieben Planeten mit dem Incipit auf fol. 115<sup>r</sup>: »Luminaria firmamenti sunt multa, inter que 7 planete noscuntur«, und dem Explicit auf fol. 115<sup>v</sup>: »ut patet in nocticorace«<sup>35</sup>. Aufgrund dieser Beschreibung der sieben Planeten-Figuren wurden anschließend die Planeten von einem Künstler mit Feder gezeichnet<sup>36</sup>. Diese zeichne-

<sup>34</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1041; vgl. LYNN THORNDIKE, *Traditional Medieval Tracts concerning engraved astrological Images*: Mélanges Auguste Pelzer, Université de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philologie, 3<sup>me</sup> Série, 26<sup>me</sup> Fascicule, Louvain 1947, 266 f.

<sup>35</sup> Vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 8282; das Incipit ist jedoch nicht richtig angegeben: »Luminaria celi sunt multa«; diese Angabe hat auch L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 833, übernommen; ferner L. THORNDIKE, *Traditional Medieval*, S. 267. Teile dieser Beschreibung der zeichnerischen Darstellung der Planeten wurden nach dem aus dem Besitz des böhmischen Königs Wenzel IV. stammenden Cod. 2352 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, fol. 27<sup>r</sup>–31<sup>v</sup>, von JULIUS VON SCHLOSSER, *Die Bilderhandschriften Königs Wenzel I.*: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XIV, Wien 1893, S. 264–266, veröffentlicht. Der Wortfolge nach stimmt der Text in dem Wiener Cod. 2352 und in Cod. Cus. 207, überein. Verschiedene Abweichungen im Lesen einzelner Worte sind entweder auf den Schreiber der Wiener Hs. oder auf unrichtige Lesung des Herausgebers zurückzuführen. Diese Beschreibung der Planeten findet sich ebenfalls in dem aus dem Besitz des Prager Domkapitulars namens Nicolaus (um 1400) stammenden Cod. 2378 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, fol. 11<sup>r</sup>–15<sup>r</sup>. Vgl. FRITZ SAXL, *Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters, II. Die Handschriften der National-Bibliothek in Wien*: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1925/26, 2. Abh., Heidelberg 1927, S. 99–101.

<sup>36</sup> Zu der bildlichen Darstellung der Planeten im Altertum und Mittelalter vgl. W. GUNDEL — H. GUNDEL, *Planeten*: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. XX/2, Stuttgart und Waldsee 1950, Sp. 2165–2177 und 2183–2185, besonders 2174–77. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 194, hat beim Katalogisieren der cusani-

rische Darstellung bietet uns einige Anhaltspunkte zur Feststellung ihrer Entstehungszeit. Auf fol. 115<sup>vb</sup> sind die folgenden Planeten dargestellt: Saturn, Jupiter und Mars (s. Abb. 1). Der Saturn sieht aus wie ein älterer Mann mit Bart und langem, bis auf die Schultern reichendem Haar; er trägt einen sonderbaren zweiteiligen Helm und ist in einen faltenreichen Mantel gekleidet. In der rechten Hand hält er eine sensenartige Sichel, die an einem Stiel befestigt ist; am Gürtel trägt er ein Schwert; an einer Schnur hinter seinem Rücken hängt ein langer, dreieckiger, nach unten fast in eine Spitze übergehender Schild<sup>37</sup>. Jupiter ist dargestellt als ein Mann im besten Alter (nach der Beschreibung in Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>ra</sup>, soll er etwa vierzig Jahre alt sein), mit kurzem Bart, schönem, welligem und langem Haar. Auf dem Kopf trägt er zugleich ein Birett und eine Mitra. An einer Schnur befestigt liegt außerdem über seiner linken Schulter ein Hut. Er trägt einen Mantel wie ein Richter<sup>38</sup> mit einem breiten, bis über die Schulter reichenden Kragen und mit Öffnungen für die Arme. In seiner rechten Hand hält er einen Lilienstängel, in der linken Handschuhe wie die eines Bischofs. Unter dem linken Arm hängt ein am Gürtel befestigter und aus der Öffnung des Mantels hervorragender großer Geldbeutel aus Leder. Auf der linken Seite der Figur ragt ein Bischofsstab. Vor dem Jupiterbild liegen folgende Dinge auf einem Tisch: in der Mitte auf einem speisekelchartigen Gefäß ein Fisch, links davon Brot und rechts ein Kelch, auf beiden Seiten Geldmünzen, die in vier Teile mit je dreimal vier Stück gegliedert sind. Es ist auffallend, daß der an der Schulter des Jupiter hängende Hut dieselbe Form aufweist wie der Hut des Kepheus und des Bootes auf dem großen hölzernen Himmelsglobus aus dem Besitz des Nikolaus von Kues<sup>39</sup>. Ebenfalls merkwürdig ist, daß Jupiter zugleich zwei Kopfbedeckungen trägt, nämlich ein Birett und eine Mitra. Die Form des flachen und in der Mitte vertieften Birettes sowie der im Vergleich zur Höhe auffallend breiten Mitra entspricht der, die in den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts üblich war<sup>40</sup>. Es scheint auch heute unmöglich, ein

schen Handschriften nicht erkannt, daß die Zeichnungen die sieben Planeten darstellen und hat sie folgendermaßen angegeben: »Pascha, Ritter, Bischof, Sonnengott, Venus, Jupiter und Mondgöttin«.

<sup>37</sup> K. Beyerle findet die Darstellung des Saturns kostümgeschichtlich von besonderer Bedeutung, da dieser »in der Art eines slawischen Zupans« abgebildet ist. Daraus schließt er auf den böhmischen Ursprung dieser Zeichnungen. Vgl. K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften*, S. 117.

<sup>38</sup> Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>ra</sup>: »vestes ut iudicis de pallio frixiatas«.

<sup>39</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, Tafel VIII und IX.

<sup>40</sup> Vgl. JOSEPH BRAUN, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient*, Freiburg i. Br. 1907, S. 513 Abb. 256 Nr. 1. Über die Formentwicklung der Mitra vgl. ebd. S. 468 f. und 474 f.

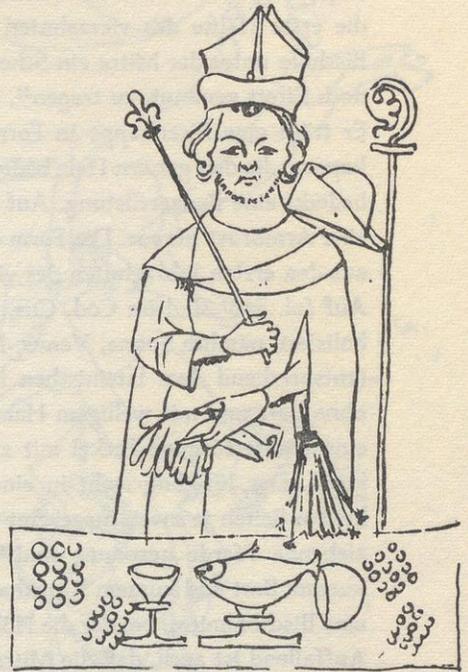


Abb. 1: Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>: Darstellung der Planeten Saturn, Jupiter und Mars. Im Original stehen die Figuren untereinander.

Birett und eine Mitra, wie es bei Jupiter abgebildet ist, gleichzeitig auf dem Kopf zu tragen. Aber auch diese merkwürdige Darstellung paßt ganz genau in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Zu dieser Zeit begannen die Bischöfe unter der Mitra ein Scheitelmützchen, den sogenannten Pileolus, auch noch Birett genannt, zu tragen<sup>41</sup>. Mars wird als ein junger Krieger dargestellt. Er trägt eine Eisenkappe in Form einer Halbkugel, an die sich eine Kettenkapuze, die den ganzen Hals bedeckt, anschließt; Brust, Schultern und Oberarm bedeckt eine Panzerrüstung. Auf dem Rücken hinter der rechten Schulter ragt eine Armbrust hervor. Die Form der Eisenkappe mit der Kettenkapuze ist uns aus den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts bekannt<sup>42</sup>.

Auf fol. 116<sup>r</sup> sind im Cod. Cus. 207 die übrigen vier Planeten figürlich symbolisiert, nämlich Sonne, Venus, Merkur und Mond (s. Abb. 2). Die Sonne ist (entsprechend dem lateinischen Maskulinum »sol«) als ein nackter Jüngling ohne Bart und mit welligem Haar dargestellt. In seiner rechten Hand trägt er eine trichterförmige Fackel mit zwei Flammen<sup>43</sup> und in der linken die Weltkugel. Der Jüngling steht in einem zweirädrigen Wagen (Biga), an den auf beiden Seiten je zwei, insgesamt in den vier Himmelsrichtungen auseinanderziehende Pferde gespannt sind<sup>44</sup>. Merkur ist abgebildet als ein Mann mit kurzem Bart und kurzem Kraushaar und einer ziemlich großen Tonsur. Er trägt eine Bischofsmitra, bei der die Höhe zu der Breite etwa im Verhältnis 1:2 steht. Auffallend ist auch, daß die Mitra vom unteren Rand bis zu den Schrägungen nach oben stark erweitert ist, so daß die Seiten eine Neigung nach außen haben.

<sup>41</sup> Vgl. J. BRAUN, *Die liturgische Gewandung*, S. 509 und 512: »Pileolus und Birett sind zwei durchaus verwandte Dinge; kein Wunder also, daß man, solange Birett noch eine weiche Mütze und Pileolus etwas mehr als ein bloßes Scheitelkappchen war, zwischen beiden nicht streng scheid und *biretum* nannte, was wir heute *pileolus* nennen würden, und umgekehrt.«

<sup>42</sup> Vgl. GUSTAV FREIHERR VON SUTTNER, *Der Helm von seinem Ursprunge bis gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, namentlich dessen Hauptformen in Deutschland, Frankreich und England*, Wien 1878, Tafel 15 oben, wo eine Eisenkappe mit einer Kettenkapuze aus dem Jahre 1310 abgebildet ist.

<sup>43</sup> Laut Beschreibung in Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>rb</sup>, sollte die Fackel drei Flammen, als Hinweis auf die heilige Dreifaltigkeit, haben: »Damus ei orbem mundi in manu sinistra et cereum accensum tribus flammis, propter signum trinitatis divine lux cuius illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum« (vgl. Joh. 1, 9).

<sup>44</sup> In dem Wiener Cod. 2352, fol. 29<sup>v</sup>, sind die einzelnen Pferde vor der Beschreibung der Sonne mit ihren Namen eigens bezeichnet und beschrieben. In Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>rb</sup>, wird nur ein Hinweis auf ein anderes Werk zugefügt: »De nominibus equorum et effectu cursus patet supra in capitulo ›Sol maior planeta‹«. Dieser Hinweis findet sich auch in dem genannten Wiener Cod. 2352, wurde jedoch von J. VON SCHLOSSER, *Die Bilderhandschriften*, S. 265, mit Punkten ersetzt.

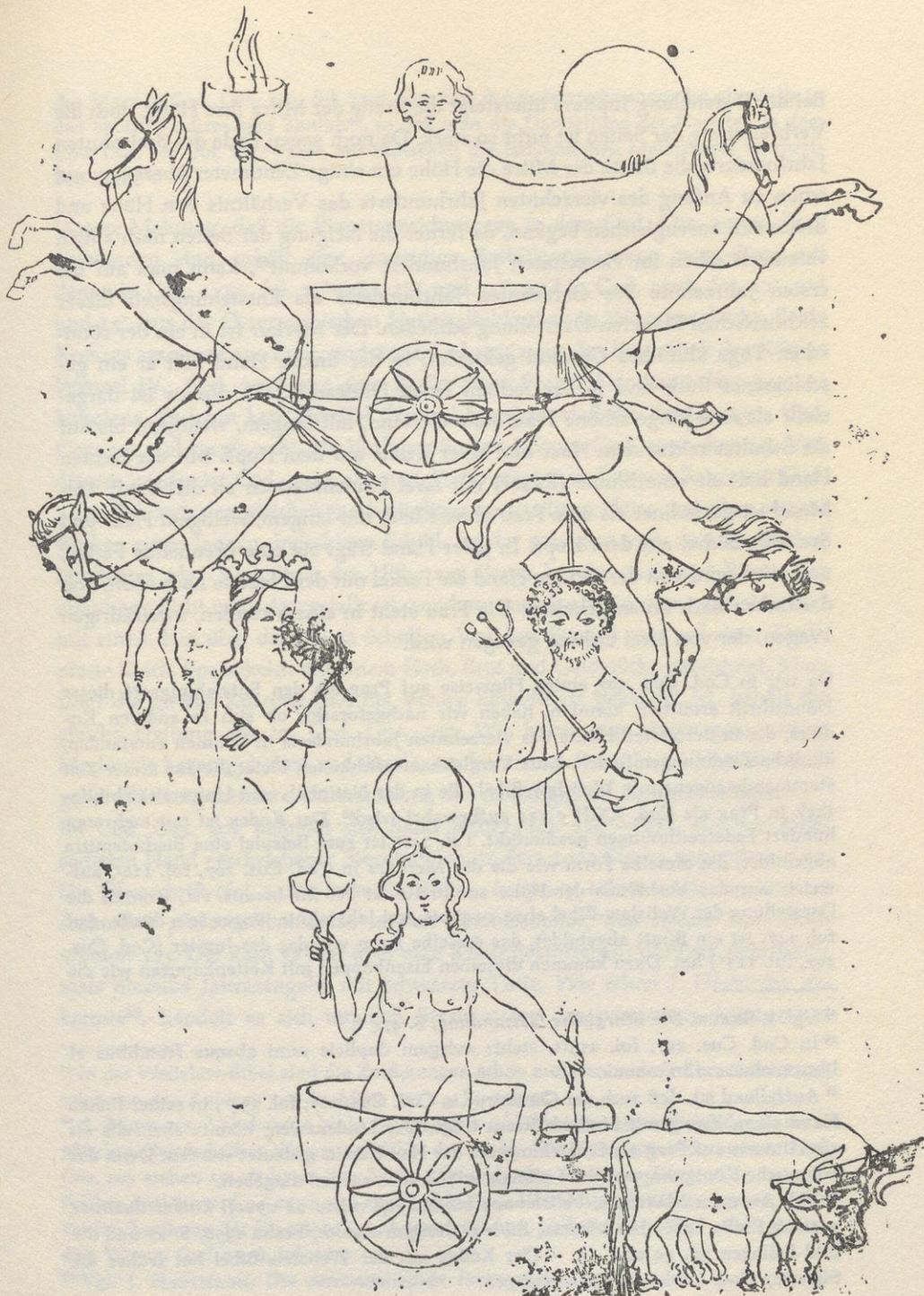


Abb. 2: Cod. Cus. 207, fol. 116r: Darstellung der Planeten Sonne, Venus, Merkur und Mond.

Bei der Darstellung Jupiters übersteigt die Breite der Mitra ihre Höhe, doch die Verbreiterung der Seiten ist nicht so stark. Da noch gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Breite der Mitra die Höhe um einige Zentimeter überstieg und schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts das Verhältnis von Höhe und Breite sich auszugleichen begann, da ferner die Neigung der Seiten nach außen vereinzelt schon im vierzehnten Jahrhundert vorkommt<sup>45</sup>, kann man auf die ersten Jahrzehnte des vierzehnten Jahrhunderts als Entstehungszeit dieser zeichnerischen Planeten-Darstellung schließen. Der Merkur ist in ein der römischen Toga ähnliches Gewand gekleidet; in der linken Hand hält er ein geschlossenes Buch und in der rechten einen Dreizack<sup>46</sup>. Die Venus ist dargestellt als eine junge schöne Frau ohne Gewand, mit langem, welligem, bis auf die Schulter reichendem Haar und einer Krone auf dem Kopf. Mit der rechten Hand hält sie eine Blume (Rose?) mit zwei Lindenblättern an die Nase<sup>47</sup>. Der Mond ist gezeichnet als eine Frau ohne Kleid, mit langem, welligem Haar und der Mondsichel auf dem Kopf. In jeder Hand trägt sie eine brennende Fackel, und zwar wird von der rechten Hand die Fackel mit der Flamme nach oben, von der linken nach unten gehalten. Die Frau steht in einem runden, zweirädrigen Wagen, der von zwei Ochsengespannen gezogen wird.

Da wir in Cod. Cus. 207 einige Hinweise auf Prag als den Entstehungsort dieser Handschrift ermitteln konnten, haben wir nachgeforscht, ob sich in anderen Kodizes, die in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in Böhmen entstanden, ähnliche Zeichnungen finden. Gute Vergleichsmöglichkeiten bietet die aus dieser Zeit stammende sogenannte Welislaw-Bibel, die in der National- und Universitätsbibliothek in Prag als Cod. XXIII c 124 aufbewahrt wird<sup>48</sup>. Der Kodex ist mit mehreren hundert Federzeichnungen geschmückt. Fol. 146<sup>r</sup> ist zum Beispiel eine Bischofsmitra abgebildet, die dieselbe Form wie die des Merkurs in Cod. Cus. 207, fol. 116<sup>r</sup>, aufweist; nur das Verhältnis der Höhe zur Breite ist bei ihr bereits 1:1, wonach die Darstellung der Welislaw-Bibel etwa zwei bis drei Jahrzehnte jünger sein dürfte. Auf fol. 147<sup>r</sup> ist ein Birett abgebildet, das dieselbe Form wie das des Jupiter (Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>) hat. Dazu kommen dieselben Eisenkappen mit Kettenkapuzen wie die

<sup>45</sup> Vgl. J. BRAUN, *Die liturgische Gewandung*, S. 474 f.

<sup>46</sup> In Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>ra</sup>, steht: »virgam duplicis rami absque frondibus et librum clausum in manu«.

<sup>47</sup> Auffallend ist, daß auch der Centaurus in Cod. Cus. 207, fol. 134<sup>v</sup>, in seiner linken Hand einen Zweig mit Lindenblättern trägt. Der Lindenzweig könnte ebenfalls als ein Hinweis auf Prag als Entstehungsort der Handschrift gedeutet werden. Denn das böhmische Königswappen wird oftmals mit Lindenzweigen umgeben.

<sup>48</sup> Vgl. ANTONIN MATEJČEK, *Velislavova bible a její místo ve vývoji knižní ilustrace gotické*, Praha 1926; JAN MERELL, *Bible v Českých zemích*, Praha 1956, S. 25 und die Bild-Beilagen 38, 40 und 41. — Der Kodex mit der Welislaw-Bibel hat früher die Signatur Cod. Lobkowitz 412 getragen.

des Mars in Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>. Der Stil der Federzeichnungen ist ebenfalls in den beiden Kodizes sehr ähnlich<sup>49</sup>, so daß man die Darstellung der Planeten in dem Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>–116<sup>r</sup>, mit Sicherheit der tschechischen Malerschule zuschreiben kann<sup>50</sup>.

Unsere Meinung, daß die Planetenzeichnungen in dem Cod. Cus. 207 in Prag entstanden sind, erhält eine eindeutige Bestätigung, wenn man diese mit denen in Cod. 2352, fol. 27<sup>r</sup>–28<sup>v</sup>, 29<sup>v</sup> und 31<sup>v</sup>, und in Cod. 2378, fol. 12<sup>v</sup>, 13<sup>r</sup> und 15<sup>r</sup>, aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien vergleicht. Beide Kodizes stammen aus Prag, und zwar Cod. 2352 aus der Bibliothek des Königs Wenzel IV., Cod. 2378 aus dem Besitz eines Prager Domkapitulars namens Nikolaus. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Zeichnungen Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>–116<sup>r</sup>, als Vorlage für den Wiener Cod. 2378 dienten. Von diesem wieder ist Cod. 2352 abhängig<sup>51</sup>. So trägt zum Beispiel Saturn in Cod. 2378, fol. 12<sup>v</sup>, den gleichen merkwürdigen zweiteiligen Helm und über seinem Rücken einen langen dreieckigen Schild. Jupiter erscheint auch dort als Bischof mit Mitra (das Verhältnis der Höhe zur Breite beträgt 1:1) und Birett, das allerdings nicht ganz dargestellt ist, sondern nur als ein Streifen erscheint, und mit einem Hut über der linken Schulter. Vor dem Bischof sind auf einer Tischplatte Kelch, Speisekelch mit einem Fisch, Brot und Geldstücke gezeichnet. Mars trägt die gleiche Rüstung und die Venus, obwohl sie bekleidet ist, behält die gleiche Haltung wie im Cod. Cus. 207. Wir haben nur einige gemeinsame Merkmale hervorgehoben und überlassen berufenen Kunsthistorikern die Aufgabe, eine eingehendere Untersuchung der Abhängigkeit zu unternehmen.

Im Cod. Cus. 207 befindet sich dann weiter, fol. 116<sup>v</sup>–121<sup>v</sup>, ein von einer sechsten Hand geschriebener Sternkatalog, in dem 1022 Sterne angegeben sind. Die Überschrift (fol. 116<sup>v</sup>) lautet in Rubro: *Incipiunt tabule stellarum fixarum secundum philosophum cuius nomen Ebennesophas, que equate sunt anno arabum 325*. Die Zahl 325 ist über eine Rasur geschrieben; darüber steht nochmals dieselbe Jahresangabe mit schwarzer Tinte. Wie schon J. Hartmann erkannte<sup>52</sup>, handelt es sich um den Sternkatalog des persischen Astronomen

<sup>49</sup> In der Welislaw-Bibel sind die Zeichnungen schon mehr entwickelt. Ihre Entstehung wird von den Autoren vor die Mitte des 14. Jh. gelegt.

<sup>50</sup> A. MATEJCEK, *Velislavova bible*, bringt viele Abbildungen aus verschiedenen europäischen Handschriften der ersten Hälfte des 14. Jh. Die Planetenzeichnungen in Cod. Cus. 207 stehen am nächsten den Zeichnungen aus der Welislaw-Bibel.

<sup>51</sup> Über die Wiener Cod. 2352 und 2378 vgl. F. SAXL, *Verzeichnis*, S. 86–87, 99, 101 sowie die Beschreibung der Planetenzeichnungen 164–173, und die Tafel XIV, Abb. 22, aus dem Wiener Cod. 2378, fol. 12<sup>v</sup>.

<sup>52</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 48 f.

Abd-al-rahman Bin Umar Bin Muhammad Bin Sahl Abu'l-husain al-Sûfi al-Razi, der für das Jahr 964 n. Chr., das heißt für das Jahr 1276 Alexanders (Seleucidenära) und das Jahr 352 der Hedschra zusammengestellt wurde<sup>53</sup>. Es ist also zu vermuten, daß, wie J. Hartmann berechnete<sup>54</sup>, ursprünglich die (richtige) Jahreszahl 352 (statt 325) dastand. Am unteren Rand (fol. 116<sup>v</sup>) ist von einer späteren Hand, die den Text glossiert hat, die folgende Glosse eingetragen: »Item nota ade (sic!) ad motuum (sic!) stellarum fixarum que verificata (sic!) sunt per philosophum, eius nomen Ebennesephtis, Anno Arabum 325 Motuum (sic!) stellarum fixarum Anno domini 1427 prima die Ianuarii anno perfecto«. Am rechten Rand steht noch die astronomische Angabe: »0<sup>s</sup> 6° 16'«. Es ist zu beachten, daß auch in der Fußnote eine Rasur vorkommt. Dort wurde nämlich die Jahresangabe »1427 pri« mit einer schwärzeren Tinte über die ausradierte, heute nicht mehr lesbare, alte Jahreszahl geschrieben. Daß vor dem Jahre 1427 (das ausradierte Datum) und nochmals in diesem Jahre 1427 ein Astronom die Angaben des Sternkatalogs von Al-Sûfi nach einem anderen Exemplar nachkontrolliert hat, geht aus verschiedenen Indizien hervor, nämlich: aus der Rasur der Jahresangabe, aus einer Anmerkung fol. 119<sup>f</sup>, unten im rechten Eck: »Correcta est tabula precedens de stellis fixis 70<sup>bus</sup> de alio

---

<sup>53</sup> Abd-al-rahman Al-Sûfi wurde am 7. Dezember 903 n. Chr. geboren. Er war Anhänger der Sûfi-Sekte; er stammte aus der Stadt Raï in Persien, östlich von Teheran. Er lebte am Hof von Schiraz und in Bagdad, und erfreute sich der Gunst des Herrschers von Persien Adhad al-Davlat (949—983) aus der Dynastie der Buïden. Al-Sûfi verfaßte mehrere astronomische Werke. Er starb am 25. Mai 986. Vgl. H. C. F. C. SCHJELLERUP, *Description des étoiles fixes composée au milieu du dixième siècle de notre ère par l'astronome persan Abd-al-rahman Al-Sûfi. Traduction littérale de deux manuscrits arabes de la Bibliothèque Royale de Copenhague et de la Bibliothèque Impériale de St. Pétersbourg*, St. Pétersbourg 1874, S. 1 f. und 42 f.; POGGENDORF, *Biographisch-literarisches Handwörterbuch* I, Leipzig 1863, S. 34 f. — Nikolaus von Kues zitiert in seinem Werk *De correctione kalendarii*, cap. 2, diesen Katalog der Fixsterne unter dem Namen Abencine (d. h. ibn Sina), dem dieser Katalog in den mittelalterlichen lateinischen Handschriften zugeschrieben wird. Zur Zeit, als Cusanus seine Schrift über die Kalenderreform verfaßte, kannte er den Katalog der Fixsterne des Al-Sûfi lediglich indirekt aus einer anderen Quelle. Vgl. V. STEGEMANN — B. BISCHOFF, *Die Kalenderverbesserung*, S. 102 Anm. 17. — Die von Schjellerup edierte arabische Hs. der Publičnaja biblioteka zu Leningrad trägt die heutige Signatur Arabskaja novaja serija Nr. 191 und stammt aus dem Jahre 1015 n. Chr. Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Direktor Barašenkov. Der lateinische Sternkatalog des Abd-al-rahman Al-Sûfi befindet sich auch (bisher nicht identifiziert) im British Museum zu London, Cod. Harl. 625, fol. 1<sup>v</sup>—6<sup>v</sup>.

<sup>54</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 49

exemplari .2.<sup>m</sup> alium(?)<sup>55</sup> und aus verschiedenen Glossen, die mit einer breiten Feder in großer und grober Schrift auf fol. 116<sup>v</sup>–121<sup>v</sup> eingetragen sind. Es sei gleich hier darauf hingewiesen, daß diese grobe Schrift auch in Cod. Cus. 210, fol. 109<sup>v</sup>, erscheint, wo der Astronom die Worte: »Viti« und »Johannes« an den Rand schrieb. Der Sternkatalog endet fol. 121<sup>v</sup> mit dieser Übersicht über die verzeichneten Sterne: »Universe ergo stelle, que sunt in parte meridiana sunt tercente sedecim, quarum in magnitudine prima sunt 7, et in secunda 1, tercia 63. Et in quarta 164. Et in quinta 54. Et in sexta 9, et nebulosa una. Omnes ergo stelle fixe in septentrione et meridie et orbe signorum ex eis, que habent magnitudinem sunt Mille stelle, et quarum in magnitudine prima sunt quindecim. Et in secunda quadragintaquinque. Et in tercia ducente octo. Et in quarta quadringente septuaginta quatuor. Et in quinta ducente et septem. Et in sexta quadraginta novem. Et nebulse quinque. Et ex tenebrosis novem. Et stella fixa per tauguebe 1. Per comam non invenitur in numerum (sic!)«. Darunter schrieb der Glossator: »Benedictus sit Deus in secula seculorum. Amen dicant omnia«.

Auf fol. 122<sup>r</sup>–124<sup>r</sup> folgt eine von der dritten Hand (wie fol. 93<sup>r</sup>–101<sup>ra</sup>) geschriebene astrologische Abhandlung mit der Überschrift in Rubro *De signo arietis* und dem Incipit: »Homo natus in signo arietis . . .«<sup>56</sup>. Mit fol. 124<sup>r</sup> beginnt eine neue Lage und auf diesem Folio endet auch der kurze Traktat. Die Spalte *b* endet mitten im Text mit den Worten: » . . . pax non fiat«. Am Rand vermerkte der Schreiber: »Residuum quere in cedula anne<cta>«<sup>57</sup>. Eine andere Hand hat den Rest des Textes von dem beigelegten und heute verlorenen Zettel unter die Spalte *b* abgeschrieben: »nam navis frangeretur . . . Dum luna in piscibus fuerit pedibus medicamen nullum adhibeatur«. Der Schreiber oder vielleicht der Verfasser selbst füllte mit dieser kurzen Abhandlung den leeren Raum zwischen dem vorherstehenden Sternkatalog des Al-Sûfi und den darauf folgenden zeichnerischen Sternbilderdarstellungen, die aufgrund dieses Katalogs abgebildet wurden. Da die Zeichnungen schon fertig waren, konnte der Schreiber auf fol. 124<sup>v</sup> nicht weiterschreiben, und zugleich wollte er die Disposition der Schreibfläche nicht überschreiten, und deshalb löste er seine Ver-

<sup>55</sup> »alium (?)«: Vielleicht handelt es sich um das Werk *De constellationibus* des 'Alî b. Ridwân (HALY IBN RIDWAN). Vgl. F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, Nr. 30, 1, S. 155; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 591.

<sup>56</sup> E. ZINNER, *Verzeichnis* 3313; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 637. Andere Abschriften dieser Schrift werden bei den Autoren nicht registriert. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 194, liest »avecis« statt »arietis«.

<sup>57</sup> Die Silbe: <cta> wurde beim Binden weggeschnitten.

legenheit, indem er den Rest des Textes auf einem beigelegten Zettel beifügte, von dem es doch später unter die Spalte nachgetragen wurde.

Aus besonders feinem, dickem und weißem Pergament besteht die folgende Lage. Diese enthält, fol. 124<sup>v</sup>–135<sup>r</sup>, achtundvierzig Federzeichnungen, die Sternbilder darstellen. Wie schon gesagt, wurden diese Abbildungen aufgrund des Sternverzeichnisses (fol. 116<sup>v</sup>–121<sup>v</sup>) von dem persischen Astronomen Al-Sûfi gezeichnet<sup>58</sup>. Schon J. Hartmann wies darauf hin, daß »die Bilder der Handschrift (Cod. Cus. 207) in den allgemeinen Grundzügen mit den Figuren der beiden Handschriften des Werkes von Al-Sûfi, welche Schjellerup seiner Ausgabe beigelegt hat, übereinstimmen, jedoch zeichnerisch durchaus selbständig entworfen sind«<sup>59</sup>. Bei genauer Untersuchung der von H. C. F. C. Schjellerup veröffentlichten Sternbilder scheidet die arabische Handschrift der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (Cod. 83) ganz als Vorlage aus, da sie selbst erst im Jahre 1601 geschrieben wurde<sup>60</sup> und nur bei sehr wenigen Sternbildern mit Cod. Cus. 207 etwas Gemeinsames hat. Dagegen ist in der Darstellung der Sternbilder eine sehr große Ähnlichkeit zwischen Cod. Cus. 207 und der bedeutend älteren arabischen Handschrift des Al-Sûfi in der Öffentlichen Bibliothek zu Leningrad festzustellen, so daß eine direkte oder indirekte Abhängigkeit des Cod. Cus. 207 von dem Kodex aus Leningrad so gut wie sicher ist. Freilich gibt es auch Unterschiede zwischen den beiden Darstellungen, die daher rühren, daß der Künstler, der die Sternbilder im Cod. Cus. 207 zeichnete, keineswegs nur kopiert hat, sondern die Vorlage selbständig bearbeitete. Die menschlichen Figuren (mit Ausnahme der Zwillinge) sind in der arabischen Handschrift aus Leningrad in faltenreiche, herrliche persische Gewänder gekleidet, in Cod. Cus. 207 sind sie dagegen fast alle nackt. In den beiden Darstellungen ist indes die Haltung der Figuren gleich, auch wenn sie mehrmals in Cod. Cus. 207 nach links, statt, wie in der Leningrader Handschrift, nach rechts gedreht sind. Trotz dieser Unterschiede hat der Künstler des Cod. Cus. 207 manches orientalische Motiv beibehalten; so trägt zum Beispiel die Figur des Kepheus (Cod. Cus. 207, fol. 125<sup>r</sup>) einen fezartigen Hut, die Figur des Herkules (Cod. Cus. 125<sup>v</sup>) hält ein sichelartiges Schwert in der Hand, der Schütze (Sagittarius) (Cod. Cus. 207, fol. 131<sup>r</sup>) einen der Form nach mit der Vorlage identischen gespannten Bogen mit Pfeil und so weiter. Daß in den Sternbildern des Cod. Cus. 207 einiges auch auf eigener astronomischer Beobachtung und künst-

<sup>58</sup> Der Sternkatalog des Al-Sûfi wurde herausgegeben von H. C. F. C. SCHJELLERUP, *Description*; vgl. auch J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 28 f.

<sup>59</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 29.

<sup>60</sup> H. C. F. C. SCHJELLERUP, *Description*, S. 27 f.

lerischer Phantasie beruht, zeigt die Figur des Schlangenträgers (fol. 126<sup>v</sup>). Denn abgesehen von dessen Darstellung als Jüngling (in dem Leningrader Kodex als Frau), der eine Schlange hält, ist in Cod. Cus. 207 das Bild einer drachenartigen Schlange ergänzt (s. Abb. 3). Die Sterne dieser Abbildung sind in dem Sternkatalog (fol. 118<sup>ra</sup>) gesondert angegeben<sup>61</sup>, aber das Bild der Schlange fehlt in den beiden von Schjellerup herausgegebenen Handschriften. Diese Tatsache fiel dem Autor der Zeichnungen im Cod. Cus. 207 auf. Er vermerkte deshalb bei dieser Zeichnung ein »vacat« (»soll ausgelassen werden« oder »es fehlt«). Bei dem Sternbild des Schiffes (fol. 133<sup>v</sup>) sind ebenfalls die den hinteren Teil bildenden Sterne als Steuer hinzugefügt. Wir überlassen auch hier die Untersuchung der Einzelheiten einem berufeneren Kunsthistoriker.

In Cod. Cus. 207 trägt jedes Sternbild seine Nummer, die der des Sternkatalogs entspricht<sup>62</sup>. Auf die Figur des Kepheus (Nr. 4) zum Beispiel wird in Cod. Cus. 207, fol. 116<sup>v</sup><sup>b</sup>, mit der folgenden Überschrift in Rubro Bezug genommen: »Inflammatus, figura 4<sup>a</sup>, habet stellas 11 et que non sunt in forma 2. Stellacio cheichius, latine et ipse inflammatus.« Darunter schrieb die Hand des Glossators: »Almutahas (richtig: al-multahib) id est succe(n)sus. Cepheus.« Am Rande steht nochmals in Rubro: »Figura 4<sup>a</sup>«. Fol. 125<sup>r</sup> steht bei der zeichnerischen Darstellung ebenfalls in Rubro: »Inflam(m)atus, figura 4, habet stellas 11 et que non sunt in forma 2<sup>as</sup>«. An den Sternbilderzeichnungen haben insgesamt vier Männer gearbeitet. Ein Astronom hat mit kleinen Kreisen mit schwarzer Tinte die Lage der einzelnen Sterne angegeben. Ein Zeichner hat die Sterne mit einer weniger schwarzen Tinte numeriert und alsdann mit sicherer und geübter Hand die phantasievollen, schönen und künstlerischen Abbildungen gezeichnet. Das Rubrizieren wurde von zwei weiteren Schreibern in einer schönen, spitzigen Schrift durchgeführt, und zwar erscheint auf fol. 124<sup>v</sup>–127<sup>v</sup> und 132<sup>r</sup>–135<sup>r</sup> die eine, auf fol. 128<sup>r</sup>–131<sup>v</sup> die andere Hand<sup>64</sup>. Die Schriftzüge weisen zwar manche Gemeinsamkeit auf, trotzdem sind sie klar voneinander unterscheidbar. Man möchte meinen, daß die Zeichnungen manche Anhaltspunkte zu ihrer Datierung bieten könnten. Leider sind alle Menschenfiguren nackt (mit Ausnahme der Jungfrau, die ein sehr einfach gezeichnetes Kleid trägt). Im übrigen haben wir schon auf die Abhängigkeit der Sternbilderzeichnungen im Cod. Cus. 207 von dem arabischen Kodex mit dem Werk des Abd-al-rahman Al-Sûfi in Leningrad hingewiesen. Versucht man, wenigstens die Beschriftung der Zeichnungen zu datieren, dann könnte man anhand eines Vergleiches mit Cod. lat. 6320, fol. 31<sup>v</sup>, und Cod. lat. 5694, fol.

<sup>61</sup> Vgl. H. C. F. C. SCHJELLERUP, *Description*, S. 103 f.

<sup>62</sup> Einige unbedeutende Unregelmäßigkeiten und Abweichungen werden hier nicht eigens angeführt.

<sup>63</sup> Wir haben diese Figur als Beispiel angeführt, da beim Binden der Handschrift am Rand etwa 3 bis 4 mm von den Pergamentfolien weggeschnitten wurden und dadurch die Beschriftung bei einigen Figuren nicht mehr vorhanden oder beschädigt ist.

<sup>64</sup> Eine ähnliche ziemlich spitzige Schrift hat in diesem Cod. Cus. 207 die Folien 30<sup>r</sup>–88<sup>r</sup> und 102<sup>v</sup>–107<sup>r</sup> rubriziert.

Cocathu ul ymeto romas habentis  
 fig. 12. h. stellas. 17. seu suprema

Latras hincis figuratus stellas 29. in  
 st. in form. 9.

Sipona h. fig. h. iq. h. stellas 18.  
 q. no st. figur. et 4

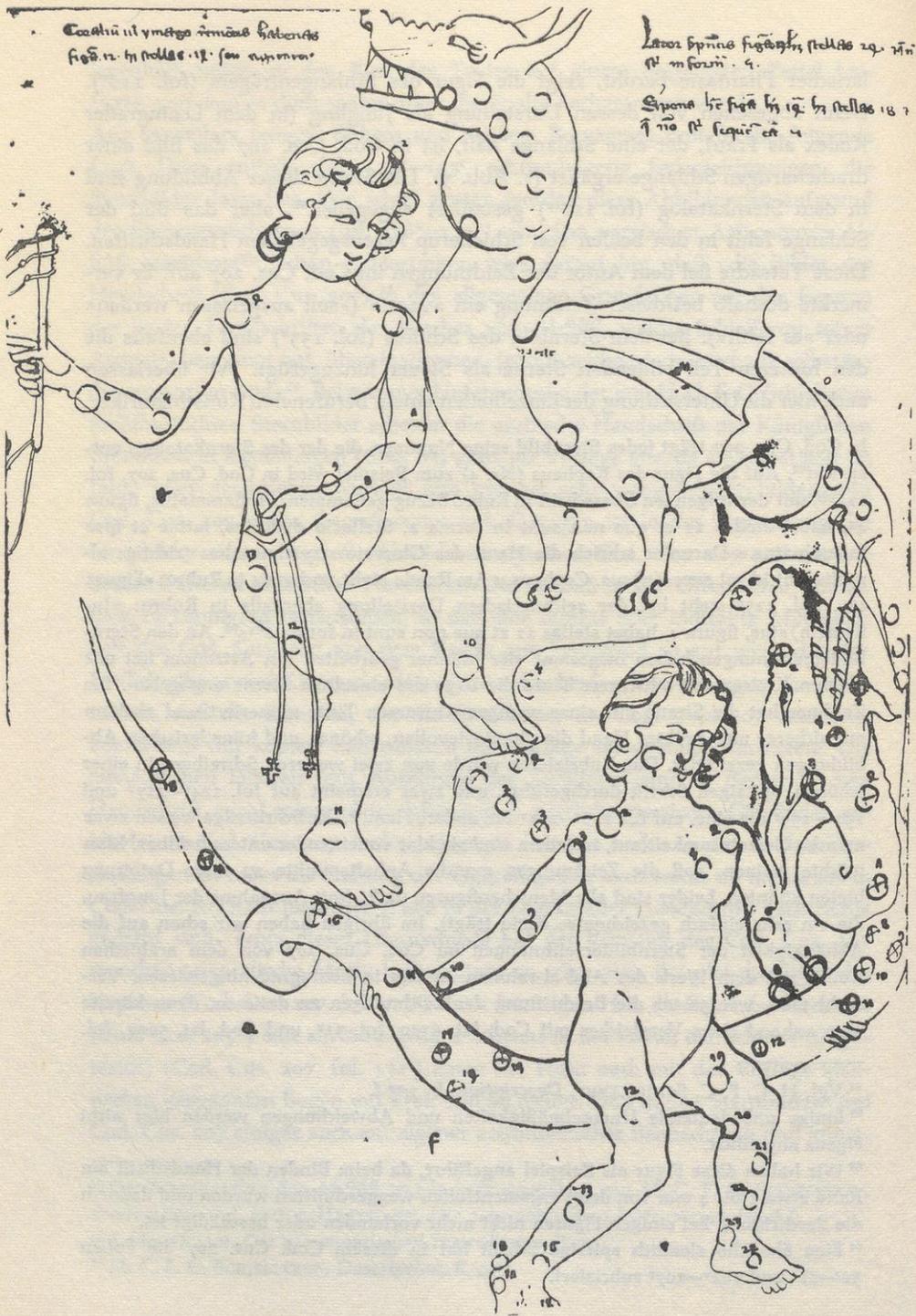


Abb. 3: Cod. Cus. 207, fol. 126v: Sternbilder des Fuhrmanns und des Schlangenträgers.

130<sup>r</sup>, der Nationalbibliothek in Paris die Zeit etwa um 1321–1334 angeben<sup>65</sup>. Karel Fischer bezeichnet die Sternbilderzeichnungen in Cod. Cus. 207, (leider ohne nähere Begründung) als Sternatlas des böhmischen Königs Wenzel II. (1283–1305) und stellt fest, daß diese Zeichnungen als Vorlage für die Anfertigung von ähnlichen Sternbilderzeichnungen im Cod. DA II 13 aus der Bibliothek der Prämonstratenserabtei Strahov in Prag<sup>66</sup> und im Clm 826 der Bayerischen Staatsbibliothek in München gedient haben<sup>67</sup>.

Nachdem wir nun bereits drei Gruppen von Sternbildern kennen, nämlich die sieben Planeten in Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>vb</sup>–116<sup>r</sup>, die achtundvierzig Sternbilder nach dem Sternkatalog des Al-Sūfi in demselben Kodex, fol. 124<sup>v</sup>–135<sup>r</sup>, und schließlich die Sternbilder auf dem großen hölzernen Himmelsglobus<sup>68</sup>, könnten wir uns die weitere Frage stellen, ob vielleicht diese drei Gruppen alle von einem Künstler gezeichnet wurden. Wenn man sie miteinander vergleicht, muß man diese Frage verneinen. Die beste Vergleichsmöglichkeit bieten die Figuren von Pferden, die bei allen drei Gruppen anders dargestellt werden<sup>69</sup>. Andere Unterschiede sind an den Augen der Menschenfiguren festzustellen. Bei den Planeten, mit Ausnahme der Venus, ist die Pupille immer in der Mitte des Auges, während bei den Sternbildern und bei der Venus eine Pupille zur Nase hin, die andere nach außen blickt. An dem hölzernen Himmelsglobus sind die Augen der Figuren anders gezeichnet. Auch die Darstellung der Bekleidung ist von verschiedener Qualität. Der Zeichner der Planeten entwirft

<sup>65</sup> Vgl. CHARLES SAMARAN — ROBERT MARICHAL, *Catalogue des manuscrits en écriture latine* II, Paris 1962, Planche XLIV und XLVIII. Der Cod. lat. 6320, fol. 31<sup>v</sup>, der Nationalbibliothek in Paris (Planche XLIV) enthält im Explicit die Schrift des »Mathey magistri Nicolay de Sulmona«, vom 26. September 1321. Der Cod. lat. 5694, fol. 130<sup>r</sup>, (Planche XLVIII) bietet die Schriftzüge des »Theodoricus de Virginum Castello« in Magdeburg vom Jahre 1334. Vgl. dazu auch Bd. I, S. 331 und 277. Da von den angeführten Schreibern einer aus Italien und der andere aus Deutschland stammt, kann man aufgrund dieses Vergleiches auf keinen sicheren Entstehungsort der Sternbilderzeichnungen in Cod. Cus. 207 schließen.

<sup>66</sup> Im Jahre 1949 wurde die Abtei Strahov säkularisiert und in »Památník národního písemnictví« umgewandelt.

<sup>67</sup> Vgl. K. FISCHER, *Najstarsze slowiańskie*, S. 877–881, und (derselbe) KAREL FISCHER, *Příspěvek Prahy k tvorbě hvězdných atlasů: Zprávy Komise pro dějiny přírodních, lékařských a technických věd Československé akademie věd, Praha 1963, číslo 14, S. 8–12*. Nähere Angaben, auf welchen Folien in den genannten Kodizes diese Sternbilder erscheinen, fehlen.

<sup>68</sup> Die Sternbilder auf dem hölzernen Himmelsglobus wurden nach der Feststellung von J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 29 und 35–40, nach dem Sternverzeichnis des Ptolemäus im *Almagest* (lib. VII und VIII), mit einer Verbesserung in der Gruppe der Plejaden, gezeichnet.

<sup>69</sup> Vgl. die vier Pferde an der Biga des Planeten Sonne in Cod. Cus. 207, fol. 116<sup>r</sup>, mit den Bildern von Pferden auf fol. 127<sup>v</sup> und 128<sup>v</sup>, und am Himmelsglobus die Sternbilder des Zentauren, des kleinen Pferdes, des Pegasus und des Schützen. Die Sternbilder des Himmelsglobus sind bei J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, Tafel X und XI, reproduziert.

schöne, faltenreiche Gewänder<sup>70</sup>. Der Künstler der achtundvierzig Sternbilder, der seine Menschengestalten mit Ausnahme der Jungfrau nur nackt dargestellt hat, gibt dieser nur ein sehr einfaches Kleid ohne Falten. Auf dem hölzernen Himmelsglobus sind alle Menschenfiguren ohne Kleidung abgebildet, mit Ausnahme der Andromeda, die ein Gewand mit vielen Falten trägt. Trotz der angeführten Unterschiede (man könnte noch andere nennen) haben alle drei Bildergruppen viel Gemeinsames in der Durchführung. Ohne Zweifel kann man behaupten, daß sie alle aus einer Künstlerschule stammen. Die künstlerische Reife dieser drei Zeichner erkennt man, wenn man ihre Arbeit zum Beispiel mit der starren und unbeholfenen Darstellung des nördlichen und südlichen Sternhimmels in Cod. Cus. 212, fol. 24<sup>rv</sup>, vergleicht.

In Cod. Cus. 207 folgt fol. 135<sup>v</sup>–137<sup>v</sup> ein von PETRUS DE ABANO ins Lateinische übersetztes Werk, das einem nicht näher bekannten Autor BETHEM oder auch ABRAHAM IBN 'EZRA (Avenezra) zugeschrieben wird<sup>71</sup>. Der von einer siebten Hand geschriebene Traktat trägt den Titel: *Nunc inchoabo librum de consuetudine in iudiciis astrorum*. Der Text beginnt: »Primo sciatis, quod planete, quando sunt retrogradi . . .« Das Explicit befindet sich auf fol. 137<sup>vb</sup> (etwa im ersten Sechstel der Spalte); es lautet: » . . . et cardinum terre, ex ea scilicet parte, ubi dominus orientis signi fuerit etc«<sup>72</sup>. Der Rest der Spalte ist leer. Mit fol. 138<sup>r</sup> beginnt eine neue Lage und zugleich ein neues, von einer achten Hand geschriebenes Werk mit dem Titel in Rubro: *De noticia 12 domorum per quam scitur que sint domos (sic!) naturales et que accidentales ostendendo quod ipse sint habitacula 7 planetarum*. Dessen Incipit lautet: »Domorum 12 que representant . . .«<sup>73</sup>. Mit fol. 138<sup>vb</sup> endet die achte Hand und der Text wird von der dritten Hand (wie fol. 93<sup>r</sup> ff) weitergeführt, von der auch das vorhergehende fol. 138<sup>rv</sup> rubriziert wurde. Das Explicit befindet sich wahrscheinlich auf fol. 141<sup>rb</sup>, wo der Text etwa in der Mitte der Spalte mit den Worten endet: » . . . effectus planetarum sicut in celo. Et ex hoc optimus astrologus optime iudicabit«<sup>74</sup>. Die zweite Hälfte der vom Schreiber leer gelassenen Spalte (fol. 141<sup>rb</sup>) und der Rand unter beiden Spalten wurde von einer späteren Hand mit großen Lettern beschrieben. Dieser Nachtrag wurde jedoch ausradiert. Soviel man aus den hinterbliebenen Spuren mit bloßen Augen ersehen kann, könnte es sich um dieselbe Hand handeln, die in Cod. Cus. 210, fol. 92<sup>r</sup>, eine Anmerkung an

<sup>70</sup> Vgl. Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>vb</sup>, den Saturn als Herrscher, den Merkur als Bischof und den Mars als Soldat.

<sup>71</sup> LYNN THORNDIKE, *A history of magic and experimental science* II, London 1923, S. 927; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 965; F. C. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 74 f.; *Isis* 35 (1944), S. 299.

<sup>72</sup> F. C. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 74, gibt anderes Explicit an.

<sup>73</sup> E. ZINNER, *Verzeichnis* 3917–18; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 467.

<sup>74</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 194, gibt das Explicit erst mit fol. 149<sup>v</sup> an.

den unteren Rand geschrieben hat. Schwer festzustellen ist, ob der nachfolgende, ebenfalls von der dritten Hand geschriebene Text auf fol. 141<sup>va</sup>–149<sup>va</sup> zu dem vorherigen gehört oder ob er ein selbständiges Werk mit ähnlichem Inhalt darstellt. Die Abhandlung beginnt: »Prima domus signat querentem cuiuslibet coniunctionis . . .« und endet: » . . . gravis enim erit illi. Hec omnia in promptu habeto, quia necessaria sunt.«

Fol. 151<sup>r</sup> beginnt die letzte Lage mit einem Werk astrologischen Inhaltes. Diese Abhandlung wurde entweder von einer weiteren (neunten) oder vielleicht von der siebten Hand (fol. 135<sup>v</sup> ff) geschrieben. Das Incipit lautet: »Pars asserentis (?) (ascendentis?), que parti fortune e contrario reperitur . . .«. Das Explicit befindet sich auf fol. 151<sup>ra</sup>: » . . . hiis 12 mensibus immutatur. Amen«<sup>75</sup>.

Schließlich folgt auf fol. 151<sup>rb</sup>–155<sup>vb</sup> ein Werk, das von J. Marx als *Liber de impressionibus, extractus ex ALBERTO MAGNO*<sup>76</sup> bezeichnet wird, mit dem Incipit: »Quia de modernis sum, privilegio brevitatis utor. Notandum igitur . . .«<sup>77</sup> und dem Explicit auf fol. 155<sup>vb</sup>: » . . . ex aquoso subtili alia, ex aquoso crossiori tercia«.

Der Schreiber fügt eine Anmerkung an, die näher untersucht werden muß: »Et sic finitur de impressionibus sub annis domini M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>C<sup>o</sup>XXXIII<sup>o</sup> Kal. augusti. Regnator iam actu super nos tonitruo qui, murmurans, arguebat mundum de peccato<sup>78</sup>, sed uxor eius, coruscacio, nusquam comparuit etc.«<sup>79</sup>. K. Beyerle, der diese Notiz zum erstenmal vollständig veröffentlichte<sup>80</sup>, hat den Text »wegen seiner schweren Lesbarkeit« folgendermaßen gelesen: » . . . murmurans arguebatur, minimum[?] dabat[?] de pretio[?]; sed uxor eius coruscacio nusquam comparavit etc.« Diese Anmerkung hat er wie folgt gedeutet: »Wir hören hier etwas von einem donnernden Herrscher und seiner blitzeschleudernden Gemahlin, etwas recht Unfreundliches aus dem Herzen eines unzufriedenen Buchschreibers, der anscheinend seinen Lohn nicht bekommen kann; die Namen des Herrscherpaares werden nicht genannt.« Beyerle versuchte diese geschichtliche Notiz auf den böhmischen König Johannes von Luxemburg und seine Gemahlin Elisabeth zu deuten: »(Der König) kehrte am 30. Oktober 1333 nach langer Abwesenheit in sein böhmisches Reich zurück; die italienischen Hoffnungen waren verflogen, die Kasse des Königs Johannes gähnte leerer als je zuvor. Bald

<sup>75</sup> E. ZINNER, *Verzeichnis* 3919; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1026.

<sup>76</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 194 f.

<sup>77</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1216.

<sup>78</sup> Vgl. Joh 16, 8.

<sup>79</sup> In der deutschen Übersetzung würde der Text etwa lauten: »Das Werk ›De impressionibus‹ wurde beendet am 1. August im Jahre des Herrn 1334. Der Herrscher donnert über uns gegenwärtig, indem er mürrisch die Menschen wegen ihres schuldvollen Vergehens tadelt; seine Gattin, ein blitzheller Glanz, ist bei keiner Gelegenheit erschienen.«

<sup>80</sup> K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften* 120.

verstoßen, bald äußerlich versöhnt, stand Elisabeth in voller Selbständigkeit neben dem Könige. Sie hatte in Böhmen stets mehr zu sagen als ihr Gemahl. Wenn der Astrolog den König einen polternden Donner nennt, so hat er also ganz recht, die Königin mit dem Blitz zu vergleichen<sup>81</sup>. Diese Deutung trifft aber nicht zu; erstens nicht, weil sie sich auf falsche Lesung stützt, zweitens beruht sie auf ungenauen geschichtlichen Angaben<sup>82</sup>. Die von K. Beyerle erwähnte Königin Elisabeth (Schwester des letzten böhmischen Königs Wenzel III. aus der alten Herrscherfamilie der Přemysliden) starb am 28. September 1330 zu Prag<sup>83</sup>. Ihr Gemahl, der König Johannes, verließ am 15. September 1332 Prag (wo er sich damals nur eine Woche lang aufhielt) und Böhmen und kehrte erst am 30. Juli 1335 dorthin zurück<sup>84</sup>. Trotzdem ist diese Notiz mit Sicherheit auf den Prager Königshof zu beziehen, wenn man beachtet, daß der Astrologe nicht von einem König spricht, sondern den Ausdruck »regnator«, das heißt eines mit der Regierung Beauftragten, gebraucht. Denn nach dem Mißerfolg seiner italienischen Politik verließ König Johannes am 21. Oktober 1333 Verona und daraufhin Italien und hielt sich in den Rheinlanden und Frankreich auf. Mit der Verwaltung der Böhmisches Länder beauftragte er seinen erst siebenjährigen Sohn Karl, unter dem Titel des »Markgrafen von Mähren«. Dieser Markgraf ist zweifellos mit unserem »regnator« identisch. Am 30. Oktober 1333 zog Karl in Prag ein und fand das böhmische Königreich in einem sehr elenden Zustand vor<sup>85</sup>. In kurzer Zeit gelang es ihm, nicht nur die königliche Macht und Autorität zu festigen, sondern auch alle Mißstände und Unsitten zu beseitigen und die Zügellosigkeit des Adels und der königlichen Beamten zu bändigen. Er begann außerdem mit dem Wiederaufbau der halbzerfallenen königlichen Burg in Prag. Infolge seines klugen Wirtschaftens konnte er innerhalb von zwei Jahren alle von seinem Vater verpfändeten Burgen und Städte zurückkaufen<sup>86</sup>. Daß er über seinen Untertanen

<sup>81</sup> K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften*, S. 121.

<sup>82</sup> K. Beyerle benutzte das Werk ADOLF BACHMANN, *Geschichte Böhmens I: Allgemeine Staatengeschichte, Erste Abteilung: Geschichte der europäischen Staaten*, Gotha 1899. K. Beyerle (S. 121) hat übersehen, daß auf der von ihm richtig zitierten Seite 783 f. Bachmann nicht von Johannes von Luxemburg, sondern von Karl IV. spricht.

<sup>83</sup> FRANZ PALACKY, *Geschichte von Böhmen II/2*, Prag 1842, S. 178.

<sup>84</sup> F. PALACKY, *Geschichte II/2*, S. 196 und 216 f.

<sup>85</sup> F. PALACKY, *Geschichte II/2*, S. 202 ff. Markgraf Karl schildert selbst die Lage in Böhmen folgendermaßen: »In tantam penuriam fragilitatemque, causantibus alienationibus supradictis, potestas et dignitas regis devenere, ut baronibus et nobilibus dicti regni armata manu publice discurrentibus, caedes, incendia et crimina plurima nefaria committentibus, nullam possent penitus justitiam exercere; imo, quod gravissime proh dolor! est ferendum, decore regio vilipenso, regalis cogebatur auctoritas barones ipsos et nobiles, quos clementer et provide pacificare quaerebat, assidue sequi et quandoque pecuniarum quantitates plurimas, quas pro exiguae mensae suae sustentatione vix quaerere poterat, baronibus ipsis, ut pacem facerent, elargiri.« Zitiert nach F. PALACKY, *Geschichte II/2*, S. 203 Anm. 242.

<sup>86</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte II/2*, S. 204–206; A. BACHMANN, *Geschichte I*, S. 783 bis 785.

»donnerte« und mit »Tadel« nicht schonte, ist selbstverständlich. Die Notiz unseres Astrologen drückt die Stimmung jener unzufriedenen Kreise aus, die sich von der Politik Karls unangenehm getroffen fühlten. Offensichtlich hat er diesen angehört. Auch die Erwähnung der Gattin des Herrschers stimmt mit den geschichtlichen Ereignissen überein. Erst als Karl aus einem Bürgerhaus in der Stadt, wo er bisher wohnte, in einen neuhergestellten Teil der königlichen Burg umziehen konnte, ließ er seine schöne Gemahlin Blanca von Valois, die Schwester des französischen Königs, dorthin kommen. Blanca traf mit einem glanzvollen französischen Gefolge am 12. Juni 1334 in Prag ein. Nach einem einmonatigen Aufenthalt in der Stadt kehrten ihre Begleiter nach Frankreich zurück; Blanca wurde mit einheimischen Hofdamen umgeben<sup>87</sup>. Unser Astrologe wohnte wahrscheinlich dem feierlichen Einzug der jungen Herrin nach Prag bei, doch sonst bot sich ihm später keine Gelegenheit mehr, mit ihr ins Gespräch oder in Kontakt zu kommen. Enttäuscht, ihr seine astrologischen Künste nicht vorführen oder an ihr ausprobieren zu können, vermerkt er lediglich: »Sie ist bei keiner Gelegenheit erschienen.«

Abschließend können wir die Untersuchung des Cod. Cus. 207 so zusammenfassen: Der heutige Kodex wurde höchstwahrscheinlich aus zwei ursprünglich selbständigen Teilen (fol. 1–92 und 93–155) zusammengebunden. Beide Teile stammen aus einem Scriptorium, und zwar aus Prag. Der erste Teil ist im Jahre 1301 am Hof des tschechischen und polnischen Königs Wenzel II. (1283 bzw. 1297–1305) entstanden, der zweite Teil am Hof des böhmischen Königs Johannes von Luxemburg (1310–1346), wo er am 1. August 1334 vollendet wurde, als dessen Sohn Karl IV. als Markgraf von Mähren das Königreich regierte. Außerdem konnte durch Vergleich der zeichnerischen Darstellung der Planeten und des großen hölzernen Himmelsglobus in der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues deren gemeinsame Herkunft festgestellt werden. Die Vermutung, die J. Hartmann aussprach<sup>88</sup>, daß nämlich der hölzerne Himmelsglobus aus dem böhmischen Königshof stammen könne, kann nun als gesichert gelten. Unsere Untersuchung hat außerdem indirekt die von J. Hartmann angegebene Entstehungszeit dieses Himmelsglobus bestätigt<sup>89</sup>. Er ent-

<sup>87</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/2, S. 209.

<sup>88</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 28.

<sup>89</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 11 und 28, bestimmt die Entstehungszeit des hölzernen Himmelsglobus aus der Form des Helms des Perseus. Der Topfhelm wurde um 1300 und in der ersten Hälfte des 14. Jh. auch in Böhmen verbreitet. Vgl. AUGUST SEDLÁČEK, *Hrady, zámky a torze Království českého* III und IV, Praha 1885, heraldische Beilage: Wappen der Herren aus Neuhaus (Jindřichův Hradec). Vgl. auch das Stadtsiegel (um 1300) von Kuttenberg (Kutná Hora) und einen Schlußstein mit dem Wappen der Familie Ruthard im Gewölbe der Ruthardschen Kapelle in der St. Jakob-Kirche zu Kuttenberg (aus der Zeit 1330–1360). Beide Gegenstände sind in der Bilderbeilage zu *Kronika Zbraslavská (Chronicon Aulae Regiae)*, Praha 1952, abgebildet.

stammt dem Ende des dreizehnten oder wahrscheinlicher dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Es konnte auch festgestellt werden, daß Cod. Cus. 207 und Cod. Cus. 210 sich im Jahre 1427 beide in den Händen eines uns nicht bekannten Astronomen befanden.

#### IV

Cod. Cus. 208 (152 fol., 326x241 mm, Pergament) besteht aus zwei oder drei ursprünglich selbständigen Teilen, und zwar fol. 1–33, 34–149 und 150–152. Da auf fol. 1–33 und 150–152 dieselbe Hand erscheint, könnte man allenfalls vermuten, daß diese Teile einmal zusammengehört haben. Der zweite Teil, fol. 34–149, der von einer zweiten Hand geschrieben wurde<sup>90</sup>, war ursprünglich nach Spalten mit römischen Zahlen numeriert. Diese römischen Zahlen wurden jedoch ausradiert und die Spaltennumerierung durch die Foliennumerierung in arabischen (oder gelegentlich in gemischt römisch-arabischen) Zahlen ersetzt. Eine andere Hand hat diesen (zweiten) Teil außerdem mit kleinen, an der unteren Ecke angebrachten, arabischen Nummern nach Folien gezählt. Fol. 149<sup>v</sup> oben befindet sich der Vermerk: »Summa foliorum CV et minus foliis 4<sup>or</sup>«. Auf demselben fol. 149<sup>va</sup> unten hat eine gleichzeitige Hand ein Verzeichnis der in diesem Teil enthaltenen Werke eingetragen. Außer diesen schon erwähnten zwei Händen, die den Text der Handschrift geschrieben haben, erscheint auf den folgenden Folien noch eine dritte Hand: Auf fol. 86<sup>r</sup> unten am rechten Rand schrieb sie einige astronomische Angaben: »Medius motus solis . . . Argumentum lune . . .«. Eine ähnliche kleine astronomische Tafel trug sie fol. 117<sup>r</sup>, unten am rechten Rand, ein. Außerdem geht auf diese dritte Hand eine astronomische Tafel zurück (fol. 118<sup>vb</sup>) mit der Überschrift: »Tabula firdarie incipiens a sole«. Diese dritte Hand ist mit den anderen zwei erwähnten Händen gleichzeitig, da unter der Tafel auf fol. 118<sup>vb</sup> derselbe Schreiber (Hand 2) das Werk *Flores* des ABU MA'SHAR (Albumasar) zu schreiben begann, der auf der vorherigen Spalte das Werk *Liber coniunctionum* ebenfalls von ABU MA'SHAR beendet hat. Der Kodex enthält verschiedene Werke mit überwiegend astrologischem Inhalt<sup>91</sup>. Fast die ganze Handschrift ist mit zahlreichen Randbemerkungen ver-

<sup>90</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 198, gibt an, daß fol. 137<sup>v</sup>–149<sup>v</sup> von einer anderen, nach ihm dritten Hand geschrieben wurden. Die Hand scheint jedoch mit der, die auch die vorhergehenden Folien schrieb, identisch zu sein.

<sup>91</sup> Vgl. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 195–198. Dazu ist allerdings zu bemerken: J. Marx bezeichnet als den Verfasser des Werkes *Parva introductio ad iudicia astrorum* (Cod. Cus. 208, fol. 28<sup>r</sup>–31<sup>v</sup>) ALBUMASAR (Abû Ma'shar); F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 84, Nr. 16, AL-KINDÎ; L. THORNDIKE – P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 221, ARNAL-

sehen. Manche von diesen Glossen bieten unserer Untersuchung reichen Stoff und erlauben uns, auf die Herkunft der Handschrift zu schließen. In dem ersten Teil wurden viele Inhaltsangaben von einer anderen (vierten) Hand und von dem Schreiber des Textes einige Ergänzungen gemacht<sup>92</sup>. Es ist auffallend, daß fol. 18<sup>v</sup>, 19<sup>rv</sup>, 20<sup>rv</sup>, 21<sup>rv</sup>, 28<sup>v</sup> eine fünfte Hand die Anmerkung »Nota« schrieb. In dem zweiten Teil der Handschrift (fol. 34–149) wurden die Glossen von zwei Astrologen eingetragen, die wir einfach als *a* und *b* bezeichnen<sup>93</sup>. Die Hand *a* hat auf vielen Folien<sup>94</sup> unter dem Text viereckige, in verschiedene Felder geteilte Zeichnungen gemacht, in die sie in sehr kleiner Schrift die betreffenden Konstellationen eintrug. In ein kleineres Viereck in der Mitte schrieb sie die entsprechende astrologische Deutung (manchmal ist sie ausgeblieben). Da fol. 117<sup>rb</sup> und 117<sup>va</sup> (zweimal) diese Figuren im Text erscheinen, kann man vermuten, daß diese Eintragungen gleichzeitig mit dem Text entstanden. Der Astrolog *b* hat mit seiner winzigen, geübten Schrift, die vom bloßen Auge nur mit Anstrengung zu lesen ist, sehr zahlreiche Randglossen astrologischen Inhalts eingetragen<sup>95</sup>.

In Cod. Cus. 208 finden sich im Text drei Jahresangaben, die die Entstehungszeit angeben. Fol. 58<sup>vb</sup> vermerkte der Schreiber im Kolophon zu dem Werk *Liber de impressionibus aeris* des AL-KINDI (Alkindus)<sup>96</sup>: »Finitus est Alkindius anno Christi 1310 in die s. Oswaldi regis«. Der Kult des heiligen Königs Oswald (geb. um 605, † 5. 8. 642) wurde von den schottischen Mönchen in den meisten

---

DUS DE VILLANOVA oder ALBUMASAR. Das Werk auf fol. 32<sup>r</sup>–33<sup>v</sup> bezeichnet J. MARX als HIPPOCRATIS *Astrologia*, andere Autoren bezeichnen es als PSEUDOHIPPOCRATES, *De pronosticationibus egritudinum secundum motum lune*; vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 4582; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1379. Das Werk auf fol. 58<sup>v</sup>–68<sup>ra</sup> bezeichnet J. MARX als HALI, *Commentum super centum verba Ptolemei*; F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 16, und L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 650, als PTOLEMEUS, *Centiloquium*. J. MARX bezeichnet die Schrift auf fol. 151<sup>rv</sup> als *De stellis comatis*; F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 16 f., Nr. 3d, und L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1528, dagegen als eine ausführlichere Abhandlung über die 99. Proposition aus dem Werke des PTOLEMEUS, *Centiloquium*.

<sup>92</sup> Cod. Cus. 208, fol. 5<sup>v</sup>, 6<sup>v</sup>, 7<sup>rv</sup>, 8<sup>rv</sup>, 9<sup>rv</sup>, 10<sup>rv</sup>, 11<sup>rv</sup>, 12<sup>rv</sup>, 13<sup>rv</sup>, 14<sup>rv</sup>, 15<sup>rv</sup>, 23<sup>rv</sup>.

<sup>93</sup> Eine kleine Ausnahme stellt fol. 52<sup>rb</sup> dar, wo eine andere, nicht viel spätere Hand vermerkte: »Notetur istud capitulum valde bene per totum.«

<sup>94</sup> Cod. Cus. 208, fol. 69<sup>rab</sup>, 70<sup>ra</sup>, 71<sup>va</sup>, 72<sup>rab</sup>, 74<sup>ra</sup>, 76<sup>va</sup>, 85<sup>vb</sup>, 86<sup>ra</sup>, 88<sup>vab</sup>, 117<sup>rb</sup>, 117<sup>va</sup>, 130<sup>va</sup>, 134, 135<sup>va</sup>, 136<sup>ra</sup>, 136<sup>vab</sup>, 137<sup>ra</sup>.

<sup>95</sup> Cod. Cus. 208, fol. 76<sup>rab</sup>–88<sup>r</sup>, 98<sup>vb</sup>, 113<sup>r</sup>, 116<sup>r</sup>, 117<sup>v</sup>, 120<sup>v</sup>–121<sup>v</sup>, 124<sup>r</sup>, 125<sup>v</sup>, 130<sup>v</sup>, 134<sup>r</sup>, 143<sup>r</sup>. Außerdem sind von der Hand *b* kleine Korrekturen des Textes vorgenommen worden auf fol. 35<sup>va</sup>, 63<sup>rb</sup>, 64<sup>rb</sup>, 64<sup>vb</sup>, 65<sup>ra</sup>.

<sup>96</sup> Vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 2445; F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 79 f.; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1364.

mittel- und westeuropäischen Diözesen verbreitet; sein Fest wurde in diesen Ländern am 5. August gefeiert<sup>97</sup>. In dem Kolophon zu *Centiloquium* des PROLOMÄUS<sup>98</sup> auf fol. 68<sup>ra</sup> liest man: »Perfecta est huius libri translacio 17. die mensis marcii 12<sup>o</sup> die mensis jumedii secundum anno (sic!) arabum 230<sup>o</sup> finitus est anno 1310«<sup>99</sup>. Die dritte Jahresangabe befindet sich im Kolophon zu dem Werke des ABU MA'SHAR (Albumasar) *De revolutionibus annorum*<sup>100</sup> fol. 137<sup>rb</sup>: »Anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup> quartodecimo die Januarii finitus liber iste cum laude dei et eius auxilio« (in Rubro). Aus diesen Jahresangaben kann man aber keinen Anhaltspunkt über den Entstehungsort des Cod. Cus. 208 ermitteln. Gute und sichere Hinweise bieten uns dazu die viereckigen Figuren mit den Erklärungen der Konstellationen des Astrologen *a* und die Glossen des Astrologen *b*. Im folgenden werden also diejenigen Glossen von den Händen *a* und *b* untersucht, die geschichtliche oder geographische Angaben enthalten. Da der Text des Cod. Cus. 208 in den Jahren 1310–11 geschrieben wurde, stammen die Glossen entweder aus dieser Zeit oder aus den unmittelbar darauffolgenden Jahren. Das bestätigt ihr historischer Inhalt.

Die Glossen des Astrologen *a* in Cod. Cus. 208:

Fol. 74<sup>ra</sup>, unter der Spalte, liest man in dem inneren Viereck: »super tholetum equavi domos, non planetas«. Der Astrolog *a* stammt wohl aus Spanien, da er selbst von sich sagt, daß er in Toledo astronomische Beobachtungen unternommen hat.

Fol. 88<sup>vb</sup>, unter der Spalte, hat er vermerkt: »Introitus anni Christi 1297. Hoc anno coronatus est dominus rex bohemie Wenzeslaus secundus 2 die Junii, hoc est die pentecostes, et erat saturnus hora coronacionis in 4 gradu cancri in domo 10<sup>a</sup>, et mars in 7, leo ex opposito vadens ad iouem retrogradum, et mars, dominus astri coronacionis, retrograd<us> iunctus saturno, et post separacionem ab eo iuit ad combustionem in ioue.« Diese historische Glosse führt uns nach Prag, wo wirklich am Pfingstsonntag, dem 2. Juni 1297, der böhmische König Wenzel II. von dem Mainzer Erzbischof in der St. Veit-Kathedrale feierlich gekrönt wurde. Die vier Tage dauernden Krönungsfeierlichkeiten übertrafen an

<sup>97</sup> Vgl. H. GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit II, Kalender der Diözesen Deutschlands*, Hannover 1892, S. 148.

<sup>98</sup> Vgl. oben Anm. 91.

<sup>99</sup> Nach F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 16, handelt es sich um die lateinische Übersetzung des Johannes de Sevilla. Die richtige Jahresangabe müßte lauten: »anno arabum 530«.

<sup>100</sup> Vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 257; F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 94; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1408 und 1410.

Prunk und Reichtum alles bisher an den europäischen Herrscherhöfen gesehene. Zwei Erzbischöfe, acht Bischöfe und achtzehn andere Fürsten und Markgrafen waren anwesend<sup>101</sup>. Der Astrologe *a*, der wahrscheinlich an den Krönungsfeierlichkeiten selber teilgenommen hat, wollte dieses einzigartige Ereignis mit genauer Konstellation notieren.

Zwei andere historische Notizen befinden sich auf fol. 136<sup>va</sup> wieder im Viereck mit einer Konstellation: »Electio regis A. Hec figura fuit anno Christi 1°291° mensibus 4, diebus 4 perfectis in meridie«, und ebenfalls in einer Konstellation auf demselben fol. 136<sup>vb</sup>: »Hec figura fuit anno Christi 1°297° mensibus 6, die uno, horis 20, min. 30 transactis. Mors regis A.« Diese beiden Angaben beziehen sich auf den deutschen König Adolf von Nassau, der am 5. Mai 1292 zu Frankfurt gewählt und am 1. Juli desselben Jahres in Aachen gekrönt wurde. König Adolf von Nassau wurde jedoch am 23. Juni 1298 von dem Mainzer Erzbischof Gerhard im Dom zu Mainz abgesetzt und bald darauf, am 2. Juli 1298, wurde er von dem inzwischen neu gewählten König Albrecht I. in der Schlacht auf dem Hasenbühl bei Göllheim in der Pfalz besiegt und erschlagen<sup>102</sup>. Wie wir sehen, ist unser Astrologe mit seinen Zeitangaben etwa um ein Jahr und einen Monat zurück.

Die Konstellation der Wahl des deutschen Königs Albrecht I. (am 23. oder 24. Juni und am 27. Juli 1298) ist fol. 137<sup>ra</sup> verzeichnet: »figura electionis Al regis . . . annis Christi 1°297°, 6 mensibus, diebus 26, horis 20 completis«. Auch bei dieser Notiz weicht die Zeitangabe etwa um ein Jahr ab.

Die erwähnten historischen Angaben führen uns an drei Herrscherhöfe, an den der Přemysliden nach Prag, den des Adolf von Nassau und schließlich den Habsburgischen. An welchem von diesen drei Höfen lebte unser Astrologe? Es ist nicht schwer zu entscheiden, daß er an dem Prager Hof des tschechischen Königs Wenzel II. tätig war, der, wie wir schon angedeutet haben, damals der reichste und mächtigste Herrscher in Europa war und einen großen Hof hielt<sup>103</sup>. Schon die genaue Datierung der Krönung des Königs Wenzel II. deutet darauf hin, um so mehr, als bei den anderen Daten eine gewisse Unsicherheit festzustellen ist. Auch die geschichtlichen Zusammenhänge bestätigen unsere Behauptung. Denn sowohl die Wahl des deutschen Königs Adolf von Nassau, wie die des Königs Albrecht I. waren Resultate von Wenzels Politik. Im Jahre 1290 verfeindeten sich (wegen der Ansprüche auf das zwischen der Mährischen Grenze und der Donau liegende Gebiet) die beiden Schwäger Wenzel II. und Albrecht<sup>104</sup>. Alle Bemühungen von Wenzels Frau Guta, ihren Gemahl mit ihrem Bruder Albrecht zu versöhnen, blieben erfolglos. Nach dem Tod des Königs Rudolf

<sup>101</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 374 ff.; A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 693 f.

<sup>102</sup> Vgl. HERMANN HEIMPFL, *Handbuch der Deutschen Geschichte* I, neu hrsg. von Leo Just, Konstanz 1957, fünfter Abschnitt, S. 36 und 38.

<sup>103</sup> Vgl. A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 697 und 701.

<sup>104</sup> In der Schlacht bei Dürnkrut auf dem Marchfeld besiegte Rudolf von Habsburg

(am 15. Juli 1291) hat Wenzel (begünstigt durch eine verworrene politische Lage im Reich) durch geschickte Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Kurfürsten erreicht, daß die Wahl des neuen deutschen Königs fast um ein Jahr verschoben wurde. Er beabsichtigte nämlich, Albrecht an der Erlangung der Krone zu hindern. Als die Königswahl schließlich am 2. Mai 1292 zu Frankfurt stattfand, wurde nicht Albrecht, der mit einem großen Heer unweit der Stadt zuversichtlich das Ergebnis erwartete, sondern Adolf von Nassau zum deutschen König erhoben<sup>105</sup>. Bald änderte sich aber die Lage. Wenzel und Albrecht wurden nämlich wieder Freunde, nachdem die Unzufriedenheit mit der Regierung Adolfs immer größer geworden war. Schon die (Cod. Cus. 208, fol. 88<sup>vb</sup>) erwähnten Krönungsfeierlichkeiten in Prag am 2. Juni 1297 veranlaßten Beratungen der Kurfürsten gegen den König Adolf von Nassau. Der Plan zur Entthronung Adolfs und zur Wahl Albrechts wurde dann bei geheimen Vereinbarungen zwischen Albrecht und Wenzel in Wien im Februar 1298 gefaßt<sup>106</sup>. Mit militärischer Hilfe aus Ungarn und besonders aus Böhmen wurde Adolf in der Schlacht bei Göllheim am 2. Juli 1298 von Albrecht besiegt und Albrecht zum König gewählt<sup>107</sup>. Diese historischen Ereignisse, die stark von der Politik des Königs Wenzel II. beeinflußt waren, hat unser Astrologe, der sie später im Cod. Cus. 208 eingetragen hat, offensichtlich sehr aufmerksam verfolgt. Wahrscheinlich wurde er auch von dem sehr astrologiegläubigen König Wenzel über die zu treffenden Entscheidungen zu Rat gezogen.

Die Glossen des Astrologen *b* im Cod. Cus. 208:

Unsere Erwägungen über die Prager Herkunft des Cod. Cus. 208 werden durch die Glossen des Astrologen *b* bekräftigt und endgültig bestätigt. Dieser Astrologe war ein gelehrter Astronom und auch ein guter Kenner der Geschichte, wie aus den zahlreichen, von ihm stammenden Eintragungen in diesem Kodex hervorgeht. Im folgenden werden wir nur diejenigen Glossen untersuchen, die uns geschichtliche Hinweise im bezug auf unsere Aufgabe bieten.

Fol. 84<sup>va</sup> hat der Astrologe *b* am Rand vermerkt: »Nota de anno electionis

am 26. August 1278 den Vater Wenzels II., den Přemysl Ottokar II., und konnte dadurch die von diesem erworbenen österreichischen Länder (Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien) für sich sichern. Die Aussöhnung zwischen den Přemysliden und den Habsburgern geschah dadurch, daß die Kinder des gefallenen Přemysl Ottokar II. mit den Kindern Rudolfs, nämlich Wenzel II. mit Guta (beide erst acht Jahre alt) und Rudolf von Habsburg mit Agnes (beide zehn Jahre alt) im Jahre 1278 zu Iglau in Mähren vor dem Bischof von Basel feierlich vermählt wurden. Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 325 f.

<sup>105</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 368 ff.; A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 684 f.; BRUNO GEBHARDT, *Handbuch der deutschen Geschichte* I, Stuttgart 1954, S. 404.

<sup>106</sup> Die Wiener Beratungen wurden äußerlich mit der feierlichen Verlobung Wenzels III. mit Elisabeth, der Tochter des ungarischen Königs Andreas, am 12. Februar 1298 getarnt. Vgl. P. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 378.

<sup>107</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 369 f.; A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 693—696; B. GEBHARDT, *Handbuch* I, S. 407 f.

Adolfi regis«. Es handelt sich um die schon besprochene Wahl des Königs Adolf von Nassau am 5. Mai 1292 in Frankfurt. Auf demselben fol. 84<sup>va</sup> unten links liest man inmitten einer astrologischen Notiz wieder von der Absetzung des Königs Adolf und von der Wahl Abrechts I. im Jahre 1298. Der Astrologe erwähnt auch die baldige Absetzung Albrechts nach seiner Wahl — die jedoch lediglich am 14. Oktober 1300 von den rheinischen Kurfürsten in Heimbach bei Bingen geplant, aber durch schlaue Politik Albrechts verhindert wurde — als vollendete Tatsache<sup>108</sup>. Offensichtlich war der böhmische König Wenzel II. an diesem Plan beteiligt. Ein Auszug aus der Notiz: »... quia anno Christi M<sup>o</sup>200<sup>o</sup>98<sup>o</sup> 1298 (sic!) pervenit directio almar, que transtulit regnum romanorum de tevtunicos (!) ad 19 gradus scorpionis ab ascendente illius vicis, et depositus fuit rex romanorum, et alius electus et postea statim depositus fuit...«.

Nochmals wird der Tod des Königs Adolf von Nassau in einer langen Anmerkung fol. 130<sup>va</sup> unten erwähnt: »In introitu anni 1298 saturnus fuit signator regis in domo 7<sup>a</sup> ab ascendente impeditus per 4<sup>m</sup> aspectum solis et lune. Et fuit saturnus in loco sibi odioso, scilicet in cancro, a nullo adiutus, quod signabat debilitatem regis et ipsum quasi captivum et victum, et quia impediatur signator per 4<sup>m</sup> aspectum luminarium, quorum unum erat dominus alii, alterum igitur signabat regi periculum mortis in bello, et quod caderet destructio super homines ex parte inuasoris regni. tempus autem euentus mali fuit, quando signator regis combustus fuit per solem, qui per aspectum 4<sup>m</sup> et oppositum malus est, et eciam per coniunctionem conburendo. quando igitur sol venit ad cancrum et iungebatur saturnus conburens ipsum, occisus fuit rex Adolfus. ipse eciam saturnus erat dominus anni eiusdem, quia erat dominus domini ascendentis et dominorum amborum luminarium habens dignitatem in omnibus angulis et in parte fortune et in loco coniunctionis, que fuit in introitu anni. hoc dicunt hii duo canones et sic euenit concurrentibus ad hoc aliis multis testimoniis alibi notatis«<sup>109</sup>.

Wie der gelehrte Astrolog *b* nicht nur einzelne Ereignisse, sondern den ganzen Ablauf der Geschichte aus den Sternen deuten wollte, zeigt die folgende lange Anmerkung auf fol. 84<sup>v</sup> unten, zwischen den Spalten: »Anno Christi 756 translata est uicissitudo imperii romanorum a grecis in germanos, id est tevtunicos in persona magnifici karoli adhuc tunc in iuuenili etate existentis<sup>110</sup>; demum post 4<sup>am</sup> orbis, id est 90 annos, hoc est anno Christi 846 diuisum est imperium in ytaliam, franciam et

<sup>108</sup> Vgl. B. GEBHARDT, *Handbuch* I, S. 409.

<sup>109</sup> Den Text hat schon K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften*, S. 119 f., veröffentlicht. Da dem Autor einige Lesefehler unterlaufen sind, geben wir den Wortlaut nochmals wieder. K. Beyerle gibt an, daß sich der Text auf fol. 97<sup>v</sup> befindet. Das stimmt nach der alten Zählung des zweiten Teiles des Cod. Cus. 208.

<sup>110</sup> Karl der Große wurde 742 geboren. Sein Vater, Pippin der Große, übertrug ihm kurz vor seinem Tod (am 24. September 768) die Herrschaft über die nördlichen Teile Austriens und Neustriens sowie über den Westen Aquitaniens.

tevtoniam<sup>111</sup>, imperio apud tevtonicos remanente; demum post finem 4<sup>e</sup>, id est 911<sup>o</sup> annis transiuit imperium ad saxones, et electus est octo primus<sup>112</sup> anno Christi 940; demum post lapsum prime 4<sup>e</sup> 13<sup>i</sup> orbis transiuit uicissitudo imperii ad babaros<sup>113</sup>, et lapsa alia quarta rediit uicissitudo ad saxones<sup>114</sup> anno Christi (*getilgt*: 1177) 1127; lapsis iterum 94 annis transiuit uicissitudo imperii ad sbeuos in persona friderici de stauf<sup>115</sup>, qui coronatus fuit in imperatorem rome per honorium papam 3<sup>m</sup> anno Christi 1221<sup>116</sup>, et quia anno Christi 1225 fuit coniunctio saturni et iouis in primo gradu aquarii et signauit cessacionem imperii apud tevtonicos, quia . . . unde numquam postea fuit imperator, quia friderico deposito per innocencium 4<sup>m</sup><sup>117</sup>, diuersi post hoc fuerunt electi, nunc cones (sic!, = comes) tolandii (sic!)<sup>118</sup> et richardus comes<sup>119</sup>, nunc henricus raspo langrauius turingie<sup>120</sup>, demum rudoluu de abspruch de sweuia<sup>121</sup>, post hunc adoluu de nassav<sup>122</sup>, et post eum al. dux austrie<sup>123</sup>, quorum nullus ad coronacionem peruenit et omnes breui tempore in miseria et discordia regnauerunt excepto Rudolfo, qui tamen non coronatus diucius regnauit.«

In einer anderen, längeren Notiz auf fol. 88<sup>ra</sup> werden die Geburt Christi und Mohammeds sowie die Teilung des karolingischen Reiches und die Gründung der Prediger- und Franziskaner-Orden »anno Christi 1206 elapso« astrologisch gedeutet. Daß der Astrologe *b* auch von Mohammed spricht, können wir als ein weiteres Indiz dafür ansehen, daß er aus Spanien stammte.

Zwei andere Notizen führen wieder nach Böhmen, und zwar an den Prager Hof der Přemysliden. Fol. 85<sup>v</sup>, am linken Rand, liest man in einer astrologischen Anmerkung: ». . . et ideo nota, quod leo signat regem bohemia (sic!), et uirgo gentem, et uenus est domina gentis, quia coniunctio almamar . . .«. Daß sich das

<sup>111</sup> Es handelt sich um die Teilung des Karolinischen Reiches unter Lothar, Karl den Kahlen und Ludwig den Deutschen durch den Vertrag von Verdun im August 843.

<sup>112</sup> Otto I. der Große (936—973).

<sup>113</sup> Das »babaros« läßt vermuten, daß der Schreiber aus Spanien stammte. Zweifellos sollte es »Bavaros« heißen. — Der Astrologe meinte wohl Heinrich II., den Heiligen (1002—1024), der vor seiner Erhebung zum König und Kaiser (er wurde durch Papst Benedikt VIII. in Rom im Jahre 1014 gekrönt), Herzog von Bayern war.

<sup>114</sup> Es handelt sich um den Sachsen Lothar III. (1125—1137).

<sup>115</sup> Friedrich II. aus der Staufer-Dynastie (1212/15—1250). — Auf die spanische Herkunft des Glossators weist ebenfalls die Schreibweise hin: »sbeuos« statt »sueuos«.

<sup>116</sup> Friedrich II. wurde vom Papst Honorius III. am 22. November 1220 gekrönt.

<sup>117</sup> Friedrich II. wurde vom Papst Innozenz IV. auf dem Konzil zu Lyon am 17. Juli 1245 für abgesetzt erklärt.

<sup>118</sup> Graf Wilhelm von Holland (1247—1256).

<sup>119</sup> Gemeint ist die Doppelwahl vom Jahre 1257, bei der Richard von Cornwall und Alfons X. von Kastilien zu deutschen Königen gewählt wurden.

<sup>120</sup> Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen (22. Mai 1246—16. Februar 1247).

<sup>121</sup> Rudolf von Habsburg (1. Oktober 1273—15. Juli 1291).

<sup>122</sup> Adolf von Nassau (5. Mai 1292—1298).

<sup>123</sup> Albrecht I. (23./24. Juni/27. Juli 1298—1. Mai 1308).

Sternbild des Löwen auf den tschechischen König bezieht, ist klar, da die böhmischen Könige in ihrem Wappen einen Löwen führen.

Das tragische Aussterben der berühmten böhmischen Herrscherfamilie der Přemysliden wird mit genauen Jahresangaben fol. 134<sup>rb</sup> oben vermerkt und durch ungünstige Konstellationen erklärt: »Idem cum sol pulsauerit saturnum in reuolucione anni in signo libre ad signum regni uel climatis, et potest ponere exemplum de hiis, que acciderunt in regno bohemie anno Christi 1305 et anno Christi 1306, cum quorum utrumque sol pulsauit saturnum ab ariete ad libram, que est astrum regni bohemie. sed in anno Christi 1306 Mars pulsauit a 30 gradu arietis saturnum in 30 gradu libre retrogrado et post martem sol et mercurius iuncti fuerunt ab opposito saturno, nec potuit verus aspectus saturni ab aquario malum ipsum dissoluere, quia mars abscedit lumen eius a saturno et saturnus fuit in lumine iouis retrogradi et egro et iupiter iuit ad ipsum retrogradando, mortuus est igitur rex bohemie venzezlau secundus anno Christi 1305, et filius suus interfectus est anno Christi 1306«<sup>124</sup> (s. Abb. 4). Der schüch-

**C**um uero uenisset mensis eius uero testificatus ma-  
 uis in signa die eius et secundum quantitate signorum eius  
 narratio tua si deus uoluit. Et autem fuit dies et  
 ni in exaltatione sua eius fortitudo acceptor in diuini

In anno Christi 1305 et anno Christi 1306. cum quorum utrumque sol pulsauit saturnum ab ariete ad libram, que est astrum regni bohemie. sed in anno Christi 1306 Mars pulsauit a 30 gradu arietis saturnum in 30 gradu libre retrogrado et post martem sol et mercurius iuncti fuerunt ab opposito saturno, nec potuit verus aspectus saturni ab aquario malum ipsum dissoluere, quia mars abscedit lumen eius a saturno et saturnus fuit in lumine iouis retrogradi et egro et iupiter iuit ad ipsum retrogradando, mortuus est igitur rex bohemie venzezlau secundus anno Christi 1305, et filius suus interfectus est anno Christi 1306.

Abb. 4: Cod. Cus. 208, fol. 134<sup>r</sup>: Glosse im rechten Eck oben.

terne und kränkliche König Wenzel II. starb am 21. Juni 1305, erst vierunddreißig Jahre alt, als er zu einem neuen Krieg gegen Albrecht I., den er im Vorjahr in Böhmen geschlagen hatte, rüstete. Sein einziger, erst sechzehnjähriger Sohn Wenzel III., der König von Böhmen, Ungarn und Polen war, wurde am 4. August 1306 in Olmütz hinterlistig ermordet, als er mit einem großen Heer nach Polen ziehen wollte, um dort seine Ansprüche auf die königliche Krone zu verteidigen.

<sup>124</sup> Den Text hat mit mehreren Lesefehlern und der alten Folioangabe (fol. 101) K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften*, S. 118 f., veröffentlicht.

Da der Astrologe *b* genaue Angaben über die Konstellationen beim Tod des Königs Adolf von Nassau im Jahre 1298 und der tschechischen Könige Wenzels II. im Jahre 1305 und Wenzels III. im Jahre 1306 macht, ist zu schließen, daß er sich zu dieser Zeit in Prag aufhielt. Ich bin davon überzeugt, daß man sogar noch den Namen des Astrologen *b* ausmachen kann. Dieser ist nämlich identisch mit Alvaro de Oviedo, dem großen Kenner der gesamten arabischen Literatur, der sich mit Vorliebe mit Astronomie, Astrologie und Kosmologie, aber auch mit der Philosophie beschäftigte. Mit seiner sehr kleinen und nicht leicht lesbaren Schrift glossierte er mehrere Handschriften der Cathedralbibliothek zu Toledo. Er war etwa von 1270 bis 1290 in Spanien<sup>125</sup> und danach bis mindestens 1311 in Prag tätig. Daß die von uns als Hand *b* bezeichnete Schrift in Cod. Cus. 208 mit der Hand des Alvaro de Oviedo identisch ist, kann man durch Vergleich mit dessen Autographen, zum Beispiel in dem aus Toledo stammenden Cod. 10053 der Nationalbibliothek in Madrid, fol. 67<sup>r</sup>, feststellen<sup>126</sup>.

Wir konnten also ermitteln, daß die Astrologen *a* und *b* aus Spanien stammten und daß beide an dem Prager Königshof der Přemysliden tätig waren. Da der Teil des Cod. Cus. 208, in dem ihre Glossen erscheinen, in den Jahren 1310–11 in Prag entstanden ist, müssen die Eintragungen der Hände *a* und *b* in diesem Kodex ebenfalls in diesem oder in den unmittelbar darauffolgenden Jahren geschrieben sein, obwohl ihre, später astrologisch gedeuteten, astronomischen Beobachtungen schon in den Jahren 1290–1308<sup>127</sup> gemacht wurden. Die Astrologen brauchten für ihre Beobachtungen zweifelsohne astronomische Instrumente. Wir können annehmen, daß sie das Astrolabium von Spanien nach Prag mitbrachten. Indirekt wird bestätigt, daß auch der große Himmelsglobus aus Prag stammt und dort um das Jahr 1300 hergestellt wurde. Sollte vielleicht auch das Torquetum aus Prag stammen? Diese Frage werden wir später behandeln.

Bevor wir weitere astronomische Kodizes aus dem Besitz des Nikolaus von Kues untersuchen, wollen wir uns nochmals vergewissern, ob man auch auf anderen Wegen um das Jahr 1300 Beziehungen zwischen Böhmen und Spanien feststellen kann und ob der König Wenzel II. tatsächlich ein Gönner der Astronomie und Astrologie war. Die Geschichte bietet uns einige gute Anhaltspunkte. Der deutsche König Philipp von Schwaben (1198–1208) vermählte im Jahre 1206 seine Tochter Kunigunde

<sup>125</sup> Vgl. JOSE MARIA MILLÁS VALLICROSA, *Las traducciones orientales en los manuscritos de la Biblioteca Catedral de Toledo*, Madrid 1942, S. 34 ff. und öfters.

<sup>126</sup> Abgedruckt bei J. M. MILLÁS VALLICROSA, *Las traducciones*, Lámina X.

<sup>127</sup> In Cod. Cus. 208, fol. 84<sup>v</sup> unten, blickt der Astrologe *b* in seiner Glosse bereits auf das Ende der Regierungszeit Albrechts I. zurück. Albrecht wurde am 1. Mai 1308 beim Übergang über die Reuß von seinem Neffen Johann ermordet.

mit Wenzel I., dem Sohn des böhmischen Königs Přemysl Ottokar I.<sup>128</sup>. Eine andere Tochter Philipps von Schwaben, nämlich Beatrix von Hohenstaufen, heiratete König Ferdinand III., den Heiligen, von Kastilien-Léon (1217–1252). Ferdinand III. war ein Gönner der Wissenschaften und gründete im Jahre 1243 die Universität Salamanca. Ferdinands Sohn, Alfons X., der Weise (1252–1284), hat sich viel mit Astronomie beschäftigt (nach ihm sind die bekannten »Alfonsinischen Tafeln« benannt); er ließ auch zahlreiche astrologische Werke aus der arabischen in die lateinische Sprache übersetzen<sup>129</sup>. Bei der Wahl des deutschen Königs im Jahre 1257 war die Haltung des böhmischen Königs Přemysl Ottokar, der zu den sieben Kurfürsten zählte, nicht eindeutig. Da die übrigen Kurfürsten unter sich geteilt waren, unterstützte er zuerst den Vorschlag des Trierer Erzbischofs, der für Alfons X. von Kastilien stimmte<sup>130</sup>, am 13. Januar 1257 aber gab er bei Frankfurt seine Stimme dem Engländer Richard von Cornwall. Am 1. April desselben Jahres promulgierte der Trierer Erzbischof Arnold, wieder mit der Stimme des Přemysl Ottokar II., Alfons X. zum König<sup>131</sup>. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit die Verbindung zwischen Böhmen und Kastilien lebendig geworden ist. Der Sohn Přemysl Ottokars II., der böhmische König Wenzel II. war sehr schüchtern und abergläubig. Obwohl er weder schreiben, noch lesen konnte, sprach er verschiedene Sprachen und befaßte sich mit dem Plan, in Prag eine Universität zu errichten<sup>132</sup>. Es ist auch bekannt, daß an seinem Hof viele Gelehrten tätig waren. Die geschichtlichen Umstände sind also der Annahme, daß die Codices Cus. 207 und 208 vom Prager Königshof herkommen, günstig.

Durch Schriftvergleich können wir auch einen Zusammenhang zwischen dem Cod. Cus. 208 und dem Cod. Cus. 210 feststellen. In Cod. Cus. 210 wurden auf fol. 1<sup>r</sup>–31<sup>r</sup> verschiedene Anmerkungen und Ergänzungen des Textes in sehr kleiner und geübter Schrift eingetragen. Diese Hand ist mit der des Astrologen *b* aus dem Cod. Cus. 208 identisch.

## V

Cod. Cus. 209 (114 fol., 293x207 mm, Pergament) hat zwar einen alten Einband (Holzdeckel mit schwarzbraunem Leder überzogen), doch können wir in ihm noch drei ursprünglich selbständige Teile klar unterscheiden. Auf dem Vorblatt steht ein Inhaltsverzeichnis »Registrum ad librum sequentem«. Die Folien sind mit arabischen Nummern von 1 bis 75 numeriert. Der erste Teil der Hand-

<sup>128</sup> Wenzel I. und Kunigunde waren damals erst etwa einjährige Kinder. Wenzel heiratete Kunigunde im Jahre 1224. Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 71 und 91.

<sup>129</sup> Vgl. ALEXANDER RANDA, *Handbuch der Weltgeschichte* I–II, Olten und Freiburg i. Brsg. 1954–56, I, Sp. 1145 ff. und II 1339 f.

<sup>130</sup> Alfons X. war Vetter des Přemysl Ottokar II.

<sup>131</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 169 f.; A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 562–565; B. GEBHARDT, *Handbuch* I, S. 385 f.

<sup>132</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* II/1, S. 398, A. BACHMANN, *Geschichte* I, S. 688–691.

schrift reicht aber bis fol. 83; der Text wurde von fünf verschiedenen Händen geschrieben<sup>133</sup>. Die erste Hand schrieb das Inhaltsverzeichnis auf dem Vorblatt, die zweite fol. 1<sup>r</sup>–2<sup>r</sup> (bis etwa in die Mitte der Seite), die dritte fol. 2<sup>r</sup> (untere Hälfte) bis 75<sup>v</sup>; nach dem leeren fol. 76<sup>r</sup> erscheint sie nochmals fol. 76<sup>v</sup>. Auf fol. 77<sup>r</sup>v folgt die vierte und nach leerem fol. 78 folgt fol. 79<sup>r</sup>–80<sup>r</sup> die fünfte Hand. Die Folien 80<sup>v</sup>–83<sup>r</sup> sind wieder leer. Mit fol. 83 endet der erste Teil der Handschrift. Die Tatsache, daß der erste Teil über die ursprüngliche Numerierung hinausreicht, erklärt sich so, daß beim Schreiben des Inhaltsverzeichnisses auf dem Vorblatt die Folien 76–83 noch unbeschrieben waren. Der Schreiber hat darum die Folien nur so weit numeriert, wie der schon geschriebene Text reichte. Der zweite Teil beginnt mit einer neuen Lage; er umfaßt die Fol. 84–105. Diese Folien sind ebenfalls von 1 bis 21 numeriert (heute fol. 84–104). Auch dieser Teil reicht über die ursprüngliche Numerierung hinaus. Der Text auf fol. 104<sup>v</sup> und 105 wurde erst später eingetragen, als nämlich die Folien schon numeriert waren. Der zweite Teil des Cod. Cus. 209 wurde dem ersten bald beigeordnet. Auf fol. 83<sup>v</sup>, nämlich auf dem letzten leeren Blatt des ersten Teiles, wurde von einer sechsten Hand das Inhaltsverzeichnis von dem nachfolgenden zweiten Teil eingetragen. Eine siebte Hand schrieb den Text fol. 84<sup>r</sup>–102<sup>v</sup>, eine achte Hand den auf fol. 102<sup>v</sup>–104<sup>v</sup>. Auf demselben fol. 104<sup>v</sup> erscheint eine von einer neunten Hand geschriebene kurze Abhandlung mit der Titelangabe am Rand: *Astronomia medicorum*. Fol. 105<sup>r</sup> steht wieder eine ähnliche kurze Abhandlung »Astronomia medicorum«, die von einer zehnten Hand geschrieben wurde. Das Folio 105<sup>v</sup> ist leer. Endlich folgt, mit einer neuen Lage beginnend und von einer elften Hand kopiert, der dritte Teil des Cod. Cus. 209 (fol. 106<sup>r</sup>–113<sup>v</sup>) mit dem Werk *Speculum Alberti*.

Alle diese drei ursprünglich selbständigen Teile sind an einem Ort entstanden und wurden bald nach ihrer Entstehung in einem Kodex vereinigt. Die ganze Handschrift wurde nämlich von einer Hand rubriziert. Alle Überschriften sind schwarz geschrieben und von einer roten Linie durchzogen. Außerdem trägt der Kodex, wie schon bemerkt, einen alten Einband<sup>134</sup>. Es ist also anzunehmen, daß ihn Nikolaus von Kues in dem Zustand, in dem er sich heute befindet, erworben hat.

Der Cod. Cus. 209 bietet uns nur spärliche Anhaltspunkte zur Feststellung seines Entstehungsortes und seiner Geschichte. Fol. 7<sup>v</sup> beginnt ein Kapitel des Werkes

---

<sup>133</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 199 f. unterscheidet nur zwei Hände.

<sup>134</sup> Der Rücken des Einbandes wurde zweimal repariert. Einmal wurde er nur mit Papier und später mit Leinen überzogen.

*Iudicia Ptolemei*<sup>135</sup> mit der Überschrift: »Ad eandem questionem diviciarum et paupertatum infantis et de significacione cursus fortune infantis secundum punctum constellationis«. Gegen Ende dieses Kapitels hat eine andere Hand fol. 8<sup>v</sup> neben den Worten: »per 12<sup>am</sup> vero dic summam paupertatem et infirmitatem longam et inseparabilem, ut in leprosis et paraliticis«, am Rand die Anmerkung zugefügt: »vidi talem ditissimum et maximum thesaurizatorem s.(uam) b.(enignitatem) episcopum Treveren(sem)«. Zweifellos handelt es sich um den einflußreichen Trierer Erzbischof Balduin von Lützelburg (1307–54). Die Glosse über den Trierer Erzbischof wurde in Cod. Cus. 209 entweder in den letzten Lebensjahren Balduins oder bald nach seinem Tod, also um das Jahr 1354 geschrieben. Im Text (fol. 8<sup>v</sup>) ist von einer längeren Krankheit die Rede, durch die der Leib gelähmt wird. Diese Stelle wendet der Glossator auf den Trierer Erzbischof an. Die Glosse weist jedoch kaum auf Trier als den Entstehungsort des Cod. Cus. 209 hin. Der Schreiber der Glosse sagt nur, daß er den reichen Trierer Bischof gesehen habe. Wo er ihn aber gesehen hat, ist nicht festzustellen.

Einen guten Anhaltspunkt zur Feststellung des Entstehungsortes des Cod. Cus. 209 finden wir fol. 77. Dort (fol. 77<sup>ra</sup>) steht ein Verzeichnis von Städten mit Angaben über ihre geographische Länge und Breite. Darin werden folgende deutsche Städte genannt: Herbipolis (Länge 28° 32', Breite 51° 16'), Argentina (L. 28° 27', B. 47° 50'), Moguncia (L. 28° 24', B. 50° 9'), Colonia (L. 27° 20', B. 49° 50'), Madeburgh (sic!) (L. 24° 0', B. 51° 30'), Brunesywyck (L. 23° 20', B. 51° 10')<sup>136</sup>. Auf fol. 77<sup>rb</sup> befinden sich Tabellen über die »Septem climata«, darunter eine »Tabula ascensionum signorum«. Fol. 77<sup>v</sup> folgt eine »Tabula stellarum fixarum parisius equatarum anno domini nostri ihesu Christi 1339«. Dieser Zeitangabe können wir entnehmen, daß der erste Teil des Cod. Cus. 209, nämlich fol. 1–80<sup>r</sup> mit dem Vorblatt, um das Jahr 1339, und zwar in Paris entstanden ist. Der zweite und der dritte Teil (fol. 84–105 und 106–113) wurden ebenfalls nach dem Jahre 1339 in Paris geschrieben und bald mit dem ersten Teil zu einem Kodex zusammengebunden.

Ein Hinweis, daß der Cod. Cus. 209 sich am Prager Königshof (wie es bei den Codices Cus. 207 und 208 der Fall war) befand, läßt sich nicht feststellen. Die Glosse über den reichen Trierer Bischof könnte allerdings indirekt nach Prag führen. Der Trierer Erzbischof Balduin von Lützelburg war Onkel des böhmischen Königs Johannes von Luxemburg (1310–1346) und Großoheim des Kaisers und tschechischen Königs Karl IV. (1346–1378). Unter Johannes und Karl bestanden lebhaft Beziehungen.

<sup>135</sup> Es handelt sich um ein Werk, das früher Ptolemäus zugeschrieben wurde. Vgl. F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 20, Nr. 31; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 384. Von diesem Werk ist nur das Exemplar in Cod. Cus. 209 bekannt.

<sup>136</sup> Merkwürdigerweise wird Mainz als nördlich von Köln liegend angegeben. Im übrigen handelt es sich um im 14. Jh. geläufige Angaben. Vgl. D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 105 f. und Appendix 3, S. 335 f.

gen zwischen Trier und Prag. Böhmen wurde zu dieser Zeit auch von der französischen Kultur sehr beeinflusst. Doch das sind nur Vermutungen, die man aus dem Kodex nicht belegen kann.

## VI

Cod. Cus. 210 (158 fol., 255x176 mm, Pergament) hat eine ziemlich komplizierte und nicht leicht feststellbare Entstehungsgeschichte. Wir können in ihm zwei ursprünglich selbständige Hauptteile unterscheiden. Auf den ersten Blick sieht man, daß der erste Teil, nämlich fol. 1–140 (mit drei nachfolgenden, heute ausgeschrittenen Blättern), vom häufigen Gebrauch sehr beschmutzt ist, während der zweite Teil, fol. 141–158, viel sauberer aussieht. Auch inhaltlich haben beide Teile nichts Gemeinsames. Der erste enthält nämlich verschiedene astronomische Werke oder Tabellen, der zweite dagegen eine Abhandlung über Grammatik, die von J. Marx unter dem Titel *Flores grammaticae* einem LUDOLPHUS DE LUTOWE zugeschrieben wird<sup>137</sup>. Wie wir aus dem Kolophon dieses Werkes fol. 158<sup>va</sup> entnehmen können, wurde die Abfassung (oder Kopie?) dieser Abhandlung am 14. Juni 1340 in Miltenberg beendet: »Anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XL feria tertia ante Viti, Modesti et Crescencie completum est hoc opus deo annuente in Miltenberg<sup>138</sup>. Amen.« Auf demselben Folio, 158<sup>vb</sup> oben, steht eine astronomische Vorausberechnung für den 19. August 1411, die wir hier wiedergeben:

»Anno domini 1411 .19. die, mense augustii erit media coniunctio solis et lune 35 minuta post meridiem. Medius motus solis et lune tempore illo:

	Signa	gradus	minuta	secunde	
sol	5	5	51	50	
argumentum	2	5	33	0	
luna	5	5	52	46	
argumentum	2	11	56	11	
sol	5	3	56	24	verus motus
luna	5	1	20	20	verus motus
differencia	0	2	36	4	inter solem et lunam
argumentum	5	21	35	41	latitudinis lune.«

<sup>137</sup> Vgl. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 201.

<sup>138</sup> HERMANN OSTERLEY, *Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters*, Aalen 1962 (Nachdruck d. Ausgabe vom Jahre 1883), S. 448, gibt Miltenberg als unbestimmte Burg im Jahre 1336 an. Zweifellos handelt es sich um die heutige Stadt Miltenberg am Main, wo sich im Mittelalter eine Burg der Mainzer Kurfürsten befand. Vgl. *Meyers Lexikon* VIII, Leipzig 1928, Sp. 484 f. — Das Fest der heiligen Vitus, Modestus und Crescentia wurde im Mittelalter in der Mainzer Erzdiözese am 15. Juni gefeiert. Vgl. H. GROTEFEND, *Zeitrechnung* II/1, S. 115.

Diese astronomische Eintragung läßt vermuten, daß die Abhandlung über die Grammatik mit dem ersten, astronomischen Teil des Cod. Cus. 210 schon vor dem Jahre 1411 vereinigt war und einen Kodex bildete.

Wenden wir uns nun der Untersuchung des ersten Teiles des Cod. Cus. 210 (fol. 1–140) zu. Fol. 1<sup>r</sup>–31<sup>r</sup> steht ein Werk mit der Überschrift in Rubro: *Incipiunt canones de motibus celestium corporum*, und mit dem Incipit: »Quoniam cuiusque actionis quantitatem temporis«. Die Anfänge der einzelnen Kapitel sind mit schönen Initialen geschmückt. Es handelt sich um ein Werk des arabischen Astronomen Az ZARQALI (Arzachel), das ein Lehrbuch der astronomischen Wissenschaft darstellt. Dieses enthält Anweisungen über die Umrechnung von verschiedenen Ären und Bewegungen der himmlischen Körper<sup>139</sup>. Es ist von einer Hand glossiert, die im Text sowie am Rand mehrere Anmerkungen schrieb. Der Glossator ist nach Ausweis der Schrift mit dem uns schon aus Cod. Cus. 208 bekannten Astronomen und Astrologen *b*, also mit Alvaro de Oviedo identisch<sup>140</sup>. Da Alvaro seine Anmerkungen in Cod. Cus. 208, wie wir bereits nachweisen konnten, in oder nach dem Jahre 1311, und zwar in Prag schrieb, ist anzunehmen, daß sich auch dieser Teil des Cod. Cus. 210 um die Jahre 1300 bis 1311 in Prag befand.

Den Canones des Az-Zarqâlî folgen, fol. 32<sup>r</sup>–87<sup>v</sup><sup>141</sup>, verschiedene Tafeln, die das Werk ergänzen. Az-Zarqâlî wird in den Überschriften zu den Tafeln zweimal erwähnt; zum erstenmal fol. 40<sup>r</sup>: »Tabula declinacionis verificate ea condicione, ut declinacio ab equatore sit 23 graduum et 33 minutorum et 30 secundorum secundum probacionem magistri, qui dictus est arxachel per machinamenta certissima«<sup>142</sup>. Zum zweitenmal fol. 75<sup>v</sup>: »Tabula declinacionis solis vel gradus zodaici Arzachelis certa et vera«. Die Tafeln sind von verschiedenen Händen kopiert; manche tragen auch, obwohl die Zahlenangaben mitunter differieren, dieselben Überschriften wie die Tafeln in Cod. Harl. 3734 des British

---

<sup>139</sup> E. ZINNER, *Verzeichnis* 10961; G. SARTON, *Introduction* I, S. 758 f.; F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 160; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1268; J. M. MILLÁS VALLICROSA, *Las traducciones*, S. 166–170.

<sup>140</sup> Vgl. oben S. 143 Abb. 4 und S. 144.

<sup>141</sup> Mit fol. 32 beginnt eine neue Lage. Auf der letzten leer gebliebenen Seite der vorhergehenden Lage (fol. 31<sup>v</sup>) wurden von einer Hand astrologische Deutungen einiger Konstellationen und darunter von einer anderen Hand eine »Tabula retrogradacionis planetarum, stacionum et duracionum« mit entsprechenden Angaben eingetragen. Fol. 46<sup>v</sup>–47<sup>v</sup> ist die Eintragung der Tabellen ausgeblieben.

<sup>142</sup> Vgl. G. SARTON, *Introduction* I, S. 758 f. Das erwähnte Gerät »machinamenta« ist zweifellos das Astrolabium, das von Az-Zarqâlî verbessert wurde.

Museum zu London. Der Schrift nach sind die Tafeln in Cod. Harl. 3734 älter; sie verraten in den Schriftzügen spanischen (arabischen) Einfluß. Auch bei manchen Tafeln in unserem Cod. Cus. 210 läßt sich spanischer Einfluß in den Schriftzügen feststellen.

Die Untersuchung dieser astronomischen Tabellen bietet zur Feststellung der Orts- oder Zeitentstehung der Handschrift manchen Anhaltspunkt.

Fol. 55<sup>r</sup> enthält eine »Tabula temporis diurni de ortu solis ad occasum ad latitudinem regionis 50 graduum«. Dieses Blatt wurde offensichtlich später in den Kodex hineingelegt. Da der Raum für die Zahlen nicht ausreichte, suchte der Schreiber nach einer leeren Stelle im Kodex. Er fand die notwendige Schreibfläche fol. 75<sup>v</sup>. Um den Zusammenhang dieser zwei Folien deutlich zu machen, machte er auf fol. 55<sup>v</sup> unten das Zeichen ·×·; das gleiche Zeichen trug er fol. 75<sup>v</sup> ein. Die geographische Breite von 50° entspricht den Städten Mainz und Prag<sup>143</sup>. Da wir feststellen konnten, daß sich die Canones des Az-Zarqâlî (fol. 1<sup>r</sup>–31<sup>r</sup>) vermutlich in Prag befanden, können wir annehmen, daß auch diese Tabelle für Prag berechnet wurde.

Genaue Vorausberechnungen für Sonnen- und Mondfinsternisse in den Jahren 1403 bis 1412 findet man Cod. Cus. 210, fol. 81<sup>r</sup>. Wir drucken hier diese interessanten Angaben ab:

»Eclipsis solis anno domini

	dies	hora	minuta	duracio
Juni	16	2	29	1 hora 49 minuta 1406
October	19	18	35	1 hora 55 minuta 1408
Aprilis	25	22	2	2 hore 13 minuta 1409
Augustus	20	6	55	2 hore 10 minuta 1412

Eclipsis lune anno domini

Augustus	2	11	19	3 hore 34 minuta 1403
December	6	19	15	1 hora 38 minuta 1405
Junii	2	13	2	3 hore 2 minuta 1406
November	26	10	42	3 hore 27 minuta 1406
May	22	14	15	3 hore 38 minuta 1407

Nota: a meridie incipiente sunt hore.«

Man sollte meinen, daß man aufgrund dieser astronomischen Berechnungen, die nicht nur das Jahr und den Tag, sondern auch ganz genaue Zeitangaben und die Dauer der Sonnen- und Mondfinsternisse angeben, leicht den Ort bestimmen könnte, für den diese Daten gelten sollten. Das wäre der Fall, wenn es sich entweder um Zeitangaben der schon geschehenen Sonnen- oder Mondfinsternisse handeln würde oder um solche, die mit einer den modernen Methoden annähernd gleichwertigen Genauigkeit errechnet worden sind. An dieser Stelle möchte ich dem Vorstand des Instituts für theoretische Astronomie der Universität Wien, Herrn Prof. Dr. K. Ferrari d'Occhieppo verbindlichen Dank aussprechen, der sich freundlicherweise die

<sup>143</sup> Vgl. D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 339. Es handelt sich hier um Angaben vom Jahre 1432. Für Prag wird hier die geographische Breite 50°7', für Mainz 50°9' angegeben.

Mühe gegeben hat, die vorstehenden Angaben mit modernen Methoden zu überprüfen. Er konnte »einerseits einige so grobe Abweichungen feststellen, daß sie nur als Rechen- oder Schreibfehler des alten Gewährsmannes begreiflich sind, andererseits stimmen die zwei ersten Mondfinsternisse so gut für Nürnberg, daß sie möglicherweise als beobachtete anzusehen sind, und zwar beobachtet zwecks Korrektion der Ausgangslängen der jedenfalls auf den sogenannten Alfonsinischen Tafeln beruhenden Tabellen des Kodex«<sup>144</sup>. Solange man die numerischen Grundlagen, die der Astronom zu seinen Berechnungen im Cod. Cus. 210 benützt hat, nicht kennt, bleibt die Anwendung der Angaben auf einen bestimmten Ort unsicher.

Trotzdem könnte man annehmen, daß die Angaben für die Finsternisse für Nürnberg berechnet wurden, wenn nicht unser Astronom vier Verse hinzugefügt hätte (fol. 81r), in denen er die Gefühle seines Herzens zum Ausdruck bringt. Als alter und enttäuschter Kleriker klagt er über die Wirren seiner Zeit und über die zerrennenen Träume und Wünsche seiner Jugendjahre.

1	2	3	4	5	
»Paulatim tumidi vilescunt tempora mundi					
6	7	8	9	10	
Clericus illulus rubicundus vellens (= volens) optans					
11	12	13	14	15	
Subtiles tunicas glauco velamine tectas					
16	17	18	19		
Risus producit errorem ancietatis« <sup>145</sup> .					

<sup>144</sup> Welchen Schwierigkeiten ein Astronom bei der Überprüfung alter Sonnen- und Mondfinsternisse begegnet und wie man bei dieser Arbeit vorgehen muß, teilte mir Prof. Dr. K. Ferrari d'Occieppo in einem Brief mit, aus dem ich hier folgenden Abschnitt wiedergebe: »Ältere errechnete Finsternisse können nur auf sehr mühsamem Weg ausgewertet werden, wenn man die numerischen Grundlagen kennt, deren sich der alte Berechner bedient hat, oder wenn man durch umständliche Vergleichen diese Grundlagen irgendwie erschließen kann. Dann nämlich kann man, und muß man, mit den altertümlichen Tafeln und Gebrauchsanleitungen sämtliche Rechnungen nachvollziehen. Bei Mondfinsternissen stellt sich dann die in Zeitmaß ausgedrückte Längendifferenz ( $1^\circ = 4$  Minuten) zwischen jenem Ort, für den die Tafeln erstellt sind, und jenem, für den die alte Berechnung gelten sollte, sofort heraus. Sonnenfinsternisse dagegen muß man wegen ihrer von Länge und Breite abhängigen Verschiedenheit versuchsweise für einen oder mehrere gemutmaße Orte getrennt ausrechnen und zusehen, für welchen sich Übereinstimmung zwischen der alten und der mit alten Hilfsmitteln neu durchgeführten Rechnung ergibt. Sie verstehen wohl, daß dies sogar dann, wenn man sich eine Zeitlang ausschließlich damit beschäftigen kann, eine sehr zeitraubende Arbeit ist. Denn man muß dazu erst einmal alle für Sonne, Mond und irdische Ortskoordinaten einschlägigen Tabellen des alten Kodex exzerpieren, sich in seine Gebrauchsanweisung vertiefen usw., ehe man auch nur mit der Rechnung beginnen kann.«

<sup>145</sup> Der Text würde in der deutschen Sprache etwa lauten: »Allmählich bin ich der Zeiten dieser verwirrten Welt überdrüssig, ein enttäuschter Kleriker, dem die Schamröte kommt, da er sehnlich erhoffte feine Gewänder in prächtigen Umhang gehüllt. In meinem Alter lache ich jetzt über den Irrtum.«

Da die erste Mondfinsternis für den 2. August 1403 vorberechnet ist, ist anzunehmen, daß auch die anderen Vorausberechnungen spätestens um dieses Datum entstanden sind. Wenn wir versuchen, die Klage des uns unbekanntem Astronomen auf einen bestimmten Ort festzulegen, so paßt diese Anmerkung eher für die unruhige Lage in Prag als für das ruhige Handels- und Handwerkszentrum Nürnberg. Die Jahre 1402 und 1403 waren für Prag und ganz Böhmen in jeder Hinsicht sehr bewegt. Am 6. März 1402 wurde der König Wenzel IV. von seinem Bruder Sigismund in Prag gefangengenommen und später nach Wien gebracht. Erst am 11. November 1403 gelang es Wenzel, Wien heimlich zu verlassen und nach Böhmen zurückzukehren. Sigismund, der in Böhmen statt seines Bruders die Regierungsgewalt ausüben wollte, mußte mit den Wenzel treu gebliebenen Adeligen und Städten Krieg führen<sup>146</sup>. Auch in religiöser Hinsicht herrschte Verwirrung in Prag. Denn in diese Jahre fallen die ersten heftigen Auseinandersetzungen um die Lehre Wyclifs an der Prager Universität<sup>147</sup>. Wir überlassen es der weiteren Forschung, zu überprüfen, für welchen Ort die Angaben in Cod. Cus. 210, fol. 81<sup>r</sup>, berechnet wurden.

Zwei andere Glossen in Cod. 210 bestätigen, daß der Astronom, der die Angaben auf fol. 81<sup>r</sup> berechnet hat, um das Jahr 1403 schon alt sein mußte. Er schrieb fol. 87<sup>v</sup> folgende Glossen: »Nota, quod Radix inventa fuit ab anno domini 1371<sup>o</sup> introitus solis in arietem gr. 15, h. 23, m. 25, 2<sup>a</sup> 37, 3<sup>a</sup> 42«, und »Nota, quod anno domini M<sup>o</sup>CCCCII<sup>o</sup> cum revolucio anni fuit completa, tunc 29<sup>us</sup> gradus et 9<sup>m</sup> minutum cancri fuit in contactu orizontis«. Er war also schon im Jahre 1371 als Astronom tätig.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der erste Teil des Cod. Cus. 210, fol. 1–140, in den ersten drei Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts entstanden ist. Eine Bestätigung dieser Behauptung können wir in der astronomischen Tafel: »Tabula de augibus planetarum« auf fol. 89<sup>v</sup><sup>148</sup> erblicken, die für die Jahre 1320–1520 errechnet wurde. Auf die Tafel folgt eine Anweisung für deren Benutzung mit dem Incipit: »Et <per> istam tabulam potes scire locum augis cuiuslibet planete secundum intencionem Alfonsi ab annis 1320 completis usque ad 1520 completos«. Man kann also annehmen, daß die Tafel samt der Einführung im Jahre 1320 geschrieben wurde. Unter der Einführung hat eine andere Hand medizinisch-astrologische Notizen eingetragen. Die Folien 90<sup>r</sup>–101<sup>v</sup> enthalten ein Werk des Johannes de Lineriis mit dem Kolophon: »Expliciunt canones tabularum astronomie ordinati per magistrum Johannem pychardum de lyneriis et completi parisius Anno ab incarnatione domini 1322«<sup>149</sup>. Den Canones schließen sich fol. 102<sup>r</sup>–137<sup>v</sup> entsprechende Tabellen in schöner Aus-

<sup>146</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* III/1, S. 141–153.

<sup>147</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* III/1, S. 195–199.

<sup>148</sup> Auf fol. 88<sup>r</sup> hat eine Hand, die sonst in Cod. Cus. 210 nicht vorkommt, eine Berechnungsanweisung geschrieben. Fol. 88<sup>v</sup>–89<sup>r</sup> stehen Tabellen mit der Überschrift: »Maice (!) maior numerus«.

<sup>149</sup> Vgl. L. THORNDIKE, *A History* III, S. 254 ff.; L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1127. Derselbe Traktat befindet sich auch in Cod. Cus. 212, fol. 94<sup>r</sup>–108<sup>r</sup>.

führung an. Es scheint, daß die *Canones* des JOHANNES DE LINERIIS (fol. 90<sup>r</sup>—101<sup>v</sup>) zwischen fol. 89 und fol. 102 erst später eingelegt wurden. Fol. 103<sup>r</sup>—104<sup>r</sup> stehen Tafeln mit der Überschrift: *Radix mediorum motuum*. Etwa in der Mitte des fol. 103<sup>r</sup> wird angegeben: »Radix mediorum motuum ad annos (!) 1320«. Wieder ein Hinweis, daß der erste Teil des Cod. Cus. 210, fol. 1—140, um das Jahr 1320 entstanden ist. Die Seiten 121<sup>r</sup>—122<sup>r</sup> enthalten für Cremona berechnete Tabellen: »Tabula elevacionum signorum secundum latitudinem civitatis Cremonae 45 graduum existentem«. Fol. 122<sup>v</sup>—123<sup>v</sup> folgt eine »Tabula elevacionum signorum in 7 climate, cuius latitudo est 48 graduum et hore equales 15 graduum et 50 minutorum«.

Zu Cod. Cus. 210 ist noch folgendes zu bemerken. Fol. 92<sup>r</sup> unten steht eine mit großer spitziger Schrift geschriebene Anmerkung. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselbe Hand, die den ausradierten Text in Cod. Cus. 207, fol. 141<sup>rb</sup> schrieb. Zwischen den Codices Cusani 210 und 207 konnten wir noch einen anderen Zusammenhang feststellen: Der Glossator in Cod. Cus. 207, fol. 116<sup>v</sup>—121<sup>v</sup> hat in Cod. Cus. 210, fol. 109<sup>v</sup> die Worte »Viti« und »Johannes« an den Rand geschrieben.

## VII

COD. CUS. 211. Diese verhältnismäßig kleine Handschrift ist für unsere Forschung von großer Bedeutung. In sie hat Nikolaus von Kues, wie wir schon oben erwähnt haben<sup>150</sup>, auf fol. 1<sup>r</sup> seinen Vermerk über den glücklichen Kauf von sechzehn Kodizes und drei astronomischen Geräten im September des Jahres 1444 zu Nürnberg eingetragen; in ihr hat er außerdem auf fol. 55<sup>v</sup> eine längere Notiz mit seinen Leitgedanken zur Kosmologie eigenhändig geschrieben<sup>151</sup>. Dem ganzen Kodex widmete auch Prof. J. Hartmann bei der Untersuchung der aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammenden astronomischen Instrumente große Aufmerksamkeit<sup>152</sup>. Dabei wurde er zu offensichtlich falschen Schlußfolgerungen verleitet, indem er Nikolaus Heybech als den vermutlichen Verfertiger des cusanischen Torquetums bezeichnete und die Herstellung dieses Gerätes nach Nürnberg verlegte. Tatsächlich birgt diese Handschrift in sich ein Geheimnis, das wir versuchen wollen, aufzuklären.

<sup>150</sup> Vgl. oben S. 109.

<sup>151</sup> Der Text mit der Abbildung des Originals wurde herausgegeben von R. Klibansky in der Textbeilage zu E. HOFFMANN, *Das Universum*, S. 44 f. Vgl. ferner J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 4 und 11; D. MAHNKE, *Unendliche Sphäre und Allmittelpunkt*, Halle 1937, S. 90 ff.; RUDOLF HAUBST, *Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft: Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft*, Heft 4, Trier 1963, S. 11 f.

<sup>152</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 8 und 11—16.

Cod. Cus. 211 (56 fol., 265x211 mm, Pergament) trägt noch den ursprünglichen Einband aus dunkelbraunem Kalbfell mit runden Stempelpressungen, die eine Figur umschließen, die auf dem Kopf eine Bischofsmütze trägt.

Der Einband ist mappenförmig, so daß die rechte Seite breiter ist als die Folien und unter die linke Deckelseite eingeschoben werden kann. Unter diesem Umschlag befindet sich als Schutzblatt ein Pergamentfolium (vorn sind es zwei Blätter), das mit einem im vierzehnten Jahrhundert entstandenen Text beschrieben ist. Der Kodex stammt von verschiedenen Händen und besteht aus sechs unregelmäßig dicken Lagen (fol. 1–8, 9–16, 17–28, 29–40, 41–50, 51–56). Die Lagen sind ganz einfach mit einem Faden zusammengebunden. Es ist auffallend, daß die Lagen 1, 2 und 6 zusammengehören und nacheinander folgen sollten: Die ersten zwei Lagen sind von drei verschiedenen Händen geschrieben (fol. 1<sup>r</sup>, 1<sup>v</sup>–8<sup>v</sup>, 9<sup>r</sup>–16<sup>v</sup>). Die dritte Hand (fol. 9<sup>r</sup> bis 16<sup>v</sup>) erscheint wieder in der sechsten Lage, fol. 51<sup>r</sup>–54<sup>r</sup>. Die astronomische Tafel auf dem letzten Folio der zweiten Lage, fol. 16<sup>r</sup><sup>v</sup>, findet ihre Fortsetzung zu Anfang der sechsten Lage, fol. 51<sup>r</sup><sup>v</sup>. Eine andere Merkwürdigkeit dieser Handschrift besteht darin, daß fast der ganze Inhalt der ersten, zweiten und sechsten Lage nochmals in derselben Reihenfolge in der fünften (fol. 41<sup>v</sup><sup>r</sup>–50<sup>v</sup>) und am Anfang der dritten Lage (fol. 17<sup>r</sup>–23<sup>r</sup>) wiederkehrt. Daraus ergibt sich, daß die Lagen 1, 2 und 6 eingeschoben sind, und daß ihre richtige Folge 5, 3, 4 sein soll. Da außerdem der Inhalt der Lagen 1, 2 und 6 mit den Lagen 5 und 3 (erster Teil) identisch ist, ergibt sich eindeutig, daß beide Teile ursprünglich für zwei verschiedene Kodizes bestimmt waren und nicht zusammengebunden werden sollten, wie es in Cod. Cus. 211 geschehen ist. Diese Feststellung weist auf eine eigenartige Entstehungsgeschichte dieser Handschrift. Die Lagen wurden nämlich von jemandem zusammengebunden, der von ihrem Inhalt nichts verstand.

Wir geben den ganzen Inhalt dieser Handschrift in der Weise wieder, daß wir jene Folien, die identische Schriften oder Tafeln enthalten, nebeneinander stellen.

fol. 1 <sup>r</sup>	= 41 <sup>v</sup> (JOHANNES DE LINERIIS, <i>Canones tabularum eclipsium</i> <sup>153</sup> .) Inc.: Utrum planeta sit socionarius (41 <sup>v</sup> stacionarius) directus aut retrogradus . . . ; Expl.: . . . et deinde ut prius et habebis proportionem.
1 <sup>v</sup>	= 41 <sup>r</sup> Tabula stacionum et directionum quinque planetarum.
2 <sup>r</sup>	= 42 <sup>r</sup> Tabula ascensionum signorum in circulo recto.
2 <sup>v</sup>	= 42 <sup>v</sup> Tabula ascensionum signorum ad orisontem Nurenburgen. cuius latitudo est 49 gradus 27 minuta, dies eius longior 16 hore et 5 minuta.
3 <sup>r</sup>	= 43 <sup>r</sup> Residuum tabule ascensionum signorum ad orisontem Nurenburgen. cuius . . . et 5 minuta.

<sup>153</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1662. J. MARX, *Verzeichnis*, S. 202, bezeichnet diese Schrift als: »Tabulae motuum coelestium Alphonsinae«.

- 3<sup>v</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum arietis super orisontem Nurenbergen. cuius latitudo . . . et 5 minuta.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum thauri super orisontem Nureburgen.
- 4<sup>r</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum geminorum super orisontem Nurenburg.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum cancri super orisontem Nureberg.
- 4<sup>v</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum leonis ad orisontem Nurenbergen.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum virginis super orisontem Nuremberg.
- 5<sup>r</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum libra (*sic!*) super orisontem Nuremberg.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum scorpionis super orisontem Nuremberg.
- 5<sup>v</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum sagittarii super orisontem Nuremberg.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum capricorni super orisontem Nurenberg.
- 6<sup>r</sup> Tabula equacionis sexta domorum ad signum aquarii super orisontem Nuremberg.  
Tabula equacionis sexta domorum ad signum piscium super orisontem Nuremberg.
- 6<sup>v</sup> = 43<sup>v</sup> Tabula equacionis 6 domorum ad Nuremberg cuius latitudo 49 gr. 27 min. ad signum arietis, thauri, geminorum, cancri.
- 7<sup>r</sup> = 44<sup>r</sup> Residuum tabule . . . ad signum leonis, virginis, libre, scorpionis.
- 7<sup>v</sup> = 44<sup>v</sup> Residuum tabule . . . ad signum sagittarii, capricorni, aquarii, piscium.
- 8<sup>r</sup> } Tabula diversitatis aspectus lune ad Nuremberg cuius latitudo . . .  
= 45<sup>r</sup> 5 min.
- 8<sup>v</sup> } Residuum tabule . . .
- 9<sup>r</sup> = 45<sup>v</sup> Tabula arcus diurni ab ortu solis usque ad occasum super orisontem Nurenberg., et intratur in eam cum gradu solis: in primam lineam, si sol fuerit in signis superscriptis, vel in secundam, si sol fuerit in signis subscriptis.
- 9<sup>v</sup> = 46<sup>r</sup> Tabula medii arcus diurni super orisontem Nurenbergen., et intratur in eam cum gradu solis.  
*Inc.*: Valet autem hec tabula maxime ad inveniendum ascendens . . . ; *Expl.*: . . . planete cuius diem prius scivisti.
- 10<sup>r</sup><sup>154</sup> = 46<sup>v</sup> Tabula quantitatis dierum ad singulos gradus circuli signorum in orisonte Nurebergen., in intratur in eam cum gradu solis:

<sup>154</sup> Unten im rechten Eck befindet sich die folgende Anmerkung, die von derselben Hand geschrieben ist wie der Text:

»dies longior Prage h. 16, m. 11 s. 30  
dies brevior Prage 7, 48 et 23.«

- in primam lineam, si sol fuerit in signis superscriptis, vel in secundam, si fuerit in subscriptis.
- 10<sup>v</sup> = 47<sup>r</sup> Tabula quantitatis medii diei ad singulos gradus circuli signorum et intratur in eam cum gradu solis.
- 11<sup>r</sup> = 47<sup>v</sup> Tabula altitudinis solis meridiane ad singulos gradus circuli signorum in orisonte Nurenberg.
- 11<sup>v</sup> = 48<sup>r</sup> Tabula equacionis dierum cum noctibus suis et intratur in eam<sup>155</sup> cum gradu solis.
- 12<sup>r</sup> = 48<sup>v</sup> Tabula prima triplicitatis orientalis ignea colerica rubea masculinum diurnum calidum et siccum cuius triplicitatis dominus primus est sol, secundus iupiter, particeps die noctuque saturnus.
- 12<sup>v</sup> = 49<sup>r</sup> Tabula secunda triplicitatis meridionalis signum femininum frigidum et siccum nocturnaliter et habet de humoribus coleram nigram, cuius triplicitatis dominus primus venus, secundus luna, tertius die noctuque mars particeps.
- 13<sup>r</sup> = 49<sup>v</sup> Tabula tertia triplicitatis occidentalis masculinum diurnum calidum et humidum et de humoribus habet sanguinem, cuius triplicitatis dominus primus saturnus, secundus mercurius, tertius iupiter die noctuque particeps.
- 13<sup>v</sup> = 50<sup>r</sup> Tabula quarta triplicitatis septentrionalis signum femininum frigidum et humidum nocturnaliter et habet de humoribus flegma, cuius triplicitatis dominus primus venus, secundus mars, tertius luna die noctuque particeps.
- 14<sup>r</sup> = 50<sup>v</sup> Tabula proporcionum decem graduum et 60 minorum.
- 14<sup>v</sup> = 17<sup>r</sup> Residuum tabule proporcionum decem graduum et 60 minorum.
- 15<sup>r</sup> = 17<sup>v</sup> Tabula mediorum motuum solis et lune et argumenta solis et lune necnon argumenta latitudinis lune tempore medie coniunctionis.  
(2. Hälfte) *Inc.*: Medium motum solis et lune . . .  
(Unten) Tabula possibilitatis eclipsis solis et lune et intratur cum argumento latitudinis.
- 15<sup>v</sup> = 18<sup>r</sup> Tabula radicum mediorum motuum solis et lune necnon argumenta solis et lune et latitudinis lune tempore medie coniunctionis et oppositionis in mensibus precedentibus. (*Die Tafel führt die Berechnungen für die Jahre 1427–1447 auf, für die Jahre 1448–1458 fehlen sie.*)
- 16<sup>r</sup> = 18<sup>v</sup> *Inc.*: Si volueris tempus vere coniunctionis et oppositionis solis et lune invenire . . . ; *Expl.*: . . . et reliqua, que pertinent ad figuram<sup>156</sup>.

<sup>155</sup> Die Worte *in eam* fehlen auf fol. 48<sup>r</sup>.

<sup>156</sup> Es handelt sich um die Einführung zu den nachfolgenden Tafeln von dem Nikolaus Heybech aus Erfurt, die sich samt den Tafeln auch in Cod. Cus. 213, fol. 62<sup>v</sup> und 61<sup>r</sup>–62<sup>r</sup>, befinden. Vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 4459, 4460, 4462, 12508, LYNN THORNDIKE, *Nicholaus de Heybech of Erfurt: Isis* 39 (1948), S. 59 f.; L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1478.

- 16<sup>v</sup> = 19<sup>r</sup> Tabula equacionis temporis vere coniunctionis et oppositionis solis et lune et est scripta atque ordinata per Nycolaum dictum de Heybech natum de Erfordia (*fol. 19<sup>r</sup>: ... Heijbech de Arfordio natum*).
- 51<sup>r</sup> = 19<sup>v</sup> Secunda tabula equacionum temporis vere coniunctionis et oppositionis luminarium.
- 51<sup>v</sup> = 20<sup>r</sup> Tabula equacionum temporis vere coniunctionis et oppositionis luminarium tercia.
- 52<sup>r</sup> = 20<sup>v</sup> Tabula<sup>157</sup> quantitatis diei et altitudinis solis meridiane in quolibet anni dierum ad orisontem Nurembergen.  
Ianuarius *bis* Aprilis.
- 52<sup>v</sup> = 21<sup>r</sup> Residuum tabule ... Maius *bis* Augustus.
- 53<sup>r</sup> = 21<sup>v</sup> Residuum tabule ... September *bis* December.
- 53<sup>v</sup> }  
54<sup>r</sup> } = 23<sup>r</sup> Sequitur tabula introitus solis post meridiem ad quodlibet signum signorum<sup>158</sup> subscriptorum in inicio dierum et eciam in horis diebus non equatis super orisontem Nurenbergensem.  
22<sup>r</sup>v<sup>159</sup> Huiusmodi stelle verificate sunt per magistrum Johannem de Lineriis anno domini 1340 (22<sup>r</sup>: 1240) prima die Ianuarii anno imperfecto.
- 23<sup>v</sup>—24<sup>r</sup> Tabula ascensionum signorum ad orisontem Pragensem, cuius latitudo est 50 graduum 7 minutorum, dies vero longior 16 hore minuta 12.
- 24<sup>v</sup> Tabula diversitatis aspectus lune ad orisontem Pragensem cuius latitudo ...
- 25<sup>r</sup> Tabula ad sciendum moram nati in utero per horam nativitatis.  
Tabula ad sciendum per lunam quanta est mora creature in utero matris et qua hora fuit concepta et qua hora exit de utero matris.

<sup>157</sup> Fol. 52<sup>r</sup>—53<sup>r</sup> und 20<sup>v</sup>—21<sup>v</sup> (in beiden Texten kann man kleine Differenzen feststellen) enthalten den sogenannten Kalender *Cisiojanus*, der seit der Mitte des 14. Jh. besonders in Schlesien, Böhmen, Preußen und Polen größere Verwendung zur Datierung fand. *Cisiojanus* wurde öfters gedruckt. Vgl. z. B. H. GROTEFEND, *Zeitrechnung I*, S. 24 f.; H. GROTEFEND - TH. ULRICH, *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Hannover 1960, S. 20; FRANZ RÜHL, *Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit*, Berlin 1897, S. 76—80. Zu den von den Autoren zitierten Werken, in welchen *Cisiojanus* benutzt wurde, kann man noch zufügen: PETRUS ZATECENSIS, *Liber diurnus de gestis Bohemorum in concilio Basileensi*, hrsg. von Franciscus Palacky, *Monumenta Conciliorum Generalium saeculi XV*, Bd. I, Vindobonae 1857, S. 313—348 (es handelt sich um die Zeit vom 18. Februar bis 8. April 1433).

<sup>158</sup> Das Wort *signorum* fehlt auf fol. 53<sup>v</sup>—54<sup>r</sup>.

<sup>159</sup> Fol. 22<sup>v</sup> hat der Schreiber des Textes auch die folgende Marginalie geschrieben: »Item nota. Adde motum stellarum fixarum, que verificate sunt per magistrum Johannem de Lineriis, anno domini 1340 prima die Ianuarii anno imperfecto gradus minuta 52 minuta (*in Rubro*) et habebis motum stellarum fixarum anno domini 1434 prima die Ianuarii anno perfecto.«

- 25<sup>v</sup> Residuum tabule prioris videlicet ad sciendum per lunam . . .
- 26<sup>r</sup> Tabula ad sciendum quantum vadit luna in diebus more.  
Tabula ad sciendum quantum vadit luna in horis more.
- 26<sup>va</sup>—28<sup>va</sup> (*Erläuterung zu den vorher aufgeführten Tafeln.*) *Inc.*: Ad inveniendum ascendens precisum nativitatis ex hora nativitatis estimata intretur in tabulam more . . . ; *Expl.*: . . . natus est filius nutu omnipotentis dei etc.<sup>160</sup>.
- 28<sup>va</sup> *Inc.*: Aliud capitulum de nativitate. Nota aliter de nativitate. Vide quod . . . ; *Expl.*: . . . additur super moram mediam etc.
- 28<sup>va</sup>—30<sup>rb</sup> *Inc.*: Capitulum annimodar. Et ex hoc annimodar. In hoc capitulo auctor docet investigare . . . ; *Expl.*: . . . si in gradu ascendente erit quantum luna movetur in una die.  
*Inc.*: Incipiunt canones annimodar. Incipiunt canones annimodar in nativitatibus ad habendam experienciam et scienciam ascendentis . . . ; *Expl.*: . . . addideris vel minueris erunt hore nativitatis etc.
- 31<sup>va</sup> *Inc.*: Hore post coniunctionem . . . ; *Expl.*: . . . et sic per 96 augendo.
- 31<sup>va</sup>—32<sup>rb</sup> Canon tabule difference signorum universe terre. *Inc.*: Cum ascensionis signorum vel cuius libet signi . . . ; *Expl.*: . . . pro tota quarta circuli tabula secundum hunc ordinem sit completa etc.<sup>161</sup>. (*Die Zahlen der zum Text gehörigen Berechnungstafel wurden in die eingezeichnete Linierung nicht eingetragen.*)
- 32<sup>va</sup> Tabula difference ascensionum circuli recti et orizontis Nurebergensis.
- 32<sup>vb</sup> Ista parva tabula stellarum fixarum est quasi verissima et valet ad imponendum ad astrolabium et non alie et sunt equate anno Christi 1400. (*Darunter Umrechnungsangaben für die Jahre 1402 und 1424.*)
- 33<sup>r</sup> Stelle fixe subscripte verificate sunt et extracte de tabulis Alfoncii et Johannis de Lineriis super annum domini nostri Iesu Christi 1399 completum per Cunradum apotecarium<sup>162</sup> in Nureberg. (*Darunter Umrechnungsangabe für den 1. Januar 1434.*)
- 33<sup>v</sup> Tabula ijlegiorum luminarium per quam faciliter potest inveniri ijlegi almanribus.
- 34<sup>r</sup>—35<sup>r</sup> *Inc.*: Incipit Profacius De sole (*sic!*) et luna (*sic!*)<sup>163</sup> aspectus sextilis. Fortunata dies ad agenda negocia rerum . . . *Expl.*: . . . nulum facias prosperitatis opus. Explicit tractatus Profacii Judei de aspectibus lune ad alios planetas translatus in preclaro studio Montis Pessulani de hebraico in latinum anno domini 1312 etc.

<sup>160</sup> Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 48.

<sup>161</sup> Vgl. L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 284.

<sup>162</sup> Die erste Nachricht über den Stadtapotheker Konrad stammt aus dem Jahre 1387, die letzte vom Jahre 1406. Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 15 f.

<sup>163</sup> L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 569.

- 35<sup>v</sup>—36<sup>vb</sup> Sentenzen von verschiedenen astrologischen Autoren, besonders über die Geburt.
- 36<sup>vb</sup>—40<sup>v</sup> ALBUMASAR (Abû Ma'shar), De electionibus<sup>164</sup>. Inc.: Dixit Albumasar: Placuit michi inter volumina que de iudiciis signorum . . . ; Expl.: . . . Piscis dies laudabilis. (Unvollständig. Es ist mindestens eine Lage verlorengegangen.)
- 55<sup>v</sup> Gedanken des Nikolaus von Kues zur Kosmologie. (Autograph<sup>165</sup>.)

Zunächst sei nun untersucht, wie sich die Teile des Cod. Cus. 211, nämlich fol. 1<sup>r</sup>—16<sup>v</sup> + 51<sup>r</sup>—54<sup>v</sup> (Teil I) und fol. 41<sup>vr</sup>—50<sup>v</sup> + 17<sup>r</sup>—21<sup>v</sup> + 23<sup>r</sup> (Teil II), sich zueinander verhalten. Aufgrund mehrerer Rasuren, die in Teil II vorkommen, behauptet J. Hartmann, dieser Teil stelle das ältere Stück dar, weil dort die astronomischen Tabellen vermutlich neu berechnet worden seien. Der Teil I soll »eine schöne Abschrift des offenbar älteren Originals«, das heißt des Teiles II sein<sup>166</sup>. Gegen diese Behauptung sprechen mehrere Tatsachen. Vor allem diese: Die auf fol. 3<sup>v</sup>—6<sup>r</sup> stehenden Tabellen wiederholen sich nicht in Teil II. In zwei Fällen sind je zwei Seiten (zwei Tafeln) des Teiles I (fol. 8<sup>rv</sup> und 53<sup>v</sup>—54<sup>r</sup>) in Teil II auf eine Seite (fol. 45<sup>r</sup> und 23<sup>r</sup>) zusammengefaßt. Wenn es sich bei dem Teil I um die Abschrift des Teiles II handeln sollte, wäre es schwer einzusehen, weshalb nun die Tafeln beim Abschreiben geteilt wurden. Im Teil II sind auch einige Worte ausgelassen, die im Teil I richtig dastehen<sup>167</sup>. Außerdem ist der Teil II im allgemeinen viel schöner und genauer ausgeführt als der Teil I. Die Rasuren in Teil II sind also lediglich nur auf die Unaufmerksamkeit des Abschreibers zurückzuführen. Man möchte also meinen, daß der Teil I die Vorlage sei. Aber auch diese Vermutung ist nicht haltbar. Man vergleiche zum Beispiel das Incipit auf fol. 1<sup>r</sup> (Teil I): »Utrum planeta sit socio-narius (!)« mit demselben Incipit auf fol. 41<sup>v</sup> (Teil II), wo richtig *stacionarius* statt *socionarius* steht. In der Überschrift auf fol. 53<sup>v</sup>—54<sup>r</sup> (Teil I) fehlt das Wort *signorum*, das man auf fol. 23<sup>r</sup> (Teil II) richtig vorfindet. Diese Beispiele erweisen es als höchst unwahrscheinlich, daß zwischen den Teilen I und II des Cod. Cus. 211 ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, es sei denn, der Abschreiber des Teiles II hätte alle im Teil I vorkommenden Fehler und Auslassungen verbessert oder ergänzt.

<sup>164</sup> F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 96; L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1050

<sup>165</sup> Vgl. oben Anm. 151.

<sup>166</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 11—12 und 15.

<sup>167</sup> Vgl. z. B. die Überschrift fol. 11<sup>v</sup> (Teil I): »Tabula . . . et intratur in eam cum gradu solis«. Die Worte »in eam« fehlen jedoch in derselben Überschrift auf fol. 48<sup>r</sup> (Teil II).

Besondere Schwierigkeiten macht die Frage nach dem Entstehungsort des Cod. Cus. 211. Die meisten in ihm enthaltenen astronomischen Tabellen sind für Nürnberg berechnet<sup>168</sup>. Mit gutem Grund könnte man also annehmen daß der Kodex in Nürnberg geschrieben wurde. Doch wie läßt sich dann erklären, daß im Teil II auf einmal astronomische Tafeln für Prag (fol. 23<sup>v</sup>–24<sup>v</sup>) auftauchen inmitten von Tafeln, die für Nürnberg geschrieben sind? Man könnte meinen, daß mindestens der Teil I, dessen Tafeln ausschließlich Nürnberg gelten, nichts Gemeinsames mit Prag hat. Und doch finden sich auch dort, fol. 10<sup>r</sup> unten, Angaben für Prag, die von derselben Hand wie der obige Text geschrieben sind: »dies longior Prage h. 16, m. 11, s. 30; dies brevior Prage h. 7, m. 48 et <s.> 23«. Eine zufriedenstellende Lösung dieses Problems habe ich bisher nicht gefunden. Wir müssen uns also mit den Tatsachen abfinden, daß der Cod. Cus. 211 Beziehungen zu Nürnberg und zu Prag hat, und die Klärung dieser Beziehungen den Astronomiehistorikern überlassen. Da die überwiegende Mehrzahl der Tafeln für Nürnberg berechnet wurde, ist zu vermuten, daß der Cod. Cus. 211 in Nürnberg geschrieben wurde. Auch der Gedanke liegt nahe, besonders aufgrund der Anmerkung auf fol. 10<sup>r</sup>, daß der Astronom, der diese Tafel für Nürnberg berechnet hat, oder mindestens der Schreiber dieser Seite, vorher in Prag tätig war.

Nicht leicht zu beantworten ist auch die Frage, wann der Kodex entstanden ist. In Cod. Cus. 211 finden sich folgende Jahresangaben:

fol. 33<sup>r</sup>: 1399, darunter eine Umrechnungsangabe für den 1. Januar 1434;

fol. 32<sup>v</sup><sup>b</sup>: 1400, mit Umrechnungszahlen für die Jahre 1402 und 1424;

fol. 15<sup>v</sup> und 18<sup>r</sup>: eine Tabelle für die Jahre 1427–1447;

fol. 22<sup>v</sup>: 1. Januar 1434.

Ich werde unten noch nachweisen, daß die in Cod. Cus. 211 enthaltenen Werke keine Originale, sondern nur Abschriften sind. Demgemäß ist anzunehmen, daß die für die Jahre 1427–1447 geltende Tafel auf den Folien 15<sup>v</sup> und 18<sup>r</sup> vor dem Jahre 1427 berechnet und kopiert wurde. Fest steht jedenfalls, daß der Text beider Teile vor dem 1. Januar 1434 geschrieben wurde, da dieses Datum auf fol. 22<sup>v</sup> und 33<sup>r</sup> als Anmerkung eingetragen wurde. Die anderen Jahresangaben, nämlich die Jahre 1399, 1400, 1402 und 1424 wurden wahrscheinlich von den Schreibern aus den Vorlagen übernommen.

Wenden wir uns nun dem wichtigen Problem zu, ob der Cod. Cus. 211 einen Aufschluß über das cusanische Torquetum, besonders über sein Alter und den Ort seiner Herstellung geben kann. Prof. J. Hartmann fand auf der Suche nach dem Verfertiger des Torquetums in unserem Kodex fol. 16<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup> (s. Abb. 5

---

<sup>168</sup> Merkwürdig ist, daß der Name der Stadt Nürnberg in mehreren Variationen vorkommt: »Nurenburg, Nurenberg, Nureburg, Nureberg, Nuremberg«.

Tabula equacionis temporis vere coniunctionis et opposicionis Solis  
 et lune et est scripta atque ordinata per Nicolaum dictum de  
 heybech natum de Erfordia

Abb. 5: Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt.

Tabula equacionū temporis vere coniunctionis et opposicionis Solis et lune et est scripta  
 atque ordinata ꝑ Nicolaum dictum de heybech de erfordia natum !.

Abb. 6: Cod. Cus. 211, fol. 19<sup>r</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt.

und 6) über einer astronomischen Tafel die Überschrift: »Tabula equacionis temporis vere coniunctionis et opposicionis solis et lune, et est scripta atque ordinata per Nycolaum dictum de Heybech natum de Erfordia« (fol. 19<sup>r</sup>: »... Heybech de Arfordio natum«). Diese Entdeckung führte ihn zu der Schlußfolgerung: »Hier nennt sich der Berechner der Tabelle, der astronomische Kenntnisse besitzen mußte, Nikolaus von Heybech aus Erfurt, und in ihm dürfen wir, da er sich ausdrücklich auch als Schreiber der Tabelle bezeichnet, wohl überhaupt den Verfasser der ganzen Handschrift erblicken«<sup>169</sup>. Auf den ersten Blick möchte man meinen, daß diese Schlußfolgerung Prof. Hartmanns richtig sei. Es steht hier wirklich geschrieben, daß die Tafel »von einem Nikolaus, der von Heybech genannt wird, gebürtig aus Erfurt, geschrieben und zusammengeordnet wurde«. J. Hartmann ist dabei aber dies entgangen: Die genannte Überschrift erscheint in Cod. Cus. 211 zweimal, und zwar fol. 16<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup>. Der Text stimmt auf beiden Folien fast wörtlich überein<sup>170</sup>, ist aber von zwei verschiedenen Händen geschrieben worden. Welche von diesen zwei Händen soll da das Autograph des Nikolaus von Heybech sein? J. Hartmann meinte

<sup>169</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 12; D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 36.

<sup>170</sup> In den beiden Texten werden nur die folgenden Worte umgestellt: fol. 16<sup>v</sup>: »... Heybech natum de Erfordia«; fol. 19<sup>r</sup>: »... Heybech de Arfordio natum«.

wohl, ohne das ausdrücklich zu sagen, daß Heybech fol. 19<sup>r</sup> schrieb, da er diesen Teil des Cod. Cus. 211, der fol. 19<sup>r</sup> enthält, für den älteren hielt<sup>171</sup>. Wir haben bereits oben nachgewiesen, daß diese Voraussetzung nicht richtig ist<sup>172</sup>.

Dieser Nachweis wird durch den Cod. Cus. 213 bestätigt. In diesem befinden sich fol. 61<sup>r</sup>–62<sup>v</sup> dieselben drei Tafeln und die Einführung, wie in Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>r</sup>v + 51<sup>r</sup>v und 18<sup>v</sup>–20<sup>r</sup>. Das Incipit der Einführung in Cod. Cus. 213, fol. 62<sup>v</sup>, lautet: »Si volueris tempus vere coniunctionis et oppositionis«<sup>173</sup>. Die Einführung wird jedoch in Cod. Cus. 213 den Tafeln nicht vorausgeschickt, wie zweimal in Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>r</sup> und 18<sup>v</sup>, sie folgt hier am Schluß nach den Tafeln. Wir zeigen hier in einer Übersicht, wie sich die Folien in den Codices Cusani 213 und 211 entsprechen.

Cod. Cus. 213		Cod. Cus. 211
fol. 61 <sup>r</sup>	=	16 <sup>v</sup> = 19 <sup>r</sup>
61 <sup>v</sup>	=	51 <sup>r</sup> = 19 <sup>v</sup>
62 <sup>r</sup>	=	51 <sup>v</sup> = 20 <sup>r</sup>
62 <sup>v</sup>	=	16 <sup>r</sup> = 18 <sup>v</sup>

Auch in Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>, ist bemerkt, daß die nachfolgende Tafel von Nikolaus aus Erfurt geschrieben und geordnet wurde: »Tabula equacionum temporis vere coniunctionis et oppositionis solis et lune, et est scripta atque ordinata per Nycholaum de Erfordia« (s. Abb. 7). Somit sind uns drei verschiedene Hände bekannt, die als die des Nikolaus von Erfurt in Frage kommen. Was ist wirklich sein Autograph? Um diese Frage zu lösen, müssen wir nach weiteren Indizien suchen.

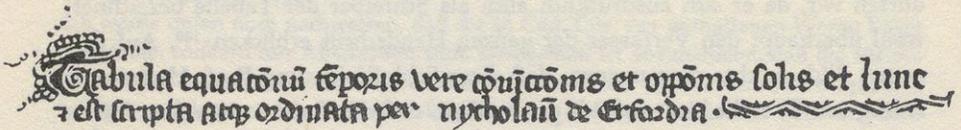


Abb. 7: Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt. Sein Autograph.

<sup>171</sup> ERNST ZINNER, *Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts*, München 1956, S. 56, bezeichnet als vom Nikolaus von Heybech aus Erfurt in Cod. Cus. 211 geschrieben: fol. 1–16 und 51–54.

<sup>172</sup> Vgl. oben S. 159.

<sup>173</sup> Auch in Cod. Cus. 212, fol. 71<sup>v</sup>–73<sup>r</sup>, kommen die Tafeln des Nikolaus von Heybech aus Erfurt, jedoch anonym, vor. Die Einführung wird den Tafeln vorausgeschickt, und zwar mit dem Incipit: »Tempus vere coniunctionis«. Der Text ist mit Randglossen versehen. Diese Abschrift wurde wahrscheinlich in den Jahren 1407–1408 angefertigt.

Bleiben wir vorerst noch bei der eben angeführten Überschrift in Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>. Sie ist mit jenen Überschriften in Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup>, nicht ganz identisch. Wir stellen hier alle drei Stellen zusammen, damit die Unterschiede klar hervortreten.

Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>:

» . . . scripta atque ordinata per Nycholaum de Erfordia«.

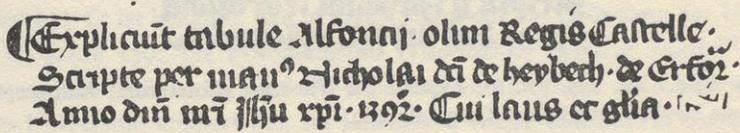
Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup>:

» . . . scripta atque ordinata per Nycolaum dictum de Heybech natum de Erfordia«.

Cod. Cus. 211, fol. 19<sup>r</sup>:

» . . . scripta atque ordinata per Nycolaum de Heijbech de Arfordio natum«.

Die beiden Stellen in Cod. Cus. 211 enthalten Genaueres über den Namen des »Nikolaus de Erfordia«, wie er in Cod. Cus. 213 genannt wird. Sie sagen uns, daß dieser Nikolaus auch »von Heybech« genannt (»dictum de Heybech«) und daß er zu Erfurt geboren wurde (»natum de Erfordia« bzw. »de Arfordio natum«). Wovon wußten die beiden Schreiber in Cod. Cus. 211 diese näheren Angaben über die Person des Nikolaus von Heybech? Der Cod. Cus. 213 ermöglicht uns, diese Frage zu beantworten. Dort sind nämlich fol. 20<sup>r</sup>–42<sup>v</sup> die Alfonsinischen Tafeln enthalten, mit folgendem Explicit (fol. 42<sup>v</sup>): »Expliciunt tabule Alfoncii, olim Regis Castelle. Scripte per manus Nicholai dicti de heybech de Erfordia. Anno domini nostri Ihesu Christi 1392<sup>o</sup>. Cui laus et gloria« (s. Abb. 8). Dieses Explicit enthält die in Cod. Cus. 213, fol.



Expliciunt tabule Alfoncij olim Regis Castelle.  
Scripte per manus Nicholai dicti de heybech de Erfordia.  
Anno domini nostri ihesu xpi. 1392. Cui laus et gloria.

Abb. 8: Cod. Cus. 213, fol. 42<sup>v</sup>: Explicit der Alfonsinischen Tafeln. Autograph des Nikolaus Heybech aus Erfurt. Originalgröße.

61<sup>r</sup>, in der Überschrift über die von Nikolaus von Heybech berechneten Tafeln fehlenden Angaben, welche an beiden Stellen in Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup> erscheinen. Denn aus dem Explicit in Cod. Cus. 213, fol. 42<sup>v</sup>, kann man leicht herauslesen, daß Nikolaus von Heybech aus Erfurt stammte oder in dieser Stadt geboren wurde. Die beiden Schreiber der Tafeln in Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup>, konnten also ihre vollständigen Angaben über die Person des Nikolaus von Heybech aus Erfurt dem Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup> und 42<sup>v</sup>, entnehmen. Damit wollen wir jedoch nicht behaupten, daß sie beide diesen Kodex als ihre Vorlage benutzt haben. Denn gewiß kann einer der beiden Schreiber des Cod. Cus. 211 den Cod. Cus. 213 benützt und dabei die in der Überschrift in Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>, fehlenden Angaben aus fol. 42<sup>v</sup> ergänzt und außerdem die Einführung zu diesen Tafeln, die sich in Cod. Cus. 213 am Ende (fol. 62<sup>v</sup>) befindet, in seiner Abschrift den Tafeln vorausgeschickt haben. Wahrscheinlicher liegt jedoch zwischen dem Original in Cod. Cus. 213 und den Ab-

schriften in Cod. Cus. 211 ein Zwischenglied, nämlich eine andere Kopie, deren Schreiber die uns bekannten Ergänzungen und die Umstellung vornahm<sup>174</sup>.

Die Heranziehung des Cod. Cus. 213<sup>175</sup> wirft noch weiteres Licht auf die Person des Nikolaus von Heybech aus Erfurt. Denn die Alfonsinischen Tafeln dieser Handschrift, fol. 20<sup>r</sup>–42<sup>v</sup>, sowie die Tafeln von Heybech, fol. 61<sup>r</sup>–62<sup>v</sup>, sind von *einer* Hand in schöner gotischer Minuskel geschrieben. Von derselben Hand stammt auch das Explicit auf fol. 42<sup>v</sup> und die Überschrift auf fol. 61<sup>r</sup>. Im ersten Fall wird auch ausdrücklich erklärt, daß es sich um das *Autograph* des Nikolaus von Heybech handele: »... tabule Alfonscii ... *Scripte per manus Nicholai dicti de heybech de Erfordia. Anno ... 1392*« (fol. 42<sup>v</sup>). Fol. 61<sup>r</sup> heißt es zwar unbestimmter: »*Tabula ... et est scripta atque ordinata per nycholaum de Erfordia*«. Doch die Identität der Schriftzüge zeigt, daß es sich auch hier um ein Autograph des Nikolaus von Heybech aus Erfurt handelt. Das wird bestätigt und bekräftigt durch das Explicit auf fol. 6<sup>v</sup> in demselben Cod. Cus. 213: »*Explicit theorica planetarum. Scripta per Nicholaum de Erfordia. Anno domini nostri Ihesu Christi 1392*« (s. Abb. 9). Denn Nikolaus hat demnach die *Theorica*

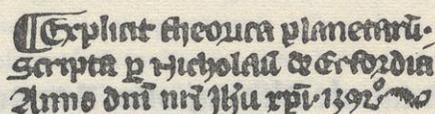


Abb. 9: Cod. Cus. 213, fol. 6<sup>v</sup>: Explicit der *Theorica planetarum*. Autograph des Nikolaus Heybech aus Erfurt. Originalgröße.

*planetarum* des GERHARD VON CREMONA in Cod. Cus. 213, fol. 1<sup>r</sup>–6<sup>v</sup>, eigenhändig kopiert. Die Variation in seinem Namen kann nunmehr die Identität des Nikolaus von Heybech aus Erfurt mit Nikolaus von Erfurt nur bestätigen. Er nennt sich einmal mit seinem vollen Namen »*Nicolaus dictus de Heybech de Erfordia*«, ein anderes Mal einfach »*Nicolaus de Erfordia*«<sup>176</sup>. Da der größte Teil des Cod. Cus. 213 von der Hand des Nikolaus von Heybech geschrieben ist, ist auch anzunehmen, daß dieser einst sein Eigentum war.

<sup>174</sup> Vgl. oben S. 159, wo wir ausgeführt haben, daß es schwer anzunehmen ist, daß die beiden Teile des Cod. Cus. 211 voneinander abgeschrieben sind. Wenn wir eine gemeinsame Vorlage annehmen, die von Cod. Cus. 213 verschieden ist, kann man alle Varianten, die in den Abschriften in Cod. Cus. 211 vorkommen, leichter erklären.

<sup>175</sup> Näheres über Cod. Cus. 213 siehe unten S. 171–173.

<sup>176</sup> Dieselbe Variation im Namen des Nikolaus von Heybech aus Erfurt kommt auch in Cod. lat. 7287 der Nationalbibliothek in Paris, fol. 86<sup>v</sup>, vor. Zitiert bei L. THORNDIKE, *Nicholaus de Heybech*, S. 59, Anm. 4.

Durch Schriftvergleich mit den damit nachgewiesenen Autographen des Nikolaus von Heybech in Cod. Cus. 213 wird die Meinung von J. Hartmann, daß die Tafeln in Cod. Cus. 211 von diesem Nikolaus geschrieben seien, eindeutig widerlegt. Die Jahreszahl 1392, die in Cod. Cus. 213 vom Nikolaus von Heybech zweimal eingetragen ist (fol. 6<sup>v</sup> und 42<sup>v</sup>), läßt vermuten, daß auch die von ihm zusammengestellten Tafeln (fol. 61<sup>r</sup>–62<sup>v</sup>) entweder im Jahre 1392 oder bald danach geschrieben wurden.

Es steht fest, daß Nikolaus von Heybech aus Erfurt zu dieser Zeit nicht nur astronomische Werke kopierte, sondern auch selbst ein tüchtiger Astronom war. Es ist daher ausgeschlossen, daß dieser Nikolaus von Heybech aus Erfurt, wie einige Autoren meinen, mit jenem »Nicolaus Heybech« identisch sei, der sich am Michaelistag 1421 als junger und armer Student an der Universität Erfurt immatrikulieren ließ<sup>177</sup> und erst vor dem Jahre 1433 den Grad des Magisters in artibus erreicht hat<sup>178</sup>. Diese zwei Männer, Nikolaus von Heybech aus Erfurt, der schon um das Jahr 1392 astronomische Tafeln berechnete und zusammenstellte, und der Erfurter Student oder Magister in artibus Nikolaus Heybech sind also fortan nicht mehr zu verwechseln. Vielleicht stammte auch der im Jahre 1421 in Erfurt immatrikulierte Nikolaus Heybech aus Erfurt. Um Verwirrung zu vermeiden, müßte man ihn dann als »Junior« bezeichnen.

Es entsteht nun die Frage, wo eigentlich unser Nikolaus von Heybech aus Erfurt studiert hat. Es ist bekannt, daß in Erfurt schon vor der Gründung der Universität im Jahre 1392 die astronomische Wissenschaft gepflegt wurde<sup>179</sup>. Wir halten es jedoch für sicher, daß der Nikolaus von Heybech aus Erfurt an der Prager Universität studiert hat. Im Jahre 1376 wurde nämlich ein bestimmter »N. Hebek« oder »Hobek« an der artistischen Fakultät zu Prag immatrikuliert<sup>180</sup>. Wenn wir diesen Prager Studenten mit unserem Nikolaus von Heybech aus Erfurt identifizieren, versteht es sich, daß er schon um das Jahr 1392 astronomische Tafeln berechnen konnte. Er wurde im Jahre 1360 oder etwas früher geboren. Dieses Datum kann man aufgrund seiner Immatrikulation errechnen, da er im Jahre 1376 mindestens sechzehn Jahre alt gewesen sein muß. Wo hat unser Nikolaus von Heybech hernach gelebt? Die Untersuchung aus Hand-

---

<sup>177</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 12 f.; HERMANN WEISENBORN, *Acten der Erfurter Universität I: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen VIII*, Halle 1881, S. 121 Z. 19; E. ZINNER, *Astronomische Instrumente*, S. 56 und 382.

<sup>178</sup> Vgl. D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 35.

<sup>179</sup> Vgl. z. B. die Abhandlung des JOHANNES DE STENDAL, *Scriptum super Alkabicium* in Cod. Cus. 212, fol. 170<sup>r</sup>–204<sup>r</sup>, aus dem Jahre 1359.

<sup>180</sup> Vgl. *Monumenta Universitatis Pragensis I/1, Liber Decanorum Facultatis Philosophicae*, Pragae 1830, S. 172, zitiert bei D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 35.

schriften führt uns zu der Feststellung, daß Nikolaus von Heybech schon vor 1384 in Paris tätig war. Seine Anwesenheit in Paris im Jahre 1384 wird bezeugt durch den Cod. W 178\* des Historischen Archivs der Stadt Köln, wo sich fol. 29<sup>r</sup> von Nikolaus aus Erfurt für Paris, und zwar für die Jahre 1384–1504, berechnete Tabellen befinden: »Tabula medie coniunctionis solis et lune in ianuario ad annos domini nostri ihesu christi inferius positos ad meridianum parysiensem, et est composita per nycolaum de Er⟨fordio⟩«<sup>181</sup>. Einige Eintragungen (von einer anderen Hand?) in Cod. Cus. 213, der größtenteils von Nikolaus Heybech geschrieben wurde, bestätigen diese Angabe. Auf dessen Folien 25<sup>v</sup> und 27<sup>r</sup>–31<sup>v</sup> ist am unteren Rand nämlich jeweils die »Radix Parisiensis« angegeben. Diese Eintragungen weisen darauf hin, daß der Cod. Cus. 213 im Jahre 1392 in Paris entweder niedergeschrieben oder dort benutzt wurde. Hat Nikolaus von Heybech auch in Nürnberg gelebt? J. Hartmann schreibt darüber folgendes: »Über den Nürnberger Aufenthalt Heybechs habe ich nichts Sicheres ermitteln können, Urkunden und Stadtrechnungen aus jener Zeit kennen seinen Namen nicht«<sup>182</sup>.

Es ist fast unmöglich, unseren Nikolaus von Heybech mit jenem Magister Nikolaus »orologista« gleichzusetzen, der im Gefolge des Königs Sigismund nach Nürnberg kam. Erst recht gilt das von dem »Maister Niclas Astronimo«, dem der Nürnberger Stadtrat am 10. Januar 1446 in der Stadt zu wohnen erlaubte<sup>183</sup>. Vielleicht handelt es sich in diesen beiden Fällen um dieselbe Person. Im Jahre 1431 mußte Nikolaus von Heybech mindestens über siebzig Jahre alt gewesen sein; in diesem Alter konnte er den König Sigismund auf seinen Reisen kaum noch begleiten. Im Jahre 1446 mußte er sogar schon mindestens sechsendachtzig Jahre alt gewesen sein. Doch diese Nachricht aus dem Jahre 1446 interessiert uns schon darum nicht mehr, weil Nikolaus von Kues die Kodizes und die astronomischen Instrumente bereits im Jahre 1444 in Nürnberg gekauft hat.

## VIII

Mit der Person des Nikolaus von Heybech aus Erfurt haben wir uns deshalb länger beschäftigt, weil Prof. J. Hartmann in seiner verdienstvollen Studie in ihm den Verfertiger des aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammenden TORQUETUMS

<sup>181</sup> Dem Städtischen Archivrat Herrn Dr. Stehkämper, Köln, danke ich für freundliche Auskunft über diese Handschrift. — Vgl. E. ZINNER, *Verzeichnis* 4461.

<sup>128</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 13.

<sup>182</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 13.

mann veröffentlichten Texte lauten: »Pro magistro Nicolao, orologista: Petro Swen fl. 50, Pro Turcis: Hospiti ipsorum fl. 40« (Nachricht aus dem Jahre 1431), und »Maister Niclas Astronimo ist vergundt hie zu sitzen untz uf Walpurgis schier is. Actum feria Secunda post Erhardi 1446.«

vermutete, und zwar unter der Voraussetzung, daß Nikolaus von Heybech mit dem »Magister Nicolaus orologia«<sup>184</sup>, der 1431 in Nürnberg anwesend war, identisch sei<sup>184</sup>. Als Prof. J. Hartmann seine Untersuchung der cusanischen astronomischen Instrumente abfaßte, waren ihm manche Einzelheiten aus der Geschichte des Torquetums, von denen wir heute wissen, noch nicht bekannt. Ja, er hielt die eigenhändige Notiz des Nikolaus von Kues in Cod. Cus. 211, fol. 1<sup>r</sup>, sogar noch für »die erste Erwähnung des Torquetums«. Im allgemeinen hatte bis dahin Regiomontanus als Erfinder dieses Gerätes gegolten, weil er nach 1471 das Torquetum eingehend beschrieben hat. Regiomontanus selbst bezeichnet aber dieses Instrument als »machina collectitia Gebri Hispalensis«<sup>185</sup>, und er leitet dessen Benennung von dem lateinischen Wort »torquere = drehen« ab: »huic igitur spectabili machinae Torqueto nomen iam pridem fuit, a torquendo, ut arbitror«<sup>186</sup>. Von den modernen Historikern der Astronomie wird als der Erfinder des Torquetums ein Franco de Polonia bezeichnet, der dieses Instrument schon im oder vor dem Jahre 1284 beschrieben hat<sup>187</sup>. Eine andere Erwähnung des Torquetums findet sich in der kurzen Abhandlung aus dem Jahre 1299 *Judicium de stella cometa* des Mag. PETRUS LEMONICENSIS, der Domkapitular zu Evreux in der Normandie war<sup>188</sup>. Aus diesen beiden Nachrichten geht hervor, daß schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts das Torquetum nicht nur bekannt, sondern auch verbreitet war. Deshalb bleibt die Frage offen, ob die Zeitangabe für die Herstellung des cusanischen Torquetums, die nach den Berechnungen von Prof. J. Hartmann um das Jahr 1434 anzusetzen ist, zutrifft, oder ob das Kueser Instrument älter ist<sup>189</sup>. Die Lösung dieses Problems überlassen wir kompetenten Fachleuten.

Sache der Fachhistoriker ist auch die Überprüfung der von J. Hartmann aufgestellten Behauptung, das cusanische Torquetum sei in Nürnberg hergestellt

<sup>184</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 13 f.

<sup>185</sup> Der arabische Astronom und Mathematiker Geber lebte gegen Ende des 12. Jh. in Sevilla.

<sup>186</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 9.

<sup>187</sup> Vgl. LYNN THORNDIKE, *Franco de Polonia and the Turquet*: Isis 36 (1945), S. 6 f.; E. ZINNER, *Verzeichnis 2787—2800*; L. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 383, 1463 und 1476.

<sup>188</sup> LYNN THORNDIKE, *Peter of Limoges on the comet of 1299*: Isis 36 (1945), S. 3—6, bes. 5: »... apparuit cometa ... et inventus est locus eius in sue apparicionis inicio per turquetum«.

<sup>189</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 21—22, wo Hartmann auch die Möglichkeit der Datierung des cusanischen Torquetums in die Jahre 1316—1376 oder höchstens 1286—1406, und aufgrund anderer Berechnungen 1378, 1330—1430 und 1280—1480 erwägt.

worden. Prof. Hartmann konnte freilich feststellen, daß »das Instrument für einen Beobachtungsort angefertigt worden war, dessen geographische Breite  $49^{\circ} 27'$  betrug«<sup>190</sup>. Diese geographische Breite entspricht ganz genau jener der Stadt Nürnberg, wie man sie in Cod. Cus. 211, fol. 2<sup>v</sup>, 6<sup>v</sup>, 8<sup>r</sup>, 42<sup>v</sup>, 43<sup>v</sup> und 45<sup>r</sup> angegeben findet. Aber die Einstellung des Torquetums auf die geographische Breite von  $49^{\circ} 27'$  bedeutet noch nicht, daß das Gerät ursprünglich so hergestellt wurde, wie wir es heute sehen. Auf eine heute kaum mehr kontrollierbare Entwicklungsgeschichte des Torquetums von Kues läßt insbesondere noch ein Dutzend von Bohrlöchern in der Ekliptikscheibe schließen. Der Breitenkreis zu der Ekliptikscheibe war früher also anders angebracht. Die ursprüngliche Konstruktion ermöglichte außerdem die Einstellung des Torquetums auf verschiedene Polhöhen, wie die Spuren von früheren Scharnieren an der unteren und zwei Einschnitte an der oberen Kante der Äquatorplatte beweisen<sup>191</sup>. Es scheint ferner, daß der feste Keil, der heute die Äquatorplatte stützt, aus einer anderen Werkstatt stammt als die übrigen Teile des Instrumentes. Diesen Tatsachen müßte man bei der Frage nach der Herkunft des Torquetums mehr Rechnung tragen. Sicher ist, daß sich dieses Gerät 1444 in Nürnberg befand und auf die geographische Breite dieser Stadt eingestellt war, doch das besagt noch nichts über seine Vorgeschichte.

Aus der Angabe, daß in Nürnberg 1431 mit dem »Magister Nicolaus orologia« auch »Turci« erwähnt werden, wollte Prof. Hartmann den Namen des Instrumentes »turketum«, wie es bei Nikolaus von Kues heißt<sup>192</sup>, von den Türken herleiten und es als »Türkeninstrument« verstanden wissen<sup>193</sup>. Dieser Erklärungsversuch ist jedoch deshalb nicht akzeptabel, weil das Torquetum schon lange vor dem Jahre 1431 bekannt war. Die Bezeichnung des Instrumentes als Torquetum stammt vielmehr von dem lateinischen »torquere«.

## IX

Cod. Cus. 212 (407 fol. und 3 Vorblätter, 298×215 mm, meist Papier). Diese große Sammelhandschrift hat der Rektor des St. Nikolaus-Hospitals Stephan

<sup>190</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 7.

<sup>191</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 26.

<sup>192</sup> Cod. Cus. 211, fol. 1<sup>r</sup>.

<sup>193</sup> J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 14: »Es liegt dann nahe, sich unter den Turci seine Gehülfen oder wenigstens Begleiter vorzustellen, und wir hätten so eine Erklärung der bisher ganz dunklen Bezeichnung »Turketum« als »Türkeninstrument« gefunden«.

Schönes (1754–1783) binden lassen. Wir haben schon oben<sup>194</sup> darauf hingewiesen, daß dieser Kodex aus mehreren, ursprünglich selbständigen Teilen besteht. Eine vollständige Katalogisierung des Bandes würde unser Thema weit überschreiten<sup>195</sup>. Wir wollen hier nur jene Einzelheiten hervorheben, die es uns ermöglichen, die Entstehungszeit der verschiedenen Teile und in etwa auch die Zusammengehörigkeit der einzelnen Lagen zu bestimmen.

Es ist auffallend, daß bei dem aus den Folien 1–117 bestehenden Teil bei jeder Lage das äußerste und das innerste Folium aus Pergament ist, während die zwischenliegenden Blätter nur aus Papier bestehen. Aus dieser Tatsache ist darauf zu schließen, daß diese Lagen allesamt zusammengehört und eine Einheit gebildet haben, wenn auch ihr Inhalt von mehreren Händen geschrieben ist. Den Anfang, fol. 1–22, bilden *Alfonsinische Tafeln* mit der Glosse (fol. 1<sup>r</sup>): »Alfonsus fuit electus in regem anno Christi (*unlesbar*: 1252) 15 die septembris«. Auf fol. 1<sup>v</sup> stehen in der linken Ecke oben einige von späterer Hand eingetragene astronomische Angaben für das Jahr 1419. Ähnliche Angaben für die Jahre 1409 und 1419 findet man fol. 5<sup>v</sup>, links oben. Um die Alfonsinischen Tafeln an verschiedenen Orten benützen zu können, wurde auf einigen Folien die »radix« für einige Städte berechnet, und zwar fol. 6<sup>r</sup>: »Radix Parisiensis«, fol. 6<sup>v</sup> und 7<sup>r</sup>: »Radix Wormaciensis, Parisius, Bononiensis, Ad Medburg (!) (Magdeburg), Vienna«. Fol. 24<sup>rv</sup> sind der nördliche und der südliche Sternhimmel in einfachen Figuren dargestellt. Unter dem nördlichen Sternhimmel steht das hebräische und das griechische Alphabet.

Darauf folgen verschiedene *Tabellen und Erklärungen* zu den Alfonsinischen Tafeln<sup>196</sup>, darunter fol. 38<sup>rv</sup> eine Abhandlung: »Canon tabule ad inveniendum annos nati extra uterum, que dividitur in 4 tabulas«, mit dem Incipit: »Annis domini perfectis in tempore presentis anni«. Es folgen entsprechende Tafeln. Fol. 42<sup>r</sup> beginnt ein neuer kleiner Traktat mit dem Incipit: »In presenti tractatu medios motus et veros omnium planetarum«, und mit einigen Tafeln im Text. Hier findet man auch mehrere Jahresangaben, zum Beispiel fol. 42<sup>r</sup>, Berechnungen für das Jahr 1408. Fol. 43<sup>ra</sup> lesen wir im Text, etwa in der Mitte der Spalte: »ponam auge ipsorum planetarum ad annos domini 1408 completum«; fol. 43<sup>rb</sup>: »Tabula introitus solis in 12 signa in anno domini 1408 incompleto«;

<sup>194</sup> Vgl. oben S. 115 ff.

<sup>195</sup> Wir verweisen auf die unvollständige und nicht fehlerfreie Beschreibung bei J. MARX, *Verzeichnis*, S. 203–208. Die Verteilung der leeren Folien ist für die Feststellung der Lagen von Bedeutung.

<sup>196</sup> Cod. Cus. 212, fol. 62<sup>vb</sup>: »... in coniunctionibus planetarum dictum est. Explicit expositio canonum super tabulas Alfoncii regis«. Fol. 63<sup>ra</sup> folgt noch eine Ergänzung.

weiter Berechnungsangaben für die Jahre 1407 und 1408 auf fol. 43<sup>v</sup>, 44<sup>r</sup>, 45<sup>v</sup>, 46<sup>r</sup>, 48<sup>r</sup>, 49<sup>r</sup> und 50<sup>r</sup>. Da das Jahr 1408 auf fol. 43<sup>ra</sup> auch im Text vorkommt, können wir annehmen, daß nicht nur dieses Blatt, sondern der ganze erste Teil des Cod. Cus. 212, nämlich fol. 1–117, entweder vor oder in den Jahren 1407 und 1408 abgeschrieben worden ist. Fol. 71<sup>v</sup>–73<sup>r</sup> stehen anonym die *Tafeln* des NIKOLAUS VON HEYBECH AUS ERFURT mit der entsprechenden Einleitung<sup>197</sup> und einigen längeren Anmerkungen am Rand.

Unter den verschiedenen Tabellen befinden sich fol. 76<sup>r</sup> eine für die geographische Breite von 48° 8' <sup>198</sup>, fol. 77<sup>r</sup> eine andere für die geographische Breite von 50°, und schließlich fol. 78<sup>r</sup> Tafeln für Cremona mit der geographischen Breitenangabe von 45°. Bei der Tafel, fol. 80<sup>r</sup> oben, ist von einer späteren Hand zugeschrieben: »Hec est tabula Albategni«. Fol. 87<sup>v</sup> enthält ein Verzeichnis von mehreren europäischen und einigen deutschen Städten, mit den Angaben ihrer geographischen Lage. Es ist vielleicht interessant zu vermerken, daß die ursprüngliche Angabe der geographischen Breite für Prag ausradiert und mit 47° 0' neu bestimmt wurde. Die geographische Länge für Prag ist mit 36° 9' angegeben<sup>199</sup>. Die letzte Stadt in der Reihe ist »Moguncia« mit der geographischen Länge 28° 24' und der Breite 50° 3' <sup>200</sup>. Eine andere Hand hat am unteren Rand noch die Städte »Ertfurdia« und »Salizburg« mit unvollständigen Angaben ergänzt. Fol. 92<sup>r</sup> befindet sich unten eine Anmerkung mit geographischen Ortungen für Paris und Hinweisen darauf, wie weit sich diese von jenen für Toledo unterscheiden. Mit Blatt 94<sup>r</sup> beginnt eine dem JOHANNES DE LINERIIS zugeschriebene Abhandlung über astronomische *Canones* mit dem Incipit: »Priores astrologi celestium corporum«<sup>201</sup>. Fol. 95<sup>v</sup>–96<sup>r</sup> liest man im Text: »Annis domini completis 1320 scilicet in meridie ultime diei decembris / 1320 anni et eam scripsi in tabula«. Am Rand, fol. 96<sup>ra</sup>, steht: »Notandum, quod quidam modernus in anno Christi 1365 dixit«. Es handelt sich hier offensichtlich um die spätere Abschrift einer schon in der Vorlage befindlichen Anmerkung. Die öfteren Eintragungen von Angaben für Paris (fol. 6<sup>r</sup>, 7<sup>r</sup>, 92<sup>r</sup>) lassen

<sup>197</sup> Vgl. oben S. 161 ff.

<sup>198</sup> Diese Angabe »48° 8'« wurde mit schwarzer Tinte in die Überschrift in Rubro wahrscheinlich später eingetragen.

<sup>199</sup> Die tatsächliche geographische Breite von Prag beträgt 50° 5', und die Länge 37° 18'. Der große Unterschied zwischen der Angabe im Kodex und der wirklichen geographischen Breite von Prag beweist, daß die Ausbesserung kaum auf eigene Beobachtung zurückzuführen ist. Man kann daraus schließen, daß sich der Kodex nicht in Prag befand.

<sup>200</sup> Die heutigen Angaben für Mainz sind 31° 11' und 50° 0'.

<sup>201</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 1127.

vermuten, daß der erste Teil des Cod. Cus. 212, nämlich fol. 1–117, entweder in Paris entstanden ist oder sich dort befand.

Der zweite Teil des Cod. Cus. 212, nämlich fol. 118–407, besteht aus Papierfolien. Man kann in ihm mehrere ursprünglich selbständige Teile unterscheiden. Unbeschriebene Blätter, die meist am Ende der Lagen erscheinen, bestätigen unsere Meinung. Man findet hier keine Anhaltspunkte zur Feststellung des Entstehungsortes. Eine Ausnahme stellen die Folien 130–141 dar, die 1480 in Heidelberg geschrieben wurden<sup>202</sup>. Eine genaue Untersuchung der verschiedenartigen Wasserzeichen, könnte wenigstens darüber Aufschluß geben, wo das Schreibmaterial hergestellt wurde.

Wir stellen hier die Folien zusammen, auf welchen sich Jahresangaben befinden.

Fol. 145<sup>r</sup> Z. 13: »Anno domini 1411 incompleto . . . 19<sup>a</sup> die Augusti . . . fiet media coniunctio solis et lune . . .«;

fol. 189<sup>r</sup>, am Rand: »Nota, hec coniunctio fuit causa scismatis anno Christi 1378«;

fol. 237<sup>v</sup>: »Explicit . . . anno Christi 1419 incompleto«;

fol. 273<sup>r</sup> oben, rechte Ecke: »Anno Christi 1419«;

fol. 280<sup>va</sup>: »Radices . . . planetarum ad ultimum diem decembris 1419 incompletum«<sup>203</sup>;

fol. 293<sup>v</sup>: »Radices planetarum aliquorum ad aliquos annos«, es wurden nur »radices lune« für die Jahre 1419–1430 berechnet;

fol. 309<sup>r</sup>, Explicit: »Anno domini 1418«;

fol. 327<sup>r</sup>, Explicit: »1416«.

Es scheint, daß die Folien 251–407 zusammengehören und daß dieser Teil aus einer Schreibschule stammt. Auf diesen Blättern erscheinen mehrere Hände, alle mit einer ziemlich nachlässigen Schrift. Es ist noch zu bemerken, daß sich fol. 281<sup>r</sup>, unten, ein Wappen befindet, das den Buchstaben N, oben beiderseits je eine Rose und rechts zwei auf die Spitze gestellte Vierecke trägt. Dasselbe Zeichen erscheint fol. 309<sup>r</sup> und 322<sup>v</sup>, jedoch ohne Umrahmung und Rosen, und kommt auch in Cod. Harl. 3710, fol. 52<sup>v</sup> vor.

## X

COD. CUS. 213 (62 fol., 254×198 mm, Pergament). Der Kodex besteht aus sechs Lagen und wurde von vier Händen geschrieben. Die Lagen 1 und 3–6, fol. 1–6, 20–30 und 33–62 wurden von Nikolaus von Heybech aus Erfurt geschrieben. Sie enthalten folgende Werke: GERARDUS DE CREMONA, *Theorica planetarum* (fol. 1<sup>r</sup>–6<sup>v</sup>)<sup>204</sup>; *Alfonsinische Tafeln* (fol. 20<sup>r</sup>–42<sup>v</sup>); *Tabula equacionis dierum cum suis noctibus* (fol. 43<sup>r</sup>); *Tabula diversi motus solis et lune in horis* (fol.

<sup>202</sup> Vgl. oben S. 116.

<sup>203</sup> Die Angaben für die Jahre 1420 und 1421 sind hier vorgesehen, aber sie wurden nicht berechnet.

<sup>204</sup> L. THORNDIKE — P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 223.

43<sup>va</sup>); *Tabula ascensionum signorum* (fol. 43<sup>vb</sup>); *Tabula ascensionum signorum in circulo recto* (fol. 44<sup>r</sup>); JOHANNES DE LINERIIS, *Tabule sinuum et cordarum* (fol. 45<sup>r</sup>–60<sup>v</sup>), und schließlich die von Nikolaus von Heybech aus Erfurt aufgestellten und mit einer Erklärung versehenen Tafeln *De tempore vere conjunctionis et opposicionis solis et lune* (fol. 61<sup>r</sup>–62<sup>v</sup>)<sup>205</sup>. Das Blatt 32<sup>rv</sup> ist von einer anderen Hand geschrieben und nachträglich in den Kodex hineingelegt. Es enthält Tafeln mit der Überschrift: »Radices mediorum motuum ad annos domini subscriptos«, das heißt für die Jahre 1389–1400. Zwei weitere Hände schrieben die zweite Lage: die dritte Hand fol. 7<sup>r</sup>–18<sup>r</sup> und die vierte Hand fol. 18<sup>r</sup>–19<sup>v</sup>. Diese Lage enthält das Werk: »Canon quarti aspectus«. Da der größte Teil dieses Kodex von Nikolaus von Heybech aus Erfurt eigenhändig geschrieben<sup>206</sup> und der Ausführung eine große Sorgfalt gewidmet ist, bin ich der Meinung, daß dieser Eigentum des Nikolaus von Heybech war. Die Handschrift wurde längere Zeit sehr oft benützt, da die Blätter abgegriffen und beschmutzt sind.

Eine genaue Untersuchung der Randglossen kann auf die Lebensgeschichte des Nikolaus von Heybech neues Licht werfen. Fol. 25<sup>v</sup> sowie fol. 27<sup>r</sup> bis 31<sup>v</sup> ist auf dem unteren Rand jedes Blattes von der Hand des Nikolaus von Heybech vermerkt: »Radix Parisiensis« (mit Angaben), und auf fol. 26<sup>v</sup>: »Radix Parisiensis reducta«. Auf demselben Blatt 26<sup>v</sup> hat ein anderer Astronom nach vielen Jahren den auf dem Pergament angesetzten Schmutz abgekratzt und unter dem »Radix Parisiensis reducta« »Radix Nuerebergensis reducta S<sup>a</sup> 4, g<sup>ra</sup> 38, m<sup>a</sup> 18, 2<sup>a</sup> 15, 3<sup>a</sup> 24, 4<sup>a</sup> 44« ergänzt. Wenn wir also annehmen, daß unser Nikolaus von Heybech aus Erfurt mit dem im Jahre 1376 an der Prager Universität immatrikulierten Studenten »N. Hebek« oder »Hobek«<sup>207</sup> identisch ist, können wir mit Sicherheit behaupten, daß er nach seinen Studien in Prag längere Zeit in Paris lebte und arbeitete. Im Jahre 1392 kopierte Heybech auch in Paris die Alfonsienischen Tafeln im Cod. Cus. 213, fol. 20<sup>r</sup> bis 42<sup>v</sup><sup>208</sup>. Die Eintragung auf fol. 26<sup>v</sup> in Cod. Cus. 213 »Radix Nuerebergensis reducta« weist alsdann darauf hin, daß dieser Kodex in dem Besitz irgendeines in Nürnberg lebenden Astronomen gewesen ist. Unsere Behauptung wird bestätigt durch die Berechnungen auf fol. 45<sup>r</sup>. Auf diesem Folium beginnt das Werk des JOHANNES DE LINERIIS *Tabule sinuum et cordarum*. Am unteren Rand befindet sich mit einer ziemlich spitzigen Schrift geschrieben diese Glosse:

»Maxima declinacio	23 33 30 84810
Sinus maxime vel tocius declinacionis	23 58 51 86331

<sup>205</sup> Vgl. oben S. 161 ff.

<sup>206</sup> Vgl. oben S. 164.

<sup>207</sup> D. B. DURAND, *The Vienna-Klosterneuburg*, S. 35.

<sup>208</sup> Vgl. oben S. 163 f. — Die Ortsangabe fehlt zwar in Cod. Cus. 213, fol. 42<sup>v</sup>, aber die wiederholte Eintragung der Glosse »Radix Parisiensis«, fol. 25<sup>v</sup> und 26<sup>v</sup> ff., läßt darauf schließen, daß die Alfonsinischen Tafeln ebenfalls in Paris abgeschrieben wurden.

Sinus residui maxime vel tocius declinacionis	54 59 56 19791
Sinus latitudinis Nurembergen.	45 35 25 164125
Sinus residui latitudinis eiusdem	39 0 24 140424
Sinus latitudinis Pragen.	46 2 27 165747
Sinus residui latitudinis	38 28 24 138504.«

Auch hier also Berechnungen für Nürnberg und darunter außerdem für Prag. Befand sich der Cod. Cus. 213 also auch in Prag? Wir wissen es nicht. Wenn wir den Cod. Cus. 213 mit dem Cod. Cus. 211 vergleichen, der sehr wahrscheinlich in Nürnberg geschrieben wurde, aber Tabellen (fol. 23<sup>v</sup>–24<sup>v</sup>) und Angaben (fol. 10<sup>r</sup>) für Prag enthält, liegt es nahe, daraus zu schließen, daß beide Kodizes in Nürnberg von Astronomen, die Beziehungen zu Prag hatten, benutzt wurden. Es ist auch bekannt, daß wegen der Hussitenkriege viele Wissenschaftler Böhmen verlassen haben. Durch diese Tatsache wird auch ausgeschlossen, daß sich die beiden Kodizes in Prag befanden.

## XI

Cod. Cus. 214 (50 fol., 255x185 mm, Pergament) trägt noch den alten Original-einband, auf dessen vorderem Deckel beiderseits der Inhalt der Handschrift verzeichnet ist. Die Inhaltsangaben sind allerdings durch Nässe und Abnutzung so verwischt, daß sie sich heute kaum noch lesen lassen. Entziffern kann man auf der Außen- und Innenseite noch die Worte: »Composicio instrumenti«, und am Schluß: »Theorica Campani«. Die einzelnen Lagen sind durch einen blauen Faden zusammengehalten. Den Inhaltsangaben auf dem Lederumschlag ist zu entnehmen, daß sich der Kodex noch heute in dem Zustand befindet, in dem Nikolaus von Kues ihn erworben hat. Den Anfang der Handschrift bildet die Abhandlung des PETRUS DE S. AUDOMARO *Composicio instrumenti* (fol. 1<sup>r</sup>–4<sup>v</sup>); sie endet mit dem Werk des CAMPANUS DE NOVARA, *Theorica planetarum* (fol. 28<sup>r</sup>–50<sup>v</sup>). Da die erste und die dritte Lage, fol. 1–9 und 20–27<sup>200</sup>, von derselben Hand geschrieben sind, können wir annehmen, daß diese Lagen zusammengehören und daß die zweite Lage (fol. 10–19) dazwischen eingeschoben wurde. Die zweite Lage enthält verschiedene für Toulouse berechnete Tafeln. Die Tafel auf fol. 10<sup>r</sup> trägt die Überschrift: »Medius motus solis in annis Christi solaribus ad civitatis(!) Tholose«; sie ist für die Jahre 1008–1464 berechnet. Die Tafel auf Blatt 19<sup>r</sup> ist berechnet für die Jahre 1297–1312. Sie stammt zwar von einer anderen Hand als die vorherigen, hat aber die gleiche Ausführung. Die ganze zweite Lage wird also etwas vor 1297 entstanden sein. Gleich ausgeführt sind auch die Tafeln auf den Folien 24<sup>v</sup>, 25<sup>r</sup> und 27<sup>v</sup>. Auch für die erste und dritte Lage ist darum dieselbe Entstehungszeit, kurz vor 1300, und als Entstehungsort Toulouse anzunehmen. Der letzte Teil des Cod. Cus.

<sup>200</sup> Nach fol. 9 ist ein, nach fol. 19 sind zwei Blätter herausgeschnitten.

214, fol. 28<sup>r</sup>–50<sup>v</sup>, mit dem Werke *Theorica planetarum* des CAMPANUS DE NOVARA ist der Schrift nach erst in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts entstanden. Andere Einzelheiten über die Geschichte dieser Handschrift konnten wir aus ihr selbst nicht feststellen.

## XII

COD. CUS. 215 (132 fol., 252x197 mm, Pergament). Der ganze Kodex ist von einer Hand geschrieben. Auch die schönen, roten und blauen Initialen stammen von einer Hand. Die Handschrift ist also, obwohl unter dem Rektor Schönes gebunden, in ihrer Originalform erhalten. Da am Ende (fol. 103<sup>r</sup>–132<sup>v</sup>) eine in französischer Sprache geschriebene Abhandlung *Li canon des planetes* (fol. 103<sup>r</sup>: *Li moiens cours dou sollell as ans notre seigneur ihesu crist sour Paris*) steht, können wir die Entstehung dieser Handschrift nach Frankreich, und zwar nach Paris verlegen. Sie wurde im vierzehnten Jahrhundert geschrieben. J. Marx hat die fol. 32<sup>r</sup>–84<sup>v</sup> befindlichen astronomischen Tafeln mit dem im Kodex vorangehenden Werk des Wilhelm von St. Clodoaldo (fol. 25<sup>v</sup>–31<sup>v</sup>) zusammengefaßt<sup>210</sup>. Tatsächlich stellen sie die Tafeln des *Almanach* von PROFACIUS IUDAEUS dar. Sie sind also der in Cod. Cus. 215 folgenden Einführung zum Almanach (fol. 85<sup>r</sup>–87<sup>r</sup>) zuzuordnen. Die Tafeln dieses Almanachs, die mit dem Jahre 1300 beginnen, wurden im fünfzehnten Jahrhundert von einem Astronomen öfters benützt. Das zeigen die Umrechnungsangaben, die vom Jahre 1408 (fol. 43<sup>v</sup> oben) bis zum Jahre 1440 (fol. 32<sup>v</sup>, 36<sup>v</sup> und 40<sup>v</sup>) reichen<sup>211</sup>. Ein Teil dieser Tafeln kehrt in einer Abschrift des fünfzehnten Jahrhunderts in dem Cod. Harl. 3702 des British Museum zu London wieder, der ebenfalls aus der Bibliothek des Nikolaus von Kues stammt; dies sind namentlich die Tafeln für Saturn, Jupiter, Mars und für Merkur<sup>212</sup>. Zu bemerken ist noch, daß fol. 98<sup>v</sup> eine Glosse mit der Umrechnung des Jahres 1434 n. Chr. in die arabische Ära steht: »Annos(!) Christi 1434 sunt annos(!) arabii(!) 837«.

---

<sup>210</sup> Wilhelm (Guilelmus) de S. Clodoaldo lebte um das Jahr 1292. Vgl. Cod. Cus. 212, fol. 405<sup>r</sup>: »Quidam M. Guilelmus de Sancto Cleodaldo (!) tempore suo, scilicet anno domini 1292«. Vgl. THORNDIKE - P. KIBRE, *A Catalogue*, S. 310; J. MARX, *Verzeichnis*, S. 210.

<sup>211</sup> Die übrigen Jahresangaben sind in Cod. Cus. 215 wie folgt verteilt: 1409, fol. 43<sup>v</sup>; 1422, fol. 45<sup>r</sup>; 1425 und 1426, fol. 32<sup>r</sup>; 1438, fol. 40<sup>r</sup>, 41<sup>v</sup>, 46<sup>r</sup>, 47<sup>v</sup> und 51<sup>r</sup>.

<sup>212</sup> Cod. Harl. 3702, fol. 1<sup>v</sup>–20<sup>r</sup> und 36<sup>v</sup>–43<sup>r</sup> = Cod. Cus. 215, fol. 32<sup>r</sup>–41<sup>r</sup> und 43<sup>r</sup>–46<sup>r</sup>.

Der COD. CUS. 216, den J. Marx in seinem Katalog<sup>213</sup> zu den astronomischen Handschriften zählt, enthält verschiedene magische Gebetsformeln und Figuren; mit der Astronomie oder Astrologie hat er nichts Gemeinsames.

### XIII

Zu den astronomischen Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues zählen auch drei, heute in dem British Museum zu London befindliche Kodizes, nämlich die Codices Harleyani 3702, 3734 und 5402. Deren genaue Beschreibung und Inhaltsangaben habe ich dem voranstehenden *Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues* beigefügt. Wir beschränken uns hier auf einige Hinweise auf die Provenienz und Entstehungszeit, soweit man diese aus den Kodizes feststellen kann.

COD. HARL. 3702 (57 fol.) enthält neben einigen kleineren astronomischen Tafeln hauptsächlich Teile des *Almanach* von PROFACIUS IUDAEUS und viele *Tafeln* vom JOHANNES DANCK (Dankonis, Daneko) von Sachsen. Am Ende ist ein Heiligenkalender (fol. 54<sup>v</sup>–57<sup>r</sup>) angefügt. Fol. 51<sup>v</sup>–53<sup>r</sup> stehen »coniunctiones solis et lune« für die Jahre 1435–1461. Es folgen (fol. 53<sup>v</sup>–54<sup>r</sup>) Vorausberechnungen für Sonnenfinsternisse in den Jahren 1436–1461 und für Mondfinsternisse in den Jahren 1436–1451. Diesen Angaben ist zu entnehmen, daß der Kodex um das Jahr 1435 geschrieben wurde. Auf mehreren Folien stehen bei den Tafeln von der Hand des Nikolaus von Kues geschriebene Umrechnungsangaben für die Jahre: 1434 (fol. 46<sup>r</sup>), 1439 (fol. 3<sup>r</sup>, 11<sup>r</sup>, 18<sup>v</sup>, 31<sup>v</sup>, 32<sup>v</sup>, 33<sup>v</sup>, 37<sup>r</sup>), 1445 (fol. 6<sup>r</sup>, 11<sup>v</sup> und 19<sup>r</sup>)<sup>214</sup>. Es ist zu beachten, daß die Angaben für das Jahr 1439 ganz genau berechnet<sup>215</sup>, die für das Jahr 1445 jedoch nur ungenau und annähernd, wie folgt, angegeben sind: fol. 6<sup>r</sup>, unten: »1445 videtur excedere quasi in gradu«; fol. 11<sup>v</sup>, unten: »1445 videtur excedere in gradu«; fol. 19<sup>r</sup>, unten: »1445 videtur (getilgt: excedere) in 30 minutis deficere«. Die groben und kräftigen Schriftzüge weisen auf deutsche Herkunft der Handschrift hin. Nikolaus von Kues hat diesen Kodex schon vor dem Jahre 1444 besessen.

<sup>213</sup> J. MARX, *Verzeichnis*, S. 211 f.

<sup>214</sup> Vgl. R. HAUBST, *Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft*, S. 12.

<sup>215</sup> Vgl. z. B. fol. 3<sup>r</sup>. Dort steht eine »Tabula Saturni secunda secundum Almanach« von PROFACIUS. Über deren Spalten 18–23 schrieb Cusanus die Jahreszahl »1439«. Am rechten Rand sind die folgenden Umrechnungszahlen für einzelne Monate des Jahres beginnend mit März: »6,45; 6,50; 7,0; 7,20; 7,40; 7,50; 8,0; 7,50; 7,40; 7,20; 7,0; 6,40«. Unten befindet sich noch die Anweisung: »1439 adde ut extra in margine, in marcio 6 gradus 40 minuta etc«.

COD. HARL. 3734 (42 fol.) enthält zu Anfang ein Fragment einer deutsch geschriebenen Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1350; die Schenkung geht an die Zisterzienser-Abtei Sittich (slowenisch Stična) in Krain bei Laibach. Hier wollen wir nicht näher darauf eingehen, wie diese Urkunde in die Hände des Nikolaus von Kues gelangte. Auf der Rückseite des Fragments sind zwei Konstellationen vom 11. und 12. März 1362 aufgezeichnet. Dieses Vorblatt wurde dem eigentlichen Kodex erst später beigelegt. Die Handschrift enthält astronomische Tafeln für Toledo<sup>216</sup> von dem Astronomen Az-Zarqâlî<sup>217</sup>. Fol. 37<sup>v</sup> wird dieser Autor genannt: »Tabula Toletana Arzachelis ad eclipsim lune«. Da die Schriftzüge arabischen Einfluß aufweisen, können wir die Entstehung der Handschrift nach Spanien, und zwar nach Toledo verlegen. Die Tafeln des Az-Zarqâlî in Cod. Harl. 3734 sind höchstwahrscheinlich mit dem Cod. Cus. 210, wo sich fol. 1<sup>r</sup>–31<sup>r</sup> dessen »Canones de motibus celestium corporum«, eine Einführung und Erklärung zu diesen Tafeln, finden, in Verbindung zu bringen. Wie wir schon oben ausgeführt haben, wurde dieser Teil des Cod. Cus. 210 wahrscheinlich ebenfalls in Toledo, und zwar um 1300 geschrieben. Der Schrift nach kann bei dem Cod. Harl. 3734 die Entstehungszeit in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts verlegt werden. Die Untersuchung des Cod. Cus. 208 hat uns außerdem zu dem Ergebnis geführt, daß spanische Astrologen aus Toledo um das Jahr 1300 in Prag tätig waren. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der Cod. Harl. 3734 von Toledo zuerst nach Prag und von dort nach Nürnberg gebracht wurde, wo ihn Nikolaus von Kues für seine Bibliothek erworben hat.

COD. HARL. 5402 (104 fol. und 2 Vorblätter) enthält verschiedene astrologische Traktate. Der erste Teil, fol. 1–69<sup>r</sup>, zeigt schöne gotische Schriftzüge. Fol. 69<sup>r</sup> schließt sich nach zwei Zeilen eine andere Hand an, die in einem vom Italienischen beeinflussten Latein auf fol. 69<sup>rv</sup> einige Notizen schrieb. Die erste Aufzeichnung beginnt: »Anni domini Mclx correbas cielum lune«. Da die Schriftzüge der Zeit der Jahresangabe 1160 entsprechen, kann angenommen werden, daß der Schreiber diese Notizen um dieses Jahr 1160 in den Kodex eingetragen hat, und daß die vorhergehenden Folien mindestens einige Jahrzehnte früher entstanden sind. Die letzten neun Zeilen auf fol. 69<sup>r</sup> enthalten italienischen Text. Dieser beginnt: »La razione dele littere Julii Inperator dicoti come uuoli

<sup>216</sup> Vgl. fol. 8<sup>rv</sup>, 10<sup>r</sup>, 31<sup>v</sup>, 32<sup>rv</sup>, 36<sup>v</sup> und 37<sup>v</sup>, wo Toledo genannt wird. Fol. 9<sup>rv</sup> enthält Tafeln für Cremona: »Elevaciones signorum secundum latitudinem civitatis Cremonae 45 graduum existentem«.

<sup>217</sup> Vgl. F. J. CARMODY, *Arabic astronomical*, S. 157





fare«. Wie aus fol. 69<sup>v</sup>, Z. 1, hervorgeht, entstand dieser Text in Luca: »Sciatis quod tabule iste facte sunt super ciuitas luce«. Fol. 70<sup>r</sup><sup>v</sup> enthält eine Abhandlung über die unterschiedliche Ansetzung des Ostertermins der römischen und griechischen Kirche, ausgehend von dem Mondstand beim Tod Christi. Die ziemlich unordentlichen italienisch-gotischen Schriftzüge erinnern an die Schule von Bologna. Eine andere Hand erscheint auf fol. 71<sup>r</sup>–104<sup>v</sup>. Diese schöne gotische »scriptura Bononiensis« kann in die Mitte oder die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts verlegt werden. Nikolaus von Kues hat fol. 104<sup>v</sup> zwei Glossen eingetragen, und zwar am linken Rand: »recordare de questione die mercurii 7 novembris hora 24 de mane quid tibi dictum fuit«, und am unteren Rand: »VI si promissio tibi facta 1421 mense septembris hora 12<sup>a</sup> diei circa occasum tenuit veritatem et erat 24 dies mensis et erat dies Iovis hora mercurii“. Cod. Harl. 5402 ist also italienischer Herkunft. Auf welchen Wegen er in die Bibliothek des Nikolaus von Kues gelang, kann man aus der Handschrift selbst nicht ermitteln.

Die letzte Seite (fol. 104<sup>v</sup>) enthält zwei Marginalien von der Hand des Nikolaus von Kues, von denen die erste nach Ausweis der Schriftzüge schon aus den dreißiger Jahren, näherhin aus den Jahren 1430–36, stammt. Diese Handschrift hat Cusanus mithin nicht erst im Jahre 1444 zu Nürnberg erworben. Aus dieser Datierung ergibt sich unter anderem, daß die Notizen über den Ostertermin (fol. 70<sup>r</sup><sup>v</sup>) Nikolaus schon bei der Abfassung seines Vorschlags für die Kalenderverbesserung (Reparatio Calendarii) im Jahre 1436 vorlagen<sup>218</sup>.

#### XIV

Das Ergebnis unserer Untersuchung der astronomischen Handschriften aus dem Besitz des Kardinals Nikolaus von Kues können wir folgendermaßen zusammenfassen: Die Tatsache, daß Nikolaus von Kues in seiner eigenhändigen Anmerkung in Cod. Cus. 211, fol. 1<sup>r</sup>, der astronomische Tafeln enthält, außer drei astronomischen Instrumenten auch ein astronomisches Werk, nämlich die Abhandlung Gebers »Super Almagesti«, nennt, läßt uns mit guten Gründen vermuten, daß auch die übrigen fünfzehn »Bücher«, deren Titel nicht angegeben werden, Handschriften mit astronomisch-astrologischen Werken waren. Diese Vermutung kann durch andere Gründe bekräftigt werden. Die Zahl der uns heute bekannten astronomischen Handschriften aus dem Besitz des Kardinals deckt sich annähernd mit der Zahl der im Jahre 1444 in Nürnberg erworbenen Bücher. Wir wissen heute zwar nicht mehr, in welchem Zustand sich die Ko-

<sup>218</sup> Dieser Abschnitt ist von Prof. Dr. Rudolf Haubst eingefügt.

dizes vor den Buchbinderarbeiten, die der Rektor des St. Nikolaus-Hospitals Stephan Schönes (1754–1783) durchführen ließ, befunden haben, aber wir können versuchen, die Zahl folgendermaßen zu berechnen: Codices Cusani 207 (zwei Originalteile, 1 + 2), 208 (zwei Originalteile, 3 + 4), 209 (5), 210 (6), 211 (7), 213 (8), 214 (9), 215 (10), Cod. Harl. 3734 (11) und GEBER, *Super Almagesti* (12). Unklar bleibt der Originalzustand des Cod. Cus. 212, der aus verschiedenen ursprünglich selbständigen Teilen besteht. Wenn wir diesen Kodex als zwei Teile rechnen, hätten wir also insgesamt vierzehn Bücher<sup>219</sup>.

Die Herkunft der Kodizes ist verschieden. Die Codices Cusani 207, 208 und 210 (sicher fol. 1–31) stammen aus dem königlichen Hof in Prag. Cod. Harl. 3734 stammt aus Toledo, befand sich aber fast sicher ebenfalls in Prag, da wir dort die Tätigkeit spanischer Astronomen und Astrologen nachweisen konnten. Aus Luca in Italien stammt der Cod. Harl. 5402. In Paris wurde Cod. Cus. 213 geschrieben, wahrscheinlich auch der erste Teil (fol. 1–117) des Cod. Cus. 212. Auch der Cod. Cus. 209 weist auf Paris als seinen Entstehungsort hin. Cod. Cus. 214 ist in Toulouse entstanden. Andere Handschriften stammen aus Deutschland, nämlich Cod. Cus. 211 aus Nürnberg, Cod. Cus. 210, fol. 141–158, aus Miltenberg. Deutschen Ursprungs sind vermutlich auch Cod. Cus. 212, fol. 118–406, und Cod. Harl. 3702<sup>220</sup>.

Die Herkunft der cusanischen astronomischen Handschriften aus verschiedenen Ländern Europas läßt Zweifel daran entstehen, ob die von Nikolaus von Kues im Jahre 1444 erworbenen Kodizes ausschließlich astronomische Werke zum Inhalt hatten. Doch nach den Resultaten unserer Untersuchung ist es immerhin sicher, daß sich zum Beispiel der Cod. Cus. 213 in Nürnberg befand. Es ist auch sicher, daß Nikolaus von Kues zu Nürnberg den großen hölzernen Himmelsglobus gekauft hat. Wir konnten außerdem Beziehungen zwischen diesem Himmelsglobus und dem aus Prag stammenden Cod. Cus. 207 nachweisen. Der ebenfalls aus Prag stammende Cod. Cus. 208 hat uns Aufschluß über die Tätigkeit spanischer Astrologen in Prag gegeben. Cod. Cus. 208 hat wieder Beziehungen zum Cod. Cus. 210. Die Ankunft der spanischen Wissenschaftler in Prag fällt in die Zeit der Regierung des Königs Wenzel II., und zwar vor das Jahr 1300. Nach den Berechnungen von J. Hartmann wurde in dieser Zeit auch das Astrolabium hergestellt<sup>221</sup>. Man kann also annehmen, daß auch dieses Instrument zusammen mit Cod. Harl. 3734 von Spanien nach Prag gebracht

---

<sup>219</sup> Diese Angaben sind nur summarisch. Siehe die Einzelheiten bei der Untersuchung der einzelnen Kodizes.

<sup>220</sup> Die Einzelheiten siehe oben im Text.

<sup>221</sup> Vgl. J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente*, S. 41 f.

wurde. Außerdem konnten wir aufzeigen, daß die von J. Hartmann aufgestellte Behauptung, das Torquetum sei um das Jahr 1434 vermutlich von Nikolaus Heybech in Nürnberg hergestellt worden, unhaltbar ist. Man muß sich also die Frage stellen, ob nicht auch das cusanische Torquetum aus Prag stammt. Da die Herstellung eines so komplizierten und großen Gerätes sicher sehr kostspielig war, so daß sich ein Astronom auf eigene Kosten dessen Anfertigung kaum leisten konnte, und da wir es als bewiesen annehmen können, daß die Codices Cusani 207, 208, 210 (fol. 1–31) samt dem hölzernen Himmelsglobus und Astrolabium aus dem Prager Königshof stammen, ist es eine naheliegende Vermutung, daß auch das Torquetum für die Astronomen der böhmischen Könige hergestellt wurde.

Bei dieser Gelegenheit ist auch die Frage zu erörtern, wie die genannten Handschriften und Geräte aus dem Besitz der tschechischen Könige nach Nürnberg, und schließlich in den Besitz des Nikolaus von Kues übergehen konnten. Im Jahre 1444, in dem Nikolaus von Kues die astronomischen Instrumente und Handschriften in Nürnberg erworben hat, sind wir zeitlich nicht sehr entfernt von den verheerenden böhmischen Hussitenkriegen. Der in der St. Veit-Kathedrale zu Prag am 28. Juli 1420 neugekrönte böhmische König Sigismund konnte danach zwar die königliche Burg besetzen, aber es gelang ihm nicht, auch die Prager Alt- und Neustadt zu erobern. Vor seinem Abzug von Prag am 2. August 1420 ließ Sigismund von der Prager Burg alle Landes- und Reichskleinodien in andere befestigte königliche Burgen überführen<sup>222</sup>. Aus der tschechischen Geschichte wissen wir, daß sich unter diesen Kleinodien auch Bücher befanden. Bei der Belagerung der Burg Kunratice im Januar 1421 wurde der Besatzung von den Hussiten freier Abzug zugesagt, jedoch unter der Bedingung, daß sie nur eigene, nicht aber königliche Sachen mitnehmen dürfe. »Weil aber Herr Fulstein außer anderem königlichen Gut auch die ganze Bibliothek auf die Wagen laden wollte, plünderte der Prager Pöbel seine Ladung mit Gewalt, worauf besonders viele kostbare Bücher in Prag zu sehr geringem Preise verkauft wurden«<sup>223</sup>. Eine andere Nachricht von einer Plünderung königlicher Bücher ist uns vom 8. Januar 1422 erhalten. An diesem Tag fielen bei Deutschbrod in Ostböhmen etwa fünfhundert Wagen des Königs Sigismund mit verschiedener Ladung in die Hände der Hussiten, darunter einige mit kostbaren Büchern<sup>224</sup>. Eine Plünderung von Bibliotheken der Prager Kollegien, Magistern und Gelehrten geschah am

---

<sup>222</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* III/2, S. 147.

<sup>223</sup> F. PALACKY, *Geschichte* III/2, S. 200.

<sup>224</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* III/2, S. 273 ff.

9. März 1422<sup>225</sup>. Auch sonst wurden in den Wirren der Hussitenkriege sehr viele Bücher und andere wertvolle Gegenstände von Böhmen in andere Länder gebracht oder verschachert. Es bedarf also keiner weiteren Erklärung, daß zu dieser Zeit die genannten Kodizes und Geräte nach Nürnberg gelangen konnten.

Wie auch die Kodizes aus Paris und aus anderen Orten nach Nürnberg kamen, darüber versuchten wir nicht alle Einzelheiten zu klären. Da sich in dem Cod. Cus. 213, der aus Paris stammt und sich in Nürnberg befand, Berechnungen für Prag befinden und auch der fast sicher in Nürnberg entstandene Cod. Cus. 211 Tafeln und Angaben für Prag enthält, kann man vermuten, daß in Nürnberg ein Astronom (oder auch mehrere) gelebt hat, der früher in Prag tätig war. Im Besitz dieses Gelehrten müssen die von Nikolaus von Kues gekauften Kodizes und Geräte sich befunden haben. Die Tatsache, daß Nikolaus von Kues bei dem Kauf der sechzehn Bücher und drei astronomischen Geräte nur den niedrigen Preis von 38 Florinen zu zahlen brauchte, läßt vermuten, daß der uns namentlich unbekannt Astronom kurz vor oder in dem Jahre 1444 gestorben und sein Eigentum in die Hände von jemand geraten ist, der sich dessen Wertes nicht bewußt war. Ziehen wir nochmals die Nachricht aus dem Brief des Dr. Johannes Chrebs an den Klosterneuburger Prior Georg Müstinger vom Jahre 1440 zum Vergleich heran, nach der man von dem Schreiber des Briefes in Erfurt für einen einzigen Kodex mit 144 Folien und astronomischen Tafeln hundert Dukaten forderte, dieser aber »nur« sechzig Florine bot<sup>226</sup>: Auch von den cusanischen Kodizes wären manche diesen Preis wert gewesen, ganz abgesehen von den astronomischen Instrumenten.

Unsere Untersuchung konnte zwar nicht alle Fragen eindeutig klären, aber doch manche. Sie hat überdies auf manche weiteren Probleme neues Licht geworfen. Es wird nun die Aufgabe der Astronomiehistoriker sein, sich der weiteren Forschung anzunehmen, um das hier Begonnene fortzuführen und zu vervollständigen.

---

<sup>225</sup> Vgl. F. PALACKY, *Geschichte* III/2, S. 288.

<sup>226</sup> Vgl. D. B. DURAND, *Vienna-Klosterneuburg*, S. 332 f.

DIE PHILOSOPHENBILDNISSE IN DEN COMMENTARII AD OPERA  
ARISTOTELIS DES COD. CUS. 187.

Von Peter Volkelt, Saarbrücken

Zum Bestand der philosophischen Handschriften im St. Nikolaus-Hospital zu Kues zählt ein Sammelband »Commentarii ad opera Aristotelis«, Cod. Cus. 187, von dessen acht Textstücken die vier ersten in Quästionen zu Abhandlungen der *Parva naturalia* (*De sensu et sensato; De memoria et reminiscentia; De somno et vigilia; De longitudine et brevitae vitae*) bestehen<sup>1</sup>. Den Abschluß bildet fol. 144<sup>r</sup>–167<sup>r</sup> eine lateinische Paraphrase der drei erstgenannten Abhandlungen mit einer randfüllenden Glossa. Dem Stil und Befund der Handschrift nach möchten wir annehmen, daß sie wie die Mehrzahl der in Kues verwahrten Kodizes zur Bücherei des Kardinals Nikolaus von Kues gehört, die nach dessen Tod (1464) in den Besitz des Hospitals zu Kues überging<sup>2</sup>.

Die folgende Untersuchung sei weniger dem Inhalt und der Bedeutung der Aristoteles-Kommentare gewidmet als vielmehr dem Buchschmuck der Handschrift. Dieser ist freilich, gemessen allein etwa an den Prachtkodizes, die in Kues auch vorhanden sind, bescheiden<sup>3</sup>. Es kommen lediglich einfache Initialen in Grauschwarz, also Tinte, und in Rot vor. Nur drei von ihnen verdienen über-

---

<sup>1</sup> J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Kues bei Bernkastel a./Mosel*, Trier 1905, S. 173 f. — Der Cod. Cus. 187 besitzt Holzdeckel in Pergament, mißt 21,5×15,3 cm, hat 192 Blätter und ist in nachlässiger Kursive des 15. Jhs. von verschiedenen Händen geschrieben.

<sup>2</sup> Zwar findet sich in dem Kodex ein Bibliotheksvermerk von einer Hand des 16. Jhs., aber kein urkundlicher Nachweis, daß Nikolaus von Kues den Band besaß, ebenso wenig aber auch eine Handhabe, aufgrund deren man behaupten könnte, daß er *nicht* einst sein Eigentum war.

<sup>3</sup> Eine Würdigung des Buchschmuckes der Kodizes zu Kues findet sich bei J. MARX a. a. O., S. X–XII und, darauf fußend, jedoch in Auswahl des nach Meinung des Verfassers H. VOGTS künstlerisch Bedeutendsten, in: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel* (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15, 1), Düsseldorf 1935, S. 13, 136–137 mit Fig.

Das Bildarchiv zur Buchmalerei — vormals Sammlung Haseloff — an der Univ.-Bibl. des Saarlandes in Saarbrücken (Zit.: *Bildarchiv*) besitzt fast 900 Foto-Aufnahmen, die den wesentlichen Miniaturen- und Initialschmuck aus 185 irgend illuminierten Handschriften des Gesamtbestandes von 314 Handschriften in Kues festhalten. Dabei wurde gegenüber J. MARX und H. VOGTS großzügiger verfahren.

haupt erwähnt zu werden. Sie befinden sich im letzten Abschnitt der »Commen-  
tarii«, der fol. 144<sup>r</sup> bis 167<sup>r</sup> umfaßt und des Aristoteles »Parva naturalia cum  
glossa« enthält. Dieser kommentierte Text beginnt nach einem Titelblatt, das  
uns viel mehr als die wenigen Initialen beschäftigen soll.

Der Text<sup>4</sup> beginnt fol. 145<sup>r</sup> oben mit der Überschrift: REGistrum libri de sensu  
et sensato<sup>5</sup>. Die Initiale R ist mit kleinen Blättchen gefüllt und von solchen, oft  
in mehreren Lagen, umgeben (s. Tafel 6). Die Blättchen rechts sitzen an zwei  
Zweigen, sind gerundet und haben selbst Stielchen und in der Mitte einen  
Punkt. Auf derselben Seite weiter unten folgt eine zweite Initiale »Q(Voniam  
de anima secundum se) (se: gestrichen)«<sup>6</sup>, die außen ebenso verziert ist, be-  
sonders an der Cauda; innen aber zeigt sie ein frontales Gesicht, das durch das  
Einpassen in das Buchstabenoval des Q zu einer Kopfmaske wird, deren ge-  
kräuselte Haare sogar den Übergang zur Blattmaske anzudeuten scheinen. Im  
übrigen ist das Gesicht ganz sprechend gegeben, und sein Zeichner vermeidet  
es, das Antlitz allzu stark zu stilisieren. Den größer geschriebenen Text umgibt  
auf den Blatträndern die kleiner gefaßte Glosse. Eine dritte Initiale auf fol. 158<sup>r</sup>  
oben »D(E memoria et reminiscencia est dicendum . . .)« enthält ein Doppel-

<sup>4</sup> Frau Prof. Dr. H. Homeyer, den Herren Dr. O. Vincent, Dr. E. Vesper, Universität  
Saarbrücken, Dr. H.-W. Herrmann, Landesarchiv Saarbrücken, und maßgeblich Herrn  
Prof. Dr. R. Haubst, Universität Mainz, die sich der Mühe unterzogen, die schwer  
lesbare Handschrift durchzusehen, gebührt der Dank des Verfassers.

<sup>5</sup> Es handelt sich um ARISTOTELES, *De sensu et sensato* (*Aristotelis opera omnia  
graece et latine* 3, Parisii 1887, S. 476 ff. [hier allerdings die Überschrift »De sensu  
et sensilo«]; *Aristoteles latine interpretibus variis*, ed. Academia regia Borussiae 3,  
Berlin 1831, S. 226 ff.), also »Über die Sinneswahrnehmung und ihre Gegenstände«;  
vgl. P. GOHLKE: *Aristoteles, Kleine Schriften zur Seelenkunde*, Paderborn 1953,  
Seite 22. — Codex Cusanus 187 bietet fol. 144<sup>r</sup>–167<sup>r</sup> eine inhaltmäßige  
Umsetzung des Textes, was man schon an der Überschrift »Registrum  
de sensu et sensato«, aber auch an den Kapitelanfängen erkennen kann. »Registrum«  
bedeutet nämlich im Mittelalter »Inhalt eines Buches«, während die Verwendung des  
Wortes im Sinn von »Verzeichnis« erst später aufkommt. Beim Vergleich mit einer  
Aristoteles-Textausgabe, etwa *Aristotelis opera omnia graece et latine*, vol. 3, Parisiis  
1887, S. 476 ff., ergibt sich folgende inhaltliche, nicht aber wörtliche Übereinstim-  
mung: fol. 145<sup>r</sup> Zeile 17 ff.: »quoniam de anima« und Kap. 1, S. 476–477; fol. 148<sup>r</sup>:  
»de Sensibus probriis« und Kap. 2, S. 477–479; fol. 150<sup>v</sup>: »De odore vero et sapore«  
und Kap. 3, S. 479–482; fol. 152<sup>r</sup>: »Quem ad modum aut colores medii« und Kap. 4,  
S. 482–484; fol. 153<sup>v</sup>: »Est autem vapor« und Kap. 5, S. 484–487 (das Wort »vapor«  
erscheint in der Textausgabe in diesem Kapitel erstmals S. 485, Z. 14); fol. 154<sup>v</sup>: der  
Abschnitt beginnend »Quoniam autem quod pithagorici dicunt« setzt sich mit der  
Ansicht der Pythagoräer über den Geruch auseinander, der ebenfalls in Kap. 5, S. 487,  
Z. 20 ff. von unten behandelt wird.

<sup>6</sup> Das sind die Anfangsworte von »De sensu et sensato«.

blatt, dunkel auf hell, während das schraffierte Corpus der Initiale mit Vierpunkt-Gruppen gemustert ist (s. Tafel 7); außen wieder die schon beschriebenen Blatt-Ranken<sup>7</sup>.

Am interessantesten und besonderer Beachtung wert ist die Titelseite der »Parva naturalia« auf Folio 144<sup>r</sup> (s. Tafel 8); denn sie zeigt Figuren mit erläuterndem Text. Darüber steht in großen Minuskeln der Buchtitel: »liber parvorum naturalium«. Von derselben Hand stammen Federübungen, rechts oben: »agnonnu«, unter Platon: »vargu« (?), sowie auf der mittleren Trennleiste einige nicht eindeutig lesbare Buchstaben. Titel und Federübungen sind offenbar später nachgetragen. Die Seite ist mittels eines Lineals in vier Felder eingeteilt. Es fällt freilich sofort auf, daß sich weder die Beschriftungen noch die Zeichnungen der Figuren dem Rahmen genau einpassen, sondern daß die Leisten der Bildfelder allenthalben von der schreibenden oder zeichnenden Feder überschritten wurden. Man spürt daraus, daß mit gewisser Sorglosigkeit verfahren wurde und daß der Rahmen — selbst auch nicht eben geometrisch einwandfrei gezogen — nur eine grobe Blatt-Einteilung bieten sollte.

Betrachten wir die Bilder und die Legenden der Reihe nach. Links oben sitzt *Platon* auf einem rohrgeflochtenen Armlehnstuhl mit vier Knäufen und vier Ringen. Den Kopf etwas zurückgelegt, blickt er aus dem Bild heraus und weist mit den beiden Zeigefingern seiner ausgestreckten Hände auf ein frei vor ihm schwebendes Schriftband. Er trägt ein langärmeliges Gewand und eine Mütze mit einer Quaste; darunter kommen Haarsträhnen und Locken hervor. Die Beine sind eigentümlicherweise nicht zu sehen. Der Betrachter muß sie unter dem Sitz verborgen wännen. Vor dem Sessel liegt ein Hund. Links oben liest man auf einem kurzen Schriftband den Namen des Dargestellten: »plato«. Rechts folgt dann ein größeres, sich rollendes Schriftband mit den schwer zu entziffernden Worten »Diversi sunt colores unius (?) lucis secundum participationem et mutationem (?)«<sup>8</sup>. Erst nachdem dieses Schriftband vorhanden war, entschloß sich der Verfertiger offenbar, den Zwickel der rechten oberen Ecke des Bildfeldes zwischen den Rahmenleisten und dem gebogenen Schriftband auch noch mit Schrift auszufüllen. Da heißt es: »Qui ideas posuit, plato fuit, materiam cum estimavit a formatione forme separatam.« Am unteren Rand

<sup>7</sup> ARISTOTELES, *De memoria et reminiscencia*, in: *Aristotelis opera* 3, S. 494 ff., also »Über Gedächtnis und Erinnerung«, Übers.: Gohlke, *Kleine Schriften zur Seelenkunde* S. 62 ff. Die »Parva naturalia« in Kues schließen mit der Schrift »De sompno et vigilia«. Ähnliche Initialen noch: fol. 148<sup>r</sup>, 152<sup>r</sup>, 153<sup>r</sup>, 154<sup>r</sup>, 155<sup>r</sup>, 156<sup>v</sup>, 157<sup>v</sup>, 160<sup>v</sup>, 163<sup>r</sup>, 165<sup>r</sup>.

<sup>8</sup> Diese Lesart entspräche inhaltlich etwa dem 3. Kap. *De sensu et sensato*, in dem Platon freilich nicht zitiert wird.

steht in derselben dunklen Tinte und Schrift wie der des Titels die Federübung: »Vargu« (?).

Rechts oben erblickt man *Sokrates* auf einer Kanzel, sich an deren vordere Brüstung lehnd. Das Geländer ist mit einer Blattleiste — ähnlich denen der Initialen — geschmückt. Sonst sieht man nur die bauchige Form des Kanzelkorbes; der Kanzelfuß bleibt unterhalb des Bildrandes, so daß der Standort des Philosophen balkonartig wirkt. Sokrates trägt einen Ärmelrock mit knappen Bündchen am Halsausschnitt und als Manschetten. Unter der schlichten Kappe schaut das Haar hervor. Den Kopf leicht hebend, wendet sich der Blick des Dozierenden dem Betrachter zu. Die Hände sind gestikulierend vorgestreckt: Die Linke weist herablassend und beschwichtigend nach unten, die Rechte macht eine belehrende Geste. Klein, als seien sie tief unten, offenbar aber nur ihrer geringeren Bedeutung wegen so unterschiedlich im Maßstab gezeichnet, erscheinen rechts drei Gestalten: Schüler, von denen die beiden rückwärtigen zum Redner emporblicken, während der vordere nur eine abwehrende Handbewegung mit seiner Rechten macht, vom Lehrer keine unmittelbare Notiz nehmend. Alle Personen dieser Szene sind als Halbfiguren wiedergegeben. Oberhalb der Kanzel liest man: »Socrates«, über dem rechten oberen Schüler als Beischrift »cicero«, und über dem unteren vorderen den Namen »haze«; der mittlere bleibt unbenannt. Alle drei sind barhäuptig und tragen Ärmelkittel<sup>9</sup>.

Links unten tritt *Aristoteles* auf, der Verfasser der folgenden Abhandlung, die in dieser Handschrift von einer Glosse begleitet wird. Sein Bild, in ganzer Statur, ist das größte und am meisten ins Detail ausgeführte. Im Halbprofil nach rechts gewandt, kehrt er uns sein Antlitz zu, wieder mit leichter Rückwärtsneigung des Hauptes. Die Unterarme sind angehoben, die Hände vorgestreckt. Das Haupthaar quillt gescheitelt und gelockt unter der runden Kappe hervor. Der Schnurrbart ist beiderseits abgezwirbelt, ebenso der Kinnbart. Eine Schließe befestigt den von den Schultern zum Boden herabfallenden gefütterten Mantel, während der mit breiten gemusterten Ärmelaufschlägen versehene Rock gleich-

---

<sup>9</sup> Man kann sich darüber Gedanken machen, was die beiden letzten Namen bedeuten. »Cicero« unter den Schülern des Sokrates und im Kreis der Philosophen entspricht durchaus mittelalterlicher Auffassung. Sokrates und Cicero sind z. B. in der Porträtgalerie von Urbino vertreten. — Das Wort »haze« kann wohl nichts anderes als den Familiennamen »Hase« meinen. Also eine humorvolle Vereinigung der griechischen, der römischen und der zeitgenössischen Philosophie in diesem Lehrer-Schüler-Bild, letztere vertreten durch einen Freund oder Kollegen des Zeichner-Schreibers? Freilich könnte »cicero« hier auch, gleich »haze«, ein Zeitgenosse mit dem Necknamen »Cicero«, der ja noch heute als solcher verwendet wird, für jemanden mit übertreibender Beredsamkeit sein.

falls bis unten reicht, so daß die Füße verborgen bleiben. Dunkle Flecken beeinträchtigen leider das Philosophenbild. Auf der linken Randleiste erkennt man deutlich: »Qui me scribebat, nicolaus nomen habebat«. Es besteht kaum ein Zweifel, daß hiermit der Schreiber der Legende, der auch die Bildnisse zeichnete und den Text der »Parva naturalia« niederschrieb, seinen Namen Nikolaus überliefert. Rechts oben im Bild selbst heißt es: »Aristotiles summus trituranus cacumina rerum, quiddid in orbe fuit, in materiam et formam divisit (rex[?]).« Rechts unten kommt uns *Anaxagoras* von rechts entgegen. Etwas vorgebeugt blickt er sein Gegenüber, den Betrachter, an und macht mit ausgebreiteten Armen eine gewinnende Geste, wobei er mit der geöffneten rechten Hand sozusagen seine Thesen bloßlegt, und mit der Linken, das heißt mit deren Zeigefinger, offenbar schon eine bestimmte Stelle seines Gedankengebäudes im Sinn hat. Langes gescheiteltes Haar fällt beiderseits der hohen Stirn herab, sich zu Lockendolden ringelnd. Der Schatten oder die Rötung der Wangen ist unterhalb der Backenknochen angegeben. Der Philosoph trägt einen langen gegürteten Rock mit gemustertem Halsbund und sehr weiten gefütterten Ärmeln, dazu Schnabelschuhe. Auf der oberen Rahmenleiste steht der Name des Dargestellten »Anaxagras«. Die obere, durch Doppellinien abgeteilte Legende lautet: »Anaxagras opiniones quamvis falsas posuit, non ideo minus ei regraciandum.« Darunter, in anderer, dunklerer Tinte, die schon oben verwendet wurde: »Anaxagras: quicquid in mundo, fuit (semper[?])«<sup>10</sup>. Wenn man die Aussprüche, die den Bildern als Legende beigegeben sind, genauer überprüft, so scheinen sie bis zu einem gewissen Grad auf den Inhalt der in Cod. Cus. 187 überlieferten Schriften einstimmen zu wollen.

Man wird bemerken, daß die Zeichnungen, aber auch die Schrift in verschiedenen Stufen ausgeführt wurden. Schon an der Tinte, dunklerer und blasserer, fällt dies, wie angedeutet, auf. Will man nicht annehmen, daß dem Skriptor und Zeichner die Tinte ausging, so darf man zwei Arbeitsgänge annehmen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß zwei verschiedene Hände die Schrift ein-

<sup>10</sup> Man vgl. dazu De gen. et corr. B. I c. 1 (der Cod. Cus. 187 enthält fol. 55r–96v auch »Quaestiones circa Librum de generatione et corruptione«), wo es nach dem Griechischen ungefähr heißt: »Obwohl Anaxagoras sein eigenes Wort nicht verstand, da er sagte: Entstehen und Untergehen seien dasselbe wie Veränderung . . . Denn Anaxagoras lehrte, die Elemente seien ähnlich wie die Dinge, z. B. wie Knochen, Fleisch.« Liest man die Sätze so, dann werden sie doch mehr als Leitgedanken der Philosophie der drei Kosmologen und Metaphysiker Anaxagoras, Platon, Aristoteles verständlich. Zu Platon und Anaxagoras sei noch bemerkt: In De gen. et corr. befaßt sich gleich das 1. Kapitel (I, 1) besonders eingehend mit Anaxagoras, das 2. (I, 2) mit Platon (Briefliche Hinweise von R. Haubst).

getragen haben. Die mehrfache Wiederholung desselben Namens im Bildfeld, besonders bei Aristoteles und Anaxagoras, scheint darauf hinzudeuten. Buchstabenunterschiede und abweichender Schriftduktus verstärken den Eindruck. Keinesfalls handelt es sich bei dem Zeichner um einen Künstler, der neben dem Schreiber am Werk war. Vielmehr wird man kaum fehlgehen, wenn man den Skriptor, der die blasse Tinte verwendete, mit dem Dilettanten, der sich auf dieser Seite als Skizzenzeichner versuchte, identifiziert. Die Erfindungsgabe dieses Zeichners ist gering. Im Grund wird nur *ein* Gesichtstyp für die Dargestellten verwendet, lediglich mehr oder minder durch Haar, Bart oder Kopfbedeckung abgewandelt. Selbst die Kopfhaltung, etwas rückgeneigt und im Halbprofil, stimmt bei allen vier Figuren überein. Ein und dieselbe Strichart umreißt jedesmal in einem Schwung zugleich eine Braue und die Nase, die dabei einen tiefen Sattel und eine etwas hängende Nasenkuppe bekommt. Der Zeichner hat den Hauptpersonen unterschiedliche Körpergröße gegeben. Platon wirkt gegenüber Aristoteles winzig. Aber auch innerhalb der Bildfelder herrscht kein richtiges Verhältnis zwischen den Figuren, ja nicht einmal unter den Gliedmaßen einzelner Gestalten. Am auffälligsten ist die übergroß gezeichnete Linke des Aristoteles<sup>11</sup>. Auch die beiden Hände des Anaxagoras oder des Sokrates bilden jeweils kein gleichmäßiges Paar. Die Schüler des Sokrates sind sehr klein, obwohl reichlich Platz war, sie der Größe des Lehrers entsprechend zu zeichnen<sup>12</sup>. Man gewinnt also den Eindruck, daß es sich bei den Philosophenporträts in Cod. Cus. 187 nicht um einen vorgefaßten Plan handelte, sondern eher um eine Zutat einer mehr spielerischen Laune des Schreibers Nikolaus.

Das Folgende soll klären helfen, ob die Bildnisse und die Art, sie mit einer Legende zu versehen, nicht durch die Handschrift selbst inspiriert sind, ob hier ein neuer Typus geprägt wurde oder ob der Zeichner beziehungsweise Schreiber mit den Porträts und deren Aussprüchen in einer bestimmten Überlieferung

---

<sup>11</sup> Man könnte fragen, ob mit dieser Hand etwa ausgedrückt werden sollte, daß bei Aristoteles der Schwerpunkt in der empirischen Forschung lag? Viel später als die Zeichnung in Cod. Cus. 187 — aber noch am Ausgang des Mittelalters —, schuf Grünewald seinen Johannes d. T. am Isenheimer Altar mit der bedeutungsschweren Riesenhand, die auf den Gekreuzigten weist. So etwas gibt es also. Ob aber das, was bei Grünewald tiefgründige steigernde Absicht einer überragenden Künstlerpersönlichkeit war, dem Zeichen-Dilettanten unseres Titelblattes innewohnt, ist angesichts der Primitivität und Proportionslosigkeit aller Zeichnungen weniger glaubhaft.

<sup>12</sup> Das Lehrer-Schüler-Verhältnis kann durch einen solchen Bedeutungsmaßstab angedeutet werden. Das Mittelalter stellt die höhergestellte, einflußreichere Person gern größer dar als die ihr Verpflichteten, Untergebenen oder Hörigen, wie es Schüler im wahren Sinn des Wortes sind.

und der Gepflogenheit seiner Zeit steht. Damit rühren wir an die Frage, wie es überhaupt zu einem solchen Vier-Autoren-Bild, genauer Vier-Philosophen-Bild kommen konnte?

Es ist eine eigentümliche Erscheinung aller Literatur, daß der Verfasser, was die Leiblichkeit seiner Person anbelangt, an sich gern hinter seinem Werk zurücktritt. Ein geistiges Erzeugnis bedarf nicht der persönlichen Gegenwart des Autors<sup>13</sup>. Es soll ja diesen auch überdauern. Selbst wenn ein Schriftsteller die Ich-Form wählt, geschieht es bei der Lektüre nach einer Weile, daß der Leser sich unwillkürlich mit dem Ich des Autors gleichsetzt, diesen also unabsichtlich ausschaltet. Freilich unmittelbar vor Beginn des Lesens jedweden Buches ist das anders. Selbst bei dem brennendsten Interesse für den zu erwartenden Stoff ist es das momentane Bedürfnis vieler Menschen, sich das Aussehen des Verfassers irgendwie vorzustellen. Bei der Lektüre tritt dieses Anliegen sehr bald zurück. Doch trachtet man zunächst danach, ein konkretes leiblich-geistiges Bild des Verfassers zu bekommen. Die geistige Seite eröffnet sich einem im Werk, kann immer neu geschöpft werden; die existentielle vergängliche Seite, das sichtbare Porträt des Autors zu vergegenwärtigen und zu bewahren, ist viel schwieriger. Wo man kein authentisches Bild besaß, wie etwa bei Homer, da traten Idealbilder an dessen Stelle und erfüllten den Wunsch nach Verbildlichung des gefeierten Dichters<sup>14</sup>.

Im weiteren Sinn, auch außerhalb des Buches, gehört das »Autorenbild« also zum Denkmalkult; der Drang nach dem Autorenbild ist allgemein und uralte. Schon in der Antike nehmen die Statuen, die Hermen, die Büsten, die reliefierten und gemalten Bildnisse von Dichtern und Philosophen einen beträchtlichen Raum in der künstlerischen Produktion ein<sup>15</sup>. Bereits um 370–360 v. Chr. hat man Sokrates und Platon Ehrenstatuen in der Akademie zu Athen aufgestellt<sup>16</sup>. In hellenistischer Zeit aufgekommen, in den spätantiken Rotuli weitergegeben<sup>17</sup>, fand das Autorenbild im Mittelalter mit zunehmender Schreibfähigkeit Eingang in die Werke biblischen, geistlichen und weltlichen Inhalts<sup>18</sup>. Es braucht nur an die Evangelistenbilder oder an die Bilder der großen Kirchenlehrer erinnert zu

<sup>13</sup> Das spürt man vielfach bei »Dichterlesungen«, die deshalb oft enttäuschen.

<sup>14</sup> R und E. BOEHRINGER, *Homer, Bildnisse und Nachweise*, Bd. I, Breslau 1939.

<sup>15</sup> K. SCHEFOLD, *Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker*, Basel 1943. — A. HEKLER, *Die Bildniskunst der Griechen und Römer*. — A. HEKLER, *Bildnisse berühmter Griechen*, Berlin und Mainz 31962.

<sup>16</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* II, Stichwort »Bildnis«, Sp. 642.

<sup>17</sup> E. BETHE, *Buch und Bild im Altertum*, hrsg. v. Ernst Kirsten, Leipzig und Wien 1945, 1 ff. und Abschnitt »Das Autorenbild« S. 84–98. — TH. BIRT, *Die Buchrolle in der Kunst, Archäologisch-antiquarische Untersuchungen zum antiken Buchwesen*, Leipzig 1907.

<sup>18</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Autorenbild«, Sp. 1309 bis 1314.

werden, mit denen die mittelalterlichen Handschriften geschmückt sind, wobei die besondere Gattung des Skriptorenbildes<sup>19</sup> mit dem Autorenbild identisch sein kann.

Um die gestellte Aufgabe anzugehen, empfiehlt es sich, die Bildnisse der einzelnen in Cod. Cus. 187 auf dem Titel dargestellten Philosophen in der Antike und im Mittelalter kurz aufzuzeigen und anschließend die Bildnisse christlicher Gelehrter, in welchen die antike künstlerische Überlieferung ebenfalls weiterlebt, zu erwähnen. Da es sich, wie die Betrachtung des Titelblattes schon ergab, um ein Figurenensemble handelt, werden die antiken und mittelalterlich-frühneuzeitlichen Bilder von Gelehrtenversammlungen und die Porträtsammlungen angeführt. Deren literarisch und ikonographisch geschlossenste Gruppe bilden die Darstellungen der Sieben Weisen und — erweitert — der *Septem artes Liberales*, der Sieben Freien Künste, also allegorischer Figuren. An dieser Stelle lassen sich die gemeinsamen Bilderfolgen von Gelehrten und Sibyllen einerseits sowie von Philosophen und Kirchenlehrern andererseits anreihen. Als besondere Gattung muß das Lehrer-Schüler-Bild betrachtet werden, weil dieses Thema auf dem Blatt des Cod. Cus. 187 im Bild des Sokrates vertreten ist<sup>20</sup>. Beschränken wir uns bei der Fülle des Materials, das den Philosophenbildnissen in Cod. Cus. 187 an Vergleichbarem vorangeht, das aber durchzusehen unser Vorhaben verlangt, auf Bildwerke und Bilder von Gelehrten, die als Denkmäler oder als Autorenbildnisse in Handschriften und Drucken überliefert sind.

#### Die Einzelbildnisse antiker Philosophen und christlicher Gelehrter

Von allen vier Philosophen besitzen wir aus der Antike Porträtbüsten, -statuen, -reliefs oder Werke der Kleinkunst: von Anaxagoras (499/98–428/427), Sokrates (470–399), Platon (427–347) und Aristoteles (384/383–322/321). Erwähnt werden muß noch, daß alle vier Philosophen, die der Zeichner den »*Parva naturalia*« voranstellte, in Athen gewesen sind, daß drei von ihnen, nämlich Sokrates, Platon und Aristoteles, in einem Lehrer-Schüler-Verhältnis gestanden haben und daß Platon und Aristoteles die Lehre des philosophischen Dualismus,

<sup>19</sup> PROCHNO, *Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei I*, 1929. — Für die Antike siehe auch BIRT a. a. O.

<sup>20</sup> Diese Gliederung ist auf die Zeichnung in den »*Parva naturalia*« bezogen. Sie erhebt also nicht den Anspruch der Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit; dem Schreiber-, dem Widmungs-, oder dem Dialogbild könnte man eigenen Raum geben. Auch lassen sich viele der Kunstwerke mehreren Themengruppen zuweisen, je nachdem, ob man ihren ikonographischen Aussagen oder ihrer kompositorischen Form den Vorrang läßt.

deren Begründer Anaxagoras war, voll ausgebildeten<sup>21</sup>. Betrachtet man die Philosophenbildnisse in Cod. Cus. 187 nach der Reihenfolge Anaxagoras, Sokrates, Plato und Aristoteles, also von rechts unten beginnend entgegen dem Uhrzeigersinn, so erhält man die zeitliche Abfolge, in welcher die Dargestellten tatsächlich auch gelebt haben, und auch das Schülerverhältnis der letzten beiden, Platon und Aristoteles. Dahingestellt bleibt natürlich, ob dies ein Zufall ist oder ob es in der Absicht des Zeichners gelegen hat.

Die Stadt Klazomenae ließ Münzen mit dem Bildnis ihres großen Sohnes *Anaxagoras* prägen<sup>22</sup>; die älteren — um 100 v. Chr. — zeigen den sitzenden Philosophen im Redegestus der erhobenen Rechten; die späteren kaiserzeitlichen von 170 n. Chr. bilden ihn stehend, entblößten Oberkörpers und mit ausgestreckter Linken ab. Den Münzen ist zu entnehmen, daß es in seiner Heimatstadt Sitz- und Standbilder des Anaxagoras gegeben hat.

*Sokrates*-Bildnisse sind in Köpfen und Statuetten überliefert<sup>23</sup>. Erinnerung sei an den idealisierten trajanischen Kopf in Neapel, im Typ silanionisch (?) um 380 bis 370 v. Chr., den kaiserzeitlichen, etwas vergrößernden Erzkopf in München, den in Rom, Thermenmuseum — lysippisch um 335 v. Chr. — und die von F. Studniczka und anderen veröffentlichte antoninische Marmorstatuette aus Alexandria in London, Kopie nach Bronze des Lysipp, um 330–320 v. Chr.<sup>24</sup>.

---

<sup>21</sup> H. MAIER, *Sokrates*, S. 165, nimmt auch ein Schülerverhältnis des Sokrates zu Anaxagoras an. Den Lebenszeiten beider Philosophen nach wäre das möglich. Doch bleibt das eine Vermutung.

<sup>22</sup> F. ÜBERWEGS *Grundriß der Geschichte der Philosophie* 1, Tübingen 181953, S. 98. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 172, Nr. 20, 21 mit Abb.

<sup>23</sup> F. Überweg a. a. O., S. 132. — *Paulys Realenzyklopädie d. class. Altertumswissenschaft*, 2. Reihe 5. Halbbd. 1927, Stichwort »Sokrates«, Sp. 814 f. — A. HEKLER, *Bildniskunst* a. a. O., S. XII f., Abb. 2, Taf. 19–21. — A. HEKLER, *Bildnisse* a. a. O., S. 19 ff., Taf. 22, 23. — M. BIEBER, *Ikonographische Miscellen*, in: Mittlgn. des deutschen Archäologischen Instituts, Röm. Abt. XXXII, 1917, S. 118–122 (I. Das Porträt des Sokrates). — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 34 ff., 68, 82, 84. — B. SCHWEITZER, *Die Bildniskunst der römischen Republik*, Leipzig-Weimar 1948, S. 15; Schw. geht besonders auf den Typenwandel des Sokratesbildes im Rahmen des griechischen Porträtbegriffs ein, von dem sich der römische grundlegend unterscheidet.

<sup>24</sup> F. STUDNICZKA, *Ein neues Bildnis des Sokrates*, in: Zwischen Philosophie und Kunst, Johannes Volkelt zum 100. Lehrsemester, Sammelchrift, Leipzig 1926, S. 129 ff., mit Abb. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 84 mit Abb. — A. HEKLER, *Bildnisse* a. a. O., S. 21, Anm. 54, hält sie für ein severisches Pasticcio. Es ist interessant, daß es antike Doppelhermen mit den Köpfen von Sokrates und Platon gibt. Daran, die Zusammengehörigkeit beider Philosophen im Bilde sichtbar werden zu lassen, lag sowohl dem Altertum als auch dem Mittelalter; eine jede Epoche brachte sie mit ihren Kunstmitteln zum Ausdruck.

Während die späten und kleinen Münzbilder von Klazomenae über das Aussehen des Anaxagoras nur wenig Individuelles aussagen, haben wir von der Gestalt des Sokrates eine sehr klare Vorstellung. Seinen eindrucksvollen silenhaften Kopf sieht man unwillkürlich vor sich, sobald der Name Sokrates aufklingt.

Die Zahl überlieferter Bildwerke von *Platon* ist größer<sup>25</sup>. Bezeugt ist aus dem Altertum ein authentisches Bronzebildwerk, und zwar von der Hand des Silanion, das für die Akademie in Athen um 355 gestiftet worden ist<sup>26</sup>. Von diesem gibt es zahlreiche Repliken in mehreren Typenreihen. Der schönste Kopf, in Privatbesitz, ist frühkaiserzeitlich und geht auf eben dieses Original zurück<sup>27</sup>. Nicht ganz so oft wie das Platon ist das Bild *Aristoteles'* überliefert. Doch auch von ihm bietet die antike Kunst eine einprägsame Gestalt<sup>28</sup>. Außer dem noch von Rubens und im neunzehnten Jahrhundert gezeichneten, aber verlorenen halblebensgroßen Marmorkopf der Sammlung Orsini sind wohl die Köpfe im Kunsthistorischen Museum zu Wien, eine claudische Kopie nach alexandrinischem Erzbildwerk, und der Doppelhermenkopf in Athen die bedeutendsten der erhaltenen Aristoteles-Porträts, wozu noch ein Kopffragment in New York kommt. Ein Wandbild mit Aristoteles, zwei Frauen und einem Knaben um eine Sphaira gibt es noch in Pompeji<sup>29</sup>. Eine Porträtstatue des Aristoteles mit sinnend ineinandergelegten Händen beschreibt Christodor, *Ekphrasis*, S. 16. Nach Apollinaris, *Sid. epist. IX, 9, 14* gab es auch Bilder von ihm mit ausgestrecktem Arm<sup>30</sup>.

<sup>25</sup> F. ÜBERWEG a. a. O., S. 180. — U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Platon*, 1. Bd., Berlin 1919, S. 702 f. — A. HEKLER, *Bildniskunst* a. a. O., S. XIII, Taf. 22, 23. — R. BOEHRINGER, *Platon, Bildnisse und Nachweise*, Breslau 1935, umfassend, mit der gesamten älteren Literatur, geht bei seiner Zusammenstellung der Repliken von der spätesten Fassung des Platon-Porträts, der Castellaniherme, um 200 n. Chr., in Berlin aus. — A. HEKLER, *Bildnisse* a. a. O., S. 23 ff., Taf. 26, 27.

<sup>26</sup> *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* v. U. THIEME u. F. BECKER, 31 Bd., Leipzig 1937, S. 19 ff.; Stichwort »Silanion« (Bieber).

<sup>27</sup> R. BOEHRINGER a. a. O., Taf. S. 78 ff. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 74 mit Abb.

<sup>28</sup> F. ÜBERWEG a. a. O., S. 348. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 75 mit Abb. — F. STUDNICZKA, *Das Bildnis des Aristoteles*, Leipzig 1908, mit Taf. — A. HEKLER, *Bildniskunst* a. a. O., XXIV Taf. 87–88. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 96, Abb. S. 97, 99, 2. — A. HEKLER, *Bildnisse* a. a. O., S. 30 f., Taf. 40, 41 bevorzugt einen Kopf in Kopenhagen und einen anderen in Oslo.

<sup>29</sup> K. SCHEFOLD a. a. O., S. 208, Anm. 96. — M. DELLA CORTE, *L'educazione di Alessandro Magno nell'enciclopedia aristotelica in un trittico megalografico di Pompei del II stile*, in: *Mitt. d. deutschen Archäologischen Instituts, Röm. Abt.* 57, 1942, S. 53 ff., Fig. 6, 7.

<sup>30</sup> TH. BIRT a. a. O., S. 100. — In einem Brief an Atticus schreibt Cicero 55 v. Chr.:

Im Anschluß an die antiken Bildnisse dieser vier einzelnen Philosophen<sup>31</sup> seien einige Bildnistypen des Mittelalters angeführt, die denen in Cod. Cus. 187 vorangehen. Im Credo-Virtutes-Fenster von St. Dionys zu Eßlingen, gegen 1280 bis 1290, stehen Platon und Aristoteles mit Schriftbändern<sup>32</sup>. Aristoteles sieht man als Schriftsteller in den Hss. Brüssel Ms. 2903, vierzehntes Jahrhundert, fol. 2<sup>v</sup>, und Ms. 10367<sup>33</sup>. Als Astrologe erscheint er in Ms. 10319 der Bibliothèque

»Sic litteris sustentor et recreor maloque in illa tua sedecula, quam habes sub imagine Aristotelis sedere . . . tecumque apud te ambulare.« (Ad Atticum IV, 10, 1); siehe O. E. SCHMIDT, *Ciceros Villen*, Leipzig 1899, S. 47. C. erinnert sich also an ein »Bild« des Aristoteles im Anwesen seines Freundes Atticus. War dieses in einem Innenraum, so könnte man an ein Wandbild, natürlich auch an eine Statue, Büste des Philosophen denken; war es im Freien, im Garten, in einer Pergola, so käme wohl nur ein Bildwerk in Betracht. Da C. unmittelbar beim Wachwerden seines Wunsches vom Spazierengehen, Lustwandeln mit Atticus schreibt und die Bank, auf der er sitzen möchte, sich »unter dem Bild des Aristoteles« befindet, so wird man an eine Büste, an eine Herme denken, die zwar *hinter* jener Bank steht, deren Kopf aber *über* ihr erscheint. Ciceros Vertrautheit mit der griechischen Philosophie erhellt u. a. aus »De natura deorum«. Wir vermuten, daß Cicero selbst Porträts vom griechischen Philosophen besessen hat. Atticus besorgte ihm griechische Bildwerke aus Marmor und Bronze, die C. in seinem Tusculum aufstellte; vgl. *Ad Atticum* I, 6, 2; 8, 2; 9, 2; siehe O. E. SCHMIDT a. a. O., S. 35. TH. PÜTZ, *De M. Tullii Ciceronis bibliotheca*, Monasterii Westfalorum MCMXXV, S. 18. In den Bibliotheken Ciceros waren u. a. Werke von Platon und Aristoteles; ebd. S. 61 ff., 50 ff.

<sup>31</sup> Die Masse von Porträtdarstellungen der anderen klassischen Denker bleibt hier fast ganz außer Betracht. Erwähnt seien nur: ein Arzt vor seinem Bücherschrank auf einem spätantiken Sarkophagrelief, (siehe TH. BIRT a. a. O., S. 262, Abb. 171), ein Mathematiker, vielleicht Euklid, mit den Fingern zählend, im Cod. Arcerianus, 6.—7. Jh. zu Wolfenbüttel, (siehe TH. BIRT a. a. O., S. 191, Abb. 130; K. SCHEFOLD a. a. O., S. 170, 2 mit Abb.; K. WEITZMANN, *Ancient Book Illumination*, Cambridge/Mass. 1959, *Martin Classical Lectures* vol. XVI, S. 124, pl. LXIII, fig. 132.), Boethius, sein Buch dem Symmachus überreichend, in Bamberg, Ms. Class. 5, BOETHIUS, *De institutione arithmetica libri II*, kurz nach 832, (siehe P. CLEMEN, *Romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden*, Düsseldorf 1916, S. 522; *Aere Perennius*, Bamberg 1953, Nr. 26; *Ars sacra*, München 1950, Nr. 40), Johannes Diaconus und Boethius in Zwillingssarkade sitzend, in Melk, cod. 1847, 1. H. 12. Jh. (siehe *Österreichische Kunsttopographie*, Polit. Bez. Melk, S. 334; P. CLEMEN a. a. O., S. 522; *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Bd., 1957, Sp. 416 ff. mit Abb.; *Bildarchiv zur Buchmalerei*, Saarbrücken, Nr. 2497), die Philosophen Martianus Capella und Boethius auf der Schildbogenwand eines Hauses bei St. Aposteln in Köln vom E. des 12. Jh., (siehe P. CLEMEN a. a. O., S. 520 ff., Taf. XXXV).

<sup>32</sup> H. WENZEL, *Die Glasmalereien in Schwaben von 1200—1350*, Berlin 1958 (*Corpus vitrearum medii aevi*, Deutschland Bd. I, Schwaben I), S. 120, 122 f., 125, Abb. 231, 232.

<sup>33</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028. — *Cat. des manuscrits de la Bibl. Royale de Belgique* 4, Bruxelles 1904, S. 334 f., Nr. 2903.

Royale zu Brüssel<sup>34</sup>, als Ethiker, mit Spruchband, im Fenster neben der Orgel des Straßburger Münsters, Ende vierzehntes Jahrhundert<sup>35</sup>. Eine Miniatur des Aristoteles ist in die Physikhandschrift von 1457, Wien, Nat. Bibl., gemalt worden<sup>36</sup>.

In Deutschland war es außer der Bildschnitzerei die Zeichnung, wie in Cod. Cus. 187, dann die Graphik, die das Gelehrtenbild, das Philosophenporträt, pflegte. Der »Meister des Hausbuches« zeichnete um 1480 in der Bilderhandschrift auf Schloß Wolfegg unter anderen zwei Gelehrte bei ihrer Arbeit<sup>37</sup>. Sie sitzen links unten — das Blatt als solches ist dem Jupiter gewidmet — in ihrer Studierstube über den Büchern und lesen, der Mode der Zeit folgend, mit den Mützen auf dem Kopf. Die Atmosphäre ist die gleiche wie im Bilderzyklus von Urbino<sup>38</sup>. Im Gegensatz zu den Zeichnungen des Cod. Cus. 187 suchen aber die Gelehrten im Hausbuch keine Verbindung mit der Umwelt, sondern versenken sich in ihre Lektüre. Alles Deklamatorische ist vermieden. Der Meister des Hausbuches steht freilich künstlerisch turmhoch über dem Zeichner in Cod. Cus. 187. Den Gelehrten im Studierzimmer, ein Motiv, das über den Hausbuchmeister bis zum Skriptorenbild zurückreicht, bringt ein Titelholzschnitt in *Textus trium librorum de anima Aristotelis . . . cum commentario . . . Alberti magni*, Köln bei H. Quentell, 1497<sup>39</sup>. Die letzte noch spätmittelalterliche Gestaltung gab Albrecht Dürer diesem Thema in seinen Hieronymusbildern, vor allem in dem Meisterstich von 1514 »Hieronymus im Gehäus«<sup>40</sup>.

Im Buchschmuck der Frühdrucke tauchen immer wieder Bildnisse einzelner Philosophen auf. Das ist bezeichnend für die Geisteshaltung und das Darstellungsbedürfnis im fünfzehnten Jahrhundert. Daß man dabei an die Gepflogenheit der Handschriftenilluminiierung anknüpfte, ist nur folgerichtig. Manche Prachthandschriften in der Vaticana aus dem Besitz des Herzogs von Urbino, der nicht nur

<sup>34</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028.

<sup>35</sup> R. BRÜCK, *Elsässische Glasmalerei*, S. 71, Text-Tafel oben links.

<sup>36</sup> *Katalog der Miniaturen-Ausstellung*, Wien 1902, S. 5, 18. — F. STUDNICZKA, *Aristoteles a. a. O.*, S. 12 f. mit Belegen über spätere Nachstiche.

<sup>37</sup> *Tableaux de la civilisation et de la vie seigneuriale en Allemagne dans la dernière période du Moyen-âge d'après un manuscrit allemand du XV<sup>e</sup> siècle*, Album . . . Paris 1885, pl. III. — J. GRAF WALDBURG-WOLFFEGG, *Das mittelalterliche Hausbuch. Betrachtungen vor einer Bilderhandschrift*, München 1957, S. 14, Abb. 14. — M. FRIEDLÄNDER und E. BOCK, *Handzeichnungen deutscher Meister des 15. und 16. Jahrhunderts*, Berlin 1921, Taf. 11.

<sup>38</sup> Siehe Anm. 57.

<sup>39</sup> A. SCHRAMM, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke* 8, Leipzig 1921, S. 10, 23, Taf. 130 Abb. 493.

<sup>40</sup> V. SCHERER, *Dürer*, Stuttgart 1904 (Klassiker der Kunst 4. Bd.) Abb. S. 130.





Mäzen, sondern auch einer der bedeutendsten Bibliophilen seiner Zeit war, sind mit Gelehrtenbildnissen in Medaillonform verziert. Ein anderes Beispiel in Holzschnitt bietet das Buch »Die vier Angeltugenden«, Augsburg, bei Anton Sorg, wohl 1490<sup>41</sup>. Fol. 5<sup>r</sup> und fol. 7<sup>v</sup> sind Sokrates und Aristoteles im Gespräch mit je einem anderen Mann als Halbfiguren dargestellt. Daß diese beiden gemeint sind, geht aus der Legende hervor. Sokrates erscheint mit seinem Partner in Fensterausschnitten; Aristoteles, mit Bart, und sein Gegenüber halten sich hinter der Brüstung eines Zimmers auf. Ihrem Gebaren nach sind die nicht näher benannten Männer ebenso Philosophen oder Weise wie die Halbfigurenpaare auf den vier zugehörigen gleichartigen Holzschnitten der Inkunabel, unter denen noch Boethius genannt ist. Der Zeichner der Holzstöcke legte übrigens Wert auf Abwechslung in Ausdruck, Kostüm, Gestik und Frisur<sup>42</sup>.

Der Typ des langgewandeten bärtigen Mannes mit krausem Haar und teils mit Kopfbedeckung wie bei Aristoteles und Anaxagoras in Cod. Cus. 187 findet sich bis in die Dürerzeit wieder, etwa in den Illustrationen der Terenzausgaben, Straßburg bei Johann Grüninger, von 1496 und 1499, mit der Vorliebe, die Figuren im Dreiviertelprofil anzuordnen<sup>43</sup>. Initialen mit dem Bild einzelner Gelehrter, die zwar nicht benannt sind, aber offenbar die Verfasser wiedergeben, kommen allenthalben vor, zum Beispiel die Initialen A, H, N im Rudimentum novitiorum, Lübeck bei Brandis, 1475; Initiale D im deutschen Aesop, Ulm bei Joh. Zeiner, um 1477; Initiale P in Albertus Magnus, De secretis mulierum, Straßburg bei Knoblochzer, um 1483; Initiale S, desselben Werkes, Köln bei Nicolaus Goetz, um 1475; und Initiale S, desgleichen, Speyer bei J. u. C. Hist, o. J.<sup>44</sup>.

Das Christentum nahm diese Gesamtüberlieferung auf, indem es das Bild des geistig und religiös bewegten Menschen in den Abertausenden von Miniatur- und Initialbildern mittelalterlicher Handschriften mit den Gestalten der Propheten, Evangelisten und Apostel sowie vieler Heiliger mit Rolle und Buch weitertrug. Auf die gedankliche Gleichsetzung gewisser griechischer Gelehrter, Philosophen und Dichter mit den Propheten im Mittelalter kann dabei hingewiesen werden<sup>45</sup>. Für das Porträt des

<sup>41</sup> A. SCHRAMM, a. a. O., S. 4, 45, Taf. 362, Abb. 2943, 2944.

<sup>42</sup> Peter Attendorn in Straßburg verwendet die Holzschnitte in einem Nachdruck des Werkes »Die vier Angeltugenden«; vgl. A. SCHRAMM a. a. O., S. 20; Taf. 219.

<sup>43</sup> A. SCHRAMM a. a. O., S. 20, Taf. 48, Abb. 310, 311.

<sup>44</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, *Die deutschen »Accipies«- und Magister cum discipulis-Holzschnitte*, Straßburg 1908, Neudruck Kehl 1957 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Bd. 100), S. 12 f., 66 f. Nr. 117, 118. Ähnlich Augsburg bei Froschauer, o. J., S. 119, 123, 128, und Köln 1481, S. 128a.

<sup>45</sup> CROSNIER, *Iconographie chrétienne ou étude des sculptures, peintures etc. qu'on rencontre sur les monuments religieux du moyen âge*, in: Bulletin Monumental 14 (1847) 265.

Kirchenlehrers — wir beschränken uns jetzt ausschließlich auf Bücher — seien nur wenige stellvertretende Beispiele genannt. In zwei Handschriften seines Werkes »De laudibus Sanctae Crucis« aus Fulda (2. V. des neunten Jahrhunderts; Wien cod. 652, und Rom, Vat. Reg. lat. 124) überreicht Hrabanus Maurus Papst Gregor IV. sein Buch; es handelt sich also um das Gelehrtenporträt im Typus des Widmungsbildes<sup>46</sup>. Erinnert sei auch an das großartige Blatt aus dem Registrum Sancti Gregorii, um 983, jetzt in der Stadtbibliothek zu Trier, das den heiligen Gregorius, inspiriert von der Taube, darstellt<sup>47</sup>. Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Fulgentius, Gregorius und andere Kirchenlehrer disputieren im spanischen Beatus-Apokalypsenkommentar von 975, den die Kathedrale zu Gerona bewahrt<sup>48</sup>. Umgeben von zwei Gruppen, Priestern und Schülern, sitzt Gregor von Nazianz mit Buch unter einem Baldachin auf einer Miniatur in Mailand, Ambrosiana G. 88 Sup. Gregorii Nazianzeni in pascha — in tarditatem, fol. 3<sup>v</sup>, aus dem dreizehnten Jahrhundert<sup>49</sup>. Diesen Beispielen ließen sich noch viele anfügen.

### Die Porträtsammlungen und Gelehrtenversammlungen

Man kann das Titelblatt in Cod. Cus. 187 mit den vier Philosophenbildern als eine Porträtgalerie im kleinen bezeichnen. Im großen gab es solche Bildnis-Sammlungen schon im Altertum. Die »Hebdomades vel de imaginibus«, ein universalbiographisches Werk des M. Terentius Varro, erstes Jahrhundert v. Chr., enthielt fast siebenhundert Bildnisse berühmter Männer<sup>50</sup>. Der lexikalischen Porträtbiographie des Varro Entsprechendes gibt es gelegentlich auch im Mittelalter. Eine Enzyklopädie des Hrabanus Maurus in Montecassino etwa bringt schon vor Mitte des elften Jahrhunderts die zehn Sibyllen vor den Bildern heidnischer Philosophen und Dichter<sup>51</sup>. Die Hs. von Petrarca, De viris illustribus, um

<sup>46</sup> A. GOLDSCHMIDT, *Die deutsche Buchmalerei* 1, Firenze-München 1928, Taf. 55a, b.

<sup>47</sup> A. GOLDSCHMIDT a. a. O., 2; Taf. 7.

<sup>48</sup> A. BOECKLER, *Abendländische Miniaturen*, Berlin und Leipzig 1930 (Tabulae ad usum scholarum 10), Taf. 63.

<sup>49</sup> M. L. GENGARO — F. LEONI — G. VILLA, *Codici decorativi e miniati dell' Ambrosiana ebraici e greci*, Milano o. J. (Fontes Ambrosiani XXXIII A), S. 184 f., N. 98 Tav. LXII.

<sup>50</sup> Von diesem untergegangenen Werk wissen wir aus den Berichten des Plinius, Nat. Hist. XXXV, 2. — TH. BIRT a. a. O., S. 296 f., 341 Anm. 297. — *Paulys Realencyklopädie d. class. Altertumswissenschaft* Suppl. VI, 1935, Stichwort »M. Terentius Varro« Sp. 1227—1229. — B. SCHWEITZER, *Bildniskunst* a. a. O., S. 28; hier auch über plastische Autorenbilder in den Bibliotheken. — K. WEITZMANN a. a. O., S. 116 ff. über Virgil-Hss. mit Autorenbildern. Diese spätantiken Bücher mit Bildern können z. B. für die Bildnisdarstellung in den Dioskurideshandschriften anregend gewesen sein.

<sup>51</sup> A. M. AMELLI, *Miniature illustranti l'enciclopedia medioevale di Rabeno Mauro ... da un codice de Montecassino*, Milano 1896 fol. — W. VÖGE, *Jörg Syrlin der Ältere*

1400, in der Hessischen Landesbibliothek zu Darmstadt, Ms. 101, ist ein späteres Beispiel dieser Gattung<sup>52</sup>. Eine Holzschale des vierzehnten Jahrhunderts im Domschatz zu Halberstadt ist mit vierzehn Halbfigurenporträts antiker führender Geister bemalt<sup>53</sup>. Die Dargestellten halten Schriftbänder mit ihren Namen, und die rahmenden Medaillonränder geben Aussprüche von ihnen wieder. Bemerkenswert ist, daß auf diesem Offertorium wie auch in Cod. Cus. 187 die Philosophen Anaxagoras, Platon und Aristoteles abgebildet sind. In den Sälen von Klöstern, Palästen und Rathäusern entstanden während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts allenthalben Bildnisfolgen berühmter Leute. Im Gemäldezyklus des Augsburger Weberhauses, jetzt im Bayerischen Nationalmuseum zu München, treten unter anderen Philosophen neben alttestamentlichen und christlichen Personen auf<sup>54</sup>. Berühmte Dominikaner sind 1352 von Tommaso da Modena im Kapitelsaal von S. Niccolò zu Treviso als Fresken gemalt worden. Bilderreihen der *Viri illustri* gibt es im Palazzo Visconti zu Mailand, vor 1344, in Verona und im Palazzo Pubblico zu Siena, 1407–1414, wo Aristoteles neben Cato, Cicero und anderen figuriert<sup>55</sup>. In der Sala de' Giganti der Universitätsbibliothek, das ist die ursprüngliche Sala Virorum Illustrium der ehemaligen Residenz der Carraresen zu Padua, entstanden zwischen 1367 und 1379 Fresken von berühmten Römern sowie von Petrarca und Lombardo della Seta, letztere als Gegenstücke im Studierzimmer gleichsam im Hieronymus-Schema dargestellt<sup>56</sup>.

---

*und seine Bildwerke*, II. Bd., Stoffkreis und Gestaltung, Berlin 1950, S. 22. — Der Kodex ist zugleich ein Beispiel für die typologische Bildnisgruppierung.

<sup>52</sup> *Europäische Kunst um 1400*, Kunsthist. Mus. Wien, 7. Mai bis 31. Juli 1962, S. 196 Nr. 162. — J. VON SCHLOSSER, *Ein veronesisches Bilderbuch und die höfische Kunst des 14. Jahrhunderts*, in: *Jb. d. kunsthist. Sammlungen d. Allerhöchsten Kaiserhauses XVI* (1895) 144 ff., 186 ff. — F. ROUGEMONT, *Ein neues Petrarcabildnis*, in: *Imprimatur VII* (1936/37) 12, Abb. 7. — TH. E. MOMMSEN, *Petrarch and the decoration of the sala virorum illustrium in Padua*, in: *The Art Bulletin* 34 (1952) 107, Abb. 5, Petrarca.

<sup>53</sup> *Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler Halberstadt* (Beschreibende Darstellung der Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen XXIII), Halle 1902, S. 275. — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte I*, Stichwort »Aristoteles«, Sp. 1027. — W. VÖGE a. a. O., S. 183, Abb. 85.

<sup>54</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 111 Anm. 32.

<sup>55</sup> Vgl. J. VON SCHLOSSER a. a. O. — F. ROUGEMONT a. a. O. — TH. E. MOMMSEN a. a. O., S. 114, die Fresken von Taddeo di Bartolo.

<sup>56</sup> J. VON SCHLOSSER a. a. O., S. 144 f. — F. ROUGEMONT a. a. O., S. 12 und Anm. 5. — TH. E. MOMMSEN a. a. O., S. 96 ff., Abb. 3, handelt ausführlich über das Schicksal der Wandgemälde.

Neue Impulse erhielten die Gelehrtenporträts, die Philosophenbilder, in der italienischen Frührenaissance. Gab doch der Herzog Federigo da Montefeltre, nach 1473, dem flandrischen Maler Joos van Gent den Auftrag, für sein Studio dei ritratti im *Palast zu Urbino* die berühmte Reihe von *Porträtbildern der »uomini famosi«* zu malen<sup>57</sup>. Die achtundzwanzig Bildnisse hingen — zwischen 1473 und 1476 als Gegenstücke gemalt — in zwei Reihen eng zusammen über dem Wandpaneel des Studios. Als Einzelbilder gehörten noch die Porträts des Herzogs und seines Sohnes dazu<sup>58</sup>. Unter diesen »uomini famosi« gibt es auch die als Paar komponierten Bildnisse von Platon und Aristoteles<sup>59</sup>. Aug. Schmarsow hat die Gelehrten- und Autorenbilder in vielem treffend charakterisiert. Beide Philosophen sitzen — als Kniestücke gemalt — in niedrigen Stuben mit Butzenscheiben und Wandnischen. Statur und Physiognomie haben etwas Hausbacken-Schulmeisterliches. Wir möchten aber eine gewisse pathetische Gestik und das spürbare *Sfumato* der Malweise nicht übersehen<sup>60</sup>, das freilich die geistig-seelische Vertiefung des Ausdrucks nicht zu ersetzen vermag. Platon weist mit dem Zeigefinger der einen Hand auf eine Stelle im aufgeschlagenen Buch, während die andere eine die Richtigkeit bestätigende Gebärde vollführt. Aristoteles, in gegürtetem Rock und weicher Kappe, legt die Linke auf den Deckel eines Folianten und erhebt seine Rechte zu abwehrender Geste. Kam es im Studio bei den Bildnissen der Zeitgenossen auf Porträtähnlichkeit an, bei den Bildern bekannter Verstorbener auf gutes Kopieren von Vorlagen, so war bei den antiken Autoren »Porträterfindung«, wie M. Friedländer schreibt, das Entscheidende. Die Gemälde sind also keine »Idealporträts« mit hohem Gedankenflug oder mit dem Ehrgeiz archäologisch-historischer Rekonstruktion des Aussehens der antiken Geistesheroen. Denn dem Auftraggeber und dem Künstler war es vielmehr darum zu tun, wie Schmarsow schreibt, »Individuen zu schaffen, . . . realistische Verwirklichung der vergangenen Größen, Zurückführung der verblaßten Schatten in leibhaftige

<sup>57</sup> A. VENTURI, *Storia dell'arte italiana VII, La pittura del quattrocento*, parte II, Milano 1913, S. 130—149. — A. SCHMARSOW, *Joos van Gent und Melozzo da Forli in Rom und Urbino*, Leipzig 1912 (Abh. d. philol.-hist. Kl. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 29. Bd., Nr. 7), S. 56—108. — M. FRIEDLÄNDER, *Die altniederländische Malerei*, 3. Bd., Dierick Bouts und Joos van Gent, Leiden 1934, S. 87—97. — R. VAN MARLE, *The Development of the Italian Schools of Painting*, vol. XV, The Hague 1934, S. 107.

<sup>58</sup> 14 Bildnisse befinden sich jetzt samt dem Herzogsbild im Pal. Barberini zu Rom, die 14 anderen im Louvre zu Paris.

<sup>59</sup> A. VENTURI a. a. O., S. 134, Fig. 108, 127, beide im Louvre. — A. SCHMARSOW a. a. O., S. 76 ff. — M. FRIEDLÄNDER a. a. O., S. 89 f., 95.

<sup>60</sup> Inwieweit letzteres auf die allenthalben erwähnte wenig gute Erhaltung der Bilder zurückzuführen ist, bleibe dahingestellt.

Gegenwart«. Genau das gilt mit gleicher Berechtigung für die Philosophenbilder in den Commentarii zu Kues. Wie in Urbino sind es Einzelfiguren — von der Ausschmückung des Sokratesbildes zunächst einmal abgesehen —, die in getrennten Bildfeldern und in zwei Etagen neben- und übereinander angeordnet sind. Wissenschaftlich-antiquarischer Sinn und ein die Bedeutung des Dargestellten tiefer gestaltender Ausdruck sind hier ebensowenig zu finden wie in den Ölgemälden des Niederländers. Trotzdem ist hier wie da die erstrebte Bildlichkeit anzuerkennen sowie das Bemühen, durch die Gebärdensprache, den Blick auf den Beschauer, die gestikulierenden Hände, das Reden vor Schülern geistige Aktivität als solche zu vermitteln. Daß es sich bei den Bildern des Joos van Gent um Meisterwerke der Malerei, bei den Zeichnungen in Kues um dilettierende Skizzen handelt, bedarf keiner besonderen Beweise. Man erkennt dies auf den ersten Blick.

Mit Recht hat Schmarsow darauf hingewiesen, daß solche Bildnisse mit dem Physiognomischen allein nicht auskommen. Das fünfzehnte Jahrhundert verlangte das Eingehen auf Kostüm, Bücher, Gerät, Mobiliar, wie es etwa der Meister des mittelalterlichen Hausbuches schildert. Alles stammt aus der Gegenwart, wie sich alles auch in ihr abspielt. Die griechischen Philosophen werden in ihren Porträts zu Zeitgenossen. Vom Standpunkt Winkelmanns und des Klassizismus wird man solcher Kunst natürlich nichts abgewinnen können. Die Bildnisse der vier Philosophen in den Commentarii geben eine schaubar leibliche Hülle dessen, was in den Schriften selbst ausgebreitet wird. An *einer* Stelle der Handschrift, auf der Titelseite, möchte der Leser und Zeichner die Gestalten vor sich sehen, die den Text gedacht und geschrieben haben, oder seine geistigen Väter. Das war so und ist bis heute steter Anlaß zum Autorenbild. Die Idee zu solcher Bilderfolge berühmter Männer war dem kenntnisreichen Herzog von Urbino gleichsam zugewachsen. Denn es gab schon anderwärts in Italien — wie wir sahen — derartige Gemäldezyklen.

Das größte Unternehmen der Inkunabelzeit ist der Druck von *Hartmann Schedel's Liber chronicarum* (Nürnberg 1493 lateinisch, im gleichen Jahre deutsch). Unter den Hunderten von Holzschnittporträts, deren viele in genealogischer Weise oder in der Art von Stammbäumen zueinandergeordnet sind, bei häufiger Wiederholung desselben Holzstockes unter Namensänderung für verschiedene Persönlichkeiten, finden sich unter den Koryphäen der Welt- und Religionsgeschichte auch alle Vertreter des Geistes und der Wissenschaft. Da erscheinen die Propheten und Sibyllen, die Gruppe der Sieben Weisen, die antiken Dichter, die Kirchenlehrer, alle in Halbfiguren in der für sie typischen Tracht, oft mit den Attributen von Schriftbändern und Büchern. Sämtliche namhaften Philosophen

des Altertums werden im Text behandelt und in Brustbildern vorgestellt<sup>61</sup>. Man sollte sich das Vergnügen machen, den Folianten durchzublätern, um sie alle aufzufinden; denn das Personen-Register der Chronik ist unvollständig. Jedem der vier Philosophen, die den Titel der »Parva naturalia« schmücken, widmet der Liber chronicarum ein monographisches Kapitel und vor allem jedem eine Porträtillustration. Zuerst erscheint »Anaxagoras« als Bärtiger in Redegeste. »Socrates«, mit Mütze und sprechend, folgt umseitig. »Plato« ist bartlos mit Sendelbinde, »Aristoteles« mit hoher Mütze und Lockenhaar wiedergegeben. Sie alle erscheinen also im zeitgenössischen Habit und in Bildern der Menschen jener Zeit<sup>62</sup>.

In seiner *Schule von Athen* in der Stanza della segnatura des Vatikan hat Raffael um 1509 dem Thema der Gelehrtenversammlung weltumspannende künstlerische und geistige Gültigkeit verliehen<sup>63</sup>. Im Gegensatz zu den antiken Beispielen ist die Fülle der Gestalten um Schwerpunkte gruppiert, ist das Ganze gegliedert und in einheitlich überschaubarem Raum mit klarer Achse aufgebaut. Trotzdem erreicht es Raffael, daß Platon und Aristoteles als die bedeutendsten Persönlichkeiten, kompositionell herausgehoben als Figurenpaar, in der Mitte stehen. Wie in unserer Zeichnung kommen aber außer diesen beiden Philosophen auch die beiden anderen, Anaxagoras und Sokrates, im Wandgemälde Raffaels vor. Als Anaxagoras wird die große stehende bärtige Gestalt gedeutet, die zur Pythagoras-Gruppe gehört, und die einen geöffneten Folianten auf den linken Oberschenkel stemmt. Sokrates ist unverkennbar die stehende Profilfigur mit der sprechenden Handbewegung der großen Gruppe links oben. Raffael hat in idealer Weise Porträtbild und Gruppenbild miteinander verschmolzen.

### Die Weisen und die Artes liberales

Die Vorliebe des christlichen Mittelalters für Figurenfolgen, oft in einem typologischen Programm, erstreckt sich auf religiöse wie auf weltliche Themenkreise.

<sup>61</sup> H. SCHEDEL, *Register Des buchs der Croniken und geschichten mit figuren und pildnussen wun anbeginn der Welt bis auf dise unnserre Zeit*, Nürnberg 1493. Bl. LIX<sup>r</sup>—LX<sup>v</sup>. LXI<sup>v</sup>. LXII<sup>v</sup>. LXVIII<sup>v</sup>. LXX<sup>r</sup>—LXXI<sup>r</sup>. LXXII<sup>v</sup>—LXXIII<sup>v</sup>. LXXIV<sup>v</sup>. LXXVI<sup>r</sup>. LXXVIII<sup>r</sup>—LXXIX<sup>r</sup>. LXXX<sup>v</sup> u. a.

<sup>62</sup> H. SCHEDEL a. a. O., Bl. LXXI<sup>r</sup>. LXXIII<sup>r</sup>. LXXIII<sup>v</sup>. LXXVIII<sup>r</sup>.

<sup>63</sup> A. ROSENBERG, *Raffael, des Meisters Gemälde in 202 Abbildungen*, Stuttgart 1904 (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben 1. Bd.), Abb. 42. — P. FELDKELLER, *Raffaels Freske »Die Philosophie«, genannt »Die Schule von Athen«*, Berlin 1957, S. 8 f., 43—52, 68 ff., 90 f., 95—101 mit Taf. — TH. HETZER, *Gedanken um Raffaels Form*, Frankfurt 1931, S. 43 ff.

Die Darstellung der Sieben Weisen, also einer bestimmten Gelehrtenversammlung, wird von der Antike übernommen, ebenso die der Artes liberales, der allegorischen Hüterinnen der Sieben Freien Künste. Ihnen werden gleichsam als Fachvertreter bekannte Gelehrte, darunter unsere Philosophen einzeln und im Wechsel oder in Gruppen beigegeben.

Im Werk des Boethius »De consolatione« war die Philosophie in den Mittelpunkt des Denkens gerückt. Sie tröstet den Gefangenen, und in ihrem Gefolge erscheinen die anderen »Artes« beziehungsweise einer oder mehrere Philosophen. Schöne Beispiele dafür bringt die Buchmalerei<sup>64</sup>. Aber auch die mythischen Sibyllen oder die Kirchenväter können in einer Art Typus und Antitypus den heidnisch-antiken Gelehrten gegenübergestellt werden. Der Reiz aller dieser Darstellungen liegt dabei einmal im Festhalten an den überlieferten Schemata, zum anderen in der Möglichkeit bei der Wahl und Art der sie belebenden Figuren bis zu einem gewissem Grad abzuwechseln. Am Ende dieser Entwicklung steht die Weltchronik Hartmann Schedels, in der alle Systeme, Schemata, Gruppen historischer, mythologischer, biblischer und christlicher Personen vereinigt werden, sich aber auch schon universalistisch aufzulösen beginnen. Wie bei Varro zum erstenmal ein Bildniskatalog zustande kam, so ist es bei Schedel der letzte dieser Art. Dazwischen liegen alle die Gruppierungs- und Ordnungsversuche mit Hilfe herangetragener Vorstellungen von dem, was die Porträtierten leisten, vertreten, ausdrücken, bedeuten<sup>65</sup>. Nächst den Porträtkatalogen hat es Bilder gegeben, die Versammlungen von Gelehrten, der Sieben Weisen, darstellten, die dann später den Allegorien der Artes liberales beigegeben wurden.

Ein frühes Beispiel nördlich der Alpen ist in Gestalt eines Fußbodenbelages das Philosophenmosaik zu Köln aus dem zweiten bis dritten Jahrhundert<sup>66</sup>. Von den sieben Brustbildmedaillons hat sich unter anderen das des Sokrates erhalten. Ob auch Platon und Aristoteles dazugehörten, wie jetzt ergänzt, bleibt ungesichert. Eine additive geometrisch-ornamentale Komposition ersetzt hier die szenische Bildeinheit. Ein illusionistisches Gruppenbild hingegen ist das pompejanische Mosaik in Neapel, das besonders schön sieben Gelehrte in verschiedenen geistigen Beschäftigungen und Verhaltensweisen in einem Garten zeigt,

<sup>64</sup> Boethius im Kerker, von der »Philosophia« getröstet, in München, clm 2599, 13. Jh., siehe E. BETHE a. a. O., S. 90, Abb. 60; P. CLEMEN a. a. O., S. 522. — In Maihingen (jetzt Harburg), cod. I, 2 lat. 4<sup>o</sup> 3, erscheint Boethius gefesselt neben der Philosophie, vgl. P. CLEMEN a. a. O., S. 522. Außerdem sah man den Philosophen und seine Beschützerin auf einem Teppich in St. Maximin zu Trier, auf den noch einzugehen ist.

<sup>65</sup> Das Schreiber-Bild, das Widmungsbild, das Stifterbild, auch das Bild oder die Bilder der vier Evangelisten, die die Vierfigurenzahl mit dem Titelblatt der »Parva naturalia« teilen, können hier nur gestreift werden.

<sup>66</sup> *Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln*, Düsseldorf 1906 (Die Kunstdenkmäler der Rhein-Provinz 6, 1. 2), S. 237 f., Taf. X. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 154, 4–7 mit Abb. — W. VÖGE a. a. O., S. 183 f.

nach einem Gemälde vom Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr.<sup>67</sup>. Zwei Ärzteversammlungen, Miniaturen im Prachtband des Wiener Dioskurides, Cod. med. gr. 1, um 512, erinnern an hellenistische Vorbilder<sup>68</sup>.

Das Mittelalter nahm diese Art geistiger und künstlerischer Überlieferung auf. In St. Ludgeri zu Helmstedt befindet sich ein Gips-Fußboden der Zeit um 1150 mit Bildern der Sieben Weisen, zu denen auch Aristoteles gehört<sup>69</sup>. Ein ähnliches Werk liegt im Dom zu Siena: der großartige Pavimento, der zwar in der Renaissance stark überarbeitet wurde, sich aber an den Entwurf von 1369 hält<sup>70</sup>. Das Titelbild zum böhmischen Ms. 6 aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts im Wiener Nationalmuseum stellt eine gelehrte Versammlung von Astrologen und Herrschern um Virgil dar<sup>71</sup>.

Im weltlichen Bereich der mittelalterlichen Kunst stehen die berühmten Vertreter der Künste und Wissenschaften unter dem Patronat der Artes liberales, weiblicher allegorischer Gestalten. Die Philosophen, vor allem Aristoteles, spielen dabei eine besondere Rolle<sup>72</sup>. Der »Hortus Deliciarum« der Äbtissin Herrad von Landsberg von

<sup>67</sup> TH. BIRT a. a. O., S. 102 ff., Abb. 59. — K. SCHEFOLD a. a. O., S. 154, 1 mit Abb. — G. W. ELDERKIN, *Two mosaics representing the Seven Wise Men*, in: *American Journal of Archeology* 39 (1935) 92 ff., pl. XXII A.

<sup>68</sup> TH. BIRT a. a. O., S. 95, 121 ff., 301 f., Abb. 178; mit dem schreibenden Dioskurides, S. 341 Anm. 297. Die Fortentwicklung des Ärztesbildes verfolgt E. Kirsten auf S. 141 Anm. 30 in E. BETHE a. a. O., S. 93. — Eigenartig mutet es an, daß die lockere Anordnung einzelner teils nur mit sich beschäftigter Gelehrter in einem Raum — gewiß unabhängig von antiken Vorbildern und doch in manchem ihnen ähnlich — etwa noch auf dem Titelholzschnitt einer Ausgabe der »Epistolae obscurorum virorum«, Hagenau 1516, als Kompositionsmittel verwendet wird; siehe E. REICKE, *Der Gelehrte in der deutschen Vergangenheit*, Jena<sup>2</sup> 1924 (Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen, Bd. 7), S. 76, Abb. 67. — P. BUBERL, *Die antiken Grundlagen der Miniaturen des Wiener Dioskurideskodex*, in: *Jb. d. deutschen Archäol. Inst.* 51 (1936) 124 ff. — G. W. ELDERKIN a. a. O., fig. 7 A, B. — K. WEITZMANN a. a. O., S. 122, pl. LXII, fig. 131.

<sup>69</sup> P. J. MEIER, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt*, Wolfenbüttel 1896, S. 25 ff. — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Aristoteles« Sp. 1027. — W. VÖGE a. a. O., S. 184 f.

<sup>70</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 184 ff. — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Aristoteles« Sp. 1027.

<sup>71</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 113, Abb. 46.

<sup>72</sup> W. STAMMLER, *Aristoteles und die Septem Artes Liberales im Mittelalter*, in: *Der Mensch und die Künste — Festschrift für Heinrich Lützelers zum 60. Geburtstag*, Düsseldorf 1962, S. 196—214. St. gibt eine Bibliographie zur Geschichte der Septem Artes Liberales. Dazu noch E. DE VIOLLET-LE-DUC, *Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle*, t. 2, Stichwort »arts«, 1 ff. — J. SAUER, *Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters*, Freiburg<sup>2</sup> 1924, S. 303 und 433; 332 und 444.

etwa 1175 bringt ein Bild der »Septem Artes« und der »Philosophia«, unter der »Socrates« und »Plato« als »philosophi« sitzen<sup>73</sup>. Konrad von Scheyern malte zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts die Philosophie mit den Sieben Freien Künsten in einer *Historia scholastica*, München, clm. 17405<sup>74</sup>. 1241 entstand ebenfalls im Kloster Scheyern die ähnliche Hs. *Mater Verborum*, clm. 17403, die auf fol. 126<sup>v</sup> die Philosophie zwischen Sokrates und Platon thronend zeigt<sup>75</sup>. Im »Boethius« der Sammelhandschrift clm. 2599 vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts wird dasselbe Thema bildlich dargestellt; hier sieht man unter anderen auf fol. 104<sup>r</sup> Aristoteles als Dialektiker<sup>76</sup>. Die »Philosophia«, umgeben von den Künsten und Gelehrten, unter ihnen wiederum Platon, zeigt eine romanische Bronzeschüssel aus Westfalen<sup>77</sup>. Der Zyklus der Sieben Freien Künste findet sich am südlichen Westportal, Mitte des zwölften Jahrhunderts, der Kathedrale zu Chartres<sup>78</sup>. Unter anderen sind Platon und Aristoteles dargestellt. Das gleiche Thema kehrt etwas später an der Kathedrale zu Laon wieder, wo es aber gleichzeitig auf neun Gestalten erweitert wurde<sup>79</sup>. Laon wirkte wiederum auf einen Zyklus an den Nordvorhallensockeln der Kathedrale von Chartres, zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts; eine Figur bedeutet dort den »Philosophus«, angeblich Aristoteles<sup>80</sup>. Allerdings treten daneben auch alttestament-

<sup>73</sup> HERRADE DE LANDSBERG, *Hortus Deliciarum*, par A. Straub et G. Keller, Strasbourg 1899, p. 10, tav. XI bis. — HERRADE DE LANDSBERG, abesse du mont Sainte-Odile 1167—1195, *Hortus Deliciarum*, par Joseph Walter, Strasbourg 1952, S. 69, Taf. IX. — R. VAN MARLE, *Iconographie de l'art profane au Moyen-Age et à la Renaissance*, La Haye 1932, S. 213, fig. 231. — W. STAMMLER a. a. O., S. 199.

<sup>74</sup> J. DAMRICH, *Ein Künstlerdreiblatt des 13. Jahrhunderts aus Kloster Scheyern*, Straßburg 1904 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte H. 52), S. 28, Taf. XI, 21. In der Hs., die Konrad von Scheyern illuminierte, ist jeder der Künste ein Gelehrtenpaar beigegeben (siehe auch *Bildarchiv zur Buchmalerei*, Univ. Bibl. Saarbrücken, Nr. 1112, 1103). — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028. — W. STAMMLER a. a. O., S. 205 f., Abb. 3.

<sup>75</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 34, Anm. 88.

<sup>76</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* III, Sp. 1392, Abb. 7. — W. STAMMLER a. a. O., S. 203 f.

<sup>77</sup> A. WORMSTALE, *Eine romanische Bronzeschüssel aus Westfalen*, in: *Zs. f. christl. Kunst* 10 (1897) Sp. 239 ff. — W. STAMMLER a. a. O., S. 203.

<sup>78</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Aristoteles« Sp. 1028; III, Sp. 1392, Abb. 4. — Et. HOUVET, *Cathédrale de Chartres*, t. 4, Portail occidental ou royal, Taf. 61 ff.

<sup>79</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 177.

<sup>80</sup> E. DE VIOLETT-LE-DUC a. a. O., II, S. 8, fig. 16. — W. VÖGE a. a. O., S. 177 ff. — Die in der bildenden Kunst seit dem 14. Jh. beliebte moralisierend-sinnbildliche Genreszene des Aristoteles, auf dem die Phyllis reitet, erstmals wohl an zwei Reliefs der Kathedrale von Lyon (siehe E. MÂLE, *L'art religieux du 13<sup>e</sup> siècle en France*, 8. éd. Paris 1948, S. 337, fig. 158; *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Aristoteles« Sp. 1031); auch an einem Kapitell in St-Pierre zu Caen (siehe *Bulletin Monumental* 61 [1896] 136 mit Abb.) scheidet in unserem Zusammenhang aus, weil dies Thema in ganz anderer Richtung liegt, als es der Zeichner der »Parva naturalia« zu Kues aufgefaßt hat. Dies wird noch dadurch unterstrichen, daß es in der

liche Gestalten auf. Zusammen mit anderen Gelehrten erscheint Aristoteles in den Reliefs der Wimpergrose am Nordquerschiff der Kathedrale zu Clermont-Ferrand, dreizehntes Jahrhundert<sup>81</sup>.

Die italienische Monumentalplastik kennt ebenso wie die französische Beispiele dieser Art. Am Palazzo Ducale zu Venedig wurden inmitten des Blattwerks eines Säulenkapitells, 1344, sieben Gelehrte — unter ihnen Aristoteles — rings als Sitzfiguren skulpiert, die das Trivium und Quadrivium verkörpern<sup>82</sup>. An der Fassade des Domes zu Siena stehen unter anderen die Statuen von Platon und Aristoteles, ausgeführt von Giovanni Pisano im vierzehnten Jahrhundert<sup>83</sup>. Beide Philosophen diskutieren am Campanile des Domes zu Florenz im Zyklus der Vertreter der Artes liberales, den Lucca della Robbia im fünfzehnten Jahrhundert schuf<sup>84</sup>. Auf italienischen Truhnenbildern des fünfzehnten Jahrhunderts gibt es mitunter die Artes und ihre Verfechter<sup>85</sup>.

Im westlichen unteren Streifen der Fresken des Andrea Bonaiuto von 1376 in der Spanischen Kapelle an Sta. Maria Novella zu Florenz sitzen die Septem Artes, vor jeder ihr Gelehrter, so vor Dialectia: Aristoteles<sup>86</sup>. Gleichsam ein Wandbild en miniature ist die ikonographisch interessante Illuminierung in den Dekretalen cod. B 42 inf. der Ambrosiana zu Mailand, zweite Hälfte des vier-

---

Zeichnung und Graphik des 15. Jh., also gerade in der Entstehungszeit des Titelblattes der »Parva naturalia«, viele Beispiele für das volkstümliche Thema der Fabel gibt. Man mag daraufhin noch den Wappenteppich der Adelheid von Bortfeld in St. Marienberg zu Helmstedt betrachten (siehe A. FINK, *Der Wappenteppich der Adelheid von Bortfeld*, in: Niederdeutsche Beitr. z. Kunstgeschichte I [1961]) oder schließlich eine Ofenplatte, 1. V. 16. Jh., im Freiburger Augustiner-Mus. (siehe *Oberrheinische Kunst* 6, 171, Nr. 2.) — Siehe ferner J. SAUER a. a. O., S. 343 und 446.

<sup>81</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028. — W. STAMMLER a. a. O., S. 201 f., Abb. 1, benennt keinen der hier ausschließlich männlichen Vertreter der Septem artes mit Namen, die die weiblichen Allegorien ersetzen. Ebenso ist es beim Kölner Chorgestühl.

<sup>82</sup> W. STAMMLER a. a. O., S. 207, Abb. 4; mit Recht weist St. auf diesen kaum bekannten Figurenzyklus an dem doch so berühmten Bauwerk hin.

<sup>83</sup> H. KELLER, *Die Bauplastik des Sieneser Doms*, in: *Kunstgesch. Jb. d. Biblioteca Hertziana* I (1937) 157 f. — H. KELLER, *Giovanni Pisano*, Wien 1942, S. 26, 65, Taf. 21, 22.

<sup>84</sup> W. STAMMLER a. a. O., S. 207, weist nach J. VON SCHLOSSER, *Jb. der Kunsthist. Sammlungen d. Allerhöchsten Kaiserhauses* 17 (1896) 63 ff., auf frühere monumentale Beispiele des Philosophengespräches hin, und zwar ebenfalls zwischen Platon und Aristoteles: am Portal der Kathedrale zu Sens, A. 13. Jh., ferner in Laon. Die Buchmalerei bietet in der Initiale H des cod. phil. graec. 2, fol. 92<sup>r</sup>, Wien Nat. Bibl., Südtalien 1496, ein Zeugnis für Platon und Aristoteles im Wechselgespräch.

<sup>85</sup> W. WEISBACH, *Pesellino*, 1901, S. 90 ff. — P. SCHUBRING, Cassoni, 1915, Nr. 274; Taf. 63 nicht Pesellino.

<sup>86</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028; III, Sp. 1391, Abb. 3. — W. STAMMLER a. a. O., S. 207 f.

zehnten Jahrhunderts; da ist Aristoteles der Logik zugeordnet<sup>87</sup>. Die Artes mit ihren wissenschaftlichen Begleitern sind im Bibliothekssaal des Kapitels von Le Puy im fünfzehnten Jahrhundert auf die Wand gemalt worden; auch hier erscheint Aristoteles der »Logica« anvertraut<sup>88</sup>. Das Armarium des Prämonstratenserklusters Brandenburg/Havel besaß eine thematisch entsprechende, künstlerisch oder anders gestaltete Wandbildfolge aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts<sup>89</sup>. Darstellungen der Sieben Freien Künste mit Philosophen finden sich in den Canzone delle Virtù e delle Scienze im Musée Condé<sup>90</sup> und in einer Serie gezeichneter Blätter des fünfzehnten Jahrhunderts im Kupferstichkabinett zu Rom<sup>91</sup>. Wie für die Gelehrtenversammlung Raffaels Schule von Athen, so bedeutet — fast gleichzeitig, 1516 entstanden — der reichfigurierte Philosophie-Teppich aus Kloster Heiningen im Victoria and Albert Museum zu London den Abschluß der Porträtallegorien typologischen Grundgehaltes an der Wende zur Neuzeit. Die Allegorie der Philosophie mit ihren Trabanten ist noch aus mittelalterlicher Sicht entworfen. In einer der Ecken des Textils sitzt unter anderen Aristoteles<sup>92</sup>.

### Die Sybillen, Propheten, Kirchenlehrer und Philosophen

Um einen Grad ausgeprägter als bei den Artes Liberales und den Philosophen ist das Verhältnis von Typus und Antitypus, von Nachfolge und Vorläuferschaft, sind die Versammlungen von Sibyllen und Propheten, ein Thema, das sich bis zu Michelangelos unvergleichlicher Sixtinischer Decke steigerte<sup>93</sup>. Die vor 1150 geschriebene Enzyklopädie des Hrabanus Maurus in Montecassino verknüpft die Bilder heidnischer Philosophen und Dichter mit denen der zehn Sibyllen<sup>94</sup>. Im Dom zu Limburg/Lahn haben sich Wandbilder aus dem dreizehnten Jahrhundert erhalten, die auf die Sibyllen und heidnische Weise oder Pro-

<sup>87</sup> W. STAMMLER a. a. O., S. 209 ff., Abb. 5.

<sup>88</sup> *Gazette des Beaux-Arts* 35 (1887) 121–123, mit Abb. — E. JACOBS, *Milkau-Festschrift* 1921, S. 179. — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028. — W. STAMMLER a. a. O., S. 209.

<sup>89</sup> J. VON SCHLOSSER a. a. O., S. 96 ff. — W. STAMMLER a. a. O., S. 208 f.

<sup>90</sup> W. STAMMLER a. a. O., S. 197.

<sup>91</sup> R. VAN MARLE a. a. O., S. 2, 226, fig. 245.

<sup>92</sup> V. K. HABICHT, *Niedersächsische Kunst in England*, Hannover 1930, S. 444–447, Abb. 43. — A. FINK a. a. O., S. 182 ff., Abb. 134.

<sup>93</sup> F. KNAPP, *Michelangelo*, Stuttgart und Leipzig 1907 (Klassiker der Kunst 7), Abb. 30–41. — M. SAUERLANDT, *Michelangelo*, Blaues Buch, 1911, Abb. 56–67.

<sup>94</sup> A. M. AMELLI a. a. O. — W. VÖGE a. a. O., S. 22.

pheten gedeutet werden<sup>95</sup>. Die getönte Handzeichnung böhmischer Herkunft der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in der Universitäts-Bibliothek Erlangen könnte zwei Philosophen einer Gelehrtenbildserie beziehungsweise einer Folge von Weisen und Sibyllen darstellen<sup>96</sup>. Eine Folge von Einblattholzschnitten der Zeit um 1460 mit Sibyllen und Weisen befand sich ehemals in der Stiftsbibliothek St. Gallen<sup>97</sup>.

Ab 1469 schuf Jörg Syrlin d. Ä. die Büsten für das Chorgestühl im Münster zu Ulm, die bedeutendste Formulierung des Themas im fünfzehnten Jahrhundert nördlich der Alpen<sup>98</sup>. Zeitnah und gleichsam die Personen des entsprechenden Standes porträtierend, hat Syrlin seinen Chorwangenbüsten zugleich etwas Überzeitliches zu geben vermocht, was sie hinaushebt über den Realismus jener Kunstepoche. Die Bildschnitzer anderer Chorgestühle in Burgund, im französischen Jura, in der Schweiz und in Deutschland stellten Philosophen und Sibyllen, Propheten und Apostel in wechselweiser Auswahl und entsprechendem Bezug einander gegenüber. Man betrachte zum Beispiel die Gestühle von Flavigny (Côte-d'Or), zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, St-Claude (Jura), 1449–1465, Genf und Konstanz, 1467–1470<sup>99</sup>.

Schon viel früher gab es derartige Gruppierungen im Chor von St. Maximin zu Trier. Dort hingen einst zwei Wandteppiche, auf deren einem in zwei Streifen unten Philosophen, oben Kirchenväter in typologischer Absicht dargestellt waren<sup>100</sup>. Zur Philosophengruppe dieses vor 1220 entstandenen Dorsalbehanges gehörten auch Sokrates und Aristoteles, Xenophon und Discretio, Boethius und

<sup>95</sup> P. CLEMEN a. a. O., S. 502 ff., berichtet lediglich von »Männern«, die dort dargestellt sind. — W. WEYRES, *Der Georgsdom zu Limburg*, Limburg 1935, S. 58, Abb. 40–42. — W. VÖGE a. a. O., S. 22 f. Mangels Beischriften ist die Deutung unmöglich.

<sup>96</sup> E. BOCK, *Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek zu Erlangen*, Frankfurt 1929, S. 1 f., Tafelbd. Taf. 1. — W. VÖGE a. a. O., S. 112 f., Abb. 45. Das Studienblatt ist von einem »Juncker von Brag gemacht«, vielleicht Nikolaus Wurmser, dem Hofmaler Karls IV.

<sup>97</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 135 ff., Abb. 67, 70, 71.

<sup>98</sup> E. GRILL, *Der Ulmer Bildschnitzer Jörg Syrlin d. Ä. und seine Schule*, Straßburg 1910 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte H. 121), S. 23, 28 ff. — W. VÖGE a. a. O.

<sup>99</sup> W. VÖGE a. a. O., S. 32 ff., Abb. 3–10. — G. TROESCHER, *Die burgundische Plastik des ausgehenden Mittelalters und ihre Wirkungen auf die europäische Kunst*, Frankfurt/M. 1940, S. 40 f., 147 f., 166. — J. SCHEUBER, *Die mittelalterlichen Chorgestühle in der Schweiz*, Straßburg 1910 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 128). — *Die Kunstdenkmale des Kreises Konstanz*, Freiburg 1887 (Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden 1), S. 142 ff. mit Fig. — *Das Münster Unserer lieben Frau zu Konstanz*, Konstanz 1955 (Die Kunstdenkmäler Südbadens 1), S. 355, 358, 361, Abb. 313–14, 322–24. — W. DEUTSCH, *Die Konstanzer Bildschnitzer der Spätgotik und ihr Verhältnis zu Niklaus Gerhaert*, Diss. (Ms.) Heidelberg 1957.

<sup>100</sup> P. CLEMEN a. a. O., S. 734. — *Die kirchl. Denkmäler der Stadt Trier* (Die Kunstdenkmäler d. Rheinprovinz 13, 3), Düsseldorf 1938, S. 322. — W. VÖGE a. a. O., S. 31, 185 f.

die Philosophie, Diogenes und der Dieb. In den Gemälden vom Weberhaus zu Augsburg treten Philosophen neben alttestamentlichen und christlichen Gestalten auf<sup>101</sup>. Eine typologische Konkordanz steht hinter dem Wandbild, das Francesco Traini 1344 in S. Caterina zu Pisa malte und das dem heiligen Thomas von Aquin gewidmet ist, dem Platon und Aristoteles griechische Bücher präsentieren<sup>102</sup>. Aristoteles und Seneca zeigen sich mit den Kirchenvätern und einer Allegorie der Philosophie auf einem Holzschnitt in Gregor Reisch, *Margarita philosophica*, Straßburg bei Joh. Schott, 1504<sup>103</sup>. Schließlich gibt es auch in dieser typologischen Gruppe einander gegenübergestellter geistlicher und weltlicher Gelehrter gleichsam ein Abschlußbild: den großen spätmittelalterlichen Bildteppich rheinischer oder fränkischer Herkunft (früher im Schloßmuseum zu Berlin) mit Philosophen und Kirchenvätern<sup>104</sup>.

### Das Lehrer-Schüler-Bild

Unter den Zeichnungen von Cod. Cus. 187 nimmt die des Sokrates insofern eine Sonderstellung ein, als sie den Philosophen nicht allein, sondern in Gesellschaft seiner Schüler wiedergibt, denen er von der Kanzel herab eine Vorlesung hält. Das war kein neuer Bildgedanke des Zeichners. Das Lehrer-Schüler-Bild hat seine antiken Ahnen. Wenige Beispiele genügen, um daran zu erinnern. Ein Relief des ersten Jhdts. v. Chr. in Berlin stellt einen Philosophen dar, den seine Schüler umgeben<sup>105</sup>. Das eingemauerte Relief an der Elementarschule in der Via Porta S. Sebastiano zu Rom<sup>106</sup> oder das noch bekanntere Relief im Landesmuseum zu Trier vom Ende des zweiten bis zum Anfang des dritten Jhdts.<sup>107</sup>, dann der Sarkophag eines Philosophen (Plotin?), um 260 n. Chr., im Lateranmuseum zu Rom, geben Kunde vom Bemühen Lehrender und Lernender<sup>108</sup>.

<sup>101</sup> Siehe Anm. 54.

<sup>102</sup> P. SCHUBRING, *Pisa*, Leipzig 1902 (Berühmte Kunststätten 16), S. 159, Abb. 120. — J. B. SUPINO, *Arte Pisana*, Firenze 1904, S. 266 mit Taf. — G. VIGNI, *Il maestro del Trionfo di S. Tommaso*, in: *Bolletino d'Arte* 34 (1949) 311 ff., fig. 1—3. — W. STAMM-  
LER a. a. O., S. 208.

<sup>103</sup> E. REICKE a. a. O., S. 46, Abb. 42.

<sup>104</sup> P. CLEMEN a. a. O., S. 248. — W. VÖGE a. a. O., S. 186, Anm. 39.

<sup>105</sup> M. BIEBER a. a. O., S. 130 ff. (II Das Relief aus dem attischen Ölwald), Abb. 8.

<sup>106</sup> TH. BIRT a. a. O., S. 92 f., Abb. 49.

<sup>107</sup> TH. BIRT, a. a. O., S. 140, Abb. 77. — L. VOIT, H. BENGL, H. KÄHLER, *Römisches Erbe*, S. 366 f., T. 77. — H. KÄHLER, *Rom und seine Welt, Bilder zur Geschichte und Kultur*, München 1958, Taf. 242 unten; *Erläuterungen*, 1960, S. 351 ff.

<sup>108</sup> TH. BIRT a. a. O., S. 153, Abb. 87. — L. VOIT, H. BENGL, H. KÄHLER a. a. O., S. 365 f., Taf. 76. — H. KÄHLER a. a. O., Taf. 226, *Erläuterungen*, S. 326

Gewiß hat der Zeichner der vier Philosophen auf dem Titelblatt der »Parva naturalia« wie die meisten damaligen Darsteller antiker Persönlichkeiten kaum je deren klassische Bildnisse gesehen noch solche unmittelbar nachahmen wollen. Aber die geistige Überlieferung und das Anliegen, ihre Porträts zu besitzen, hatte sich erhalten. Der an sich schwache Zeichner griff also auf zeitgenössische Vorbilder zurück, wie sie ihm wahrscheinlich die Buchmalerei und wohl auch schon frühe Holzschnitte boten. Das gilt ebenso für die Einzelporträts von Platon, Aristoteles und Anaxagoras wie für das Lehrer-Schüler-Bild des Sokrates. Dieses gehört allerdings zu einem besonderen Typus, der in der Buchmalerei und besonders in den Frühdrucken gepflegt wurde und der in letzteren als »Magister cum discipulis« und »Accipies-Holzschnitt« weit verbreitet wurde. Die schon erwähnte Miniatur in der Mailänder Hs. des Gregor von Nazianz gibt Lehrer und Schüler wieder<sup>109</sup>. Oft erscheinen auch die Philosophen auf solchen Miniaturen als Lehrer, zum Beispiel Aristoteles (Hs. München cgm 48 und Brüssel Ms. 29202<sup>110</sup> und Jena M. Gall. f. 81, fol. 12<sup>r</sup>, Ende des vierzehnten Jahrhunderts)<sup>111</sup>. Hier sitzt er auf einem Katheder und doziert vor zwei Ärzten; ähnlich der Gelehrte zu Chantilly (Musée Condé Ms. fr. 1327, fol. 107<sup>r</sup> des vierzehnten Jahrhunderts)<sup>112</sup>. In einer italienischen Hs. von 1425 sieht man zwar nicht wie in Cod. Cus. 187 Sokrates, aber Aristoteles mit seinen Schülern<sup>113</sup>. Einen Lehrer und vier Schüler stellt eine Hs. des späten fünfzehnten Jahrhunderts in Schloß Raudnitz dar<sup>114</sup>. Ähnlich ist es mit Aristoteles als Logiker samt vier Studenten in London, Brit. Mus. add. 15692, aus dem fünfzehnten Jahr-

<sup>109</sup> Siehe Anm. 49.

<sup>110</sup> *Realexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 1028.

<sup>111</sup> W. DEXEL, *Untersuchungen über die französischen illuminierten Handschriften der Jenaer Universitätsbibliothek*, Straßburg 1917 (Zur Kunstgeschichte des Auslandes H. 115), S. 21 f., Taf. IV. — L. OLSCHKI, *Manuskripts français à peintures des bibliothèques d'Allemagne*, Genève 1932, S. 26 f., pl. XXIX. — W. STAMMLER a. a. O., S. 201.

<sup>112</sup> J. MEURGEY, *Les principaux manuscrits à peinture de Musée Condé à Chantilly*, Paris 1930, S. 49, spricht von »écrivain«, W. STAMMLER a. a. O., S. 201, von »Philosoph als Lehrer«.

<sup>113</sup> L. ROSENTHAL, *Katalog*, 100, S. 14. — W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, a. a. O., S. 12.

<sup>114</sup> A. SCHULTZ, *Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert*, Große Ausgabe Wien 1892, S. 189, Fig. 231. — SCHREIBER/HEITZ a. a. O., S. 13. — Die Hs. ist nicht genauer nachweisbar, da bei Schultz und Schreiber/Heitz ohne nähere Bezeichnung. *Topographie der historischen und Kunstdenkmäler, Raudnitz II Schloß*, Prag 1910 (Topographie d. hist. und Kunstdenkmäler im Königreiche Böhmen XXVII), S. 292 ff. beschreibt die Hs. der Schloßbibliothek; doch so nicht auffindbar. Dagegen bietet Raudnitz — oder bot Raudnitz (?) — mit Sicherheit einen Aristoteles, sitzend mit Pergament inmitten von Tieren, Initiale Q der Hs. VI FB 21, fol. 1<sup>r</sup>, Aristoteles, 2. H. 13. Jh., ebenda S. 296 Nr. 3, Fig. 180.

hundert<sup>115</sup>. Im Hildesheimer Exemplar des *Vocabularium utriusque iuris*, Basel bei Wenzler, um 1475, wurde ein Lehrer inmitten von je drei Schülern<sup>116</sup> gemalt, und zwar als Lehrer der Logik am Katheder.

Die Gattung der »Magister cum discipulis-Holzsnitte« und die davon abzuleitende Gruppe der »Accipies-Holzsnitte« setzt diese Lehrer-Schüler-Bilder der Buchmalerei voraus<sup>117</sup>. Der Lehrer sitzt oder steht, er befindet sich auf einem Katheder, an einem Pult oder auf einer Kanzel, um ihn oder unter ihm stehen oder sitzen ein bis zehn oder noch mehr Zuhörer. Den Magister cum discipulis-Holzsnitt gibt es als Vollbild wie als Initialbild. Allein sieben derartige Initialen sind bekannt<sup>118</sup>. Die Komposition wechselt, ebenso die Schülerzahl. Bei den Vollbildern entwickelten sich einige wenige Darstellungstypen zu beliebten Illustrationen, die immer wieder verwendet, nachgeschnitten wurden oder deren Holzstöcke von Offizin zu Offizin wanderten, um beliebig abgedruckt zu werden<sup>119</sup>. Es reicht, aus der Masse einiges auszuwählen, was des Vergleiches halber für die Zeichnung des Sokrates und seiner Schüler in Cod. Cus. 187 in Frage kommt. Der früheste Holzsnitt mit einer Schulszene erschien 1473 bei Martin Flach in Basel und stellt Cato dar, der auf einem Lehnstuhl sitzt — man denke an Platon im Cod. Cus. 187 — und einen Schüler belehrt<sup>120</sup>. Etwas verändert wiederholt Anton Sorg in Augsburg, um 1490, unter anderen den Typ<sup>121</sup>. In derselben Offizin entwickelte sich die Figur des vor allem beim Schreiten dozierenden Astronomen Lucidarius, 1479<sup>122</sup>.

Diese Holzsnitte wurden allmählich zu Titelbildern nicht nur bestimmter

---

<sup>115</sup> W. STAMMLER a. a. O., S. 204 Anm. 25, Abb. 2. Dieser Miniatur verwandt die Darstellung des Aristoteles — aber ohne Schüler — in der Hs. aus St. Georgen LXXXI, I. H. 15. Jh., Karlsruhe, Landesbibliothek.

<sup>116</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ a. a. O., S. 13.

<sup>117</sup> *Reillexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Stichwort »Accipies-Holzsnitt« Sp. 110—114. — *Lexikon des Buchwesens*, hg. von J. Kirchner, Bd. I, Stuttgart 1952, Stichwort »Accipiesholzsnitt«, S. 5. — W. L. SCHREIBER/P. HEITZ a. a. O.

<sup>118</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ a. a. O., S. 12, 66 f. Nr. 120—122, 124—127, Initiale D mit Lehrer und Schüler in »Das Buch Esopi«, Straßburg? um 1495?; Initiale O mit Lehrer und zwei Schülern in Alexander Gallus »Oratio congrua«, Nürnberg, Creusner; Initiale P mit Lehrer, Schreibpult, Schüler in Donatus; Initiale P mit Lehrer am Schreibpult und zwei Schülern, Abb. Vignette auf S. 1 in »Prima pars doctrinalis«; bei Holzzel, Nürnberg 1500 u. a., Initiale P mit einem Heiligen und drei Schülern in Donatus minor, Brünn bei Stahll und Preunlein 1491.

<sup>119</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ haben dies ebenso verfolgt wie A. SCHRAMM die Holzsnitte in »Der Bilderschmuck der Frühdrucke« faksimilierte.

<sup>120</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, S. 25 Nr. 1, Taf. 1.

<sup>121</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, S. 26, Nr. 2 ff.

<sup>122</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, S. 27 ff., Nr. 6 ff., öfter wiederholt.

Werke einer Offizin, sondern derselben Werke aus anderen Offizinen, um schließlich nur noch eine Art Drucker-Verleger-Marke in Lehr- und Schulbüchern zu bedeuten. Das sind dann die sogenannten »Accipies-Holzschnitte«, deren erster typenbildender bei Heinrich Quentell 1490 in Köln erschien und massenweise kopiert wurde<sup>123</sup>. Thema des Bildes ist der vor aufgeschlagenem Buch am Pult sitzende, von einer Taube inspirierte und nimbierte Lehrer, der zwei ebenfalls sitzende Knaben unterweist. Rechts oben in der Stube schwebt ein Schriftband mit den Worten: »Accipies tanti doctoris dogmata sancti.« Gerade ein solches Schriftband hat der Zeichner des Titelblattes der »Parva naturalia« an der entsprechenden Stelle verwendet, allerdings nicht, wie man nach dem Accipies-Holzschnitt annehmen müßte, im Sokratesbild mit den Schülern, sondern im nebenstehenden von Platon; die Absicht belebender Flächenfüllung ist aber die gleiche wie in den Holzschnitten. Zuerst war mit dem Lehrer der heilige Thomas von Aquin gemeint<sup>124</sup>. Abwandlungen dieses Titelholzschnittes finden sich schon in Quentellschen Drucken selbst, bei denen im Hinblick auf die Zeichnungen von Sokrates und Platon in den »Parva naturalia« das Vorhandensein oder der Wegfall des Schriftbandes, des Nimbus, der Taube, dann die Anwesenheit von drei Schülern und die Erhöhung des Pultes mit breiter Brüstung zu beobachten ist. Der Lehrer verschwindet mit seinem Unterkörper nahezu hinter dem Pult, was dann bei den Holzschnitten mit Kanzeldarstellungen immer geschieht. Indem wir einen Blick auf diese werfen, verlassen wir die eigentlichen Accipies-Holzschnitte.

Da sieht man zwei predigende Heilige, zum Beispiel in Jacobus de Voragine, Heiligenleben, bei Joh. Sensenschmidt, Nürnberg 1475<sup>125</sup>. Der erste Holzschnitt in »der selen wurczgart« bei Konrad Dinckmut, Ulm 1483, stellt einen Priester auf der Kanzel mit Publikum vor<sup>126</sup>. Die Komposition stimmt in der Anordnung der Figuren und der Verwendung des wesentlichen Requisites, nämlich der Kanzel, genau mit dem Sokrates-Bild in Cod. Cus. 187 überein. Links steht der in der Kanzel halbverdeckte Redner in Kappe, der mit den Händen seine Worte begleitet; rechts unten lauscht die Zuhörerschaft, fühlbar als »tiefer sitzend«

<sup>123</sup> W. L. SCHREIBER/P. HEITZ, S. 21 ff., 32 ff., Taf. 18 ff. — *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* I, Sp. 112, Abb. 2 — *Lexikon des Buchwesens* a. a. O., Bd. III, Abb. 316. — A. SCHRAMM a. a. O., Bd. 8, S. 10, Taf. 128, Abb. 484 und die Varianten Abb. 485, 486; Taf. 129 Abb. 487–489. Im Werk von Schramm auch die anderen von Schreiber/Heitz behandelten »Accipies«-Holzschnitte unter den betr. Offizinen.

<sup>124</sup> Der Holzschnitt Quentells illustrierte die »Copolata omnium tractatum Petri Hispani . . . deligentissime correcta secundum doctrinam divi Thome Aquinatis«.

<sup>125</sup> A. SCHRAMM, Bd. 18, Taf. 6, Abb. 50.

<sup>126</sup> A. SCHRAMM, Bd. 6, 5, Taf. 13, Abb. 89.

gekennzeichnet. Ganz auffällig ist es, wie die Kanzel beide Male am *linken* Bildrand klebt, überschritten ist und wie deshalb ihr Fuß hier wie da unsichtbar bleibt, was den Eindruck der Höhe, des Schwebens des Kanzelkorbes steigert. Ähnliche Darstellungen bringen – wenn auch mit geringerer Übereinstimmung – etwa A. Koberger, ebenfalls im »Heiligenleben«, Nürnberg 1488<sup>127</sup>, und Steffen Arndes in »Dat levent unde dat passional . . .«, Lübeck 1488<sup>128</sup>. Schließlich erscheint Christus selbst auf der Kanzel in Bertholdus »Zeitglöcklein« bei K. Dinckmut, Ulm 1493<sup>129</sup>. Hier sind es die Staffelung der Zuhörer, die Konfrontierung von Profil- und Enface-Köpfen sowie die Handhaltung der Figuren, die an die Sokrates-Zeichnung erinnern. Im übrigen gibt es noch zahlreiche Illustrationen mit Schulszenen oder mit Gelehrten, die Vorlesungen halten, gerade aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert<sup>130</sup>.

### Das Vier-Philosophen-Bild

Weil sich keineswegs für alle vier auf dem Titel von Cod. Cus. 187 gezeichneten Philosophen ein gleichermaßen greifbarer Bezug zum Text der »Parva naturalia« herstellen läßt und klar wurde, daß der Verfasser Nikolaus von Vorbildern abhängt, deren Typus er gekannt haben dürfte, so ist anzunehmen, daß auch das Vierfigurenschema als solches übernommen wurde. Bei den verschiedenen betrachteten Bildgruppen trifft man tatsächlich auf Darstellungen, die vier Figuren enthalten oder in denen vier Figuren das entscheidende Kompositionselement bilden. Greift man diese heraus und fügt weitere Beispiele hinzu, so ergibt sich eine Folge, als deren Anfang man den Boethius-Kommentar zur Isagoge des Porphyrius, cod. 2282 der Landesbibliothek Darmstadt, die Anfang des zwölften Jahrhunderts in Frankreich entstand, zählen kann<sup>131</sup>. Um die Gestalt der Dialektik sind Platon und Aristoteles, Sokrates und Magister Adam (Parvipontanus) angeordnet. Eine entsprechende Komposition bietet der Karsteppich im Dom zu Halberstadt vom Ende des zwölften Jahrhunderts, auf dem vier Philosophen um Karl d. Gr. gruppiert sind<sup>132</sup>. Die Disputation von vier

<sup>127</sup> A. SCHRAMM, Bd. 17, Taf. 62, Abb. 178 links.

<sup>128</sup> A. SCHRAMM, Bd. 11, Taf. 8, Abb. 71; Taf. 23, Abb. 200.

<sup>129</sup> A. SCHRAMM a. a. O., Bd. 6, S. 15, Taf. 95, Abb. 607.

<sup>130</sup> E. REICKE a. a. O. — E. REICKE, *Lehrer und Unterrichtswesen in der deutschen Vergangenheit*, Jena<sup>2</sup> 1924 (Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen, Bd. 9).

<sup>131</sup> *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* III, Sp. 1393 f. Abb. 8. — W. STAMMLER a. a. O., S. 200. Die Vierergruppe vereinigt bereits die drei klassischen Philosophen wie dann in den »Parva naturalia«.

<sup>132</sup> *Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler Halberstadt* (Beschrei-

Philosophen unter einem Baum ist in einer steirischen Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts in Wien, in cod. 858 mit »Excerpta de virtutibus ex operibus Salomonis, Ciceronis, Sallustii aliorumque« als Traumbild des Verfassers miniert<sup>133</sup>. Um 1350 hat der Mönch Mattheus Paris von St. Albans im Liber Experimentarius, Ms. Ashmole 30 der Bodleian Library zu Oxford, Euklid, Platon, Sokrates und Pythagoras, also vier griechische Gelehrte, gemalt<sup>134</sup>. Die kurz schon erwähnte »Historia scholastica«, clm 17405, des dreizehnten Jahrhunderts vereinigt, fol. 4 oben, »Aristoteles« und »Borphirius« als Assistenten der »Dialectica« und unten »Socrates« und »Plato« als Assistenten der »Phylosophia«<sup>135</sup>. Drei der vier in Cod. Cus. 187 viel später auftauchenden Philosophen sind hier beteiligt. Aristoteles, Platon, Sokrates, also wieder die drei Gelehrten, füllen, kompositionell dem Karlsteppich vergleichbar, mit Seneca die Bildecken der thronenden Philosophie in den Canzone delle Virtù e delle Scienze des Bartolomeo di Bartoli aus Bologna im Musée Condé<sup>136</sup>. Eines der im römischen Kupferstichkabinett bewahrten Blätter der Septem artes vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zeigt ganz ähnlich rings um die Philosophia in den Ecken sitzend Aristoteles, Platon, Sokrates und Seneca<sup>137</sup>.

Alle diese Beispiele bekräftigen, daß im mittelalterlichen Europa die Gelehrtenbilder zum festen Bestand der Ikonographie gehörten, daß sie immer gepflegt wurden und daß es eine Vorstellung von der bildlichen Zusammengehörigkeit von drei Hauptphilosophen gab, zu denen Sokrates, Platon und Aristoteles gehörten. Diese konnten, jeweils um eine weitere Gestalt vermehrt, zu einer künstlerisch gut verwertbaren Vierfigurengruppe ausgestaltet werden, wie das auch der Zeichner Nikolaus in den »Parva naturalia« tat, indem er Anaxagoras den vierten Platz gab. Damit rückt sein Titelporträt ganz in die Überlieferung. Daß

---

bende Darstellung der Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen XXIII), Halle 1902, S. 288 f. — J. GUIFFREY, *La tapisserie aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: *Histoire de l'art de A. Michel III*, 1, Paris 1907, S. 345, fig. 182. — H. GIESAU, *Der Dom zu Halberstadt*, Burg 1929 (Deutsche Bauten Bd. 16), S. 41. — *Realexikon zur deutschen Kunstgeschichte I*, Stichwort »Aristoteles« Sp. 1027 f. — H. KOHLHAUSSEN, *Geschichte des deutschen Kunsthandwerks*, München 1955 (Deutsche Kunstgeschichte Bd. 5), S. 111. — W. SÄNGER, *Der deutsche Dom zu Halberstadt*, Weimar 1942, Abb. S. 100. — W. VÖGE a. a. O., S. 182 f., Abb. 84.

<sup>133</sup> H. J. HERMANN, *Die deutschen romanischen Hss. der Wiener Nat. Bibl.*, Leipzig 1926 (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Hss. in Österreich*, NF II), Taf. XLIV. — W. VÖGE a. a. O., S. 182.

<sup>134</sup> E. J. BEER, *Gotische Buchmalerei*, in: *Zs. f. Kunstgeschichte* 25 (1962) 162.

<sup>135</sup> Siehe Anm. 74.

<sup>136</sup> Siehe Anm. 90.

<sup>137</sup> Siehe Anm. 91.

die Patronin, die Philosophie, wegblieb, war in dem bescheiden ausgestatteten, nicht für Repräsentation, sondern nur philosophische Schriften enthaltenden und ausschließlich für den gelehrten Gebrauch bestimmten Cod. 187 möglich. Richtet man nun nochmals den Blick auf das ganze Titelblatt der »Parva naturalia« in Cod. Cus. 187, so ist die Addition der vier Gelehrtenbildnisse, jedes in einem Rahmen, sehr deutlich. Für diese Art der Bilderrangordnung ist wohl die Porträtgalerie im Studio von Urbino das beste Beispiel. Aber auch die Gelehrtenpaare der Holzschnittfolge im Band »Die vier Angeltugenden« oder die Brustbilder der Schedelschen Weltchronik häufen die Bildnisse zyklisch. Eine Gelehrtenversammlung von Anaxagoras, Sokrates, Platon und Aristoteles in einem Bildgeschehen, zu einem Zeitpunkt und an einem Ort, wollte der Zeichner nicht geben.

Eine Frage muß zum Schluß noch gestellt und beantwortet werden: In welchem Verhältnis stehen die Persönlichkeiten, die auf dem Titelblatt in Cod. Cus. 187 erscheinen, zum Inhalt der »Parva naturalia cum glossa«? Und was hat sich der Zeichner bei seinen Philosophenporträts wohl gedacht beziehungsweise dem Leser und Betrachter dadurch vermitteln wollen? Ziemlich zu Anfang der ersten Abhandlung seiner Parva naturalia, *De sensu et sensato*, nennt Aristoteles die Naturphilosophen, denen er sich verbunden weiß. Er zitiert Empedokles, Demokritos, Herakleitos, die Pythagoräer und Platon. Die übrigen in Cod. Cus. 187 vereinigten Abhandlungen der Parva naturalia, nämlich *De memoria et reminiscencia*, *De sompno et vigilia* und *De longitudine et brevitae vitae*, entbehren der Hinweise des Aristoteles auf andere Autoren. Wenn überhaupt, dann kann das Titelblatt sich also höchstens auf die in der ersten Schrift (der Parva naturalia) genannten Gelehrten beziehen. Außer Aristoteles, der ja der Autor ist und schon deshalb in persona erscheint, ist als einziger der namentlich im Text vorkommenden Gelehrten nur noch Platon auf dem Titelbild dargestellt. Der Text erwähnt weder Anaxagoras noch Sokrates, die anderen in der Schrift nur allgemein Genannten aber erhielten keine Titelporträts. Die Glosse bringt keine Namen. Man kann also mit Fug und Recht sagen: Eine wirkliche Illustration eines Textes mit Autorenbildnissen war nicht beabsichtigt<sup>188</sup>, wohl

<sup>188</sup> NACHTRAG DES HERAUSGEBERS:

Nicht berücksichtigt ist bei diesem Urteil die Möglichkeit, daß das »Registrum« von Abhandlungen aus den Parva naturalia (fol. 144<sup>r</sup>–167<sup>r</sup>) nicht den Abschluß, sondern den Anfang von Cod. Cus. 187 bilden und den »Quaestiones« zu den genannten vier Traktaten sowie zu *De generatione et corruptione* vorausgehen sollte. Die ornamentale Hervorhebung von fol. 144<sup>r</sup> spricht dafür. Die massive Überschrift »Liber parvorum naturalium« scheint ohnehin erst später beigefügt worden zu sein. Zu Anaxagoras und Platon vgl. oben Anm. 10.

aber veranschaulichen die Titelblattbilder Denker der Antike bis ins aristotelische Zeitalter, und zwar solche, auf denen der Autor, Aristoteles, grundsätzlich, wenn auch weniger in den »Parva naturalia«, fußt. Darin entsprechen die Zeichnungen zugleich jener allgemeinen Vorstellung von Aristoteles und seinen Vorgängern, die man seit dem Altertum — man denke etwa an Cicero — besaß. Die bescheidene und dilettantische Zeichnung des Platon, Sokrates, Aristoteles und Anaxagoras ließ sich ikonographisch und geistesgeschichtlich, aber auch künstlerisch in einen weiten Rahmen von Gelehrtenbildnissen zwischen der griechischen Antike und der Hochrenaissance einordnen. Es sind keine Bildnisse mit antiquarischem Interesse, es sind auch keine »Idealporträts«, wie sie die Renaissance anstrebte, sondern es sind Typen der Menschen des fünfzehnten Jahrhunderts, die hier stellvertretend als jene Philosophen lehrend vorgestellt werden. Man wünschte sich diese als zeitgenössisches Gegenüber, so gegenwärtig, wie man ihre Texte oder ihr persönliches Auftreten in diesen erlebte. Es handelt sich um vier Einzelpersönlichkeiten des klassischen Altertums, die — wenn nicht überhaupt alle untereinander —, so doch fast alle in einem gedanklichen Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen, deren Lebensläufe sich überschneiden und die in derselben Stadt, in Athen, wirkten. Die jüngste Philosophenpersönlichkeit dieser vier, Aristoteles, faßt aller Vorgänger Lehrgebäude gewissermaßen zusammen. Der Zeichner begnügte sich mit den vier Vertretern der Philosophie. Er gab sie als Einzelporträts ohne eine zentrale Figur, ähnlich wie Joos van Gent und manche Holzschnitt-Bücher, nicht als Gruppenbildnis wie Raffael. Der Zeichner Nikolaus griff selbst nicht unmittelbar in die Antike, nicht einmal ins Mittelalter zurück, um sich von dorthin anregen zu lassen. Er nahm aber auf, was seine Zeit ihm an Anregungen bot. Illuminierungen in Handschriften, Zeichnungen hat er gekannt; die Verwandtschaft seiner Zeichnungen mit gemalten, gezeichneten und im Druck des frühen Holzschnitts vielfältigsten Gelehrtenbildnissen fällt auf. Motive und Einzelzüge der »Magister cum discipulis«- und »Accipies«-Holzschnitte haben in seinen Zeichnungen Parallelen. Das Schriftband neben dem Lehrer, Stuhl und Kanzel fanden sich in diesen und den verwandten Predigerbildern.

Dies alles und die Art der Zeichnung, die noch nichts vom harten Knitterfaltensstil des späten fünfzehnten Jahrhunderts hat, sondern Gewänder, Gesichter und Frisuren, die sich in der Art des Weichen Stils halten, entfernt sich bereits vom Wesen eigentlicher Buchmalerei. Auf farbige Ausführung ist ganz verzichtet, ebenso auf ornamentalen Dekor. Der skizzierende und sich selbst korrigierende Strich hat nichts mehr gemein mit der stets endgültig formulierenden Bildprägung mittelalterlicher Miniaturmalerei. Der ihr eigene Charakter von

Kostbarkeit und Gediegenheit ist einer gewissen unbefangenen Flüchtigkeit gewichen. Der Stil der vier Philosophenbildnisse ist schon der der autonomen Handzeichnung, nicht mehr der der Buchmalerei. Die Bilder sind bereits Illustration, nicht mehr Illuminierung. Der Eindruck des Graphischen überwiegt; daher auch die schlichte Hell-Dunkel-Wirkung von Tintenstrich und Pergamentfläche. Alle diese Beobachtungen machen es wahrscheinlich, daß das Titelblatt zwar nach Abschluß der Handschrift den »Parva naturalia« vorgesetzt wurde, aber doch noch mit ihr entstand. Der Schriftcharakter der Legende und des Textes stimmen überein. Wenn Nikolaus von Kues die Sammelschrift der »Commentarii« besaß — und es besteht kaum ein triftiger Grund, daran zu zweifeln — dann ist die Zeichnung noch vor seinem Tod 1464 geschaffen worden. Cod. Cus. 187 wird noch vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zu datieren sein. Dafür spricht auch der paläographische Befund.

Zeichenstil und Handschrift weisen Ähnlichkeit mit einigen Bildern und Textstücken beziehungsweise Notizen in Cod. Cus. 212 und Cod. Cus. 158 auf, die später einmal untersucht werden sollen. Die betreffenden Blätter in Cod. Cus. 212 sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Regierungszeit des Papstes Martin V. zwischen 1417 und 1431 entstanden. Um 1430 könnte das Vier-Philosophenbild in den Commentarii des Cod. Cus. 187 gefertigt worden sein. Da sich der Zeichner »Nikolaus« nennt und seine Hand in Schrift und Bild in jenen anderen Hss. auftaucht, so möchte man daran denken, daß es Cusanus selbst war, der zur Feder griff, nicht nur um zu schreiben, sondern um gelegentlich einmal dilletierend, aber doch ganz lebendig, zu zeichnen.

Weniger aus sich selbst heraus als mittelmäßiges künstlerisches Erzeugnis, weit mehr aber im Rahmen der geschilderten geistes- und kunstgeschichtlichen Zusammenhänge und im Hinblick auf den Kardinal Nikolaus von Kues, verdiente das Titelblatt von Cod. Cus. 187 unsere Aufmerksamkeit. Denn es enthält davon mehr, als man beim flüchtigen Betrachten ahnt.

# NIKOLAUS VON KUES UND SEIN VATER IM BERNKASTELER WEISTUM DES JAHRES 1431

Von Valentin Palm, Bischofsdhron über Bernkastel

## I. Eigengestalt und Zeugen des Weistums

Zu den Bernkasteler Weistümern aus den Jahren 1315, 1358, 1400 und 1586 hat sich 1961 ein neues gefunden, das vom 21. August 1431. In einer zeitgenössischen Kopie ist dieses im Staatsarchiv Koblenz unter der Signatur: Abteilung I C Nr. 1312, auf den Folien 26 und 27, erhalten. Während dieses Weistum in der Nennung bestehender Rechte die bisher bekannten Rechtsordnungen in nichts übertrifft, ja in vielen ihnen unterlegen ist, stellt es in der Form ein Unikum dar, selbst unter den deutschen Weistümern überhaupt. Es ist nämlich keine bloße Gesetzessammlung, sondern eine formgerechte Urkunde, die den Ablauf einer Schöffenbefragung durch einen zuständigen Amtmann über die Rechte eines Herrn und Stifts zu Trier, anderer Herren, der Gerichtspflichtigen als St. Petersleute und der neunundvierzig Bernkasteler Hochgerichts- oder Blutschöffen zum Inhalt hat.

Zudem unterscheidet sich die als »Weistumsgeschichte« protokollierte Häufung der Schöffen am 21. August 1431 von anderen Bernkasteler Schöffenratstagungen in mehrfacher Hinsicht. Als Tagungsort dient nicht der gebräuchliche beim Turm der Landsburg, sondern der Staden vor der Stadt Bernkastel, und der Tagungsbeginn liegt mit 11 Uhr vormittags später als üblich.

Gegen das Herkommen ist außerdem nicht nur der Amtmann als stellvertretender Gerichtsherr anwesend, sondern auch der Gerichtsherr selbst, der Kölner Domherr Ulrich von Manderscheid, der jedoch »Erwählter von Trier«, nicht Bischof genannt wird, was der Rechtslage im Kurstaat 1431 entsprach. Denn das zwischen dem Trierer Domherrn Jakob von Sierck und dem Kölner Domherrn Ulrich von Manderscheid zwiespältige Ergebnis der Wahl des Trierer Domkapitels war von Papst Martin V. mit der Ernennung des bisherigen Bischofs von Speyer, des Raban von Helmstätt, am 22. Juni 1430 beantwortet worden. Daraufhin ließ sich Ulrich auf Drängen des auf seine Mitwirkung bei der Bischofswahl bedachten Landadels nochmals und jetzt mit acht von zehn Stimmen vom adeligen Domkapitel wählen. Da aber weder der vom Papst ernannte Erzbischof resignierte, noch die Kurie die an sich einwandfreie Wahl des Manderscheiders

anerkannte, entstand das sogenannte Trierer Schisma, das sich für das Land und die Domstadt Trier durch die bald einsetzende »Manderscheider Fehde« sehr vererblich auswirkte<sup>1</sup>.

Die Zusammensetzung der Zeugen dokumentiert das entschiedene Eintreten des Nikolaus von Kues im Trierer Schisma für Ulrich von Manderscheid. Mit ihm befinden sich unter den aufgeführten Zeugen zwei weitere, ihm vermutlich befreundete oder doch näher bekannte geistliche Herren, der Pastor von Bernkastel und ein Kanoniker von Münstermaifeld, wo Cusanus vier Jahre später Stiftspropst wurde. Darin ist insofern ein Novum zu sehen, als bisher und auch später Personen geistlichen Standes vor einem weltlichen Gericht nicht zulässig waren. Noch bezeichnender ist es, daß der Name des Nikolaus von Kues schon gleich auf den eines Verwandten des Ulrich von Manderscheid folgt und sogar dem des regierenden Amtmannes, des Ritters Muell von Neuerburg, vorangeht. Auch die beiden anderen nicht adeligen Kleriker werden an vierter und fünfter Stelle entgegen bisheriger Gepflogenheit vier Adelspersonen vorgezogen. Der Vater Johann Krebs wird, wenn auch an zehnter und letzter Stelle, als nichtgeistliche und nichtadelige Person als Zeuge genannt. Durch E. Meuthen ist bereits bekannt, daß Vater Krebs und einige adelige Zeugen auch während der kriegerischen Phase des Schismas auf der Seite des erkorenen Bischofs gegen den vom Papst ernannten standen<sup>2</sup>. Wenn die übrigen Genannten nicht schon vor der Weistumstagung Stellung bezogen hatten, ist damit zu rechnen, daß Nikolaus von Kues als Diplomat (»Kanzler«) des Trierer Elekten unter diesen werbend tätig gewesen ist, um sie bei der Weistumsverhandlung in Bernkastel als nahewohnende Zeugen einsetzen zu können.

Vielleicht erlaubt uns auch die Zeugeneigenschaft des Bürgerlichen Johann Krebs in Zusammenschau mit dem ungewöhnlichen Standort der Schöffenstühle eine Aussage über das Verhältnis des Sohnes zum Vater Krebs. Man hat nämlich guten Grund anzunehmen, daß der als Gerichtsherr auftretende Ulrich von Manderscheid vor und nach der Schöffentagung nicht auf der kurtrierischen Landsburg über der Stadt Bernkastel wohnte, weil sonst doch die herkömmliche Stelle neben dem Burgturm als Gerichtsort in Geltung geblieben wäre. Der einmalige Tagungsort oberer Staden vor der Stadt Bernkastel läßt an das auf dem Genufer stehende Haus Krebs als Absteigequartier denken. Ja, vielleicht hat

<sup>1</sup> Näheres darüber siehe demnächst bei E. MEUTHEN, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*: Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft Bd. 1 (Münster 1964, im Druck).

<sup>2</sup> E. MEUTHEN, *Obedienz- und Absolutionslisten aus dem Trierer Bistum 1430–36*: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken Bd. 40, Tübingen 1960, (43–54) 58.

der hohe Herr auch noch länger als zwei Tage im Hause Krebs Wohnung genommen. Denn bislang ist nicht bekannt, wo Ulrich im Spätsommer 1431 residierte, und der Entfernung sowie anderer Umstände wegen kommt weder Trier noch Manderscheid, allenfalls Pfalzel, wo Ulrich während des Krieges gegen die Stadt Trier sein Hauptquartier hatte<sup>3</sup>, als vorläufige Residenz in Frage.

Ungewöhnlich war auch die Zeugenschaft der »umstehenden« ehrbaren Leute, deren Zahl so groß war, daß es dem Gerichtsschreiber zuviel war, sie alle mit Namen zu nennen. Da bei einem normalen gebotenen Gerichtstag ein »Umstand« nicht üblich war, muß am 21. August ein besonderes Bedürfnis vorgelegen haben und eine Einladung dazu an die kurtrierischen Untertanen in Bernkastel und Kues vorausgegangen sein. Die große Zahl der freiwillig Erschienenen kündet wohl auch von einem guten Kontakt der Bernkasteler und Kueser Bevölkerung mit der Familie Krebs. Mindestens kann deren Einstellung nicht feindlich gewesen sein, wie die Fama im Mund einiger Leute der Gegenwart für die Zeit der Hospitalsgründung wissen will. Denn beim Obwalten unerwünschter Widerstände hätte ein vorsorglich handelnder Nikolaus von Kues gewiß nicht die Heimat zur Vornahme eines Staatsaktes gewählt. Vielmehr scheinen der Kanzler und sein Herr sich dort besonders günstige Voraussetzungen für ihre diplomatischen Unternehmungen versprochen zu haben. Der Gerichtstermin 21. August 1431 lag zeitlich und höchstwahrscheinlich auch dem inneren Zusammenhang nach vor des Cusanus diplomatischem Bemühen für die Anerkennung seines Herrn Ulrich von Manderscheid durch Rom auf dem Konzil zu Basel und vor dem Beschießen und Berennen der Stadt Trier, die sich für Raban von Helmsstatt entschieden und außerhalb des Landes bis in die Schweiz bewaffnete Kampf-helfer geworben hatte<sup>4</sup>.

Das Weistum ist also sowohl im Hinblick auf seine Urkundenform wie auf die persönliche Anwesenheit des Ulrich von Manderscheid bei der Weistumsverhandlung und auf die Weistumszeugen ein hochpolitisches, wahrscheinlich von dem jungen decretorum doctor Nikolaus von Kues als dem Kanzler Ulrichs veranlaßtes Dokument aus der Zeit des Trierer Schismas. Es bezeugt im besonderen das innere Verhältnis des großen Moselaners zu seinem damaligen Protektor, dem erkorenen Trierer Bischof und Kurfürsten Ulrich von Manderscheid, wie auch zu seinem Vater und zur Heimatbevölkerung zu der Zeit, als er im Alter von dreißig Jahren die ersten Schritte ins öffentliche Leben tat<sup>5</sup>.

<sup>3</sup> R. LAUFNER, *Die Manderscheider Fehde, eine Wende in der Geschichte Triers*, in: *Trierisches Jahrbuch* 1953.

<sup>4</sup> LAUFNER a. a. O.

<sup>5</sup> Das *Archiv für Kultur und Geschichte des Landkreises Bernkastel*, Heft 2, Bern-

## II. Aufbau des Weistums

Das Bernkasteler Weistum vom 21. August 1431 besteht — außer der zweizeiligen Beglaubigung des Notars Johannes Durchdenwald — in einem ungegliederten Schriftsatz, wie er bei formgerechten Urkunden üblich war. Um dem Leser das Verständnis des in mittelhochdeutscher Sprache geschriebenen Textes zu erleichtern, habe ich diesen inhaltlich in XVI Numeri gegliedert.

- I. Zeit, Ort und Schöffen des Weistumsgesehens.
- II. Ulrich von Manderscheid, erwählter Erzbischof von Trier, läßt durch den Ritter Henrich Muell von Neuerburg, seinen Amtmann, die Schöffen nach den Rechten eines Herrn und Stifts zu Trier befragen.
- III. Die Schöffen beantragen auf die gestellte Frage hin eine interne Beratung und kehren nach deren Vollzug in den Dingstuhl zurück.
- IV. Die Schöffen weisen einem Erzbischof von Trier das Recht, nach den Rechten und Freiheiten eines Herrn zu Trier zu fragen.
- V. Die Schöffen weisen dem Erzbischof und Stift zu Trier die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, vorbehaltlich der Rechte anderer Herren und der St. Petersleute, zu.
- VI. Die Schöffen weisen den Landesbewohnern die Freizügigkeit.
- VII. Die Schöffen weisen einem Herrn zu Trier das alleinige Recht auf Herberge in Notzeiten.
- VIII. Die Schöffen weisen einem Herrn zu Trier die Pflicht, das ohne Not des Stifts Trier requirierte Vieh zu bezahlen.
- IX. Die Schöffen weisen, daß außer dem Herrn und Stift zu Trier niemand Heerlager nehmen darf.
- X. Die Schöffen weisen jedem Schöffenrat der vier Nieder- oder Untergerichte das Recht freier Schöffenwahl.
- XI. Die Schöffen weisen einem Vogt von Hunolstein das Recht, einen erwählten Schöffen nach den am Gerichtshof üblichen Gewohnheiten in sein Amt einzuführen.
- XII. Die Schöffen ziehen sich nach gewährter Erlaubnis zur Beratung ihrer Schöffenrechte an einen Ort ohne Zeugen zurück.
- XIII. Die Schöffen der Gerichtshöfe zu Bernkastel, Wintrich und Graach weisen ihre Rechte.

---

kastel-Kues 1964, hrsg. von Landrat Krämer, bringt vom Verfasser einen Beitrag: *Das Bernkasteler Weistum vom 21. 8. 1431 im Blick auf seinen Zeugen Nikolaus von Kues.* — Die genauere Einordnung des im folgenden Weistum veröffentlichten Vorgangs wird durch E. Meuthen (s. Anm. 1) erfolgen.

- XIV. Die Schöffen des Gerichts Bischofsdhron weisen ihre Rechte.
- XV. Der erwählte Erzbischof Ulrich gebietet seinem geschworenen Schreiber, einige formgerechte Urkunden über das abgeschlossene Rechtsgeschehn anzufertigen.
- XVI. Die anwesenden bestellten zehn Zeugen werden namentlich, die freiwillig erschienenen in cumulo genannt.

Zum mühelosen Verstehen der im ersten Kapitel und oftmals vorkommenden Wortreihe

vyrdenhalben Hoeff

sei noch deren Deutung vorausgeschickt. Das Bernkasteler Hochgericht hatte keine eigenen, keine »Blutschöffen«, wie andere Gerichte über Hals und Haupt. Die Schöffen der vier Höfe, In-, Nieder- oder Untergerichte, die das Urteil in Angelegenheiten der sogenannten niederen Gerichtsbarkeit zu finden hatten, waren eo ipso auch Hochgerichtsschöffen, und zwar in Stärke von neunundvierzig (sieben mal sieben!) Personen. Sie setzten sich zusammen aus je vierzehn Schöffen in Bernkastel, Bischofsdhron und Wintrich und sieben Schöffen in Graach, weshalb das Graacher Gericht »halber Hof« und alle vier Höfe »vierthalb Höfe« geheißen wurden.

Andere Wort- und Sacherklärungen erfolgen in Fußnoten des nachstehenden Transscriptums.

### III. Wortlaut des Hochgerichtsweistums 1431\*

- I. In gottes Namenn Amen. Kunt sy allen denne Ihenenn die diß offenbaer Instrument wirdt vorkoemenn, das Inne der zit als mann schreyff nach Christi unsers herrn gebort XIII hundert vnnd eyinne vnnd drissich Jaer Inne der nuenten Indiction des XXI tages Augusti zu Elff uren vor mitage Inne dem Irstenn Jaer der baybstlicher cronung der aller heligstenn Inne got vatters unsers herrn hern Eugenius vonn gotlicher vorsichtigkeit virden (*a. R. beigefügt*) Baybsts Inne gegenwertichkeit myne vffenbarenn Schrybers vnnd der gezugenn<sup>1</sup> hernachgeschriben erschinenn vnnd warenn versament vnnd gehauft vor der stat Bernncastel vff dem ober vnnd Staid<sup>2</sup> der Moseln trierschenn Bysthumb<sup>3</sup> die scheffenn gement-

\* Der Text wurde im Cusanus-Institut von V. Palm und R. Danzer transkribiert.

<sup>1</sup> Zeugen

<sup>2</sup> Ufer und Staden

<sup>3</sup> Bistum zu Bernkastel = kurtrierisches Rebengelände moselabwärts der heutigen Brücke.

lich Inne vnnd zudem virdenhalbenn hoyff vonn bernncastel, Wintrich, Drone vnnd graich gehorende Nemlich *vß dem hoeff vonn bernncastel* Symon Inne der fahert, Johann Bernhardt, Peter Romer, Claes Romer, Peter der ferber, huplen Claes, hans Syelmans sone, Johann Kelnner, Johann der hobmann, zu Loinecamp Jacob vonn Coys, Peter Riytgen sone, heintz mach, Johann der hobmann, zu Leser Lockembors Johann, *Vß dem hoeb vonn Wintrich* henneken der Cendner, Bartholomens Johann, Lel Johann, gassenvoigdt Clesigen, Vllenner Reynher vonn Mynheym, Johann der hobmann, Claes schumecher, Ludwich peter, Fyelen mann vonn Kesten, Jacob hamorbusch, Thes vonn fyltzenn, Peter ann dem Reche, *Vß dem hoeff vonn Drone* Claes Areß vonn hunthenn, Mathis peter, Claes hans vonn Drone, Jeckell schullen sone, vonn Entzrait Peter wolff, Peter Elssen Sone, Peter Schines vonn Rapperraidt, Peter Schunck vonn Morbach, Peter Inne dem hoeff, Claes der graebe, Steffann von godendaell, Bode vonn godendaell, *Vß dem halben hoyff vonn graich* Claes kirpergers sone, Rentges Jeckell, Wylhelm der Centtenn, Claes voigds sone, Jeckeln Symon vnnd Costen hengen<sup>3a</sup>.

- II. Vnnd der erwirdig Inne got vatter vnnd hern hernn vlrichs vonn gotz gnadenn erweltter<sup>4</sup> zu Trier, der auch dae gegenwertich was, Lyeß fragenn durch denne Strengenn hernn henrich Muell vonn der Nuwerburg, Ritter, was Rechts, friheit vnnd herlichkeytt er vnnd syne styfft von Trier Inne, denne vorgerurtten virdenhalben hoeff hettenn.
- III. Vff welche Frage begertten die Scheffenn bereits, des Inne dae gegonnet vnd erleubt wardt vnd also tradenn die scheffenn by sytte vnnd beredenn sich kurtz vff die vurgenn frage vnnd quamenn<sup>5</sup> von stunt wieder vnnd verdingsten sich.
- IV. Vnnd wisten vnnd deyllten eynnedrechtlich vnnd vngezweyget, Wanne vnnd zu welcher Zit Eynne Ertzbischoff ader her zue trier gernne wyssenn woltt syne vnnd des Styffts vonn Trier Recht, friheit herlichkeit vnnd herkommenn Inne dem virdenhalben hoeb, So mach er die scheffen darzue gehoerich daromb thune hauffen vnnd versamenn vnnd das dan zu siner gnadenn geboyde<sup>6</sup> die Scheffenn zur zit zusammen solln komenn vnnd wysen, was daevon kundich Ist.
- V. Item deyllten vnnd wisten die vurgenn scheffenn, das vber alle als wiet der virdenhalb hoeff vnnd das hogerecht geet, Man, Ban, Wasser,

<sup>3a</sup> Von 49 Schöffen waren 45 anwesend.

<sup>4</sup> Erwählter.

<sup>5</sup> kamen.

<sup>6</sup> Gebote.

Weygh<sup>6a</sup>, Weyd, Berg, Daell, felß, alle gebott, alle gewalt, Clocken clanck, Folge der luede, gerecht vber hals vnnd heubt eyns Ertzbischoffs vnnd des Styffts vonn Trier Synt vnnd nemens mer, Doch mit beheltnis eynnes Iclichen andern hern synes Rechtten vnnd Sant peters luden nit vnrecht zuthune vnnd by Ieren Rechtten zuhaltten vnd zu laysse.

- VI. Item wiesten die Scheffenn zu eyme hern vnnd dem Styfft vonn Trier denne Zuck vnnd den floge<sup>7</sup>. Also doch wer sach, das Imant Inne dem virdenhalben hoeff gesessenn wer, denne beduncken wolt, das er dae siner narungen dae nit gewinnen muhtte ader der sust nit genoech hette, dae zu blibenn, der mach by heydernn tage vnnd Sonnen schine vffbrechenn vnnd vonn dannen zehenn vngenerlich vnnd darane soll Ine eyne her zutrier nit hindern.
- VII. Fortter wiesten die scheffenn vorgeannt, das eyne her zu Trier zo vnnd In syner Styfts noedenn moige Inne dem virdenhalben hoeff vnnd dem hogerecht sine vede<sup>8</sup> legen vnnd herberge nemenn, vnnd ensal<sup>9</sup> nach en mach das nemans anders thune, dann von des Styffts wegenn vnnd zudes styffts vrbar vnnd naedenn<sup>10</sup> vnnd das auch eyne her vonn Trier zu des stifts naeden mach honrß lus fehe<sup>11</sup> vnnd ydel koe<sup>12</sup> Inne dem virdenhalben hoeff vnnd dem hogerecht nemenn, doch denne pluch<sup>13</sup> nit zu entraedemen<sup>14</sup> vnnd das niemans mee des macht hab.
- VIII. Vnd wer auch sach, das eyn her vonn Trier dede vehe nemen Inne dem virdenhalben hoeff vnnd dem hogerecht buyssenn<sup>15</sup> synes Styffts noeden das vehe sall erbezalenn Noch dem Is geschetzt wirdt, das Is wert sye.
- IX. Auch wiesten die scheffenn vurgenannt, das eyne her und der stift vonn Trier vnnd nemans anders vorzygenn<sup>16</sup> mogen vff die heyyfenn<sup>17</sup> die Inne gerechtten des virdenhalben hoeffs fallent.

---

<sup>6a</sup> Weg.

<sup>7</sup> Zuzug und Abzug (Abwanderung) der Bevölkerung.

<sup>8</sup> Reisisge oder Heerschar.

<sup>9</sup> soll.

<sup>10</sup> Nutzen und Not.

<sup>11</sup> Hühnerlausvieh = Hühner, Hahnen und Kapaune, Kappen oder Masthahnen.

<sup>12</sup> leere, d. h. nicht melkende Kühe, also Kälber und Jungrinder. Nach Weistum 1536, fünfter und letzter Absatz: »da mag er nemen eitel kühe, hornlose oxsen, man soll dem armen man die milch nit nemen«.

<sup>13</sup> Pflug.

<sup>14</sup> entraden durch Wegnahme des Zugviehs. Weist. 1536: »man soll dem armen man den Pflug nit abspannen«.

<sup>15</sup> busen = außen oder außer.

<sup>16</sup> vorziehen oder Herberge, Quartier nehmen.

- X. Item wiesten die Scheffenn egenannten, wanne eyne Scheffenn Inne eyngem der vorgeannten hoyffe abgeet, das dann die andern Scheffenn desselbenn hoeffs eynnen an des abgegangen stat sullenn kesen<sup>18</sup> denne sy eynnen bythenn<sup>19</sup> mann kennen.
- XI. Vnnd wanne das geschene Ist, Soe sull eyne voigdt vonn Hunstein Inne eynnes ertzbischoffs vnnd des Styffts vonn Trier wegenn denne gekoerenn scheffenn mit syne selts heb<sup>20</sup> Inne denne scheffenn stuell leyden<sup>21</sup>.
- XII. Vnnd als de vurgem Scheffenn eynnem hern vnnd stiftt vonn Trier Ire recht und herlichkeydt Inne dem vyrdenhalben hoeff gewiest hattenn, wie vorgen steet, baeden sy vnnsern hern vonn Trier vorgeannten, das sine gnaide Inne gunnen vnnd erleuben wolde Ire recht vnnd friheit, so sy vonn Iren scheffenn Amptte vnnd das sy die gerecht hueden vnnd eyns herrn vnnd des stifts vonn Trier gebottenn allezit gewartten moisten zu wisen zuerzelenn vnnd sich daruff zuberadenn, des yne vnnser her vonn Trier dae guntte vnnd erlaufft vnnd dae traden dye Scheffenn aber by site<sup>22</sup>.
- XIII. Vnd nach eynnem kurtzem beraide spraichenn vnnd Wiesten die scheffenn der hoeff vonn Bernncastel, Wintrich vnnd graich, das sy kleynner diensten deglicher bannetagen<sup>23</sup> vnnd herbst fuders<sup>24</sup> frye sullen syne.
- XIV. Vnnd die scheffenn des hoyffes zudrone vurgem wiesten ynne zu, Sy sullen vaitdinstes<sup>25</sup> Rauchhoenns, marschalck euen<sup>26</sup> fasnacht huner vnnd aller cleyner boden (*a. R. hinzugefügt*) bantage<sup>27</sup> ledich vnnd frye syne.
- XV. Ober alle die vurgem wiesthumb vnnd geschicht gesann vnnd fordert der Erwerdig Inne got vatter vnnd her her vlrich Erweltter zu trier vorgen an mich vffenbaer schriber hieunder guter eyns, zwey ader mer vffenbaer Instrumente zumachenn Inne der besten formen.

<sup>17</sup> in die Bauernhöfe.

<sup>18</sup> küren oder wählen.

<sup>19</sup> besten oder tauglichen Mann.

<sup>20</sup> nach dortigem Brauch.

<sup>21</sup> geleiten.

<sup>22</sup> an einen abseits gelegenen Ort.

<sup>23</sup> Frontage.

<sup>24</sup> Fronfahrten im Herbst.

<sup>25</sup> Vogtdienstes = Frönens für den Vogt von Hunolstein.

<sup>26</sup> Marschalleuen = Marschallhafer als Landessteuer, euen = even aus lt. *avena* = Hafer.

<sup>27</sup> Frondienste, wie Kornschneiden und Grasmähen, zu denen ein Gerichtsbote aufrief.

XVI. Alle disse vurgerort geschichte vnnnd wiesthumb sint geschene wie vurgen steet Inne bywesen vnnnd gegenwertigkeit Der Edeln Ersam herrn Stren- genn Erbaren vnnnd vesten luede Juncker dederichs herrn zu mander- schein<sup>28</sup>, Meister Nicolaus vonn Cois dechans sant florins kirchenn zu cobelents, hern henrichs Muell von der nuwerburg, Ritter<sup>29</sup>, hern Coyn- mans pastors zu bernncastel, hern wilhelms Canoichs zu monster- meynnefelt, Johann vonn wynnecken, Rotharts vonn Esch, Daniell vonn kellembach, henrich vonn wiltperg<sup>30</sup> vnnnd hennen kriebs vonn Coys<sup>31</sup> vnnnd viel ander erbar luede die dae by vnnnd vmb stundenn vnnnd zu lang wurde alle zunennen.

Praesens Copia auscultata est per me Johannem Durchdennewalt notarium et concordat cum originali Quod protestor manu propria.

---

<sup>28</sup> ein Verwandter des erwählten Bischofs.

<sup>29</sup> war seit 1430 Amtmann zu Baldenau.

<sup>30</sup> Die vier Adelspersonen standen in kurtrierischen Diensten und saßen benachbart.

<sup>31</sup> Vater des Nikolaus von Kues.

CUSANUS-BIBLIOGRAPHIE, FORTSETZUNG (1961–1964)  
UND NACHTRÄGE

von Robert Danzer, Mainz

Die folgende Literaturübersicht ist nach demselben Schema geordnet wie die Bibliographie für die Jahre 1920–1961 (MFCG 1 [1961], S. 95–126). Wo es sich um Ergänzungen handelt, ist die alte Nummer mit \* versehen.

Siglenverzeichnis

Ant	– Antonianum. Rom.
BGPhThM	– Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Texte und Untersuchungen. Münster (Aschendorff).
CSt	– Cusanus-Studien: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Heidelberg (Winter).
FET	– Festakademie der katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Trier. Trier (Paulinus-Verlag).
FF	– Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik. Berlin.
Greg	– Gregorianum. Rom.
HJ	– Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. München und Freiburg.
HKB	– Heimatkalender für den Kreis Bernkastel. Bernkastel.
KSCG	– Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, hrsg. von der Cusanus-Gesellschaft (in Verbindung mit der Katholischen Akademiearbeit des Bistums Trier), Trier (Paulinus-Verlag).
LThK	– Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg/Br.
MFCG	– Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft. Mainz (Matthias-Grünewald-Verlag).
RCIB	– Nicolò da Cusa. Relazioni tenute al Convegno Interuniversitario di Bressanone nel 1960. Firenze (Sansoni) 1962.
RPhFE	– Revue philosophique de la France et de l'Étranger. Paris.
TPh	– Tijdschrift voor Philosophie. Leuven.
ThR	– Theologische Revue. Münster.
TThZ	– Trierer Theologische Zeitschrift (Pastor Bonus). Trier.
ZKG	– Zeitschrift für Kirchengeschichte. Stuttgart.

- \*18. Vol. XIV/1, *De concordantia catholica. Liber I*, ed. G. KALLEN, Hamburgi (Meiner) 1964, XXIX — 90 S. u. 12 Tafeln.
- \*20. Vol. XIV/3. *De concordantia catholica. Liber III*, ed. G. KALLEN, Hamburgi (Meiner) 1959, S. 311—474.  
Bespr.: MERZBACHER, FR.: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte Bd. 78, Kanonische Abt. XLVII, Weimar 1961, S. 358—360.
- \*35. *Erste Sammlung, Akten zur Reform des Bistums Brixen*, hrsg. von H. HÜRTE: Jg. 1960, 2. Abh. (1960), 76 S.  
Bespr.: HALLAUER, H.: HJ 81 (1962), S. 369—370.
- \*85. HALLAUER, H., *Bericht über den Stand der Edition des Briefwechsels des Nikolaus von Kues*: RCIB, S. 185—195.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 239.
- \*89. HAUBST, R., *Die Thomas- und Proklos-Exzerpte des »Nicolaus Treverensis« in Codicillus Straßburg 84*: MFCG 1 (1961), S. 17—51.  
Bespr.: VON BREDOW, G.: ThR 58 (1962), S. 249.  
MEUTHEN, E.: HJ 81 (1962), S. 371 f.  
CLASSEN, P.: ZKG 73 (1962), S. 387—388.  
PLATZECK, E. W.: Ant 37 (1962), S. 421.  
VAN DE VYVER, E.: TPh 15 (1963), S. 191.  
LORSCHIED, B.: TThZ 72 (1963), S. 246f.
- \*102. VAN DE VYVER, E., *Annotations de Nicolas de Cues dans plusieurs manuscrits de la bibliothèque royale de Bruxelles*: RCIB, S. 47—61.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 239.
- \*104. WILPERT, P., *Die handschriftliche Überlieferung des Schrifttums des Nikolaus von Kues*: RCIB, S. 1—15.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 238 f.
- \*120. CARAMELLA, S., *Unità ideale e coincidenza reale degli opposti nel pensiero di Nicolò da Cusa*: RCIB, S. 17—28.
- \*123. CASSIERER, E., *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*: Studien der Bibliothek Warburg, Leipzig (Teubner) 1927, 458 S., fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. (1927), Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgemeinschaft) 1963.
- \*128. COLOMER, E., *Nikolaus von Kues und Raimund Lull. Aus Handschriften der Kueser Bibliothek*: Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie, Bd. 2, Berlin 1961, XVIII—200 S.  
Bespr.: HAUBST, R.: TThZ 71 (1962), S. 258—259; MFCG 3 (1963), S. 241—243.  
PLATZECK, E. W.: Ant. 37 (1962), S. 418—420.
- \*129. COLOMER, E., *Ramón Llull y Nicolás de Cusa. Ensayo de síntesis*: Pensamiento 17 (1961), S. 471—491.

- \*130. COLOMER, E., *Nikolaus von Kues und Raimund Lull. Eine vergleichende Untersuchung*: RCIB, S. 125–145.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 240.
- \*136. DECKER, B. †, *Die Toleranzidee bei Nikolaus von Kues und in der Neuzeit*: RCIB, S. 197–216.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 240.
- \*157. GARIN, E., *Cusano e i platonici italiani del quattrocento*: RCIB, S. 75–100.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 239.
- \*160. CIACON, C., *Il »De ignota litteratura« di Giovanni Wenck*: RCIB, S. 63–74.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 239.
- \*186. HAUBST, R., *Nikolaus von Kues über die Gotteskindschaft*: RCIB, S. 29–46.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 239 f.
- \*187. HAUBST, R., *Nikolaus von Kues und die analogia entis*: Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts an der Universität Köln, hrsg. von P. WILPERT, Bd. 2: Die Metaphysik im Mittelalter. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung. Vorträge des II. Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie, Köln, 31. August–6. September 1961, Berlin (De Gruyter), 1963, S. 686–695.  
Bespr.: DUPRÉ, W.: Wissenschaft und Weltbild, Zeitschrift für Grundfragen der Forschung (Wien) 14 (1961), S. 300–304.
- \*228. KOCH, J., *Der Sinn des zweiten Hauptwerkes des Nikolaus von Kues »De coniecturis«*: RCIB, S. 101–123.
- \*238. LIACI, M. T., *Accenti spinoziani nel »De dato patris luminum« del Cusano?*: RCIB, S. 217–242.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 241.
- \*276. RIGOBELLO, A., *Contributo del dialogo cusano »Idiota de mente« alla precisazione di un problema teoretico*: RCIB, S. 243–251.
- \*288. SANTINELLO, G., *Nicolò Cusano e Leon Battista Alberti: pensieri sul bello e sull'arte*: RCIB, S. 147–183.  
Bespr.: KOCH, J.: MFCG 3 (1963), S. 240 f.
- \*289. SANTINELLO, G., *Mittelalterliche Quellen der ästhetischen Weltanschauung des Nikolaus von Kues*: Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts an der Universität Köln, hrsg. von P. WILPERT, Bd. 2: Die Methaphysik im Mittelalter. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung. Vorträge des II. Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie, Köln, 31. August–6. September 1961, Berlin (De Gruyter) 1963, S. 679–685.

- \*297. STALLMACH, J., *Zusammenfall der Gegensätze. Das Prinzip der Dialektik bei Nikolaus von Kues*: MFCG 1 (1961), S. 52–75.  
 Bespr.: VON BREDOW, G.: ThR 58 (1962), S. 249 f.  
 MEUTHEN, E.: HJ 81 (1962), S. 372.  
 CLASSEN, P.: ZKG 73 (1962), S. 388.  
 PLATZECK, E. W.: Ant 37 (1962), S. 421.  
 LORSCHIED, B.: TThZ 72 (1963), S. 246.
- \*309. VILMAIN, E., *Les principes de droit public du cardinal Nicolas de Cues (1401–1464)*, Sainte Marie aux Mines 1922, 148 S.  
 Bespr.: VANSTEENBERGHE, E.: Revue des sciences religieuses (Strasbourg-Paris) 3 (1923), S. 406–410.
- \*327. HALLAUER, H., *Eine Denkschrift des Nikolaus von Kues zum Kauf der Ämter Taufers und Uttenheim in Südtirol*: MFCG 1 (1961), S. 76–94.  
 Bespr.: VON BREDOW, G.: ThR 58 (1962), S. 249.  
 MEUTHEN, E.: HJ 81 (1962), S. 372.  
 CLASSEN, P.: ZKG 73 (1962), S. 388.  
 PLATZECK, E. W.: Ant 37 (1962), S. 431.  
 MERZBACHER, Fr.: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, (Weimar) 80 (1963), S. 436 f.  
 LORSCHIED, B. TThZ 72 (1963), S. 246.
- \*348. MEUTHEN, E., *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen*: Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Bd. 3, Köln-Opladen 1958, 345 S.  
 Bespr.: DE GANDILLAC, M.: Revue d'histoire ecclésiastique, (Louvain) 56 (1961), S. 145–149.
- \*351. OLGATI, F., *L'anima dell'Umanesimo e del Rinascimento*: Pubblicazioni dell' Univ. cattol.: Science filos., Bd. 3, Milano 1924, S. 421–466.
- \*357. REDLICH, V., *Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert*: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Bd. 9, München 1931, 268 S.  
 Bespr.: KLIBANSKY, R.: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, (München) 50 (1932), S. 150–155.
- \* KLEINEN, H. — DANZER, R., *Cusanus-Bibliographie (1920–1961)*: MFCG 1 (1961), S. 95–126.  
 Bespr.: MEUTHEN, E.: HJ 81 (1962), S. 371.  
 CLASSEN, P.: ZKG 73 (1962), S. 388.  
 PLATZECK, E. W.: Ant 37 (1962), S. 431.  
 LORSCHIED, B.: TThZ 72 (1963), S. 246.

## I. EDITIONEN UND ÜBERSETZUNGEN

1. *Nicolai Cusae Cardinalis Opera*, ed. FABER STAPULENSIS, Parisiis 1514, 3 Bde., unveränderter Nachdruck, Frankfurt (Minerva) 1962.
2. *Nicolai de Cusa De venatione sapientiae. Die Jagd nach Weisheit*, lat.-dt. mit Vorwort und Anmerkungen hrsg. von P. WILPERT, Schriften des Nikolaus von Cues in deutscher Übersetzung, Phil. Bibl. (Meiner) Bd. 263, Heft 14, Hamburg 1964, XIII–203 S.  
Bespr.: HAUBST, R.: MFCG 3 (1963), S. 246–248.
- 2a. *Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften*, Bd. 1, lat.-dt., Studien- und Jubiläumsausgabe, hrsg. u. eingeführt von L. GABRIEL, übers. und kommentiert von DIETLIND und W. DUPRÉ: *De venatione sapientiae – Die Jagd nach Weisheit; De docta ignorantia – Die wissende Unwissenheit; De deo abscondito – Der verborgene Gott; Apologia doctae ignorantiae – Verteidigung der wissenden Unwissenheit*, Wien (Herder) 1964, 656 S.
3. MOULINIER, L., *Nicolas de Cusa, De la docte ignorance*, introduction par A REY, Paris 1930, 229 S.
4. SALTER, G. E., *Nicolaus Cusanus, The vision of God*, with an introd. E. UNDERHILL, New York (Ungar Pub. Co.) 1960, 130 S.
5. BRYNILDSEN, A., *Nicolaus Cusanus, Om den skjulte Gud. De Deo Abscondito*, norsk og latin, oversettels og etterorg, Oslo 1963, 65 S.
6. RUPPRICH, H., *Nikolaus von Cues, Gespräch über das Seinkönnen: Die Frühzeit des Humanismus und der Renaissance in Deutschland: Humanismus und Renaissance Bd. I*, Leipzig (Reclam) 1938<sup>1</sup>, S. 138–177. Verbesserte mit Nachwort und Anmerkungen vers. Übersetzung, Stuttgart (Reclam, Univ.-Bibl. Nr. 8855), 1963, 76 S.

## II. UNTERSUCHUNGEN ZU HANDSCHRIFTEN UND EDITIONEN

7. DANZER, R., *Cusanus-Bibliographie, Fortsetzung (1961–1964) und Ergänzung: MFCG 3 (1963), S. 223–237.*
8. DANZER, R., Mitarbeit an: *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues: MFCG 3 (1963), (→ Nr. 11), vgl. S. 23.*
9. HAMMER, K., *Johannes von Meckeln, ein Theologe des 15. Jahrhunderts: Recherches de théologie ancienne et médiévale (Louvain) 20 (1953), S. 324–325.*

10. HAUBST, R., Anmerkungen zu MANTESE, G., *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2 (1962), S. 85–116, (s. S. 85, Anm. 1) (→ Nr. 113).
11. HAUBST, R., unter Mitarbeit von DANZER, R. und KRCHNAK, A., *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), S. 16–100.
12. HEITLINGER, A., *Der »Codex Cusanus 18« die Vorlagehandschrift der »Corderius-Katene« zum Johannesevangelium*: *Biblica* (Rom) 42 (1961), S. 443–454.
13. KALLEN, G., *Die handschriftliche Überlieferung der Concordantia catholica des Nikolaus von Kues*: *CSt VIII* (1963), 80 S. u. XI Tafeln.  
Bespr.: HAUBST, R.: *TThZ* 73 (1964), 116.
14. KRCHNAK, A., *Die kanonistischen Aufzeichnungen des Nikolaus von Kues in Cod. Cus. 220 als Mitschrift einer Vorlesung seines Paduaner Lehrers Prosdocimus de Comitibus*: MFCG 2 (1962), S. 67–84.  
Bespr.: MERZBACHER, Fr.: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, (Weimar) 80 (1963), S. 437 f.  
LORSCHIED, B.: *TThZ* 72 (1963), S. 247.
15. KRCHNAK, A., *Die Herkunft der astronomischen Handschriften und Instrumente des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), S. 109–180.
16. KRCHNAK, A., Mitarbeit an: *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), (→ Nr. 11), vgl. S. 23.
17. KRCHNAK, A., *Neue Handschriftenfunde in London und Oxford. Reisebericht*: MFCG 3 (1963), S. 101–108.
18. LEHMANN, P., *Holländische Reisefrüchte I–III*: *Sitz.-Ber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-philol.-hist. Klasse*, Jg. 1920, 13. Abh., München 1921, S. 8.
19. LEHMANN, P., *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. II: *Bistum Mainz-Erfurt*, München (Beck) 1928, S. 259<sup>21f.</sup>, 265<sup>23f.</sup>, 308<sup>33</sup>, 309<sup>5f.</sup>, 320<sup>16ff.</sup>, 408<sup>28f.</sup>.
20. LEHMANN, P., *Mitteilungen aus Handschriften I*: *Sitz.-Ber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt.*, Jg. 1929, H. 1, München 1929, S. 36 u. 54.
21. LEHMANN, P., *Mitteilungen aus Handschriften II*: *Sitz.-Ber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt.*, Jg. 1930, H. 2, München 1930, S. 3–55.
22. LEHMANN, P., *Mitteilungen aus Handschriften III*: *Sitz.-Ber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt.*, Jg. 1931/32, H. 6, München 1932, S. 41–44.

23. VOLKELT, P., *Die Philosophenbildnisse in den Commentarii ad opera Aristotelis des Cod. Cus. 187*: MFCG 3 (1963), S. 181–213.
24. WEINBERGER, W., *Wegweiser durch die Sammlungen altphilologischer Handschriften*: Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Klasse, Bd. 209, Abh. 4, Wien-Leipzig 1930, S. 49.

### III. PHILOSOPHISCHE, THEOLOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE INTERPRETATIONEN

25. BACKES, I., *Die Gnadenlehre bei Nikolaus von Kues*: TThZ 73 (1964), Heft 4, im Druck.
26. BEER, M., *Dionysius' des Kartäusers Lehre vom desiderium naturale des Menschen nach der Gottesschau*: Münchener Theologische Studien, II. Systematische Abteilung, Bd. 28, München 1963, 14 f., 19, 38, 43 f.
27. BREHIER, E., *Le platonisme: Nicolas de Cuse*: Histoire de la philosophie, tom. I, Paris 1938, S. 745–749.
28. BREUNING, W., *Ein Beitrag des Nikolaus von Kues zum Religionsgespräch der Gegenwart*: TThZ 73 (1964), Heft 4, im Druck.
29. BUDDEBERG, S., *Nikolaus von Kues*: Grundformen christlichen Lebensgefühls, Stuttgart 1962, S. 160–176.
30. CLAGETT, M., *The Science of Mechanics in the Middle Ages*, Madison-London 1959, S. XXV, 97–99, 643–644 u. ö.
31. COLOMER, E., *Heimeric van den Velde entre Ramón Llull y Nicolás de Cusa*: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens (Münster, Westf.), Bd. 21 (1963), S. 216–232.
32. CROMBIE, A. C., *Histoire des sciences de saint Augustin à Galilée (400–1650)*, Tom. I, trad. par J. D'HERMIER, Paris 1959, S. 289, 301–303.
33. DEMPE, A., *Sacrum Imperium, Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgemeinschaft) 1954<sup>2</sup>, S. 557 ff. u. ö.
34. DIJKSTERHUIS, E. J., *De mechanisering van het wereldbeeld*: Metenschapelijk – Wijsgerige Bibliotheek III, Amsterdam 1950, S. 248–256.
35. DIJKSTERHUIS, E. J., *Nikolaus von Cues*: Die Mechanisierung der Weltbildes, dt. von H. HABICHT, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1956, S. 251–260, u. ö.
36. DUHEM, P., *Nicolas de Cues: Le système du monde*. Histoire des doctrines cosmologiques de Platon à Copernic, Tom. X, Paris 1959, S. 247–347.

37. DUPRÉ, W., *Die Non-aliud-Lehre des Nikolaus von Kues*, Diss. Wien 1962, VII—176 S. (Maschinenschrift).
38. EDER, K.: *Nikolaus von Kues: Deutsche Geisteswende zwischen Mittelalter und Neuzeit: Bücherei der Salzburger Hochschulwochen*, Bd. VIII, Salzburg-Leipzig 1937, S. 144—155.
39. FISCHER, J., *Die Karte des Nicolaus von Cues (v. 1490). Die älteste Karte von Mitteleuropa: Kartographische Denkmäler der Sudetenländer I*, Prag 1930, 4 S. u. 1 Tafel.
40. FISCHER, J., *Die zur Cusanus-Karte gehörige Descriptio Germaniae moderna: Kartographische Denkmäler der Sudetenländer X*, Prag 1936, 7 S. u. 1 Tafel.
41. FISCHER, K., *Najstarsze słowiańskie przedstawienia konstelacji gwiazdnych: Problemy* (Warschau) 16 (1960), S. 877—881.
42. GAUPP, FR., *Nicolaus Cusanus. Mystiker und Physiker: Pioniere der Neuzeit in der Frührenaissance*, Bern (Haupt) 1945, S. 100—119.
43. GAWLICK, G., *Neue Texte und Deutungen zu Nikolaus von Kues (II. Teil): Philosophische Rundschau* (Tübingen) 10 (1962), S. 90—120.
44. GILSON, E., *Der Frieden im Glauben: Die Metamorphosen des Gottesreiches*, Zürich-München-Paderborn-Wien 1959, S. 154—179.
45. GOERGEN, J., *Die Konsenslehre des Kardinals Nikolaus von Kues und ihre Bedeutung für die Gegenwart: FET* 3 (1961), S. 5—31.
46. HARRIES, K., *Cusanus and the platonian idea: New Scholasticism* (Washington) 37 (1963), S. 188—203.
47. HARTMANN, J., *Die astronomischen Instrumente des Kardinals Nikolaus Cusanus: Abhandlungen der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Math.-phys. Kl., N. F. Bd. 10, H. 6*, Berlin 1919, 56 S. u. 12 Tafeln.
48. HARTMANN, J., *Die ältesten deutschen astronomischen Instrumente: Zeitschrift für Instrumentenkunde* (Berlin) 40 (1920), S. 221—235.
49. HAUBST, R., *Mitteilungen aus dem Institut für Cusanus-Forschung: MFCG* 2 (1962), S. 12—14.
50. HAUBST, R., *Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft: KSCG, Heft 4* (1963), 16 S.
51. HAUBST, R., *Nikolaus Cusanus som modern människa: Credo*, Katolsk Tidskrift (Uppsala) 44 (1963), Nr. 5, S. 222—225.
52. HAUBST, R., *Mitteilungen aus dem Institut für Cusanus-Forschung über die Veröffentlichungen der Cusanus-Gesellschaft: MFCG* 3 (1963), S. 11—15.
53. HAUBST, R., *Nikolaus von Kues und die Theologie: TThZ* 73 (1964), Heft 4, im Druck.
54. HEINZ-MOHR, G. — ECKERT, W. P., *Das Werk des Nicolaus Cusanus. Eine*

- bibliophile Einführung*, Vorwort von C. ZUCKMAYER: Zeugen der Buchkunst, Drittes Buch, Köln (Wienand) 1963, 168 S.
- Bespr.: SIEGMUND, G.: Anzeiger für die kath. Geistlichkeit 72 (1963), S. 130.
55. HEINZ-MOHR, G., *Nikolaus von Kues und die Konzilsbewegung*: KSCG, Heft 3 (1963), 24 S.
56. HOLZAMER, K., *Die Bedeutung des Nikolaus von Kues für die Pädagogik*: MFCG 2 (1962), S. 117–138.
57. JANSEN, B., *Nicolaus Cusanus, philosophus antinomiarum*: Greg 11 (1930), S. 380–397.
58. JASPERS, K., *Nikolaus Cusanus*, München (Piper) 1964, 271 S.  
Bespr.: R. HAUBST, TThZ 7 (1964), Heft 4 (→ Nr. 53)
59. KIBRE, P., *The intellectual Interests reflected in Libraries of the fourteenth and fifteenth Centuries*: Journal of the History of Ideas (New York) 7 (1946), S. 257–297, u. ö.
60. KINDT, K., *Der Mystiker: Nikolaus von Cues*: Vorschule christlicher Philosophie, Hamburg 1951, S. 177–189.
61. KLEIN, L., *Nikolaus von Kues und das heutige Konzil*: KSCG, Heft 1 (1963), 30 S.
62. KLIBANSKY, R., *The Continuity of the Platonic Tradition during the Middle Ages*, London 1939<sup>1</sup>, 1950<sup>2</sup>, 58 S.  
Bespr.: PEGIS, A. C.: New Scholasticism (Washington) 16 (1942), S. 78–80.  
MANSION, A.: Revue d'histoire ecclésiastique (Louvain) 37 (1941), S. 240–241.  
BREHIER, E.: RPhFE 67 (1942/43), S. 95.
63. KOCH, J., *Marcellus von Niewern. Ein abenteuerlicher Bischof des 15. Jahrhunderts (c. 1400–1460)*: HJ 62–69 (1949), S. 387–430.
64. KOCH, J., *Über die Universalität des Nikolaus von Kues*: Festschrift zur Feier der Einweihung des Nikolaus-von-Kues-Gymnasiums, Bernkastel-Kues 1962, S. 7–12.
65. KOCH, J., *Der deutsche Kardinal in deutschen Landen*: KSCG, Heft 5 (1964), 28 S.
66. KOESTLER, A., *Die Nachtwandler. Die Entstehungsgeschichte unserer Weltkenntnis*, Bern-Stuttgart-Wien 1963, S. 206–210.
67. KOYRÉ, A., *La science moderne (de 1450 à 1800)*: Histoire générale des sciences, publiée sous la direction de R. TATON, tom. II, Paris 1958, S. 12–13, u. ö.
68. KRANZ, G., *Nikolaus von Kues*: Politische Heilige und katholische Reformatoren, Augsburg 1958/59, Folge 1, S. 98–124.
69. LANDMANN, M., *Nicolaus Cusanus: De homine. Der Mensch im Spiegel*

- seines Gedankens. *Orbis academicus* I/9, Freiburg-München 1962, S. 133–140.
70. LAROS, M., *Nikolaus von Kues als Prediger: Trierer Volksfreund* 18./19. Okt. 1952, Die Feierstunde Nr. 42.
  71. LAROS, M., *Nikolaus von Kues: Der Volksfreund* 1 (1953), S. 47–50.
  72. LEHNE, B., *Nikolaus Cusanus in medizinhistorischer Sicht*, Diss. Münster 1957, 78 S. (Maschinenschrift).
  73. LIEBMANN, H., *Über drei neu gefundene mathematische Schriften des Nikolaus von Cues und deren Bedeutung: FF* 5 (1929), S. 261.
  74. LÜBKE, A., *Nikolaus von Cues: Der Katholik*, Nr. 41 (Sonntag, 11. Oktober 1936), S. 7.
  75. LUSCZKI, L., *Nicolaus de Cusa: De sermonibus S. Ioannis a Capistrano. Studium historico-criticum*, Roma 1961, S. 97–98; 216–217.
  76. MARÉCHAL, J., *La philosophie de Nicolas de Cues: Précis d'histoire de la philosophie moderne*, Louvain 1939, S. 25–35.
  77. MARÉCHAL, J., *Un exemple de philosophie antinomique: la »Docta ignorantia« de Nicolas de Cues: Le point de départ de la métaphysique, Cahier II*, Bruxelles 1944<sup>3</sup>, S. 15–35.
  78. METZKE, E., *Coincidentia oppositorum. Gesammelte Studien zur Philosophiegeschichte: Forschungen und Berichte der evangelischen Studiengemeinschaft*, Bd. 19, Wittel 1961, 372 S.
  79. OIDE, S., *De explicatione et complicatione omnium in libro De docta ignorantia* (japanisch): *Studies in medieval thought* (Tokio) 4 (1961), S. 88–101.
  80. PEUKERT, W. E., *Die große Wende. Das apokalyptische Saeculum und Luther. Geistesgeschichte und Volkskunde*, Hamburg 1948, S. 333–345, u. ö.
  81. RIVAUD, A., *Nicolas de Cues et la philosophie de l'unité: Histoire de la philosophie*, tom. II, Paris 1950, S. 274–297.
  82. RUPPRICH, H., *Die Frühzeit des Humanismus und der Renaissance in Deutschland: Humanismus und Renaissance*, Bd. I, Leipzig (Reclam) 1938, S. 16–22.
  83. SASSEN, F., *Nicolaus Cusanus: Geschiedenis van de nieuwere wijsbegeerte tot Kant*, Antwerpen-Nijmegen 1933, S. 29–37.
  84. SCHEFFCZYK, L., *Schöpfung und Vorsehung: Handbuch der Dogmengeschichte*, hrsg. von M. Schmaus und A. Grillmaier, Bd. II, Fasc. 2a, Freiburg-Basel-Wien (Herder) 1963, S. 104–106.
  85. SCHMIDT, J., *Germaniens Lobpreis bei Aeneas Sylvius und Nikolaus Cusanus: Erdkunde* (Bonn) 7 (1953), S. 128 f.

86. SCHNEIDER, I., *Nikolaus von Cues und die devotio moderna*, Freiburg (Hist. Seminar) 1955, 104 S. (Maschinenschrift).
87. SCHUCHERT, A., *Kirchengeschichte, Bd. II: Vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart*, Bonn 1956, S. 625 f., u. ö.
88. THORNDIKE, L., *Science and thought on the fifteenth century; studies in the history of medicine and surgery, natural and mathematical science, philosophy and politics*, New York (Columbia university press) 1929, 387 S.
89. THORNDIKE, L., *A History of magic and experimental sciences, Vol. IV: Fourteenth and fifteenth centuries*, New York 1934, S. 387—393.
90. VANSTEENBERGHE, E., *Le cardinal Nicolas de Cues (1401—1464). L'action-la pensée*, Paris 1920, unveränderter Nachdruck, Frankfurt (Minerva) 1963.
91. VANSTEENBERGHE, E., *Note sur un auteur cité par Nicolas de Cues: Revue des sciences religieuses (Strasbourg-Paris) 11 (1931)*, S. 270—272.
92. VLOEMANS, A., *De heroieke wijsbegeerte der Renaissance*, Zutphen 1926, 1963, XIX — 506 S.
93. WACKERZAPP, H. †, *Der Einfluß Meister Eckharts auf die ersten philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues (1440—1450)*, hrsg. von J. Koch: BGPhThM 39, H. 3 (1962), XVII — 176 S.  
Bespr.: HAUBST, R.: ThR 59 (1963), S. 383—385.  
STALLMACH, J.: MFCG 3 (1963), S. 243—246.
94. WILPERT, P., *Philon bei Nikolaus von Kues: Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts an der Universität Köln*, hrsg. von P. WILPERT unter Mitarbeit von W. P. ECKERT, Bd. 1: Antike und Orient im Mittelalter. Vorträge der Kölner Mediaevistentagungen 1956—59, Berlin (De Gruyter) 1962, S. 69—79.
95. WILPERT, P.: *Kontinuum oder Quantensprung bei Nikolaus von Kues. Für Leo Gabriel zum 60. Geburtstag gewidmet: Wissenschaft und Weltbild. Zeitschrift für Grundfragen der Forschung. (Wien) 16 (1963)*, S. 102—112.
96. WOLF, SR. H., *Coincidentia oppositorum. Ein historisch-systematischer Beitrag zum Cusanus-Problem und zugleich zum Thema Immanenz-Transzendenz*, Phil. Diss., Innsbruck 1962, 192 S. (Maschinenschrift).
97. DE WULF, M., *Histoire de la philosophie médiévale*, Tom. 3, Louvain-Paris 1947<sup>6</sup>, S. 205—213.
98. ZINNER, E., *Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts*, München (Beck) 1956, S. 138—140.

#### IV. BIOGRAPHISCHE UND HISTORISCHE BEITRÄGE

99. BEUMANN, H., *Tacitus in Fulda?*: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte III, Marburg 1953, S. 291–296.
100. EISMANN, A., *Cusanus und die Klausener Kapelle. Gegen geschichtliche Legendenbildung*: Trierer Landeszeitung 77 (1951), Beilage ›Der Sonntag‹ Nr. 12.
101. EISMANN, A., *Ein deutscher Kardinal – ein weißer Rabe. Zum 550. Todestag (!) und 500jährigen Jubiläum der Reise des Nikolaus Cusanus durch Deutschland*: Trierische Landeszeitung 77 (1951), Beilage ›Der Sonntag‹ Nr. 31.
102. FISENNE, O. v., *Die Persönlichkeit des Nikolaus Cusanus und seine Beziehung zur Eifel*: Eifel-Jahrbuch 1959, S. 135–138.
103. FROMHERZ, U., *Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel*: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 81, Basel-Stuttgart 1960, S. 49–51.
104. GAPPENACH, H., *Nikolaus von Kues in Münstermaifeld*. Mit Textanhang von A. SHCMIDT: KSCG, Heft 6 (1964), 35 S. u. 5 Tafeln.
105. GOEZ, W., *Translatio imperii. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Tübingen 1958, S. 235–237.
106. GRASS, N., *Nikolaus von Cues und die deutsche Rechtsgeschichte*, Antrittsvorlesung (Ausz.), Innsbruck (Wagner) 1949.
107. HALLAUER, H., *Nikolaus von Kues*: Herders Staatslexikon, Bd. 5, Freiburg 1960<sup>6</sup>, S. 1076–1079.
108. HAU, J., *Nikolaus Cusanus als Gast in St. Matthias (1451–1951)*: Trierische Landeszeitung 1951, Nr. 287.
109. HAUBST, R., *Nikolaus v. Kues*: LThK 7 (1962<sup>2</sup>), S. 988–991.
110. HUBER, J. E., *Nikolaus von Kues und die Reform im Bistum Freising*: Münchener kath. Kirchenzeitung vom 12. 5. 1963, S. 398–399.
111. HÜHNS, E., *Theorie und Praxis in der Reichsreformbewegung des 15. Jahrhunderts. Nikolaus von Cues, die Reformatio Sigismundi und Berthold von Henneberg*: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 1 (1951), S. 17–34.
112. KALLEN, G., *Reich und Rhein*: Rheinische Blätter der N. S. Kulturgemeinde, (Koblenz) 12 (1935), S. 199–209.

113. MANTESE, G., *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2 (1962), S. 85–116.  
(→ Nr. 10)  
Bespr.: MERZBACHER, Fr.: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, (Weimar) 80 (1963), S. 438.  
LORSCHIED, B.: TThZ 72 (1963), S. 247.
114. MEUTHEN, E., *Nikolaus von Kues in Aachen*: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 73, Aachen 1961, S. 5–23.
115. MEUTHEN, E., *Nachträge zu »Nikolaus von Kues in Aachen«*: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 74/75, Aachen 1963, S. 445–449.
116. MEUTHEN, E., *Nikolaus von Kues und der Laie in der Kirche. Biographische Ausgangspunkte*: HJ 81 (1962), S. 101–122.
117. MEUTHEN, E., *Die Pfründen des Cusanus*: MFCG 2 (1962), S. 15–66.  
Bespr.: MERZBACHER, Fr.: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, (Weimar) 80 (1963), S. 437.  
LORSCHIED, B.: TThZ 72 (1963), S. 247.
118. MEUTHEN, E., *Nikolaus von Kues. Freiheit und Schicksal des Christenmenschen damals und heute*: FET 5 (1962), 21 S.
119. MEUTHEN, E., *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*: Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft, Bd. I, hrsg. von J. KOCH und R. HAUBST, Münster (Aschendorff) 1964, XIII – 294 S.
120. MEUTHEN, E., *Nikolaus von Kues (1401–1464). Skizze einer Biographie*: Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft. Sonderbeitrag zum Cusanus-Jubiläum, Münster (Aschendorff) 1964, 136 S. u. 4 Tafeln.
121. NATALE, H., *Das Verhältnis des Klerus zur Stadtgemeinde im spätmittelalterlichen Frankfurt*, Diss. Frankfurt 1957, 96 S.
122. PALM, V., *Nikolaus von Kues und sein Vater im Bernkasteler Weistum des Jahres 1431*: MFCG 3 (1963), S. 214–222.
123. SIGMUND, P. E., *The Influence of Marcilius of Padua on XVth-century conciliarism*: Journal of the History of Ideas (New York) 23 (1962), S. 392–402.
124. SIGMUND, P. E., *Cusanus' concordantia: a re-interpretation*: Political Studies (Oxford) 10 (1962), S. 180–197.
125. SIGMUND, P. E., *Nicholas of Cusa and medieval political thought*, Cambridge, Massachusetts (Harvard University Press) 1963, IX – 335 S.
126. SPARBER, A., *Wie kam es zur Gefangennahme des Fürstbischofs und Kardinals Nikolaus von Kues in Bruneck?*: Brunecker Buch: Der Schlern (Innsbruck) 152 (1956), S. 97–107.

127. WATANABE, M., *The political ideas of Nicholas of Cusa with special reference to his De concordantia catholica*, Genève (Droz) 1963, 215 S.
128. WEIN, A., *Nikolaus Cusanus parochus commendatarius an der Pfarrkirche St. Wendel: 600 Jahre Grab- und Wallfahrtskirche St. Wendalin in St. Wendel*, St. Wendel 1960, S. 12–18.
129. WIDMER, B., *Der Streit zwischen Herzog Sigismund von Tirol und Nikolaus Cusanus: Enea Silvio Piccolomino Papst Pius II*, Basel-Stuttgart 1960, S. 110–112.

## V. SONSTIGE CUSANUS-LITERATUR

### a) NACHLEBEN DES NIKOLAUS VON KUES

130. KRÄMER, H., *Mitteilungen aus dem Leben der Cusanus-Gesellschaft: MFCG 2* (1962), S. 7–11.
131. KRÄMER, H., *Mitteilungen aus dem Leben der Cusanus-Gesellschaft: MFCG 3* (1963), S. 7–10.
132. KREMER, P., *Das Nikolausufer in Kues: HKB 9* (1964), S. 88–89.
133. LAROS, M., *Nikolaus von Kues und die Una Sancta: Deutsche Rundschau 77* (1951), 1085–94.
134. NAGEL, FR., *Profectio Cusana: Johannes Reuchlin und Nikolaus von Cues: Ruperto – Carola. Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg e. V., Jg. XV (Heidelberg) 34* (Dez. 1963), S. 88–95.
135. VOLKER, E., *Nikolaus von Kues. Zur Wiederbelebung des Cusanus-Bildes: Rheinischer Merkur Nr. 3, (Samstag, 15. Januar 1949), S. 5.*

### b) BILDENDE KUNST UND ST. NIKOLAUS-HOSPITAL ZU KUES

136. FAAS, FR. J., *Merkwürdigkeiten des St. Nikolaus-Hospitals zu Bernkastel-Kues. Die sieben Bilder von den Werken der Barmherzigkeit: HKB 1964, 9* (1963), S. 127–128.
137. KREMER, P., *500 Jahre Cusanus-Stift: Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, (Mainz) 9* (1958), S. 44–47.
138. KREMER, P., *Nikolaus von Kues und seine Stiftung in der schöngestigen Literatur: KSCG, Heft 2* (1963), 16 S.
139. MÖRS DORF, K., *Die Scabini-Frage in der Stiftungsurkunde des St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues: Sitz.-Ber. d. Bayr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse, Jg. 1958, Heft 4, München 1958, 32 S.*

140. SASSE, C., *Nikolaus von Kues und sein Hospital: Natur und Kultur*, (München-Solln) 51 (1959), S. 171–173.
141. SCHÄFER, J., *Das St. Nikolaushospital zu Kues. Die Stiftung nach dem Willen des Kardinals Nikolaus von Kues*: FET 3 (1961), S. 33–44.
142. THOMAS, J., *500 Jahre Stiftungsurkunde des St. Nikolaushospitals in Kues*: HKB 4 (1958), S. 23–27.
143. VOGTS, H., *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel*, Düsseldorf 1935, S. 105–137; 142.

c) NIKOLAUS VON KUES IN DER DICHTUNG

144. SEIDENFADEN, TH., *In der Bibliothek des Nikolaus Cusanus: Zu himmlischen Ufern. Gedichte*, abgedruckt: Festschrift zur Feier der Einweihung des Nikolaus-von-Kues-Gymnasiums, Bernkastel-Kues 1962, S. 13.

Nachtrag:

145. WISSER, R., *Nikolaus von Kues als Zeitgenosse: Der freie Bürger. Beiträge zur politischen Bildungsarbeit*, hrsg. vom Institut für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz, (Mainz) 7/8 (5. Juli 1964), S. 7–9.

## BESPRECHUNGEN

### ÜBER DAS CUSANUS-SYMPOSION IN BRIXEN (21. bis 23. Juli 1960)

*Besprechung zu: Nicolò da Cusa Relazioni tenute al Convegno Interuniversitario di Bressanone nel 1960* (Facoltà di Magistero dell' Università di Padova IV), Firenze 1962, 260 pp., L. 2500.

Die Universität Padua lud 1959 eine Anzahl von Cusanusforschern aus mehreren europäischen Ländern zu einem Symposium — Kongreß wäre zuviel gesagt, die Italiener sprachen und sprechen von Convegno —, das den Problemen der Cusanus-Forschung in ihrer ganzen Breite dienen sollte, nach Brixen (Bressanone) ein, wo die Universität ein Haus für Sommerkurse unterhält. Nicht alle Eingeladenen erschienen, es kamen aber genug, um eine Vielfalt behandelter Probleme und eine sehr lebhaft und sachkundige Diskussion zu garantieren. Unter der Leitung des Dekans der Facoltà del Magistero, Prof. G. Flores d'Arcais, nahm die Veranstaltung einen uns alle sehr befriedigenden Verlauf. Im Jahre 1962 erschien nun der stattliche Band mit den Referaten, dessen Drucklegung der Obsorge von Prof. G. Santinello unterlag und für den Prof. G. Flores d'Arcais als Herausgeber zeichnet. In einem kurzen Vorwort unterrichtet er über die Ziele des Symposiums, das nichts mit einer Jubiläumsveranstaltung zu tun hatte, und über die dabei vertretenen gelehrten Institutionen, darunter auch die Cusanus-Gesellschaft. Er erwähnt, daß man auf die Wiedergabe der Diskussionen verzichtet habe. Sehr begreiflich, da ihr Druck erhebliche Mehrkosten verursacht hätte, ohne eine wirkliche Bereicherung zu bringen. Die Kongreßsprachen waren Italienisch, Französisch und Deutsch. Jedem Referat sind Zusammenfassungen in den beiden anderen Sprachen beigefügt. Die Referate, über die ich nun berichten möchte, lassen sich in drei Gruppen ordnen; sie betreffen (I) die Überlieferung der Schriften, (II) deren Interpretation und (III) die Beziehungen des Nikolaus von Kues zu andern Denkern.

#### I.

P. WILFERT behandelt »Die handschriftliche Überlieferung des Schrifttums des N. v. K.« (1—8). Sieht man von *Concordantia Catholica* ab, so umfaßt die hsl. Überlieferung bis zu den ersten Drucken nur ein halbes Jahrhundert. Jede Schrift hat ihre eigene Überlieferung. Als allgemeines Kennzeichen kann man nur die durchgehende Textverschlechterung angeben. Sammlungen von Schriften entstanden vor allem in Tegernsee (OSB), Erfurt und Snals (O. Carth.), Nürnberg (OP). Die Tegernseer Mönche liehen ihre Kopien an St. Emmeram in Regensburg, an Kloster Mondsee (beide OSB) und an die Wiener Dominikaner aus. Jeweils sind es für die Lehre des N. v. K. begeisterte Ordensleute, die diese Sammlungen veranlaßten. Das Merkwürdige im Falle Tegernsee ist dies, daß der dortige Initiator der Cusanus-Rezeption einem Irrtum zum Opfer fiel, da er *De docta ignorantia* mystisch interpretierte und den Kardinal in der zeitweise lebhaften Korrespondenz auch als Schiedsrichter in mystischen Fragen anrief. (Zur Bezeichnung der Theologie des Cu-

sanus als »mystisch« vgl. das Referat von R. Haubst, S. 30.) Der Weltklerus ist an der Verbreitung der Ideen des Cusanus spärlich beteiligt. Der Kreis um Johannes Scobland in Aachen hätte aber doch Erwähnung verdient. Man vergleiche dazu E. MEUTHEN, *N. v. K. in Aachen*, in: *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 73 (1961), 13 ff, und das Referat von E. VAN DE VYVER, S. 57. Im ganzen darf man wohl behaupten, daß N. v. K. keinen großen Einfluß auf das deutsche Geistesleben seiner Zeit ausgeübt hat. — Anschließend sei über den Vortrag von E. GARIN, *Cusano e i platonici italiani del quattrocento* (75—96), referiert, der gegen E. Cassirer die These vertritt, daß zwischen N. v. K. und den italienischen Platonikern M. Ficino und Giovanni Pico keine Verbindung besteht. Wenn das auch im wesentlichen richtig ist, muß ich doch in zwei Punkten Einspruch erheben. Es gibt mehr Cusanus-Hss. italienischer Provenienz, als G. wahr haben will, vor allem zwei von *De docta ignorantia* und eine von *De coniecturis* (gegen G., S. 77); außerdem gibt es in Picos Rede *De dignitate hominis* wenigstens einen Text, der auf N. v. K. zurückgeht, nämlich die Ausführungen über die Möglichkeiten des Menschen, der Engel und Bestie sein kann (man vgl. *De coniecturis* II c. 14 n. 143). — E. VAN DE VYVERS Vortrag *Annotations de N. de C. dans plusieurs manuscrits de la bibliothèque Royale de Bruxelles* (47—58) war für die Cusanus-Edition einer der interessantesten. Er behandelt die Randbemerkungen in einer Anzahl von aus dem Besitz des Kardinals stammenden Hss., besonders in Hs. 271, die das *Speculum* des Heinrich Bate von Mecheln (B. I—X) enthält. Diese Marginalien sind deshalb für uns wichtig, weil sie manchen Aufschluß über die von N. v. K. benutzten Quellen geben. — H. HALLAUER gibt einen Bericht über den Stand der Edition des Briefwechsels des N. v. K. (185—191). H. hebt die großen Verdienste E. Vansteenberghes um die Erschließung des Briefwechsels des Kardinals hervor. Er veröffentlichte 1915 den auch heute noch im Ganzen der Korrespondenz einzigartigen Briefwechsel mit Tegernsee und sammelte später rund 220 Briefe, die er zu publizieren gedachte. Inzwischen ist das Material, vor allem dank der intensiven Forschungsarbeit Dr. Hallauers selbst, enorm gewachsen. Wenn der Briefwechsel »einmal vollständig vorliegt, werden wir das Leben und Schaffen des großen Gelehrten, des Kirchenreformers, Politikers und Diplomaten buchstäblich bis in die Einzelheiten verfolgen können und neue Aspekte für die Würdigung des Gesamtwerkes gewinnen« (191).

## II.

Eine zweite Reihe von Vorträgen widmet sich der Interpretation einzelner Schriften des N. v. K. *De docta ignorantia* kommt nur im recht blinden Spiegel der Kritik Johannes Wends zur Geltung. Vgl. C. GIACON, *Il »De ignota litteratura« di Giovanni Wenck* (63—72). — Das Thema meines Referates lautet *Der Sinn des zweiten Hauptwerkes des N. v. K. »De coniecturis«* (101—119). Diese schwierige Schrift ist die positive Ergänzung zu der negativen Philosophie von *De docta ignorantia*. Sie untersucht die Bedingungen der Möglichkeit positiver Aussagen oder — für uns verständlicher ausgedrückt — der menschlichen Wissenschaft. Die dem Vortrag beigegebene Übersicht über die vielfache Bedeutung des Vierer-Schemas (nach S. 118) kann den Zugang zum Inhalt und zum Geist von *De coniecturis* erleichtern. — R. HAUBST behandelt die Schrift *De filiatione dei: N. v. K. über die Gotteskindschaft*

(29—43). H. ist bekanntlich der konsequente theologische Interpret des Cusanus. Besonders aufschlußreich ist der erste Teil des Vortrages, der die Vorarbeiten für die Schrift in den Predigten (1444/45) behandelt. Den Begriff der Gotteskindschaft entwickelt N. v. K. aus dem der Anschauung Gottes, also im wesentlichen eschatologisch. — Unser verstorbener Freund und Kollege B. DECKER nahm *De pace fidei* (1453) zum Gegenstand seines Referats: *Die Toleranzidee bei N. v. K. und in der Neuzeit* (197 bis 213). Es war sozusagen die Fortsetzung eines Vortrages, den er 1952 auf einer Mediävistentagung in Köln gehalten hatte: *N. v. K. und der Friede unter den Religionen*, erschienen in: *Humanismus, Mystik und Kunst in der Welt des Mittelalters*, hrsg. von J. Koch, 1953. Hier hatte er *De pace fidei* vor allem inhaltlich behandelt; in dem Brixener Vortrag stellt er die Frage, wie sich die Toleranzidee des Kardinals zu der der Aufklärung verhalte. D. antwortet, daß sein Bestreben, auch die Glaubensgeheimnisse zu demonstrieren, ihn in die Nähe der Verteidiger der Vernunftreligion rückt, das Festhalten an der *einen* Wahrheit ihn aber von ihrem Indifferentismus trennt. Sehr interessant ist der zweite Teil, in dem D. *De pace fidei* mit den von Thomas Morus und Tommaso Campanella ihren Utopien und von Jean Bodin in seinem gelehrten Religionsgespräch (*Heptaplomeres*) entwickelten Religionsideen vergleicht.

### III.

Über Beziehungen des N. v. K. zu andern Denkern handeln die Referate von Colomer, Santinello und Liaci. Das Thema E. COLOMER lautet: *N. v. K. und Raimund Llull, eine vergleichende Untersuchung* (125—142). Das Referat ist eine Zusammenfassung seines Buches *N. v. K. und Raimund Llull. Aus Handschriften der Kueser Bibliothek* (Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie, hrsg. von P. Wilpert, Bd. II), Berlin 1961. Die Bearbeitung dieses schwierigen Themas konnte keinem besseren Mann anvertraut werden. Denn P. Colomer kann von sich sagen, daß die »Gestalt des Denkers, Dichters und Mystikers Meister Raimund« ihn seit seinen Jugendtagen angezogen hat. »Verband mich doch mit ihm nicht nur das gleiche religiöse Ideal, sondern auch die gleiche Muttersprache und die gleiche engere Heimat« (Vorwort, S. V). Durch eingehendes Studium der Lullus-Hss. in der Bibliothek des Hospitals legte er ein sicheres Fundament für seine an Ergebnissen reiche Untersuchung. In seinem Referat beschränkte er sich auf die Darlegung der methodischen Parallelen und der inhaltlichen Übereinstimmungen in der Lehre. Er betont am Schluß mit Recht, daß N. v. K. trotz aller Anleihen bei andern Denkern doch »er selbst« blieb. — G. SANTINELLO, der die Gäste während der Tagung liebenswürdigst betreute und sich, wie schon gesagt, später mit aller Sorgfalt um die Drucklegung der Referate bemühte, handelt über: *Nicolò Cusano e Leon Battista Alberti: pensieri sul bello e sull'arte* (147—178). Dieses interessante Referat ist eine Fortsetzung der Untersuchungen S.s über die Ästhetik des N. v. K.: *Il pensiero di Nicolò Cusano nella sua prospettiva estetica*, Padova 1958. Zu beiden gehört auch die kritische Edition des Sermo CCXL (»Tota pulchra es, amica mea«) vom 8. September 1456, die S. in *Atti della Accademia Patavina di Scienze e Lettere* 71 (1959) veröffentlichte und die auch als Sonderdruck erschienen ist. L. B. Alberti spielt als erster »Kunstphilosoph« oder besser als Theoretiker der Kunst in der Geschichte der Ästhetik

eine bedeutende Rolle. Es läßt sich nicht beweisen, daß der Kardinal zu ihm in persönlichen Beziehungen stand. Da A. aber *Abbeviator apostolicus* war, ist es durchaus möglich, zumal er sicher mit Freunden des Cusanus befreundet war, vor allem mit dem Mathematiker Toscanelli und dem langjährigen Sekretär des Kardinals Andrea dei Bussi. Es dürfte aber sicher sein, daß der Kardinal einige der Schriften Albertis kannte; in seiner Bibliothek steht noch heute eine Hs. (112) mit dessen Traktat *Elementa picturae*. Im *Compendium* zählt er (n. 18) Erfindungen auf, durch die der Mensch für gewisse Mängel Abhilfe schafft. Läßt die Sehkraft nach, so benutzt er die (damals erfundene) Brille, und mit der Kunst der Perspektive korrigiert er Irrtümer, denen das Sehen unterliegt (*arte perspectiva errorum circa visum corrigit*). Die Maler entdeckten damals bekanntlich die Kunst perspektivischer Darstellung, und Alberti entwickelte als erster deren Theorie. S. weist nicht auf diese Stelle hin, er führt aber aus, daß die perspektivische Betrachtung einer der Punkte ist, in dem beide Denker einander begegnen. S. nennt als solchen Punkt auch den Begriff der Kunst. Hier habe ich aber erhebliche Bedenken. Wie gerade *Compendium* n. 18 zeigt, ist »ars« bei Cusanus ein ganz allgemeiner Begriff, der die mechanischen und die freien Künste umfaßt. Das gilt auch für den in *De coniecturis* II c. 12 entwickelten Begriff von der Kunst als einer Nachahmung der Natur, auf das S. sich beruft (172). Und die Löffelschnitzkunst des »Laien« hat meines Erachtens nichts mit der Bildhauerei zu tun, es sei denn, man würde die Kunst des Anstreichers mit der des Malers in einem Begriff zusammenfassen. Trotzdem ist S.s Referat interessant und lehrreich. — Das letzte Referat dieser Gruppe stammt von MARIA TERESA LIACI, Dozentin an der Universität Lecce, *Accenti spinoziani nel »De dato patris luminum« del Cusano?* (217—238). Fr. Dr. Liaci greift die Frage auf, ob es berechtigt sei, N. v. K. mit R. Eucken als »Bahnbrecher« des spinozistischen Pantheismus zu betrachten. Die Verfasserin verneint das. Da sie es für unmöglich hält, die Frage in ihrer ganzen Breite in einem Vortrag zu behandeln, wählt sie eine einzige Schrift »*De dato patris luminum*« (hrsg. von P. Wilpert in Bd. IV der Heidelberger Ausgabe), um gerade an den Sätzen, die pantheistisch klingen, zu zeigen, daß sie nicht phantheistisch verstanden werden können. Da N. v. K. in dieser Schrift Meister Eckhart und Johannes Scottus Eriugena besonders verpflichtet ist, wäre eine größere Vertrautheit mit beiden Denkern nützlich gewesen. Die Verfasserin wäre zum Beispiel davor bewahrt geblieben, in der Bezeichnung der Geschöpfe als Theophanien einen pantheistischen Beigeschmack zu finden, weil Cusanus diesen Gedanken dem großen Iren entnommen habe (*»ha quindi sapore panteistico anche per la sua origine«*). M. Cappuynt hat bereits vor dreißig Jahren durch seine Monographie nachgewiesen, daß Johannes kein Pantheist war.

Soweit mein Bericht über die Referate. Über die Sünden gegen die deutsche Sprache und die ab und zu recht bösen Streiche des Druckfehlerteufels will ich lieber schweigen. Trotz solcher Schönheitsfehler ist das Buch des Studiums wert. *Josef Koch*

COLOMER, EUSEBIO SJ: *Nikolaus von Kues und Raimund Lull. Aus Handschriften der Kueser Bibliothek*, Berlin 1961. XVIII, 200 S., Lw. 32,— DM.

Der große Mallorkiner Raimundus Lullus († 1316) hat im Laufe der Jahrhunderte auch bei manchen Deutschen lebhaftes Interesse gefunden, vor allem bei Nikolaus von Kues. Auf welchem Wege wurde Cusanus mit Lull bekannt? Der Spanier M. Batllori trat 1943 mit der Ansicht hervor, Nikolaus sei durch Paduaner Lullisten für

ihn gewonnen worden. Durch die aus der Feder des jungen Cusanus stammenden Exzerpte aus Lull in Cod. Cus. 83 und einige Notizen über dessen »Kunst« sowie durch die ebenfalls in der Kueser Bibliothek erhaltenen Werke des Heymericus de Campo (van den Velde) wird der Gedanke an Heymeric, den Kölner Lehrer des Nikolaus in den Jahren 1425 bis ca. 1428, als den Mittelsmann zwischen beiden nahegelegt. Der Rezensent wies Anfang der fünfziger Jahre erstmals darauf hin, besonders in: *Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt nach Nikolaus von Kues*, S. 60–83, 333–342. Auf Seiten der spanischen Lull-Forschung wurde das besonders von J. Carreras Artau mit Zustimmung aufgegriffen. Der junge Jesuit E. Colomer aber kam mit dem Rüstzeug einer hervorragenden Lull-Kenntnis nach Deutschland, um in den Jahren 1956–57 die Kueser Handschriften noch gründlicher nach dem Einfluß seines Landsmannes auf Cusanus zu untersuchen. Er promovierte mit der jetzt (in gutem Deutsch) gedruckt vorliegenden Dissertation bei P. Wilpert in Köln.

Schon der 1. Teil der Untersuchung gilt der Mittlerrolle Heymeric. Der 2. Teil geht den von dem siebenundzwanzigjährigen Cusanus aus nicht weniger als 24 (bzw. 26) Schriften Lulls gesammelten Exzerpten in Cod. Cus. 83 sorgfältig nach. Zugleich hebt er klar die gedanklichen Motive hervor, die Nikolaus vor allem an Lull interessierten. Der 3. Teil stellt auf dieser neuen Vergleichsbasis in systematischem Überblick das dar, was die beiden christlichen Denker gemeinsam haben: Die Verwandtschaft liegt sowohl in der Terminologie und Denkstruktur wie in inhaltlichen Leitgedanken; sie besteht vor allem in der sondernden und kombinierenden Betrachtung alles Seienden unter den Aspekten von neun »Grundwürden« (bonitas, magnitudo, duratio usw.), mit der sich schon bei Lull der Aufweis verbindet, daß diese transzendentalen Attribute bei Gott »kreishaft vertauschbar«, weil realidentisch, sind. Die Fülle und Eindeutigkeit der nun von C. beigebrachten Belege machen es fortan unbestreitbar, daß von Lull schon mehr als zehn Jahre vor *De docta ignorantia* auf den jungen Cusanus Impulse ausgingen, die dann (1440) in dem Leitprinzip der coincidentia oppositorum oder der theologia circularis zum Durchbruch kamen. Dazu trug Heymeric u. a. das Wort coincidentia bei. Mit Raimund stimmt Nikolaus auch in dem Motiv einer transzendentalen analogia Trinitatis sowie in einigen Grundzügen seiner Christologie überein. Im Anhang (121 bis 194) veröffentlicht C. (mit Ausnahme einer schon vom Rezensenten edierten größeren Notiz) alle für das Verhältnis Lull – Heymeric – Cusanus aufschlußreichen Kueser Texte.

Der Annahme, daß Cusanus durch Heymeric mit Lull bekannt wurde, mißt C. mit guten Gründen »die größte Wahrscheinlichkeit« zu (40). Andererseits hat er die (von ihm fast als Absurdum dargestellte) »chronologische Schwierigkeit«, daß bei Cusanus schon einige Jahre vor Heymeric die Beschäftigung mit Lull eindeutig *nachweisbar* ist, überbetont. Denn diese läßt sich durch folgende Überlegungen entschärfen: Heymeric befand sich in den Jahren 1423–28 so sehr mitten in der ihn aufs höchste beanspruchenden Auseinandersetzung des Kölner Albertismus mit dem Thomismus, daß es für den damaligen Bakkalar der Theologie geradezu unsinnig gewesen wäre, sich nach der harten Kritik des Pariser Kanzlers Johannes Gerson (†1429) an Lull auch noch mit dessen Verteidigung zu belasten. Andererseits scheint C. nur einen Teil der Indizien, die bereits im Compendium divinatorum (1420–22) Heymeric für dessen Lull-Kenntnis sprechen, auf die Waagschale gelegt zu haben. Denn darin heißt

es (Cod. Mainz 614, fol. 220<sup>rb</sup>, Z. 20 ff.) z. B.: *Vis enim causalis est quoddam commune analogum repertum in causis, quod primo invenitur in causa finali, deinde in causa efficiente, denique in causa formali et ultimo in causa materiali. Quapropter finis in 2<sup>o</sup> Physicorum dicitur causa causarum, quia in omnibus aliis causis esse actuale causalitatis influit.* Eine derartige Hierarchisierung der vier Ursachen findet sich bei Aristoteles selbst nicht. Von Lull aber »wird die Stufenfolge der Ursachen so verdeutlicht: Das Ziel oder die Finalursache bewegt die Wirkursache, diese die Form und die Form die Materie zum gleichen Ziele hin« (so E. PLATZECK in einem bald erscheinenden Werk: *Raimund Lull, Sein Leben — seine Werke. Die Grundlagen seines Denkens*). — Umgekehrt scheint es mir unkritisch, wenn C. meine auf Schriftvergleich beruhenden detaillierten Bedenken gegen die Niederschrift der Notiz in Cod. Cus 83, fol. 303<sup>r</sup> durch Cusanus ohne jede Entkräftung meiner Gründe als »wenig gewichtig« abtut (41 f.). — Weil Nikolaus erst 1425 nach Köln kam (8), sind auch die von ihm mitgeschriebenen Quästionen zu den Sentenzen nicht auf 1424–25, sondern frühestens auf 1425 zu datieren. — Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß Heymeric um das Jahr 1454 in seinem theologiegeschichtlich interessanten Werk »*Centheologicum*« (contingens centum theologias) unter der Überschrift »*Theologia Raimundi Lulli memoriter epilogata*« wiederum eine zusammenfassende Interpretation des Lullischen Systems bot (Bibl. Royale de Belgique, Ms. 11571, fol. 6<sup>vb</sup>–7<sup>va</sup>). Nach G. MEERSSEMANN, *Geschichte des Albertismus II*, Rom 1935, S. 17, hat Heymeric noch in den letzten Lebensjahren die ganze *Ars Magna* Lulls erklärt. Im Gesamtergebnis bildet das Werk Colomers einen zugleich für die Geschichte des Lullismus und für die Cusanus-Forschung sehr wertvollen Beitrag. Es darf zumal wegen seiner Verdienste um die Erschließung der Kueser Cusanus-Autographe den Untertitel »Aus Handschriften der Kueser Bibliothek« mit Stolz führen.

Rudolf Haubst

WACKERZAPP, HERBERT, *Der Einfluß Meister Eckharts auf die ersten philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues*, hrsg. v. Josef Koch (*Beiträge z. Gesch. d. Phil. u. Theol. d. Mittelalters*, Bd. 39, H. 3), Münster 1963, XVII u. 176 S., kart. 24,— DM. Die schon von den Herausgebern des ersten Bandes der Akademieausgabe der lateinischen Werke des Cusanus<sup>1</sup> notierte Abhängigkeit von Eckhart ist durch das vorliegende Werk, das J. Koch, ein Altmeister der Eckhart- sowohl wie Cusanusforschung, für seinen verstorbenen Schüler herausgegeben hat, erhärtet und ausführlicher belegt. Der Verfasser betont dabei mit Recht, daß »sich Eckhart und Nikolaus innerhalb des großen Stromes neuplatonischer Tradition begegnen, der das Mittelalter durchzieht und dessen Sammelpunkte nach Ps.-Dionysius vor allem Johannes Scottus (Eriugena) und die Schule von Chartres sind« (13). Es ist also auch mit der Möglichkeit einer Abhängigkeit beider von dritten Quellen zu rechnen (vgl. 117). Wegen der vielfältigen Berührungspunkte innerhalb dieses Abhängigkeitszusammenhanges dürfte die genaue Abgrenzung der verschiedenen Einflüsse schwierig sein.

Der zeitliche Beginn eines speziellen Eckhart-Einflusses ist jedenfalls nicht durch das auf der eigenen Eckhart-Handschrift des Cusanus (Cod. Cus. 21) verzeichnete Jahr 1444 markiert. Nach den Untersuchungen Wackerzapps hat Cusanus mit Sicher-

<sup>1</sup> *De docta ignorantia*, ed. E. Hoffmann et R. Klibansky, Lipsiae 1932.

heit schon vorher von den lateinischen Werken benutzt: die Prologe, die erste Genesisauslegung<sup>2</sup>, den Exodus-, Sapientia- und Johanneskommentar und die lateinischen Predigten<sup>3</sup>. Für eine Benutzung der deutschen Predigten Eckharts hat sich kein zwingender Beweis ergeben (171 ff).

Die so aufgezählten Ergebnisse wie übrigens auch der Titel des Buches könnten den Eindruck entstehen lassen, als handle es sich nur um einen rein quellenkritischen Schriftenvergleich. Den Verfasser leitet aber offenbar — das zeigt sich schon im Aufbau des Werkes — vornehmlich ein problemgeschichtliches, ja systematisches Interesse: die Herausarbeitung von Grundlinien der »Einheitsmetaphysik«, wie sie im Zuge des christlichen Neuplatonismus von Eckhart konzipiert worden ist, ihre Abhebung von der »Seinsmetaphysik« (womit der Verfasser den aristotelisch-thomistischen Aufstieg vom Seienden zum Sein kennzeichnet [46]) und der Aufweis ihres Ausbaus »in Richtung auf eine Geistmetaphysik«, wie er ihn beim Cusanus als Voraussetzung der schon »in *De docta ign.* entwickelten ›Philosophie des Ineinander‹ (der Dinge in Gott als Geist) sich vollziehen sieht (169). Das Eindringen in die übergreifenden philosophischen Zusammenhänge erweist sich dann zugleich als ein vorzügliches heuristisches Prinzip zum Aufspüren von Abhängigkeiten auch in Wort und Formulierung — die doch immer nur äußere Anhaltspunkte sind für das, was sich in der Begegnung eines Kongenialen mit einem großen Denker vor ihm tatsächlich abspielt und von dem man »historisch« schließlich nicht mehr versteht, als man »systematisch« begreift. Auf diesem Wege gelingt es Wackerzapp, nicht nur das Faktum der Übernahme zu registrieren, sondern auch Art, Maß und Grenzen der Übernahme näher zu bestimmen und aufzuzeigen, von welchen »sachlichen Vorbegriffen« her Cusanus seiner Quelle begegnet und welche systematischen Ordnungsstendenzen ihre Auswahl leitet (15).

Richtet man den Blick auf die Selbständigkeit des Cusanus, die er bei aller Offenheit für das Wort des Meisters wahr, so ist es, im ganzen gesehen, wohl vor allem die *gnoseologische* Seite der Seins- und Einheitsmetaphysik, für die sich — inzwischen allgemein, aber bei dem Verfasser von *De docta ignorantia* und *De coniecturis* insbesondere — das Problembewußtsein verschärft hat. Die »erkenntniskritische Tendenz« (54), die bei Eckhart noch fehlt, macht den Cusanus vorsichtiger, ja in gewissem Sinne skeptisch, in den vom Neuplatonismus gewiesenen Richtungen eigentliche Lösungen der ihn wie Eckhart gleichermaßen zentral bewegenden Fragen zu sehen. Nicht daß sich Cusanus scheute, in der Spur des Meisters die geläufigen Wege des Denkens zu verlassen und ihm auf dem Wege der »rara« (14<sup>71</sup>) zu folgen, um erst einmal wieder die ganze Problemtiefe sichtbar werden zu lassen. Die neuen, nicht selten kühnen, ja paradox klingenden Formeln, zu denen er auf diesen Wege gelangt, oder die er übernimmt, sind aber für ihn nicht eigentlich Ausdruck einer Lösung, eines nunmehr erlangten Wissens, als vielmehr der Abwehr aller Scheinlösungen, der Einsicht in ein unaufhebbares Nichtwissen<sup>4</sup>.

<sup>2</sup> auch die zweite, wie der Herausgeber berichtigend hinzufügt (174<sup>4</sup>).

<sup>3</sup> Der Annahme gegenüber, daß sich schon in der auf 1432 datierten Cusanuspredigt III eine unmittelbare Benutzung verschiedener Eckhart-Vorlagen zeige (10 f.), hat R. Haubst begründete Skepsis geäußert; Besprechung des Buches HERBERT WACKERZAPP, *Der Einfluß Meister Eckharts . . .*, in: *Theol. Revue* 59 (1963) 383–385.

<sup>4</sup> Dieses Stehen des Cusanus zur *ignorantia* betont W., vgl. 81, 84, 101, 108, 126.

Die Problematik, die Wackerzapp als die bei Eckhart und dem Cusanus gleichermaßen zentrale, sicher mit Recht, herausgestellt, betrifft das *Gott-Geschöpf-Verhältnis* in seinen philosophischen Perspektiven des Verhältnisses von Sein und Seiendem, das nicht das Sein selbst ist, zugespitzt in der Formel »Sein und Nichts« (2. Kap.), von Einheit und Vielheit (3. Kap.), von Ewigkeit und Zeitlichkeit (4. Kap.). Dabei ist, entsprechend der »Einheitsmetaphysik« als einer »Metaphysik von oben«, das eigentlich Problematische nicht Gott, sondern das Geschöpf (119): wie aus dem Einen überhaupt das Viele, aus dem Ewigen ein Zeitliches hervorzugehen vermag. In diesem Hindenken auf das Eine hin, ja besser sogar: in diesem Herdenken vom Einen her gelangt das cusanische Denken in den Spuren des Meisters »zu jenen Höhepunkten, an denen das in jeder panteistischen Tendenz verborgene berechnete Anliegen in einer für einen Theisten zulässigen Weise vertreten wird« (169). Den eindrucksvollen gedanklichen Konsequenzen der »Einheitsmetaphysik« gegenüber bleibt das Geschöpf in Endlichkeit und Vielheit ein unaufhebbares Faktum der Erfahrung, das letztlich nicht deduzierbar ist, an dem der Cusanus aber festhält, um dessentwillen er — mehr noch als Eckhart — bereit ist, auch Elemente der aristotelisch-thomistischen »Seinsmetaphysik« in sein Denken aufzunehmen und gelten zu lassen<sup>5</sup>, selbst wenn sie sich nicht nahtlos in die neuplatonische »Einheitsmetaphysik« einfügen. Letztlich bleibt die Frage nach der Ursache der Begrenztheit, die das Geschöpf von Gott unterscheidet, für Cusanus unbeantwortbar (81)<sup>6</sup>. Die Gefahr aber, daß für das Denken aus der Unmöglichkeit, einen Dualismus völlig zu erklären, die Unmöglichkeit eines Dualismus überhaupt wird, hat der Cusanus bei der Übernahme der eckhartschen Einheitsmetaphysik »mit einer zulänglicheren Erkenntnis-methode, als Eckhart sie besaß«, gebannt. Darin sieht Wackerzapp sein Verdienst und die Bedeutung seiner »docta ignorantia«. Sie verhindert, daß die endliche Art des Denkens auf dessen Gegenstand selbst übertragen wird (47).

Das Thema Wackerzapps ist Eckhart-Cusanus, nicht Thomas. Dessen »Seinsmetaphysik« erscheint sozusagen nur als Folie, von der sich die eckhart-cusanische »*Einheitsmetaphysik*« abheben soll (14). Es sei aber die Frage erlaubt, ob mit dieser Alternative das Verhältnis zu Thomas nicht doch etwas vereinfacht wird, ob es sich nicht doch differenzierter, allerdings auch komplizierter darstellte, wenn man nicht nur den aristotelischen Zug im thomasischen Denken betonte, sondern auch den sich durchhaltenden platonisch-neuplatonischen Zug und das Original-Thomasische der beides »aufhebenden« Synthese herausarbeitete<sup>7</sup>.

So erscheint es auch fraglich, ob der Betonung der Absolutheit Gottes auf Kosten der Eigenständigkeit des Geschöpfes bei Eckhart einfach eine entgegengesetzte Ein-

<sup>5</sup> Vgl. z. B. S. 54.

<sup>6</sup> »Was positiv ist am Geschöpf, trennt es nicht von Gott« (101). Das Faktum der Geschöpflichkeit muß hingenommen werden und »kann durch keinen erschöpfenden Begriff ersetzt werden« (ebd.).

<sup>7</sup> Wie es neuerdings in aller Ausführlichkeit C. FABRO getan hat (*Partecipazione e causalità secondo S. Tommaso d'Aquino*, Turin 1960; *Participation et causalité selon S. Thomas d'Aquin*, Löwen-Paris 1961). Bei aller Aristotelesrezeption habe sich das Platonische im Denken des Thomas nicht nur durchgehalten, sondern sogar immer das Übergewicht behalten, so daß (nach einer kühnen Formulierung S. 194 der franz. Ausgabe) Thomas in gewisser Weise sogar »platonischer sei als Augustinus«

seitigkeit bei Thomas entspricht (46) oder ob die Kraft der Bewältigung dieser Spannung bei Thomas schließlich nicht doch größer gewesen ist. Insbesondere fragt es sich, ob Thomas »mit dem vom Wesen unterschiedenen Sein« wirklich nur »den Existenzakt (meint)« und nur »darum dieses Sein bereits auf das geringste Seiende anwenden (kann)«, im Unterschied zu Eckhart, für den das Sein die esse-essentia-Zuordnung übersteigt und »alle Inhaltlichkeit des Seins« umfaßt. Damit wäre schon bei Thomas jener »leere« Seinsbegriff vorausgesetzt, der sich erst im Zuge einer gewissen nachthomasischen Entwicklung der Scholastik mit der Ersetzung der esse-essentia-Struktur durch die essentia-existentia-Struktur ergeben hat, bei der dann alle inhaltliche Bestimmung und alle Vollkommenheit auf die Seite des Wesens rückt und »Sein« schließlich nur noch das Tatsächlichsein, das Daß-Sein eines Wesens besagt. Von einer Auffassung des Seins als bloßen Existenzakt her wäre die Konzeption eines ipsum esse subsistens überhaupt unmöglich<sup>8</sup>, eines Gottes, der allein das Sein »ist«, während alles andere es nur »hat«, an ihm nur »teilhat«<sup>9</sup>. Würde bei einer Herausarbeitung dieses genuinen thomasischen Seinsbegriffes, des Seins als »Aktualität aller Akte und darum Vollkommenheit aller Vollkommenheiten«<sup>10</sup>, demgegenüber das Wesen bestimmendes Prinzip nur als Begrenzung ist, die Auseinandersetzung Thomas-Eckhart nicht doch noch andere Akzente erhalten?

Das Werk ist im übrigen mit größter Sorgfalt gearbeitet. Es enthält auch über die Grenzen der engeren Themenstellung hinaus zu einer ganzen Reihe cusanischer Grundbegriffe wichtige und erhellende Bemerkungen. Josef Stallmach

NICOLAI DE CUSA *De venatione sapientiae* — *Die Jagd nach der Weisheit*, übers. und mit Vorw. und Anmerkungen hrsg. v. Paul Wilpert. — Hamburg 1964. XIV, 233 S. kart. 12,40 DM, Lw. 16,— DM.

Mit diesem »Heft 14«, das zugleich das 263. Bändchen der bei F. Meiner erscheinenden »Philosophischen Bibliothek« bildet, setzt P. Wilpert (Köln) die im Jahre 1936 begonnene Reihe »Schriften des Nikolaus von Cues in deutschen Übersetzungen, im Auftrage der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hrsg. von Ernst Hoffmann«, erstmals unter Beifügung des lateinischen Textes fort. Er selbst zeichnet hier auch erstmals als neuer Herausgeber dieser Reihe (hrsg. von Ernst Hoffmann † und Paul Wilpert).

Die kritische Textedition von *De venatione sapientiae* steht in den Opera Omnia noch aus. Um so willkommener wird die »editio minor« dieses letzten großen cusanischen Werkes besonders »für Seminarzwecke« sein. Der Text ist über die Kapitelein-

<sup>8</sup> Vgl. *S. th.* I, 4, 2 ad 2: »Deus est ipsum esse per se subsistens. Ex quo oportet, quod totam perfectionem essendi in se contineat«; ad 3: »... quia nulla de perfectionibus essendi (sc. vita, sapientia) potest deesse ei, quod est ipsum esse subsistens«. (Man beachte im selben Artikel die Bezüge auf Ps.-Dionys.)

<sup>9</sup> Vgl. *S. th.* I, 44, 1 c: »Deus est ipsum esse per se subsistens... esse subsistens non potest esse nisi unum... Relinquitur ergo, quod omnia alia a Deo non sint suum esse, sed participant esse... diversificantur secundum diversam participationem essendi...«

<sup>10</sup> *De pot.* 7, 2 ad 9.

teilung hinaus, wie auch die letzten Bände der Opera Omnia, bereits in Sinnabschnitte (durchlaufende Paragraphen) gegliedert.

Die Übersetzung fällt leider durch zahlreiche Unexaktheiten auf. Die vom Verlag nachgelieferten zwei Seiten mit Corrigenda haben bereits eine ungewöhnlich hohe Zahl (75) »sinnstörender Fehler« berichtigt, die mit der »Eile der Drucklegung« entschuldigt werden. Dazu kommen weitere inhaltliche Ungenauigkeiten, die eindeutig auf das Konto W.s (oder des S. XIII genannten Mitarbeiters) gehen. § 3 heißt es im Lateinischen: *ut secundum suam capacitatem meliori modo sit, quo esse et conservari potest*. Im Kontext bedeutet dies, daß ein jedes Individuum (das besagt qualitativ mehr als »Einzelding«) über seine Idee mit der Gottheit verknüpft sei, und daß darauf dessen Seins-Vollkommenheit und Existenz-Erhaltung beruhe. W. übersetzt: »so daß es nach dem Ausmaß seiner Fähigkeit in der denkbar vollkommensten Weise ist und im Sein verharret«. In dieser Paraphrase liegt u. a. eine Verschiebung vom Ontologischen ins Neotische. Trefender wäre: »so daß es je nach seinem (Fassungs-)Vermögen auf die bestmögliche Weise ist und im Sein erhalten wird«. — § 10 ist bei »*Hoc divinum opificium deus oboedienti scilicet naturae . . . tradidit*« das Wort *opificium* sinngemäß etwa mit »Bauplan« zu übersetzen, nicht mit »Kunstwerk«, und das *oboedienti* nicht mit »gelehrig«, sondern (im Sinne des theologischen Begriffs der *potentia oboedientialis*) entweder wörtlich mit »ihm gehorchend« oder etwa mit »seiner Verfügung unterliegend« wiederzugeben. — § 116 ist *posse factum* nicht mit »Geworden-Sein-Können«, sondern wörtlich mit »gewordenes Können« zu übersetzen.

Der knapp gefaßte Quellenapparat weist erfreulicherweise auch die zahlreichen ausdrücklichen Zitate aus dem philosophiegeschichtlichen Werk des Diogenes Laertios nach; er gibt zudem die entsprechenden Folien von Cod. Harl. 1347 mit der von Nikolaus benutzten Übersetzung des Ambrosius Traversari an. Der Titel dieser Schrift lautet jedoch, auch in Cod. Harl. 1347 (fol. 3<sup>r</sup> u. ö.; vgl. unseren obigen Katalog), nicht »*De vita philosophorum*« (S. 197), sondern »*Diogenis Laertii* (bzw. Laertii Diogenis) *vitae atque sententiae eorum, qui in philosophia claruerunt*«. — Zu c. 7 (§ 17): *Recte dicebat quidam doctor sanctus »Affirmare potentiam passivam semper fuisse haeresis est«* weist W. in Anm. 17 auf einen »anonymen Kommentar zu Boethius, *De Trinitate*, aus der Schule von Chartres« als eventuelle Quelle hin. Doch dieser anonyme Kommentator war erstens wohl kein »*doctor sanctus*«, zweitens nennt Nikolaus in c. 26 (§ 77) diesen »*doctor sanctus*« und auch das einschlägige Werk mit Namen: *dicit sanctus Thomas in libello De aeternitate mundi*. In diesem Opusculum heißt es auch schon in den ersten Sätzen: *Si enim intelligatur quod aliquid praeter deum potuit semper fuisse, quasi possit esse aliquid tamen ab eo non factum, error abominabilis est non solum in fide, sed etiam apud philosophos* (ed. J. Perrier, *S. Thomae Aquinatis Opuscula Omnia* I, Paris 1949, 55). Die theologischen Zensuren »*error in fide*« und »*haeresis*« wurden zur Zeit von Thomas und Cusanus noch nicht in der heute üblichen Weise unterschieden; vgl. A. LANG, *Fundamentaltheologie* 2 (München 1954), S. 270–272. — Sicher falsch ist es auch, das letzte Zitat der Schrift (§ 124), wie das in Anm. 157 geschieht, auf das X. und XII. Buch des Gregor von Nyssa *Contra Eunomium* zu beziehen. Denn erstens heißt es im Text: *Ita et Gregorius theologus in Sermonibus contra Eunomianos*. Das kann nur von den bekannten fünf »*theologischen Reden*« des Gregor von Nazianz gelten; vgl. B. ALTANER, *Patrologie* <sup>o</sup>1960, S. 268, über Gregor von Nazianz: »Aus der Reihe sei-

ner dogmatischen Predigten ragen die 5 theologischen Reden hervor, die 380 zu Konstantinopel gehalten wurden und die orthodoxe Trinitätslehre gegen Eunomianer und Mazedonianer verteidigen.«

Für dieselbe Quelle spricht auch dieser zweite, nicht minder schwerwiegende Grund: Wie unser obiger Kommentar erstmals aufzeigt, enthält der heutige Cod. Harl. 1347 auch die genannten 5 theologischen Reden in der Übersetzung des Pietro Balbo; der Kardinal hat dieses Manuskript benutzt.

Daraus ergibt sich zugleich diese für die Entstehungszeit der Schrift *De venatione sapientiae* bedeutsame Überlegung: Die Reinschrift, die Andrea dei Bussi für den Kardinal von der Übersetzung des Pietro Balbo anhand des »archetypus« anfertigte, ist noch mit dem Jahre 1462 signiert. Dei Bussi gehörte zu den Familiaren des Kardinals. Darum besteht kaum ein Zweifel, daß dieser die 5 Predigten auch schon bald durchgesehen und in sein Werk *De venatione sapientiae* noch eben einen Hinweis darauf eingefügt hat. Diese Schrift scheint demnach (zumindest in der ersten per scriptio) schon spätestens um die Jahreswende 1462 abgeschlossen worden zu sein, also nicht erst »ein Jahr« vor dem Tode des Kardinals (Vorwort S. XI). — Das Gregorius-Zitat gegen Ende von *De venatione sapientiae* bezieht sich auf die zweite theologische Rede, in Cod. Harl. 1347 auf fol. 219<sup>v</sup>–224<sup>r</sup>.

Noch ein letzter kritischer Hinweis dürfte hier angebracht sein. In den letzten Worten von c. 22 *De ven. sap.* zitiert Nikolaus einen kürzlich verfaßten »libellus *De figura mundi*«. Dazu Wilpert in Anm. 118: »Die Schrift *De figura mundi* ist bis jetzt unbekannt«. Mit G. VON BREDOW, *Vom Globusspiel*, 109, halte ich es dagegen für möglich und auch für wahrscheinlich, daß *De figura mundi* hier nur ein anderer Name für *De ludo globi* ist. Daß Nikolaus für ein und dieselbe seiner Schriften zwei Titel gebraucht, ist kein Sonderfall; vgl. *De apice theoriae*, ed. Faber Stapulensis I, Paris 1514, 220<sup>v</sup>: *De icona sive visu* (sonst auch: *De visione*) *dei*, sowie die von Wilpert selbst gewählte Doppelüberschrift *Directio speculantis seu De non aliud. De figura mundi* paßt gut auf mehrere Partien von *De ludo globi*. Wird dort doch wiederholt (z. B. Buch I, ed. Paris. 1514, 153<sup>r</sup>–154<sup>v</sup>) von einer unsichtbaren »Rundheit« der »forma mundi« gesprochen. Auch der unmittelbare Inhalt des erwähnten Zitates (*Lucis est discernere et singularizare*) trifft inhaltlich auf *De ludo globi* II (162<sup>r-v</sup>) nicht weniger zu, als das auch bei anderen Selbstzitationen, die Nikolaus aus dem Gedächtnis vornahm, der Fall ist.

Schließlich ist kaum anzunehmen, daß aus den letzten Jahren des Kardinals, in denen ein Peter von Erkelenz, ein Giovanni Andrea dei Bussi, ein Paolo Toscanelli und andere über dessen geistiges Werk wachten, ein »libellus«, der diesem selbst wichtig war, spurlos verschwunden sein soll.

Diese quellenanalytischen Hinweise sind so ausführlich geworden, um den Quellenapparat der künftigen kritischen Edition vor einigen unkorrekten Angaben zu bewahren. Dieser wird auch den besonderen Einfluß, den die schon lange zuvor von Nikolaus aufgezeichneten lateinischen Exzerpte aus dem Parmenideskommentar und der *Theologia Platonis* des Proklos bis in *De venatione sapientiae* hinein (vor allem c. 17 und 21) ausübten (vgl. MFCG 1, 26–50), zu berücksichtigen haben.

Rudolf Haubst

## REGISTER

### DER BÄNDE 1—3

Die Cusanus-Bibliographie (MFCG 1, S. 95—126 und 3, S. 223—236) ist in dieses Register nicht aufgenommen. Ebenso ist das Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues, dessen Gesamtregister nach Abschluß des Katalogs (MFCG 5 (1965)) erscheint, nicht einbezogen.

#### PERSONEN- UND ORTSVERZEICHNIS

- Aachen II 15 47 48<sup>174</sup> 52 III 139 239  
 Abbas II 80  
 Abd-al-rahman al-Sûfi = Al-Sûfi  
 Abencine = ibn Sina  
 Abraham ibn 'Ezra (Avenezra, Bethem)  
 III 132  
 Adalgozo I 90f.  
 Adalperto I 90f.  
 Adam (Parvipontanus, Magister) III 209  
 Adams, E. I 12  
 Adhad al-Davlat III 126<sup>53</sup>  
 Adelheid von Bortfeld III 202<sup>80</sup>  
 Admont (Obersteiermark) III 105  
 Adolf von Kleve II 50  
 Adolf von Nassau III 139—142 144  
 Aegidius de Columna II 100<sup>91</sup>  
 Aegidius de Tebaldis III 111<sup>29</sup>  
 Aemilius Portus I 34<sup>39</sup> 35<sup>42</sup>  
 Aesop III 193 207<sup>118</sup>  
 Agatha II 72  
 Agathon (Papst) II 95<sup>42</sup>  
 Agnes (Tochter Přemysl Ottokars II.)  
 III 140<sup>104</sup>  
 Agnes von Taufers I 92  
 Agnetenberg bei Zwolle II 21<sup>33</sup>  
 Ahrnbach I 87<sup>13</sup>  
 Ahrntal (= Vallis Aurina)  
 I 77—79 87<sup>11</sup>, 12<sup>90</sup>  
 Aindorffer, G. I 69<sup>64</sup>  
 Akademie der Wissenschaften (Heidel-  
 berg) I 8 15 40<sup>57</sup> 49 53<sup>3</sup> II 7 8 14 III 241  
 246  
 Albert der Große (Albertus Magnus)  
 I 45 49 52<sup>3</sup> 55 II 99 101 III 133 192f. 242  
 Albertanus Brixiensis II 95  
 Albertus III 146  
 Albertus Sarceanensis II 106  
 Albrecht I. III 139—143 144<sup>127</sup>  
 Albrecht III. I 93  
 Albrecht von Österreich I 76 81 84  
 Albuin (Bischof) I 81 87  
 Albumasar = Abu Ma'shar  
 Alet II 20 24<sup>50</sup>  
 Alexander (Rex) II 100<sup>87</sup>  
 Alexander Gallus III 207<sup>118</sup>  
 Alexandria III 189f.  
 Alfons X. von Kastilien III 142<sup>119</sup> 145 152  
 158 163f. 169  
 'Ali ibn abi 'r-Rijal III 117f. 127<sup>55</sup> 137<sup>91</sup>  
 Alkabicus III 116 165<sup>179</sup>  
 Al-Kindî III 136<sup>91</sup> 137  
 Almania I 85 II 52 55  
 Alpen I 41 78 III 204  
 Al-Sûfi III 126—129 131  
 Altaner, B. III 248  
 Altmeier, P. II 7 9f.  
 Altrich II 16—19  
 Altwîn (Bischof) I 90f.  
 Alvaro de Oviedo III 144 149  
 Ambrogio Traversari I 31 40—43 50f.  
 II 31 III 247  
 Ambrosius von Mailand II 105f. III 194  
 Amelli, A. M. III 194<sup>51</sup> 203<sup>94</sup>  
 Amerika II 10f.  
 Anaxagoras (= Anaxagras) III 185f.  
 188—190 193 195 198 206 211f.  
 Ancona II 91  
 Andechs I 81  
 Andrea Bonaiuto III 202  
 St. Andreas (Altrich) II 16—19  
 St. Andreas (Köln) II 42  
 Andreas dei Bussi I 44<sup>68</sup> III 241 248  
 Andreas, W. I 13  
 Andromeda III 132  
 Angelo Fasolo (Bischof von Feltre) II 86  
 St.-Anna-Altar (Bernkastel-Kues) II 39  
 Anras I 80  
 Anselmus Peripateticus II 98<sup>65</sup>

- Anton Sorg III 193 207  
 Antoninus III 189  
 Appelt I 91<sup>33</sup>  
 Apollinaris III 190  
 Apollonius II 103  
 St. Aposteln (Köln) II 41 45 III 191<sup>31</sup>  
 Apuleius II 99 103<sup>114</sup>  
 Aquarius III 142f. 155  
 Aquileja II 88<sup>8</sup>  
 Aquitanien III 141<sup>110</sup>  
 Areopag I 60  
 Argentinien III 110<sup>4</sup>  
 Aries III 143 155  
 Ariminensis, C. II 66  
 Aristoteles I 45 53f. 58 II 97<sup>64</sup> 98<sup>65, 68</sup>  
 100<sup>87, 88</sup> 107<sup>178</sup> III 181—186 188—193  
 195f. 198 206 207<sup>115</sup> 209—212 243—245  
 Arnaldus de Villanova III 137<sup>91</sup>  
 Arnold (Eb. von Trier) III 145  
 Arnold, R. II 23<sup>47</sup> 49<sup>185</sup> 50<sup>189</sup> 54<sup>216</sup>  
 Arnoldus Haec II 48<sup>174</sup>  
 Arotçarena, S. I 17<sup>1</sup>  
 Arzachel III 104f. 149f. 176  
 Aschendorff (Verlag) III 14 15  
 Athen III 187f. 190  
 Atticus III 190<sup>30</sup> 191<sup>30</sup>  
 Augsburg III 193 195 205 207  
 Augustinus I 23 25 50 61 II 21<sup>37</sup> 97 101  
 105 III 194 245<sup>7</sup>  
 Augustinus von Loenz I 93  
 Austrien III 141<sup>110</sup>  
 Avicenna II 95  
 Azotus II 35  
 Az Zargâlî = Arzachel
- Bachmann, A. III 134<sup>82, 86</sup> 139<sup>101, 103</sup>  
 140<sup>105, 107</sup> 145<sup>131, 132</sup>  
 Backes, I. I 12  
 Bärmann, J. III 8  
 Bagdad III 126<sup>53</sup>  
 Baldenau III 222  
 Balduin von Lützelburg III 147  
 Barašenkov III 126<sup>53</sup>  
 Barbara Gonzaga II 92  
 Barbaro, F. II 88 89<sup>9</sup>  
 Baronius, C. II 95<sup>43</sup>  
 Bartholomäus II 95  
 S. Bartolomeo (Vicenza) II 84<sup>39</sup>  
 Bartolomeo (d'Aviano) II 86 90<sup>12, 14</sup> 92<sup>22a</sup>  
 93f. 100<sup>86</sup> 110 III 103  
 Bartolomeo di Bartoli III 210  
 Bartolomeo da Brendola II 90
- Bartholomeus Johann III 219  
 Basel I 41 II 14 21 23 33 37 41<sup>142</sup> 43f.  
 III 104—107 109 140<sup>104</sup> 207 216  
 Basilius der Große II 101  
 Battelli, G. III 104<sup>6</sup>  
 Batllori, M. III 241  
 Baur, L. I 40 54<sup>11, 12</sup> 61<sup>37</sup> II 15<sup>8</sup>  
 Bayern I 81 III 142  
 Bayonne I 17<sup>1</sup>  
 Beatrice Visconti II 80  
 Beatrix von Hohenstaufen III 145  
 Beatus III 194  
 Beauvechain (Diözese Lüttich) II 47<sup>174</sup>  
 Becker, F. III 190<sup>28</sup>  
 Beda Venerabilis III 105  
 Beer, E. J. III 210<sup>134</sup>  
 Benedikt VIII. III 142<sup>113</sup>  
 Bengl, H. III 205<sup>107, 108</sup>  
 Berardus Eruli de Narnia (Bischof von  
 Spoleto) II 88<sup>7</sup> 110f. 115  
 Berlin I 14f. III 190<sup>25</sup> 205  
 Bernhard von Clairvaux II 96 99  
 St. Bernhardin II 55  
 Bernkastel-Kues I 7—12 14f. 17 19 33 76<sup>1</sup>  
 95 II 7—11 13<sup>3</sup> 14 17 21 25 31 35—39 43f.  
 49 51 54 60f. 64 67 86f. 92—94 97<sup>04</sup> 104<sup>144</sup>  
 108<sup>198</sup> 110f. 112<sup>240</sup> III 7—15 103 110f.  
 113—115 117 135 168 174 177f. 181 183<sup>7</sup>  
 197 214—219 221f. 240
- Bertholdus III 209  
 Bessarion II 98<sup>68</sup>  
 Bethe, E. III 187<sup>17</sup> 199<sup>64</sup>  
 Bethem = Abraham ibn 'Ezra  
 Bethlehem II 72  
 Beyerle, K. III 112 120<sup>37</sup> 133f. 141<sup>100</sup> 143<sup>124</sup>  
 Bieber, M. III 189<sup>23</sup> 190<sup>26</sup> 205<sup>105</sup>  
 Birt, Th. III 187<sup>17</sup> 188<sup>19</sup> 190<sup>30</sup> 191<sup>31</sup> 194<sup>50</sup>  
 200<sup>67, 68</sup> 205<sup>106-108</sup>  
 Birtel, V. I 12  
 Bischoff, B. II 95<sup>43</sup> 101<sup>102</sup> III 109<sup>2</sup> 115  
 126<sup>53</sup>  
 Bischofsdhrön III 10 214 218f.  
 Blanca von Valois III 135  
 Blasio de Parma II 81  
 Bock, E. III 192<sup>37</sup> 204<sup>96</sup>  
 Bode von Godendaell III 219  
 Boeckler, A. III 194<sup>48</sup>  
 Böhmen II 13 III 107<sup>12</sup> 112 124 133—135  
 140 142—145 148 152 157 173 180 200  
 204  
 Boehringer, E. III 187<sup>14</sup>  
 Boehringer, R. III 187<sup>14</sup> 190<sup>25, 27</sup>

- Boëthius II 101<sup>99</sup> III 191<sup>31</sup> 193 199 201  
 204 209  
 Bohnenstaedt, E. I 59<sup>26</sup>  
 Bojen I 91  
 Bollandisten III 103  
 Bologna (Bononia) II 40 64 III 169 177  
 210  
 Bonaventura I 17 19f. 21<sup>13</sup> 26 30 II 106<sup>174</sup>  
 Bonn II 66  
 Bootes III 120  
 Bornheim, gen. Schilling III 9  
 Bozen I 82 84 91 92<sup>33</sup>  
 Brabant (Archidiakonat) II 29 32 44 46  
 51—53  
 Brandenburg/Havel III 203  
 Brandis III 193  
 Braun, J. III 120<sup>40</sup> 122<sup>41</sup> 124<sup>45</sup>  
 Braunschweig III 147  
 Brechen II 35<sup>108</sup>  
 Bredow, G., Frein von I 13 II 12<sup>1</sup> III 248  
 Bregno, Andrea III 10  
 Bremer, H. J. II 41<sup>145</sup>  
 Brenner I 82  
 Breslau I 14  
 Brixen (Bressanone) I 11 15 77—92 II 7—9  
 14 57—59 62 77<sup>9</sup> 85 92 104<sup>144</sup> 105<sup>102</sup> 111  
 III 10 14 238 240  
 Brockelmann, C. III 117<sup>29</sup>  
 Brom, G. II 52<sup>204</sup> 53<sup>208</sup>  
 Browerus-Masenius II 21<sup>35, 36</sup>  
 Bruck, R. III 192<sup>35</sup>  
 Brünn II 115 III 105  
 Brüssel I 10 II 90 93 III 11 14 239  
 Bruneck I 76 80 87<sup>16, 17</sup> II 92  
 Bruno von Wollenstetten-Kirchberg  
 (Bischof von Brixen) I 92  
 Buberl, P. III 200<sup>68</sup>  
 Buchenstein I 80  
 Buiden III 126<sup>53</sup>  
 Burchardus de Warberge (Bischof von  
 Halberstadt) II 40  
 Burgund III 204  
 Butzmann II 83<sup>38</sup>  
 Byzanz I 53  
  
 Caen (St.-Pierre) III 201<sup>80</sup>  
 Calixt III. II 17  
 Caminiti, Fr. N. I 95  
 Campanus de Novara III 173f.  
 Cancer III 138 141 155  
 Capodilista II 82  
 Cappelletti, G. II 89<sup>9</sup>  
 Cappuyns, M. III 241  
 Capricornus III 155  
 Carmody, F. J. III 114<sup>20</sup> 117<sup>20</sup> 118<sup>33</sup> 127<sup>55</sup>  
 132<sup>71, 72</sup> 136<sup>91</sup> 137<sup>96</sup> 138<sup>99, 100</sup> 147<sup>135</sup>  
 149<sup>130</sup> 159<sup>164</sup> 176<sup>217</sup>  
 Carraresen (Herzöge) III 195  
 Carreras-Artau, J. III 242  
 St. Cassianus I 90  
 Cassirer, E. III 239  
 S. Caterina (Pisa) III 205  
 Cato III 195 207  
 Centaurus III 122<sup>47</sup> 131<sup>69</sup>  
 Cervantes (Kardinal) II 37  
 Cervia II 31  
 Cesarini, Giuliano I 49<sup>77</sup> II 12 21 26 30  
 42 42<sup>150</sup> 67  
 Cesarini, G. (Archidiakon von Hasbanien)  
 II 42  
 Cessi, R. II 80<sup>16</sup> 81<sup>18, 20-22, 24</sup> 82<sup>26, 27, 31</sup> 83<sup>35</sup>  
 84<sup>39</sup>  
 Chalkedon II 13 95<sup>43</sup> 101<sup>102</sup>  
 Chalkidius I 39 II 101<sup>98</sup>  
 Chantilly III 206  
 Chartres I 45 III 201 243 247  
 Chiemsee I 77 81  
 Chrebsz, J. III 110<sup>3</sup> 180  
 Christ, K. I 15  
 Christoffel, K. I 12 II 9  
 Christodor III 190  
 Christoph Botsch I 84  
 Christopher Varotario II 93 110  
 Censorinus II 102  
 Cerellius II 102<sup>105</sup>  
 Cicero, M. T. II 96 102<sup>108</sup> III 184 190<sup>80</sup>  
 191<sup>30</sup> 195 210 212  
 S. Ciriaco (Angona) II 91<sup>18</sup>  
 Claes Areß von Hunthenn III 219  
 Claes der Graebe III 219  
 Claes Hans von Drone III 219  
 Claes Huplen III 219  
 Claes Kirpergers Sohn III 219  
 Claes Romer III 219  
 Claes Schumecher III 219  
 Claes Voigds Sohn III 219  
 St.-Claude (Jura) III 204  
 Claudius III 190  
 Clemen, P. II 21<sup>35</sup> III 191<sup>31</sup> 199<sup>64</sup> 204<sup>95, 100</sup>  
 205<sup>104</sup>  
 Clermont-Ferrand III 202  
 Clesigen Gassenvoigdt III 219  
 Colomer, E. I 13 95 III 240—243  
 Combes, A. I 18

- Conradus II 167  
 Cordes, H. I 13  
 Cordoba III 117  
 Costen Hengen III 219  
 Cousin I 26<sup>25</sup> 28<sup>28</sup> 29<sup>29</sup>  
 Coynman III 222  
 Cremona III 153 170 176<sup>216</sup>  
 Crescentia, hl. III 148  
 Creusner III 207<sup>118</sup>  
 Crosnier III 193  
 Cuhnmannus II 37 38<sup>124</sup>  
 Cuno von Homburg II 25<sup>56a</sup>  
 Cusanus-Gesellschaft (Bernkastel-Kues)  
   I 7—12 14 17 76<sup>1</sup> 95 II 7—11 13<sup>3</sup> 14  
   III 7—11 15 238  
 Cusanus-Institut I 9f. II 8 12—14 85 117  
   III 8—12 15 101 113  
 Cyprian Levenburger I 84  
 Cyrill von Alexandrien II 96  
 Cyrus, G. I 12
- Damrich, J. III 201<sup>74</sup>  
 Daniell von Kellembach III 222  
 Danzer, R. I 95 II 84<sup>39</sup> 85 III 8 10 12 14  
   218  
 Decker, B. I 13—16 III 240  
 Dederich zu Manderscheid III 222  
 Della Corte, M. III 190<sup>29</sup>  
 Demokrit III 211  
 Denifle, H. II 78<sup>10</sup>  
 Deutsch, W. III 204<sup>99</sup>  
 Deutschbrod (Ostböhmen) III 179  
 Deutschland I 7 11 17<sup>1</sup> 41 77f. 80 84 II 18  
   22 54 105<sup>153</sup> III 7 9 13 110<sup>3</sup> 111f. 122<sup>42</sup>  
   131<sup>65</sup> 178 197 204  
 Deventer I 19 II 22 137<sup>98</sup>  
 Dexel, W. III 206<sup>111</sup>  
 Diogenes III 205  
 Diogenes Laertius III 247  
 Dieburg II 29  
 Dietperto I 91  
 Dietrich von Xanten II 47<sup>172</sup> 53 110 112 bis  
   114  
 Digne II 43 56  
 Dioskurides III 194<sup>50</sup> 200  
 Dominikaner (Prediger) III 142  
 Donatus III 207<sup>118</sup>  
 Donau III 139  
 Dondaine, A. I 15  
 Dondi Dall'Orologio, F. SC. II 80<sup>13</sup> 88/89<sup>9</sup>  
 Dotti II 90<sup>11</sup>  
 Dürer, A. III 192 193
- Dürnkrot (Marchfeld) III 139<sup>104</sup>  
 Dupré, W. I 95  
 Durand, D. B. III 110<sup>3</sup> 147<sup>136</sup> 150<sup>143</sup> 161<sup>169</sup>  
   165<sup>178, 180</sup> 172<sup>207</sup> 180<sup>226</sup>  
 Durand, U. II 37<sup>120</sup>
- Ebel, W. III 111<sup>4</sup>  
 Ebennesophas III 125f.  
 Eckert, W. P. III 115<sup>24</sup>  
 Eckhart, Meister I 15 38<sup>48</sup> III 13 240 243  
   bis 246  
 Egidius de Tilia II 48  
 Eisack I 87<sup>18</sup>  
 Eisacktal I 81 87<sup>18</sup>  
 Elderkin, G. W. III 200<sup>67, 68</sup>  
 Elisabeth (Tochter Andreas v. Ungarn)  
   III 140<sup>106</sup>  
 Elisabeth (Gemahlin des Joh. v. Luxemburg)  
   III 133f.  
 Elisabeth von Schonberg (= Schonenberg)  
   I 92  
 St. Emmeram (Regensburg) III 238  
 Emmerico Witzelman II 92<sup>23</sup>  
 Empedokles III 211  
 Engelbert II 30<sup>83</sup>  
 Engelbertus I 90 91  
 Engeldione I 91  
 Engelmaro I 90  
 England III 122<sup>42</sup>  
 Erasmus von Loencz I 93  
 Erfurt II 58f. III 105 110<sup>3, 4</sup> 116 165 170  
   180 238  
 Erlangen III 204  
 Ermolao (Bischof von Vicenza) II 89<sup>9</sup>  
 Eunomianos III 247 248  
 Ernst (Herzog) I 93  
 d'Este II 80  
 Eubel, C. I 85<sup>1, 3-5</sup> 91<sup>26</sup> 92<sup>34, 41</sup> II 57<sup>230-234</sup>  
   88<sup>7, 8</sup> 89<sup>9</sup> 91<sup>18, 20</sup>  
 Eucken, R. III 241  
 Eugen IV. I 41 II 23 26 29<sup>70</sup> 31 34f. 36<sup>113</sup>  
   38 40f. 44—47 50f. 56f. 64 III 109 218  
 Euklid I 45 III 191<sup>31</sup> 210  
 Eurardus (Magister) II 43  
 Europa II 10f. III 7 139 210  
 Eusebius von Cäsarea III 103  
 Everaerd Grijffenclauwe II 49  
 Evrard de Vernenholt II 42  
 Evreux (Normandie) III 167
- Faber Stapulensis III 248  
 Fabricius, W. II 19<sup>23</sup>

- Fabro, C. III 245<sup>7</sup>  
 Facciolati, G. II 80<sup>15</sup> 81<sup>10</sup>, 23 82<sup>28</sup>, 32  
 Fassatal I 80  
 Federigo da Montefeltre III 196  
 Feldkeller, P. III 198<sup>63</sup>  
 Felix V. III 109  
 Ferdinand III., d. Hl. III 145  
 Ferrari d'Occhieppo, K. III 150 151<sup>144</sup>  
 Fink, K. A. II 16<sup>0</sup>, 7 17<sup>8</sup>, 9, 11-13 19<sup>29</sup>, 24, 26  
 20<sup>28</sup>, 31, 32 24<sup>49-54</sup> 25<sup>55</sup>, 56 26<sup>57</sup>, 58 27<sup>65</sup>, 67  
 28<sup>73</sup> 49 50<sup>187</sup> III 202<sup>80</sup> 203<sup>92</sup>  
 Fischer, K. III 113 117<sup>30</sup> 131  
 Flandern III 196  
 Flavigny (Côte-d'Or) III 204  
 Fleischmann, K. I 52  
 Flores d'Arcais, G. III 238  
 Florenz I 40 41 95<sup>43</sup> III 202  
 St. Florin (Koblenz) II 20<sup>81</sup> 21 24 25 27 28  
 29<sup>79</sup>, 81 30-33 35<sup>108</sup> 36 38 44 50 52 63 112  
 III 222  
 Forschungsgemeinschaft, Deutsche  
 II 8 III 101  
 Fotheringham, J. K. III 103f.  
 Francesco Morosini (=Mauroceno)  
 II 82 88-94  
 Francesco Traini III 205  
 Franciscus de Padua II 42<sup>149</sup> III 110<sup>3</sup>  
 Franciscus Philelphus II 98<sup>05</sup> 100  
 Franco Hoefsleger II 42  
 Franco de Polonia III 167  
 Frankfurt I 41 III 139-141 145  
 Frankfurter, O. III 9  
 Franken III 205  
 Frankreich III 122<sup>42</sup> 134f. 141 174 209  
 Franziskaner III 142  
 Franziskus, hl. II 55  
 Franzoni, C. II 92  
 Freund, Fr. II 9  
 Friendsberger I 82  
 Friedberg, Ae. II 70 79<sup>11</sup> 114<sup>247</sup>  
 Friedländer, M. III 192<sup>37</sup> 196  
 Friedrich II. Staufe III 142  
 Friedrich III. I 84 III 109  
 Friedrich von Brandenburg II 34  
 Friedrich von Emmerberg (Erzbischof von  
 Salzburg) I 85  
 Friedrich Gren (Bischof von Seckau) I 85  
 Friedrich IV. von Österreich 78 86 93  
 Friedrich von Soetern II 35<sup>108</sup>  
 Froschauer III 193<sup>44</sup>  
 Fulda III 194  
 Fulgentius III 194  
 Fulstein III 179  
 Fyelen Mann von Kesten III 219  
 Gadamer, H.-G. I 13  
 St. Gallen, Stiftbibl. III 204  
 Gams I 87<sup>19</sup> 90<sup>21</sup> 92<sup>40</sup>  
 Gandillac, M. de I 13 52<sup>1</sup> 67<sup>58</sup> III 8  
 St. Gangolf (Trier) II 19f. 24f.  
 Gargitter, J. II 9f.  
 Garin, E. III 239  
 Geber = Jabir ibn Aflah  
 Gebhardt, B. III 140<sup>105</sup>, 107 141<sup>108</sup> 145<sup>131</sup>  
 Gellius II 99  
 Genf III 204  
 Gengaro, M. L. III 194<sup>49</sup>  
 St. Georg (Köln) II 20 24<sup>50</sup>  
 Georg Hack (Bischof von Trient)  
 I 77 79 84  
 Georg von Stubai I 93  
 St. Georgenberg I 80  
 Georgio Trapezantino II 96<sup>45</sup>  
 Gerardus de Randen II 52  
 Gerhard (Eb. von Mainz) III 139  
 Gerhard von Cremona II 95<sup>39</sup> III 164 171  
 Germanen III 141  
 Germania II 52 57<sup>228</sup>  
 Gerolphus Vandem Hove II 48  
 Gerona III 194  
 Gerstenmaier, E. II 9f. III 10  
 Geyer, B. II 99<sup>76</sup>  
 Giaccon, C. III 239  
 Giesau, H. III 210<sup>182</sup>  
 Giordano Orsini II 25  
 Giovanni Pico III 239  
 Giovanni Pisano III 202  
 Glockner, H. I 62<sup>43</sup>  
 Görz I 81  
 Goerz, A. II 18<sup>17</sup> 22<sup>42</sup>  
 Gohlke, P. III 182<sup>5</sup> 183<sup>7</sup>  
 Goldschmidt, A. III 194<sup>46</sup>, 47  
 Göllheim III 140  
 Goswinus Muyl II 297<sup>9</sup> 35  
 Göttingen III 110<sup>4</sup>  
 Gottlob, A. II 56<sup>225</sup>  
 Gottone I 91  
 Gotfridus Habotey de Bastonia  
 (= Godefroid Hobotiau de Bastogne)  
 II 40  
 Graach III 9 217-221  
 Gradner, Gebrüder I 76  
 Gratian II 79<sup>11</sup>  
 Gregor IV. (Papst) III 194

- Gregor IX. II 68 70 73f. 83 96 102<sup>112</sup> 114<sup>247</sup>  
 Gregor X. II 96  
 Gregor der Große II 103<sup>114</sup>  
 Gregor von Heimburg II 77  
 Gregor von Nazianz II 107 III 194 206  
 247f.  
 Gregor von Nyssa III 247  
 Gregor Reisch III 205  
 Gregorius III 194  
 Gregorius Castellanus II 101<sup>98</sup>  
 Griechen I 36 38 39 41—43 II 40 42—45  
 97<sup>61</sup> 98 102 107<sup>181, 182, 184, 185</sup> III 106f.  
 141 184<sup>9</sup> 185<sup>10</sup> 189<sup>23</sup> 191<sup>30</sup> 193 197 212  
 Griechenland I 53  
 Grill, E. III 204<sup>98</sup>  
 Grimm, J. II 21<sup>34</sup>  
 Grotefend, H. 138<sup>97</sup> 148<sup>138</sup> 157<sup>157</sup>  
 Grottaferrata II 63  
 Grünewald III 186<sup>11</sup>  
 Gsiesbach (= Pudia = Pidigbach) I 87<sup>9</sup>  
 Gsiesertal I 87<sup>9</sup>  
 Gufidaun I 81  
 Guiffrey, J. III 210<sup>132</sup>  
 Guilelmus Brito II 105  
 Gummert, Fr. I 12 II 8 III 7  
 Gundathar I 90  
 Gundel, H. III 119<sup>36</sup>  
 Gundel, W. III 119<sup>36</sup>  
 Gundisalvo de Prato II 115  
 Gurk I 81  
 Guta (Gemahlin Wenzel II.)  
 III 139 140<sup>104</sup>
- Habicht, V. K. III 203<sup>92</sup>  
 Habsburger III 139 140<sup>104</sup>  
 Hachelsteyn I 90  
 Hadrian II 73  
 Hagen (Domherr) II 49  
 Halberstadt III 195 209  
 Hali = 'Ali ibn abi 'r-Rijal  
 Hall I 84  
 Hallauer, H. I 13 II 12 14 62<sup>256</sup> III 10 15  
 239  
 Hansen, J. II 29<sup>82</sup> 53<sup>205, 207</sup>  
 Hans von Metz (= Kronmetz) I 84  
 Hans Syelmans Sohn III 219  
 Harley III 103  
 Harburg III 199<sup>64</sup>  
 Hartmann, J. III 13 109<sup>3</sup> 110—113 120<sup>39</sup>  
 125f. 128 131<sup>68</sup> 135 153 158<sup>162</sup> 159 bis  
 161 165—168 178f.  
 Hartmann Schedel III 197 198<sup>61, 62</sup> 199 211
- Hartwicus I 81  
 Hartzheim, C. II 26<sup>64</sup> 30<sup>83, 84</sup>  
 Harvey, P. III 101  
 Hase (= Haze) III 184  
 Hasenbühl bei Göllheim III 139  
 Haseloff (Sammlung) III 13 181<sup>3</sup>  
 Haubst, R. I 9 12 17 22<sup>18</sup> 26<sup>24</sup> 45<sup>65</sup> 52<sup>2</sup> 54<sup>7</sup>  
 55<sup>13</sup> 57<sup>18</sup> 67<sup>58</sup> 95 II 11 12 14 25<sup>56a</sup> 33<sup>101</sup>  
 55<sup>224</sup> 67 68 85 91<sup>10</sup> 95<sup>37, 42, 43</sup> 96<sup>44, 45</sup>  
 97<sup>55, 60, 63</sup> 98<sup>69, 70</sup> 99<sup>77, 80, 84, 86</sup> 100<sup>90, 92, 94,</sup>  
 95 101<sup>98, 102</sup> 102<sup>110, 111</sup> 103<sup>114, 119</sup> 105<sup>166</sup>  
 106<sup>167, 169, 174, 176</sup> 107<sup>177, 178, 186</sup> 119<sup>11</sup> 120<sup>19</sup>  
 122<sup>33</sup> 124<sup>43</sup> 137<sup>98</sup> III 8 10f. 15 113f.  
 153<sup>151</sup> 175<sup>214</sup> 177<sup>218</sup> 182<sup>4</sup> 185<sup>10</sup> 211<sup>138</sup> 239  
 243 244<sup>2, 3</sup> 248
- Hauth, E. I 9 12  
 Hegel, Fr. W. I 52 62<sup>43</sup> 69<sup>66</sup> 70  
 Heidelberg I 8 15 19 40<sup>57</sup> 49 53 II 7f. 14 16  
 III 116 171 241 246  
 Heimbach bei Bingen III 141  
 Heimpel, H. III 139<sup>102</sup>  
 Heiningen (Kloster) III 203  
 Heinrich II. d. Hl. III 142<sup>113</sup>  
 Heinrich III. I 78 87  
 Heinrich IV. I 90  
 Heinrich Bate von Mecheln  
 II 99<sup>86f.</sup> III 239  
 Heinrich Dailman II 41  
 Heinrich Gebur II 35<sup>108</sup>  
 Heinrich von Kärnten I 91 93  
 Heinrich Then Langenhove II 20  
 Heinrich Quentell III 192 208  
 Heinrich Raiscop II 46 49f.  
 Heinrich Raspe von Thüringen III 142  
 Heinrich IV. von Taufers (Bischof von  
 Brixen) I 91  
 Heinrich Valpot (= Walpod) II 90 92—94  
 110  
 Heintz Mach III 219  
 Heinz-Mohr, G. I 13 III 10 115  
 Heitz, P. III 193<sup>44</sup> 206<sup>113, 114</sup> 207<sup>116, 122</sup>  
 208<sup>123</sup>  
 Hekler, A. III 187<sup>15</sup> 189<sup>23, 24</sup> 190<sup>25, 28</sup>  
 Helmstedt III 200 202<sup>30</sup>  
 Helwicus de Bopardia II 23 29 30<sup>83</sup>  
 Hennen Krievs von Coys III 222  
 Henneken der Cendner III 219  
 Henrich Muell von Neuerburg III 217 219  
 222  
 Henrich von Wiltperg III 222  
 Henricus I 90 II 83<sup>35</sup>  
 Henricus Erenfelt II 32

- Henricus de Gerlandia II 97  
 Henricus Henrici de Boepardia II 20<sup>31</sup>  
 Henricus de Indagine II 27  
 Henricus Rascop II 29<sup>79</sup>  
 Heraklit I 52 III 211  
 Herkules III 128  
 Hermann, H. J. III 210 133  
 Herrad von Landsberg III 200 201<sup>73</sup>  
 Herrmann, H.-W. III 182<sup>4</sup>  
 Hetzer, Th. III 198<sup>93</sup>  
 Heybech = Nikolaus  
 Heyen II 18<sup>17, 20</sup>  
 Heymeric van den Velde (= Heymericus de Campo) I 45 II 98<sup>73</sup> 99<sup>77</sup> 100<sup>95</sup> III 13 242f.  
 Hieronymus, hl. II 100 III 103 192 194f.  
 Hilarius, hl. I 23—25 II 106  
 Hildesheim II 53 59 III 207  
 Hipparchus II 100  
 Hippocrates II 102<sup>108</sup> III 137<sup>01</sup>  
 Hist, J. III 193  
 Hist, C. III 193  
 Hlinka III 113<sup>18</sup>  
 Hoffmann, E. I 8 52<sup>2, 3</sup> 53 III 109<sup>3</sup> 153<sup>151</sup> 243 246  
 Hofmann, G. II 42<sup>151</sup> 56<sup>225</sup>  
 Hofmann, J. E. II 97<sup>58</sup>  
 Holczel III 207  
 Holzamer, K. I 33<sup>38</sup> II 13 117 118<sup>5</sup>  
 Homeyer, H. III 182<sup>4</sup>  
 Hommer, J. I 12 II 9 III 9f.  
 Honecker, M. II 28<sup>78</sup> 43<sup>156</sup> 101<sup>98</sup> III 106  
 Honorius III. III 142  
 Honorius Augustodunensis (= von Autun) II 98<sup>76</sup> 101<sup>96</sup>  
 Hontheim II 37<sup>120</sup>  
 Hörmann, W. II 83<sup>36</sup>  
 Hormayer I 91<sup>28</sup>  
 Houppertingen (Lütticher Diözese) II 29<sup>79</sup>  
 Houvet, E. III 201<sup>78</sup>  
 Hudal II 85<sup>2</sup>  
 Hüglin II 44<sup>158</sup>  
 Hugo Dorre II 36—38 III 14  
 Hugo IV. von Taufers I 91f.  
 Hugo VI. von Taufers I 92—94  
 Humphrey Wanley = Wanley  
 Hunolstein (= Hunstein) III 217 221  
 Hunt, R.-W. III 103—105  
 Hus, J. III 152  
 Hussiten III 179  
 ibn Sina (Abencine) III 126<sup>53</sup>  
 Iglau (Mähren) III 140<sup>104</sup>  
 Ignatius von Antiochien II 99  
 Ingenuinus, hl. I 90  
 Ingevinus Ratkisi I 90  
 Innozenz IV. III 142  
 Innsbruck I 14 76 82<sup>4</sup> 83f. 86<sup>7</sup>  
 Inntal I 81  
 Institut der Cusanus-Gesellschaft für Cusanus-Forschung = Cusanus-Institut  
 Iovis = Jupiter  
 Isaak Alfasi III 101  
 Isenheim (Altar) III 186<sup>11</sup>  
 Israel II 137  
 Istrien III 140<sup>104</sup>  
 Italien I 13f. 17<sup>1</sup> 19 53 II 107<sup>186</sup> III 102 106 131<sup>65</sup> 141 196 202  
 Jabir ibn Aflah III 109 114 167 177 178  
 Jacob von Coys zu Loinecamp III 219  
 Jacob Hamorbusch III 219  
 Jacobs, E. III 203<sup>88</sup>  
 Jacobus I 90f.  
 Jacobus Froup de Kestelun II 38<sup>124</sup>  
 Jacobus de Oratoribus II 56  
 Jacobus de Voragine III 208  
 St. Jakob (Mainz) II 101<sup>102</sup>  
 Jakob von Linz II 38<sup>124</sup> 39  
 Jakob von Sierck I 82 II 18 22 27<sup>72</sup> 30 32<sup>95</sup> 39 44f. 49 53f. 60f. III 214  
 Jäger, A. I 76<sup>2</sup> 83—85 91<sup>27</sup> 93<sup>43, 45, 46</sup>  
 Jan Proys II 46<sup>169</sup>  
 St. Jean (Lüttich) II 42 47  
 Jean Bodin III 240  
 Jeber = Jabir ibn Aflah  
 Jeckell Rentges III 219  
 Jekell Schullen Sohn III 219  
 Jeckeln Symon III 219  
 Jesuiten III 103  
 Joannes Breviscoxa III 103 104  
 Joannes Calderinus II 76  
 Johann (Bischof von Eichstätt) II 61  
 Johann II. (Erzbischof von Trier) II 54  
 Johann Lel III 219  
 Johann Lockembors zu Leser III 219  
 Johann Bernhardt III 219  
 Johann von Hoya II 53  
 Johann Grüninger III 193  
 Johann der Hobmann III 219  
 Johann Kelner III 219  
 Johann von Kleve II 53  
 Johann Krebs III 215  
 Johann von Saarwerden II 41

- Johann de Segovia II 43<sup>154</sup>  
 Johann von Schwarzenberg II 37f.  
 Johann Wulfing (Bischof v. Brixen) I 93  
 Johann von Wynnecken III 222  
 Johannes (Bischof von Azotus) II 18  
 Johannes XXII. II 102  
 Johannes Andreas Novella II 102  
 Johannes Danck (Daneko) III 175  
 Johannes de Bastonia (= Jean de Bastogne) II 40<sup>135</sup>  
 Johannes Bisscoping de Noertwalde II 40  
 Johannes Burck (= Birk) de Cusa II 40  
 Johannes Cancer de Cusa II 17 39 52 53  
 Johannes von Capistrano II 100  
 Johannes Carvajal, Kard. (Bischof von Plasencia und Porto) II 18 46—48 54 56 57<sup>228</sup> 88<sup>7</sup> 110f. 115  
 Johannes Chrysostomus II 101  
 Johannes Climacus II 99  
 Johannes Diaconus III 191<sup>131</sup>  
 Johannes Durchdenwald III 217 222  
 Johannes Evangelist II 137f.  
 Johannes von Gelnhausen II 45<sup>162</sup>  
 Johannes Gerson I 17—20 21<sup>13</sup> 30 III 242  
 Johannes Grisgen II 32  
 Johannes Guallensis II 106<sup>174</sup>  
 Johannes de Hungaria II 43  
 Johannes Ab Imola II 81  
 Johannes Jacobus d'Aviano II 93 110  
 Johannes de Lineriis III 152—154 157f. 170 172  
 Johannes von Luxemburg III 133—135 147  
 Johannes de Meerhout II 48<sup>174</sup>  
 Johannes VIII. Paleologos III 107  
 Johannes von Raesfeld II 53  
 Johannes de Ragusio III 104—107  
 Johannes Raithu II 99<sup>83</sup>  
 Johannes de Remago II 19 20<sup>31</sup>  
 Johannes von Rodenberg II 35<sup>108</sup>  
 Johannes Römer de Bredel II 39 59 110 111<sup>231</sup> 112—114  
 Johannes Röttel (Bischof von Brixen) I 77 83 85  
 Johannes Rutschen II 17  
 Johannes Schele (Bischof von Lübeck) II 33  
 Johannes Schott III 205  
 Johannes Scotland III 239  
 Johannes Scottus (Eriugena) III 241 243  
 Johannes Sensenschmidt III 208  
 Johannes de Sevilla III 138<sup>99</sup>  
 Johannes Sleczinrode II 38 43  
 Johannes Stam II 17 29  
 Johannes de Stendal III<sup>116</sup> 165<sup>179</sup>  
 Johannes der Täufer II 135 III 186<sup>11</sup>  
 Johannes der Täufer-Altar (Münstermaifeld) II 35  
 Johannes Thome de Creyuelte II 41  
 Johannes Wenck I 40 53 55f. 74<sup>81</sup> III 239  
 Johannes Zeiner III 193  
 Jörg Syrlin der Ältere III 204  
 Jordanus Rufus de Calabria III 103  
 Joos van Gent III 196 197 212  
 Joseph, Patriarch v. Konstantinopel III 107  
 Juden III 103  
 Junk, J. II 9  
 Jupiter III 120 122 124f. 138 142f. 156 174 192  
 Just, L. 139<sup>102</sup>  
 Justinianus II 78  
 Kähler, H. III 205<sup>107, 108</sup>  
 Kaemmerer, W. III 109<sup>1</sup>  
 Kärnten III 140<sup>104</sup>  
 Kallen, G. I 8 13 II 60<sup>248</sup>  
 Kant, I. I 52<sup>1</sup> 62<sup>43</sup>  
 Karl der Große III 141<sup>110</sup> 209  
 Karl der Kahle III 142<sup>111</sup>  
 Karl IV. III 134f. 147 204<sup>96</sup>  
 St. Kastor (Karden) II 26 31<sup>27</sup> 36 46 52  
 St. Kastor (Koblenz) II 20 21 24<sup>50</sup> 29 40  
 Kaspar von Northausen II 95<sup>43</sup>  
 Kastilien III 145  
 Keller, G. III 201<sup>73</sup> 202<sup>83</sup>  
 Kemp, F. H. II 21<sup>85</sup>  
 Kentenich, G. II 18<sup>20</sup>  
 Kepheus III 120 128 129  
 Keuffer, M. II 18<sup>20</sup>  
 Keussen, H. II 49<sup>185</sup> 50<sup>190, 192</sup>  
 Kibre, P. III 114<sup>20</sup> 116<sup>27</sup> 117<sup>29</sup> 118<sup>32, 33</sup> 119<sup>34, 35</sup> 127<sup>55, 56</sup> 132<sup>71</sup> 133<sup>75, 77</sup> 136<sup>91</sup> 137<sup>91, 96</sup> 138<sup>100</sup> 147<sup>135</sup> 149<sup>139</sup> 152<sup>149</sup> 154<sup>153</sup> 156<sup>156</sup> 158<sup>160, 161, 163</sup> 159<sup>164</sup> 167<sup>187</sup> 170<sup>201</sup> 171<sup>204</sup> 174<sup>210</sup>  
 Kirchner, J. III 207<sup>117</sup>  
 Kirsten, E. III 187<sup>17</sup> 200<sup>68</sup>  
 Klapper, Dr. II 59<sup>243</sup>  
 Klausen I 80  
 Klazomenae III 189 190  
 Kleinen, H. I 95  
 Klibansky, R. I 8 13 20<sup>13</sup> 21<sup>14</sup> 27<sup>28</sup> 32<sup>36</sup> 45<sup>64</sup> 53<sup>5</sup> 54<sup>8</sup> II 15<sup>3</sup> 97<sup>60</sup> 101<sup>98</sup> III 8 109<sup>3</sup> 153<sup>151</sup> 243

- Klosterneuburg III 110<sup>3</sup> 180  
 Knapp, F. III 203<sup>93</sup>  
 Knoblochtzer III 193  
 Koberger, A. III 209  
 Koblenz II 20f. 23—25 27—29 30—33 35<sup>108</sup>  
     36 38 40 44 50 52f. 63 112 III 10 222  
 Koch, J. I 8 13f. 18<sup>3</sup> 20<sup>13</sup> 26 31<sup>34</sup> 41 42<sup>60</sup>  
     48f. 50<sup>81</sup> 59<sup>22</sup> 82<sup>4</sup> II 13f. 15<sup>1</sup> 18<sup>20</sup> 20<sup>31</sup>, 37  
     22<sup>42</sup>, 43 28<sup>78</sup> 29<sup>81</sup>, 82 31<sup>89</sup> 32<sup>95</sup> 33<sup>100</sup> 34<sup>103</sup>  
     42<sup>152</sup> 45<sup>162</sup> 47<sup>172</sup> 49<sup>179</sup> 50<sup>190</sup>, 191 53 58<sup>238</sup>,  
     241 60<sup>247</sup> 112<sup>238</sup> 117<sup>3</sup> 134<sup>91</sup> III 8 10 105<sup>7</sup>  
     240f. 243  
 Köln I 14 II 8 20 24<sup>50</sup> 41f. 45 50 57 59  
     99<sup>77</sup> III 147 166<sup>181</sup> 191<sup>31</sup> 192f. 214 243  
 Kohlhausen, H. III 210<sup>132</sup>  
 Konrad (Apotheker) III 158  
 Konrad Dinckmut III 208 209  
 Konrad von Scheyern III 201  
 Konrad von Wetzlar II 33  
 Konstantinopel I 41 44 II 13 40 43—45  
     56 95 III 105—107 248  
 Konstanz III 117 204  
 Kopenhagen III 190<sup>28</sup>  
 Koron II 56  
 Krain III 140<sup>104</sup>  
 Krämer, H. I 7 12 II 7 III 7 217  
 Krchnák, A. II 12 67 85 110 III 10 12 101  
     104<sup>4</sup> 107<sup>11</sup> 109  
 Krudewig, J. II 26<sup>64</sup> 28<sup>78</sup> 38<sup>124</sup> 39<sup>131</sup>, 132  
     58<sup>238</sup>, 241 61<sup>252</sup> 111  
 Kunigunde (Tochter Philipps v. Schwa-  
 ben) III 144 145<sup>128</sup>  
 Kunratice III 179  
 Kunsthistorisches Museum (Wien)  
     III 190  
 Kuttenberg (Kutná Hora) III 135<sup>89</sup>  
  
 Lahaye, L. II 40<sup>185</sup>  
 St. Lambert (Lüttich) II 32 34  
 Lambertus van den Langenhove II 42  
 Lang, A. III 247  
 Laon III 201f.  
 Lantpoldo I 91  
 Laufner, R. III 216  
 Lavant I 81  
 Lay II 32 60f.  
 Lehr, G. III 14  
 Leipzig III 110<sup>4</sup>  
 Lenz, J. I 13 68<sup>62</sup>  
 Leo III 138 142 143 155  
 Léon III 145  
 Leon Battista Alberti III 240  
  
 Leonardus Aretinus II 97 101<sup>104</sup>  
 Leonhard von Velseck I 84  
 Leonhard Wismayer I 80  
 Leoni, F. III 194<sup>49</sup>  
 Leonius de Baest II 47/48<sup>174</sup>  
 Leopold III. I 93  
 Leopold III. (Der Jüngere) I 93  
 Le Puy III 203  
 Lescar I 17<sup>1</sup>  
 Leutzgen, J. III 9  
 Liaci, M. T. III 240f.  
 Libra (Waage) III 143 155  
 Liebfrauen (Oberwesel) II 19f. 22—24 27  
 Liénart (Kardinal) I 17<sup>1</sup>  
 Lille I 17<sup>1</sup>  
 Limburg II 50 III 203  
 Lippens, H. II 55<sup>224</sup>  
 Loccum III 10  
 Lombardo della Seta III 195  
 London I 10 II 8 10 14 85 93 III 10<sup>1</sup> 11  
     bis 14 189 203  
 Looz-Corswarem, Dr. II 18<sup>18</sup> 28<sup>77</sup> 35<sup>111</sup>  
     53<sup>211</sup>  
 Lorenzi, P. de II 19<sup>23</sup> 38<sup>124</sup> 39<sup>129</sup>  
 Loreto II 89<sup>9</sup>  
 Lothar III 142<sup>111</sup>  
 Lothar III. III 142<sup>114</sup>  
 St. Lubentius II 18  
 Luca III 177f.  
 Lucca della Robbia III 202  
 Lucidarius III 207  
 St. Ludgeri (Helmstedt) III 200  
 Ludolphus de Lutove III 148  
 Ludovicus, Kard. III 110<sup>3</sup>  
 Ludwig Peter III 219  
 Ludwig von Bayern II 34  
 Ludwig der Deutsche III 142<sup>111</sup>  
 Ludwig Meuting I 76  
 Lübeck III 193 209  
 Lüsenerthal I 80  
 Lützeler, H. III 200<sup>72</sup>  
 Luitoldo I 90  
 Luther, Martin III 11  
 Luttach I 87<sup>12</sup>  
 Lüttich II 32 37 40 42 45—48 51—53 72  
     112 115  
 Lyon III 142<sup>117</sup> 201<sup>80</sup>  
 Lysipp III 189  
  
 Maastricht II 47  
 Macrobius II 97  
 Madan, F. II 15<sup>3</sup>

- Mähren III 134f. 139  
 Magdeburg II 40 41 42 III 116 131<sup>65</sup> 147  
 169  
 Mahnke, D. III 153<sup>151</sup>  
 Maier, H. III 189<sup>21</sup>  
 Mailand (Palazzo Visconti) III 195  
 Mainz I 14 50 II 16 26 29 35<sup>108</sup> 45 50 57  
 bis 59 77 101<sup>102</sup> 137 III 113 139 147  
 148<sup>138</sup> 150 170 182<sup>4</sup>  
 Mâle, E. III 201<sup>80</sup>  
 Manderscheid III 216  
 Mansi, J. D. II 37<sup>120</sup> III 117<sup>28</sup>  
 Mantese, G. II 13 84<sup>39</sup> 85 III 103<sup>1</sup>  
 Marcellinus III 103  
 Marco Barbo (Bischof von Treviso und  
 Vicenza) II 86 88  
 Marco Condulmer II 41 56  
 St. Marcus (Rom) II 88 111  
 Marcus Marini de Spalatro II 90—94 110  
 De la Mare, A. C. III 104  
 Margarete Maultasch I 91<sup>32</sup>  
 S. Maria degli Angeli (Florenz) I 40  
 St. Maria Nova (Rom) II 88<sup>7</sup>  
 Marichal, R. III 131<sup>65</sup>  
 St. Marien (Aachen) II 47 48<sup>174</sup> 52  
 St. Marien (Erfurt) II 58  
 St. Marien (Maastricht) II 47  
 St. Marien (Neuß) II 19 21  
 St. Marien (Utrecht) II 46<sup>169</sup>  
 St. Marienberg (Helmstedt) III 202<sup>80</sup>  
 Marino de Spalatro II 93 110  
 Maritain, J. II 118  
 Markus (Eb. von Tarentaise) III 106  
 Marle, R. van III 196<sup>57</sup> 201<sup>73</sup> 203<sup>91</sup>  
 Mars III 120 122 125 132<sup>70</sup> 138 143 156  
 174  
 Marsiglio Ficino III 239  
 Martène, E. II 37<sup>120</sup>  
 Martianus Capella III 191<sup>31</sup>  
 Martin III 191<sup>31</sup>  
 Martin V. II 16 19 23—25 42<sup>150</sup> 50 54 63  
 102<sup>110</sup> III 212f.  
 St. Martin (Oberwesel) II 26  
 Martin Flach III 207  
 Martini (Rektor) II 75 111  
 Martini, H. II 58<sup>238</sup>, <sup>241</sup>  
 Martini, M. II 111  
 St. Martinus II 18  
 St. Martinus und Severus (Münster-  
 maifeld) II 28—37 39f. 43—45 47f. 50f.  
 53
- Marx, J. II 16<sup>4</sup>, <sup>5</sup> 19<sup>23</sup> 21<sup>36</sup> 22<sup>38</sup>, <sup>39</sup>, <sup>42</sup> 28<sup>78</sup>  
 29<sup>81</sup> 33<sup>97</sup> 53 54<sup>216</sup> 57<sup>229</sup> 67 68 75 85<sup>1</sup>, <sup>2</sup>  
 86<sup>3</sup>, <sup>4</sup> 87<sup>4</sup>, <sup>5</sup> 88<sup>7</sup> 92<sup>22</sup>, <sup>23</sup> 93<sup>20</sup> 94<sup>33</sup> 95<sup>38</sup>, <sup>39</sup>,  
 41, <sup>42</sup> 96<sup>46</sup>, <sup>47</sup>, <sup>48</sup>, <sup>51</sup>, <sup>52</sup>, <sup>54</sup> 97<sup>56</sup>, <sup>59</sup>, <sup>61</sup>, <sup>64</sup> 98  
 65-69, <sup>74</sup> 100<sup>91</sup> 101<sup>69</sup>, <sup>103</sup>, <sup>104</sup> 102<sup>108</sup>, <sup>109</sup> 103<sup>117</sup>  
 107<sup>174</sup> 111<sup>233</sup> 112<sup>239-241</sup> 113<sup>243-245</sup> III 14  
 109<sup>8</sup> 113<sup>19</sup> 115 116<sup>26</sup> 118<sup>32</sup> 119<sup>36</sup> 127<sup>56</sup>  
 132<sup>74</sup> 133 136<sup>90</sup>, <sup>91</sup> 137<sup>91</sup> 146<sup>133</sup> 148 154<sup>153</sup>  
 169<sup>195</sup> 174 175<sup>213</sup> 181<sup>1</sup>, <sup>3</sup>
- Maschke, E. I 86<sup>6</sup>  
 Mastino Visconti von Mailand II 80  
 Matějček, A. III 124<sup>48</sup> 125<sup>50</sup>  
 St. Maternus (Lüttich) II 40<sup>135</sup> 47<sup>172</sup>  
 Mathias Cancer de Cusa II 17  
 Mathias de Lebbis II 47  
 Mathis Peter III 219  
 Matri I 82  
 Matthaues de Cracovia II 99  
 Matthäus Konzmann (Bischof von  
 Brixen) I 92  
 Mattheus Nicolai de Sulmona III 131<sup>65</sup>  
 Mattheus Paris von St. Albans III 210  
 Maulbronn II 45  
 Mauritius (Frater) II 95  
 St. Mauritius (Hildesheim) II 59  
 St.-Mauritius-Altar (St. Paulin, Trier)  
 II 27 31 36 44 49 50  
 Mazedonianer III 248  
 Meerssemann, G. III 243  
 Meier, P. J. III 200<sup>69</sup>  
 Meiner, F. I 13 III 246  
 Meißner III 113  
 Meister, A. II 18<sup>21</sup> 22<sup>42</sup> 27<sup>66</sup> 31<sup>88</sup>  
 Meister des Hausbuches III 192  
 Melk III 191<sup>31</sup>  
 Meran I 84 92  
 Mercati, Card. G. III 106<sup>8</sup>  
 Merell, J. III 124<sup>48</sup>  
 Merkur III 122 124 132<sup>70</sup> 143 156 174  
 Meurgey, J. III 206<sup>112</sup>  
 Meuthen, E. I 13 II 12—15 17<sup>10</sup>, <sup>14-16</sup> 32<sup>92</sup>  
 35<sup>108</sup> 37<sup>118</sup> 38<sup>124</sup> 39<sup>130</sup>, <sup>133</sup> 42<sup>152</sup> 45<sup>164</sup>  
 48<sup>175</sup>, <sup>178</sup> 52<sup>204</sup> 53<sup>208</sup>, <sup>212</sup>, <sup>214</sup> 54<sup>215</sup>, <sup>216</sup> 55<sup>224</sup>  
 57<sup>235</sup> 58<sup>240</sup> 59<sup>244-246</sup> 60<sup>240</sup> 61<sup>252</sup>, <sup>253</sup> 91<sup>19</sup>, <sup>21a</sup>  
 92<sup>22b</sup> 95<sup>43</sup> 101<sup>102</sup> 112<sup>236-238</sup> 118<sup>4</sup> III 14 15  
 215 217 239  
 Michel, A. III 210<sup>132</sup>  
 Michel, F. II 22<sup>41</sup> 23<sup>48</sup> 25 29<sup>82</sup> 30<sup>83</sup> 32<sup>91</sup>  
 Michelangelo I 59 III 203  
 Millás Vallicrosa, J. M. III 144<sup>125</sup>, <sup>126</sup>  
 149<sup>139</sup>  
 Miltenberg III 148 178

- Mishnah III 101  
 Modestus, hl. III 148  
 Möser-Mersky, G. III 105<sup>6b</sup>  
 Mohammed III 142  
 Mommsen, Th. E. III 195<sup>52, 55, 56</sup>  
 Mond (luna) III 120<sup>36</sup> 122 124 127 141 156  
 158  
 Mondsee (Kloster) III 238  
 Montpellier III 158  
 Montecassino III 194 203  
 Mosè Buffarelli (Bischof von Belluno)  
 II 86  
 Mosel I 10 II 25<sup>56a</sup> 44 III 216  
 Mühlbach I 90<sup>22, 23</sup>  
 Mühlwald I 91<sup>20</sup>  
 München I 14 II 8 34<sup>103</sup> 83<sup>36</sup> III 10 189  
 195  
 Münster II 40 53 III 15  
 Münstermaifeld II 28—37 39 40 43—45  
 47f. 50f. 53 III 215 222  
 Musée Condé III 203 210  
 Müstinger, G. III 110<sup>3</sup> 180  
 Muri Gries (bei Bozen) I 79  
  
 Narbonne III 117  
 Natalis de Momalia II 47<sup>174</sup>  
 Neapel III 189  
 Nédoncelle, M. I 17  
 Neuhaus (Jindřichův Hradec) III 135<sup>89</sup>  
 Neuplatoniker I 49 57<sup>19</sup> 58 71<sup>71</sup> 72  
 III 243f.  
 Neuß II 19 21  
 Neustift I 80  
 Neustrien III 141<sup>110</sup>  
 New York II 8 III 190  
 Niccoli II 18<sup>21</sup> 27<sup>66</sup>  
 Niclas (Maister, Astronom) III 166  
 Nicolaus Baest II 47<sup>174</sup>  
 Nicolaus (Magister, orologista)  
 III 166—168  
 Nicolaus (Prager Domkapitular)  
 III 119<sup>85</sup> 125  
 Nicolaus Goetz III 193  
 Nicolaus Schimel II 115  
 Nicolaus Simonis II 47  
 Nicolaus Wendelin (Zwarcz) II 40  
 Nicolaus de Winingen II 26  
 Niederlande II 44 III 197  
 Niederwerth II 21—23  
 Nikolaus V. I 40 77 85 II 17 39 52 55 57f.  
 89 96<sup>45</sup> 101<sup>98</sup>  
 Nikolaus (Zeichner und Schreiber)  
 III 185f. 209f. 212f.  
 Nikolaus Abrein (Bischof von Trient)  
 I 92  
 Nikolaus Batario II 93 110  
 Nikolaus Heybech aus Erfurt III 112 153  
 156<sup>156</sup> 157 161—167 170—172 179  
 Nikolaus Heybech aus Erfurt (Junior)  
 III 165  
 St.-Nikolaus-Hospital (Bernkastel-Kues)  
 I 10 11 17 II 7—11 21 54 61 67 86 87 92  
 bis 94 97<sup>64</sup> 108<sup>198</sup> 110 111 112<sup>240</sup> III 7—9  
 12 14 103 110 113—115 117 135 168 174  
 177f. 181 240  
 Nikolaus von Kues I 7—11 15—17 18<sup>3</sup> 19  
 bis 24 26 28<sup>28</sup> 30—34 36 39—85 87<sup>8, 19</sup> 95  
 II 7—33 34<sup>108, 104</sup> 35—65 67—69 74—79  
 84—92 94 95<sup>43</sup> 96<sup>45</sup> 97<sup>55, 58</sup> 99<sup>77, 84</sup> 101<sup>98</sup>,  
 102 102<sup>111</sup> 103<sup>114, 119</sup> 106<sup>176</sup> 110—113 117  
 bis 120 122—127 130 131 135—137 III 7  
 bis 15 101—115 117f. 120 126<sup>53</sup> 144 146  
 153 159 166—168 173 175—181 213—216  
 222 238—248  
 Nikolaus de Malclavellis II 90<sup>14</sup>  
 Nikolaus Varotario II 93 110  
 Nikolaus Wurmser III 204<sup>98</sup>  
 Norica Vallis I 87  
 Nürnberg III 109f. 112—114 151—158 160  
 166—168 172f. 176—180 197 208f. 238  
  
 Oberpurstein I 91<sup>30</sup>  
 Oberwesel II 19f. 22—24 26f.  
 Oediger, F. W. II 49<sup>185</sup> 50<sup>186</sup>  
 Oettingen, A. von III 110<sup>4</sup>  
 Oldenzaal II 35 51—53  
 Olmütz II 115 III 143  
 Oloron I 17  
 Olschki, L. III 206<sup>111</sup>  
 Orendilo I 91  
 Orsini (Sammlung) III 190  
 Orsola Zacco II 80  
 Orth, E. I 8 12 II 7 III 8  
 Orvieto II 59f.  
 Oslo III 190<sup>28</sup>  
 Osterley, H. III 148<sup>188</sup>  
 Österreich I 17<sup>1</sup> 76  
 Oswald, hl. III 137  
 Oswald Sebener I 84  
 Otto I. d. Große III 142  
 Otto (Erzbischof von Trier) II 16 21—23  
 Overijssel II 51<sup>199</sup>  
 Oxford III 101 103—105

- Padua I 15 21 II 8 12 16 67 77—84 88<sup>9</sup> 89  
 III 115 195 238 241
- Palacky, F. III 134<sup>83-86</sup> 135<sup>87</sup> 139<sup>101</sup> 140  
 104-107 145<sup>128, 131, 132</sup> 152<sup>146, 147</sup> 157<sup>157</sup> 179  
 222-224 180<sup>225</sup>
- Palästina II 21
- Palestrina II 88<sup>8</sup>
- Palm, V. III 10 13 214 218
- Pancrazio I 91
- Parvipontanus (= Adam, Magister)  
 III 209
- Paradopoli, N. C. II 83<sup>34</sup>
- Parenzo II 89<sup>9</sup> 90<sup>13</sup>
- Paris I 17<sup>1</sup> 53 III 147 166 169—172 174  
 178 180 196<sup>58</sup>
- Parmenides I 44
- Parzival von Annenberg I 84
- Pastor, L. II 85<sup>2</sup> 87 88<sup>8</sup> 91<sup>18, 20</sup>
- Paul II. (= Pietro Barbo) II 48 88 89<sup>9</sup> 91  
 110f. 115
- St. Paulin (Trier) II 18 20<sup>31</sup> 27 44
- St. Paulus I 60 60/61<sup>34</sup>
- Paulus de Castro II 81 82<sup>31</sup>
- Paulus Doctus II 81 82<sup>29</sup>
- Pauly-Wissowa II 95<sup>37</sup> III 189<sup>23</sup> 194<sup>50</sup>
- Pegasus III 131<sup>69</sup>
- Pentateuch III 102
- Pera III 107
- Perrier, J. III 247
- Perseus III 112 135<sup>80</sup>
- St. Peter (Rom) I 77 85f.
- St. Peter zu den Fesseln (S. Pietro in Vin-  
 culi, Rom) I 85 II 30<sup>83</sup> 57 77<sup>9</sup> 85 89<sup>10</sup>  
 94 111 III 10
- Peter Attendorn III 193
- Peter Elssen Sohn III 219
- Peter von Erkelenz II 48 III 248
- Peter der Ferber III 219
- Peter von Hayne II 22
- Peter Inne dem Hoeff III 219
- Peter ann dem Reche III 219
- Peter Riytgen Sohn III 219
- Peter Romer III 219
- Peter Schines vonn Rapperraidt III 219
- Peter Schunck vonn Morbach III 219
- Peter von Seel II 22
- Peter Wolff vonn Entzrait III 219
- St. Petersberg I 82
- St. Petersleute III 214 217
- Petrarca III 194 195
- Petrus de Abano III 132
- Petrus von Arberg I 93
- Petrus de S. Audomaro III 173
- Petrus von Eller (Elner) II 19 21—23
- Petrus Hachenberg II 28f.
- Petrus Hispanus III 208<sup>124</sup>
- Petrus Lemonicensis III 167
- Petrus Lombardus II 99
- Petrus Marcellus II 81
- Petrus de Mera II 42 50
- Petrus de Regio III 117<sup>29</sup>
- Petrus Schilling de Heymbach II 25f.
- Petrus Swen III 166<sup>183</sup>
- Petrus Zatecensis III 157<sup>157</sup>
- Pfalz III 139
- Pfalzel II 17 III 216
- Pferd III 131<sup>69</sup>
- Philipp von Schwaben III 144f.
- Philipp von Sierck II 29f. 32 45f. 53
- Philipp Maria Visconti von Mailand  
 II 82
- Philo von Alexandrien II 96 100
- Phyllis III 201<sup>80</sup>
- Pidigbach (= Pudia = Gsies-bach) I 87<sup>9</sup>
- Piero Iacomo III 102
- St.-Pierre (Caen) III 201<sup>80</sup>
- Pieterstein (= Stein) I 91<sup>30</sup>
- Pietro Balbo I 42f. 50 III 248
- Pietro Barbo (Bischof von Vicenza  
 = Paul II.) II 59 86 88—91 92<sup>22a</sup> 110
- Pilgrino I 90
- Pippin d. Große II 100<sup>89</sup> III 141<sup>110</sup>
- Pirra (= Ahrnbach) I 78f. 87
- Pisa II 71 III 205
- Pisces III 127 155
- Pius II. II 17 54 58 61<sup>252</sup>
- La Plata III 110<sup>4</sup>
- Platon I 22 28<sup>27, 28</sup> 29<sup>31</sup> 34 35<sup>42</sup> 36f. 39 45  
 49 56—58 62 II 101 106 III 183 185<sup>10</sup>  
 186—191 195f. 198 201f. 205—212 245
- Platzeck, E. III 243
- Plautus I 40
- St. Plechelmus (Oldenzaal) II 35 51—53
- Plejaden III 131<sup>68</sup>
- Plinius II 95 103 106 III 194<sup>50</sup>
- Plotin I 57 III 205
- Plutarch II 107
- Podlaha, A. II 83<sup>37</sup>
- Pöppel, K. G. II 119<sup>9</sup> 132<sup>80</sup> 133<sup>83, 84</sup>
- Poggendorff, J. C. III 110<sup>4</sup> 126<sup>53</sup>
- Poggio II 18<sup>21</sup> 27<sup>66</sup>
- Polen III 143 157<sup>157</sup>
- Pompeji III 190
- Poncelet, E. II 32<sup>96</sup> 48<sup>176</sup>

- Poppo (Bischof) I 78 87  
 Porphyrius III 209f.  
 Porto II 43 56 88<sup>7</sup>  
 Prag II 83 III 12 113 124f. 134f. 138–140  
 142 144f. 147–150 152 155<sup>154</sup> 157 160  
 165 170 172f. 176 178–180  
 Pralle, L. II 96<sup>53</sup> 99<sup>84</sup> 103<sup>119</sup> 106<sup>176</sup>  
 Přemysl Ottokar I. III 145  
 Přemysl Ottokar II. III 113 140<sup>104</sup> 145  
 Přemysliden III 113 134 139 140<sup>104</sup> 142  
 bis 144  
 Preunlein III 207  
 Prochno III 188<sup>19</sup>  
 Profacius Iudaeus III 158 174f.  
 Proklos I 17f. 20–23 26–28 30–39 41 43  
 bis 45 47–51 II 106<sup>169</sup> III 248  
 Prodocimus de Comitibus (dei Conti)  
 II 12 67 78–82 83<sup>35</sup> 84 89 90<sup>11</sup>  
 Pseudo-Dionysius Areopagita I 15 40 44f.  
 49 55 58 60 61<sup>34</sup> 71<sup>71</sup> 72 75 II 95 101  
 III 243 246<sup>8</sup>  
 Pseudo-Isidor II 106<sup>167</sup>  
 Pseudo-Platon I 35<sup>41</sup>  
 Ptolemäus II 102<sup>111</sup> III 131<sup>68</sup> 137<sup>91</sup> 138  
 147  
 Pudia (= Pidigbach, Gsies-bach) I 78 87  
 90  
 Pütz, Th. III 191<sup>30</sup>  
 Pulcheria Augusta III 108  
 Pustertal I 81 85 87 90f.  
 Pythagoräer III 211  
 Pythagoras I 45 III 182<sup>5</sup> 198 210  
  
 Quaracchi I 19<sup>9</sup>  
  
 Raban von Helmstätt (Bischof von  
 Speyer) II 21 36f. III 14 214  
 Rabanus Maurus II 106 III 194 203  
 Rafaelo III 102  
 Raffael III 198 203  
 Raffaele Fulgoso II 81f. 84<sup>39</sup>  
 Raffaele Raimondi Cumano II 81f.  
 Rai in Persien III 126<sup>53</sup>  
 Raimundus Lullus I 21f. 26 45 II 96 100<sup>88</sup>  
 III 13 240–243  
 Randa, A. III 145<sup>129</sup>  
 Rashi III 102  
 Raso Doggaert II 35 49 51  
 Raudnitz III 206  
 Ravenna II 69 71  
 Recanati II 89<sup>9</sup>  
 Regensburg II 33 III 238  
  
 Regiomontanus, J. III 114<sup>20</sup> 167  
 Reicke, E. III 200<sup>68</sup> 205<sup>103</sup> 209<sup>130</sup>  
 Rein I 91  
 Resinger, J. II 102<sup>111</sup>  
 Reuß (Fluß) 144<sup>127</sup>  
 Rhein II 107–109 III 205  
 Rheinlande III 134  
 Rheinland-Pfalz I 8 II 7 25<sup>56a</sup> III 9  
 Rhenanus III 105<sup>8</sup>  
 Riccardi, E. II 88<sup>7, 8</sup>  
 Richard von Cornwall III 142 145  
 Richter, P. II 28<sup>78</sup>  
 Rienz I 79 87 90  
 Rochla, F. III 103  
 Rodeneck I 81  
 Rodericus Dydaci II 43  
 Rodulfus von Lasperg I 93  
 Römer III 141 184<sup>9</sup>  
 Rom I 14 17<sup>1</sup> 80 85 II 16 22 27 30<sup>83</sup> 34 57  
 77<sup>9</sup> 85f. 88 89<sup>10</sup> 90–94 110f. 114f. III  
 9–11 142 189 196<sup>58</sup> 203 205 210 216  
 Rosenberg, A. III 198<sup>63</sup>  
 Rosenthal, L. III 206<sup>113</sup>  
 Rothart vonn Esch III 222  
 Rougemont, F. III 195<sup>55, 56</sup>  
 Roy, P. I 12  
 Rubens III 190  
 Rudolf von Habsburg III 139 140<sup>104</sup> 142  
 Rudolf von Habsburg (Sohn Rudolfs)  
 III 140<sup>104</sup>  
 Rudolf von Utrecht II 52  
 Rüdiger, H. II 117<sup>2</sup>  
 S. Rufina II 88<sup>7</sup>  
 Rufinus II 68 106<sup>173</sup>  
 Rühl, F. III 157<sup>157</sup>  
 Ruodperto I 90f.  
 Rutger von Holt II 29  
 Ruthard III 135<sup>89</sup>  
  
 Saarbrücken II 13 55<sup>224a</sup> III 13 181 182<sup>4</sup>  
 Sabaudia III 109  
 Sabbadini, R. II 99<sup>84</sup>  
 Sachsen III 142  
 Saelomoh Ishaky Trevirensis (Rabbi)  
 III 102  
 Sänger, W. III 210<sup>132</sup>  
 Sagittarius (Schütze) III 128 131<sup>69</sup> 155  
 Salamanca III 145  
 Salamon Jarchi (Rabbi) III 102f.  
 Salern I 80  
 Salomo (König) III 210  
 Sallust III 210

- Salona II 35  
 Salzburg I 77 80 III 170  
 Samaran, Ch. III 131<sup>65</sup>  
 Santifaller, L. I 87<sup>8</sup> 90<sup>20</sup> 91<sup>33</sup> 92<sup>34</sup>  
 Santinello, G. I 13 95 III 10 238 240  
 Sarton, G. III 117<sup>29</sup> 149<sup>139, 142</sup>  
 Saturn III 120 125 132<sup>70</sup> 138 141—143 156  
 174 175<sup>215</sup>  
 Sauerland, H. V. II 28<sup>78</sup>  
 Sauerlandt, M. III 203<sup>93</sup>  
 Sauer, J. III 200<sup>72</sup> 202<sup>80</sup>  
 Saxl, F. III 119<sup>35</sup> 125<sup>51</sup>  
 Schäck III 8  
 Schäfer, E. II 25<sup>56a</sup>  
 Schaefer, J. I 12 III 7  
 Scharf, J. I 92<sup>34</sup>  
 Schefold, K. III 187<sup>15</sup> 189<sup>22-24</sup> 190<sup>27-29</sup> 191<sup>31</sup>  
 199<sup>86</sup> 200<sup>87</sup>  
 Scherer, V. III 192<sup>40</sup>  
 Scheuber, J. III 204<sup>99</sup>  
 Scheyern III 201  
 Schiff III 129  
 Schindel (Diözese Lüttich) II 48 51f.  
 Schiraz III 126<sup>53</sup>  
 Schjellerup, H. C. F. C. III 126<sup>53</sup> 128f.  
 Schlangenträger III 129  
 Schlesien III 157<sup>157</sup>  
 Schloß Wolfegg III 192  
 Schlosser, J. von III 119<sup>35</sup> 122<sup>43</sup> 195<sup>52, 55, 56</sup>  
 202<sup>84</sup> 203<sup>89</sup>  
 Schmarsov, A. III 196f.  
 Schmidlin, J. II 85<sup>2</sup>  
 Schmidt, A. I 21<sup>35</sup> 36  
 Schmidt, C. W. II 111  
 Schmidt, O. E. III 191<sup>30</sup>  
 Schmitt, Georg II 25<sup>56a</sup>  
 Schmitt, J. A. II 25<sup>56a</sup>  
 Schmitz, J. III 15  
 Schmitz, L. II 19<sup>24, 26</sup> 23<sup>47</sup> 24<sup>51</sup> 25<sup>56</sup> 32<sup>93</sup>  
 Schneider, I. II 134<sup>88</sup> 136<sup>95</sup>  
 Schoenes, St. II 9 III 9 115 117 169  
 174 178  
 Scholten, R. II 50<sup>186</sup>  
 Schreiber, W. L. III 193<sup>44</sup> 206<sup>113, 114</sup> 207  
 116-122 208<sup>123</sup>  
 Schramm, A. III 192<sup>39</sup> 193<sup>41-43</sup> 207<sup>119</sup> 208  
 123, 125, 126 209<sup>127-129</sup>  
 Schubring, P. III 202<sup>85</sup> 205<sup>102</sup>  
 Schulte, J. I 12  
 Schulte, J. F. von II 80<sup>15</sup> 81<sup>19, 21, 23</sup> 82 83<sup>34, 36</sup>  
 Schultz, A. III 206<sup>114</sup>  
 Schuman, R. I 9 II 10f. III 7  
 Schwaben III 142  
 Schwarzbach-Fluß (= Schwarzach)  
 I 78 87  
 Schwaz I 76  
 Schweiz I 14 III 204  
 Schweitzer, B. III 189<sup>23</sup> 194<sup>50</sup>  
 Scorpio III 141 155  
 Seckau I 77 81  
 Sedláček, A. III 135<sup>89</sup>  
 Sedulius Scotus II 97<sup>57</sup>  
 Seneca III 205 210  
 Sens III 202<sup>84</sup>  
 Ss. Severo e Martirio (Orvieto) II 59f.  
 Severus III 189<sup>24</sup>  
 Sevilla III 167<sup>185</sup>  
 Siena II 81 92 III 195 200 202  
 Sifridus II 55<sup>221</sup>  
 Sigehardus (Magister) II 95<sup>41</sup>  
 Sigismund (König) III 113 152 166 179  
 Sigismund von Österreich und Tirol  
 I 76—81 83f. 86 93f. II 62  
 Silanion III 189 190  
 Silvester Pfleger (Bischof von Chiemsee)  
 I 85  
 St. Simeon (Trier) II 17f. 35<sup>108</sup> 42f. 112  
 Simon (Kolb) de Cusa II 110 112—114  
 Simon, P. III 10  
 Simon Pastor II 103  
 Simon von Wehlen II 39 59  
 Sinnacher, F. A. I 76<sup>2</sup> 83—85 87<sup>78</sup> 90<sup>20, 24, 25</sup>  
 91<sup>26, 27</sup> 92<sup>33, 34-39, 41</sup> 93<sup>42, 43, 48</sup>  
 Sittich (Stična) bei Laibach III 176  
 Snals III 238  
 Sokrates I 35 46 48 50 III 184 186—190  
 193 197 198 201 204—212  
 Sonne (sol) III 120<sup>36</sup> 122 131<sup>69</sup> 141 143 156  
 Sonnenburg I 76 79f.  
 Spanien III 142<sup>113</sup> 144 176  
 Sparber, A. I 13 87<sup>19</sup> III 8  
 Spanien III 194  
 Speyer III 193  
 Spoleto II 59 88<sup>7</sup>  
 Stahl III 207  
 Stallmach, J. I 13 52 II 12 121<sup>26</sup> 122<sup>28</sup>  
 III 246  
 Stammmler, W. III 200<sup>72</sup> 201<sup>73, 74, 76, 77</sup> 202  
 81, 82, 84, 86 203<sup>87-90</sup> 205<sup>102</sup> 206<sup>111, 112</sup> 207<sup>115</sup>  
 209<sup>131</sup>  
 Stams I 80  
 Steffann von Godendaell III 219  
 Steffen Arndes III 209  
 Stegemann, V. III 109<sup>2</sup> 115 126<sup>53</sup>

- Stegen I 79 87  
 Stegmüller, Fr. II 105<sup>166</sup>  
 Stehkämper III 166<sup>181</sup>  
 Steinach I 82  
 Steiermark III 140<sup>104</sup> 210  
 Steinethernach I 91  
 Steinlein, W. I 13 II 9  
 Stobbe, H. III 111<sup>4</sup>  
 Stojkovič = Johannes de Ragusio  
 Stolz, O. I 87<sup>9</sup>  
 Strahov III 131<sup>66</sup>  
 Stramberg, C. de II 21<sup>35, 36</sup>  
 Straßberg I 82  
 Straßburg I 17 20 III 147 192f. 205  
 Straub, A. III 201<sup>73</sup>  
 Struck, W. H. II 27<sup>66</sup> 50<sup>188</sup>  
 Struvius, B. G. II 77<sup>9</sup>  
 Studniczka, F. III 189 190<sup>28</sup> 192<sup>35</sup>  
 Süsterhenn, A. I 13  
 Supino, J. B. III 205<sup>102</sup>  
 Suttner, G. F. von III 122<sup>42</sup>  
 Symeon II 106  
 Symon Inne der Fahert III 219  
 Symmachus III 191<sup>81</sup>  
  
 Taddeo di Bartolo III 195<sup>55</sup>  
 Taddeo de Vicomercato II 81  
 Talmud III 101  
 Tauern, Hohe I 79 87 90  
 Taufers I 76—87 90—94  
 Taufertal I 87<sup>11</sup>  
 Taurus III 155  
 Tegernsee I 40 55 68 69 72 73 III 238f.  
 Teheran III 126<sup>53</sup>  
 Tenhaeff, N. B. II 49<sup>180, 183</sup>  
 Terenz (= M. Terentius Varro)  
 III 193 194 199  
 Teutonen III 141f.  
 Theodericus de Altoamore II 24 27  
 Theodericus de Virginum Castello  
 III 131<sup>65</sup>  
 Theodor von Mopsvestia II 97<sup>55</sup>  
 Thermenmuseum (Rom) III 189  
 Thes vonn Fyltzenn III 219  
 Theux, J. de II 42<sup>150</sup>  
 Thieme, V. III 190<sup>26</sup>  
 Thierry von Chartres I 45  
 Thomas von Aquin I 15 17f. 20—26 II 94  
 bis 96 106f. III 205 208 242 244—247  
 Thomas von Bologna II 51 54  
 Thomas-Institut (Köln) I 14 II 8  
 Thomas Morus III 240  
  
 Thomas, P. II 96<sup>53</sup> 99<sup>78</sup> 103<sup>114</sup>  
 Thomas Parentucelli I 40f.  
 Thorndike, L. III 114<sup>20</sup> 116<sup>27</sup> 117<sup>20</sup> 118<sup>32, 33</sup>  
 119<sup>34, 35</sup> 127<sup>55, 56</sup> 132<sup>71</sup> 133<sup>75, 77</sup> 136<sup>91</sup> 137  
 91, 96 138<sup>100</sup> 147<sup>135</sup> 149<sup>139</sup> 152<sup>149</sup> 154<sup>153</sup>  
 156<sup>156</sup> 158<sup>160, 161, 163</sup> 159<sup>164</sup> 164<sup>176</sup> 167<sup>187, 188</sup>  
 170<sup>201</sup> 171<sup>204</sup> 174<sup>210</sup>  
 Tilmann Schonauwe von Attendorn II 35  
 Tilmannus Slecht II 115  
 Tiraboschi, G. II 81<sup>19</sup> 82<sup>31</sup>  
 Tirol I 76 78 80f.  
 Todi II 85 91  
 Toepke, G. I 16<sup>5</sup>  
 Toledo III 138 144 176 178  
 S. Tomaso (Vicenza) II 84  
 Tommaso Campanella III 240  
 Tommaso da Modena III 195  
 Toniolo Batario II 93 110  
 Toscanelli, Paolo I 40f. 50 III 241 248  
 Toulouse III 173 178  
 Tournai II 48  
 Trajan III 189  
 Trapolin II 90<sup>11</sup>  
 Traù II 46  
 Treviso III 195  
 Trient I 80  
 Trier I 8 19 II 12 16—21 23—25 27 30f. 33  
 35—37 40 42—45 49f. 52 54 55<sup>221</sup> 57 63f.  
 95<sup>43</sup> 111f. III 9f. 14f. 109 145 147f. 194  
 199<sup>64</sup> 204f. 214—217 219—221  
 Troescher, G. III 204<sup>99</sup>  
 Tschechoslowakei II 83<sup>37</sup>  
 Tücking, K. II 21<sup>33</sup>  
 Tunis III 117  
 Turci III 166<sup>183</sup> 168  
 Tusculum III 191<sup>30</sup>  
  
 Überweg-Heinze II 98<sup>76</sup> III 189<sup>23, 23</sup>  
 190<sup>25, 28</sup>  
 Uebinger, J. II 85<sup>2</sup>  
 Uedem am Niederrhein II 49  
 Ullener Reynher vonn Mynheym III 219  
 Ulm I 87 III 193 204  
 Ulrich von Freundsberg I 84  
 Ulrich von Manderscheid II 14 21—23 28  
 30f. 36 37<sup>118</sup> III 13f. 214—218 221  
 Ulrich II. von Taufers I 92  
 Ulrich, Th. III 157<sup>157</sup>  
 Ungarn II 82 III 140 143  
 Untergasser, J. II 9  
 Unterpurstein I 91<sup>30</sup>  
 Urbino III 184<sup>9</sup> 192 196f. 211

- Utraquisten III 107  
 Utrecht II 21 46<sup>169</sup> 47 49—53  
 Uttenheim I 76f. 84f. 91—94  
  
 Valendar II 21<sup>37</sup>  
 Vallis Aurina (= Ahrntal) I 77—79 87<sup>11, 12</sup>  
     90  
 Valser-Bach (= Wisenpach) I 90  
 Vansteenbergh, E. I 17 19f. 53<sup>7</sup> 55<sup>15</sup> 69<sup>64</sup>  
     73<sup>73</sup> 95 II 15<sup>1</sup> 16<sup>4, 5, 7</sup> 17<sup>11</sup> 20<sup>31</sup> 31<sup>89</sup> 32<sup>91</sup>  
     34<sup>105</sup> 35<sup>106, 109</sup> 39<sup>130, 131</sup> 44<sup>159</sup> 46 48<sup>177</sup>  
     51<sup>199</sup> 52<sup>204</sup> 56<sup>225</sup> 57<sup>228</sup> 58<sup>241</sup> 61<sup>254</sup> 67 III 239  
 Van Volxem, O. I 13 II 7  
 Vatikan II 91 III 11 192 198  
 Velislav III 124 125<sup>40</sup>  
 Veltin, Fr. J. I 12 III 8 10  
 Velturms I 81f.  
 Venedig I 41 80 II 81f. 88<sup>9</sup> 89 90<sup>12</sup> 105<sup>153</sup>  
     III 202  
 Venturi, A. III 196<sup>57, 59</sup>  
 Venus III 120<sup>36</sup> 122 124 125 131 142 156  
 Verdun III 142<sup>111</sup>  
 Verena von Sonnenburg I 79  
 Vernet, A. III 105<sup>8</sup> 106<sup>9</sup>  
 Verona I 90<sup>20</sup> III 134 195  
 Veronika, hl. II 25<sup>56a</sup> 108<sup>198</sup>  
 Vesper, E. III 182<sup>4</sup>  
 Vincent, O. III 182<sup>4</sup>  
 Vicenza II 13 84—94 100<sup>66</sup> 110 III 103  
 Vigni, G. III 205<sup>102</sup>  
 St. Viktor (Mainz) II 35<sup>108</sup>  
 St. Viktor (Xanten) II 29<sup>79</sup>  
 Villa, G. III 194<sup>49</sup>  
 Villance (Diözese Lüttich) II 47<sup>174</sup>  
 Viollet-le-Duc, E. de III 200<sup>72</sup> 201<sup>80</sup>  
 Vintel I 80  
 Virgil III 200  
 Vitus, hl. III 148  
 Vöge, W. III 194<sup>51</sup> 195<sup>53, 54</sup> 199<sup>66</sup> 200<sup>69, 71</sup>  
     201<sup>75, 79, 80</sup> 203<sup>94</sup> 204<sup>95, 97-100</sup> 205<sup>104</sup> 210<sup>132, 133</sup>  
 Vogts, H. III 181<sup>3</sup>  
 Voit, L. III 205<sup>107, 108</sup>  
 Volkelt, J. III 189<sup>24</sup>  
 Volkelt, P. II 13 III 13 181  
 Volkmann-Schluck, K. H. II 119<sup>10</sup>  
 Vyver, Veremundus van de  
     I 13 II 15<sup>3</sup> 100<sup>86</sup> III 8 239  
  
 Wackerzapp, H. III 243—245  
 Waldburg-Wolfegg, J. Graf III 192<sup>37</sup>  
 Walramus de Kerpena II 30  
  
 Walter von Coswarem II 48<sup>176</sup>  
 Walter J. III 201<sup>73</sup>  
 Walther von Gouda II 46<sup>160</sup>  
 Wanley, H. III 101—103  
 Warburg-Institute (London) II 8  
 Wegeler II 30<sup>83</sup>  
 Wegner, O. I 8  
 Wehr, M. II 9f.  
 Wein, A. II 54<sup>217</sup>  
 Weinmeister, P. III 111<sup>4</sup>  
 Weins, P. I 12  
 Weisbach, W. III 202<sup>85</sup>  
 Weißenbachtal I 78f. 87<sup>12</sup>  
 Weissenborn, H. III 165<sup>177</sup>  
 Weitzmann, K. III 191<sup>31</sup> 194<sup>50</sup> 200<sup>68</sup>  
 Welislaw = Velislav  
 Welsberg I 78f. 87  
 Wenceslaus Bohemus de Krumlow  
     II 82<sup>81</sup> 83  
 Wenzler III 207  
 St. Wendel (Saar) II 27 39 44 49 51f. 54f.  
 Wendelin, hl. II 55  
 Wentzel, H. III 191<sup>32</sup>  
 Wenzel I. III 145  
 Wenzel II. III 113 117<sup>30</sup> 131 135 138 bis  
     141 143—145 178  
 Wenzel III. III 134 140<sup>106</sup> 143f.  
 Wenzel IV. III 119<sup>35</sup> 125 152  
 Wessel Swartkop II 50  
 Westfalen III 201  
 Wickenheimer, E. 18<sup>7</sup>  
 Wien III 140 150 152 169 190 238  
 Wigand von Homberg II 35<sup>108</sup> 46 53  
 Wilamowitz-Moellendorff, U. v. III 190<sup>25</sup>  
 Wilhelm Canoich III 222  
 Wilhelm von St. Clodoaldo III 174  
 Wilhelm Durantis der Ältere  
     II 67 96 98<sup>70</sup> 99<sup>86</sup>  
 Wilhelm Durantis der Jüngere II 98<sup>69</sup>  
 Wilhelm von Holland III 142  
 Wilhelm von Moerbeke 27f. 29<sup>29</sup> 30f. 42  
     44f.  
 Wilhelmus Tant II 40  
 Wilhelm von Weghe II 20f.  
 Willetts, P. III 101  
 Wilpert, P. I 8 13 21<sup>13</sup> 42<sup>61</sup> 58<sup>22</sup> 60<sup>34</sup> 61<sup>36, 37</sup>  
     72<sup>71</sup> III 238 240 241 246ff.  
 Wilten I 80  
 Windesheim I 79 II 21f.  
 Winnezele I 17<sup>1</sup>  
 Wintrich III 217 218 219  
 Wisenpach (= Valser-Bach) I 90

Wisplinghoff II 49<sup>180</sup>  
Wolfsgruber 90<sup>22, 23</sup>  
Worms II 42 50 III 169  
Wormstale, A. III 201<sup>77</sup>  
Wouter Brock II 46<sup>169</sup> 49  
Wrobel, J. I 39<sup>52</sup>  
Würzburg (Herbipolis) III 147  
Wyclif, J. III 152  
Wylhelm der Centenn III 219  
Winckelmann III 197  
Wyzentl (Weißenbachtal) I 87

Xanten II 29<sup>79</sup>

Xenophon III 204

Zachaeus II 103<sup>115</sup>  
Zillertaler Alpen I 79  
Zimmermann, W. II 21<sup>35</sup>  
Zinner, E. III 118<sup>33</sup> 119<sup>35</sup> 127<sup>56</sup> 132<sup>73</sup> 133<sup>75</sup>  
137<sup>91, 96</sup> 138<sup>100</sup> 149<sup>139</sup> 156<sup>156</sup> 162<sup>171</sup> 165<sup>177</sup>  
166<sup>181</sup>  
Zirnbauer III 114<sup>20</sup>  
Zölestiner II 54 55<sup>221</sup>  
Zonta, C.—Brotto, I. II 80<sup>14</sup> 81<sup>17</sup> 82<sup>29, 31</sup>  
90<sup>11</sup>  
Zwillinge (gemini) III 128 155  
Zwolle II 21

## HANDSCHRIFTENVERZEICHNIS

- Basel, Universitätsbibliothek, Cod. E I 1 k III 108
- Bozen, Staatsarchiv, Cod. 460 I 81f. 87<sup>19</sup>  
 Cod. 515 I 87<sup>8</sup>  
 Cod. 550 I 81f.  
 L 64, Nr. 1 I 92<sup>34</sup>  
 L 131, Nr. 4 I 83f.  
 Urk. Nr. 57 I 84  
 Urk. Nr. 2636 I 83
- Brixen, Fb. Hofarchiv, Urk. Nr. 13 I 87<sup>8</sup>  
 Nr. 7320 I 85
- Brixen, Bibliothek d. Priesterseminars,  
 Cod. Resch I 83ff. 91f.
- Brüssel, Königliche Bibliothek, Cod. 271 III 239  
 Cod. 2177 II 99<sup>77</sup>  
 Cod. 2903 III 191  
 Cod. 3920 II 99<sup>78</sup>  
 Cod. 10055 II 103<sup>114</sup>  
 Cod. 10319 III 191  
 Cod. 10367 III 191  
 Cod. 11571 III 243  
 Cod. 29202 III 206
- Bamberg, MS. Class. 5 III 191
- Chantilly, Musée Condé, MS. fr. 1327 III 206
- Darmstadt, Hessische Landesbibliothek,  
 Cod. 101 III 195  
 Cod. 2282 III 209
- Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Kurköln II 4373 II 50<sup>193</sup>  
 Kurköln II 4376 II 50<sup>193</sup>
- Florenz, Biblioteca Nazionale, Cod. Laur. Med. 47, 36 II 106<sup>176</sup>
- Innsbruck, Landesregierungsarchiv, Sigmundiana IX,62 I 77 82<sup>4</sup> 83 II 27<sup>72</sup> 45<sup>160</sup> 54<sup>218</sup>  
 Urk. Nr. 1 I 83
- Jena, M. Gall. f. 81 III 206
- Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. 81 III 207<sup>115</sup>
- Koblenz, Archiv d. evangelischen Gemeinde, Memorienbuch II 30<sup>83, 84</sup>
- Koblenz, Staatsarchiv (STA), 99, 532 II 26<sup>64</sup>  
 112, 5a; 5e II 25<sup>56a</sup>  
 112, 439 II 28<sup>78</sup>  
 112, 1101 II 28<sup>77</sup>  
 144, 176 II 32<sup>94</sup>
- 144, 641 II 32<sup>91</sup>  
 144, 662 II 33<sup>97</sup>  
 144, 692 II 35<sup>111</sup>  
 144, 693 II 35<sup>111</sup>  
 144, 698 II 53<sup>210</sup>  
 144, 723 II 53<sup>211</sup>  
 149, 9 II 21<sup>85</sup>  
 149, 11 II 21<sup>86</sup>  
 149, 31 II 21<sup>84</sup>  
 215, 605 II 18<sup>19</sup>  
 215, 1034 II 18<sup>18</sup>  
 215, 1423 II 18<sup>20</sup>  
 215, 1858 II 18<sup>20</sup>  
 270, 858 II 25<sup>56a</sup>  
 701, 28 II 28<sup>77</sup>  
 701, 99 II 31<sup>89</sup>  
 701, 104 II 32<sup>91</sup>  
 1 A 3613 II 54  
 1 A 7246 II 23<sup>46</sup>  
 1 C 1312 III 214  
 1 C 16205 II 22<sup>42</sup>
- Köln, Hist. Archiv der Stadt, Cod. W\* 178 III 166
- Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Cod. 83 III 128
- Kues, Bibliothek d. St.-Nikolaus-Hospitals, Cod. 9 II 102<sup>108</sup>  
 Cod. 10 II 102<sup>108</sup>  
 Cod. 13 II 95<sup>42</sup>  
 Cod. 16 II 96<sup>54</sup> 100<sup>93</sup>  
 Cod. 18 II 100<sup>94</sup>  
 Cod. 21 III 243  
 Cod. 26 II 103<sup>118</sup>  
 Cod. 27 II 95<sup>86</sup>  
 Cod. 30 II 106<sup>172</sup>  
 Cod. 31 II 105<sup>164</sup>  
 Cod. 33 II 97<sup>59</sup>  
 Cod. 34 II 97<sup>59</sup>  
 Cod. 38 II 105<sup>165</sup>  
 Cod. 39 II 102<sup>105</sup>  
 Cod. 41 II 101<sup>104</sup>  
 Cod. 43 I 40 II 95<sup>89</sup>  
 Cod. 46 II 101<sup>103</sup>  
 Cod. 47 II 101<sup>103</sup>  
 Cod. 48 II 107<sup>184</sup>  
 Cod. 50 II 100<sup>89</sup>  
 Cod. 52 II 97<sup>57</sup> 98<sup>65</sup>, 71 102<sup>106</sup> 103<sup>115</sup> 106<sup>167, 170, 173</sup>  
 Cod. 53 II 101<sup>96</sup>

- Cod. 56 II 100<sup>92</sup>  
 Cod. 58 II 99<sup>83</sup>  
 Cod. 59 II 96<sup>41</sup>  
 Cod. 62 II 96<sup>46</sup>  
 Cod. 64 II 102<sup>110</sup> 106<sup>174</sup>  
 Cod. 65 II 98<sup>72</sup>  
 Cod. 66 II 99<sup>82</sup>  
 Cod. 68 II 106<sup>175</sup>  
 Cod. 69 II 96<sup>50</sup>  
 Cod. 70 II 107<sup>183</sup>  
 Cod. 71 II 94<sup>34</sup>  
 Cod. 78 II 106<sup>174</sup>  
 Cod. 82 II 96<sup>52</sup>  
 Cod. 83 I 21 26 III 242f.  
 Cod. 87 II 96<sup>52</sup>  
 Cod. 88 II 100<sup>88</sup>  
 Cod. 91 II 106<sup>174</sup>  
 Cod. 92 II 100<sup>90</sup>  
 Cod. 95 II 99<sup>80, 81</sup>  
 Cod. 96 II 101<sup>101</sup>  
 Cod. 102 II 100<sup>91</sup>  
 Cod. 104 II 99<sup>81</sup>  
 Cod. 105 II 99<sup>77</sup>  
 Cod. 106 II 98<sup>73</sup> 99<sup>77</sup> 100<sup>95</sup>  
 Cod. 112 III 241  
 Cod. 114 II 99<sup>81</sup>  
 Cod. 126 II 107<sup>177</sup>  
 Cod. 130 II 107<sup>178</sup>  
 Cod. 131 II 96<sup>48</sup>  
 Cod. 157 II 101<sup>98</sup>  
 Cod. 158 III 213  
 Cod. 160 II 95<sup>42</sup>  
 Cod. 161 II 95<sup>42</sup>  
 Cod. 162 II 95<sup>42</sup>  
 Cod. 168 II 98<sup>69</sup>  
 Cod. 173 II 98<sup>65</sup>  
 Cod. 180 II 98<sup>65</sup> 100<sup>87</sup>  
 Cod. 183 II 97<sup>64</sup>  
 Cod. 184 II 98<sup>68</sup>  
 Cod. 185 I 42f.  
 Cod. 186 I 27f. 30f. 45 II 106<sup>169</sup>  
 Cod. 187 II 13 III 181f. 185—188  
 191—194 205—209 211 213  
 Cod. 197 II 95<sup>35</sup>  
 Cod. 202 II 98<sup>76</sup>  
 Cod. 203 II 103<sup>113</sup>  
 Cod. 205 II 95<sup>40</sup> 103<sup>116</sup> 107<sup>178</sup>  
 Cod. 207 III 13 114 117—136 145 147  
 153 178f.  
 Cod. 208 III 13 114 136—145 147 149  
 176 178f.  
 Cod. 209 III 13 114f. 145—148 178  
 Cod. 210 III 13 114 127 132 136 145  
 148—153 176 178f.  
 Cod. 211 III 13 109 112 114f.  
 153—168 173 177f.  
 Cod. 212 II 101<sup>99, 100</sup> III 13 114—117  
 132 152<sup>149</sup> 162<sup>173</sup> 165<sup>170</sup> 168—171  
 174<sup>210</sup> 178 213  
 Cod. 213 III 13 114 156<sup>156</sup> 162—166  
 171—173 178 180  
 Cod. 214 III 13 114f. 173f. 178  
 Cod. 215 III 13 114 174 178  
 Cod. 216 III 13 175  
 Cod. 219 II 97<sup>63</sup>  
 Cod. 220 I 21 50<sup>81</sup> II 12 67—69 73 75  
 78f. 81<sup>25</sup> 83f.  
 Cod. 221 I 83  
 Cod. 226 II 95<sup>41</sup>  
 Cod. 231 II 103<sup>112</sup>  
 Cod. 232 II 96<sup>51</sup> 102<sup>112</sup>  
 Cod. 240 II 102<sup>109</sup>  
 Cod. 241 II 102<sup>109</sup>  
 Cod. 260 II 98<sup>66</sup>  
 Cod. 261 II 99<sup>79</sup>  
 Cod. 275 II 95<sup>40</sup>  
 Cod. 280 II 98<sup>74</sup>  
 Cod. 281 II 98<sup>74</sup>  
 Cod. 282 II 98<sup>75</sup>  
 Cod. 283 II 98<sup>74</sup>  
 Cod. 284 II 98<sup>74</sup>  
 Cod. 288 II 96<sup>49</sup>  
 Cod. 291 II 98<sup>67</sup>  
 Cod. 312 III 103  
 Cod. 313 III 103  
 Cod. 314 III 103  
 Urk. Nr. 11a II 28<sup>78</sup>  
 Urk. Nr. 19 II 58<sup>241</sup>  
 Urk. Nr. 48 II 85<sup>2</sup>  
 Urk. Nr. 55 II 110  
 Leningrad, Publicnaja biblioteka, Cod.  
 Arabskaja novaja serija Nr. 191  
 III 126<sup>53</sup> 128f.  
 London, British Museum, Cod. Harl.  
 625 III 126<sup>53</sup>  
 Cod. Harl. 1347 III 106 247f.  
 Cod. Harl. 2480 II 95<sup>97</sup>  
 Cod. Harl. 2497 II 106<sup>176</sup>  
 Cod. Harl. 2652 II 101<sup>98</sup>  
 Cod. Harl. 3063 II 97<sup>55</sup>  
 Cod. Harl. 3092 II 106<sup>171</sup>  
 Cod. Harl. 3487 II 97<sup>64</sup> 100<sup>88</sup>  
 Cod. Harl. 3535 III 101 103  
 Cod. Harl. 3702 III 114 174f. 178

- Cod. Harl. 3710 II 102<sup>112</sup> III 171  
 Cod. Harl. 3734 III 114 149f. 175f. 178  
 Cod. Harl. 3744 II 95<sup>89</sup>  
 Cod. Harl. 4241 II 98<sup>68</sup> III 106  
 Cod. Harl. 5402 III 114 175f. 178  
 Cod. Harl. 5576 II 101<sup>104</sup> III 106  
 Cod. Harl. 5588 III 106  
 Cod. Harl. 5692 II 107<sup>185</sup> III 106  
 Cod. Harl. 5792 II 101<sup>108</sup>  
 Cod. Harl. Orient. 5655 III 101f.  
 Cod. Harl. Orient. 5705 III 101f.  
 Cod. Harl. Orient. 5708 III 101f.  
 Cod. Addit. 11035 III 106  
 Cod. Addit. 15692 III 206  
 Cod. Lansdowne 772 III 101—103  
 Madrid, Nationalbibliothek, Cod. 10053  
 III 144  
 Maihingen (Harburg) Cod. I, 2 lat. 4<sup>93</sup>  
 III 199<sup>64</sup>  
 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod.  
 G. 88 Sup. III 194  
 B. 42 inf. III 202  
 Mainz, Stadtbibliothek, Cod. 614 III 243  
 Melk, Cod. 1847 III 191  
 München, Bayerische Staatsbibliothek,  
 Cgm 48 III 206  
 Clm 228 III 116<sup>27</sup>  
 Clm 826 III 131  
 Clm 2599 III 199<sup>64</sup> 201  
 Clm 6546 II 83f.  
 Clm 6567 II 83  
 Clm 9711 II 34<sup>108</sup>  
 Clm 17403 III 201  
 Clm 17405 III 201  
 Clm 19697 II 61<sup>254</sup>  
 Clm 29167a II 95<sup>43</sup>  
 Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. Cent.  
 VI, 12 III 114<sup>20</sup>  
 Oxford, Bodleian Library, Cod. Ashmole  
 30 III 210  
 Cod. Auct. D. 3. 17 III 104  
 Cod. Auct. E. 1. 6 III 104—107  
 Cod. Auct. E. 4. 18 III 104  
 Cod. Auct. T. 2. 26 III 103f.  
 Cod. Lyell 52 III 104  
 Cod. Lyell 54 III 104f.  
 Cod. Savilianus 55 II 15  
 Padua, Archivio notarile, Imbrev. di Conte  
 Dalle Valli XXVII II 81<sup>18</sup>  
 Tabulario XXI II 81<sup>18</sup>  
 Padua, Museo Civico, Atti Giudiziari  
 II 84<sup>39</sup>
- Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat.  
 1515 II 41<sup>142</sup>  
 Cod. lat. 5694 III 129 131<sup>65</sup>  
 Cod. lat. 6320 III 129 131<sup>65</sup>  
 Cod. lat. 7287 III 164<sup>176</sup>  
 Prag, Metropolitantkapitel-Bibliothek,  
 Cod. I XXII/1 II 83  
 Cod. I XXII/2 II 82<sup>31</sup> 83  
 Prag, Bibliothek der Prämonstratenser-  
 abtei Strahov, Cod. DA II 13 III 131  
 Prag, Universitní knihovna, Cod. XXIII c  
 124 (Cod. Lobkowitz 412) III 124  
 Rom, Archiv der Anima, Instrumenta,  
 Littera B, tom. Ia II 85<sup>2</sup>  
 Rom, Archivio di Stato, Quietanze per  
 servizi comuni 1120 II 42<sup>149</sup>  
 Mandata cameraria 828 II 56<sup>225</sup>  
 Mandata cameraria 829 II 50<sup>195</sup>  
 Straßburg, Bibliothèque Nationale et Uni-  
 versitaire, Cod. 84 (lat. 81) I 17f. 26 bis  
 28 30 34 42 51  
 Trier, Stadtarchiv, St. Simeon 61 II 18<sup>20</sup>  
 Urk. M 33 II 47<sup>172</sup>  
 Trier, Stadtbibliothek, Cod. 704/906 III  
 107<sup>12</sup>  
 Vatikan, Biblioteca Apostolica, Cod.  
 Ottob. lat. 2745 III 14  
 Cod. Vat. lat. 1244 I 45<sup>67</sup> II 117<sup>3</sup> 137<sup>97</sup>  
 Cod. Vat. lat. 1245 II 134<sup>91</sup>  
 Cod. Barb. 350 II 97<sup>63</sup>  
 Cod. Pal. lat. 139 I 40  
 Cod. Pal. lat. 149 I 50  
 Vatikan, Archivio Vaticano, Reg. Lat. 124  
 III 194  
 Reg. Lat. 273 II 24<sup>54</sup>  
 Reg. Lat. 274 II 25<sup>55</sup>  
 Reg. Lat. 275 II 19<sup>25</sup>, 27 20<sup>28</sup>, 29 24<sup>50</sup>  
 Reg. Lat. 328 II 28<sup>75</sup>  
 Reg. Lat. 344 II 29<sup>79</sup>  
 Reg. Lat. 350 II 26<sup>63</sup> 27<sup>70</sup> 36<sup>114</sup>  
 Reg. Lat. 372 II 32<sup>91</sup> 34<sup>104</sup> 46<sup>166</sup>  
 Reg. Lat. 404 II 48<sup>174</sup>  
 Reg. Lat. 417 II 51<sup>202</sup>  
 Reg. Lat. 540 II 17<sup>15</sup>  
 Reg. Lat. 580 II 53<sup>214</sup>  
 Reg. Suppl. 185 II 16<sup>9</sup>  
 Reg. Suppl. 199 II 16<sup>7</sup> 17<sup>8</sup>  
 Reg. Suppl. 210 II 20<sup>31</sup> 24<sup>53</sup>  
 Reg. Suppl. 214 II 19<sup>22</sup>  
 Reg. Suppl. 215 II 20<sup>30</sup> 22<sup>40</sup> 24<sup>49</sup> 25<sup>55</sup>  
 Reg. Suppl. 216 II 20<sup>32</sup>  
 Reg. Suppl. 219 II 19<sup>25</sup>, 27 23<sup>44</sup>

- Reg. Suppl. 226 II 27<sup>65</sup> 33<sup>98</sup>  
 Reg. Suppl. 229 II 17<sup>12</sup>  
 Reg. Suppl. 244 II 17<sup>9</sup> 23<sup>45</sup>  
 Reg. Suppl. 252 II 26<sup>57</sup> 27<sup>67</sup>  
 Reg. Suppl. 259 II 17<sup>13</sup> 26<sup>58</sup>  
 Reg. Suppl. 262 II 28<sup>73</sup> 63  
 Reg. Suppl. 290 II 26<sup>60</sup>  
 Reg. Suppl. 315 II 26<sup>61</sup> 27<sup>68</sup> 28<sup>74</sup> 31<sup>87</sup>  
 33<sup>102</sup>  
 Reg. Suppl. 328 II 26<sup>62</sup> 27<sup>69</sup> 28<sup>75</sup> 31<sup>90</sup>  
 36<sup>112</sup>  
 Reg. Suppl. 337 II 36<sup>113</sup>  
 Reg. Suppl. 338 II 40<sup>136</sup>  
 Reg. Suppl. 339 II 38<sup>124</sup> 41<sup>139</sup> 64  
 Reg. Suppl. 346 II 37<sup>116</sup>  
 Reg. Suppl. 347 II 42<sup>147</sup>, 148  
 Reg. Suppl. 348 II 40<sup>137</sup>  
 Reg. Suppl. 349 II 37<sup>116</sup>  
 Reg. Suppl. 350 II 41<sup>140</sup>  
 Reg. Suppl. 351 II 37<sup>117</sup>  
 Reg. Suppl. 352 II 37<sup>117</sup>  
 Reg. Suppl. 353 II 37<sup>117</sup>  
 Reg. Suppl. 356 II 37<sup>119</sup>  
 Reg. Suppl. 360 II 40<sup>138</sup>  
 Reg. Suppl. 368 II 45<sup>165</sup>  
 Reg. Suppl. 373 II 41<sup>144</sup>  
 Reg. Suppl. 374 II 39<sup>125</sup> 45<sup>163</sup>  
 Reg. Suppl. 376 II 29<sup>79a</sup> 32<sup>85</sup>  
 Reg. Suppl. 409 II 51<sup>201</sup>  
 Reg. Vat. 350 II 26<sup>63</sup>  
 Reg. Vat. 360 II 34<sup>105</sup> 39<sup>126</sup> 46<sup>168</sup>, 169  
 Reg. Vat. 366 II 49<sup>184</sup>  
 Reg. Vat. 367 II 35<sup>107-109</sup> 45<sup>161</sup> 50<sup>104</sup>  
 Reg. Vat. 368 II 48<sup>177</sup>  
 Reg. Vat. 369 II 57<sup>228</sup>  
 Reg. Vat. 375 II 27<sup>71</sup> 28<sup>76</sup> 42<sup>151</sup>  
 Reg. Vat. 379 II 29<sup>80</sup> 35<sup>106</sup>, 110 39<sup>127</sup>  
 44<sup>159</sup> 49<sup>181</sup> 51<sup>199</sup>  
 Reg. Vat. 380 II 47<sup>171</sup>  
 Reg. Vat. 391 II 58<sup>236</sup>  
 Reg. Vat. 400 II 52<sup>204</sup> 53<sup>208</sup> 58<sup>237</sup>  
 Reg. Vat. 411 II 58<sup>241</sup>  
 Reg. Vat. 413 II 17<sup>10</sup> 39<sup>130</sup> 55<sup>222</sup>  
 58<sup>238</sup>, 239  
 Reg. Vat. 417 II 59<sup>242</sup>  
 Reg. Vat. 449 II 17<sup>14</sup>  
 Reg. Vat. 478 II 17<sup>16</sup>  
 Reg. Vat. 494 II 61<sup>252</sup>  
 Annatae 3 II 19<sup>24</sup>, 26  
 Annatae 8 II 32<sup>93</sup> 46<sup>167</sup>  
 Intr. et Ex. 385 II 24<sup>52</sup>  
 Intr. et Ex. 402 II 56<sup>225</sup>  
 Intr. et Ex. 406 II 50<sup>196</sup>  
 Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana,  
 Cod. Lat. V, 30 II 84<sup>39</sup>  
 Venedig, Staatsarchiv, Senato misti, Reg.  
 49 II 81<sup>22</sup>  
 Reg. 60 II 81<sup>22</sup>  
 Senato secreti IV II 82<sup>27</sup>  
 Vicenza, Archivio di Stato, Cod. n.  
 4744—4764 II 86  
 Cod. n. 4746 II 85 89<sup>10</sup> 90<sup>12</sup>, 14-16 91<sup>17</sup>, 24  
 93<sup>25-28</sup> 94  
 S. Tomaso, b. 2601 II 84<sup>30</sup>  
 Wien, Nationalmuseum, Cod. 6 III 200  
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek,  
 Cod. 397 II 101<sup>102</sup>  
 Cod. 652 III 194  
 Cod. 858 III 210  
 Cod. 1457 III 192  
 Cod. med. gr. 1 III 200  
 Cod. 2352 III 119<sup>35</sup> 125  
 Cod. 2378 III 119<sup>35</sup> 125  
 Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek,  
 Cod. 85, 7, Etravagentes II 83  
 Cod. Arcerianus III 191<sup>31</sup>

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TAFELN

### Band 1

- Abb. 1: Cod. Straßburg 84, Innenseite des vorderen Deckblattes (Exzerpte aus Proklos, *Theologia Platonis*, und *Platonis Timaios*), S. 24/25.  
 Abb. 2: Cod. Straßburg 84, Rückseite des hinteren Deckblattes (Exzerpte aus Thomas, *Summa theologiae*), S. 24/25.  
 Abb. 3: Cod. Cus. 83, Ausschnitt aus fol. 51<sup>r</sup> (Beginn der Exzerpte aus Raimund Lull vom Jahre 1428), S. 24/25.  
 Abb. 4: Cod. Straßburg 84, Vorseite des hinteren Deckblattes, S. 24/25.  
 Abb. 5: Fb. Hofarchiv Brixen Nr. 7320, fol. 1<sup>r</sup> (Entwurf einer Denkschrift über die Rechtsansprüche der Brixener Kirche auf Taufers und Uttenheim), S. 80/81.  
 Abb. 6: Burg Taufers, S. 80/81  
 Karten: Hochstift (Fürstentum) Brixen, S. 88/89.  
 Übersichtskarte zu den Gebieten von Brixen und Taufers, im Anhang.

### Band 2

- Abb. 1: Kirche und Stiftskurie von Koblenz St. Florin nach einem Stich vom Jahre 1845, S. 64/65.  
 Abb. 2: Kanzel in der Kirche St. Wendalinus in St. Wendel mit dem Krebswappen, S. 64/65.  
 Abb. 3: Cod. Cus. 220, fol. 189<sup>v</sup>, untere Hälfte. Aus dem Kommentar des Prosdocius de Comitibus über das II. Buch der Dekretalen. Geschrieben 1423, S. 80/81.  
 Abb. 4: Vicenza, Archivio di Stato, Atti Notaio Bartolomeo d'Aviano, n. 4746, fol. 93<sup>r</sup>, obere Hälfte. Anfang der Notariatsurkunde über den Bücher-Nachlaß des Nikolaus von Kues, S. 80/81.

### Band 3

- Abb. 1: Cod. Cus. 207, fol. 115<sup>v</sup>: Darstellung der Planeten Saturn, Jupiter und Mars, S. 121.  
 Abb. 2: Cod. Cus. 207, fol. 116<sup>r</sup>: Darstellung der Planeten Sonne, Venus, Merkur und Mond, S. 123.  
 Abb. 3: Cod. Cus. 207, fol. 126<sup>v</sup>: Sternbilder des Fuhrmanns und des Schlangenträgers, S. 130.  
 Abb. 4: Cod. Cus. 208, fol. 134<sup>r</sup>: Glosse im rechten Eck oben, S. 143.  
 Abb. 5: Cod. Cus. 211, fol. 16<sup>v</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt, S. 161.  
 Abb. 6: Cod. Cus. 211, fol. 19<sup>r</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt, S. 161.  
 Abb. 7: Cod. Cus. 213, fol. 61<sup>r</sup>: Überschrift zu der astronomischen Tafel von Nikolaus Heybech aus Erfurt. Sein Autograph, S. 162.  
 Abb. 8: Cod. Cus. 213, fol. 42<sup>v</sup>: Explicit der Alfonsinischen Tafeln. Autograph des Nikolaus Heybech aus Erfurt, S. 163.  
 Abb. 9: Cod. Cus. 213, fol. 6<sup>v</sup>: Explicit der *Theorica planetarum*. Autograph des Nikolaus Heybech aus Erfurt, S. 164.  
 Tafel 1: Cod. Harl. 1347, fol. 296<sup>r</sup>, S. 32/33.  
 Tafel 2: Cod. Harl. 1347, fol. 6<sup>r</sup>, S. 32/33.  
 Tafel 3: Cod. Harl. 2637, fol. 26<sup>r</sup>, S. 48/49.  
 Tafel 4: Cod. Harl. 2637, fol. 53<sup>r</sup>, S. 48/49  
 Tafel 5: Cod. Harl. 3063, fol. 75<sup>v</sup>, S. 176/177.  
 Tafel 6: Cod. Cus. 187, fol. 145<sup>r</sup> (Bildarchiv, Foto Nr. K 4569), S. 176/177.  
 Tafel 7: Cod. Cus. 187, fol. 158<sup>r</sup> (Bildarchiv, Foto Nr. K 4570), S. 192/193.  
 Tafel 8: Cod. Cus. 187, fol. 144<sup>r</sup> (Bildarchiv, Foto Nr. K 4568), S. 192/193.

# VERÖFFENTLICHUNGEN DER CUSANUS-GESELLSCHAFT

*Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft*

Herausgegeben von R. HAUBST, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz

Band 1: Mainz, 1961, 126 S., 6 Tafeln u. 2 Karten mit den Hauptbeiträgen:  
RUDOLF HAUBST, Die Thomas- und Proklos-Exzerpte des »Nicolaus Treverensis« in Codicillus Straßburg 84, S. 17–51;  
JOSEF STALLMACH, Zusammenfall der Gegensätze. Das Prinzip der Dialektik bei Nikolaus von Kues, S. 52–75;  
HERMANN HALLAUER, Eine Denkschrift des Nikolaus von Kues zum Kauf der Ämter Taufers und Uttenheim in Südtirol, S. 76–94;  
KLEINEN-DANZER, Cusanus-Bibliographie (1920–1961), S. 95–126.

Band 2: Mainz 1962, 138 S. u. 4 Tafeln mit den Hauptbeiträgen:  
ERICH MEUTHEN, Die Pfründen des Cusanus, S. 15–66;  
ALOIS KRCHNAK, Die kanonistischen Aufzeichnungen des Nikolaus von Kues in Cod. Cus. 220 als Mitschrift einer Vorlesung seines Paduaner Lehrers Prodocimus de Comitibus, S. 67–84;  
GIOVANNI MANTESE, Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues, S. 85–116;  
KARL HOLZAMER, Die Bedeutung des Nikolaus von Kues für die Pädagogik, S. 117–138.

Band 3: Mainz 1963, 270 S., 9 Abbildungen u. 8 Tafeln.

*Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft*

Herausgegeben von JOSEF KOCH und R. HAUBST, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster.

Band 1: ERICH MEUTHEN, Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, München 1964, XIII – 277 S.

Sonderbeitrag zum Cusanus-Jubiläum 1964:

ERICH MEUTHEN, Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie, Münster 1964, 136 S.

*Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft*

Paulinus-Verlag, Trier

- Heft 1: LAURENTIUS KLEIN OSB, Nikolaus von Kues und das heutige Konzil, Trier 1963, 30 S.
- Heft 2: PETER KREMER, Nikolaus von Kues und seine Stiftung in der schöngeistigen Literatur, Trier 1963, 16 S.
- Heft 3: GERD HEINZ-MOHR, Nikolaus von Kues und die Konzilsbewegung, Trier 1963, 24 S.
- Heft 4: RUDOLF HAUBST, Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft, Trier 1963, 16 S.
- Heft 5: JOSEF KOCH, Der deutsche Kardinal in deutschen Landen, Trier 1964, 28 S.
- Heft 6: HANS GAPPENACH, Nikolaus von Kues in Münstermaifeld. Mit Textanhang von ALOIS SCHMIDT, Trier 1964, 35 S. u. 5 Tafeln.

6

Z 66/2287



12- MAI 1967

8. 8. 67

28. 5. 69

18. FEB. 1972

24. OKT. 1975

3. JULI 1978

8. FEB. 1983

13. APR. 1983

12,25